

GOETZ VON BERLICHINGEN

Die dreifache Bearbeitung von Goethes
"Goetz" in ihrer Beziehung zur Lebens-
Beschreibung.

by

Abraham Warkentin,

A.B., Kansas University, 1928.

Submitted to the Department of
German and
the Faculty of the Graduate
School of the University of
Kansas in partial fulfillment
of the requirements for the de-
gree of MASTER OF ARTS.

Approved by:

A. C. Phuman.
.....
Instructor in Charge.

May 14, 1929

A. C. Phuman.
.....
Head or Chairman of Dept.

P R E F A C E

When Goethe had finished his "Goetz von Berlichingen" in December 1771, he sent the "Skizzo" to Herder asking him for his opinion. Herder retained the manuscript week after week and month after month, keeping the young poet anxiously waiting for the answer. Finally, in July 1772, after six months' waiting, Goethe received Herder's reply which he found to be "unfriendly and rude". But the young dramatist was modest enough to acknowledge the criticism of his older and more experienced friend and wrote to him as follows: "The truth of the statement 'that Shakespearo has quite spoiled you' I fully recognized at once. The work must be fused anew, freed from its dross, and with new, better metal cast again".

As a matter of fact, Goethe had decided to "fuse the work anew" even before Herder's letter reached him, for he realized the deficiencies of the "Skizzo" more strongly than any one of his critics. Therefore he went to work again. With a firm and sure hand he ruthlessly cut out some scenes and composed others in order to attain the necessary purity of action; he rearranged and remodeled, pushed subordinate characters into the background and put the main figures into more prominent places, until, in spring 1773, the "Goetz" as the world knows it today was ready for the press.

Goethe made a third version under the influence of Schiller in 1804, but it remained inferior to the first two.

Repeatedly attempts have been made to compare the three versions of "Goetz". The best publication in this respect is the book of Jakob Baechthold, "Goethes Goetz von Berlichingen in dreifacher Gestalt", in which the three versions are printed in parallel columns. In my work I followed Baechthold and added to it the points of resemblance between "Goetz" and the "Lebensbeschreibung".

Instructors and students who have to make an intensive study of "Goetz" quite often face the questions: What inspired Goethe to write "Goetz"? How much of the source has he woven into his play? How has he used the material he found in the "Lebensbeschreibung"? The purpose of this work is to answer questions like these. It may, therefore, be considered as a supplement to Baechthold's book.

In order to present the work in a synoptical way, I have divided one double page into four columns, using the first one for the "Lebensbeschreibung", the second for "Goetz" A, the third for "Goetz" B, and the last for "Goetz" C.

The material in column one is arranged as follows: First, the quotation from Goethe's play; secondly, the notation from the corresponding version of "Goetz", A, B, or C, with the number of the line in the text and the number of the page in the "Lebensbeschreibung" respectively; thirdly the quotation

from the " Lebensbeschreibung."

As text for the "Lbschg" I have used the reprint of the original copy published by Steigerwald - the copy Goethe used: Lebens-Beschreibung des Herrn Goetz von Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald. Nuornberg 1731. Max Niemeyer, Halle, 1886.

A B B R E V I A T I O N S :

- D. - Duentzer, Goethes Goetz von Berlichingen.
K. - Kuerschners Deutsche National Litteratur.
Lbschg. - Lebensbeschreibung des Herrn Goetz von
Berlichingen.
S.- Seite in der Lbschg.
Seite - bedeutet die Seite in der vorliegenden
Arbeit.
Sch. - Goetz von Berlichingen in Ferdinand
Schoeninghs Ausgaben deutscher und aus-
laendischer Klassiker.

V O R W O R T.

Als Goethe im Dezember 1771 seinen "Goetz" nach etwa sechswoechentlicher intensiver Arbeit fertig hatte, sandte er das "Skizzo" an Herder zur Beurteilung. Woche auf Woche und Monat auf Monat behielt Herder das Manuskript des ungeduldig auf Antwort wartenden jungen Dichters. Schliesslich, im Juli 1772, kam die Antwort, "unfreundlich und hart", wie Goethe sie nannte. Doch Goethe war bescheiden genug sich unter das Urteil seines erfahrenern Freundes zu stellen und zu bekennen: "Die Definitio, 'dass Euch Shakespeare ganz verdorben' erkannt ich gleich in ihrer ganzen Staerke".

Der Entschluss zu einer neuen Bearbeitung war gefasst, und trotz mancherlei Ablenkung in Wetzlar und Frankfurt kam das Werk im Fruehjahr 1773 zur herrlichen Reife.

Die Maengel der "Skizzo" von 1771 empfand wohl niemand klarer als Goethe selber, darum war er auch faehig, sie bei der zweiten Bearbeitung in so bewundernswerter Weise abzuwerfen. Mit genialem Geschick hat er gestrichen und ergaenzt, umgestellt und umgedichtet, bis die rechte Einheit in der passenden Form gefunden war.

Dasdas Werk dennoch nicht vollkommen war - wer kann denn Vollkommenes schaffen? - bezweifelte Goethe keinen Augenblick, aber es war gewaltig an Geist und Wirkung.

Eine dritte Bearbeitung, die unter Schillers Einfluss im Jahre 1804 fertig wurde, ist zwar der Buchne mehr angepasst, steht aber im grossen ganzen den ersten zwei an Originalitaet und Genialitaet nach.

Schon wiederholt ist ein Vergleich der drei Bearbeitungen (A,B,C) unternommen worden. Das beachtenswerteste Buch nach dieser Richtung ist zweifellos Jakob Boachtholds "Goethes Goetz von Berlichingen in dreifacher Gestalt". Diesem Werke bin ich in meiner Arbeit gefolgt, und habe zu dem bereits vorhandenen noch die Beziehungen des "Goetz" zur "Lebensbeschreibung" hinzugefuegt.

Fuer Lehrer und Schueler, die "Goetz" einem intensiven Studium unterwerfen, tauchen oft die Fragen auf: Wie hat Goethe seine Quelle verwendet? Was hat ihn so gepackt in der "Lebensbeschreibung", dass er voller Begeisterung an sein Werk ging? Was hat er aus dem vorhandenen Stoff herausgewaehlt? Wie hat er es bearbeitet? Um diese Fragen beantworten zu helfen, habe ich die Zusammenstellung wie sie hier vorliegt, angefertigt.

Der Stoff in der ersten Spalte ist folgendermassen geordnet: Zuerst steht der aus dem Text entnommene Ausdruck, dann folgt die Angabe der "Goetz" - Bearbeitung, A, B oder C mit Angabe der entsprechenden Zeile im Text und der entsprechenden Seite in der "Lebensbeschreibung", diesem schliesst sich das Zitat aus der "Lebensbeschreibung" an.

LEBENS-BESCHREIBUNG.

LEBENS-BESCHREIBUNG
DES HERRN
GOEZENS VON BERLICHINGEN.

Abdruck der Original
Ausgabe
von Stoigerwald,
Nuernberg 1731.

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

B

Geschichte
Gottfriedens von Berlichingen
mit der eisernen Hand.
dramatisiert.

Das Unglueck ist geschehn,
das Herz des Volks ist in
den Kot getreten und keiner ed-
len Begierde mehr faehig.

Usong.

GOETZ VON BERLICHINGEN
mit der
eisernen Hand.

Ein Schauspiel.

1773

Kein Personenverzeichnis in BBI 10
B 2 und^ß, wohl aber in b auf
Blatt A 2:

Personen:

Kaiser Maximilian.
Goetz von Berlichingen.
Elisabeth, seine Frau.
Maria, seine Schwester.
Karl, sein Soehnchen.
Georg, sein Bube.
Bischof von Bamberg.
Weislingen.
Adelheid von Walldorf. } an des
Liebetraut. } Bischofs
Abt von Fulda. } Hofe
Olearius, beyder Rechte Doctor. 25
Bruder Martin.
Hanns von Selbitz.
Franz von Sickingen.
Lerse.
Franz, Weislingens Bube.
Kammerfraulein der Adelheid.
Metzler, Sievers, Link, Kohl,
Wild, Anfuehrer der rebellischen
Bauern.
Hoffrauen, Hofleute, am Bamberg- 35
schen Hofe.
Kaiserliche Raethe.
Ratsherrn von Heilbronn.
Richter des heimlichen Gerichts.
Zwey Nuernberger Kaufleute. 40
Max Stumpf, Pfalzgraeflicher
Diener. Ein Unbekannter.
Brautvater, Bauern.
Brautigam.
Berliching'sche, Weisling'sche
Bamberg'sche Reiter. 45
Hauptleute, Officiere, Knechte
von der Reichsarmee.
Schenk-wirth. Gerichtsdienner.
Heilbronner Buerger.
Stadt-wache.
Gefaengniswaerter.
Bauern.
Zigeunerhauptmann.
Zigeuner, Zigeunerinnen. 55

GOETZ VON BERLICHING
mit der eisernen Hand.

5 Schauspiel in fuenf Aufzuegen.

Titel in D: Goetz von Berli-
chingen mit der eisernen Hand.
Schauspiel in fuenf Aufzuegen.
Fuer die Buehne bearbeitet.
C gibt kein Personenverzeich-
nis, in D lautet dasselbe:

Personen:

Kaiser Maximilian.
Goetz von Berlichingen. 15
Elisabeth, seine Frau.
Maria, seine Schwester.
Carl, sein Sohn,
Der Bischof von Bamberg.
Adelbert von Weislingen. 20
Adelheid von Walldorf.
Franz von Sickingen.
Hans von Selbiz.
Bruder Martin.
Franz, Edelknappe des von
Weislingen. 25
Georg.
Faud, { Knappen des Berlichingen.
Peter. }
Der Hauptmann der Reichstruppen. 30
Edler von Blinzkopf.
Franz Lerse.
Max Stumpf.
Kaiserlicher Rath.
Ratsherrn von Heilbronn. 35
Gerichtsdienner.
Zwey Nuernberger Kaufleute.
Sievers.
Metzler. { Anfuehrer der auf-
Link. } ruehrischen
Kohl. } Bauern.
Der Wirth einer Schenke.
Ein Unbekannter.
Vier Boten der Vehme. 45
Bischoeflicher Reiter.
Reichsknechte.
Reisige von Berlichingen.
Der Zigeunerhauptmann.
Die Altmutter.
Die Tochter. 50
Ein Knabe.
Mehrere Zigeuner.
Maskengefolge der Adelheid.
Frauen und Hausgenossen auf
Jaxthausen. 55

LEBENSDESCREIBUNG.

- auf Crailsheim gangen seyn
A. 26ff.- S. 42. 43.

-Wann ichs gewusst haette,
dass die Verraetherey vor-
handen waere gewesst, so
wolt ich des Bischoffs lei-
blichen Bruder niederge-
worffen haben, der dann ge-
wiss mein war, (Gott wolte
es dann sonderlich nit ge-
habt haben) so zog ich von
Jachsthaussen aus auf
Creylsheim, darnach der
Flissen zu, zu meinen Freun-
den, denen von Reshberg, u
und wie ich zu Schwaebisch
Gemuend hindurch ziehe,
war es gegen abend, und rei-
ten etliche Reuther die
Gauul aus der Wald ueber
den Kasten und traenken;
nunzog ich forth neben
ihnen her, und siche, dass
sie die Bambergische Farb
hetten, und sag zu meinen
Reuthern, ziehet hin, ich
will bald bey euch seyn.

-vertragen und geschlicht-
B. 2. 17- S. 43.

-Dieweil mir nun die zwo
Schanzen umschlugen, feyert
ich doch nit, und wurff dem
Bischoff ungefehrlich in 8.
oder 10. Tagen darnach ein-
nen Bunds-Rath und einen
einspaennigen Reuther nie-
der, und macht dadurch
mein Buben wieder ledig,
und wurd durch Herzog
Ulrich von Wuertemberg ein
Frieden zwischen mir und
dem Bischoff von Bamberg
auch uffgericht und die
Sach verglichen.

Wie aber mirs darnach mit
dem Bischoff von Bamberg zu
Heydelberg ist gangen, da-
von will ich jetzt auch mit
der Kuerz schreiben.....

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A

ERSTER AUFZUG.

Eine Herberge

Zwey Reitersknechte an oinom
Tisch, ein Bauer und ein Fuhr-
mann am anderen beim Bior.

Erster Reiter.

Trink aus, dass wir fort-
kommen, unser Herr wird auf uns
warten. Die Nacht bricht heroin;
und es ist besser eine schlimme
Nachricht als keine, so weiss er
doch woran er ist.

Zweyter Reiter.

Ich kann nicht begreifen wo
der von Weisling hingekommen
ist. Es ist als wenn er in die
Erd geschlupt waere. Zu Hers-
hein hat er gostern uobernachtot.
do sollt er heut auf Crailsheim
gangen seyn, das ist seine Strass,
und da waer er morgen fruch durch
den Winsdorfer Wald gekommen, wo
wir ihm wollten aufgepasst und
fuer's weitere Nachtquartier ge-
sorgt haben. Unser Herr wird
wild seyn (4) und ich bin's
selbst, dass er uns entgangen
ist, just da wir glaubten wir
haetten ihn schon.

*-----

3 A und C Aufzug wie in "die
Mitschuldigen", B Act wie
in "Stella" und "Clavigo"

12 Urspruenglich wohl Router
wie in Lebensbeschreibung
und in B.

27 ~~gangen-~~ Vor c.p.d.t.z.g.k.
(nicht vor l.m.n.r.s.w.f.h.
faellt am Oherrhein und in
anderen Gegenden das "ge"
des Partizip weg. So stets
lbsch.

(3) ERSTER ACT.

Schwarzenberg in Franken
Herbergo.

Metzler, Sievers (Bauern am
Tische,) zwey Reutersknechte
(beym Feuer,) Wirth.

Sievers. Haensel, noch ein
Glas Brandtwein, und moss
christlich.

Wirth. Du bist der Nimmer-
satt.

Metzler (leise.) Erzaehl das
noch einmal, vom Berlichingen,
die Bamberger dort aergern
sich sie moegten schwarz werden.

Sievers. Bamberger? Was thun
die hier?

Metzler. Der Weisligen ist
oben aufm Schloss beyrn Herrn
Grafon schon zwey Tage, dem
haben sie das Gleit geben, ich
weiss nicht wo er herkommt,
sie warten auf ihn, er geht
zurueck nach Bamberg.

*-----
12 Brandtwein . C Branntwein
H. Sachs u.a. der brannte
Wein.

29 Gleit geben. Lbsch. 37:
Glaidt, 45: Gleidt; Gleich-
mann.

ERSTER AUFZUG.

1

5

Erster Auftritt.
Bambergische Knechte. Metzler
Sievers. Franz. Zigeuner.
Wirth.

10

1.Knecht. Ich habe abge-
sattelt und den Pferden ein
Futter gegeben.

15

2.Knecht. Recht, ein guter
Reiter sorgt zuerst fuers Pferd.
Franz (kommt). Frueh gesat-
telt, spaet geritten.

20

1.Knecht. Unsre Schuld nicht.
Franz. Hier des Herrn Re-
genmantel; bindet ihn auf! Das
Gepaeck schnallt recht fest!

25

1.Knecht. Lasst uns ge-
wahren! Kommt der Herr bald?
Franz. Wer kann das wissen?

30

1.Knecht. Sein edler Wirth
ist ein Freund vom Poculieren.
Franz. Desto maessiger ist
der Gast Der weiss die Becher
klueglich an sich vorbei gehen
zu lassen.

35

*-----
6 Einteilung in Auftritte
fehlt in A. B.
12 Lbsch. 8-..bis ich die andere
Gaeule all gesattelt und
gezaeunt haette.

40

27 Poculieren-Trinken.
28 Lbsch 35...und wie ich kam,
sassen sie und truncken Rein-
fal, hetten die Bauern ge-
schaetzt, und Reinfal da-
rum gekaufft, ich thet nun
auch ein Trunk, und sagten
sie zu mir, ich solt nieder-
sitzen und mit trincken, aber
ich gieng gleich den nechsten
wieder von ihnen hinweg, und
tranck nicht weiter.

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

so haette ich auch zuvor
selbs zweon Haendel mit
ihme gehabt, die doch da-
malen wiederum gericht und
vertragen waren

A

1

Erster Reitor

5

Vielleicht hat er den Braten
gerochen;- denn solten dass er
mit Schnuppen behaft ist, --
und ist einon andern Weg gezogen.

10

Zweyter Reitor

Es aergert mich!

15

Erster Reitor.

Du schickst dich fuertrofflich
zu deinom Herrn. Ich kann ouch
wohl. Ihr fahrt den Louten gern
durch den Sinn und koonnt nicht
wohl leiden, dass euch was durch-
faehrt.

20

Bauer (am andern Tisch)

Ich sag dir's, wonn sie einon
brauchen, und haben einom nichts
zu befehlen, da sind die vor-
nehmsten Leut just die artigsten.

25

Fuhrmann.

30

Nein, geh! Es war huebsch
von ihm und hat mich von
Herzen gefreut wie er geritten
kam und sagte: liebe Freund,
seyd so gut, spannt oure Pford
aus und helft mir meinen Wagen
von der Stell bringen. Liebe
Freund sagt er, wahrhaftig es
ist das erstemal, dass mich so
ein vornehmer Herr lieber Freund
gehoyssen hat.

35

*-----
4- Braten gerochen. Ibsch 8...

40

und hielten wir in ein Holz
von der Nacht an biss lang
uf den folgenden Tag, und
meinten unsere Haupt-Leuth,

45

die Feind solten sich von
Langer heraus tun, so wol-
lten wir sie dar ab ge-
schlagen haben, aber sie
kamen nit, und haetten, als
wohlzu gedoncken, wie man
sagt, den Braten geschmaect.

50

55

B

(4) Sievers. Wer ist der Weislingen?

Metzler. Des Bischofs rechte Hand, ein gewaltiger Herr, der dem Goetz auch auf'n Dienst lauert.

Sievers. Er mag sich in Acht nehmen.

Metzler. Ich bitt dich erzuehls doch noch einmal! (laut) Seit wann hat denn der Goetz wieder Haendel mit dem Bischof von Bamberg? Es hies hies ja, alles waere vertragen und geschlichtet.

17 - Ibsch. 48. 49.

C

1

1. Knecht. Wollt, ich saess an seiner Statt. Aber ihr, junger Fant, koomtet ihr uns nicht etwas gutes, aehtes bei Seite bringen?

5

10

Franz. Eh es fortgeht, sollt ihr noch eine Flasche haben. Ich springe voraus, bringe euch Kundschaft, reiche euch einen Trank, und dann weiter in die weite Welt.

15

1. Knecht. Nun so gar weit gehts oben nicht.

Franz. Ich wollt es ging weiter. Es muss dahinten gar zu schoen sein.

20

1. Knecht. Am Rhein ist's recht schoen. Seid ihr schon da gewesen?

25

Franz. Noch nicht. Auch waere mir das zu nahe. Fern moecht ich hin, immer ferner, bis ans Ende der Welt.

30

35

40

45

50

55

1

Bauer.

Dank's ihm ein spitz Holz!
 Wir mit unsern (5) Pferden
 5 waren ihm willkommener, als
 wenn ihm der Kaiser begegnet
 waor. Stack sein Wagen nicht
 im Holweg zwischen Thuer und
 10 Angel eingeklemmt? Das Vor-
 derrad bis ueber die Axe im
 Loch, und's hintere zwischen
 ein paar Steinen gefangen.
 Er musst wohl was er that
 wie er sagte: Liebe Freund.
 15 Wir haben auch was gearbeitet
 bis wir'n heraus brachten.

Fuhrmann

Dafuer war auch's Trinkgeld
 20 gut. Gab er nit jedem drey
 Albus? He!

Bauer.

Dass lassen wir uns freilich
 25 jetzt schmecken. Aber ein grosser
 Herr koennt mir geben die Meng
 und die Fuell, ich koennt ihn
 doch nicht leiden; ich bin ihnen
 allen von Herzen gram und wo ich
 30 sie scheren kann so thu ich's.
 Wenn du mir heut nit so zugeredt
 haett'st, von meinetwegen saess
 er noch.

35

Fuhrmann.

Narr! Er hatte drey Knechte
 bei sich, und wenn wir nicht ge-
 wollt haetten, wuerg er uns haben
 wollen machen. Wer er nur seyn
 40 mag, und warum er den seltsamen
 Weg zieht? Kann nirgends hin-
 kommen als nach Rotbach und von
 da nach Mardorf.

*-----

45

3 Ein Spitz Holz! Im schwaebischen
 Landrecht ist Spitzholz der
 Stock, mit dem Pruegelstrafe er-
 teilt wird.

50

19 Trinkgeld. Lbsch. 69... und ueber-
 kam ein Bauern von Tuerckheim, dem
 gab ich ein Schenck, dass er mich
 denselbigen Pfad hinueber fuehrt.

55

21 Albus- Weisspfennig, alte west-
 deutsche Muenze, etwa 7 Pfg.
 31 nit regelmaessig in Lbsch.

*-----

B

C

1

(Wie er abgehen will, treten
Zigouner-kinder heran und
halten ih auf.)

5

Beide. Bleib, schoener Knabo!

Franz. Was solls?

10

Maedchen. Die Goschwister
kommen, die Zigounergoschwister,
Verschmaecht sie nicht, ver-
treibt sie nicht.

15

Beide. Sie sagon euch die
Wahrheit, die gute Wahrhoit.

Franz. Nun denn, was habt
ihr zu sagon? was wisst ihr?

20

Maedchen. Wir wissen viel,
wenn auch nicht alles. All-
wissend ist der einigo Gott.
Viel haben wir zu sagon, aber
frage du! Deine Rechte zeigo,
deine Rechte her!

25

Knabe. Deine Linko her,
schoener Knabo, holder Knabo,
deine Linko!

30

Franz. Nun, brauno Go-
schwister, was seht ihr in
meinen Haenden? Word ich
weit reisen? weit in fremden
Laender? nach unbekannton
fremden Laendern?

35

40

Knabe. Reisen kannst du,
reisen wirst du, hier se^h
ichs geschrioben. Aber was
siehst du Schwester da drueben?

45

Maedchen. Du wirst reisen
wenn du nicht gebunden wirst,
reisen, wenn du nicht ge-
fosselt wirst.

50

Knabe. Sie werden dich
fesseln, sie werden dich binden.

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-an der Nasen

A. 12 - S. 14.

--und lagen wir eine Zeitlang zu Oberlingen..... und stiess der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines gruones altes Roocklein an und ein gruones Stuz-Kaepplein, und ein grossen gruonen Huth darueber, dass Ihn keiner fuer ein Kaysor gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger kandt Ihn bey der Nassen, dass Ers war.

- A
- 1 und dahin waer doch der naechst und best Weg ueber Crailsheim durch den Winsdorfer Wald gangen.
Erster Reiter.
- 5 Horch!
Zweyter Reiter.
(6) Das waer!
Bauer.
Ich weiss wohl. Ob er schon den Hut so in's Gesicht geschoben hatte, kannt ich ihn doch an der Nasen. Es war Adelbert von Weislingen.
Fuhrmann.
15 Mir gefaellt er nicht; er ist nit breitschultrig und robust genug fuer einen Ritter, ist auch nur fuer'n Hof. Ihr moegt selbst wissen was er vorhat, dass er den schlimmen Weg geht. Seine Ursachen hat er, denn er ist fuer einen pffiffigen Kerl bekannt.
Bauer.
20 Der Weislingen? Das ist ein schoener ansehnlicher Herr.
Fuhrmann.
Heut Nacht muss er in Rotbach bleiben, denn im Dunkeln ueber die Furt ist gefaehrlich.
30 Bauer.
Da kommt er morgen zum Mittag-Essen nach Mardorf.
Fuhrmann.
35 Wenn der Weg durch'n Wald nit so schlimm ist.
Zweyter Reiter.
Fort, geschwind zu Pferde!
Gute Nacht ihr Herren.
Erster Reiter.
40 Gute Nacht.
(7) Die andern Beide Gleichfalls.
- *-----*
- 45 13 ..kannt ihn an der Nasen. Ibsch 14
28 im Dunkeln ueber die Furt.
Ibsch. 69--und wie ich hinauf kam bis gen Tuerckheim, wusste ich ein Pfadt,... den hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich, es moechte mich irgends fehlen... ich verfehlt etwann des Furths.
- 50
- 55

1

Franz. Weg! weg! ihr Ungluecksvoogol.

5

Maedchen. Sie werden dich loesen, und du wirst verharren; sie werden dich treiben, und du wirst bleiben.

10

Franz. Euro verworren Reden sind verdrieselich.

Knabe. Reich uns eine Gabo.

Maedchen. Don braunen Geschwistern eine kleine Gabo, so sollst du vernommen die Wahrheit, die gute Wahrheit.

15

Franz (indom er giebt). Hier hast du was, und auch du! Nun sprech, wer sind meine Widersacher. Zeigt sie mir an!

20

Maedchen. Partner hast du, nicht Widersacher.

Knabe. Partner sinds, die dich halten und binden.

Maedchen. Mit suessen Blicken, mit sanften Winken.

25

Knabe. Mit Haendedruecken, mit Augenblinken.

Franz. Fort, abgerichtotes, truegerisches Gosindol!

30

Luege sagst du und keine Wahrheit. Ich weiss nichts von Weibern, ich will nichts wissen von Weibern.

35

Wirth (zu den Zigeunern.) Nun macht dass ihr aus dem Hause kommt, und seht mir auf dem Hofe die Huelmer nur nicht so freundlich an, dass eins nicht zur Gesellschaft mitgeht! Wenn das Volk ins Haus geht, so wird gleich alles, ists nicht Wand-Band-, Heil- und Nagelfest, auf der Stelle beweglich. (Zigounor ab).

40

45

Sievers. Wer war der schmu-cke Bursche?

50

Metzler. Er dient Adolberten von Weislingen, der ist oben auf dem Schlosse bei dem Herrn Grafen schon zwei Tage. Dem haben die Bamberger das Geleit gegeben. Ich weiss nicht, woher er kommt. Es hiess ja (4a) alles waere vertragen und geschlichtet.

55

*-----
54. Ibsch. 48.49. Siehe Spalte 1. S.2.

LEBENSDESCREIBUNG.

-getreuerherzige Berlichingen
B. 8-30 ff.- S. 52.

-Zum andern hette ich einen
Knecht gedingt mit Nahmen
Georg von Gaisslingen, der
hett mir ein Dienst ver-
sprochen und zugesagt, den
haben die Nuernberger bey
Stachusen von Lichtenstein
hart verwundt und erstochen,
auch seinen Junckern hart
verwundet...so habe ich
doch keinen gomerckt, der
der Kazen die Schellen wie
man sagt, angehaengt.....
dann der arm getreuerherzige
Goez von Berlichingen.

B. 15.
S. 41.

-aber er (der Koelner Kauf-
mann) wurde treuloss und
meyneydig an mir und an
seinem Sohn, und verriethe
mir den Buben, so dass ihn
der Bischoff von Bamberg,
so Georg von Linburg gewesen,
eingelegt.

B. 41.
S. 42.

-und (ich) befahl einem,
dem ich sonderlich vertraut
und ihme nichts verhielt,
dersich auch deucht aller
Routhor Mutter sein, dass
er mir auch etlich Pford
solt bewerben, wie er dann
thet, aber alss derjenig,
bey dome er geworben hat,
gefragt, wer ist der, wel-
chen du bewirbest, und wel-
chon trifftts an, uff wel-
ches er ihnen allen meinen
Anschlag hett eroeffnet,
und violleicht den Bischoff
von Bamberg selbs genannt..
ueber das alles reit der-
selbe Dinge gesagt und ver-
traut het, zu dem Bischoff
gen Goeppingen, und warnet
ihn, dass ich nichts mehr
kunte ausrichten, sondern
war all mein Anschlag gar
verderbt und verlohren;

A

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Bauer
Ihr erinnert uns an das was
wir noethig haben. Glueck auff'n
Weg. (Die Knechte ab.)

Fuhrmann.
Wer sind die?
Bauer.

Ich kenn sie nicht. Reiters-
maenner von Ansehn; dergleichen
Volk schnorrt das ganze Jahr
im Land herum, und schiert die
Leut was tuechtigs. Und doch
will ich lieber von ihnen ge-
brandschatzt und ausgebrennt
werden; es kommt auf ein bisschen
Zeit und Schweiss an, so er-
holt man sich wieder. Aber wie's
jetzt unsre gnaedige Herren an-
fangen, uns bis auf den letzten
Blutstropfen auszukeltern, und
dass wir doch nicht sagen sollen:
ihr macht's zu arg, nach und
nach zuschrauben! --seht das ist
eine Wirthschaft, dass man sich's
Leben nicht wuenschen sollte,
wenn's nicht Wein und Bier gaeb
sich manchmal die Grillen weg-
zuschwemmen und in tiefen Schlaf
zu versenken.

Fuhrmann.
Ihr habt recht. Wir wollen uns
legen.

Bauer.
Ich muss doch morgen bei
Zeiten wieder auf.

Fuhrmann
Ihr fahrt also nach Ballen-
berg?

(8) Bauer.
Ja nach Haus.

Fuhrmann.
Es ist mir leid, dass wir nit
weiter mit einander gehn.

*-----
10 schnorrt, (juedisch) betteln.
14 gebrandschatzt. Lbsch. 71
u.a.O.
37 Ballenberg, Staedtchen im
Bezirk Karlsruhe.

B

Sievers. Ja vertrag du mit den Pfaffen. Wie der Bischof sah, er richt nichts aus und zieht immer den kuerzern, kroch, er zum Kreuz, und war geschaeftig dass der Vergleich zu Stand kaem. Und der getreuherzige Berlichingen gab unerhoert nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil ist.

Metzler. Gott erhalt ihn! Ein rechtschaffner Herr!

Sievers. Nun denk, ist das nicht schaendlich? Da werfen sie ihm einen Buben nieder da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon dafuer laufen.

Metzler. Es ist doch dumm dass ihm der letzte Streich misglueckt ist; er wird sich garstig erboest haben.

(5) Sievers. Ich glaub nicht, dass ihn lang was so verdrossen hat. Denk auch, alles war aufs genauste verkundschaft, wann der Bischof aus dem Bad kaem, mit wie viel Reutern, welchen Weg; und wenns nicht waer durch falsche Leut verrathen worden, wollt er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Erster Reuter. Was raisonirt ihr von unserm Bischof? Ich glaub ihr sucht Haendel.

Sievers. Kuemmert euch um eure Sachen. Ihr habt an unserm Tisch nichts zu suchen.

Zweyter Reuter. Wer heisst euch von unserm Bischof despektirlich reden?

Sievers. Hab ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!

Erster Reuter (Schlaegt ihm hinter die Ohren.)

Metzler. Schlag den Hund todt. (Sie fallen ueber einander her.)

*-----
8-11 Gegenteil siehe Lbsch. zu d. St.

15 werfen Bub nieder s. Lbsh.

33 S. Lbsch.

35 raisonirt, scalirt C.

C

Sievers. Ja, vortrag du mit den Pfaffen. Wie der Bischoff sah er richtet nichts aus, und zieht immer den kuerzern, kroch er zum Kreuz, und war geschaeftig, dass der Vergleich zu Stand kaemo. Und der gotreuherzige Berlichingen gab unerhoert nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil ist.

Metzler. Gott erhalt ihn! Ein rechtschaffner Herr!

Sievers. Nun denk! ist das nicht schaendlich! da werfen sie ihm einen Buben nieder, da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon wieder dafuer zausen.

Metzler. Es ist doch dumm dass ihm der letzte Streich misglueckt ist. Er wird sich garstig erboest haben.

Sievers. Ich glaub nicht, dass ihn lange was so verdrossen hat. Denk auch! alles war aufs genauste verkundschaftet, wann der Bischoff aus dem Bad kaem, mit wieviel (4b) Reitern, welchen Weg; und wenns nicht waer durch falsche Leut' verrathen worden, wollt' er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Ir Reiter (der sich indessen genaehert.) Was scalirt ihr auf unsern Bischoff? Ich glaub' ihr sucht Haendel.

Sievers. Znaumt eure Pfordel! ihr habt an unsrer Krippe nichts zu suchen.

2r Reiter. Wer heisst euch von unserm Bischoff despektirlich reden?

Sievers. Hab' ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!

Ir Reiter. (Schlaegt ihm hinter die Ohren.)

Metzler. Schlag den Hund todt. (Sie fallen ueber einander her.)

*-----
53 (Sie fallen ueber einander Her.) Sieh Lbsch. 5. 7.

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSDESCHEIBUNG.

Da vortagt er den Buben
von Pffingsten an biss uff
Michaelis, dass er sich uff
selbige Zeit wieder stellen
solt, indem aber erfuhr ich,
dass or der Bischoff von
Bamberg gen Goepfingen in
Sauerbronnen ins Wildlead
geritten war, und wolt
badon fuer den reissenden
Stein, so hett ich es guth
im Sinn, ich wolt ihm das
Bad gesseget und ihme aus-
gerieben haben.

-Sie fallen ueber einander..

B 53. - S. 13.

-und wolten wir beede wieder
mit einander hinein gehen
zu Hof, wie wir dann Thae-
ten, so wird mein Gesell
mit einem Trummeter von
seiner Herberg...zu Unfried
...da lauff ich zu ihm hin-
ein, und erwisch ihn mit
der Wehr, und fallen wir
beede mit einander ueber
und ueber.

1

A

Bauer.
Weiss Gott, wo wir einmal
5 wieder zusammen kommen.

Fuhrmann.
Euern Namen, guter Freund.
Bauer.
10 Georg Metzler, Den eurigen?
Fuhrmann.
Hans Sivers von Wangen.

Bauer.
Eure Hand! und noch einen
Trank auf glueckliche Reise.
15 Fuhrmann.

Horch! der Nachtwaechter ruft
schon ab. Kommt! kommt!

20

25

30

35

40

45

50 11 Wangen, Stadt in Wuerttemberg;
2. Postamt bei Stuttgart.

B

1

C

Zweyter Reuter. Komm her, wenn du's Herz hast.

Wirth. (reisst sie von einander) Wollen ihr Ruh haben! Tausend Schwerenoth! Schert euch raus, wenn ihr was auszumachen habt. In meiner Stub solls ehrlich und ordentlich zugehen. (Schiebt die Reuter zur Thuer hinaus) Und ihr Esel was fangen ihr an?

Metzler. Nur nit viel geschimpft Haensel, sonst kommen wir dir ueber die Glazze, Komm Kamerad wollen die draus plauen.

Zwey Berlichingische Reuter (kommen)

Erster Reuter. Was giebts da?

Sievers. Ey guten Tag Peter! Veit, guten Tag! Woher?

Zweyter Reuter. Dass du dich nit unterstehst zu verrathen, wem wir dienen.

Sievers. (leise) Da ist euer Herr Goetz wohl auch nit weit.

Erster Reuter. Halt dein Maul! Habt ihr Haendel?

Sievers. Ihr seyd den Kerls begegnet draus, sind Bamberger.

Erster Reuter. Was thun die hier?

17 plauen, C blaueu. A 2. Aufz. 1Sz. Liebetraut singt: Und blaueu sich Beulen.

32 Goethe in einem Brief an Ch. G. Schoenkopf, 1. Okt. 1768: " Guten Abend Mamsell, Petergen guten Abend." G. Briefe.

2r Reiter. Komm her, wenn dus Herz hast!

Wirth. (reisst sie von einander.) Wollt ihr Ruhe haben! Tausend schwere Nrot! schert euch hinaus wenn ihr was auszumachen habt. In meinem Hause solls ehrlich (5a) und ordentlich zugehen. (Schiebt die Reiter zur Thuere hinaus.) Und ihr Esel, was fangt ihr an?

Metzler. Nur nicht geschimpft Haensel, sonst kommen wir dir ueber die Glatze. Doine Grobheit leiden wir nicht mehr.

Wirth. Ei sich don vornehmen Herrn!

Metzler. Vornohm genug! Ein Bauer ist jederzeit so gut als ein Reiter, und vielleicht so gut als ein Ritter. Es wird sich zeigen. Komm Kamerad, wir wollen die da draussen durchblauen.

(Sie gehen nach dem Grunde; zwey Berlichingische Reiter kommen und nehmen Sievers mit hervor. Metzler geht hinaus.)

Faud. Was giebts da?

Sievers. Ey guten Tag Faud! Peter guten Tag! woher?

Peter. Dass du dich nicht unterstehst zu verrathen, wom wir dienen.

(5b) Sievers. Da ist euer Herr Goetz wohl auch nicht weit.

Faud. Halt dein Maul! Habt ihr Haendel?

Sievers. Ihr seyd den Kerls begegnet draussen; sind Bamberger.

Faud. Was thun die hier?

32 Faud -- Vogt.

LEBENSBECHREIBUNG.
-Anschlag.

B.41.-S.53.

Der Ausdruck wird von Goetz oft gebraucht, z. B. S.S. 27, 42, 53, 72, 76 u.a.m.

¶ Weiter habe ich auch gleich nach der Abklag...ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt". S.53.

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

*-----

*-----

B

Metzler. Der Weislingen ist droben aufm Schloss, beym gnaedigen Herrn, den haben sie geleit.

Erster Reuter. Der Weislingen?

Zweyter Reuter, (leise) Peter das ist ein gefunden Fressen! Wie lang ist er da?

(7) Metzler. Schon zwey Tage. Aber er will heut noch fort, hoert ich einen von den Kerls sagen.

Erster Reuter. (leise) Sagt ich dir nicht er waere daher? Haetten wir dort drueben eine Weile passen koennen. Komm Veit.

Sievers. Helft uns doch erst die Bamberger auspruegeln.

Zweyter Reuter. Ihr seyd ja auch zu zwey. Wir muessen fort. Adies. (ab.)

Sievers. Scheiskerle die Reuter wann man sie nit bezahlt, thun sie dir keinen Streich.

Metzler. Ich wollt schoeren sie haben einen Anschlag. Wem dienen sie?

Sievers. Ich solls nit sagen. Sie dienen dem Goetz.

Metzler. So! Nun wollen wir ueber die draus. Komm, so lang ich einen Bengel hab, fuercht ich ihre Bratspiese nicht

37 Schuften in C, Lumpen-
hunde.

51 Bratspiese, Lbsch. 26
Schweins-spiese.

C

Sievers. Der Weislingen ist droben auf dem Schlosse beym gnaedigen Herrn, den haben sie geleitet.

Faud. Der Weislingen?

Metzler. (Der mit zwei schweren Pruegeln zurueckkommt) Wo bleibst du? Komm heraus! frisch und hilf mir zuschlagen.

Faud. (indem sich jone ein wenig entfernen) Peter, da ist ein gefunden Fressen! Sagt ich dir nicht, er waere hierher.

Haetten wir dort drueben doch eine Weile passen koennen.

Sievers (zu Metzler). (6a) Hoere, wenn sich die boiden Reiter zu uns schluogen, es waere doch sichrer.

Metzler. Wir brauchen sie nicht.

Sievers (zu Metzler). Sukkurs ist doch besser.

Faud. (zum Wirth.) Ist der Besuch schon lange auf dem Schloss?

Wirth. Schon zwey Tage. Er will eben fort, die Pfordo sind schon gesattelt.

Faud. Wir thun auch wohl und machen un weiter.

Sievers. Helft uns doch erst die Bamberger durchpruegeln.

Peter. Ihr seyd ja schon zu zwey! Wir muessen fort. Adies. (ab.)

Metzler. Schuften die Reiter! wenn man sie nicht bezahlt, thun sie dir keinen Streich. Sie Ssehen aus, als haetten sie einen Anschlag. Wem dienen sie?

Sievers. Ich soll's nicht sagen; sie dienen dem Goetz.

Bamberg. Reiter (on der Thuere) Heraus, heraus! wenn ihr Herz habt.

Metzler. Komm! So lange ich einen Bengel habe, fuerchte ich ihre Bratspiese nicht. (Beide ab)

23 Sukkurs--Hilfe; Beistand

LEBENSDESCHEIBUNG.

- Crailsheim

A.24.-S.43.

-so zog ich von Jachsthaussen
auss auf Craylsheim, darnach
der Filssen zu.

-jemand verrathen.

A.32.-S.42.

Wohl eine Anspielung auf den
verrathenen Anschlag gegen
den Bischof von Bamberg auf
S.42 der Lbsch.

A.

(9) VOR EINER HERBERGE IM
WINSDORFER WALD.

1 Unter einer Linde, ein Tisch und
5 Baenke,
Gottfried auf der Bank in voller
Ruestung, seine Lanze am Baum ge-
lehnt, der Helm auf dem Tisch.

10

Gottfried

15

Wo meine Knechte bleiben! Sie
koennten schon sechs Stunden hier
seyn. Es war uns alles so deut-
lich verkundschaftet; nur zur
aeussersten Sicherheit schickt ich
sie fort; sie sollten nur sehen.
20 Ich begreif's nicht! Vielleicht
haben sie ihn verfehlt, und er
kommt vor ihnen her. Noech seiner
Art zu reisen ist er schon in
Crailsheim, und ich bin allein.
25 Und waer's! der Wirth und sein
Knecht sind zu meinen Diensten.
Ich muss dich haben, Weisligen,
und deinen schoenen Wagen Gueter
dazu!

30

(Er ruft)

Georg! --Wenn's ihm aber je-
mand verrathen haette? Oh! (Er
beisst die Zaehne zusammen.)
Hoert der Junge nicht? (Lauter)
35 Georg! Er ist doch sonst bei der
Hand. (Lauter) Georg! Georg!

40

2 Winsddorfer, Wald ist freie
Erfindung von Goethe, Kommt
in der Lbsch. nicht vor.
18 B1 B2 geben richtig Sievers.

45

31 Georg, erinnert an Hahn's Joerg
von Thuengen in Lbsch 81, von
dem Goetz sagt: in Summa, ich
haette ein Gesind in demselbigen
Orth, die mir auch lieb waren,
mir guts goennten, und dienten.

50

55

B

Metzler. Duerften wir nur so einmal an die Fuersten, die uns die Haut ueber die Ohren ziehen.

(8) HERBERGE IM WALD.

Goetz(vor der Thuere unter der Linde:)

Wo meine Knechte bleiben!
Auf und ab muss ich gehen,
sonst uebermannt mich der Schlaf.
Fuenf Tag und Naechte schon auf
der Lauer. Es wird einem sauer
gemacht, das bissgen Leben und
Freyheit. Dafuer wenn ich dich
habe Weislingen, will ich mirs
wohl seyn lassen. (Schenkt ein)
Wieder leer! Georg! So langs
daran nicht mangelt, und an
frischem Muth, lach ich der
Fuersten Herrschucht und Raenke.
Georg! Schickt ihr nur euren
gefaelligen Weislingen herum zu
Vettern und Gevattern, lasst
mich anschwaerzen. Nur immerzu.
Ich bin wach. Du warst mir
entwischt Bischof! So mag denn
dein lieber Weislingen die Zeche
bezahlen. Georg! hoert der Junge
nicht! Georg! Georg!

31 - entwischt, Lbsch. 42

C

1 Wirth. Sie muessen saemt-
lich wacker zuschlagen, (6b)
wenn jeder die Pruegel kriegen
soll, die er verdient. Das
5 wollen wir nun ganz gelassen
mit ansohn. (ab.)

ZWEITER AUFTRITT.

10 (Wied, geringe Huette im Hinter-
grund)

Goetz.

15 Wo meine Knechte bleiben!
Auf und ab muss ich gehen,
sonst uebermannt mich der Schlaf.
Fuenf Tag und Naechte schon
auf der Lauer. Es wird einem
sauer gemacht, das bisschen Loben
und Freiheit. Dafuer, wenn ich
20 dich habe, Weislingen, will ich
mirs wohl seyn lassen. (Greift
nach dem Becher.) Wieder loor!
-Georg! So lange es daran
nicht mangelt und an frischem
Muth, sollen Herrschucht und
25 Raenke mir nichts anhaben.--
Georg!--Schickt nur, Pfaffen,
euren gefaelligen Weislingen
herum zu Vottern und Govattern,
30 lasst mich anschwaerzen. Nur
immer zu. Ich bin (7) wach. So
mag denn dein lieber Weislingen
die Zeche bezahlen.--Georg!
Hoert der Junge nicht? Georg!
35 Georg!

16 - Lbsch. 46... in 16.
Tagen kein Nacht nicht
gelegen.

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Hannsons.

B.14.

Der Name Hans ist sehr haeufig
in der Lbsch., z.B. Hanns
Georg v. Absberg (20), Hanns
Hund (21), Hanns Sindelfinger
(39), Hanns Wagenbach (58).

A.

1

5

Der Bub.
(in dem Panzer eines Erwachsenen).
Gnaedger Herr!

Gottfried.

Wo stickst du? Was fuer'n
Henker treibst du fuer Mummerey!

(10) Der Bub.

Gnaedger Herr!

Gottfried.

15

Schaem dich nicht, Bube. Komm
Her! Du siehst gut aus. Wie
Kommst du dazu? Ja wenn du ihn
ausfuelltest! Darum kamst du n
nicht wie ich rief.

20

Der Bub.

25

Ithro Gnaden seyn nicht boese.
Ich hatte nichts zu thun, da
nahm ich Hansens Kuorass
und schnallt ihn an, und setzt
seinen Helm auf, schlupft in
seine Armschienen und Handschuh,
und zog seine Schwert und schlug
mich mit den Baeumen herum; wie
ihr riefet konnt ich nicht allos
geschwind wegwerfen.

35

40

45

Gottfried.

50

Braver Junge! Sag deinem Vater
und Hansen, sie sollen sich
ruesten, und ihre Pferde satteln.
Halt mir meinen Gaul parat. Du
sollst auch einmal mitziehen.

*-----
47 Hansen, Lbsch. 75...by
meinem Bruder Hannsson
von Berlichingen.

55

*-----

B

Der Bub(im Panzer eines Er-
wachsenen.) Gestrenger Herr!

Goetz. Wo stickst du! Hast du
geschlafen? Was zum Henker
treibst du fuer Nummerey. Komm
her du siehst gut aus. Schaem
dich nicht Junge. Du bist brav!
ja, wenn du ihn ausfuelltest!
Es ist Hannsens Kueras?

(9) Georg. Er wollt ein
wenig schlafen, und schnallt
ihn aus.

Goetz. Er ist bequemer als
sein Herr.

Georg. Zuernt nicht. Ich
nahm ihn leise weg, und legt
ihn an, und hohlt meines Vaters
altes Schwerdt von der Wand,
lief auf die Wiese und zogs aus.

Goetz. Und hiebst um dich
herum? Da wirs den Hecken
und Dornen gut gegangen seyn.
Schlaeft Hanns?

Georg. Auf euer Rufen sprang
er auf und schrie mir, dass ihr
rieft. Ich wollt ihn aussch-
nallen, da hoert ich euch zwey
dreymal.

Goetz. Geh! bring ihm seinen
Panzer weider, und sag ihm, er
soll bereit seyn, soll nach
den Pferden sehen.

C

DRITTER AUFTRITT

1

Goetz. Georg.
Georg (mit Panzer und Blech-
haube eines Erwachsenen ge-
ruestet.) Gestrenger Herr?

5

10

15

Goetz. Wo steckst du? Hast
du geschlafen? Was zum Henker
treibst du fuer Nummerey?
Komm her, du siehst gut aus.
Schaemo dich nicht, Junge. Du
bist brav! Ja, wenn du ihn
ausfuelltest. Es ist Hannsens
Kueras.

20

G Georg. Er wollt' ein wenig
schlafen, und schnallt' ihn aus.

Goetz. Er ist bequemer als
sein Herr.

25

30

Georg. Zuernt nicht! Ich
nahm ihn leise weg, und legt'
ihn an, band mir die Pickel-
haube fest und holte meines
Vaters altes Schwert von der
Wand, lief auf die Wiese und
zogs aus.

35

Goetz. Und hiebst um dich
herum? Da wirs den Hecken
und Dornen gut gegangen (7b)
seyn. Schlaeft Hanns?

40

Georg. Auf euer Rufen sp-
rang er auf und schrie mir
zu, dass ihr rief. Da wollt
ich den Panzer ausschnallen, da
hoert ich euch zwey dreymal.
Da verknootelt ich die Riemen
an der Haube, und da bin ich
nun.

45

Goetz. Geh! Bring Hannsen
die Waffen, und sag ihm, er
soll bereit seyn, soll nach
den Pferden sehen.

50

4 Lbsch. 18...das war
das erste Panzer und
Harnisch das ich
anthat.

55

LEBENSDESCHREIBUNG.

A

-die Armbrust aufzubringen.
 A. 24 ff.- S. 25. 26. 27.
 -und ich rannt den nech-
 sten einen grossen hohen
 Berg hinein, und bracht
 das Arm-Brust im Rennen auf,
 und den nechsten hinueber
 zu ihnen...und schoss ihn uf
 den Rucken hinweg, nun wolt
 ich das Arm-Brust wol wie-
 der ufbracht haben, dacht
 aber, er wird dein nit war-
 ten...und hette ich keinen
 Menschen nit bey mir, und
 liess es derhalben...da
 schoss er her, und schoss
 mich vorn auf den Krebs....
 da wurff ich ihme don nech-
 sten mein Arm-Brust an Hals
 ...rennt ein Bauer daher...
 und ich ueber denselbigen
 und fieng ihn, dass er ge-
 loben und schoeren must,
 dass er mir mein Arm-Brust
 wieder herausbringen wolt,
 dann ich hett es nach dem
 Affen geworfen.

-Kaufleute fangen.
 A.48-S.56.
 Erinnerst an die Gefangen-
 nahme der Nuernberger Kauf-
 leute, die zur Frankfurter
 Messe zogen:.. "nun die Kund-
 schafft war gemacht, und
 wurff ich ihrer 5, oder 6.
 nieder." Aehnliche Ueber-
 faelle werden mehrere be-
 richtet. Auf Seite 48 er-
 zaehlt Goetz, wie er den
 Bambergern 16 Wagen "mit
 allerley Waar" fornahm.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Der Bube.
 Warum nicht jetzt? lasst mich
 mit Herr'. Kann ich nicht fechten,
 so hab ich doch schon Kraefte
 genug euch die Armbrust auf-
 zubringen. Haettet ihr mich neu-
 lich bei euch gehabt, wie ihr sie
 dem Reiter an Kopf wurft, ich
 haett sie euch wieder geholt und
 sie waer nicht verloren gangen.

Gottfried.
 Wie weisst du das?

(11) Bube.
 Eure Knechte erzaelten mir's.
 Wenn wir die Pferde striegeln,
 muss ich ihnen pfeifen, allerlei
 Weisen, und davor erzachlen sie
 mir des Abends was ihr gegen den
 Feind gethan habt. Lasst mich
 mit, gnaedger Herr!

Gottfried.
 Ein andermal Georg. Wenn wir
 Kaufleute fangen und Fuhren weg-
 nehmen.

*-----
 27 an Kopf wurft s. Ibsch.

B

Georg. Die hab ich recht ausgefuettert, und wieder aufgezaeumt. Ihr koennt aufsitzen wann ihr wollt.

Goetz. Bring mir einen Krug Wein, gieb Hansen auch ein Glas, sag ihm, er soll munter seyn, es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick meine Kundschafter sollen zurueck kommen.

Georg. Ach gestrenger Herr!

(10) Goetz. Was hast du?

Georg. Darf ich nicht mit?

Goetz. Ein andermal Georg. wann wir Kaufleute fangen und Fuhren weg nehmen.

Georg. Ein andermal, das habt ihr schon oft gesagt, o diesmal, diesmal. Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der Seite lauren. Ich will auch die verschossene Bolzen wieder holen.

Goetz. Das naechste mal Georg. Du sollst erst einen Wams haben, eine Blechhaube, und einen Spies.

Georg. Nehmet mich mit. Waer ich letzt dabey gewesen, ihr haettet die Armbrust nicht verlohren.

Goetz. Weist du das?

Georg. Ihr warft sie dem Feind an Kopf, und einer von den Fuszknecchten hub sie auf, weg war sie. Gelt ich weiss.

Goetz. Erzahlen dir das meine Knechte.

Georg. Wohl. Dafuer pfeif ich ihnen auch, wenn wir die Pferde striegeln, allerley Weisen, und lerne sie allerley lustige Lieder.

Goetz. Du bist ein braver Junge!

45 C lehre; lernen fuer lehren und lernen ist oberdeutsch; die Form lehren in beiden Bedeutungen ist niederdeutsch. K.

C

Georg. Die hab ich recht ausgefuettert, und wieder aufgezaeumt. Ihr koennt aufsitzen wann ihr wollt.

Goetz. Fuelle mir den Bechor nachmals, gieb Hansen auch einen, sag ihm, er soll munter seyn, es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick meine Kundschafter sollen zuruueckkommen.

Georg. Ach gestrenger Herr!

Goetz. Was hast du?

Georg. Darf ich nicht mit?

Goetz. Ein andermal, Georg, wenn wir Kaufleute fangen und Fuhren wegnehmen.

(8a) Georg. Ein andermal? das habt ihr schon oft gesagt; o diessmal! diessmal! Ich will nur hinten drein laufen, nur auf die Seite lauren. Ich will auch die verschlossenen Bolzen weider holen.

Goetz. Das naechstemal Georg. Du sollst erst ein Wams haben, eine Blechhaube und einen Spies.

Georg. Nehmt mich mit. Waer ich neulich dabey gewesen, ihr haettet die Armbrust nicht verlohren.

Goetz. Weisst du das?

Georg. Ihr warft sie dem Feind an den Kopf, und einer von den Fuszknecchten hub sie auf, weg war sie! Gelt ich weiss?

Goetz. Erzahlen dir das meine Knechte?

Georg. Wohl, dafuer pfeif ich ihnen auch, wenn wir die Pferde striegeln, allerley Weisen, und lehre sie allerley lustige Lieder.

Goetz. Du bist ein braver Junge!

LEBENSDESCREIBUNG.

-Es werden Fuersten ihre
Schaetze bieten.

Anspielung an den Bauern-
krieg, in dem viele Fuersten
graesslich ermordet wurden.
Lbsch. 85-94.

A

1 Heut werden die Pfeil an
Harnischen splittern, und
klappern die Schwerter
ueber den Helmen. Unbewaffnet
5 wie du bist sollst du nicht
in Gefahr. Die kuenstigen
Zeiten brauchen auch Maenner. Ich
sag dir's Junge: es wird theure
Zeit werden. Es werden Fuersten
10 ihre Schaetze bieten um einen Mann,
den sie jetzt von sich stossen. Geh
Georg, sag's deinem Vater und
Hansen. (Der Bub geht.)
15 Meine Knechte! Wenn sie ge-
fangen waeren und er haette ihnen
gethan, was wir ihm thun wollten!
--Was schwarzes im Wald? Es ist
ein Mann.

20

Bruder Martin kommt.

Gottfried.

25 Ehrwuerdiger Vater, guten
Abend! Woher so spaet? Mann
der heiligen Ruhe, ihr be-
schaemt viel Ritter.

Martin.

30 Dank euch, edler Herr! Und
bin vor der Hand nur armseliger
Bruder; wenn's ja Titel seyn
soll, (12) Augustin mit meinem
Klosternamen.-- Mit eurer Er-
35 laubniss. (Er setzt sich) Doch
hoer ich am liebsten Martin
meinen Taufnamen.

Gottfried.

40 Ihr seyd mued, Bruder Martin,
und ohne Zweifel durstig. Georg!
(Der Bub Kommt.)

Gottfried.

Wein!

Martin.

45 Fuer mich ein-en Trunk Wasser.
Ich darf keinen Wein trinken.

2 splittern. Lbsch. 25. 26..
50 da shoss er her, und schoss
mich vorn auf den Krebs, dass
der Pfeil zu Spreisseln gieng.

55

B

Georg. Nehmt mich mit, dass ich's zeigen kann.

(11) Goetz. Das nachstemal, auf mein Wort. Unbewaffnet wie du bist, sollst du nicht in Streit. Die kuenstigen Zeiten brauchen auch Maenner. Ich sage dir Knabe, es wird eine theure Zeit werden. Fuersten werden ihre Schaetze bieten um einen Mann, den sie jetzt hassen. Geh Georg, gib Hansen seinen Kueras wieder, und bring mir Wein. (Georg ab) Wo meine Knechte bleiben! Es ist unbegreiflich. Ein Moench! Wo kommt der noch her?

Bruder Martin (kommt)

Goetz. Ehrwuerdiger Vater, guten Abend! woher so spaet? Mann der heiligen Ruhe, ihr beschaemt viel Ritter.

Martin. Dank euch edler Herr! Und bin vor der Hand nur demuethiger Bruder, wenns ja Titul-seyn soll. Augustin mit meinem Klostersnamen, doch hoer ich am liebsten Martin meinen Taufnamen.

Goetz. Ihr seyd mued Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Der Bub kommt.)

Goetz. Da kommt der Wein eben recht.

Martin. Fuer mich einen Trunk Wasser. Ich darf keinen Wein trinken.

22 Martin. Lbsch. 79 Knecht mit Namen Martin Mauerer. Bei Goethe Beziehung zu Martin Luther, der auch im Kloster zu Erfurt war.
31 Titul, and Form; A C Titel.

Nehmt C:

1 Georg. ~~M~~ich mit, dass ichs zeigen kann.

(8b) Goetz. Das naechstomal, auf mein Wort. Unbowaffnet, wie du bist, sollst du nicht in Streit. Die kuenstigen Zeiten brauchen auch Maenner. Ich sage dir Knabe, es wird eine theure Zeit werden. Fuersten werden ihre Schaetzo bieten, um einon Mann, den sie jetzt hassen und verfolgen. Geh Georg, gib Hansen seinen Kueras wieder, und bring mir Wein. (Georg ab.) Wo meine Knechte bleiben! Es ist unbegreiflich.-- Ein Moench! Wo kommt der noch her?

VIERTER AUFTRITT.

20

Goetz. Bruder Martin.

Dann Georg.

25

Goetz. Ehrwuerdiger Vater guten Abend! woher so spaet?

30

Martin. Dank euch, odlor Horr! Und bin vor der Hand nur demuethiger Bruder, wenns ja Titel seyn soll. Augustin mit meinem Klostersnamen, doch hoer ich am liebsten (9a) Martin, meinen Taufnahmen.

35

40

Goetz. Ihr seyd mued, Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Der Bube kommt.) Da kommt der Wein eben recht.

45

Martin. Fuer mich einon Trunk Wasser.

Georg. Das Wassor ist bei uns nicht trinkbar, es ist alles pfulig

50

46 Pfuhl-groessere Pfuetzto, Schlamloch, Sumpf.

LEBENSDESCREIBUNG.

- Dachsbach.

B. 43.

Der Name ist vom Dichter
frei erfunden. A- hat Crails-
heim.

A

1

Gottfried.

5

Ist das euer Geluebde?

Martin.

Nein, gnaedger Herr, es ist
nicht wider mein Geluebde Wein
zu trinken; weil aber der Wein
wider mein Geluebde ist, so trink
ich keinen Wein.

10

Gottfried.

Wie versteht ihr das?

Martin.

15

Wohl euch, dass ihr's nicht
versteht! Essen und Trinken,
meine ich, ist des Menchen
Leben.

Gottfried.

20

Wohl.

Martin.

Wenn ihr gessen und trunken
habt, seydt ihr wie neu geboren;
seydt staerker, muthiger, geschickter
zu (13) euerm Geschaeft. Der
Wein erfreut des Menchen Herz
und die Freudigkeit ist die Mut-
ter aller Tugenden. Wenn ihr
Wein getrunken habt seydt ihr
alles doppelt was ihr seyn sollt;
noch einmal so leicht denkend,
noch einmal so unternemend,
noch einmal so schnell ausfueh-
rend.

25

30

35

Gottfried.

Wie ich ihn trincke ist es wahr.

Martin.

40

Davon red ich auch. Aber wir--
Der Bub (mit Wasser und Wein).

Gottfried (zum Bubenheimlich).

Geh auf den Weg nach Crails-
heim und leg dich mit dem Ohr
auf die Erde ob du nicht Pferde
kommen hoerst, und sey gleich
wieder hier.

45

50

43 Crailsheim. B.C. Dachsbach.

55

B.

Goetz. Ist das euer Geluebde?
 (12) Martin. Nein gnaediger Herr, es ist nicht wider mein Geluebde Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Geluebde ist; so trincke ich keinen Wein.

Goetz. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch, dass ihr's nicht versteht. Essen und trinken meyn ich, ist des Menschen Leben.

Goetz. Wohl!

Martin. Wenn ihr gessen und trunken habt, seyd ihr wie neu gebohren. Seyd staerker, muthiger, geschickter zu eurem Geschaeft. Der Wein ergreut des Menschen Herz, und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt, seyd ihr alles doppelt, was ihr seyn sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausfuehrend.

Goetz. Wie ich ihn trincke ist es wahr.

Martin. Davon red ich auch. Aber wir--

Georg. (mit Wasser)

Goetz. (zu Georg heimlich.) Geh auf dem Weg nach Dachsbach, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hoerst, und sey gleich wieder hier.

C

1 Goetz. Also oinen Bechor Wein. (Der Knabe geht)
 Martin. Ich darf keinen Wein trinken.

5 Goetz. Ist das euer Geluebde?
 Martin. Nein Herr! es ist nicht wider mein Geluebde Wein zu trinken, weil aber der Wein wider mein Geluebde ist, so trincke ich keinen Wein.

Goetz. Wie versteht ihr das?

15 Martin. Wohl euch, dass ihr's nicht versteht. Essen und Trinken meyn ich, ist des Menschen Leben.

Goetz. Wohl!

20 Martin. Wenn ihr gessen und trunken habt, seyd ihr wie neugebohren; seyd (9b) staerker, muthiger, geschickter zu eurem Geschaeft. Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein trunken habt, seyd ihr alles doppelt was ihr seyn sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausfuehrend.

35 Goetz. Wie ich ihn trincke ist es wahr.

Martin. Davon red' ich auch. Aber wir--

40 Georg. (mit einem Bechor; er setzt zugleich den Tisch hervor.)

Goetz. (zieht ihn an die Seite) Geh auf den Weg nach Dachsbach, und lege dich mit dem Ohr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hoerst, und sey gleich wieder hier. (Georg ab.)

50

55

LEBENSDESCHREIBUNG.

-Constanz.

A.44.-S.14.

Die Stadt wird in dem Bericht ueber den Schweizer Krieg genannt: "und lagen wir eine Zeitlang zu Ueberlingen, darnach sammleten sich die Kayserlichen und Reichs-Staett wieder, und zogen mit Nacht hinein gen Constanz."

A

1 Martin.

Aber wir, wenn wir gessen und trunken haben, sind wir grade das Gegentheil von dem was wir seyn sollen. Unsere schlaefrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwache einer ueberfuellten Ruhe erzeugen sich Begierden die ihrer Mutter leicht ueber den Kopf wachsen.

Gottfried.

Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stoeren. Ihr seyd heute viel gagen. Alle Streiter!

Martin.

In Gottes Namen. (Sie stossen an.) Ich kann (14) die muessigen Leut nicht ausstehen, und doch kann ich nicht sagen, dass alle Moenche muessig sind; sie thun was sie koennen. Da komm ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior fuehrt mich in Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Fuertrefflichen Salat! Kohl nach Herzenslust. Und besonders Blumenkohl und Artischocken wie keine in Europa.

Gottfried.

Das ist also eure Sach nicht. (Er steht auf, sieht nach dem Jungen und kommt wieder.)

Martin.

Wollt, Gott haette mich zum Gaertner oder Laboranten gemacht, ich koennt gluecklich seyn. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Erfurt in Thueringen, er weiss ich kann nicht ruhen, da schickt er mich herum wo was zu betreiben ist; ich geh zum Bischof von Constanz.

Gottfried.

Noch eins! Gute Verrichtung!

Martin.

Was seht ihr mich so an, Bruder?

50

*-----

55

*-----

B

C

1

(13) Martin. Aber wir, wenn wir
gessen und trunken haben, sind
wir grad das Gegentheil von
dem was wir seyn sollen. Unsere
schlaefrige Verdauung stimmt den
Kopf nach dem Magen, und in
der Schwaeche einer uebersuellten
Ruhe erzeugen sich Begierden,
die ihrer Mutter leicht ueber
den Kopf wachsen.

Goetz. Ein Glas, Bruder Marth,
wird euch nicht im Schlaf
stoeren. Ihr seyd heute viel
gegangen. (bringsb ihm) Alle
Streiter.

Martin. In Gottes Namen
(sie stosen an) ich kann die
muessige Leut nicht ausstehen,
und doch kann ich nicht sagen,
dass alle Moenche muessig sind,
sie thun was sie koennen. Da
komm ich von St. Veit, wo ich
die letzte Nacht schlief. Der
Prior fuehrte mich im Garten,
das ist nun ihr Bienenkorb.
Fuertrefflicher Salat! Kohl nach
Herzens Just! Und besonders
Blumenkohl und Artischocken,
wie keine in Europa.

Goetz. Das ist also eure Sache
nicht. (Er steht auf sieht nach
dem Jungen und kommt wieder.)

Martin. Wollte, Gott haette
mich zum Gaertner oder Labo-
ranten gemacht, ich koennte
gluecklich seyn. Mein Abt liebt
mich, mein Kloster ist Erfurt in
Sachsen, er weis ich kann nicht
ruhn, da schickt er mich herum,
wo was zu betreiben ist. Ich geh zum Bischof von
Constanz.

Goetz. Noch eins! Gute Ver-
richtung!

Martin. Gleichfalls!

Goetz. Was seht ihr mich so
an, Bruder?

42. Erfurt in Sachsen in B.C;
Erfurt in Thueringen A.

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Martin. Aber wir, wenn
wir gessen und trunken habon,
sind wir gerade das Gegentheil
von dem, was wir seyn sollen,
Faul zu jedem stillen Beruf,
ungeschickt zum Nachdenken, (10A)
zerstreut im Gobet un unruhig
auf unserm Lager.

Goetz. Ein Glas, Bruder
Martin, wird euch nicht im
Schlaf stoeren. Ihr seyd heute
viel gegangen. (Bringsb ihm.)
Glueckk zum Beruf!

Martin. Zum Muessiggango
wollt ihr sagen!. Und doch
darf man die Moenche nicht
muessig schelten. Sie thun was
sie koennen. Da komm ich von
St. Veit, wo ich die letzte Nacht
schlief. Der Prior fuehrte mich
in den Garten, das ist nun
ihr Bienenkorb. Fuertrefflicher
Salat!. Kohl nach Herzenslust,
und besonders Blumenkohl und
Artischocken wie keine in Eurppa.

Goetz. Das waere also eure
Sache nicht.

Martin. Wollt ich doch, haette
mich Gott zum Gaertner oder
Laboranten gemacht, ich koennte
gluecklich seyn. Mein Abt liebt
mich, mein Kloster ist Erfurt in
Sachsen, er weiss ich kann nicht
ruhen, da schickt er mich herum,
wo was zu betreiben ist. Ich
gehe zum Bischof von Constanz.

(10b) Goetz. Gute Vorrichtung.

Martin. Gleichfalls.

Goetz. Was seht ihr mich
so an, Bruder?.

LEBENSBECHREIBUNG.

- 1 ^A
Martin.
Dass ich in euern Harnisch
verliebt bin.
- 5 Gottfried.
Haettet ihr Lust zu einem? Es
ist schwer und beschwerlich
ihn zu tragen.
- (15) Martin.
Was ist nicht beschwerlich auf
10 dieser Welt! Und mir koemmt
nichts beschwerlicher vor, als
nicht Mensch seyn zu duerfen.
Armuth, Keuschheit und Gehor-
sam! Drey Geluebde deren jedes
15 einzeln betrachtet der Natur das
unausstehlichste scheint, so un-
ertraeglich sind sie alle. Und
sein ganzes Leben unter dieser Last,
oder unter der weit nieder-
20 drueckendern Buerde des Gewissens
muthlos zu keichen! O Herr was
sind die Muehseligkeiten eures
Lebens gegen die Jaemmerlich-
keiten eines Standes der die
25 besten Triebe, durch die wir werden,
wachsen und gedeihen, aus miss-
verstandner Begierde, Gott naeher
zu ruecken verdammt.
- Gottfried.
30 Waer euer Geluebde nicht so
heilig, ich wollt euch bereden
einen Harnisch anzulegen, wollt
euch ein Pferd geben und wir
zoegen mit einander.
- 35 Martin.
Wollte Gott meine Schultern
fuehlten sich Kraft den Harnisch
zu ertragen, und mein Arm die
40 Staerke einen Feind vom Pferd
zu stechen! Arme, schwache Hand!
von jeher gewoehnt Kreuze und
Friedensfahne zu tragen und
Rauchfaesser zu schwingen, wie
45 wolltest du Lanzen und Schwert
regieren! Meine Stimme, nur zu
Ave und Halleluja gestimmt,
Wuerde dem Feind ein Herold meiner
Schwaecher seyn, Wenn ihr die
50 eurige vor euch her wanken
macht. Kein (16) Geluebde sollte
mich abhalten, wieder in den
Orden zu treten, den mein
Schoepfer selbst gestiftet hat.
- 55 -----

B

Martin. Dass ich in eueren Harnisch verliebt bin.

Goetz. Haetet ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt, und mir kommt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch seyn duerfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Drey Geluebde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur^{als} unausstehlichste scheint, so unertraeglich sind sie alle. Und sein ganzes Loben unter dieser Last, oder der weit drueckendern Buerde des Gewissens muthlos zu keichen! O Herr! was sind die Muehseligkeiten eueres Lebens gegen die Jaemmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus missverstandner Begierde Gott naeher zu ruecken, vordammt.

Goetz. Waere euer Geluebde nicht so heilig, ich wollte euch bereden einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben, und wir zoegen mit einander.

Martin. Wollte Gott, Meine Schultern fuehlten sich Kraft, den Harnisch zu tragen, und mein Arm die Staerke, einen Feind vom Pferd zu stechen! - Arme schwache Hand, von je her gewoehnt Kreuze und Friedensfahnen zu fuehren, und Rauchfaesser zu schwingen, wie wolltest du Lanze und Schwert regieren? Meine Stimme nur zu Ave und Halleluja gestimmt, wuerde dem Feind ein Herold meiner Schwaeche seyn, wenn ihn die eurige ueberwaeltigte. Kein Geluebde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schoepfer selbst gestiftet hat.

*-----

C

1

Martin. Dass ich in ouden Harnisch Vorliebt bin.

5

Goetz. Haettet ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

10

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! und mir kommt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch seyn duerfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam! Drei Geluebde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur das unausstehlichste scheint, so unertraeglich sind sie alle. Und sein ganzes Loben unter dieser Last, oder der weit drueckendern Buerde des Gewissens muthlos zu keichen! O Herr! was sind die Muehseligkeiten eueres Lobens, gegen die Jaemmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus missverstandner Begierde Gott naeher zu ruecken, vordammt.

15

20

25

30

35

Goetz. Waere euer Geluebde nicht so heilig, ich wollte euch bereden, einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben, und wir zoegen miteinander.

40

Martin. Wollte Gott, meine Schultern fuehlten sich Kraft, den Harnisch zu ortragen, und mein Arm, die Staerke, einen Feind vom Pferde zu stoehen! - Arme schwache Hand, von jeher gewoehnt Kreuze und Friedensfahnen zu fuehren, und Rauchfaesser zu schwingen, wie wolltest du Lanze und Schwert regieren? Meine Stimme, nur zu Ave und Halleluja gestimmt, wuerde dem Feind ein Herold meiner Schwaeche seyn, und wenn ihn ouer AAnruf ueberwaeltigte. Kein Geluebde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Opfer selbst gestiftet hat.

45

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-den stach ich vom Pferde.

A.30.-S.82.

-darauf ich ihne Erhard Truchsessen auch so bald vom Pferd herab stach, dass er mit samt dem Federbusch im Dreck lag.

-Ein edles...Weib.

A. 43.

"Gootz war zweimal vermacht; aus diesen Ehen gingen zehn Kinder hervor, drei Toechter und sieben Soehne; von den Soehnen starben fuenf in frueher Kindheit." (Sch.)

A

1

Gottfried

(sieht nach dem Jungen, kommt wieder und schenkt ein).

5

Glueckliche Retour!

Martin.

Das trink ich nur fuer euch. Wiederkehr in meinen Kaefig ist immer ungluecklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewusstseyn eurer Tapferkeit und Staerke, der keine Muedigkeit etwas anhaben kann; euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher fuer feindlichen Uberfall, entwaffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schlafe dehnt, der euch besser schmeckt als mir der Trunk nach langem Durst; da koennt ihr von Glueck sagen.

10

15

20

Gottfried.

Davon kommt's auch selten.

25

Martin (feurig).

Und ist, wenn's kommt, ein Vorschmack des Himmels. Wenn ihr zurueckkehrt mit der Beute unedler Feinde beladen, und euch erinnert; den stach ich vom Pferde eh er schiessen konnte, und den ramt ich samt dem Pferde nieder! und dann reitet ihr zu eurem Schloss hinauf, und---

30

35

Gottfried.

Warum haltet ihr ein?

(17) Martin.

Und eure Weiber! (Er schenkt ein.) Auf Gesundheit eurer Frau! (Er wischt sich die Augen. Ihr habt doch eine?

40

Gottfried.

Ein edles fuertrouffliches Weib.

45

Martin.

Wohl dem der ein tugendsam Weib hat! dess lebet er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schoepfung.

50

5 Retour A B; Wiederkehr C.

55

B

1

Goetz. Glueckliche Retour!

Martin. Das trincke ich nur fuer euch. Widerkehr in meinen Keefig, ist allemal ungluecklich. Wenn ihr wiederkehrt Herr, in eure Mauern, mit dem Bewusstseyn eurer Tapferkeit und Staercke der keine Muedigkeit etwas anhaben kann, euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher fuer feindlichen Ueberfall, entwafnst auf euer Bette streckt, und euch⁴ besser schmeckt, als mir der Trunk nach langem Durst; da koennt ihr von Glueck sagen?

Goetz. Davor kommts auch selten.

Martin. (feuriger.) Und ist wenna kommt, ein vorgeschmack des Himmels. - Wenn ihr zurueck kehrt mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferde nieder, eh er schiessen konnte, und den rannt ich samt dem Pferd nieder, und dann reitet ihr zu eurem Schloz hinauf, und -

Goetz. Was meynt ihr?

Martin. Und eure Weiber! (er schenkt ein) Auf Gesundheit eurer Frau! (er wischt sich die Augen) Ihr habt doch eine?

Goetz. Ein edles fuertreffliches Weib!

Martin. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! des lebet er noch eins so lang. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schoepfung.

46 Sirach 26,1: Wohl dem, der ein tugendsames Weib hat, des lebet er noch einmal so lange.

* (16) nach dem Schlaf dehnt, der euch

C

5

Goetz. Glueckliche Widerkehr!

Martin. Das trinkt nur fuer euch. Widerkehr in meinen Keefig, ist allemal ungluecklich. Wenn ihr widerkehrt, Herr, in euere Mauern, mit dem Bewusstseyn eurer Tapferkeit und Staercke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann, euch zum ersten mal nach langer Zeit, sicher fuer feindlichen Ueberfall entwaffnet auf euer Bette strockt und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch besser schmeckt, als mir der Trunk nach langem Durst; da koennt ihr von Glueck sagen.

Goetz. Dafuer kommts auch selten.

25 Martin. (feuriger.) Und ist wenna kommt, ein Vorschmack des Himmels. - Wenn ihr zurueckkehrt mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferd, eh er schiessen konnte, und den rannt ich samt dem Pferd nieder, und dann reitet ihr zu eurem Schloz hinauf, und -

30

Goetz. Was meynt ihr?

Martin. Und eure Weiber! (nimmt den Becher.) Auf gesundheit eurer Frau! (Er wischt sich die Augen.) Ihr habt doch eine?

40

Goetz. Ein edles, fuertreffliches Weib!

45

Martin. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! des lebet er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schoepfung.

50

55

LEBENSDESCREIBUNG.

-Er reicht ihm die linke Hand.

A.25.-

Die rechte Hand war Goetz im Gefecht gegen die Nuernberger abgeschossen worden. Vgl. folgende Seite.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A

Gottfried (vor sich)
Er dauert mich! das Gefuehl
seines Zustandes frisst ihm das
Herz.

Der Junge (gesprungen.)
Herr! Ich hoere Pferde im
Galopp! Zwey oder drey.

Gottfried.

Ich will zu Pferde! Dein
Vater und Hans sollen aufsitzen;
es koennen Feinde seyn so gut
als Freunde. Lauf ihnen eine
Ecke entgegen; wenn's Feinde sind
so pfeif und spring in's
Gebuesch. Lebt wohl, theurer
Bruder! Gott geleit euch. Seyd
muthig und geduldig, Gott wird
euch Raum geben.

Martin.

Ich bitt um euren Namen.

Gottfried.

Verzeiht mir! Lebt wohl.
(Er reicht ihm die linke Hand)

(18) Martin.

Warum reicht ihr mir die Linke?
Bin ich die ritterliche
Rechte nicht werth?

Gottfried.

Und wenn ihr der Kaiser
waert, ihr muesstet mit dieser
vorlieb nehmen. Meine Rechte,
obgleich im Kriege nicht un-
brauchbar, ist gegenden Druck
der Liebe unempfindlich. Sie
ist eins mit ihrem Handschyh,
ihr seht er ist Eisen.

Martin.

So seyd ihr Gottfried von
Berlichingen!. Ich danke dir
Gott, dass du mich ihn hast
sehen lassen diesen Mann, den
die Fuersten hassen und zu
dem die Bedraengten sich wenden!
(Er nimmt ihm die rechte Hand.)
Lasst mir diese Hand! Last
mich sie kuessen!

Gottfried.

Ihr sollt nicht.

*-----

*-----

1

Goetz. (vor sich) Er dauert mich! Das Gefuehl seines Standes frisst ihm das Herz.

Georg. (gesprungen) Herr! Ich hoere Pferde im Galopp! Zwey! Es sind sie gewiss.

Goetz. Fuehr mein Pferd heraus, Hans soll aufsitzen. Lebt wohl theurer Bruder, Gott geleit euch. Seyd mutig und geduldig. Gott wird euch Raum geben.

Martin. Ich bitt um euren Namen.

Goetz. Verzeiht mir. Lebt wohl. (er reicht ihr die linke Hand)

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth.

Goetz. Und wenn ihr der Kayser waert, ihr muesstet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich. Sie ist eins mit ihrem Handschuh, ihr seht er ist Eisen.

Martin. So seyd ihr Goetz von Berlichingen! Ich danke dir Gott, dass du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Fuersten hassen, und zu dem die Bedraengten sich wenden. (er nimmt ihm die rechte Hand) Lasst mir diese Hand, lasst mich sie kuessen.

55

1

Goetz. (vor sich) Er dauert mich! das Gefuehl seines Standes frisst ihm das Herz.

5

Georg. (kommt gesprungen) Herr! Ich hoere Pferde im Galopp! Zwey. Es sind sie gewiss.

10

Goetz. Fuehr mein Pferd heraus; Hans soll aufsitzen.

15

Georg. (geht und nimmt den Tisch sammt den Bechern mit.)

Goetz. Lebt wohl, theurer Bruder, Gott geleit euch. Seyd muthig und geduldig. Gott wird euch Raum geben.

20

Martin. So geschehe es. Aber jetzt vor dem Abschied bitt ich um euren Namen.

25

Goetz. Verzeiht mir! Lebt wohl. (reicht ihm die linke Hand).

30

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth?

35

Goetz. Und wenn ihr der Kaiser waert, ihr muesstet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich, sie ist eins mit ihrem Handschuh, ihr seht er ist Eisen.

40

45

Martin. So seyd ihr Goetz von Berlichingen! Ich danke dir Gott, dass du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Mächtigen hassen, und zu dem die Bedraengten sich wenden. (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Lasst mir diese Hand, Lasst mich sie kuessen.

50

6 Georg (kommt) Lbsch.79. Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen mit mehr denn 15. Pferd heraus.

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-abgeschossen.

A. 14.- S. 32.

-so haben die Nuernber-
gischen das Geschuotz in
unns gericht, in Feind und
Fround, wie vorgemelt, und
scheusat mir einer den Schw-
verd-Kopf entzwey, dass mir
das halbe Theil in Arm
gieng, und drey Arm-Schle-
nen, dass man ihn nicht
sehen kunt, also, dass
mich noch wundert, dass es
mich nicht vom Gaul herab
gezogen hat, dioweilen die
Arm-Schlenen ganz blieben,
dann allein die Eckon, wie
sie sich gebogen hotten,
gieng noch ein wenig her-
auss, aber der Schwert-
Knopf lag wie gemeldt, in
Arm-Schlenen drinnen, das
andere Theil des Knopfs
und die Stangen am Schwert-
Hoft hett sich gebogen, war
aber doch nit entzwey, dass
ich gedonck, die Stang und
dass andere Theil vom Knopf
hab mir zwischen dem Hand-
schuh und dem Arm-Zeug die
Hand harabgeschlagen, also,
dass der Arm hinten und
vornen zerschmettert war,
und wie ich so das siehe,
so hongt die Hand noch ein
wenig an der Haut, und leit
der Spiess dem Gaul unter
den Fuessen.

- wann ich zwoelf Haend haett

A. 38.- S. 33.

-dor (Knocht) lag mir im
Sinn, dass ich GOTT aber
anfufft und gddacht, wann
ich schon zwoelff Haend
hette, und sein Goettliche
Gnad und Huelff mir nicht
wol woellt, so were es doch
alles umsonst, und ver-
meint derenthalben, wann
ich doch nit mehr dann ein
Behelff hette, es were
gleich Eine Eiserne Hand,
oder wie es waere, so wolt
ich dennoch nit Gottes

A

1

Martin.

Lasst mich! Du mehr werth
als Reliquienhand, durch die
das heiligste Blute geflossen ist.
5 Todtes Werkzeug, belebt durch
des edelsten Geistes Vertrauen
auf Gott--

Gottfried.

(setzt den Helm auf und nimmt die
10 Lanze.)

Martin.

Es war ein Maench bei uns
vor Jahr und Tag, der euch
besuchte wie sie euch abgeschossen
15 ward vor Nuernberg. Wie er
uns erzaelte was ihr littet, und
wie sehr es euch geschmerzte zu
eurem Beruf verstuem-(19)melt
zu seyn, und wie euch einfiel:
20 von einem gehoert zu haben der
auch nur eine Hand hatte und
als tapfrer Reitersmann doch
noch lange diene. Ich werde das n
nie vergessen.

25

(Die zwey Knechte kommen. Gott-
fried geht zu ihnen, sie reden
heimlich)

30

Martin(faehrt inzwischen fort)

Ich werde das nie vergessen.
Wie er im edelsten einfaeltig-
sten Vertrauen zu Gott sprach;
Und wenn ich zwoelf Haend haett
und deine Gnad wolt mir nicht,
40 was wuerden sie mir fruchten!
So kann ich mit einer--

35

40

*-----
5 Vor Nuernberg. B C Landshut,
in Pflege. Lbsch. 33 und von
der Zeit an, am Sonntag nach
Sct Jacobs-Tag, da bin ich
zu Landshut gelegen, biss
um Fassnacht aussen.

45

50

55

B

Goetz. Ihr sollt nicht.

(18) Martin. Lasst mich. Du mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blute geflossen ist, todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott!

Goetz. (setzt den Helm auf und nimmt die Lanze.)

Martin. Es war ein Maench bey uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Landshut, wie er uns erzaehte, was ihr littet, und wie sehr es euch schmerzte, zu eurem Beruf verstuemmelt zu seyn, und wie euch einfiel, von einem gehoert zu haben, der auch nur eine Hand hatte, und als tapferer Reutersmann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergessen.

Die zwie Knechte (kommen.)

Goetz. (zu ihnen. Sie reden heimlich.)

Martin. (faehrt inzwischen fort.) Ich werde das nie vergessen, wie er im edelsten einfaeltigsten Vertrauen auf Gott sprach; und wenn ich zwoelf Haend haette, und deine Gnad wollt mir nicht, was wuerden sie mir fruchten, so kann ich mit Einer--

*-----
17. Schmerzte. Lbsch. 33...was ich die Zeit fuer Schmerzen erlitten habe, das kann ein jeglicher wol erachten, und waere das mein Bitt zu Gott, die ich thet, wenn ich in seiner gottlichen Gnad waere, so solt er im Nahmen Gottes mit mir hinfahren, ich waere doch verderbt zu einem Kriegsmann.

C

Goetz. Ihr sollt nicht.

Martin. Lasst mich.--

Du, mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist, todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vortrauen auf Gott.

Georg. (bringt Holm und Lanze.)

Goetz. (waffnet sich)

Martin. Es war ein Moench bey uns (13a) vor Jahr und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Landshut, der konnte nicht enden wie viel ihr littet, und wie es euch doch nur am meisten schmerzte, zu eurem Beruf verstuemmelt zu seyn, und wie euch einfiel, von einem gehoert zu haben, der auch nur Eine Hand hatte, und als tapferer Reitermann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergessen.

FUENFTER AUFTRIFF.

Die Vorigen. Faud. Potor.

Goetz. (tritt zu den Knechten; sie reden heimlich.)

Martin. (fortfahrend.) Das werd ich nie vergessen, wie er im edelsten, einfaeltigsten Vertrauen zu Gott sprach; und wenn ich zwoelf Haende haette, und deine Gnade wollt mir nicht, was wuerden sie mir fruchten? So aber kann ich mit einer--

20 Von einem gehoert. Lbsch. 33 doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich...gehört hat, welcher der Koechle gehoisson, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewest ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette oben also bald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten koennen, als ein anderer.

LEBENSDESCREIBUNG.

Gnad und Huelff in Feld
noch irgend so gut seyn
als sonsten ein heilloser
Mensch.

- A
- 1 Gottfried
 In dem Mardorfer Wald
 also? Lebt wohl, werther
 Bruder Martin. (Er Kuesst Ihn)
- 5 Martin.
 Vergesst nicht, wie ich
 eurer nicht vergesse. (Gottfried
 ab)
- 10
- 15
- 20
- 25 Martin.
 Wie mir's so eng um's
 Herz ward da ich ihn sah.
 Er redete nichts, und mein
 Geist konnte doch den seinigen
30 unterscheiden. Es ist eine Wol-
 lust einen grossen Mann zu sehen.
- Georg.
 Ehrwuerdiger Herr, ihr schlafet
 doch bei uns?
- 35 Martin.
 Kann ich ein Bett haben?
- (20) Georg.
 Nein Herr, ich kenn B~~etter~~
40 nur vom Hoerensagen; in unsrer
 Herberg ist nichts als Stroh.
- Martin.
 Auch gut. Wie heisst du?
- 45 Georg.
 Georg, ehrwuerdiger Herr.
- Martin.
50 Georg! du hast einen tapfern
 Patron.
- Georg.
 Sie sagen mir er waere ein
 Reiter gewesen, das will ich
55 auch seyn.
-
- 1 Mardorfer, spaeter Haslacher.

B

Goetz. In den Haslacher Wald also. (kehrt sich zu Martin) Lebt wohl werther Bruder Martin. (er kuesst ihn.)

(19) Martin. Vergesst mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. (Goetz ab.)

Martin. Wie mir's so eng um's Herz ward, da ich ihn sah. Er redete nichts, und mfen Geist konnte doch den Seinigen unterscheiden. Es ist eine Vollust einen grossen Mann zu sehn.

Georg. Ehrwuerdiger Herr, ihr schlaft doch bey uns?

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Nein Herr! Ich kenne Better nur vom Hoerensagen, in unsrer Herberg ist nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie Heisst du?

Georg. George, ehrwuerdiger Herr.

Martin. Georg! da hast du einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen er waere ein Reuter gewesen, das will ich auch seyn.

*-----

C

Goetz. In den Haslacher Wald also! (zu (13b) Martin): Lobt wohl, werther Bruder Martin.

Martin. Vergesst mich nicht, wie ich ouer nicht vergesse.

Goetz. Wer weiss, wo wir uns wieder finden. Und wenn ihr wacker auf ouden Wegen bleibt, ich wacker auf den meinigen fortschreite, so muessen wir uns irgendwo wieder bogegen. Ungerechtigkeit, Uobermuth, Bedraengung, Arglist, Bobrug, schalten so gut im Kloster als im Freyen. Bekampft sie mit geistlichen Waffen in heiliger Stille, lasst mich das Eison durchs offne Feld gegen sie fuehren. Gott segne jede redliche Bemuehung und helf uns beyden. (Goetz mit den Knechten ab.)

Martin. Wie mirs so ong ward ums Herz, da ich ihn sah. Er sprach noch nicht, und mein Geist konnte schon den seinigen unterscheiden. Ein tuechtiger Mann kuendet sich gleich an.

(14) Georg. Ehrwuordiger Herr, ihr schlaft doch bey uns?

Martin. Kann ich oin Bett haben?

Georg. Nein Herr! Ich kenno Botton nur von Hooren-sagen, in unsrer Herberge ist nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie heisst du?

Georg. Georg, ohrwuerdiger Herr. Martin. Georg! Da hast du einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen, or waere ein Reiter gewesen. Das will ich auch seyn.

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCREIBUNG.

-Elisabeth.

A. 26.

In der Ibsch., 39, nennt Gootz Reichard von Sachsenheim seinen Schweher (Schwiogervater). "Hartard von Mattstein in seiner 'Hoheit des Teutschen Reichsadels' fuchrt Dorothea von Geiling von Winerheim und Sophia von Westerstotten als seine Gattinnen auf, wogegen nach Graf Joseph von Berlichingen die erste Gemahlin Dorothea von Sachsenheim, die zweite Dorothea von Geiling war." Goethe gibt ihr den Namen seiner Mutter Elisabeth.

-Maria.

In der Ibsch. spricht Goetz von mehreren Schwestern, nennt aber keine mit Namen, so S.S. '1, 10. Seite 13 heisst es: "als ich bey meiner Mutter, Bruder und Schwester sell. war....." "Einen Schwager nennt er auf seite 24, "da dacht ich wol mein Schwager Sigmund Truchsass waere darunter, der hott mein Schwester." Sonst ist der Ausdruck Schwager mehr im Sinne von Kamerad oder Freund gebraucht, also ohne verwandtschaftliche Bedeutung, so S.90 "als unster etliche, als Philipp Echter, Franz von Sickingen, ich und andere gute Freund und Gesellen Unstatt einnahmen..!" "Dazu S.60" Schwager Franz von Sickingen."

Ob der Name Maria eine Auspielung auf Friederikens Schwester Maria ist, laesst sich nicht nachweisen, duerfte aber anzunehmen sein.

A

Martin.

Warte! (Er zieht ein Gebetbuch heraus und gibt dem Buben einen Heiligen.) Da hast du ihn.
5 Folg seinem Beispiel, sei tapfer und fromm. (Martin geht.)

Georg.

10 Ach, ein schoener Schimmel! wenn ich einmal so einen haette und die golden Ruestung! Das ist ein garstiger Drach! Jetzt schliess ich nach Sperlingen.
15 Heiliger Georg! mach mich gross und stark, gib mir so eine Lanze Ruestung und Pferd. Dann lass mir die Drachen kommen!

20

(21) Gottfried's Schloss.

25

Elisabeth seine Frau, Maria seine Schwester, Carl sein Soehnehen.

Carl.

30

Ich bitte dich, liebe Tante, erzaehl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schoen.

Maria.

35

Erzaehl du mir's, kleiner Schelm, da will ich hoeren ob du Acht gibst.

Carl.

40

Warte bis, ich will mich bedenken-- es war einmal-- ja--es war einmal ein Kind, und sein Mutter war krank, da ging das Kind hin--

45

6 fromm, beliebt in Ibsch. 91: "ein guter, frommer, treuherziger."
94: "ein frommer ehrlicher Mann".
100: "fromme Herrn" u. a. o.

50

20 Diese Szene veranschaulicht in traestischer Weise den Gegensatz zwischen der freien naturhaften Entwicklung, wie sie Rousseau lehrete, und der steifen Lehrmethode, mit der Goethe in seines Vaters Unterrichtsstunden so oft geplagt worden war.

55

B.

Martin. Warte. (er zieht ein Gebethbuch hervor, und giebt dem Buben einen Heiligen). Da hast du ihn. Folge seinem Boyspiel, sey brav und fuerchte Gott. (Martin geht.)

Georg. Ach ein schoener Schimmel, wenn ich einmal so einen haette!--und die goldene Rue-(20)stung!-- Das ist ein garstiger Drach-- Jetzt schies ich nach Sperlingen-- Heiliger Georg! mach mich gross und stark, gieb mir so eine Lanze, Ruestung und Pferd, dann lass mir die Drachen kommen.

Jarthaussen.

Goetzens Burg.
Elisabeth, (seine Frau) Maria, (seine Schwester,) Carl (sein Soehngen)

Carl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom Frommen Kind, 's is gar zu schoen.

Maria. Erzähl du mirs kleiner Schelm, da will ich hoeren ob du Acht giebst.

Carl. Wart e bis, ich will mich bedenken--Es war einmal-- ja-- es war einmal ein Kind, und sein Mutter war krank, da gieng das Kind hin.

C.

Martin. Warte. (Er zieht ein Gebetbuch hervor und giebt dem Buben einen Heiligen.) Da hast du ihn. Folge seinem Boyspiel, sey brav und fuerchte Gott! (Martin ab.)

Georg. (Das Bild betrachtend)
10 Ach, ein schoener Schimmel!
Wenn ich einmal so einen haette!
- Und die goldene Ruestung!
- Das ist ein garstiger Dracho.
15 - Jetzt schiess ich nach Sperlingen! - Heiliger Georg!
mache mich stark und ruestig!
gieb mir (14b) so eine Lanze,
Ruestung und Pferd, und dann
lass mir die Drachen kommen(ab)

Soehster Auftritt.

(Jaxthausen.)
(Saal.)

25 Elisabeth. Maria. Carl.

30 Carl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir doch noch einmal vom frommen Kind! 's is gar zu schoen.

35 Maria. (sich setzend.) Erzähl Du mirs kleiner Schelm, da will ich hoeren, ob du acht giebst.

40 Carl. Wart e' bis, ich will mich bedenken. - Es war einmal - ja - es war einmal ein Kind, und seine Mutter war krank, da ging das Kind hin -

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

Carl.

Hartard von Hattstein
gibt den Stammbaum von
viel Soehnen des Goetz, je
zwei aus jeder Ehe; keiner
davon fuehrt den Namen Karl.
Nach Graf Joseph von Ber-
lichingen hinterliess
Goetz funf Toechter und
acht Soehne, von denen nur
einer (Karl Ferdinand)
Nachkommen hatte. In der
Ibsch. ist die Rede von
mehreren Kindern, doch ist
kein Name und auch keine
bestimmte Zahl angegeben.
Vgt. S'. S'. 86, 87, 94.

A
1 Maria.
Nicht doch; da sagte die
Mutter, liebes Kind--
Carl.
5 Ich bin krank--
Maria.
Und kann nicht ausgehen,

Carl.
10 Und gab ihm Geld, und
sagte, geh hin und hol dir ein
Fruehstueck. Da kam ein armer
Mann.
Maria.
15 Das Kind ging, da begegnete
ihm ein alter Mann, der war--
nun Carl.
Carl.
Der war--alt.
20 (22) Maria.
Freilich! der kaum mehr
gehen konnte und sagte:
Liebes Kind.
Carl.
25 Schenk mir was, ich hab
kein Brot gessen gestern und
heut; da gab ihm's Kind das
Geld.
Maria.
30 Das fuer sein Fruehstueck seyn
sollte.
Carl.
Da sagte der alte Mann.

35 Maria.
Da nahm der alte Mann das
Kind--
Carl.
40 Bei der Hand, und sagte,
und ward ein schoener glaen-
ziger Heiliger und sagte:
liebes Kind--
Maria.
45 Fuer deine Wohlthaetigkeit
belohnt dich die Mutter Gottes
durch mich; welchen Kranken du
anruehrst--
Carl.
50 Mit der Hand, es war die
rechte glaub ich.
Maria.
Ja.
Carl.
Der wird gleich gesund.
55 *-----

Maria. Nicht doch, Da sagte die Mutter, liebes Kind--

Carl. Ich bin krank.

Maria. Und kann nicht ausgehen.

(21) Carl. Und gab ihm Geld und sagte, geh hin, und hol dir ein Fruestueck. Da kam ein armer Mann.

Maria. Das Kind ging, da begegnet ihm ein alter Mann der war-- nun Carl!

Carl. Der war-- alt.

Maria. Freylich! Der kaum mehr gehen konnte, und sagte: liebes Kind--

Carl. Schenk mir was, ich hab kein Brod gessen gestern und heut, da gab ihm's Kind das Geld.

Maria. Das fuer sein Fruehstueck seyn sollte.

Carl. Da sagte der alte Mann,

Maria. Da nahm der alte Mann, das Kind--

Carl. Bey der Hand, und sagte, und ward ein schoener glaenziger, und sagte: Liebes Kind.--

Maria. Fuer deine Wohlthaetigkeit, belohnt dich die Mutter Gottes durch mich, welchen Kranken du anruehrst--

Carl. Mit der Hand--es war die rechte glaub ich.

Maria. Ja.

Carl. Der wird gleich gesund.

*-----

1

Maria. Nicht Hoch! Da sagte die Mutter: Liebes Kind--

5

Carl. Ich bin krank.--

Maria. Und kann nicht ausgehen.

10

Carl. Und gab ihm Geld und sagte: geh hin, und hol dir ein Fruehstueck, da kam (15a) ein armer Mann--

15

Maria. Das Kind ging; da begegnet ihm ein alter Mann, der war-- nun Carl.

Carl. Der war -- alt.

20

Maria. Freylich! Der kaum mehr gehen konnte, und sagte: liebes Kind--

25

Carl. Schenk mir was, ich hab kein Brod gessen, gestern und heut; da gab ihm's Kind das Gold.--

30

Maria. Das fuer sein Fruehstueck seyn sollte.

Carl. Da sagte der alte Mann --

35

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind--

40

Carl. Bey der Hand, und sagte, und ward ein schoener glaenziger Heiliger, und sagte: Liebes Kind--

45

Maria. Fuer deine Wohlthaetigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich; welchen Kranken du anruehrst--

50

Carl. Mit der Hand- es war die Rechte glaub ich.

Maria. Ja.

Carl. Der wird gleich gesund. (15b).

55

*-----

A.

1 Maria.
Da lief's Kind nach Haus.
und konnt fuer Freuden nichts
reden.

5 (23) Carl.
Und fiel seiner Mutter um
den Hals und weinte fuer Freuden.

10 Maria.
Da rief die Mutter, wie ist
mir, und war, nun Carl--

Carl.
Und war,-- und war--

15 Maria.
Du gibst schon nicht Acht,
und war gesund. Und das Kind
curirte Koenig und Kaiser und
wurde so reich, dass es ein grö-

20 sses Kloster baute.
Elisabeth.
Was folgt nun daraus?

Maria.
25 Ich daechte die nuetzlichste
Lehre fuer Kinder, die ohnedem
zu nichts geneigter sind als
zu Habsucht und Neid.

Elisabeth
30 Es sey. Carl hold eine
Geographie. (Carl geht)

Maria.
Die Geographie? Ihr koennt
ja sonst nicht leiden, wenn ich
ihn daraus was lehre.

35 Elisabeth.
Weill's mein Mann nicht lei-
den kann. Es ist auch nur dass
ich ihn fortbringe. Ich mocht's
vorm Kind nicht sagen; Ihr

40 verderbt's mit euern Maehrchen;
es ist so stillerer Natur als
seinem Vater lieb (24) ist, und
ihr macht's vor der Zeit zum
Pfaffen. Die Wohlthaetigkeit

45 ist eine edle Tugend, aber sie
ist nur das Vorrecht starker
Seelen. Menchen die aus Weich-
heit wohlthun, immer wohlthun,
sind nicht besser als Leute die
ihren Urin nicht halten koennen.

50 Maria.
Ihr redet etwas hart.

*-----

B

Maria. Da lief's Kind nach Haus, und konnt fuer Freuden nichts reden.

(22) Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals, und weinte fuer Freuden--

Maria. Da reif die Mutter, wie ist mir! und war-- nun Carl.

Carl. Und war - und war.

Maria. Du giebst schon nicht Acht-- und war gesund, Und das Kind kurirte Koonig und Kayser, und wurde so reich, dass es ein grosses Kloster bauete.

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen wo mein Herr bleibt. Schon fuenf Tag und Naechte, dass er weg ist, und er hoffte so bald seinen Streich auszufuehren.

Maria. Mich aengstigts lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stuerbe im ersten Jahr.

Elisabeth. Dafuer dank ich Gott, dass er mich haerter zusammen gesetzt hat.

Carl. Aber muss dann der Papa ausreiten, wenn's so gefaehrlich ist?

Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muss er lieber Carl.

Carl. Warum?

Elisabeth. Weisst du noch, wie er das letzte mal ausritt, da er dir Weck mitbrachte?

(23) Carl. Bringt er mir wieder mit?

*-----

C

1 Maria. Da lief's Kind nach Haus und konnt' fuer Freuden nicht reden.

5 Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals, und weinte fuer Freuden--

10 Maria. Da rief die Mutter, wie ist mir! und war - nun Carl.

Carl. Und war- und war--

15 Maria. Du giebst schon nicht Acht- und war gesund. Und das Kind kurirte Koonig und Kaiser, und wurde so reich dass es ein grosses Kloster Bauete.

20 Elisabeth. (welche bishor mit einiger haeuslichen Anordnung beschaeftigt war und manchmal ans Fenster trat.) Ich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt. Schon fuonf Tag und Naechte dass er weg war, und er hoffte so bald seinen Streich auszufuehren.

25 Maria. Mich aengstigts lange. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stuerbe im ersten Jahr.

30 Elisabeth. Dafuer dank ich Gott, dass er (16a) mich haerter zusammen gesetzt hat.

35 Carl. Aber muss denn der Vater ausreiten, wenns so gefaehrlich ist?

40 Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muss er, lieber Carl.

Carl. Warum denn?

45 Elisabeth. Weisst du noch, wie er das lotztomal ausritt, da er dir Kuchen mitbrachte?

Carl. Bringt er mir wieder mit.

*-----

50

55

et

LEBENSDESCREIBUNG.

-Schneider von Stuttgart.

B 47 ff.- S. 39

-Das andern Jahres darnach
schrieben mir etliche mei-
ner guten Fround Herzog
Ulrichs von Wuertenberg
Hof-Gosind...und baten mich
von eines wogen, der hies
Hannss Sindolfinger, und
war seines Handwercks ein
Schneider, und ein guter
Ziel-Schuesz mit der Buech-
son, der war zu Stuttgart
dahoin, und hat zum Ziel
geschossen zu Coelln, und
war, wie ichs behalten
100 fl. das Beste gewest,
das gewann er, aber die von
Coelln hatten ihn darum be-
trogen, und wolten ihm
nichts geben, so hat er
violloicht solches den Hof-
Junckern zu Stuttgart ge-
sagt, und geklagt, da sch-
rieb mir mein Schwager
Reinhard von Saxonheim sell
wie gemeldt, von soinet-und
andern Hof-Gosinds wogen,
und baten mich, ich solte
mich seiner annehmen, das
ich nun thet, und wurden
der von Coelln Feind, und
wurffen ihnen 2. Buerger,
die waren Kauffleuth, ein
Vater und ein Sohn, nieder.

A

1

Elisabeth

Dafuer bin ich mit Kartoffeln
und Rueben erzogen, das kann
keine zarte Gesellen machen.

5

Maria.

Ihr seyd fuer meinen Bruder
geboren.

Elisabeth.

10

Eine Ehre fuer mich.--Euer
wohlthaetig Kind freut mich noch.
Es verschenkt was es geschenkt
kriegt hat. Und das ganze gute
Werk besteht darin, dass es
nichts zu Morgend isst. Gib Acht
15 wenn der Carl ehestens nicht
hungrig ist, thut er ein gut
Werk und rechnet dir's an.

Maria.

20

Schwester, Schwester! ihr er-
zieht keine Kinder dem Himmel.

Elisabeth.

25

Waeren sie nur fuer die Welt
erzogen, dass sie sich hier
ruehrten, drueben wuerd's ihnen
nicht fehlen.

Maria.

30

Wie aber, wenn diess Ruehren
hier dem ewigen Glueck entgegen
stuende?

(25) Elisabeth.

35

So gib der Natur Opium ein,
bete die Sonnenstrahlen weg,
dass ein ewiger unwirksamer
Winter bleibe. Schwester,
Schwester! ein garstiger Miss-
verstand. Sieh nur dein Kind
an, wie's Werk so die Beloh-
nung. Es braucht nun Zeit-
lobens nichts zu thun als in
heiligem Muessiggang herumzu-
ziehen, Haende aufzulegen; und
kroent sein edles Leben mit einem
Klosterbau.

Maria.

45

Was haett'st du ihm dann er-
zaehlt?

Elisabeth.

50

Ich kann kein Machrchen machen,
weiss auch keine, Gott sey Dank;
ich haette ihm von seinem Vater
erzaehlt; wie der Schneider von
Heilbronn, der ein guter Schuetz
war, zu Koeln das Best gewann
und sie's ihm nicht geben wollten;

55

*-----
52 Schneider von Heilbronn. B C
Schneider von Stuttgart. Vgl. Lbsch.

B

C

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

Elisabeth. Ich glaub wohl.
Siehst du, da war ein Schneider
von Stuttgart, der war ein
trefflicher Bogenschuetz, und
hatte zu Coeln aufm Schiessen
das Beste gewonnen.

Carl. Wars viel?

*-----

50

Elisabeth. Ich glaube wohl.
Siehst du, da war ein Schneider
von Stuttgart, der war ein
trefflicher Schuetze und hatte
zu Coeln aufm Schiessen das
Beste gewonnen.

Carl. Wars viel?

*-----

55

LIEBESBESCHREIBUNG.

-plagte sie so lange.

B. 12. - S. 40.

-Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kaufmannern, die ich gefangen hatt, er-
 gangen, baten sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Loipzig zu ziehen, da-
 selbst hatten sie ihre Waar und Gueber, und kanten sonst weder ihnen noch mir helfen, das thaet ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vater alt war, dacht ich der Sohn kan die Ge-
 faengnis besser leiden, und macht man eine Vorschreibung mit ihm, und gab ihm sel-
 bat mein Rath und alle Wahr-
 zeichen, wie er sich halten solt, und hatt nit andorst gedacht, seinem Globen und
 Schwooren nach, auch seiner Handschrift, die er ueber sich gab, er wurde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und
 gab ihm den Rath, er solt mit den Kauffleuthen, sie waeren Huernbergische oder wer sie waeren, von Loipzig
 herauss ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da komme er
 sicherer herauss, und gab ihm auch mein Handschrift und meinen Buben, und band ihm ein in sein Gelued und
 Pflicht, in welche Herberg erziehen solt, und wann er den Buben sehe, und ihm das Zottelo gebe, das sei-
 nem gleich waer, so solt er froehlich mit ihm reuten, und wurd alsdann bald bey mir seyn, wolte ich ihm
 wiederum zu seinem Sohn fuehren, oder sein Sohn zu ihm schicken...aber er wurde treuloss und meynoydig an mir und an seinem Sohn.

A

1 wie er's meinem Mann klagte und der die von Koeln so lang kujonirte, bis sie's herausgaben. Da gehoert Kopf und Arm dazu!
 5 Da muss einer Mann seyn! Deine Heldenthaten zu thun braucht ein Kind nur ein Kind zu bleiben.

Maria.

10 Meines Bruders Thaten sind edel, und doch wuenscht ich nicht, dass seine Kinder ihm folgten. Ich laugne nicht, dass er denen, die von ungerechten Faersten be-
 draengt werden, mehr als Heiliger ist; denn seine Huelfe ist sicht-
 15 barer. Wurf er aber nicht, dem Schneidef zu helfen, drey Koeln-
 ische Kaufleute nieder? Und waren denn nicht auch die (26) Bedraengte? waren die nicht
 20 auch unschuldig? Wird dadurch das allgemeine Uebel nicht ver-
 groessert, da wir Noth durch Noth verdraengen wollen?

Elisabeth.

Nicht doch, meine Schwester. Die Kaufleute von Koeln waren
 unschuldig. Gut! allein was ihnen begegnete, muessen sie ihren
 30 Obern zuschreiben. Wer fremde Buerger misshandelt verletzt die
 Pflicht gegen seine Unterthanen; denn er setzt sie dem Wieder-
 vergeltungsrecht aus.

Sieh nur wie uebermuethig die Fuersten geworden sind, seitdem sie unsern Kaiser beredet haben
 einen allgemeinen Frieden aus-
 35 zuschrieben!

18 Drey Kaufleute, B C ein paar Kauf-
 leute; Lbsch. 2 Kauffleuth.
 39 allgemeiner Friede, wird in Lbsch.
 nicht erwaeht. Gemeint ist der "ewige
 Landfriede" welcher auf dem Reichstag
 zu Worms, 1495, ausgerufen wurde, um
 dem Faustrecht fuer immer und in al-
 len Teilen des Reiches ein Ende zu
 machen. Als entsprechende Rechtsinsti-
 50 tution wurde das Reichskammergericht
 geschaffen, welches zusammengesetzt
 war aus einem vom Kaiser ernannten
 Kammerrichter, zwei Praesidenten und
 einer bald geringern, bald groessern
 Anzahl von Beisitzern, die von den
 55 Reichstaenden erwaeht und besoldet
 wurden.

B

Elisabeth. Hundert Thaler.
Und darnach wollten sie's ihm
nicht geben.

Maria. Gelt, das ist garstig/
Carl.

Carl. Garstige Leut!

Elisabeth. Da kam der
Schneider zu deinem Vater und
bat ihn, er mägte ihm zu
seinem Geld verhelfen. Und da
ritt er aus und nahm den
Coellnern ein paar Kaufleute
weg und plagte sie so lang bis
sie das Geld heraus gaben.
Waerst du nicht auch ausgeritten?

Carl. Nein, da muss man durch
einen dicken Wald, sind
Zigeuner und Hexen drinn.

Elisabeth. Es ein rechter
Pursch, fuercht sich vor Hexen.

Maria. Du thust besser Carl,
leb du einmal auf deinem Schloss
als ein frommer christlicher
Ritter. Auf seinen eigenen
Guetern findet man zum (24)
Wohlthun Gelegenheit genug. Die
rechtschaffensten Ritter be-
gehen mehr Ungerechtigkeit als
Gerechtigkeit auf ihren Zuegen.

Elisabeth. Schwester du weisst
nicht was du redst. Gebe nur
Gott dass unser Junge mit der
Zeit braver wird, und dem
Weislingen nicht nachschlaegt,

1 Hundert Thaler, C Gulden,
lbsch. 100. fl.

C

Elisabeth. Hundert Gul-
den. Und darnach wollten sie's
ihm nicht geben.

Maria. Golt, das ist garstig
Carl?

Carl. Garstige Leut!

Elisabeth. Da kam der
Schneider zu deinem Vater und
bat ihn, er moechte ihm zu
seinem Geld verhelfen. Und da
ritt er aus und nahm den
Coelnorn ein (16b) paar Kauf-
leute weg und plagte sie so
lange, bis sie das Geld heraus-
gaben. Waerst du nicht auch
ausgeritten?

Carl. Nein! da muss man
durch einen dicken, dicken Wald,
sind Zigeuner und Hexen drinn.

Elisabeth. Is ein rechter
Pursch, fuercht sich fuor Hexen.

Maria. Du thust besser Carl,
lebe du einmal auf deinem
Schloss als ein frommer, christ-
licher Ritter. Auf seinen eige-
nen Guetern findet man zum Wohl-
thun Gelegenheit genug. Die
rechtschaffensten Ritter begohen
mehrer Ungerechtigkeit, als Ge-
rechtigkeit auf ihren Zuegen.
Ja, und ich kann es keinem
friedliebenden verdonken, wenn
er sich aus dieser wilden Welt
heraus und in ein Kloster be-
giebt.

Elisabeth. Schwester, du weisst
nicht was du redst. Gebe Gott,
dass unser Junge mit der Zeit

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSDESCREIBUNG.

- Buben niedergeworfen.

A. 7.- S. 41.

- und (der Kaufmann) ver-
riethe mir den Buben, dass
ihm der Bischoff von Bam-
berg, so Georg von Limburg
gewesen, einlegte.

-So ist er hingezogen....
der Bub muss heraus.

A. 14. - S. 43.

-dioweil mir nun die zwo
Schanzon umschlugen, feyert
ich doch nicht, und wurff
dem Bischoff ungefehrlich
in 8. oder 10. Tagen dar-
nach einen Bunds-Rath und
einen einspraenigen Reuthor
nieder, und macht dadurch
mein Buben wieder ledig.

-der uns gnaedig ist.

B. 30.

Nach der Ibsch zeigen beide
Kayser, Maximilian and auch
Karl V., ein wohlwollendes
Verhalten gegen Goetz.

*-----

A

- 1 Gott sey Dank und dem guten Ne
Herzen des Kaisers, dass
er nicht gehalten wird! Es
koennt's kein Mensch ausstehn.
- 5 Da hat der Bischof von Bam-
berg meinem Mann einen Buben
niedergeworfen, unter allen
Reitersjungen den er am
Liebsten hat. Da koenntst du
10 am kaiserlichen Gerichtshof
klagen zehen Jahr und der Bub
verschmachtete die beste Zeit
im Gefaengniss. So ist er hinge-
zogen, da er hoerte es kommt
15 ein Wagen mit Guetern fuer den
Bischof von Basel herunter. Ich
vollte wetten er hat ihn schon!
Da mag der Bischof wollen oder
nicht, der Bub muss heraus.
- 20 Maria.
Das Gehetz mit Bamberg
wachrt schon lang.
Elisabeth.
- 25 Und wird so bald nicht enden.
Meinem Mann (27) ist's einer-
ley; nur darueber klagt er sehr,
dass Adelbert von Weislingen,
sein ehemaliger Camerad, dem
Bischof in allem Vorschub thut,
30 und mit tausend Kuensten und
Pratiken, weil er sich's im off-
nen Feld nicht untersteht, das
Ansehn und die Macht meines
Liebsten zu untergraben sucht.
- 35 Maria.
Ich hab schon oft gedacht,
woher das dem Weisling kom-
men sehn mag.
Elisabeth.
- 40 Ich kann's wohl rathen--
Carl (kommt)
Der Papa! Der Papa! Der
Thuerner blaes't das Liedel;
Heysa! Mach's Thor auf!
45 Mach's Thor auf!
Elisabeth.
- Da kommt er mit Beute.
*-----
- 50 16 Bischof von Basel. Ibsch. Bischof
von Bamberg.

55

B

der so treulos an meinem Manne handelt.

Maria. Wir wollen nicht richten Elisabeth. Mein Bruder ist sehr erbittert, du auch. Ich bin bey der ganzen Sache mehr Zuschauer und kann billiger seyn.

Elisabeth. Er ist nicht zu entschuldigen.

Maria. Was ich von ihm gehoert, hat mich eingenommen. Erzaehlte nicht selbst dein Mann so veil Liebs und Guts von ihm! Wie gluecklich war ihre Jugend als sie zusammen Edelknaben des Margrafen waren.

Elisabeth. Das mag seyn. Nur sag, was kann der Mensch je Gutes gehabt haben, der seinem besten treuesten Freunde nachstellt, seine Dienste den Feinden meines Manns verkauft und unsern trefflichen Kayser, der uns so gnaedig ist, mit falschen widrigen Vorstellungen einzunehmen sucht.

(25) Carl. Der Papa! Der Papa! Der Thuerner blaest's Liedel; Heysa machs Thor auf.

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

21 Nach Ibsch. 5 f. war Goetz 3 Jahre Bube bei dem Ritter Conrad von Berlichingen, Fuerstlicher Rath des Markgrafs Friedrich IV. zu Onolzbach.

C

1 brav und nicht etwa zum Duck-
maeuser wird, zu so einem (17a)
Weislingen, der uoberall fuer
einen fuertrefflichen Mann gilt
5 und so treulos an doinem
Bruder handelt.

Maria. Wir wollen nicht
richten, Elisabeth. Mein Bruder
ist sehr erbittert, du auch.
10 Ich bin bey der ganzen Sache
mehr Zuschauer, und kann billi-
ger seyn.

Elisabeth. Er ist nicht zu
entschuldigen.

15 Maria. Gar manches, was man
von ihm spricht, hat mich fuer
ihn eingenommen. Erzaehlte nicht
selbst dein Mann so veil Liebes
und Gutes von ihm? Wie glueck-
20 lich war ihre Jugend, da sie
zusammen als Edolknaben den
Markgrafen bedienten!

Elisabeth. Das mag seyn.
Nur sag, was kann der Mensch
25 je gutes gehabt haben, der
sich von seinem besten, trou-
sten Cameraden lostrennt, seine
Dienste den Feinden eines
edlen Freundes verkauft, und
30 unsern trefflichen Kaiser, der
uns so gnaedig ist, mit falchen
widrigen (17b) Vorstellungen
einzunehmen sucht.

35

40 (von Fern eine mantere Melodie
eines Blasinstruments.)

Carl. Der Vater! Der Vater!
-Der Thuerner blaest's Liedel:
Heisa, mach's Thor auf!

45

Elisabeth. Da kommt er
mit Beute.

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-huett' just ein Schaefer/ca.

B. 37. - S. 74. 75.
 - also fuhren wir mit ein-
 ander dahin, mit all sei-
 nen Reuthern, die fuehrt
 ich ein Weil mit mir biss
 irgend ein halbe Stund in
 die Nacht, und wie wir an-
 zogen, so huet ein Schaefer
 allernechst darbey, und
 zum Wahrzeichen, so fallen
 5 Woolff in die Schaaf, und
 griffen auch an, das hoert
 und sahe ich gerne, und
 wuenscht ihnen Glueck, und
 uns auch, und sagt zu ihnen,
 glueck zu, lieben Gesellen,
 glueck zu ueberall, und ich
 hielt es fuer ein Glueck,
 diewoill wir also mit ein-
 ander angriffen hetten.

A

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Erster Reiter (kommt).
 Wir haben gejagt! wir haben
 gefangen! Gott grüss euch edle
 Frauen. Einen Wagen voll
 Sachen, und was mehr ist als
 zwoelf Wagen, Adelberten von
 Weislingen.
 Elisabeth.
 Adelbert?
 Maria!
 Von Weislingen?
 Knecht.
 Und drey Reiter.
 (28) Elisabeth.
 Wie kam das?
 Knecht.
 Er geleitete den Wagen, das
 ward uns verkundschaftet; er
 wich uns aus, wir ritten hin
 und her und kamen im Wald
 vor Mardorf an ihn.
 *-----
 14 Drei Reiter. B C vier Knechte.

B

Ein Reuter (kommt).

Reuter. Wir haben gejagt!
wir haben gefangen! Gott gruess
euch edle Frauen.

Elisabeth. Habt ihr den
Weislungen?

Reuter. Ihn und drey Reuter.

Elisabeth. Wie giengs zu dass
ihr so lang bleibt?

Reuter. Wir lauerten auf ihn
zwischen Nuernberg und Bamberg,
er wollte nicht kommen, und
wir wussten doch er war auf der
Wege. Endlich kundschaften wir
wir ihn aus, er war seitwaerts
gezogen, und sass geruhig beym
Grafen auf Schwarzenberg.

Elisabeth. Den moechten sie
auch gern meinem Mann feind
haben.

Reuter. Ich sagts gleich dem
Herrn. Auf! und wir ritten in
Haslacher Wald. Und da wars
kurios, wie wir so in die Nacht
reiten, huett' just ein Schaefer
da, und fallen fuenf Woelf in
die Heerd, und packten weidlich
an. Da lachte unser Herr und
sagte: Glueck zu lieben Gesellen,
Glueck ueberall und uns auch.
Und es freuet' uns auch das
gute Zeichen. Indem (26) so
kommt der Weislungen herge-
ritten mit vier Knechten.

*-----

37 ff Siehe Ibsch.

41 Gesellen. Prof Ulmann macht
darauf aufmerksam, dass
Goetzens Helm als Verzie-
rung einen Wolf mit einem
Lamm im Rachen trug.

C

1 SIEBENTER AUFTRITT.
Die Vorigen. Faud.

5 Faud. Wir habon gejagt!
wir haben gefangen! Gott gruess
euch edle Frauen

10 Elisabeth. Altor, habt ihr
den Weislungen?

15 Faud. Ihn und droy Reitor.

20 Elisabeth. Wie gings zu,
dass ihr so lange bleibt?

Faud. Wir lauerten auf ihn
zwischen Nuornberg und Bamberg,
er wollte nicht kommen, und wir
wussten doch er war auf dem
25 Wege. Endlich kundschaften wir
ihn aus; er war seitwaerts go-
zogen, und sass geruhig beim
Grafen von Schwarzenberg.

30 Elisabeth. Den moechten sie
auch gern meinem Manno foind
haben.

(18a) Faud. Ich sagts gleich
dem Herrn. Auf! und wir ritten
in den Haslacher Wald. Und da
35 wars kurios, wie wir so in die
Nacht reiten, huettet just ein
Schaefer da, und fallen fuenf
Woelf in die Heerd', und packen
weidlich an. Da lachte unser
40 Herr und sagto: Glueck zu, lie-
ben Gesellen, Glueck ueberall
und uns auch. Und es freuet alle
das gute Zeichen. Indem so
45 kommt Weislungen hergoritten
mit vier Knechten.

*-----

55

LEBENSDESCHREIBUNG.

-nistelten uns an ihn

A. 6. - S. 74.

- als nun mein Knecht ihne bracht, und sie beede zu mir kamen...da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dan uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesteln, und so viel moeglich ihne nit schiessen noch verwunden...nun es schickt sich die Sachen also, dass es gluocklich und wol zu gienge, dass ich bald mit ihnen den Knechten fertig wurd, und ruckt darnach den nechsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knechte an ihm, als waeren sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett.

-Einer ist entwischt.

B.13.-S.44.

Erinnert an ein Abenteuer vor Thomeneck: ". wie mir dann Warnung zu kommen, dass der Alt Stumpff Gewerh haette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumpffen wolten, unter denen ich die 4. niederwurff und blieb einer todt, und...dacht ich sie waeren alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Haeuser Wald haette sich der eine von ihnen gethan."

*-----

A

Maria.

Das Herz zittert mir im Leib.

Knecht.

Ich und mein Camerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn, als wenn wir zusammen gewachsen waeren und hielten ihn fest, inzwischen der Herr die Knechte ueberwaeltigte und sie in Pflicht nahm.

Elisabeth.

Ich bin neugierig ihn zu sehen.

Knecht.

Sie reiten eben das Thal herauf. Sie muessen in einer Viertelstunde hier seyn.

Maria.

Er wird niedergeschlagen seyn.

Knecht.

Er sieht sehr finster aus.

Maria.

Es wird mir im Herzen weh thun, so einen Mann so zu sehen.

Elisabeth.

Ah! -- Ich will gleich's Essen zuerechte machen; ihr werdt doch alle hungrig seyn.
(29) Knecht.

Von Herzen.

Elisabeth.

Schwester, da sind die Schluessel; geht in Keller, Holt vom besten Wein, sie haben ihn verdient. (Sie geht)

6 nistelten erinnert an die Gefangennahme des Grafen von Waldeck. Siehe Ibsch.

55 10 Knechte ueberwaeltigen. Ibsch.

B

Maria. Das Herz zittert mir im Leibe.

Reuter. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn, als waeren wir zusammen gewachsen, dass er sich nicht regen noch röhren konnte, und der Herr und der Hanns fielen ueber die Knechte her und nahmen sie in Pflicht. Einer ist entwischt.

Elisabeth. Ich bin neugierig ihn zu sehn. Kommen sie bald?

Reuter. Sie reiten das Thal herauf, in einer viertel Stund sind sie hier.

Maria. Er wird niedergeschlagen seyn.

Reuter. Finster gnug sieht er aus.

Maria. Sein Anblick wird mir im Herzen weß thun.

Elisabeth. Ah! -Ich will gleich's Essen zu recht machen. Hungrig werdet ihr doch all seyn.

Reuter Rechtschaffen.

Elisabeth. Nimm die Kellerschluessel und hol vom besten Wein, sie haben ihn verdient, (Elisabeth ab.)

C

Maria. Das Herz zittert mir im Leibe.

Faud. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nestelten uns an ihn, als waeren wir mit ihm zusammen gewachsen, dass er sich nicht regen noch röhren konnte, und der Herr und Hans fielen ueber die Knechte her und nahmen sie in Pflicht. Einer ist entwischt.

Elisabeth. Nun das waer' gluecklich genug gorathon.

Gaud. Ja da halfs oben nichts. Wir nahmen Weislingen die ritterlichen Zeichen ab, sein (18b) Schwert, den rechten Sporn und den rechten Handschuh, und so wars gothan, da war er unser Gefangnor.

Maria. Er ward niedergeschlagen seyn.

Faud. Finster gonug sieht er aus.

Elisabeth. Ich bin recht neugierig ihn zu schon. Kommen sie bald?

Maria. Sein Anblick wird mir im Herzen weß thun.

Fraud. Sie reiten oben das Thal herauf. Gleich sind sie hier.

Elisabeth. Ich will nur gleich das Essen zurechtmachen. Hungrig werdet ihr doch alle seyn.

Faud. Rechtschaffen.

Elisabeth. (zu Marien) Nimm die Kellerschluessel und hole vom besten Wein, sie haben ihn verdient. (ab).

55

28

LIEBENSDESCHEIBUNG.

- auf der Hochzeit meines
gnaedigen Herren.

A. 46 ff - S. 48 49.

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff von Bamberg zu Heydelberg is gengen, davon will ich jetzt auch mit der Kuorz schreiben, da mein gnaediger Churfuerst und Herr Pfalz-Graf Ludwig Hochloebt. Gedachtnus sein Hochzeit haette, mit Herzog Wilholms von Bayern Schwes-
tor, da ritten unser viel junger Gesellen von Adel, wie man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war nit koestlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten... man sazt uns auch allein zusammen, und truge sich die Handlung also zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirsch, die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man schier hinauf kommt auf die Steigen, da ist ein eyssernes Glenderlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwig von Hanau der stund zu nechst dabey, und war mir gar ein gnaediger junger Herr, und sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand goben, ich glaube, er hab mich nit gekennt, er haette mir sie sonst nit goben, und dergleichen, welches nun der Bischoff, als ich achte, gehoert hett, denn ich rede laut, und gieng also der Bischoff wieder her zu mir und sagt,

1

A
Carl.
Ich will mit, Tante.
Maria.
Komm. (Sie gehon.)

5

Knecht.
Der wird nicht sein Vater, sonst ging er mit in Stall. (Ab)

10

Gottfried
in voller Ruestung, nur ohne Lanze, Adelbert
auch geruestet, nur ohne Lanze und Schwert, zwey Knechte.

15

Gottfried
(legt den Holm und das Schwert auf den Tisch).

20

Schnallt mir den Harnisch auf, und gebt mir meinen Rock. Die Ruhe wird mir wohl schmecken. Bruder Martin, du sagtest wohl. Drey Naechte ohne Schlaf! Ihr habt uns in Athem gehalten, Weisligen.

25

Adelbert
(geht auf und ab und antwortet nichts).

30

(30) Gottfried.
Wollt ihr euch nicht entwaffnen? Habt ihr keine Kleider bei euch? ich will euch von meinen gebon. Wo ist meine Frau?

35

Erster Knecht.
In der Kueche.

40

Gottfried.

45

Habt ihr Kleider bei euch? Ich will euch eins borgen. Ich hab just noch ein huebsches Kleid ist nicht kostbar, nur von Leinen, aber sauber; ich hatt's auf der Hochzeit meines gnaedigen Herren des Pfalzgrafen an; eben damals, wie ich mit euerm Freund, euerm Bischof Maendel kriegte. Wie war das Maennlein so boese! Franz von Sickingen und ich wir gingen in die Herberg zum Hirsch in Heilbronn; die Trepp hinauf ging Franz voran. Eh man noch ganz hinauf kommt ist ein Absatz und ein eisern Gelaenderlein, da stund der

55

B

Carl. Ich will mit Tante.

Maria. Komm Bursch.(ab).

(27) Reuter. Der wird nicht sein Vater, sonst ging er mit in Stall.

Goetz. Weislingen.
Reutersknechte.

Goetz. (Helm und Schwerdt auf den Tisch legend) Schnallt mir den Harnish auf, und gebt mir meinen Wamms. Die Bequemlichkeit wird mir wohl thun, Bruder Martin du sagtest recht. Ihr habt uns im Athem erhalten Weislingen.

Weislingen (antwortet nichts, auf und abgehend.)

Goetz. Seyd guten Muths. Kommt entwaffnet euch. Wo sind eure Kleider, ich hoffe, es soll nichts verlohren gangen seyn. (zum Knecht)

Fragt seine Knechte und oefnet das Gepaecke, und seht zu, dass nichts abhanden komme. Ich koennt euch auch von den meinigen borgen.

Weislingen. Lasst mich so, es ist all eins.

Goetz. Koennt euch ein Huebsches saubres Kleid geben, ist zwar nur Leinen. Mir ist's zu eng worden. Ich hats auf der Hochzeit meines gnaedigen Herrn des Pfalzgrafen an, eben damals als euer (28) Bischoff so giftig ueber mich wurde. Ich hatt' ihm vierzehn Tag vorher, zwey Schiff auf dem Mayn nieder geworfen. Und ich geh mit Franzen von Sickingen im Wirthshauss zum Hirsch in Haidelberg die Trepp hinauf.

C

Carl. Ich will mit Tante.

Maria. Komm Bursche. (ab mit Carl.)

Faud. Der wird nicht sein Vater, sonst ging er mit in Stall.

ACHTER AUFTRITT.

Goetz. Weislingen. Faud.
Peter. Knechte.

Goetz. (Helm und Schwert abgehend) Schnallt mir (19a) den Harnisch auf und gebt mir mein Wams. Die Bequemlichkeit wird mir wohl thun! Bruder Martin, du sagtest recht! Ihr habt uns im Athem gehalten, Weislingen.

Weislingen. (schweigt)

Goetz. Seyd guten Muths. Kommt, entwaffnet euch. Wo sind eure Kleider? Ich hoffe es soll nichts verlohren gangen seyn. (Zum Knecht.) Fragt seine Knechte und oeffnet das Gepaecke, und seht zu, dass nichts abhanden komme. Ich koennt' euch auch von meinen Kleidern borgen.

Weislingen. Lasst mich so, es ist all eins.

Goetz. Koennt euch ein huebsches saubres Kleid geben, ist zwar nur leinen. Mir ist's zu eng worden. Ich hat's auf der Hochzeit meines gnaedigen Herrn des Pfalzgrafen an, oben damals als euer Bischoff so giftig ueber mich wurde. Ich hatt' ihm vierzehn Tage vorher zwey Schiffe auf dem Mayn niederge worfen, und ich gehe mit Franzen von Sickingen, im Wirthshaus zum Hirsch in Heidelberg, (19b) die Treppe hinauf.

LEBENSDESCHEIBUNG.

er hotto mir die Hand geben, aber mich nicht gekennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hiemit die Hand wieder. Da lief das Maendlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz-Graf Ludwig und Bischoff Lorenz von Fuerzburg ...und war als roth am Hals, als wie ein Krebs, so zornig war er, dass er mir die Hand geben hott, dann er wuste wol, dass ich moinem Vottern Eustachius von Thunon genodienet, da er ihm die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen.

-zwei Jahr in Heilbronn gefangen.

A. 41.-S. 55

-Georg und Franciscus von Sickingen, seyon mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir nit Ritterliche Gefaengnis, wie sie mir zusagten, hielten, und wolten sie beede kurzum haben, dass mir Ritterliche Gefaengnis, wie mir zugesagt war, gehalten werden solt.

S. 63.-Weib erschrick nicht ...reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsperg, und zeig ihnen an, wie mir zugesagt, will mir nit gehalten werden.

S. 96.-und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein dass ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr(in Augsburg) und bin darnach von Herzogs von Wuerttemberg wegen, viert halb Jahr zu Heilbronn gefangen gelegen.

1

A

Bischof und gab Franzen die Hand und gab sie mir auch, wie ich hinten drein kam. Da lacht ich in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau, das mir ein gar lieber Herr war, ich sagte; der Bischof hat mir die Hand geben, ich wett er hat mich nicht gekannt; das hoert der Bischof, denn ich redt laut mit Fleiss, und kam zu uns und sagt: wohl, weil ich euch nicht kannt gab ich euch die Hand, sagt er. Da sagt ich: Herr ich merkt's wohl, dass ihmich nicht kannt habt, da habt ihr sie wieder. Da wurde er so roth wie ein Krebs am Hals vor Zorn, und lief in die (31) Stube zu Pfalzgraf Ludwig und zum Fuersten von Nassau und klagt's ihnen. Macht, Weisling! Legt das eiserne Zeug ab, es liegt euch schwer auf der Schulter.

25

Adelbert.

Ich fuehl das nicht.

Gottfried.

30

Geht, Geht! Ich glaub wohl, dass es euch nicht leicht um's Herz ist. Demohngeachtet-- ihr sollt nicht schlimmer bedient seyn als ich. Habt ihr Kleider?

Adelbert

35

Meine Knechte hatten sie.

Gottfried.

Geht, fragt darnach.

(Knechte ab)

Gottfried

40

Seyd frisches Muths! Ich lag auch zwey Jahr in Heilbronn gefangen und wurd schlecht gehalten. Ihr seyd in meiner Gewalt, ich werd sie nicht missbrauchen.

45

Adelbert.

Das hofft ich eh ihr's sagtet, und nun weiss ich's gewisser als meinen eigenen Willen. Ihr wart immer so edel als ihr tapfer wart.

50

 41. zwei Jahre in Heilbronn gefangen. Nach lbsch. 96 zwei Jahre zu Augsburg und 3 1/2 Jahre zu Heilbronn.

55

B

Eh' man noch ganz droben ist,
 ist ein Absatz und ein eisern
 Gelaenderlein, da stund der
 Bischoff und gab Franzen die
 Hand, wie er vorbeý geing, und
 gab sie mir auch, wie ich hin-
 ten drein kam. Ich lacht in
 meinem Herzen, und geing zum
 Landgrafen von Hanau, der mir
 ein gar lieber Herr war, und
 sagte; Der Bischoff hat mir die
 Hand geben, ich wett er hat
 mich nicht gekannt. Das hoert
 der Bischoff, denn ich redt
 laut mit Fleis, und kam zu uns
 trotzig--und sagte: Wohl, weil
 ich euch nicht kannt gab ich
 euch die Hand. Da sagt ich:
 Herre ich merckts wohl, dass ihr
 mich nicht kanntet, und hier-
 mit habt ihr eure Hand wieder.
 Da wurd's Maennlin so roth am
 Hals wie ein Krebs vor Zorn,
 und lief in die Stube zu Pfalz-
 graf Ludwig und dem Fuersten
 von Nassau und klagt's ihnen.
 Wir haben nachher uns oft was
 drueber zu gute gethan.

Weislungen. Ich wollt ihr
 liesst mich allein.

(29) Goetz. Warum das? Ich
 bitt euch seyð aufgeraemt.
 Ihr seyð in meiner Gewalt, und
 ich werd sie nicht missbrauchen.

*-----

C

1 Eh man noch ganz droben ist,
 ist ein Absatz und ein eisern
 Gelaenderloin, da stund der
 Bischoff und gab Franzen die
 Hand wie er vorbeý ging, und
 gab mir sie auch, wie ich hin-
 ten drein kam. Ich lacht in
 meinem Herzen und ging zum
 Landgrafen von Hanau, der mir
 ein gar lieber Herr war, und
 sagte: Der Bischoff hat mir die
 Hand geben, ich wett er hat
 mich nicht gekannt. Das hoert
 der Bischoff, denn ich redt
 laut mit Floiss, und kam zu
 uns trotzig und sagte: Wohl
 weil ich euch nicht kannt hab,
 gab ich euch die Hand. Da
 sagt ich: Herre ich merckts wohl
 dass ihr mich nicht kanntet,
 und hiermit habt ihr eure Hand
 wieder, und reicht sie ihm hin.
 Da wurd's Maennlein so roth am
 Hals wie ein Krebs vor Zorn,
 und lief in die Stube zum
 Pfalzgrafen Ludwig und dem
 Fuersten von Nassau und klagt's
 ihnen. Wir haben nachher uns
 oft was drueber zu gute gothan.
 (20a).

Weislungen. Ich wollte ihr
 liesst mich allein.

35

40

45

Goetz. Warum das? Ich bitt
 euch seyð aufgeraemt. Ihr
 seyð in meiner Gewalt, und ich
 werde sie nicht missbrauchen.

50

*-----

55

LEBENSDESCREIBUNG.

-tiefsten Thurm.

C. 13.

Goetz sagt in seinem Bericht ueber den Bauernkrieg: "...und wuenscht mir vielmahl dafuer, dass ich in dem Boesten Thurn leg, der in der Tuerkey waere."

A

1

5

Gottfried.

O waert ihr immer so treu als klug gewesen, wir koennten denen Gesetze vorschreiben, denen wir- warum muss ich hier meine Rede theilen!-- denen (32) ihr dient, und mit denen ich Zeitlebens zu kaempfen haben werde.

Adelbert.

Keine Vorwuerfe, Berlichingen! ich bin erniedrigt genug.

Gottfried.

So lasst uns vom Wetter reden; oder von der Theurung, die den armen Landmann an der Quelle des Ueberflusses verschmachten laesst. Und doch sey mir Gott gnaedig, wie ich das sagte nicht euch zu kraenken, nur euch zu erinnern was wir waren. Leider, dass die Erinnerung unsers ehemaligen Verhaeltnisses ein stiller Vorwurf fuer euch ist!

35

40

*-----

45

50

*-----

55

B

Weislungen. Dafuer war mirs noch nicht bange. Das ist eure Ritterspflicht.

Goetz. Und ihr wisst, dass die mir heilig ist.

Weislungen. Ich bin gefangen und dasuebrige ist eins.

Goetz. Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's mit Fuersten zu thun haettet, und sie euch in tiefen Turn an Ketten aufhiengen, und der Waechter euch den Schlaf wegpfeifen muesste.

*-----

1

Weislungen. Dafuer war mirs noch nicht bange. Das ist eure Ritterpflicht.

Goetz. Und ihr wisst, dass die mir heilig ist.

Weislungen. Ich bin gefangen und das uebrige ist eins.

Goetz. Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's mit Tyrannon zu thun haettet, und sie euch im tiefsten Thurm an Ketten aufhingen, und der Waechter euch den Schlaf wegpfeifen muesste.

20

25

30

35

40

*-----

45

50

55

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1

Die Knechte mit den Kleidern.
5 Adelbert legt sich aus und an.

Carl (kommt).

Guten Morgen, Papa.

Gottfried (kuesst ihn)

10 Guten Morgen, Junge Wie
habt ihr die Zeit gelebt?

Carl.

Recht geschickt, Papa! Die
Tante sagt, ich sey recht geschickt.

15

Gottfried (vor sich)
Desto schlimmer.

20

Carl.
Ich hab viel gelernt.

Gottfried.

Ey!

25

(33) Carl.
Soll ich dir vom frommen
Kind erzaehlen?

Gottfried.

Nach Tisch.

30

Carl.
Ich weiss auch noch was.

Gottfried.

Was wird das seyn?

Carl.

35

Jaxthausen ist ein Dorf und
Schloss an der Jaxt, gehoert
seit zweyhundert Jahren denen
Herren von Berlichingen erb-
eigenthuemlich zu.

Gottfried.

40

Kennst du die Herren von
Berlichingen?

Carl (sieht ihn starr an).

Gottfried (for sich).

45

Er kennt wohl fuer lauter Ge-
lehrsamkeit seinen Vater nicht!
Wem gehoert Jaxthausen?

50

36 Jaxthausen. Amn. 50 z. Ibsch.
"Jaxthausen ist ein Dorff an
der Jaxt gelegen, so heut zu
Tag noch denen Herren von Ber-
lichingen zu stehet."

55

B

Die Knechte mit den Kleidern.
Weislingen (legt sich aus und an)

Carl (kommt)

Carl. Guten Morgen Papa.

Goetz. (kuesst ihn.) Guten Morgen Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Carl. Recht geschickt Papa! Die Tante sagt: ich sey recht geschickt.

Goetz. So.

Carl. Hast du mir was mit gebracht?

Goetz. Diesmal nicht.

(30) Carl. Ich hab viel gelernt.

Goetz. Ey!

Carl. Soll ich dir vom frommen Kind erzahlen?

Goetz. Nach Tisch.

Carl. Ich weis noch was.

Goetz. Was wird das seyn?

Carl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloss an der Jaxt, gehoert seit zwey hundert Jahren denen Herrn von Berlichingen erb und eigenthuemlich zu.

Goetz. Kennst du den Herrn von Berlichingen.

Carl. (sieht ihn starr an)

Goetz. (vor sich) Er kennt wohl fuer lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht.--Wem gehoert Jaxthausen?

C

1

NEUNTER AUFTRITT

Vorige. Carl. Knecht mit Kleidern.
5 Weislingen. (ontwaffnet sich)

Carl. Guten Morgen Vater!

Goetz. (kuesst ihn) Guten Morgen Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?
10

Carl. Recht geschickt Vater! Die Tante sagt: ich sey recht geschickt.
15

(20b) Goetz. So!

Carl. Hast du mir was mitgebracht?
20

Goetz. Diesmal nicht.

Carl. Ich hab' viel gelornt.
25

Goetz. Ey!

Carl. Soll ich dir vom frommen Kind erzahlen?
30

Goetz. Nach Tische.

Carl. Ich weiss noch was.

Goetz. Was wird das seyn?
35

Carl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloss an der Jaxt, gehoert seydzweihundert Jahren denen Herren von Berlichingen erb und eigenthuemlich zu.
40

Goetz. Kennst du den Herrn von Berlichingen?

Carl. (sieht ihn starr an.)
45

Goetz. (vor sich.) Er konnt wohl fuer lauter Gelohrsamkeit seinen Vater nicht.--Wom gehoert Jaxthausen?
50 *-----*

55

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Carl.
Jaxthausen ist ein Dorf und
Schloss an der Jaxt.
- 5 Gottfried.
Das frag ich nicht. So er-
ziehen die Weiber ihre Kinder,
und wollte Gott sie allein. Ich
kann alle Pfade, Weg und
Fuhren eh ich wusst wie Fluss,
10 Dorf und Burg hiess.-- Die
Mutter ist in der Kueche?
- Carl.
Ja, Papa! Sie kocht weisse
Rueben und einen Lammsbraten.
- 15 (34) Gottfried.
Weisst du's auch, Hans
Kuechenmeister?
- Carl.
20 Und vor mich zum Nachtmisch
hat die Tante einen Apfel ge-
braten.
- Gottfried.
Kannst du sie nicht roh essen?
- 25 Carl.
Schmeckt so besser.
- Gottfried.
Du musst immer was aparts
30 haben. Weislingen, ich bin
gleich wieder bei euch, ich
muss meine Frau doch sehn.
Komm mit Carl.
- Carl.
35 Wer ist der Mann?
- Gottfried.
Gruesst ihn, bitt ihn er soll
lustig seyn.
- Carl.
40 Da Mann, hast du eine Hand,
sey lustig, das Essen ist bald
fertig.
- Adelbert(hebt ihn in die Hoeh
 und kuesst ihn)
- 45 Gluecklich Kind, das kein Un-
glueck kennt als wenn die Suppe
lang ausbleibt! Gott lass euch
viel Freud am Knaben erleben,
Berlichingen.
- 50 Gottfrod.
Wo viel Licht ist, ist starker
Schatten; doch waer mir's will-
kommen. Wollen sehn was es gibt
(Sie gehen.)
- 55 *-----

B

C

1

Carl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloss an der Jaxt.

Carl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloss and der Jaxt.

5

Goetz. Das frag ich nicht.-- Ich kannte alle Pfade, Weg und Furthen, eh ich wust wie Fluss, Dorf und Burg hiess.-- Die Mutter ist in der Kuech?

Goetz. Das frag ich nicht-- Ich kannte alle Pfado, Wego und Fubthen, oh ich wusste wie Fluss, Dorf und Burg hiess.-- Die Mutter ist in der Kuecho?

10

Carl. Ja Papa! Sie kocht weise Rueben und ein Lammsbraten.

(21a) Carl. Ja Vater. Houto haben wir weisse Rueben und einen Lammsbraten.

15

(31) Goetz. Weisst du's auch, Hanns Kuechenmeister?

Goetz. Weisst du's auch, Hans Kuechenmeister?

20

Carl. Und vor mich zum Nachtsch, hat die Tante einen Apfel gebraten.

Carl. Und vor mich zum Nachtsch hat die Tante einen Apfel gebraten.

25

Goetz. Kannst du sie nicht roh essen?

Goetz. Kannst du sie nicht roh essen?

Carl. Schmeckt so besser.

Carl. Schmeckt so besser.

Goetz. Du musst immer was apartes haben.-- Weislingen! ich bin gleich wieder bey euch. Ich muss meine Frau doch sehn. Komm mit Carl.

Goetz. Du musst immer was apartes haben.-- Weislingen! ich bin gleich wieder bey euch. Ich muss meine Frau doch sehn. Komm mit Carl.

30

Carl. Wer ist der Mann?

35

Carl. Wer ist der Mann?

Goetz. Gruess' ihn, Bitt ihn er soll lustig seyn.

Goetz. Gruess ihn. Bitt ihn, er soll lustig seyn.

40

Carl. Da Mann! Hast du eine Hand, sey lustig, das Essen ist Bald fertig.

Carl. Da Mann, hast du eine Hand; sey lustig, das Essen ist bald fertig.

Weislingen. (hebt ihn in die Hoeh und kuesst ihn) Glueckliches Kind! Das kein Uebel kennt, als wenn die Suppe lang ausbleibt. Gott lass euch viel Freud am Knaben erleben, Berlichingen!

45

Weislingen. (Dem Kinde die Hand reichend.) Glueckliches Kind! das kein Uebel kennt, als wenn die Suppe lange ausen bleibt. Gott lass euch viel Freude am Knaben erleben. Berlichingen.

50

Goetz. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten--doch waer mirs willkommen. Wollen seyn was es giebt. (Sie gehn.)

Goetz. Viel Licht starker Schatten--doch soll mir alles willkommen seyn, wollen sehn was es giebt. (ab mit Carl)

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

1

(35) Adelbert. (allein.)-(Er wischt sich die Augen.)

5

Bist du noch Weislungen? Oder wer bist du? Wohin ist der Hass gegen diesen Mann? Wohin das Streben wieder seine Groesse? So lang ich fern war konnt ich

10

Anschlaege machen. Seine Gegenwart baendigt mich, fesselt mich. Ich bin nicht mehr ich selbst, und doch bin ich wieder ich selbst.

15

Der kleine Adelbert der an Gottfriede hing wie an seiner Seele.

Wie lebhaft erinnert mich dieser Saal, diese Geweihe und diese

20

Aussicht ueber den Fluss an unsere Knabenspiele! Sie verflogen die

gluecklichen Jahre und mit ihnen meine Ruhe.--Hier hing der alte

Berlichingen, unsre Jugend ritterlich zu ueben, einen Ring auf.

25

O, wie gnuete mir das Herz, wenn Gottfried fehlte! Und traf ich

dann und der Alte rief: Brav, Adelbert, du hast meinem Gottfried ueberwunden! da fuehlt

30

ich - was ich nie wieder gefuehlt habe. Und wenn der Bischof

mich liebte und sagt, er habe keinen lieber als mich, keine,

keinen am Hof, im Reich groessern als mich! Ach denk ich, warum sind

35

dir deine Augen verbunden, dass du Berlichingen nicht erkennst, und

so ist alles Gefuehl von Groesse mir zur Qual. Ich mag mir vorluegen,

ihn hassen, ihm widerstreben.--

40

O warum musst ich ihn kennen! oder warum kann ich nicht der

zweyte seyn!

*-----

45

3 Adelbert, gekuerzt Albert, Albrecht, ahd. Adalbert, urspruenglich Adalperaht (ahd. peraht-glaenzend)-an Geschlecht glaenzend.

50

*-----

55

1

(21b) ZEHNTER AUFTRITT

5

Weislungen. O dass ich aufwachte! Und das alles waere ein Traum! In Berlichingens Gewalt, von dem ich mich kaum los gearbeitet hatte, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu ueberwaeltigen! Und er - der alte treuherzige Goetz! (32) Heiliger Gott, was will aus dem allen werden! Rueckgefuehrt Adelbert in den Saal! wo wir als Buben unsere Jagd trieben. Da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn hassen? Ach! Ich bin so ganz nichts hier. Gluechselige Zeiten seyde vorbey, da noch der alte Berlichingen hier am Camin sass, da wir um ihn durch einander spielten, und uns liebten wie die Engel. Wie wird sich der Bischof aengstigen, und meine Freunde. Ich weis, das ganze Land nimmt Theil an meinem Unfall. Was ist's! Koennen sie mir geben wornach ich strebe.

14 treuherzige. Lbsch. 52
"der arm getreuherzige Goez
von Berlichingen, der nahm
sich beeder an.

10

15

20

25

30

35

40

45

Weislungen. O, dass ich aufwachte, und das alles waere ein Traum! In Berlichingens Gewalt, von dem ich mich kaum los gearbeitet hatte, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu ueberwaeltigen! Und er - der alte trouherzige Goetz! Heiliger Gott, was will aus dem allen werden! Rueckgefuehrt Adelbert in den Saal! wo wir als Buben unsere Jagd trieben, da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn hassen? Ach! ich bin so ganz nichts hier! --Gluechselige Zeiten ihr seyde vorbei, da noch der alte Berlichingen hier am Camin sass, da wir um ihn durch einander spielten und uns liebten wie die Engel, da wir hier in der Capelle neben einander knieten und beteten und in keinem ernstem, keinem heiterem Augenblick uns trennen (22a) konnten. Dieser Anblick regt jedes vorklungene Gefuehl auf. Indess ich zugleich meinen Fuersten, den Hof, die Stadt vor mir sehe, die meinen Unfall erfahren und lebhaften Theil daran nehmen. Wie seltsam draengt sich hier Gegenwart und Vergangenheit durch einander!

LEBENSBECHREIBUNG.

-Polacken.

B. 25 ff - S. 10.11.12.

-Folgons hat Marggraff Fridrich Loobl. Gedächtnus mich als einen Knaben auferzogen... und begab sich auf eine Zeit, dass ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersetzet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und haett ich zu allem Gluock einen grossen welschen Rock an... und wie ich dann neben jetz bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihne das huebsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, da ersiehe ich ohngefaehrlich im Springen, dass er nach mir sticht mit einem Brod-Messer...welches mich unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Degen bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Dogelein und schlug ihn damit um den Kopf...des Morgens fruehe, da gieng der Marggraff in die Pfarr-Kirche und hoeret Moss...wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloss, da sporret man das Thor hinter mir zu, und gehot oben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben... so must der Marggraff zusagen, dass Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fuersten darbey, ich wolts nicht abschlagen, Sie wolten mich ueber $\frac{1}{2}$ Stund nicht darinn lassen liegen...

Darnach ungefaehrlich ueber $\frac{1}{4}$ Jahr begab es sich, dass ein andorer Polack und einer von Wollmershaussen solten mit einander stechen, und war der Wollmershausser Zeissolf von Rosenberg sell. naher Freund, und wurden sie miteinander der Sacher/gar zu Unfrieden, also dass sie zur Wehr griffen, da stund ich als ein boeser Bub dabey, und als der Zeissolf

A

1 Gottfried (mit ein paar Bou-
teillen Wein und einem Becher).

Bis das Essen fertig wird
lasst uns eins trinken. (36)

5 Die Knechte sind im Stall und
die Weibsleute haben in der

Kueche zu thun. Euch, glaub
ich, kommt's schon seltner,

10 dass ihr euch selbst oder
eure Gaeste bedient; uns armen
Ritterleuten waechst's oft im
Garten.

Adelbert.

15 Es ist wahr, ich bin lange
nicht so bedient worden.

Gottfried.

Und ich hab euch lang nicht
zugetrunken. Ein froehlich Herz!

Adelbert.

20 Bringt vorher ein gut Gewissen!

Gottfried.

Bringt mir's wieder zurueck.

Adelbert.

25 Nein, ihr solltet mir's bringen.

*-----

Goetz (mit einer Flasche Wein und Becher.)

Goetz. Biss das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause waert. Denkt, ihr seyd wieder einmal beym Goetz. Haben doch lange nicht beysammen gesessen, lang keine Flasche mit einander ausgestochen. (bringts ihm) Ein froelich Herz!

Weislingen. Die Zeiten sind vorbey.

Goetz. Behuete Gott. Zwar vergnuetere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Margrafens Hof, da wir noch beysammen schliefen, und mit einander herum zogen. Ich erinnere mich(33) mit Freuden meiner Jugend. Wisst ihr noch, wie ich mit dem Polacken Haendel kriegte, dem ich sein gepicht und gekraeuselt Haar von ohngefaehr mit dem Ermel verwischte?

Weislingen. Es war bey Tische, und er stach nach euch mit dem Messer.

Goetz. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darueber wurdet ihr mit seinem Camerad zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen als gute brave Jungens, dafuer erkannte uns auch jedermann.(schenkt ein und bringts) Castor und Pollux! Mir thats immer im Herzen wohl, wenn uns der Margraf so zutrunk.

*-----
25 Weisslingen ist hier in Goethes Dichtung der Zeissolf von Rosenberg der Ibsch.

39 Castor und Pollux. Aus der gr. Mythologie, zwei Halbbrueder, Soehne des Zeus und der Leda, Brueder der Helena und Klytemnestra; Sinnbild bruederlicher Liebe und Treue. Beruehmte Marmorgruppe in Monte Cavallo.

1

Goetz. Weislingen.

5

Goetz. Bis das Essen fertig wird, wollen wir oins trinken. Kommt, setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause waert. Denkt, ihr seyd wieder einmal boym Goetz! Haben doch lango nicht beysammen gesessen, lango keine Flasche mit einander ausgestochen. (Bringts ihm) Ein froelich Herz!

10

15

Weislingen. Die Zeiten sind vorbey.

20

Goetz. Behuete Gott! zwar vergnuetere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafens Hof, da wir noch beysammen schliefen, (22b) und mit einander horum zogen. Ich erinnere mich mit Frouden meiner Jugend. Wisst ihr noch wie ich mit dem Polaken Haendel kriegte, dem ich sein gepicht und gekraeuselt Haar von ohnogaehr mit dem Ermol verwischte?

25

30

Weislingen. Es war bey Tische, und er stach nach euch mit dem Messer.

35

Goetz. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darueber wurdet ihr mit seinen Camoraden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen als gute brave Jungens, dafuer erkannte uns auch jedermann.(Schenkt ein und bringts.) Castor und Pollux! Mir thats immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf so zutrunk.

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

von seiner Schauben mit der Wehr nit nachor kunt kommen, und der Polack die Stechstan- gen zum Stoss gefasst hett, da war ich hie zwischen der Stan- gen und dem Polacken, und schrey ihn an, und sagt, stoest du, so will ich dich auf den Kopff hauen, dass dich die Druess muss ankommen.

-dem Markgrafen dienten---

A 3 ff - S. 5.6.

-Und zwar, so bin ich anfaeng- lich zu Niederhall an Kocher, ein Jahr lang in die Schul gangen...als ich aber nicht viel Lust zur Schulen-sondern vielmehr zu Pferden und Reute- roy trug...bin ich folgend alsbald nach domselben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter; meinem Vetter soel.kommen, bey dem ich 3 Jahr lang verharret, und fuer einen Buben gebraucht worden; Und den ersten Ritt, den ich bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraf Friderich von Brandenburg zu Onolzbach auf dem grossen Reichs-Tag gen Worms im Jahr, als man 1495, geschrieben, als ein Fuerstl. Rath verordnet und geschickt.

-so leutselig--

B.11 - S.39.

-aber es schlug sich mein gnaediger Fuerst und Herr von Wuertzburg Bischoff Lorenz Loeb. Gedachtnus in die Sach, und vertrugs...so wurd es doch mit der Huelff Gottes und des frommen Bischoff Zuthun zu Wuertzburg, wie gemeldt, ver- tragen.

-Hand weggeschossen...pfl egtet

B.37 - S.30.31.

-aber ich blieb dieselbe Nacht, als ich geschossen ward, her- aus fuer Landshut im Lager, und des andern Tags frueh in der Kuehle, dann es war sehr heiss und eben in den Hunds-

A

Gottfried.

Ha- (nach einer Pause) So will ich euch erzahlen- Ja - Wie wir dem Markgraf als Buben dienten, wie wir bei- samen schiefen, und mit ein- ander herumzogen. Wisst ihr noch wie der Bischof von Coeln mit ass? Es war dem ersten Ostertag. Das war ein gelehrter Herr, der Bischof. Ich wuess nicht was sie redten, da sagte der Bischof was von Castor und Polluz; da frage die Markgraefin, was das sey? und der Bischof er- klaert's ihr: ein edles Paar. Das will ich behalten, sagte sie. Die Mueh (37) koennt ihr sparen, sagte der Markgraf; sprecht nur: wie Gottfröed und Adelbert. Wisst ihr's noch?

Adelbert.

Wie was von heute. Er sagte Gottfried und Adelbert. - Nichts mehr davon, ich bitt euch.

Gottfried.

Warum nicht. Wenn ich nichts zu thun hab, denk ich gern an's Vergangne. Ich wuesst sonst nichts zu machen.

Wir haben Freud und Leid mit einander getragen, Adelbert, und damals hofft ich so wuerd's durch unser ganzes Leben seyn Ah! wie mir vor Nuernberg diese Hand weggeschossen ward, wie ihr meiner pflegtet, und mehr als Bruder fuer mich sorgtet, da hofft ich: Weislingen wird kuenftig deine rechte Hand seyn. Und jetzt trachtet ihr mir noch nach der armen andern.

Adelbert.

Oh! -

*-----

B

C

1

Weisling. Der Bischoff von
Wuerzburg hatte es aufgebracht.

5

Goetz. Das war ein gelehrter
Herr, und dabey so leutselig.
Ich erinnere mich seiner so lange
ich lebe, wie er uns liebkoete,
unsere Eintracht lobte, und den
Menschen gluecklich pries, der
ein Zwillingsbruder seines
Freund's waere.

10

15

20

Weiling. Nichts mehr davon.

25

Goetz. Warum nicht? Nach
der Arbeit wuesst ich nichts an-
genehmers, als mich des Ver-
gangenen (34) zu erinnern.
Freylich, wenn ich wieder so be-
denke, wie wir Liebs und Leids
zusammen trugen, einander alles
waren, und wie ich damals wachnte
so solts unser ganzes Leben
seyn. War das nicht all mein
Trost wie mir diese Hand weg-
geschossen ward vor Landshut,
und du mein pflegtest, und mehr
als Bruder fuer mich sorgtest,
ich hoffte Adelbert wird kuenftig
meine rechte Hand seyn. Und nun--

30

35

40

Weisling. Oh!

45

39 Goethe gibt Weislingen
hier die Rolle, die nach
der Lbsch. S. 31 f. Ch.
von Gieg spielte.

50

55

Weislingen. Der Bischoff
von Wuerzburg hatte es aufge-
bracht.

Goetz. Das war ein gelehrter
Herr, und dabey so loutselig.
Ich erinnere mich seiner so lange
ich lebe, wie er uns liebkoete,
unsere Eintracht lobte, (23a)
und den Menschen gluecklich pries,
der ein Zwillingsbruder seines
Freundes waere.

Weislingen. Nichts mehr davon!

Goetz. Warum nicht? Nach
der Arbeit wuesst ich nichts an-
genehmeres als mich des Ver-
gangenen zu erinnern. Freylich
wenn ich wieder so bedenke wie
wir Liebs und Leids zusammon-
trugen, einander alles waren,
und wie ich damals wachnte,
so solts unser ganzes Leben
seyn.- War das nicht mein
ganzer Trost wie mir diese
Hand woggeschossen ward vor
Landshut, und du mein pfleg-
test, und mehr als Bruder fuer
mich sorgtest, ich hoffte,
Adelbert wird kuenftig meine
rechte Hand seyn. Und nun--

LEBENSDESCREIBUNG.

1
 5
 10
 15
 20
 25

Tagen...zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thuengen verordnet, dass ich in sein Herberg solt fahren...und hot Christoph von Gieg erfahren, dass ich geschossen und im Einhorfahren waere, und bestollt, dass ich in sein Herberg fahren solte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander gewest... dass wir einander wohl kannten, also wolt ich wehnen, ich fuehr in Herrn Sigmunds von Thuengen meines Votters Herberg, so kam ich aber zu ermetam Christophen von Gieg, und taet er mir wahrlich viel Guts, und erbot sich gegen mir, dass er mich nit wolt lassen, ich solt ihm nur sagen, was ich gorn hett, und was ich doerfft, waor es menschlich mueglich, so wollt er sich nit spahren, und wolts uoberkommen.

-Brabant

B 4. -8.7.9.

30
 35
 40
 45

Und gleich hernach um Pffingsten thaot ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich loebl. Gedachtnus...und erhub sich bald darauf ein Zug in Hoch-Burgund...darnach zohen wir durch Lothringen, und stiess Kayser Maximilian zu uns mit etlich hundert Pforden...da zogen wir gon Mez und blieben ungefahrlich 14. Tage daselbst liegen, darnach waren wir wieder auf, und zohen in welsch Braband.

50

55

A

Gottfried.

Es schmerzen mich diese Vorwuerfe vielleicht mehr als euch. Ihr koennt nicht gluecklich seyn, denn euer Herz muss tausendmal fuehlen, dass ihr euch erniedrigt. Seyd ihr nicht so edel geboren als ich, so unabhaengig, niemand als dem Kaiser unterthan? Und ihr schmiegt euch unter Vasallen! Das waer noch-- aber unter schlechte Menschen, wie der von Bamberg, den eigensinnigen neidischen Pfaffen, der das bisschen Verstand das ihm Gott schenkte nur (38) ein Quart des Tags in seiner Gewalt hat, das uebrige verzecht und vorschlaeft er. Seyd immerhin sein erster Rathgeber, ihr seyd doch nur der Geist eines unedlen Koerpers! Wolltet ihr wohl in einen scheusslichen bucklichen Zwerg verwandelt seyn? --Nein, denk ich. Und ihr seyd's sag ich, und habt euch schaendlicher Weise selbst dazu gemacht.

Adelbert.

Lasst mich reden--

*-----

B

Goetz. Wenn du mir damals gefolgt haettest, da ich dir anlag mit nach Brabant zu ziehen, es waere alles gut geblieben. Da heylt dich das unglueckliche Hofleben, und das Schlenzen und Scharwenzen mit den Weibern. Ich sagt es dir immer, wenn du dich mit den eitlen garstigen Vetteln abgabst, und ihnen erzähltest von missvergnuegten Ehren, verführten Maedgen, der rauhen Haut einer dritten, oder was sie sonst gerne hoeren, du wirst ein Spitzbub, sagt ich Adelbert.

Weisling. Wozu soll das alles.

Goetz. Wollte Gott ich koennts vergessen, oder es waer anders. Bist du nicht eben so frey, so edel geboren als einer in Treutschland, unabhaengig, nur (35) dem Kayser unterthan, und du schmiegst dich unter Vasallen. Was hast du von dem Bischoff? Weil er dein Nachbar ist? Dich necken koennte? Hast du nicht Arme und Frounde, ihn wieder zu necken? Verkennst den Werth eines freyen Rittersmanns, der nur abhaengt von Gott, seinem Kayser und sich selbst, verkriechst eines eigensinnigen neidischen Pfaffen.

Weisling. Lasst mich reden.

Goetz. Was hast du zu sagen.

Weislingen. Du siehst die Fuersten an, wie der Wolf den Hirten. Und doch, darfst du sie schelten, dass sie ihrer Leut und Laender Bestes wahren? Sind sie den ungerechten Rittern sicher,

C

1 Goetz. Wenn du mir damals gefolgt haettest, da ich dir anlag mit nach Bra-(23b)bant zu ziehen, es waere alles gut geblieben. Da hielt dich das unglueckliche Hofleben, und das Schlonzen und Scharwonzen mit den Weibern. Ich sagt' es dir immer, wenn du dich mit den eitlon, garstigen Votteln abgabst, und ihnon/erzähltest von missvergnuegten Ehon, verführten Maedchen, von der rauhen Haut einer Dritten, oder was sie sonst gern hoeren: du wirst ein Spitzbube, sagt ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das alles?

Goetz. Wollte Gott, ich koonnts vergessen, oder es waere anders. Bist du nicht ebenso frey, so edelgeboren als einer in Deutschland? unabhaengig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegst dich unter Vasallen! Was hast du von dem Bischoff? Weil er dein Nachbar ist? dich necken koennte? sind dir nicht Arme gewachsen und Frounde beschert, ihn wieder zu necken? Vor-(24a) kennst den Werth eines freyen Rittersmanns, der nur abhaengt von Gott, seinem Kaiser und sich selbst, verkriechst dich zum ersten Hofschranzen eines eigensinnigen neidischen Pfaffen.

45 Weislingen. Lasst mich reden.

Goetz. Was hast du zu sagen?

Weislingen. Du siehst die Fuersten an, wie der Wolf den Hirten. Und doch darfst du sie schelten, dass sie ihrer Leute und Laender bestens wahren? Sind sie denn einen Augenblick vor den ungerechten Ritternsicher,

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG

-Strassen anfallen.

B.2 - S.39.40.

-da schrieb mir mein Schweher
Reinhard von Saxeheim seel...
wie gemelot, von seinet-(des
Schneiders von Stuttgart) und
andern Hof-Gesinds wegen, und
baten mich, ich sollte mich
seiner annehmen, das ich nun
thot, und wurden dor von Coelln
Feind, und wurffen ihnen 2.
Burgor, die waren Kauffleuth,
ein Vatter und ein Sohn, nieder
darnach trug sich kurz zu, dass
9. Waegen von Franckfort her-
auf fuhren, die waren Coell-
nisch, und stiess ich selber a
allein auf sie...und er (Phil-
lipp von Cronberg) gab mir Er-
laubnus, ich sollte die Waegen
und Guether hinauf fuhren gen
Cronberg.

S. 49.

Nun will ich niemand bergen;
ich hot Willens auch doren von
Nuernborg Feind zu werden...
und dacht, du musst noch ein
Handel mit dem Pfaffen, dem
Bischoff von Bamberg haben...
und wurff also darauf dem
Bischoffen in seinem Gleidt
nieder 95. Kauffmaenner.

S.56. Als ich nun hierauf von
emeltem Weg abgezogen, fiel
mir ein anderer Anschlag fuer,
das war dor, ich wust, wann
die Frankfurter-Mess war, so
zogen die Nuernberger auss
Tuerzburg heraus zu Fuss gen
Franckfurth, als nemlich durch
Habichtheil und Legenfeld den
Spessart zu; Nun die Kund-
schafft war gemacht, und wurff
ich ihrer 5. oder 6. nieder.

-Doerfer und Schloesser verhee-
ren.

B. 2.3. - S. 71.

Nun war ich des Sinnes, dass
ich die Lands-Art ein Weil ge-
seegen und weiter mein Heil
versuchen wolt, und nahm mir
doch fuer, ich wolt mich vor

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Gottfried.

Wenn ich ausgeredt habe,
und ihr habt was zu ant-
worten. Gut.

Eure Fuersten spielen mit dem
Kaiser auf eine unanstaendige
Art; es meint's keiner treu
gegen das Reich noch ihn. Der
Kaiser bessert viel und bessert
gern; da kommt denn alle Tage
ein neuer Pfannenflicker und
weint so und so. Und weil der
Herr geschwind was begreift und
nur reden darf um tausend
Haend in Bewegung zu setzen,
so meint er, es waer auch alles
so geschwind und leicht aufge-
fuehrt. Da ergehn denn Ver-
ordnungen ueber Verordnungen,
und der Kaiser vergisst eine ueber
die andere. Da sind die Fuersten
eifrig dahinter her, und schrein
von Ruh und Sicherheit des Staats,
bis sie die Geringen gefesselt
haben; sie thun hernach was sie
wollen.

*-----

die ihre Unterthanen auf allen
 Strassen anfallen, ihre Doerfer
 und Schloesser verheeren? Wenn
 nun auf der andern Seite un-
 sers theuren Kaysers Laender der
 Gewalt des Erbfeindes ausge-
 setzt sind, er von den Staenden
 Huelfe begehrt, und sie sich
 kaum ihres Lebens erwehren, ist's
 nicht ein guter Geist der ihnen
 einraeth auf Mittel zu denken
 Teutschland zu beruhigen, die
 Staatsverhaeltnisse naeher zu
 bestimmen, um einem jeden, (36)
 Grossen und Kleinen die Vor-
 theile des Friedens geniessen zu
 machen. Und uns verdenkst du's
 Berlichingen, dass wir uns in
 ihren Schutz begeben, deren
 Huelfe uns nah ist, statt dass
 die entfernte Majestaet sich
 selbst nicht beschuetzen kann.

Goetz. Ja! Ja! Ich versteh!
 Weislingen, waeren die Fuersten
 wie ihr sie schildert, wir haet-
 ten alle was wir begehren, Ruh
 und Frieden! Ich glaubs wohl!
 Den wuonscht jeder Raubvogel
 die Beute nach Bequemlichkeit
 zu verzehren. Wohlseyn eines
 jeden! Dass sieh sich nur darum
 graue Haare wachsen liessen. Und
 mit unserm Kayser spielen sie
 auf eine unanstaendige Art. Er
 meynts gut, und moecht gern
 bessern. Da kommt denn alle
 Tage ein neuer Pfannenflicker,
 und meynt so und so. Und weil
 der Herr geschwind was begreift,
 und nur reden darf um tausend
 Haend in Bewegung zu setzen, so
 meynt er, es waer auch alles so
 leicht ausgefuehrt. Nun ergehen
 Verordnungen ueber Verordnungen,
 und wird eine ueber die andere
 vergessen, und was den Fuersten
 in ihren Kram dient, da sind sie
 hinter her, und gloriiren von
 Ruh und Sicherheit des Staats,
 bis sie die Kleinen unterm (37)
 Fuss haben. Ich will darauf
 schwooeren, es dankt mancher in
 seinem Herzen Gott, dass der
 Tuerk dem Kayser die Waage haelt.

die den fuerstlichen Untorthan
 auf allen Strassen anfallen,
 Doerfer und Schloesser vorheeren?
 Wenn nun auf der andern Seite un-
 sers theuren Kaisers Laender der
 Gewalt des Erbfeindes aufgesetzt
 sind, er von den Staenden Huelfe
 begehrt, und sie sich kaum ihres
 Lebens erwehren; Ists nicht ein
 guter Geist, (24b) der ihnen
 einraeth auf Mittel zu denken
 Teutschland zu beruhigen, die
 Staatsverhaeltnisse naeher zu be-
 stimmen, um einem jeden, Grossen
 und Kleinen, die Vortheile
 des Friedens geniessen zu machen?
 Und uns verdenkst du's Berlichin-
 gen, dass wir uns in den Schutz
 der Maechtigen begeben, deren
 Huelfe uns nah ist, statt dass
 die entfernte Majestaet sich
 selbst kaum beschuetzen kann.

Goetz. Ja, ja! ich versteh!
 Weislingen, waeren die Fuersten
 wie ihr sie schildert, wir
 haetten alle was wir begehren: Ruh
 und Frieden! Ich glaubs wohl!
 den wuonscht jeder Raubvogel,
 die Beute nach Bequemlichkeit
 zu verzehren. Wohlsoyn eines
 jeden! dass sie nur darum ein
 graues Haar anfloege. Und mit
 unserm Kaiser spielen sie auf
 eine unanstaendige Art. Er meynt's
 gut und (25a) moechte gern bessern.
 Da kommt denn alle Tage ein neuer
 Pfannenflicker, und meynt so und
 so. Und weil der Herr geschwind
 was begreift, und nur reden darf,
 um tausend Haende in Bewegung zu
 setzen, so denkt er, es sey auch
 alles so geschwind und leicht aus-
 gefuehrt. Nun ergehen Verordnun-
 gen ueber Verordnungen, und wird
 eine ueber die andere vorgossen,
 und den Fuersten in ihren Kram
 dient, da sind sie hinter her,
 und gloriiren von Ruh und Sicher-
 heit des Staats, bis sie die
 Kleinen untern Fuss haben. Ich
 will darauf schwooeren, es dankt
 mancher in seinem Herzen Gott,
 dass der Tuerke dem Kaiser die
 Wage haelt.

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSBECHREIBUNG.

ein weisses regen (rechen) und brandt in einer Nacht an dreyen Orten...und hab gleichwol mit gorn gobrennt, aber es geschah uf dissmal darum, dass ich dacht, der Amtmann solt ueber das Feuer rucken.

S. 50.

-und wurde mein Reit-Gesell Hanns von Solbiz, darnach ueber 14. Tagen ungefaehrlich auch des Bischoffs von Bamberg Feind, und brannt ihme ein Schloss und ein Statt auss, mit Nahmen, wie ichs behalten, Filssock.

-Auf dem Reichstag.

A. 20. - S. 5.6.

Und den ersten Ritt, den ich boy ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg zu Onolzbach auf dem grossen Reichs-Tag gen Worms im Jahr, als man 1495, geschrieben, als ein Fuerstl. Rath vorordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Jugend auf solchen Reichs-Tag auch mitroithen must.

-wirft Buben nieder.

B. 25. - S. 41.

-aber er (der Koelner Kaufmann) wurde treuloss und meyneydig an mir und an seinem Sohn, und verriethe mir den Buben, dass ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg gewesen, eingelegt.

-Haendel vertragen.

B. 27 - S. 43.

-und wurff dem Bischoff ungefaehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath und einen einspaennigen Reuther nieder, und macht dadurch meinen Buben wieder ledig und ward durch Herzog Ulrich von Wuerttemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von

A

Adelbert.

Ihr betrachtet's von eurer Seite.

Gottfried.

Das thut jeder, es ist die Frage auf welcher (39) Light und Recht ist, und eure Gaenge und Schlichè scheuem wenigstens das Licht.

Adelbert.

Ihr duerft reden, ich bin der Gefangene.

Gottfried.

Wenn euch euer Gewissen nichts sagt, so seydt ihr frei.

Aber wie war's mit dem Landfrieden? Ich weiss noch, ich war ein kleiner Junge und war mit dem Markgrafen auf dem Reichstag; was die Fuersten vor weite Maculer machten, und die Geistlichen am aergsten! Euer Bischof laermte dem Kaiser die Ohren voll, und riss das Maul so weit auf als kein anderer, und jetzt wirft er selbst mir einen Buben nieder, ohne dass ich in Fehd wider ihn begriffen bin. Sind nicht all unsre Haendel geschlichtet? was hat er mit dem Buben?--

Adelbert.

Es geschah ohne sein Wissen

Gottfried.

Warum laesst er ihn nicht wieder los?

Adelbert.

Er hatt sich nicht aufgefuehrt wie er sollte.

Gottfried.

Nächt wie er sollte! Bei meinem Eid! er hat gethan was er sollte, so gewiss er mit eurem und des Bischofs Wissen gefangen worden ist. Glaubts ihr ich komme erst heute auf die Welt, und mein Verstand sey so plump weil mein Arm stark ist?

17-Landfriede. Das Geböt oeffentlicher Sicherheit wurde auf dem Reichs-tag zu Worms 1495 herausgegeben. Durch den "ewigen Landfrieden" wurde das Fehderecht aufgehoben.

B

C

Weislingen. Ihr sehts von eurer Seite.

Goetz. Das thut jeder. Es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gaenge scheuen wenigstens den Tag.

Weislingen. Ihr duerft reden, ich bin der Gefangne.

Goetz. Wenn euer Gewissen rein ist, so seydt ihr frey. Aber wie wars mit dem Landfrieden? Ich weiss noch als ein Bub von sechzehn Jahren, war ich mit dem Margraf auf dem Reichstag. Was die Fuersten da fuer weite Maehler machten, und die Geistlichen am aergsten. Euer Bischof laermte dem Kayser die Ohren voll als wenn ihm wunder die Gerechtigkeit an's Herz gewachsen waere, und jetzt wirft er mir selbst einen Buben nieder, zur Zeit da unsere Haendel vertragen sind, ich an nichts boeses denke. Ist nicht alles zwischen uns geschlichtet? Was hat er mit dem Buben?

Weislingen. Es geschah ohne sein Wissen.

(38) Goetz. Warum giebt er ihm nicht wieder los?

Weislingen. Er hatte sich nicht aufgefuehrt wie er sollte.

Goetz. Nicht wie er sollte! Bey meinem Eyd, er hat gethan, wie er sollte, so gewiss er mit eurer und des Bischoffs Kundschaft gefangen ist. Meynt ihr, ich komme erst heut auf die Welt, um nicht zu sehen wo alles hinaus will.

*-----
20- weite Maehler machen. Lbsch. 56 - aber wie ich seithero erfahren, hat der Kundschafter das Maul zu weit gegen den Wuerth aufgethan.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Weislingen. Ihr duerft reden, ich bin der Gefangene.

Goetz. Wenn euer Gewissen rein ist, (25b) so seydt ihr frei. Aber wie wars mit dem Landfrieden? Ich weiss noch, als ein Bube von sechszehn Jahren, war ich mit dem Markgrafen auf dem Reichstag. Was die Fuersten da fuer weite Maehler machten, und die Geistlichen am aergsten. Da laernten die Pfaffen dem Kaiser die Ohren voll, als wenn ihnen wunder die Gerechtigkeit ans Herz gewachsen waere, und jetzt wirft mir doch euer Bischoff selbst einen Buben nieder, zur Zeit da unsere Haendel vertragen sind, ich an nichts boeses denke. Ist nicht alles zwischen uns geschlichtet? Was hat er mit dem Buben?

Weislingen. Es geschah ohne sein Wissen.

Goetz. Warum giebt er ihm nicht wieder los?

Weislingen. Euer Knappe hat sich nicht aufgefuehrt wie er sollte.

Goetz. Nicht wie er sollte? Bei meinem Eid, er hat gethan, wie er sollte, so gewiss er mit euer und des Bischoffs Kundschaft gefangen ist. Meynt ihr ich (26a) komme erst heut auf die Welt, um nicht zu sehen, wo alles hinaus will?

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

Bamberg auch uffgericht und die Sach verglichen.

-nicht aufgefuehrt wie er sollte 5
A. 39. - S. 41.

- aber der Bub hielt sich so geschicklich, dass ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihme anvertraut haette, Ursach dessen ist, dann wir zogen uff einmal von der Neunstatt an der Aysch horauss, und neben Hoehstatt so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit davon, 15 da loith ein Holz, und ich sagte ungefaegrlich zu dem Buben, da waere eine gutho Haltstatt, wann du einmal Routhen wirst, dass du es auch wissest...das hette der Bub gemerckt...aber der Bub ward darob...gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihme wissen wollen, wo ich waere und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es loith nit weit von Hoehstaett da hett er mich hinbeschieden, und fuohret ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel war gleich in kurzen Tagen davor gestorben, und thaeten sie um desswillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und zogen die Bambergischen Router hinden hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Bub gesagt haette, allein es fehlte ihnen, und hette der Bub allein ein losen Bossen damit gemacht, und ihnen das Blatt gesteckt, dass sie darob irre goritten waeren.

A

(40) Nein Herr! zwar euren Witz und Kunst hab ich nicht, Gott sey Dank! aber ich habe leider so volle Erfahrung, wie Tuecken einer feigen Missgunst unter unsere Ferse kriechen, einen Tritt nicht achten, wenn sie uns nur verwunden koennen--
Adelbert.

Was soll das alles?

Gottfried.

Kannst du fragen, Adelbert, und soll ich antworten? Soll ich den Busen aufreissen den zu beschuetzen ich sonst den meingen hinbot? Soll ich diesen Vorhang deines Herzens wegziehen? dir einen Spiegel vorhalten?

Adelbert.

Was wuerd ich sehn?

Gottfried.

Kroeten und Schlangen. Weislingen, Weislingen! Ich sehe lang dass die Fuersten mir nachstreben, dass sie mich toedten oder aus der Wirklichkeit setzen wollen. Sie ziehen um mich herum, und suchen Gelegenheit. Darum naemt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wusstet ich hatte ihn zu kundschaften ausgesickt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich euch nicht verrieth.- Und du thust ihnen Vorschub.- Sage nein - und ich will dich an meine Brust druecken.

Adelbert.

Gottfried -

(41) Gottfried.

Sage nein - ich will dich um diese Luege lieblosen, denn sie waer ein Zeugniß der Reue.-

50

55

B

C

1

5

Weislungen. Ihr seyd argwoenisch und thut uns Unrecht.

10

Goetz. Weislungen, soll ich von der Leber weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen, so klein ich bin, und der Sickingen und Selbitz nicht weniger, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als die Luft jemanden zu verdanken, ausser Gott, und unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kayser. Da ziehen sie nun um mich herum, vorschwaerzen mich bey Jhro Majestaet und ihren Freunden, und meinen Nachbarn, und pioniren nach Vortheil ueber mich. Aus dem Weg wollten sie mich haben, wie's waere. Darum nehmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wusstet, ich hatte ihn auf Kundschaft ausgeschickt, und darum(39) that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du Weislungen bist ihr Werkzeug!

15

20

25

30

35

Weislungen. Berlichingen!

Goetz. Kein Wort mehr davon, ich bin ein Feind von Explicationen, man betruengt sich oder den andern, und meist beyde.

40

45

15- Sickingen, Francisus, steht ihm in Heilbronn bei; in Ibsch. oeffter, so S.S. 35. 60. 64. 65. 90. u.a.
Selbitz Goetzens Reitgesell Ibsch. S.S. 36. 50. 76. 80. u.a.

50

55

Weislungen. Ihr soyd argwochnisch und thut uns Unrecht.

Goetz. Weislungen, soll ich von der Bobor weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen so klein ich bin, und der Sickingen und Selbitz nicht weniger, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als die Luft jemanden zu verdanken, ausser Gott, und unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kayser. Da ziehen sie nun um mich herum, vorschwaerzen mich bey Jhro Majestaet, bey hohen Freunden und meinen Nachbarn und sinnen und schleichen mich zu uebervortheilen. Aus dem Weg wollen sie mich haben, wie es auch waere. Darum nehmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wusstet, ich hatte ihn auf Kundschaft ausgeschickt, und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du Weislungen (26b) bist ihr Werkzeug.

Weislungen. Berlichingen!

Goetz. Kein Wort mehr davon, ich bin ein Feind von Explicationen, dabey betruengt man sich, oder den andern, und meist betruengen sich beyde.

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A
- 1 Adelbert.
(nimmt ihm die Hand)
- Gottfried.
Ich habe dich verkennen lernen, aber thu was du willst, du bist noch Adelbert. Da ich ausging dich zu fangen, zog ich wie einer der aengstlich sucht was er verloren hat. Wenn ich dich gefunden haette!
- 5
- 10 Carl (kommt)
Zum Essen, Papa!
- Gottfried.
Kommt Weislingen! Ich hoff meine Weibsleute werden euch munter machen; ihr wart sonst ein Liebhaber, die Hoffraeu-
lein wussten von euch zu erzahlen. Kommt! Kommt!
- 15
- 20 Der Bischoefliche Palast
in Bamberg.
- Der Speisesaal.
- 25
- 30 Der Nachtisch und die grossen Pokale werden aufgetragen. Der Bischof in der Mitten, der Abt von Fulda rechter, Olearus, beider Rechte Doctor, Linker Hand, Hofleute.
- Bischof.
Studiren jetzt viele Deutsche von Adel zu Bologna?
- 35
- Olearius.
Von Adel-und Buerger-Stand. Und ohne Ruhm zu melden
- 40 tragen sie dass groesste Lob davon. (42) Man pflegt im Spruechwort auf der Akademie zu sagen: so fleissig wie ein

- 45 28 ff -Bischof von Bamberg; gemeint ist der in der Lbsch. genannte Georg III. Erbschenk von Limburg, 1505-1522. Lbsch. 41 - "dass ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg gewesen, eingelegt." - Die andern Personen sind von Goethe erfunden.
- 50
- 55

B

Carl. Zu Tisch Papa!

Goetz. Froehliche Botschaft!
Kommt, ich hoffe meine Weibs-
leute sollen euch munter machen.
Ihr war't sonst ein Liebhaber,
die Fraeuleins wussten von euch
zu erzaehlen. Kommt! (ab)

(40) IM BISCHOEFLICHEN
PALLAST ZU BAMBERG

Der Speisessaal.

Bischoff von Bamberg, Abt von
Fulda, Olearius beyder Rechten
Doctor, Liebetraut, Hofleute,
(an Tafel, der Nachtisch und die
grosse Pokale werden aufge-
tragen.

Bischoff. Studieren jetzt
viele Deutsche von Adel zu
Bologna?

Olearius. Vom Adel-und Buer-
gerstand. Und ohne Ruhm zu
melden, tragen sie das groesste
Lob davon. Man pflegt im Sprich-
wort auf der Akademie zu sagen:
So fleissig wie ein Deutscher
von Adel.

*-----

C

1 Weislingen. Freylich muss
ich mir gefallen lassen, ob ihr
sprechen oder schwoigen wollt.

5 Goetz. Schwoigen ist das
Beste, wo reden nichts wirkt.

Weislingen. In Gogenwart/
des Uebermuethigen zu schwoigen
ist das Beste.

10 Goetz. Uebermuethig? wann
habt ihr mich so gekannt?

Weislingen. Jotzt lorn'
ich euch so kennen. Der Sieg
macht trunkne Maenner.

15 Goetz. Die Niederlage macht,
so scheint es, ungerocht.

Weislingen. Wollt ihr mich
ritterlich bewirthen, so lasst
mich allein.

20 Goetz. Sey's drum! so bleibt
mit euch allein und ourem Go-
wissen.

25

30

35

40

45

*-----

LEBENSBE SCHREIBUNG.

-nur ein Aug

A. 46. - S. 99.

- Und habe ich die Zeit nit gewust, wer die 5. Raeth und Urtholsprecher gewest seyn (beim Gericht in Augsburg.) dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewist, dass die 5. das Urthel aussprechen solten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edolmann ist unter ihnen gewest, den kannt ich, der hette mit mehr, als ein Aug, und ist Marschalck von Pappenheim gewest.

-mein Tage.

B. 17.

-dem Gerbrauch in Ibsch. angepasst. Ibsch. 55 - und ich kan mich auch nichts orinnern, dass ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest... gehandelt hab.

S. 46 -

-und kam in ein Thuengisch Hauss, war gleich muedt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nich gelegen.

A

1 Deutscher von Adel. Denn indem die Buergerlichen einen ruehmlichen Fleiss anwenden, durdh Gelehrsamkeit den Mangel der Geburt zu ersetzen, sp bestreben sich jeme mit ruehmlicher Wetteiferung dagegen, indem sie ihren angebornen, Stand durch die glaenzendsten Verdienste zu erhoeen trachten.
10 Abt.

Ey!

Liebetraut.

15 Sag einer! Wie sich die Welt alle Tag verbessert, So fleissig wie ein Deutscher von Adel! Das hab ich mein Lebtag nicht gehoert. Haett mir das einer geweissagt wie ich auf Schulen war, ich haett ihn einen Luogner geheissen. Man sieht, man muss fuer nichts schw hoeren.
20

Olearius.

25 Ja, sie sind die Bewunderung der ganzen Akademie. Es werden ehstens einige von den aeltesten und geschicktesten als Doctores gurueckkommen. Der Kaiser wird gluecklich seyn seine Gerichte damit besetzen zu koennen.
30

Bamberg.

Das kann nicht fehlen.

Abt.

35 Kennen Sie nicht zum Exempel einen Junker - er ist aus Hessen -

(43) Olearius.

Es sind viel Hessen da.

40

Abt.

45 Er heisst - Er ist von - Weiss es keiner von euch? - Seine Mutter war eine von - Oh! Sein Vater hatte nur ein Aug - und war Marshall.

Hofmann,

von Wildenholz?

Abt.

50 Recht, von Wildenholz.

*-----

B

C

Denn in dem die Buergerliche einen ruhmlichen Fleiss anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu ersetzen: so bestreben sich jene, mit ruhmlicher Wetteiferung, ihre angebohrne (41) Wuerde, durch die glaenzendste Verdienste zu erhoehen.

Abt. Ey'.

Liebetraut. Sag einer! was man nicht erlebt. So fleissig wie ein Deutscher von Adel! das hab ich mein Tage nicht gehoert.

Olearius. Ja, sie sind die Bewunderung der ganzen Akademie. Es werden ehestens einige von den aeltsten und geschicktesten als Doctores zurueckkommen. Der Kayser wird gluecklich seyn, seine Gerichte damit besetzen zu koennen.

Bischoff. Das kann nicht fehlen.

Abt. Kennen sie nicht zum Exempel einen Junker? - er ist aus Hessen -

Olearius. Es sind viel Hessen da.

Abt. Er heisst - Er ist - Weiss es keiner von euch? - Seine Mutter war eine von - Oh! Sein Vater hatte nur ein Aug - und war Marshall.

Liebetraut. Von Wildenhof.

Abt. Recht - von Wildenhof.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

1

Olearius.

Don kenn ich wohl, ein junger
Herr von vielen Faehigkeiten,
besonders ruhm't man ihn wegen
seiner Staerke im Disputiren.

5

Abt.

Das hat er von seiner Mutter.

10

Liebetraut.

Nur wollte sie ihr Mann nie-
mals drum ruehmen. Da sieht
man wie die Fehler deplacirte
Tugenden sind.

15

Bamberg.

Wie sagtet ihr dass der Kaiser
hies, der euer Corpus juris
geschrieben hat?

Olearius.

20

Justinianus.

Bamberg.

Ein trefflicher Herr. Er soll
loben!

25

Olearius.

Sein Andenken! (Sie trinken)

(44) Abt.

Es mag ein schoen Buch seyn.

30

Olearius.

Man moecht's wohl ein Buch
aller Buccher heissen. Eine
Sammlung aller Gesetze, bei
jedem Fall der Urtheilspruch
bereit, oder was ja noch ab-
gaengig oder dunkel waere, er-
setzen die Glossen, womit die
gelehrtesten Maenner das fuer-
treffliche Werk geschmeckt
haben.

35

40

Abt.

Eine Sammlung aller Ge-
setze! Potz! Da muessen auch
wohl die zehen Gebote drinne
seyn.

45

Olearius.

Implicite wohl, nicht
explicite.

Abt.

50

Das mein ich auch, an und
vor sich, ohne weitere Ex-
plication.

Bamberg.

55

Und was das schoenste ist
so koennte, wie ihr sagt, ein
Reich in sicherster Ruh und

B

(42) Olearius. Den kenn ich wohl, ein junger Herr von vielen Faehigkeitne. Besonders ruehmt man ihn wegen seiner Staerke im Disputiren.

1
5

Abt. Das hat er von seiner Mutter/

10

Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals drum ruehmen.

Bischoff. Wie sagtet ihr, dass der Kayser hiess, der euer Corpus Juris geschrieben hat.

15

Olearius. Justinianus.

20

Bischoff. Ein treflicher Herr! Er soll leben.

Olearius. Sein Andenken!
(sie trinken.)

25

Abt. Es mag ein schoen Buch seyn.

Olearius. Man moegts wohl ein Buch aller Buecher nennen. Eine Sammlung aller Gesetze, bey jedem Fall der Urtheilspruch bereit, oder was ja noch abgaenig oder dunkel waere, ersetzen die Glossen, wo mit die gelehrtesten Maenner das fuertrflichste Werk geschmueckt haben.

30
35

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze ! Potz! Da muessen auch wohl die zehen Gebote drinn seyn.

40

Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

45

(43) Abt. Das meyn ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication.

50

Bischoff. Und was das schoenste ist, so koennte, wie ihr sagt, ein Reich in sicherster Ruh und Frieden leben, wo es

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Frieden leben, wo es voellig
eingefuehrt und recht gehand-
habt wuerde.

Olearius.

5 Ohne Frage.

Bamberg.

Alle Doctores juris!

Olearius.

10 Ich werd's zu ruehmen wissen.
(Sie trinken.) Wollte Gott man
spraeche so in meiner Vaterstadt.

(45) Abt.

15 Wo seydt ihr her, hochgelahrter
Herr?

Olearius.

Von Frankfurt am Main,
Jhro Eminenz zu dienen.

20

Bamberg.

Steht ihr Herrn da nicht wohl
angeschrieben? Wie kommt das?

25

Olearius.

Seltsam genug! Ich war da
meines Vaters Erbschaft abzu-
holen; der Poebel haette mich
fast gesteinigt wie er hoerte
ich sey ein Jurist.

30

Abt.

Behuete Gott!

Olearius.

35

Daher kommt's: der Schoep-
penstuhl, der in grossem An-
sehn weit umher steht, ist mit
lauter Leuten besetzt die der
roemischen Rechte unkundig sind.

40

Es gelangt niemand zur Wuerde
eines Richters, als der durch
Alter und Erfahrung eine genaue
Kenntniss des innern und aeussern
Zustandes der Stadt, und eine
Starke Urtheilskraft sich erworben
hat das Vergahgne auf das Gegen-
waertige anzuwenden. So sind die
Schoeffen lebendige Archive,
Chroniken, Gesetzbuecher, alles in
einem, und richten nach altem
Herkommen und wenigen Statuten
ihre Buerger und die Nachbarschaft.

50

*-----

55

B

voellig eingefuehrt, und recht gehandhabt wuerde. 1

Olearius. Ohne Frage.

Bischoff. Alle Doctores Juris! 5

Olearius. Ich werd's zu ruehmen wissen. (sie trinken) Wollte Gott man spraeche so in meinem Vaterland. 10

Abt. Wo seyd ihr her? Hochgelahrter Herr.

Olearius. Von Frankfurt am Mayn. Ihro Eminenz zu dienen. 15

Bischoff. Steht ihr Herrn da nicht wohl angeschrieben! Wie kommt das? 20

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen, der Poebel haette mich fast gesteinigt, wie er hoerte, ich sey ein Jurist. 25

Abt. Behuete Gott!

(44) Olearius. Daher kommts. Der Schoeppenstul, der in grossem Ansehen weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt, die der Roemischen Rechte unkundig sind. Es gelangt niemand zur Wuerde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniss des innern und aeusern Zustandes der Stadt, und eine starke Urtheilskraft sich erworben hat, das Vergangene auf das Gekonwaertige anzuwenden. So sind die Schoeffen lebendige Archive, Chronicken, Gesetzbuecher, alles in Einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Buerger, und die Nachbarschaft. 30
35
40
45
50

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Abt.
Das ist wohl gut.
 (46) Olearius.
- 5 Aber lange nicht genug. Der
Menschen Leben ist kurz und in
einer Generation kommen nicht
alle Casus vor. Eine Samm-
lung solcher Faelle vieler Jahr-
hunderte ist unser Gesetzbuch.
- 10 Und dann ist der Wille und die
Meinung der Menschen schwan-
kend; dem daeucht heute das recht,
was der andere morgen miss-
billigt, und so ist Verwirrung
- 15 und Ungerechtigkeit unvermeid-
lich. Das alles bestimmen unsre
Gesetze. Und die Gesetze sind
unveraenderlich.
- 20 Abt.
Das ist freilich besser.
- 25
- 30
- Liebetraut.
- 35 Ihr seydt von Frankfurt, ich
bin wohl da bekannt. Bei Kai-
ser Maximilians Kroenung haben
wir euern Braeutigams was vor-
geschmaust. Euer Nam ist
- 40 Olearius? Ich kenne so nie-
manden.
- Olearius.
- 45 Mein Vater hiess Oehlmann.
Nur den Misstand auf dem
Titel meiner Lateinischen
Schriften zu vermeiden, nannt ich
mich, nach dem Beispiel und auf
Anrathen wuerdiger Rechtslehrer,
Olearius.
- Liebetraut.
- 50 Ihr thatet wohl, dass ihr euch
uebersetztet. Ein Prophet gilt
nichts in seinem Vaterlande; es
haett euch in eurer Muttersprache
auch so gehen koennen.
- 55 *-----

B

Abt. Das ist wohl gut.

1

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz, und in Einer Generation kommen nicht alle Casus vor. Eine Sammlung solcher Faelle von vielen Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meynung der Menschen schwankend, dem deucht heute das recht, was der andere morgen missbilliget; Und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das alles bestimmen die Gesetze; und die Gesetze sind unveraenderlich.

5

10

15

Abt. Das ist freylich besser.

(45) Olearius. Das orkennt der Poebel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue hoechst verabscheuet, das ihn aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg als einen Verwirrer des Staats, einen Beutelschneider, und sind wie rasend, dass sich dort keine anbauen.

20

25

30

Liebetaut. Ihr seyd von Frankfurt! Ich bin wohl da bekannt. Bey Kayser Maximilians Kroenung haben wir euren Braeutigams was vorgeschmausst. Euer Name ist Olearius? Ich kenne so niemanden.

35

Olearius. Mein Vater hiess Oehlmann. Nur den Misstand auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, nennt ich mich, nach dem Beyspiel und auf Anrathen wuerdiger Rechtslehrer, Olearius.

40

45

Liebetaut. Ihr thatet wohl dass Ihr euch uebersetztet. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, es haett' euch in eurer Muttersprach auch so gehen koenen.

50

*-----

55

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Olearius.
Es war nicht darum.
- (47) Liebetraut.
- 5 Alle Dinge haben ein paar Ursachen.
- Abt.
- Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.
- 10 Liebetraut.
Wisst ihr auch warum, hochwuerdiger Herr?
- Abt.
- 15 Weil er da geboren und erzogen ist.
- Liebetraut.
- Wohl. Das mag die eine Ursache seyn. Die andre ist: weil bei einer naechern Bekanntschaft mit denen Herrn der Nimbus Ehrwuerdigkeit und Heiligkeit wegschwindet den uns eine neblige Ferne um sie herum luegt, und dann sind's ganz kleine Stuempfchen Unschlitt.
- 25 Olearius.
Es scheint, ihr seyd dazu bestellt, Wahrheiten zu sagen.
- Liebetraut.
- 30 Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mir's nicht am Maul.
- Olearius.
- 35 Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl anzubringen.
- Liebetraut.
- 40 Vesicatorien sind wohl angebracht wo sie ziehen.
- Olearius.
- 45 Bader erkennt man an der Schuerze, und nimmt (48) in ihrem Amt ihnen nichts uebel. Zur Vorsorge thaetet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe truegt.
- *-----*
- 50 39-Vesicatorien (lat), Zugpflaster. B. Schroepfkoepfe; schroepfen, durch Schroepfkoepfe Bluta abziehen.
- 55

B

Olearius. Es war nicht darum 1

Liebetaut. Alle Dinge haben ein Paar Ursachen. 5

(46) Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. 5

Liebetaut. Wisst ihr auch warum, Hochwuerdiger Herr? 10

Abt. Weil er da gebohren und erzogen ist.

Liebetaut. Wohl! Das mag die Eine Ursache seyn. Die andere ist: Weil bey einer nacheren Bekannschaft mit dene Herrn, der Nimbus von Ehrwuerdigkeit und Heiligkeit wegschwindet, den uns eine neblichte Ferne um sie herum luegt, und dann sind sie ganz kleine Stuempfen Unschlitt. 15 20 25

Olearius. Es scheint ihr seyð dazu bestellt Wahrheiten zu sagen.

Liebetaut. Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mirs nicht am Maul. 30

Olearius. Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl anzubringen. 35

Liebetaut. Schroepfkoepfe sind wohl angebracht, wo sie ziehen. 40

Olearius. Bader erkennt man an der Schuerze, und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts uebel. Zur Vorsorge thaetet ihr wohl, wenn ihr eine Schellenkappe truegt. 45

*----- 50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

- mit einem Fuss.

A. 44 - S. 55

Darauf ihnen (den Augsbuiger Kaufleuten) der fromm Kayser Maximilian geantwort und gesagt: Heiliger GOTT, heiliger GOTT! was ist das? dor ein hat ein Hand, so haß der ander ein Bein, wann sie dann erst zwo Haond haetten und zwey Bein, wie wolt ihr dann thun, das war nun uf mich und Hannssen von Solbiz geredt gewest.

-Tuerkenzug.

A. 24.-S. 105.

Goetz berichtet ueber den Tuerkenzug in Kapitel III seiner "ReuterhStuck", S. 105 106. Er musste dazu 100 Pferde stellen "und zog mit ihnen an die Ort, da ich beschlieden worden ...ehe wir in Oesterreich kommen, da war der gross Hauff zu Post von denen Tuercken geschlagen... Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns um Wien herum in etliche Flecken...da lagen wir ein Monath oder schier 2...da war der Winter da, dass man uns erlaubet und befohlen ward, abzuziehen."

-Franz Sickingen.

A. 43.-

Die drei hier genannten Ritter treten in der Ibsch. als gute Kameraden auf, die wiederholt gemeinsame Sachen machen.

A

Liebetaut.

Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall kaem, dass ich gleich fuer die rechte Schmiede ginge.

Olearius.

Ihr seyd sehr verweg.

Liebetaut.

Und ihr sehr breit. Bamberg und Fuld lachen. Bamberg.

Von was anders. Nicht so hitzig, ihr Herren! Bei Tisch geht alles drein. Einen andern Discurs, Liebetaut.

Liebetaut.

Gegen Frankfurt liegt ein Ding ueber, heisst Sachsenhausen.

Olearius (zum Bischof,)

Was spricht man vom Tuerkenzug Jhro Bischoefliche Gnaden? Bamberg.

Der Kaiser hat nichts angelegners vor, als vorerst das Reich zu beruhigen, die Fehden abzuschaffen und das Ansehn der Gerichte zu befestigen; dann, sagt man, wird er persoendlich gogen die Feinde des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen ihm seine Privathaendel noch zu thun, und das Reich ist trutz ein vierzig Landfriedens noch immer eine (49) Moerdergrube. Franken, Schwaben, der obere Rhein und die angraenzenden Laender werden von uebermuethigen und kuehnen Rittern verheert. Franz Sickingen, Hans Selbitz mit dem einem Fuss, Gottfried von Berlichingen mit der eisernen Hand, spotten in diesen Gegen den dem Kaiserlichen Ansehn.

Abt.

Ja, wenn Jhro Majestaet nicht bald dazu thun, so stecken einen die Kerl am End in Sack.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

*-----

B

(47) Liebetraut. Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall kaeme, dass ich gleich vor die rechte Schmiede ginge.

Olearius. Ihr seyd verwegen.

Liebetraut. Und ihr sehr breit. (Bischoff und Abt lachen.)

Bischoff. Von was anders - Nicht so hitzig ihr Herrn. Bey Tisch geht alles drein. - Einen andern Discours, Liebetraut.

Liebetraut. Gegen Frankfurt liegt ein Ding ueber, Heisst Sachsenhausen -

Olear. (zum Bischoff.) Was spricht man vom Tuerkonzug, Ihre Bischoeffliche Gnaden?

Bischoff. Der Kayser hat nichts angelegners, als vor erst das Reich zu beruhigen, die Vohden abzuschaffen, und das Ansehn der Gerichte zu befestigen. Dann, sagt man, wird er persoendlich gegen die Fiende des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen ihm seine Privathaendel noch zu tuhn, und das Reich ist, trotz ein vierzig Landfriedens, noch immer eine Moerdergrube. Franken, Schwaben, der Oberhein und die angranzende Laender, (48) werden von uebermuethigen und kuehnen Rittern verheeret: Sickingen, Selbiz, mit dem einen Fuss, Berlichingen mit der eisernen Hand, spotten in diesen Gogenden des Kayserlichen Ansehens -

Abt. Ja, wenn Ihre Majestaet nicht bald darzu thun; so stecken einen die Kerl am End in Sack.

*-----

1

5

10

20

25

30

35

40

45

50

50

55

LEBENSDESCREIBUNG.

-unversoehnlicher Feind.

A.9.-S.49.

-ich hett Willens auch deren
von Nuernberg Feind zu werden
...und dacht, du must noch einlo
Handel mit dem Pfaffen, dem
Bischoff von Bamberg haben.

A

1

Liebetraut.

Das muesst ein elephantischer
Ries seyn, der das Weinfass von
Fuld in Sack schieben wollte.

5

Bamberg.

Besonders ist der Letzte seit
viel Jahren mein unversoehn-
licher Feind und molestirt mich
unsaeglich; aber es soll nicht
lnage wahren, hoff ich. Der
Kaiser haelt jetzo seinen Hof zu
Augsburg. Sobald Adelbert von
Weislingen zurueck kommt, will
ich ihn bitten die Sache zu
betreiben. Herr Doctor, wenn ihr
die Ankunft dieses Mannes erwartet
werdet ihr euch freuen, den sa-
edelsten, verstaendigste und
angenehmsten Ritter in Einer
Person zu sehen.

15

20

25

Olearius.

30

Es muss ein fuertrefflicher
Mann seyn, der solche Lobes-
erhebungen aus solch einem
Munde verdient.

Liebetraut.

35

Er ist auf keiner Akademie
gewesen.

(50) Bamberg.

Das wissen wir.

Liebetraut.

40

Ich sag's auch nur fuer die
Unwissenden. Es ist ein fuer-
trefflicher Mann, hat wenig
seines Gleichen. Und wenn er
nie an Hof gekommen waere,
koennt er unvergleichlich geworden
seyn.

45

*-----
13-Hof zu Augsburg. Ibsch. 54.-
so war Kayser Majestaet Maxi-
milian desselbigemahls zu
Augsburg.

50

*-----

55

B

Liebetraut. Das muesst ein Kerl seyn, der das Weinfass von Fuld in den Sack schieben wollte.

1
5

Bischoff. Besonders ist dieser letstere seit vielen Jahren mein unversoemlicher Feind, und molestirt mich unsaeglich, aber es soll nicht lang mehr waehren, hoff ich. Der Kayser haelt jetzt seinen Hof zu Augsburg. Wir haben unsere Maasregeln genommen, es kann uns nicht fehlen. - Herr Doktor, kennt ihr Adalberten von Weisingen?

10
15

Olearius. Nein, Ihre Eminenz.

20

Bischoff. Wenn ihr die Ankunft dieses Mann's erwartet, werdet ihr euch freuen, den edelsten, verstaendigsten und angenehmsten Ritter in einer Person zu sehen.

25
30

Olearius. Es muss ein fuerchterlicher Mann seyn, der solche Lobeserhebungen aus solch einem Munde verdient.

35

(49) Liebetraut. Er ist auf keiner Akademie gewesen.

Bischoff. Das wissen wir.

40

*-----

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Weislingen ist gefangen.

A.24.-S.43.

Diese Begebenheit erinnert an die Gefangennahme eines Bundes-Rats in der Lbsch: "... dioweil mir nun die zwo Schanzen umschlugen, feyert ich doch nit, und wurff dem Bischoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath und einen einspaennigen Reuthor nieder.

-oiner entronnen.

A. 29.

Der Ausdruck ist aus der Geschichte Hiobs entronnen, aber auch Goetz berichtet von einem Fall, wo ihm ein Reiter von fuenfen entwischte, S.44: "... und wie wir sie erritten, dacht ich sie waeren alle 5. boy einander, aber mitten im Haart-Haeuser Wald haette sich der eine von ihnen gethan.

*-----

A
 1 Bamberg.
 Ihr wisst nicht was ihr redt, der Hof ist sein Element.
 Liebetraut.
 5 Nicht wissen was man redt und nicht verstanden werden kommt auf Eins naus.
 Bamberg.
 Ihr seydt ein unnuetzer Gesell.
 10 (Die Bedienten laufen an's Fenster.)
 Bamberg. Was gibt's?
 Ein Bedienter.
 Eben reitet Faerber, Weislingens Knecht, zum Schlossthor herein.
 15 Bamberg.
 Seht, was er bringt. Er wird ihn melden.
 (Liebetraut geht. Sie stehen auf und trinken noch Eins.)
 20 Liebetraut kommt zurueck.
 Bamberg. Was fuer Nachrichten?
 (51) Liebetraut.
 Ich wollt es muesst sie euch ein anderer sagen: Weislingen ist gefangen.
 25 Bamberg. Oh!
 Liebetraut.
 Berlichingen hat ihn, euern Wagen und drey Knechte bei Mardoff weggenommen, Einer ist entronnen euch's anzusagen.
 30 Abt.
 Eine Hiobspost.
 Olearius.
 Es thut mir von Herzen leid.
 Bamberg.
 35 Ich will den Knecht sehen. Bringt ihn herauf. Ich will ihn selbst sprechen; bringt ihn in mein Cabinet. (ab)
 Abt. (setzt sich)
 40 Noch ein Glas!(Die Knechte schenken ein.)
 Olearius.
 Belieben Jhro Hochwuerden eine kleine Promenade in den Garter zu machen? Post coenam stabis seu passus mille neabis.
 45 Liebetraut.
 Wahrhaftig das Sitzen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluss.
 50 Abt. (hebt sich auf).
 (52) Liebetraut (vor sich).
 Wenn ich ihn nur draussen hab, will ich ihm fuers Exercitium sorgen.
 *-----
 55

B

(Die Bedienten laufen ans Fenster)

Bischoff. Was giebts?

Ein Bedienter. Eben reit
Paerber Weislingens Knecht
zum Schlöszthor herein.

Bischoff. Seht was er bringt,
er wird ihn melden. (Liebeträut
geht. Sie stehn auf und trinken
noch eins.)

(Liebeträut kommt zurueck.)

Bischoff. Was fuer Nachrichten?

Liebeträut. Ich wollt es muesst
sie euch ein anderer sagen.
Weislingen ist gefangen.

Bischoff. O!

Liebeträut. Berlichöngen hat
ihn und drei Knechte bey Has-
lach weggenommen. Einer ist
entronnen euch's anzusagen.

Abt. Eine Hiobs Post!

Olearius. Es thut mir von
Herzen leid.

Bischoff. Ich will den Knecht
sehn, bringt ihn herauf -
Ich will ihn selbst sprechen.
Bringt ihn in mein Cabinet.
(Ab.)

(50)Abt. (setzt sich) Noch
einen Schluck. (Die Knechte
schenken ein.)

Olearius. Bleiben Thro
Hochwuorden nicht eine kleine
Promenade in den Garten zu
machen?

Liebeträut. Wahrhaftig, das
Sizen ist ihnen nicht gesund.
Sie kriegen noch ein Schlagfluss.
(Abt hebt sich auf.)

Liebeträut. (vor sich) Wann ich
ihn nur draussen hab, will ich
ihn vors Exercitium sorgen. (ab.)

1

5

JAXTHAUSEN.

Maria. Adelbert.

Maria.

10

Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub es gern, und hoffe mit euch gluecklich zu seyn, und euch gluecklich zu machen.

15

Adelbert.

Ich fuehle nichts, als nur dass ich ganz dein bin. (Er umarmt sie.)

20

Maria.

Ich bitt euch, lasst mich. Einen Kuss hab ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von Dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer eigen ist.

25

Adelbert.

Ihr seyd zu streng, Maria. Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit statt sie zu beleidigen.

30

Maria.

Es sey! aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebkosungen sey'n wie Ketten, stark durch ihre Verwandtschaft, und Maedchen wenn sie liebten sey'n schwaecher als Simson nach dem Verlust seiner Locken.

35

(53) Adelbert.

40

Wer lehrte euch das?

Maria.

45

Die Aebtissin meines Klosters. Bis in mein sechzehntes Jahr war ich bei ihr und nur mit euch empfind ich das Glueck das ich in ihrem Umgang empfand. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie Sie hatte ein Herz voll Empfindang! Sie war eine fuer treffliche Frau.

50

55

*-----

*-----

B

C

1

(30a) ZWEYTER AUFZUG

JAXTHAUSEN

Maria. Weislingen.

Maria. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub es gerne, und hoffe mit euch gluecklich zu seyn, und euch gluecklich zu machen.

Weislingen. Ich fuehle nichts, als nur dass ich ganz dein bin. (er umarmt sie)

Maria. Ich bitte euch lasst mich. Einen Kuss hab ich euch zum Gott'spfenning erlaubt ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer ist.

(51) Weislingen. Ihr seyd zu streng Maria! Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Maria. Es sey! Aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebkosungen seyen wie Ketten stark durch ihre Verwandtschaft, und Maedgen, wenn sie liebten, seyen schwaecher als Simson nach dem Verlust seiner Locken.

Weislingen. Wer lehrte euch das?

Maria. Die Aebtissin meines Klosters. Bis in mein sechzehnt Jahr war ich bey ihr, und nur mit euch empfind ich das Glueck das ich in ihrem Umgang genoss. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine fuertrefliche Frau.

*-----

5

(Jaxthausen.)
(Zimmer.)

Maria. Weislingen.

Maria. Ihr liebt mich sagt ihr. Ich glaub es gern und hoffe mit euch gluecklich zu seyn, und euch gluecklich zu machen.

Weislingen. Ich fuehle nichts als nur dass ich ganz dein bin. (Will sie umarmen)

Maria. Ich bitte euch lasst mich! - dem Braeutigam zum Gottespfenning einen Kuss zu erlauben mag wohl angehen; ich habe mich nicht gewaigert; doch Kuesse zu wiederholen geziemt nur dem Gatten.

Weislingen. Ihr seyd zu streng, Maria! Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Maria. Hegt sie nur im stillen Herzen, (30b) damit sie rein bleibe.

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Ich warte mit Schmerzen.

A. 52.-S.41.

So wartete Goetz schmerzlich auf die Rueckkehr seines Knaben, den mit^{er} einem Koelner Kaufmann nach Leipzig geschickt hatte: "...da wartete ich lang, wann er und der Bub kaem." "Bei der Gelegenheit verriet jedoch der Kaufmann den Knaben und er wurde vom Bischoff gefangen genommen und kam nicht zurueck.

A

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Adelbert.
Da glich sie dir. (Er nimmt ihre Hand.) Wie soll ich dir danken, dass dir mein Unglueck zu Herzen ging, dass du mir das liebe Herz schenktest, allen Verlust mir zu ersetzen.
Maria (zieht ihre Hand zurueck)
Lasst mich! koennt ihr nicht reden ohne mich anzuruehren?
Wenn Gott Unglueck ueber uns sendet gleicht er einem erfahrenen Landmann, der den Busen seines Ackers mit der schaeerfsten Pflugschar zerreisst um ihn himmlischen Samen und Einfluessen zu oeffnen. Ach, da waechs't unter andern schoenen Kraeutlein, das Staeudlein Mitleiden, Ihr habt es keimen gesehen, und nun traegt es die schoensten Bluethen der Liebe; sie stohn ~~im~~ vollen Flor.
Adelbert.
Meine suesse Blume!
Maria.
Meine Aebtissin verglich die Lieb auch oft den Bluethen. ~~Weg~~ dem! rief sie oft, der sie bricht. Er (54) hat den Samen von tausend Glueckseligkeiten zerstoeret. Einen Augenblick Genuss, und sie welkt hinweg und wird hingeworfen, in einem verachteten Winkel zu verdorren und zu verfaulen. Jene reife Fruechte, rief sie mit Entzueckung, jene Fruechte, meine Kinder, sie fuehren saettigenden Genuss fuer uns und unsere Nachkommen in ihren Busen. Ich weiss es noch, es war im Garten an einem Sommerabend; ihre Augen waren voll Feuer. Auf Einmal ward sie duester, sie blinzte Thraenen aus den Augewinkeln und ging eilend nach ihrer Zelle.
Adelbert.
Wie wird mir's werden, wenn ich dich verlassen soll!--
Maria.
Ein bischen eng, hoff ich, denn ich weiss wie mir's seyn wird. Aber ihr sollt fort. Ich warte mit Schmerzen auf euren Knecht den ihr nach Bamberg geschickt habt. Ich will nicht laenger unter Einem Dach mit euch seyn.

B

C

Weislingen. Da glich sie dir!
(er nimmt ihre Hand)

Weislingen. O da wohnt sie
auf ewig! (Er nimmt ihre Hand.)

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Wie wird mirs werden, wenn ich
euch verlassen soll!

Maria. (zieht ihre Hand zu-
rueck). Ein bissgen eng hoff ich,
denn ich weiss wie's mir seyn
wird. Aber ihr sollt fort.

Wie wird mirs werden, wenn
ich euch verlassen soll!

Maria. (Zieht ihre Hand zu-
rueck.) Ein bischen eng, hoffe
ich; denn ich wiss, wie's mir
seyn wird. Aben ihr sollt fort.

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

So ist es geworden

C. 11.

Die hier folgenden Worte Marias und Weislingens sind in der Hhs. durchgestrichen. K

-als er nach Brabant zog.

C. 18. - S. 9.

-(Zug in Burgund) Folgende zogen wir heraus gen Than in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biss dass wir uns wiederum erquicken moegten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stiess Kayser Maximilian zu uns mit etlich hundert Pferden...da zogen wir auch zimlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volck auch in derselbigen Lands-Orth (Lands-Arth) also dass der Kayser hart zog, und meinten Thro Majestaet nicht anderst dann sie wolten ihn uebereilt und geschlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langsam, also dass er Ruprecht von Arnberg jergend einen halben Tag vor uns hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungefehrlich 14. Tage daselbst liogon, darnach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Braband.

*-----

A

1

Adelbert.

Traut ihr mir nicht mehr Verstand zu?

5

Maria.

10

Verstand? Was thut der zur Sache. Wenn meine Aebtissin guten Humors war, pflegte sie zu sagen: Huetet euch, ihr Kinder, fuer den Mannsleuten ueberhaupt nicht so sehr, als wenn sie Liebhaber oder gar Braeutigams geworden sind. Sie haben Stunden der Entruedkung, um nichts haerteres zu sagen; (55) flieht sobald ihr merkt, dass der Paroxismus kommt, Und da sagte sie uns die Symptome, Ich will sie euch nicht wieder sagen, um euch nicht zu laecherlich und vielleicht gar boes zu machen. Dann sagte sie: huetet euch nur alsdann an ihren Verstand zu appelliren; er schlaeft so tief in der Materie, dass ihr ihn mit allem Geschrei der Priester Baals nicht erwecken wuerdet, und so weiter. Ich dank ihr erst jetzo, da ich ihre Lehren verstehen lerne, dass sie uns, ob sie uns gleich nicht stark machen konnte, wenigstens vorsichtig gemacht hat.

15

20

25

30

Adelbert.

Eure hochwuerdige Frau schient die Classen ziemlich passirt zu haben.

35

Maria.

Das ist eine lieblose Anmerkung. Habt ihr nie bemerkt, dass eine einzige eigene Erfahrung uns eine Menge fremder benutzen lehrt?

40

45

50

55

*-----

B

Weisling. Ja, meine Theuerste und ich will. Denn ich fuehle, welche Seeligkeiten ich mir durch (52) dieses Opfer erwerbe. Gesegnet sey dein Bruder, und der Tag an dem er auszog mich zu fangen.

Maria. Sein Herz war voll Hoffnung fuer ihn und dich. Lebt wohl! sagt er bey'm Abschied, ich will sehen dass ich ihn wieder finde.

Weislingen. Er hats. Wie wuenscht ich die Verwaltung meiner Gueter und ihre Sicherheit, nicht durch das leidige Hofleben so versaeumt zu haben. Du koenntest gleich die meinige seyn.

Maria. Auch der Aufschub hat seine Freuden.

Weislingen. Sage das nicht Maria, ich muss sonst fuerchten du empfindest weniger stark als ich. Doch ich buesse verdient, und schwindeß nicht alle Entsaegung gegen den Himmel voll Aussichten. Ganz der deine zu seyn, nur in dir und dem Kreis von Guten zu leben, von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne

*-----

C

1 Weislingen. Ja meine Theuerste, und ich will. Denn ich fuehle, welche Seligkeiten ich mir durch dieses Opfer erwerbe. Gesognet sey dein Bruder, und der Tag an dem er auszog mich zu fangen.

5 Maria. Sein Herz war voll Hoffnung fuer ihn und dich. Lebt wohl! sagt' er bey'm Abschied, ich will sehen, dass ich ihn wieder finde.

10 Weislingen. So ist es geworden.

Maria. Wie konntet ihr euch jemals entzweyen?

15 Weislingen. Auch das wird mir nun ganz klar! In deiner Gegenwart ueber-(31a) blick ich ruhig mein Leben. O! warum blieb ich zurueck als er nach Brabant zog, er bildete sich zum Krieger, ich zum Weltmann, und als er zurueckkam, gesteh ichs nur, das stronge, barsche, kurz gebundene Wesen fiel mir laestig. Da mied ich ihn, wir wurden kaelter, wir trennten uns, ein andrer Kreis umschloss mich, wir wirkten gegeneinander und wir wurden Feinde. Nun aber ist durch dich auf einmal alles wieder Hergestollt.

20 30 Maria. Zur allgemeinen Freude.

35 Weislingen. Waere doch auch dem Aeussern schnell wie dem Innern geholfen! Wie sehr wuenscht ich die Verwaltung meiner Gueter und ihr Gedeihen nicht im Weltleben so versaeumt zu haben. Du koenntest gleich die Meine seyn. Und andrer willen hab ich oignes hintangesetzt.

40 Maria. Auch der Aufschub hat seine Freuden.

45 (31b) Weislingen. Sage das nicht, Maria! ich muss sonst fuerchten du empfindest weniger stark als ich. Doch ich buesse verdient! Und schwindeß nicht alle Entsaegung gegen diesen Himmel voll Aussichten! Ganz der Deine zu seyn, nur in dir und dem Kreis von Guten zu leben; von der Welt entfernt, getrennt,

50 55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Euer Knab
 B. 11-S. 10.
 -Ueber den Dienst der Knaben
 aussort sich Goetz folgender-
 massen: Folgends hat Marggraff
 Friderich Loobl. Gedachtnus
 mich als einon Knaben aufer-
 zogen, und must ich samt etlich
 viel andern Knaben auf Thre
 Fuerstl. Gnaden, wann sie
 ossen wolten warten.

-Kaysorliche Commissarien.
 B. 18 - S. 52. 53.
 -Nun (in der Fohde gegen die
 Nuornborger) war keines Feyorns
 da, wir musten fort, und brach
 ich dannoch meinen Feinden zim-
 lich ab, an Guotern, und sonsten,
 also dass sich Kayserl. Majest.
 otlich mal in die Sachen ges-
 schlagen, und ihre Commissarien
 vorordnet, die zwischen unss
 handeln und alle Sachen rich-
 ten und vortragen solten...

Darnach uff den andern Sommer,
 sazt Kaysorliche Majestaet wie-
 der einon Tag an, zwischen mir
 und denen von Nuornberg, unge-
 fohrllich um Pffingsten, und ver-
 ordnet die Commissarien gon
 Wuertzburg.

- Dem sey, wie ihm wolle.
 B. 21 - S. 19.
 -Dem sey nun wie ihm woell, so
 zog mich Herr Hauptmann Paulus
 von Absberg herfuer, und nahm
 mich zu ihm.
 S. 92.

Deme sey nun wie ihm woell, so
 wuest ich woder zu Wuertzburg
 noch im Leger von ihnen zu
 kommen.

- ihr seydt frey
 B 22. - S. 103.
 -da boschiedt er (Georg Truch-
 sess) uns den andern Tag gen
 Boxberg, allda wolte er zu uns
 kommen, und uns guten Bescheid
 geben wie er auch thet, und da
 handelt er nichts mit uns, son-
 dern gab uns frey ledig, ohne
 alle Urphed.

*- -----

1
 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55

Gottfried. (kommt)
 Euer Knecht ist wieder da.
 Er konnte fuer Muedigkeit und
 Hunger kaum etwas vorbringen.
 Meine Frau gibt ihm zu essen.
 So viel hab ich verstanden: der
 Bischof will den Knaben nicht
 herausgeben; es sollen Kaiser-
 liche Commissarii ernannt, ein
 Tag ausgesetzt werden, wo die
 Sache dennverglichen werden
 mag. Dem sey wie ihm wolle,
 Adelbert, ihr seydt frei! Ich
 verlange nichts als eure Hand,
 dass ihr inskuenftige meinen
 Feinden weder oeffentlich noch
 heimlich Vorschub thun wollt.

(56) Adelbert.
 Hier fass ich eure Hand. Lasst
 von diesem Augenblick an Freunds-
 chaft und Vertrauen, gleich
 einem ewigen Gesetz der Natur,
 unveraenderlich unter uns sayn. Er-
 laubt mir zugleich diese Hand zu
 fassen, (er nimmt Mariens Hand) und
 den Besitz des edelsten Fraeuleins.
 Gottfried;

Darf ich ja fuer euch sagen?
 Maria.
 Bestimmt meine Antwort nach
 seinem Werthe, und nach dem Werthe
 seiner Verbindung mit euch.
 Gottfried.

Und nach der Staerke der Nei-
 gung meiner Schwester. Du brauchst
 nicht roth zu werden, deine Blicke
 sind Beweis genug. Da Wenn, Weis-
 lingen. Gebt euch die Haende! Und
 so sprech ich Amen. Mein Freund
 und Bruder! - Ich danke dir, Schwes-
 ter! du kannst mehr als Hanfspinnen;
 du hast einen Faden gedreht diesen
 Paradiesvogel zu fesseln. Du siehst

*- -----

B

zu geniessen die so zwey Herzen einander gewahren; was ist die Gnade des Fuersten, was der Beyfall der Welt gegen diese einfache einzige Gluecksäligkeit. Ich habe viel gehofft und gewuenscht, das wiederfaehrt mir ueber alles Hoffen und Wuenschen.

Goetz (kommt).

Goetz. Euer Knab ist wieder da. Er konnte vor Muedigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau giebt ihm zu essen. So viel hab ich verstanden, der Bischoff will den Knaben nicht heraus geben, es sollen Kayserliche Commissarien ernannt, und ein Tag ausgesetzt werden, wo die Sache denn verglichen werden mag. Dem sey wie ihm wolle, Adelbert, ihr seyd frey, ich verlange weiter nichts als eure Hand, dass ihr inskuenftige meinen Feinden weder oeffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt.

Weislingen. Hier fass ich eure Hand. Lasst von diesem Augenblick an Freundschaft und Vertrauen gleich einem ewigen Gesetz der Natur unveraenderlich unter uns seyn. Erlaubt mir zugleich, diese Hand zu fassen. (Er nimmt Mariens Hand;) Und den Besitz des edelsten Fraeuleins.

Goetz. Darf ich ja fuer euch sagen.

Maria. Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch.

Goetz. Es ist ein Glueck, dass unsere Vortheile diesmal mit einander gehn. Du brauchst nicht roth (54) zu werden. Deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn Weislingen! Gebt euch die Haende, und so sprech ich Amen! Mein Freund und Bruder! Ich danke dir Schwester! Du kannst mehr als Hanf spinnen. Du hast einen Faden gedreht diesen Paradiesvogel zu fesseln. Du siehst nicht

C

alle Wonne zu geniessen, die so zwey Herzen einander gewahren! Ich habe viel gehofft und gewuenscht, das wiederfaehrt mir ueber alles Hoffen und Wuenschen.

ZWEITER AUFTRITT.

Die Vorigen. Goetz.

Goetz. Euer Knab' ist wieder da. Bring er was er wollte, Adelbert, ihr seyd frey! Ich verlange weiter nichts als eure Hand, dass ihr ins kuenftige meinen Feinden, woder oeffentlich noch heimlich, Vorschub thun wollt.

(32a) Weislingen. Hier fass ich eure Hand. Lasst, von diesem Augenblick an, Freundschaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Gesetz der Natur, unveraenderlich unter uns seyn. Erlaubt mir zugleich, diese Hand zu fassen, (er nimmt Mariens Hand.) Und den Besitz des edelsten Fraeuleins.

Goetz. Darf ich ja fuer euch sagen?

Maria. Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch.

Goetz. Es ist ein Glueck, dass unsere Vortheile diesmal mit einander gehen. Du brauchst nicht roth zu werden, deine Blicke sind Beweiss genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Haende, und so sprech ich Amen! Mein Freund und Bruder! Ich danke dir Schwester! du kannst mehr als Hanf spinnen. Du hast auch einen Faden gedreht, diesen Paradiesvogel zu fesseln.- Du siehst nicht ganz

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSBECHREIBUNG.

-wie abgebrochen.

A. 10 - S. 32.

-und scheusst mir einer den Schword-Knopf mit einer Feld-Schlangen entzwey, dass mir das halbe Theil in Arm gieng, und drei Arm-Schienen damit... also, dass mich noch wundert, dass es mich nicht vom Gaul horab gezogen hat... der Schword-Knopf lag wie gemeldt, in Arm-Schienen drinnen...dass ich gedencck, die Stang und das andere Theil vom Knopf hab mir zwischen dem Handschuh und dem Arm-Zeug die Hand herabgeschlagen, also, dass der Arm hinten und vornen zerschmettert war, und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut.

-Franken.

A. 29. -S. 23 (u.a.6.)

-aber das ist wahr, dass kurz darnach ein grosser Tag zu Onolzbach zwischen dem von Thuongen und denen von Hessberg des neuen Hauss halben gewesen...die dann zu beeden Seithen friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag Hetten, die im Land zu Francken waren.

-Main

A. 36 ff. -S. 47 (u.a.0.)

-und da ich den Berg hinein kam...gieng ein Weg unter den Weingarten hor in Mayn...

A

1 nicht ganz frei. Was fehlt dir?
Ich -! bin ganz gluecklich; was ich nur in Traeumen hoffte, seh ich und bin wie traeumend. Ah!

5 nun ist mein Traum aus. Ich traeuimt heute Nacht: ich gaeb dir meine rechte eiserne Hand und du hieltest mich so fest, dass sie aus den Armschienen ging wie abge-

10 brochen. Ich erschrack und wachte drueber auf. Ich haett nur forttraeumen sollen, da wuerd ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand an-(57 setztest.

15 Du sollst mir jetzo fort, dein Schloss und deine Gueter in vollkommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat dich beides versaemen machen. Ich muss meine Frau

20 rufen. Elisabeth!

Maria.

Mein Bruder ist in voller Freude.

25 Adelbert.

Und doch duerft ich ihm den Rang streitig machen.

Gottfried.

30 Du wirst anmuthig wohnen.

Maria.

Franken ist ein gesegnetes Land.

35 Adelbert.

Und ich darf wohl sagen, mein Schloss liegt in der gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

40 Gottfried.

Das duerft ihr, und ich will's behaupten. Hier fliesst der Main, und allmaehlich hebt der Berg an, der mit Aeckern und Weinbergen

45 bekleidet, von eurem Schlosse gekroent wird; jenseit---

50 Elisabeth (kommt.)

Was schafft ihr?

55

*-----

*-----

B

ganz frey! Was fehlt dir? Ich --bin ganz gluecklich; was ich nur traueumond hofte, seh ich, und bin wie traueumend. Ach! nun ist mein Traum aus. Mir wars heüta Nacht, ich gaeb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, dass sie auß den Armschienen gieng wie abgebrochen. Ich erschrack und wachte drueber auf. Ich haette nur fort träumen sollen, da wuerd ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansetztet.--Du sollt mir jetzo Gueter in vollkommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat dich beydes versaeumen machen. Ich muss meiner Frau rufen. Elisabeth!

Maria. Mein Bruder ist in vollor Freude.

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang streitig machen.

Goetz. Du wirst anmüthig wohnen.

(55) Maria. Franken ist ein gesegnetes Land.

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloss liegt in der gesegnetsten und anmüthigsten Gegend.

Goetz. Das duerft ihr, und ich wills behaupten. Hier fliesst der Mayn, und allmachlich hebt der Berg an, der mit Aeckern und Weinbergen bekleidet von euerm Schloss gekroent wird, dann biegt sich der Fluss schnell um die Ecke hinter dem Felsen eures Schlosses hin. Die Fenster des grossen Saals gehen gehen steil herab auf's Wasser eine Aussicht viel Stunden weit.

Elisabeth (kommt)

Elisabeth. Was schafft ihr?

*-----

C

1 frey Adelbert! Was fehlt dir? Ich - bin ganz (32b) gluecklich; was ich nur traueumond hoffte, seh ich, und bin wie traueumend, Ach! nun geht mein Traum aus. Mir wars heute Nacht, ich gaeb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, dass sie aus den Armschienen ging, wie abgebrochen. Ich erschrack und wachte darueber auf. Ich haetto nun forttraeumen sollen, da wuerde ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansetztet.--Ich muss meine Frau rufen. Elisabeth!

20

Maria. Mein Bruder ist in voller Freude.

25

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang streitig machon.

Goetz. Du wirst anmüthig wohnen.

30

Maria. Franken ist ein gesegnetes Land.

35

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloss liegt in der gesegnetsten und anmüthigsten Gegend.

Goetz. Das duerft ihr und ich wills be-(34a)haupten. Hier fliesst der Mayn und allmachlich hebt der Berg an, der mit Aeckern und Weinbergen bekleidet von euerm Schloss gekroent wird; dann biegt sich der Fluss schnell um die Ecke hinter dem Felsen hin. Die Fenster des grossen Saales gehen steil herab aufs Wasser, eine Aussicht viele Stunden weit.

50

DRITTER AUFTRITT.

Die Vorigen. Elisabeth

Elisabeth. Was schafft ihr?

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

= Dienst aufkündigen.

C. 10. -S. 59. 60.

-und doreelbig Hauptmann Hannss
Wagenback, der ist bey dem
Herzogen blieben...das haben
sie nit alle gethan, sondern
ihr wonig Farb gehalten, ich
hette auch meinen Dienst uffge-
schrieben oho der Herzog fuer
Routlingen zog.

A

1

Gottfried.

Du sollst deine Hand auch
dazugeben, und sagen: Gott
segn euch! Sie sind ein Paar.

5

Elisabeth.

So geschwind?

Gottfried.

Aber doch nicht unvermuthet.

10

15

20

(58) Elisabeth.

Moechtet ihr euch immer so
nach ihr sehnen als bisher da
ihr um sie warbt; und dann moe-
get ihr so gluecklich seyn als
ihr sie lieb behaltet.

25

Adelbert.

Amen! Ich begehre kein
Glueck als unter diesem Titel.

30

35

40

45

50

55

*-----

*-----

B

Goetz. Du sollst deine Hand auch darzu geben, und sagen: Gott segne euch. Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind!

Goetz. Aber nicht unvermuthet.

Elisabeth. Moegtet ihr euch so immer nach ihr sehnen, als bisher da ihr um sie warbt. Und dann! Moegtet ihr so gluecklich seyn, als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen. Amen! Ich begehre kein Glueck, als unter diesem Titel.

*-----

C

1 Goetz. Du sollst deine Hand auch darzu geben, und sagen: Gott segne euch! Sie sind ein Paar.

5

Elisabeth. So geschwind?

Goetz. Aber nicht unvormuthet. Ja Frauen, ihr koennt, ihr sollt
10 alles wissen. Schon ist ein Knecht fort, dem Blachhoff ein Schreiben zu bringen. Adolbort kuendigt ihm den Dienst auf, ohne ihm oben Fohd anzukunden-
15 digen. Ich lob ihm, dass ers (34b) thun konnte. Zerreisst man sie nicht auf einmal, so wird man solche Kotten nimmer
20 los.

20

Elisabeth. Und so seydt ihr denn ganz der eurige wieder, ganz der unsrige! Moegtet^{er} sohnen
25 ihr so gluecklich seyn als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen. Amen. Ich verlang kein Glueck als unter
30 diesem Titel.

35

40

45

50

55

*-----
* ihr euch immer so nach ihr

LEBENSDESCHREIBUNG.

A

1

Gottfried.

Der Braeutigam, meine liebe
 Frau, thut eine Reise; denn
 die grosse Veraenderung zieht
 5 viele geringe nach sich. Er ent-
 fernt sich vorerst vom Bischoef-
 lichen Hofe, um diese Freund-
 schaft nach und nach erkalten zu
 lassen; dann reisst er seine
 10 Gueter eigennuetzigen Pachtern
 aus den Haenden. Und -- Kommt
 meine Schwester, kommt Elisabeth,
 wir wollen ihn allein lassen;
 sein Knecht hat ohne Zweifel ge-
 15 heime Auftraege an ihn.

Adelbert.

Nichts, als was ihr wissen
 duerft.

20

Gottfried.

Ich bin nicht neugierig. Fran-
 ken und Schwaben! ihr seyd nun
 verschwisterter als jemals. Wie
 wollen wir denen Fuersten den
 25 Daumen auf dem Aug halten! (Die
 drey gehen.)

Adelbert.

O warum bin ich nicht so
 30 frei wie du! Gottfried, Gott-
 fried! vor dir fuehl ich meine
 Nichtigkeit ganz. Abzuhaengen!
 Ein verdamptes Wort, und doch
 (59) scheint es als wenn ich da-
 35 zu bestimmt waere. Ich entfernte
 mich von Gottfriedem um frei zu
 seyn, und jetzt fuehl ich erst
 wie sehr ich von denen kleinen
 40 Menschen abhange die ich zu ge-
 gieren schien. Ich will Bamberg
 nicht mehr sehn. Ich will mit
 allen brechen und frei seyn.
 Gottfried! Gottfried! du allein
 45 bist frei, dessen grosse Seele
 sich selbst genug ist und weder
 zu gehorchen noch zu herrschen
 braucht um etwas zu seyn.

50

Franz (tritt auf).

Gott gruess euch, gestrenger
 55 Herr! Ich bring euch so viel

B

(56) Goetz. Der Braeutigam, meine liebe Frau, thut eine kleine Reise, denn die grosse Veraenderung zieht viel geringe nach sich. Er entfernt sich zuerst vom Bischoeflichen Hof, um diese Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen. Dann reisst er seine Gueter eigenmuetzigen Pachttern aus den Haenden. Und -- kommt Schwester, komm Elisabeth! Wir wollen ihn allein lassen. Sein Knab hat ohne Zweifel geheime Auftraege an ihn.

Weislingen. Nichts als was ihr wissen duerft.

Goetz. Brauchts nicht. Franken und Schwaben! Ihr seyd nun verschwisterter als jemals. Wie wollen wir denen Fuersten den Daumen auf dem Aug halten. (die drey gehn).

Weislingen. Gott im Himmel! konntest du mir Unwuerdigen solch eine Seeligkeit bereiten. Es ist zu viel fuer mein Herz. Wie ich von den elenden Menschen abhieg, die ich zu beherrschen glaubte, von den Blicken des Fuersten, von dem ehrerbietigen Beyfall umher. Goetz theurer Goetz hast mich mir selbst wieder/gegeben, und Maria du vollendest meine Sinnesaenderung. Ich fuehle mich so frey wie in heiterer Luft. Bamberg will ich nicht mehr sehen, (57) will alle die schaedliche Verbindungen durchschneiden, die mich unter mir selbst hielten. Mein Herz erweitert sich, hier ist kein beschwerliches Streben nach versagter Groesse. So gewiss ist der allein gluecklich und gross, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht um etwas zu seyn.

Franz (tritt auf.)

Franz. Gott grues euch gestrenger Herr! Ich bring euch,

C

1 Goetz. Der Braeutigam, liebe Frauen, hereist jetzt vor allon Dingen seine Gueter; auch mit Fuersten und Herron muss er neue Verbindungen anknuepfen. 5 Alle die mir zugethan sind empfangen ihn mit offonen Armon. Die schoensten Laendoreyon reisst er eigennuetzigen Vorwaltern 10 aus den Haenden. Und -- Komm Schwester, komm Elisabeth! Wir wollen ihn allein lassen, dass er ungestoert vernohmo, (36a) was sein Knabe bringt.

15 Weislingen. Gewiss nichts, als was ihr hoeren duerft.

20 Goetz. Brauchts nicht.-- Franken und Schwaben! Ihr soyd nun verschwisterter als jemals. (Ab mit Elisabeth und Maria.)

VIERTER AUFTRITT.

25 Weislingen. Gott im Himmel! konntest du mir Unwuerdigen solch eine Seligkoit bereiten! Es ist zuviel fuer mein Herz! 30 Wie ich von Menschen abhing, die ich zu beherrschen glaubte, von den Blicken des Fuersten, von dem ehrerbietigen Boyfall umher. Goetz, theurer Goetz, 35 du hast mich mir selbst wieder gegeben, und Maria, du vollendest meine Sinnesaenderung. Ich fuehle mich so frey wie in heiterer Luft. Bamberg will ich 40 nicht mehr sehen, will alle die laestigen Verbindungen durchschneiden, die (36b) mich unter mir selbst hielten. Mein Herz 45 erweitert sich! Hier ist kein beschwerliches Streben nach versagter Groesse. So gewiss ist der allein gluecklich und gross, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu 50 seyn.

FUENFTER AUFTRITT.

Weislingen. Franz.

55 Franz. Gott gruess euch gestrenger Herr! Ich bring euch

LEBENSDESCREIBUNG

-Faerber, der vor Mardorf entrann.

A. 27. - S. 44.

Fraglos denkt Goethe hier an die Geschichte Hiobs, wo einer entkommt und Hiob Nachricht bringt, aber auch Goetz berichtet in seiner Lbschg. von einem Fall, wo von fuenf Gegnern einer entwischte. S. 44: - "da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niederwurff und blieb einer todt, und wie wir sie erriten, dacht ich sie waeren alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Haeuser Wald haette sich der eine von ihnen gotan.

- Marschalk.

C. 45. 46. Oft in Lbschg z.B. S.S. 10.11. 40 u.a.m.

-Buergermeister.

C. 5.

Erinnert an den "Buergermeister" von Nuernberg, den Gootz auf S. 53 der Lbsch. beschreibt.

A

1

Gruesse, dass ich nicht weiss wo anzufangen. Bamberg und zehn Meilen in die Runde entbieten euch ein tausendfaches Gott gruess euch.

5

Adelbert.

Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

10

Franz.

Ihr steht in einem Andenken bei Hof und ueberall, dass nicht zu sagen ist.

15

Adelbert.

Das wird nicht lang dauern.

Franz.

20

So lang ihr lebt! und nach eurem Tode wird's heller blinken als die messingnen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

25

Adelbert.

Was sagte der Bischof?

(60) Franz.

30

Er war so begierig zu wissen, dass er mit der geschaeftigsten Geschwindigkeit von Fragen meine Antwort verhinderte. Er wusste es zwar schon, denn Faerber, der vor Mardorf entrann, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen; er fragte so aengstlich ob ihr nicht versehrt waeret. Ich sagte: er ist ganz, von der aeussersten Haarspitze bis zum Nagel des kleinen Zehs. Ich dachte nicht dran, dass ich sie euch neulich abschneiden musste; ich traut's aber doch nicht zu sagen, um ihn durch keine Ausnahme zu erschrecken.

35

40

45

Adelbert.

Was sagte er zu den Vorschlaegen?

50

55

*-----

*-----

B

so viel Gruese, dass ich nicht weiss wo anzufangen. Bamberg, und zehn Meilen in die Runde entbieten euch ein tausendfaches: Gott grues euch.

Weislingen. Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

Franz. Ihr steht in einem Andenken bey Hof und ueberall, dass nicht zu sagen ist.

Weislingen. Das wird nicht lange dauern.

Franz. So lang ihr lebt! und nach eurem Tod wird's heller blinken, als die messingene Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Weislingen. Was sagte der Bischoff?

(58) Franz. Er war so begierig zu wissen, dass er mit der geschaeftigsten Geschwindigkeit von Fragen meine Antwort verhinderte. Er wusste es zwar schon denn Faerber, der von Haslach entrann, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen. Er fragte so aengstlich, ob ihr nicht versehrt waeret? Ich sagte: er ist ganz, von der aeustersten Haarspitze bis zum Nagel des kleinen Zehs.

Weislingen. Was sagte er zu den Vorschlaegen?

*-----

C

1 so viel Gruese, von Bamberg, dass ich nicht weiss wo anfangen; vom Bischoff an bis zum Narren herunter gruesst euch der Hof, 5 und vom Buergermeister bis zum Nachtwaechter die Stadt.

Weislingen. Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

10 Franz. Ihr steht in einom Andenken beym Fuersten und ueberall, dass ich keine Worte finde.

15 Weislingen. Es wird nicht lange dauern.

(37a) Franz. So lange ihr lobt! und nach eurem Tod wirds holler blinken als die messingenen Buchstaben auf einom Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

25 Weislingen. Was sagte der Bischoff?

Franz. Er war so bogierig zu wissen, dass seine Fragen, geschaeftig und geschwind, meine Antwort verhinderten. Das Sache wusst er schon, denn Faerber, der von Haslach entrann, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen. Er fragte so aengstlich, ob ihr nicht vorsehrt waeret? Ich sagte: er ist ganz und heil von der aeussersten Haarspitze bis zum Nagel des kleinen Zehs. Dabei ruehmt ich, wie gut sich Goezt gegen euch betrage und euch als Freund und Gast behandle. Darauf erwiedert' er nichts und ich ward entlassen.

Weislingen. Was bringst du Weiter?

45 (37b) Franz. Den andern Tag meldet' ich mich beym Marschalk und bat um Abfertigung, da sagte er: wir geben dir keinen Briof mit; denn wir trauen dem Goezt nicht, der hat immer nur einen Schein von Biederkeit und Grossmuth und nebenher thut er was ihm beliebt und was ihm nutzt.

55 *-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

- vertagt.

A. 12. - S. 42 (u. oeffters)
- da vertagt er den Buben von
Pfingsten an bis uff Michallis.

- ritterlich und freundlich.

C. 5. - S. 36 (u. oeffters)
- diewoil er sich nun bey mir
so ritterlich und wol bey mir
hiet, so wolt ich mich auch
nicht weiter mit Reden gegen
gogen ihn einlassen.

- Er wollte gleich alles her-
aus geben.

A. 5.6.-S.42.

In der Ibsch. sagt Goetz:
"Als ich nun erfuhr, dass der
Bub eingelegt worden, schrieb
ich dem Bischoff von Stund
an, er solt mir den Buben ohne
alle Entgelt nuss wieder ledig
lassen...und wo es nit ge-
schehe, muost ich Nachdenckens
haben, wie ich den Buben wie-
der ledig macht."

A

1

Franz.

5

Er wollte gleich alles heraus-
geben, den Knaben und noch Geld
drauf, nur euch zu befreien. Da
er aber hoerte ihr solltet ohne
das loskommen, und nur der Wagen
das Aequivalent gegen den Buben
seyn, da wollt er absolut den
Berlichingen vertagt haben. Er
sagte mir hundert Sachen an euch,
ich hab sie vergessen; es war eine
lange Predigt ueber die Worte:
Ich kann Weislingen nicht entbe-
hren.

Adelbert

10

Er wird's lernen muessen.

20

Franz.

Wie meint ihr? Er sagte: mach
ihn eilen, es wartet alles auf
ihm.

25

(61) Adelbert.

Es kann warten, ich gehe nicht
an Hof.

30

Franz.

Nicht an Hof, Herr? Wie kommt
euch das? Wenn ihr wuesstet was
ich wuess, wenn ihr nur traeuemen
koonntet was ich gesehen habe.

35

Adelbert.

Wie wird dir's?

40

Franz.

Nur von der blossen Erinne-
rung komm ich ausser mir. Bam-
berg ist nicht mehr Bamberg.
Ein Engel in Weibergestalt
macht es zum Vorhof des Himmels.

45

Adelbert.

Nichts weiter?

Franz.

Ich will ein Pfaff werden,
wenn ihr sie seht und nicht sagt:
zuviel, zuviel!

50

Adelbert.

Wer ist's denn?

55

*-----

*-----

B

Franz. Er wollte gleich alles heraus geben, den Knaben und noch Geld darauf, nur euch zu befreyn. Da er aber hoerte, ihr solltet ohne das loskommen, und nur euer Wort das Equivalent gegen den Buben seyn; da wollte er absolut den Berlichingen vertagt haben. Er sagte mir hundert Sachen an euch, ich hab sie vergessen. Es war eine lange Predigt ueber die Worte: Ich kann Weisling nicht entbehren.

Weislingen. Er wirds lernen muessen!

Franz. Wie meynt ihr? Er sagte: mach ihn eilen, es wartet alles auf ihn.

Weislingen. Es kann warten. Ich gehe nicht an Hof.

(59) Franz. Nicht an Hof? Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wuesstet was ich weiss, Wenn ihr nur traeumen koenntet, was ich gesehen habe.

Weislingen. Wie wird dir's?

Franz. Nur von der blossen Erinnerung komm ich ausser mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg, ein Engel in Weibergestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Weislingen. Nichts weiter?

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht, und nicht ausser euch kommt.

Weislingen. Wer ist's denn?

C

1 Weislingen. Wie schlecht sie ihn kennen!

5 Franz. Doch, fuhr er fort, es ist ganz gut, dass dein Herr ritterlich und freundlich gehalten ist. Ihn zu befreyn, sind schon alle Anhalten gemacht. Der Doctor Olearius, den wir, von Bononien her, zum Kanzler vorschrieben haben, der oben ankommt, soll dieses erste Geschaeft sogleich einleiten und durchfuehren. Gruesse deinem Herrn von mir, von aller Welt. Sag ihm, er soll sich gedulden, wir wollen desto ungeduldiger an seine Befreyung den-(38a)ken, denn wir koennen ihn nicht entbehren.

20 Weislingen. Sie werdons lernen muessen.

Franz. Wie meynt ihr?

25 Weislingen. Violos hat sich veraendert. Ich bin frey, ohne Vertagung und Loesegeld.

30 Franz. Nun so kommt gleich.

Weislingen. Ich gehe, aber nicht an Hof.

35 Franz. Nicht an Hof? Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wuesstet was ich weiss, wenn ihr nur traeumen koenntet, was ich gesehen habe,

40 Weislingen. Wie wird dir's?

45 Franz. Nur von der blossen Erinnerung komm ich ausser mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg ein Engel in Weibergestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Weislingen. Nichts weiter?

50 Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht, und nicht ausser euch kommt.

(38B) Weislingen. Wer ists denn?

55 *-----*

LEBENSDESCREIBUNG

-Adelheit von Walldorf

A. 2.

Adelheit von Walldorf ist eine vom Dichter frei erfundene Gestalt. Der Name kommt in der Ibschg. nicht vor; es wird aber ein "Edelmann Fabian von Wallssdorff" erwaeht, (S.33) der mit Goetz zusammen durch einen Schuss verwundet wurde.

- spielten Schach... Brett.

A. 31. ff. - S. 67.

-und bin ich laonger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Bischoff von Maynz in Schrifften gestanden, und sagte mir der Bischoff von Maynz otliche Tag an gen Adolzheim, die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach sezt or mir einen Tag gen Bischoffsheim, den besucht ich auch, da sassen die Maynzische Amtleuth...und spielten im Brett.

A

1

Franz.

Adelheid von Walldorf.

5

Adelbert.

Die! ich habe viel von ihrer Schoenheit gehoert.

Franz.

10

Gehoert? Das ist eben als wenn ihr sagtet ich habe die Musick gesehen. Es ist der Zunge so wenig moeglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten auszu-(62)druecken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

15

Adelbert.

Du bist nicht gescheidt.

Franz.

20

Das kann wohl seyn. Das letztamal, dass ich sie sah, hatt ich nicht mehr Sinnen als ein Truhkener. Oder vielmehr kann ich sagen: ich fuehlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne staerker, hoeher, vollkommner, und doch den Gebrauch von keinem.

25

Adelbert.

Das ist seltsam.

Franz.

30

Wie ich vom Bischof Abschied nahm, sass sie bei ihm; sie spielten Schach. Er war sehr gnaedig, reichte mir seine Hand zu kuessen, und sagte mir viel, vieles, davon ich nichts verahm. Denn ich sah seine Nachbarin: sie hatte ihre Augen auf's Bret geheftet, als wenn sie einem grossen Streich nachsaenne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange, halb Physiognomie, halb Empfindung, schien mehren als nur dem elfenbeinern Koenig zu drohen, inzwischen, dass Adel und Freundlichkeit, gleich einem majestaetischen Ehepaar, ueber den schwarzen Augenbrauen herrschten, und die dunklen Haare gleich einem Prachtvorhang, um die koenigliche Herrlichkeit herum wallten.

35

40

45

50

55

(63) Adelbert.

Du bist gar drueber zum Dichter geworden.

*-----

*-----

B

Franz. Adelheid von Walldorf.

Weislingen. Die! Ich hab viel von ihrer Schoenheit gehoert.

Franz. Gehoert? Das ist eben als wenn ihr sagtet, ich hab die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig moeglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten auszudrucken, da das Aug so gar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen. Du bist nicht gescheidt.

(60) Franz. Das kann wohl seyn. Das letztmal dass ich sie sahe, hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr, kann ich sagen, ich fuehlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bey himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne staerker hoeher, vollkomener, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

Franz. Wie ich von dem Bischoff Abschied nahm, sass sie bey ihm. Sie spielten Sachach. Er war sehr gnaedig, reichte mir seine Hand zu kuessen und sagte mir viel, vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine Nachbarinn, sie hatte ihr Auge auf's Bret geheftet, als wenn sie einem grossen Streich nachsaenne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange! Ich haette der elfenbeinerne Koenig seyn moegen. Adel und Freundschaft herrschten auf ihrer Stirne. Und das blendende Licht des Angesichts und des Busens wie es von den finstern Haaren erhoben ward!

Weislingen. Du bist gar drueber zum Dichter geworden.

*-----

C

Franz. Adelheid von Walldorf.

Weislingen. Die? Ich habe viel von ihrer Schoenheit gehoert.

Franz. Gehoert? Das eben, als wenn ihr sagtet, ich hab die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig moeglich eine Linie solcher Vollkommenheiten auszudruecken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen. Du bist nicht gescheidt.

Franz. Das kann wohl soyn, Das letzte mal, dass ich sie sahe, hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr ich fuehlte in dem Augenblick, wie es den Heiligen bey himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne staerker hoeher, vollkomener, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

Franz. Abends, als ich mich vom Bischoff (39a) beurlaubte, sass sie gegen ihm. Sie spielten Schach. Er war sehr gnaedig, reichte mir seine Hand zu kuessen und sagte mir viel gutes, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah nur seine Nachbarin, sie hatte ihr Auge aufs Bret geheftet, als wenn sie einem grossen Streich nachsaenne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange! Ich haette der elfenbeinerne Koenig seyn moegen, Adel und Freundschaft herrschten auf ihrer Stirne. Und das blendende Licht des Angesichts und des Busens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward.

Weislingen. Du bist gar drueber zum Dichter geworden.

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-Schollen.

C. 40.- Das Wort kommt zweimal in der Lbschg vor, aber in anderer Verbindung: S.52. - so habe ich doch keinen gemerckt, dor der Kazen die Schellen wie man sagt, angehaengt; S. 103.- es ist einem bald ein Schellen angehengt.

A

1

Franz.

So fuehl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz.

5

Wie der Bischof endigte und ich mich neigte, sah sie mich an und sagte: auch von mir einen Gruss unbekannter Weis!- Sag ihm, er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn, er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. Ich wollt was antworten, aber der Pass von Gehirn zur Zunge war verstopft; ich neigte mich, ich haette mein Vermoegen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers kuessen zu duerfen.

10

15

20

25

30

35

40

Wie ich so stund wurf der Bischof einen Bauern herunter; ich fuhr darnach und beruehrte im Aufheben den Saum ihres Kleids; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich wuess nicht wie ich zur Thuere hinausgekommen bin.

45

Adelbert.

Ist ihr Mann bei Hofe?

Franz.

50

Sie ist schon vier Monat Witwe; um sich zu zerstreuen haelt sie sich in Bamberg auf.

55

*-----

*-----

B

Franz. So fuehl ich denn in dem Augenblick; was den Dichter macht, ein volles, ganz von einer (61) Empfindung volles Herz. Wie der Bischoff endigte und ich mich neigte, sah sie mich an, und sagte: auch vo mir einen Grus unbekannter weis! Sag ihm, er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn, er soll sie nicht verachten wenn er schon an alten so reich ist. --Ich wollte was antworten, aber der Pass vom Herzen nach der Zunge war versperrt, ich neigte mich. Ich haette mein Ver- moegen gegeben die Spitze ihres kleinen Fingers kuessen zu duerfen!

Wie ich so stund wurf der Bischoff einen Bauern herunter, ich fuhr darnach und beruehrte im Aufheben den Saum ihres Kleides, das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weis nicht wie ich zur Thuere hinaus gekommen bin.

Weislungen. Ist ihr Mann bey Hofe.

Franz. Sie ist schon vier Monath Wittwe. Um sich zu zerstreuen haelt sie sich in Bamberg

*-----

C

Franz. So fuehl' ich denn in dem Augenblick, was den Dichter macht, ein volles, ganz von Einer Empfindung volles Herz. Wie der Bischoff ondigte und ich mich bueckte, sah sie mich an, und (39) sagte; auch von mir einen Gruss unbekannterweise! Sag ihm, auch noue Freunde hoffen auf seine Zuruockkunft, er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. - Ich wollte was antworten, aber der Pass vom Herzen nach der Zunge war versperrt ich neigte mich. Alles haette ich hingegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers kuessen zu duerfen! O wie hab' ich mich an die Stolle des Narron gewuenscht! O der gluoeckliche Narr! Weislungen. Don alten Kunz meynst Du?

Franz. Donselben.

Weislungen. Und was begognot' ihm benoidenswerthes? Ihm, der sonst nur Schlaege zu orndten gewohnt ist?

Franz. Es war auch ein Schlag, aber von ihrer Hand. Dieseits stand ich, jenseits er, da warf sie einen Bauern auf den Boden, und so taoppisch dienstfertig kuoecte sich der Narr darnach (41A) dass er mit seiner Muetze noch mehr Steine herunter warf. Da gab ihm ihre leichte schoene Hand einen Klapps hinter die bunten Ohren, dass die Schellen klingelten. Ich sprang hinueber und las mit auf. Haette sie doch auch nach mir geschlagen! Da beruehrt' ich den Saum ihres Kleides, das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiss nicht wie ich zur Thuere hinaus gekommen bin.

Weislungen. Ist ihr Mann bey Hofe.

Franz. Sie ist schon vier Monat Wittwe. Um sich zu zerstreuen haelt sie sich in Bamberg,

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Ihr werdet sie sehen. Wenn
sie einen ansieht, ist es als ob
man in der Fruehlingssonne
staende.

5 Adelbert.

Es wuerde eine schwaechere
Wirkung auf mich machen.

(64) Franz

Ich hoere ihr seyde so gut als
verheirathet.

10

15 Adelbert.

Wollte ich waer's. Meine
sanfte Marie wird das Glueck
meines Lebens machen. Ihre
suesse Seele bildet sich in ihren
20 blauen Augen, und weiss wie ein
Engel des Himmels, gebildet aus
Unschuld und Liebe, leitet sie
mein Herz zur Ruh und Glueck-
seligkeit. Pack zusammen! Und
25 dann auf mein Schloss! Ich will
Bamberg nicht sehen und wenn der
heilige Gregorius in Person mei-
ner beehrte. (Ab.)

30

Franz.

Glaub's noch nicht. Wenn wir
nur einmal aus der Atmosphaere
35 hauss sind, wollen wir sehn wie's
geht.

40 Marie ist schoen, und einem Ge-
fangenen und Kranken kann ich
nicht uebel nehmen sich in sie
zu verlieben. In ihren Augen
45 hat Trost, gesellschaftliche Melan-
cholie. Aber um dich, Adelheid, ist
eine Atmosphaere von Leben, Muth,
thaetigem Glueck! - Ich wuerde -
Ich bin ein Narr! - Dazu machte
mich Ein Blick von ihr. Mein Herr
50 muss hin! Ich muss hin! Und da will
ich sie so lang ansehen, bis ich wie-
der ganz gescheidt, oder voellig
rasend werde.

55

B

auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der Fruhlings-Sonne stunde.

Weislingen. Es wuerde eine schwachere Wuerkung auf mich machen.

Franz. Ich hoere, ihr seyd so gut als verheyrathet.

(62) Weislingen. Wollte ich waers. Meine sanfte Marie wird das Glueck meines Lebens machen. Ihre suesse Seele bildet sich in ihren blauen Augen. Und weis wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe und Glueckseligkeit. Pack zusammen! Und dann auf mein Schloss! Ich will Bamberg nicht sehen, und wenn Sankt Veit in Person meiner bekehrte. (geht ab.)

Franz. Da sey Gott fuer, wollen das beste hoffen.

Marie ist liebevoll und schoen, und einem Gefangenen und Kranken kann ich nicht uebel nehmen der sich in sie verliebt. In ihren Augen ihr Trost, gesellschaftliche Melancholie.-- Aber um dich Adelheid ist Leben, Feuer, Muth - Ich wuerde! -Ich bin ein Narr --dazu machte mich Ein Blick von ihr. Mein Herr muss hin! Ich muss hin! Und da will ich mich wieder gescheid oder voellig rasend gaffen.

*-----

C

1 auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der Fruhlingssonne Stunde.

5 Weislingen. Auf mich wuerde das nun wohl anders wirken.

Franz. Wie so? Waere denn wirklich wahr, was hier das Hausgesinde murmelt, Ihr seyd mit Marien verlobt?

(41b) Weislingen. In diesen Augenblicken. Und so erfahre nur gleich alles. Ich hab dem Bischoff entsagt, der Brief ist fort. Ich gebe Bamberg gute Nacht! Hier steigt mein Tag auf. Maria wird das Glueck meines Lebens machen. Ihre suesse Seele spricht aus den blauen Augen hervor. Und weiss, wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe und Glueckseligkeit. Pack zusammen, und dann auf mein Schloss! Ich will Bamberg nicht sehen, und wenn Sankt Veit in Person meiner bekehrte. (ab.)

30 ERSTER AUFTRITT.

Franz.

Da sey Gott fuer! wollen das Beste hoffen; das kann, das muss anders werden. Und es wird sich geben. Heute streiten sich die Herren, gross und klein, als wollten sie sich die Koepfe abreißen und morgen sind sie wieder einig, Freunde, Verbundene, (44a) gute Gesellen. Marie ist liebevoll und schoen, und einem Gefangenen und Kranken kann ich nicht uebel nehmen, wenn er sich in sie verliebt; in ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melancholie.- Aber um dich Adelheid ist Leben, Feuer, Muth -Ich wuerde -Ich bin ein Narr-- Dazu machte mich ein Blick von ihr. Mein Herr muss hin. Ich muss hin! Und da gaff ich mich wieder gescheid, oder voellig rasend.

*----- (ab.)

LEBENSDESCHEIBUNG
-spielen Schach.
 A.9.-S.67.

-und bin ich laenger dann
 1.Jahr mit den von Buchen
 und dem Bischoff von Maynz
 in Schrifften gestanden,
 und sazte mir der Bischoff
 von Maynz etliche Tag an gen
 Adolzheim, die ich besucht,
 aber sie kamen nicht, dar-
 nach sezt er mir einen Tag
 gen Bischoffsheim, den be-
 sucht ich auch, da sassen
 die Maynzische Amtleuth...
 und spielten im Brett.

-und blauen sich Beulen...
 A.19.-S.13.

Dieser Ausdruck erinnert
 an ein Abenteuer gelegent-
 lich der Hochzeit des Land-
 grafen Wilhelm zu Kassel.
 Ibschg S.S. 12 und 13:- wie
 ich daselbst in der Stadt
 war gewest bey meiner Gesel-
 len einem wird mein Gesell
 mit einem Trummeter...zu Un-
 fried...und wie ich das siehe,
 da griffensie zu den Wehren,
 nun haet der Trummeter zuvor
 einen neulich erstochen, und
 auch sonst einer von Adel...
 durch die Blasse gestochen..
 da lauff ich zu ihm hinein,
 und erwisch ihn mit der Wehr,
 und fallen wir beide mit ein-
 ander ueber und ueber...und
 wird darueber etwas verwun-
 det...und war solche Wunden
 am Kopff wol eines Fingers
 lang.

-fliegen die Splitter.
 A. 21.-S.26

-und schoss mich vorn auf
 den Krebs, dass der Pfeil
 zu Spreisseln gieng.

*-----

1

A

(65) ZWEYTER AUFZUG.

5

Bamberg.

Ein Saal.

Der Bischof und Adelheid spie-
 len Schach. Liebetraut mit einer
 Zither. Hofdamen, Hofleute um
 ihn herum.

Liebetraut.
 (spielt und singt).

15

Berg auf und Berg ab und Thal aus
 und Thal ein.

Es reiten die Ritter, Ta!Ta!
 Und blauen sich Beulen und hacken
 sich kleh,

20

Es fliegen die Splitter Ta! Ta!
 Ein Ritter auf seiner Prinzessin
 Geheiss
 Beut Drachen und Teufeln den Krieg.
 Dara ta.

25

Wir schonen das Blut und wir sparen
 den Schweiss,
 Gewinnen auf ander und andere Weis
 Im Felde der Liebe den Sieg.
 Dara ta!

30

35

40

(66) Adelheid.

Ihr seyd nicht bei euerm
 Spiel. Schach dem Koenig!

45

Bamberg.

Es ist noch Auskunft.

50

55

*-----

B

(63) ZWEYTER ACT.

Bamberg.

Ein Saal.

Bischoff, Adelheid (spielen Schach,) Liebetraut (mit einer Zitter,) Hofdamen, Hofleute (um ihn herum am Camin.)

Liebetraut. (Spielt und singt)

Mit Pfeilen und Bogen
Cupido geflogen
Mit Fackel im Brand,
Wollt mützlich kriegen
Und maennlich siegen
Mit stuer mender Hand.

Auf! Auf!

An! An!

Die Waffen erklärten
Die Fluegelein schwirrten
Die Augen entbrannt.

(64) Da fand er die Busen
Ach leider so blos,
Sie nahmen so willig
Ihn all auf den Schoos.
Er schuettet die Pfeile
Zum Feuer hinein,
Sie herzten und drueckten
Und wiegten ihn ein.

Hey ey o! Popeyo!

Adelheid. Ihr seyd nicht bey eurem Spiel. Schach dem Koenig!

Bischoff. Es ist noch Auskunft.

C

SIEBENTER AUFTRITT.

(Im bischoefflichen Pallast zu Bamberg.)

(Speisesaal.)

Bischoff von Bamberg, Abt von Fulda, Adelheid, Olearius, Marschalk und Hofleute an Tafel. (Musik in der Hoehc.)

Adelh. Ihr kommt, gelahrter Herr, gerade von Bononien?

Olearius. Gerade, mit wenigem Aufenthalt. Die Lombardey ist so unruhig, dass (44b) man bald hindurch zu kommen wuenscht.

Adelh. Wie geht es denn unsern wackern deutschen Kriegsleuten ueber den Alpen?

Olearius. Wie immer. So lango kaiserliche Majestaet sich in Welschland befindet, fuer-trefflich, wie sie sich ueber die Alpen zurueckzieht, sehr schlimm.

Adelh. Die Frunsbergo haben sich in Verona gut gehalten

Olearius. Mustorhaft.

Adelh. Was spricht man denn ueberhaupt so von den Deutschen?

Olearius. Von ihrem Herzen, von ihrer Faust das ruhmlichste.

Adelh. Und von ihrem Kopf?

Olearius. Dor setzt sich auch in Credit.

40

45

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-nur ein Aug...

C.52.-S.99.

-Und habe ich der Zeit nit
gowust, wer die 5. Raeth
und Urthelsprecher gewest
seyn (in Augsburg)...allein
ein Edelmann ist unter ihnen
gewest, den kannt ich, der
hette nit mehr, als ein Aug,
und ist ein Marschalck von
Pappenheim gewest.

1 A
Adelheid.
Lang werdet ihr's nicht mehr
treiben.

5 Liebetraut.
Das Spiel spielt ich nicht
wenn ich ein grosser Herr waere,
und verboet's am Hof und in
ganzen Land.

10 Adelheid.
Es ist wahr, das Spiel ist
ein Probirstein des Gehirns.

15 Liebetraut.
Es ist nicht darum. Ich
wollte lieber das Geheul der
Todtenglocke und ominoeser Voe-
gel, lieber das Gebell des knur-
rischen Hofhundes Gewissen durch
den suessesten Schlaf hoeren, als
20 von Laeufern, Springern und an-
dern Bestien das ewige: Schach
dem Koenig!

25 Bamberg.
Wem wird das einfallen?

30 Liebetraut.
Einem, zum Exempel, der
schach waere und ein stark Ge-
wissen haette, wie das denn
meistens beisammen ist. Sie
nennen's ein koeniglich Spiel
und sagen: es sey fuer einen
Koenig erfunden wor-(67)den,
35 der den Erfinder mit einem
Meer von Ueberfluss belohnte.
Wenn's wahr ist, so ist mir's
als wenn ich ihn saehe. Er
war minorenn, an Verstand oder
40 an Jahren, unter der Vormund-
schaft seiner Mutter oder seiner
Frau, hatte Milchhaare im Bart
und Flachshaare um die Schlaefe.
Er war so gefaellig wie ein
45 Weidenschaessling, und spielte
gern mit den Damen und auf der
Dame, nicht aus Leidenschaft,
behuete Gott! nur zum Zeit-
vertreib. Sein Hofmeister, zu
50 thaetig, ein Gelehrter, zu un-
lenksam, ein Weltmann zu seyn,
erfand das Spiel in usum del-
phini, das so homogen mit seiner
Majestaet war, und so weiter.

55

B

Adelheid. Lang werdet ihrs nicht mehr treiben. Schach dem Koenig!

Liebetraut. Das spiel spielt ich nicht wenn ich ein grosser Herr waer, und verboets am Hof und im ganzen Land.

Adelheid. Es sit wahr, das Spiel ist ein Proberstein des Gehirns.

Liebetraut. Es ist nicht darum. Ich wollte lieber das Geheul der Todtenglocke und ominoeser Voegel, lieber das Gebell des knurrischen Hofhunds Gewissen, lieber wollt ich sie durch den tiefsten Schlaf (65) hoeren, als von Laufern, Springern, und andern Bestien das Ewige. Schach dem Koenig.

Bischoff. Wem wird auch das einfallen!

Liebetraut. Einem zum Exempel, der schwach waere und ein stark Gewissen haette, wie denn das meistentheils beysammen ist. Sie nennens ein koeniglich Spiel, und sagen es sey fuer einen Koenig erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Ueberfluss belohnte. Wenn's wahr ist, so ist mirs als wenn ich ihn saehe. Er war minorenn an Verstand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart und Flachshaare um die Schlaefe, er war so gefaellig wie ein Weidenschuessling, und spielte gern mit den Damen und auf der Dame, nicht aus Leidenschaft, behuete Gott, nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister zu thaetig ein Gelehrter zu unlenksam ein Weltmann zu seyn, erfand das Spiel in usum Delphini, das so homogen mit seiner Majestaet war -und so ferner.

*-----

C

1 Adelh. Ist es wahr, man sagt spruechwaertlich: Der Welsche sey klug, eh er handelt, 5 der Franzose, indom er handelt, und der Deutsche word' es erst hinterdrein?

(45a) Abt. Ja. Ja. Man geht klueger vom Rathhaus horuntor als man hinauf ging. Das ist ein altes 10 deutsches Sprichwort, und durchaus probat.

Olearius. Dem sey wie ihm wolle; so zeichnen sich Deutsche jetzt zu Bononien durch grosse Faehigkeiten aus. 15

Adelh. Studiren jetzt auch viele Deutsche von Adol danielbat?

Olearius. Von Adel-und Buergorstand. Und oino Ruhm zu melden, 20 tragen sie das grösste Lob davon. Man pflegy im Sprichwort auf der Academie zu sagen: So fleissig wie ein Deutscher von Adol. Donn in dem Buergorlichen einon ruhmlichen Fleiss anwenden, durch Talente den Mangel der Goburt zu ersetzen, so bestroben sich jene, mit ruehmlichem Wottoisor ihre angebohrne Wuerde durch 30 glaenzende Verdionate zu orhoohen.

(45b) Abt. Ey! sag einor! was man nicht erlobt. So fleissig wie ein Deutscher von Adol! das habe ich mein Tage nicht gehoert. 35

Olearius. Die Zeiton aendern sich und mit ihnen die Menschen. Ja die deutschen Edolloute sind die Bewunderung der ganzen Academie. Es werden ohestons einige 40 von den aeltesten und geschicktesten als Doctores zurueckkommen. Der Kaiser wird gluecklich seyn, seine Gerichte damit besetzen zu koennen.

45 Abt. Das kann nicht fehlen.-- Konnen Sie nicht zum Exempel einen Junker? -er ist aus Hesson--

Olearius. Es sind viel Hesson da

Abt. ER heisst-- Er ist -- 50 Weiss es niemand? Seine Mutter war eine von --Oh! sein Vater hatte nur ein Aug.--und war Marschalk.

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Adelheid.
 Ihr solltet die Luecken uns-
 5 rer Geschichtsbuecher ausfuellen.
 Schach dem Koenig! und nun ist's
 aus.

10 Liebetraut.
 Die Luecken der Geschlechts-
 register, das waere profitabler.
 Seitdem die Verdienste unsrer
 15 Vorfahren mit ihren Portraits
 zu einerlei Gebrauch dienen, die
 leeren Seiten naemlich unsrer
 Zimmer und unsers Charakters zu
 20 tapezieren; seitdem jeder sei-
 nen Stammbaum in die Volken zu
 treiben sucht, da wäre was zu
 verdienen.

Bamberg.
 Er will nicht kommen? sagtet
 ihr.

25 Adelheid.
 Ich bitt euch schlagt's euch
 aus den Sinn.

(68) Bamberg.
 Was sas seyn mag?

30 Liebetraut.
 Was? die Ursachen lassen sich
 herunter beten wie ein Rosen-
 kranz. Und er ist in eine Art
 35 von Zerknirschung gefallen, von
 der ich ihn schon wieder curiren
 wollte.

Bamberg.
 Thut das, reitet zu ihn

40 Liebetraut.
 Meine Commission?

Bamberg.
 45 Sie soll unumschraenkt seyn.
 Spare nichts wenn du ihn zu-
 zueckbringst.

50 Liebetraut.
 Darf ich euch auch hinein-
 mischen, gnaedige Frau?

Adelheid.
 Mit Bescheidenheit.

55

*-----

*-----

B

Adelheid. Schach dem Koenig, und nun ist's aus! Ihr solltet die Luecken unserer Geschichtsbuecher ausfuellen Liebetraut.

(66) Liebetraut. Die Luecken unsrer Geschlechtsregister, das waere profitabler. Seit dem die Verdienste unserer Vorfahren mit ihren Portraits zu einerley Gebrauch dienen, die leeren Seiten nemlich unsrer Zimmer und unsres Charakters zu tappeziieren; da waere was zu verdienen.

Bischoff. Er will nicht kommen, sagtet ihr!

Adelheid. Ich bitt euch schlagts euch aus dem Sinn.

Bischoff. Was das seyn mag.

Liebetraut. Was? Die Ursachen lassen sich herunter beten wie ein Rosenkranz. Er ist in eine Art von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn leicht curiren wollt.

Bischoff. Thut das, reitet zu ihm.

Liebetraut. Meine Commission!

Bischoff. Sie soll unumschraenkt seyn. Spare nichts wenn du ihn zurueck bringst.

Liebetraut. Darf ich euch auch hinein mischen, gnaedige Frau?

Adelheid. Mit Bescheidenheit.

C

1

Adelheid. Von Wildonholz.

(46) Abt. Recht - von Wildonholz.

5

Olearius. Den kenne ich wohl, ein junger Herr von vielen Faehigkeiten. Besonders ruohmt man ihn wegen seiner Staerke im Disputieren.

10

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Adelh. Nur wollte sie ihr Mann niemals deswegen ruohmen.

15

Abt. Wie sagtet ihr, das der Kaiser hiess. der euer Corpus juris geschrieben hat?

Olearius. Justinianus.

Abt. Ein trefflicher Herr! Er soll leben! (Sie trinken).

20

Olearius. Sein Andenken.

Abt. Es mag ein schoen Buch seyn.

25

Olearius. Man moecht es wohl ein Buch aller Buecher nonnen.

Eine Sammlung aller Gesetze! Bey jedem Fall der Urtheilspruch bereit, und was ja noch abhaengig oder dunkel waere, durch Glossen ersetzt und aufgeklaert, womit die gelehrtesten Maenner das fuertrefflichste Werk geschmueckt haben.

30

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze? Potz! Da muessen auch wohl die zehn Gebote drinn seyn?

Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

35

Abt. Das meyn ich auch, an und vor sich, ohne wietero Explication. Und was das schoenste ist, so koennte, wie ihr sagt, das Reich in sicherster Ruhe und Frieden loben, wenn dieses Recht voellig eingefuehrt und weislich gehandhabt wurde.

40

Olearius ohne Frage. (Trinkt)

Abt. Alle Doctores Juris!

Olearius. Ich werds zu Buchmen wissen. Wollte Gott, man spraeche so in meinem Vaterlande!

45

Abt. Wo seyd ihr, hochgelehrter Herr?

Olearius. Von Frankfurt am Mayn, Hochwuerden zu dienen.

50

55

A

1

Liebeträut.

Das ist eine weitläufige Commission. Mit Schueler-Bescheidenheit? die wird roth wenn sie euch den Faecher aufhebt. Mit Hofmanns-Bescheidenheit? die erlaubt sich einen Lach wenn ihr rot werdet. Mit Liebhaber-Bescheidenheit? fuer ihre Lippen ist eure Hand ein Paradies, eure Lippen der Himmel. Braeutigams-Bescheidenheit residirt auf eurem Mund und wagt eine Descente auf den Busen, wo denn Soldaten-Bescheidenheit gleich Posto fasst und sich von da nach einem Canapee umsieht.

5

10

15

(69) Adelheid.

20

Ich wollte ihr muesstet euch mit eurem Witz rasiren lassen. dass ihr nur fuehltet wie schartig er ist. Kennt ihr mich so wenig? oder seyd ihr so jung um nicht zu wissen in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt?

25

Liebeträut.

Im Ton einer Wachtelpfeife, denk' ich.

Adelheid.

Ihr werdet nie klug werden.

30

Liebeträut.

Dafuer heiss ich Liebeträut. Wisst ihr wann Roland's Verstand nach dem Mond reis'te?

Adelheid.

35

Wie er Angeliken bei Medorn fand.

Liebeträut.

40

Nein, wie er Angeliken traute. Waere sein Verstand nicht vorher weg gewesen, er waere nie rasend geworden da er sie in treulosen Umständen sah. Merkt das, gnaedige Frau! Wenn ihr mir alle fuenf Sinne absprechen wollt, nennt mich nur bei meinem Namen.

45

Bamberg.

Geht, Liebeträut! nehmt das beste Pferd aus unserm Stall, waehlt euch Knechte, und schafft mir ihn her.

Liebeträut.

50

Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: eine alte (70) Frau, die Warzen und Sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

55

B

(67) Liebetraut. Das ist eine weitläufige Commission

Adelheid. Kennt ihr mich so wenig, oder seydt ihr so jung, um nicht zu wissen in welchem Ton ihr mit Weislungen von mir zu reden habt.

Liebetraut. Im Ton einer Wachtelpfeife, denk ich.

Adelheid. Ihr werdet nie gescheid werden!

Liebetraut. Wird man das, gnaedige Frau?

Bischoff. Geht geht, Nehmt das beste Pferd aus meinem Stall waehlt euch Knechte, und schafft mir ihn her.

Liebetraut. Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: ein altes Weib das Warzen und Sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

*-----

C

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Bischoff. Steht ihr Horron da nicht wohl angeschrieben? Wie kommt das?

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen, der Poebel haette mich fast gesteinigt, wie (47a) er hoerte ich soy ein Jurist.

Abt. Behuete Gott!

Olearius. Daher kommts: Der Schoepfenstuhl, der in grossom Ansehen weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt, die der roemischen Rechte unkundig sind. Es gelangt niemand zur Wuerdo eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniss des innern und auossern Zustandes der Stadt und eine starke Urtheilungskraft sich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwaertige anzuwenden. So sind die Schoeffen lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbuecher, alles in Einem, und richten, nach altem Herkommen, und wonigon Statuten, ihre Buorger und die Nachbarschaft.

Abt. Das ist wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz und in Einer generation kommen nicht alle Casus (47b) vor. Eine Sammlung solcher Faello von vielen Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Moeynung der Menschen schwankend; dem Deucht heute das recht, was der andere morgen missbilligt. Und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich; das alles bestimmen die Gesetze, und die Gesetze sind unveraenderlich.

Abt. Das ist freylich bossor.

Olearius. Das erkennt der Poebel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue hochst verabscheut, das ihm aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg als einen Vorwirrer des Staats einen Beutelschneider und verhindern mit aller Gewalt, dass dort keiner sich anbaue.

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

A

1 Bamberg.
 Was wird's viel helfen! der
 Berlichingen hat ihn ganz ein-
 genommen. Wenn er auch herkommt,
 5 so wird er wieder fortwollen.

Liebetraut.
 Wollen, das ist keine Frage,
 aber ob er kann? Der Haendedruck
 10 eines Fuersten und das Laecheln
 einer schoenen Frau halten fester
 als Ketten und Riegel. Ich eile
 und empfehle mich zu Gnaden.

15 Bamberg.
 Reist wohl.
 Adelheid.
 Adieu (Liebetraut ab.)
 Bamberg.
 20 Wenn er einmal hier ist verlass
 ich mich auf euch.

Adelheid.
 Wollt ihr mich zur Leimstange
 25 brauchen?

Bamberg.
 Nicht doch.
 Adelheid.
 Zum Lockvogel denn?
 30 Bamberg.
 Nein, den spielt Liebetraut.
 Ich bitt euch ver(IZL)sagt mir
 nicht, was mir sonst niemand ge-
 35 wahren kann.

Adelheid.
 Wir wollen sehn. (ab.)

40

45

50

55 *-----

B

Bischoff. Was wird das helfen!
Der Berlichingen hat ihn ganz ein-
genommen. Wenn er herkommt wird
er wieder fort wollen.

Liebetaut. Wollen, das ist
keine Fragen aber ob er kann.
Der Haendedruck eines Fuersten,
und das Laecheln einer schoenen
Frau! Da reisst sich kein (68)
Weisling los. Ich eile und emp-
fehle mich zu Gnaden.

Bischoff. Reisst wohl.

Adelheid. Adieu. (er geht)

Bischoff. Wenn er einmal hier
ist, verlass ich mich auf euch.

Adelheid. Wollt ihr mich zur
Leimstange brauchen?

Bischoff. Nicht doch.

Adelheid. Zum Lockvogel denn.

Bischoff. Nein, den spielt
Liebetaut. Ich bitt euch ver-
sagt mir nicht, was mir sonst,
niemand gewahren kann.

Adelheid. Wollen sehn.

*-----

C

1 (48a) Bischoff. Dafuor wissen
Kaiser und Reich solche Maenner
zu schaeetzen. (zu Adelheid.) Be-
liebt es, so stehen wir auf und
5 fuehren die Unterredung vertrau-
licher fort. (Alle stehen auf,
die vier sprechenden Personen
treten vor, die Tafel wird zurueck
gerueckt.)

10 Adelheid. Ew. Hochwuorden Gna-
den sind still und nachdonklich
und durch kein Gespraech zu or-
heitern.

15 Bischoff. Koennt ihr mirs vor-
denken Adelheid, bey dem unver-
hofften Schlage der mich trifft?
Eben indom diosor vortreffliche
Mann in meine Dienste tritt und
ich von Seiten des rechtlichen
20 Verfahrens voellig gesichert zu
seyn glaubt, wird mir Weislingen
entrissen, ein Mann, der alle
meine Verhaeltnisse kennt und der
an Lebensthaetigkeit seines
25 gleichen nicht hat. Wer weiss wie
lange ich ihn entbehren muss.

(48b) Adelheid. Wir koennen uns
leichter beruhigen, da wir durch
seinen Knaben wissen, dass er gut
gehalten wird. Der Vortrag muss
30 bald zu Stande kommen, der diesen
schaetzbaren Mann euch und uns
allen zurueck giobt.

35 Olearius. Es soll nicht fehlen,
hochwuerdiger Herr, wir wollen
alle Mittel anwenden, die uns
durch eine schon weit gediehene
rechtliche deutsche Verfassung in
die Haende gegeben sind. Ein
40 Schreiben an die Bohoerden ist
schon abgegangen, eine Tagesaert
wird naechstens anberaamt werden,
die will ich selbst besuchen und
aeusserst bemuecht seyn, dass
45 Weislingen ohne schweres Loose-
geld sogleich frey gegeben werde.

Bischoff. Schonet kein Geld,
ich geb' euch unmaschraenkte
Vollmacht.
50 (Ein Pocal wird angeboten. Bis-
choff, Adelheid und Olearius
schlagen ihn aus und gehen ab.)

55 *-----

1 (49a) Abt. (der den Pocal annimmt, und, sich an den Schenk-
 tisch lehnd, bleibt.) Zum
 5 Schlusse laesst sich das nicht
 verschmaehen. Manchmal dacht ich,
 sitzend schmeckt der Wein am bes-
 ten; aber ich habe auch gefunden,
 stehend, besonders wenn man sich
 10 so widerlegen kann, ist es eine
 belicioese Sache. Er fliesst so
 gelind hinunter, und eine ange-
 nehme Waerme verbreitet sich mit
 Bequemlichkeit ueber den ganzen
 15 Koerper. (Er giebt den Pocal weg.)
 Und nun eine kliene Bewegung!
 Nach der Tafel sollst du stehen,
 oder tausend Schritte gehen. (Er
 geht, begleitet von den uebrigen
 Hofleuten.

20

ACHTER AUFTRITT.

(Weislingens Schloss.)
 (Saal.)

25

Franz.

Er will selbst nicht nach Bam-
 berg! Auch mich will er nicht ab-
 senden! Hier soll ich (49b) blei-
 ben! Hier soll ich gefangen ge-
 30 fesselt in engen Kreis der Ver-
 zweiflung ausharren? Da hinaus geht
 der Weg zu ihr! O die Welt ist
 nicht mehr unendlich fuer mich! Ins
 Blaue hinaus geht meine Sehnsucht
 35 nicht mehr! Zu ihr! Zu ihr! und ich
 bin an der Graenze der Seligkeit!
 Und warum gehst du nicht? Was haelt
 dich zurueck? Der wille deines Herrn?
 Und ist er denn laenger Herr, als
 40 du dienen magst? Und dass er dich
 als einen armen Knaben aufnahm, dich
 nachrte, dich erzog!

-Was sind alle diese Rechte gegen
 die Gewalt, welche sie auf dich aus-
 uebt? Sie hat mich gesehen, und mein
 45 Bild ist ihr geblieben. Manchmal
 schweb ich ihr vor, sie denkt an
 mich; das fuehl ich. Ja das ist ein
 zauberisches Winden und Ziehen, das
 50 mir das Herz aus dem Leibe reisst,
 mich zu ihr hin aengstigt. Fort!
 Keine Vorbereitung. So wie du gehst

55

*-----

C

und stehst, fort zu ihren Fuesen 1
 --und sie (50a) nimmt dich auf.
 (Indem er nach dem mittelsten
 Ausgang hineilt, tritt Weislingen
 an der Seite herein.)

NEUNTER AUFTRITT.

Weislingen. Franz.

Weislingen. Franz!

Franz. (sich umkehrend.) O
 weh! Was befehlt ihr?

Weislingen. Ich habe
 mich anders besonnen.

Franz. Wollt ihr nach Bamberg?
 so kommt.

Weislingen. Ich habe geschrei-
 ben, und will dich schicken.

Franz. So gebt.

Weislingen. (ihm ein Packet
 uebergend.) Hier hast du die-
 sen Pack, und--

Franz. (nach der Thuere zu-
 eilend.) Es soll gleich besorgt
 seyn.

Weislingen. So warte doch.

Franz. Ists noch was weiter?

Weislingen. Freylich, du
 sollst noch manches muendlich
 ausrichten.

(50b) Franz. So sagt gesch-
 wind.

Weislingen. Du bringst das
 Packet dem Marschalk.

Franz. Das steht ja drauf.

Weislingen. Du bittest ihn,
 die Inlagen zu bestellen.

Franz. Das wird er schon thun.

Weislingen. Du siehst dich
 ueberall um.

Franz. Ich werde.

Weislingen. Doch wenn ichs
 recht bedenke, statt einem
 leichtsinnigen Knaben muend-
 lichen Auftrag zu geben,
 schriebe ich lieber noch ein
 paar Blaetter.

Franz. Thut's nicht.

Weislingen. Bleibe nur, du
 sollst eine Nachschrift haben.
 (ab.)

ZEHNTER AUFTRITT.

Franz, nachher Narr.

Franz. Eine Nachschrift? In-
 dem er diese schreibt, faellt

*-----

C

ihm wieder was neues ein er for-
 dort mein Packet zurueck, reissts
 auf, schreibts um, am Ende rou't's
 ihn ganz und er (51a) behaelt
 mich hier. Fort! Fort! Ich kann
 ihn schon, er kann sich nicht
 entschliessen, und wenn er sich
 rasch entschlossen hat, kehrt
 er eben so leicht wieder um.
 Frisch gewagt! Wenn er noch mehr
 zu sagen hat, mag er mich das
 zweytemal hinschicken und ein
 drittesmal--Ich werde Bamberg
 wieder sehen! Welche Seligkeit,
 wenn ich die Thuermo, die Pfor-
 ten erblicke! Aber boym Himmel!
 Das erste was mir aus der Stadt
 entgegenkommt, und waor es ein
 Pfaff, ein Bettlor, ein altes
 Weib, unarmen will ichs, druecken
 und ersticken. (Indem er nach
 der Mittelthuere springt, guckt
 der Narr herein.)

Narr. Wer vom Haus?

25 Franz. (der den Narr erst an-
 starret, ihn darauf unarmt und
 kuesst.) Narr! lieber Narr!
 goldner Narr! Wohor?

30 Narr. Lieber Bruder, lieber
 wahrhafter, natuerlicher Zwi-
 lingsbruder, hoor auf! du fol-
 terst mich.

Franz. (ihn hervorziehend.)
 Mein Geluebdo! (51b) Schon
 35 erfuell' ichs! du Bamberger
 Erstling! holder, koestlicher
 Narr! du kommst von ihr, du
 hast sie gesehen, ich werde sie
 schon. Ich druecke dich! Er-
 sticke dich!

40 Narr. Lass mich los, um
 Gotteswillen! Pruogel bin ich
 gewohnt; aber keine Liebko-
 sungen, und laeber gepruogelt
 45 als so geherzt.

Franz. (den Narren loslassend,
 aber gleich bey der Hand fassend)
 Komm mit! Geschwind komm mit!

Narr. In die Kuecho, recht gorn.

50 Franz. Nach Bamberg, komm.

Narr. Lass mich nur zu Athem
 kommen.

55 Franz. (der ihn bey der Kappe
 fasst.) Unschaetzbare Kappe!
 dich hab ich in Haenden!

*-----

- 1 Narr. (der sich bueckt und ihm die Kappe laesst.) Ey so behalte sie fuer dich und deine Nachkommen. Das muss ein trefflich Narrengeschlecht geben,
- 5 wenn sie dir nacharten.
Franz. (mit der Kappe beschaefigt) Ja! dich will ich behalten, dich herzen und druecken. Hier hinter das rechte Ohr war's dass
- 10 sie den Klapps gab. Die Kappe hab ich nun, die Hand (52a) werd ich auch wieder sehen. Ich werde sie wieder sehen, halten und kuessen. Triumph! Lass die Schellen toenen! (Er springt umher und schuettelt die Kappe.) Ihr klingt feyerlicher denn Glocken-gelaete. Als ihr einmal rasseltet, hab ich
- 15 ihr in die Augen gesehen. (Er springt umher.)
Narr. Ists doch ein wahres Wort: der Narr mag weltein reisen, ueberall findet er die naechsten Verwandten.
- 20

25

EILFTER AUFTRITT.

- Weislingen. Die Vorigen.
Weislingen. Welch ein Laerm?
- 30 Welch ein Gerassel? Ist die Narrenmutter mit allen ihren Soehnen bey mir eingekehrt?
Franz. Seht Herr! Der alte Kauz, der alte Kunz von Bamberg steht
- 35 vor euch.
Weislingen. Und du junger Kauz, junger Kunz, traegst seine Kappe.
Narr. hab ich doch euer Schloss erreicht, seh ich euch doch wieder!
- 40 Das ist mir sauer geworden.
(52b) Weislingen. Wie kommst du hieher?
Narr. Lasst mich erst fuettern, dann will ich erzachlen.
- 45 Weislingen. Erzaehle, so sollst du gefuettert werden. Eile Franz, der Koch soll etwas gutes auftischen, gleich in der Kueche. Der Källermeister soll Wein dazu stellen.
- 50 Franz. Gleich! gleich! (ab.)

55

*-----

Weislingen. Aber das merke dir! 1
Wenn du luegst gewohntermassen,
so setzts Hiebe diesmal ueber
die Massen. Vor allen Dingen be-
kenne: Sie haben dich abgeschickt. 5

ZWOELFTER AUFTRITT.

Weislingen. Narr.

Narr. Eya! Waeren wir da! 10

Narr. Abgeschickt? Gewissor-
massen.

Weislingen. Du sollst aus-
kundschaften, wie es bey mir zu-
geht? 15

Narr. Keineswegs.

Weislingen. Ich kenne dich
schon! Du bist ein abgefackunter
alter Spitzbube. Nur die Dummen
halten dich fuer dumma; aber (53a) 20
ich will dich auf die Folter
bringen.

Narr. Barmherzigkeit.

Weislingen. Du sollst am ge-
deckten Fische sitzen und nichts 25
anruehren.

Narr. (fussfaellig.) Gnade!

Weislingen. Sardellen, Haeringe,
Mettwurst und Schwartenmagen!

Narr. Ihr bringt mich um. 30

Weislingen. Alles was Appetit
reizt, was Durst reizt.

Narr. Ich halts nicht aus.

Weislingen. Wein soll dabey
aus Pocalen hervorleuchten, 35
rother, weisser, drey, vier
Sorten.

Narr. Bekennen will ich.

Weislingen. Gelt! ich kenne
dich. 40

Narr. Die Wahrheit will ich
sagen, aber wer soll richten?

Weislingen. Rede nur, ich un-
terscheide wohl. Also geschwind.

Narr. So geschwind und wahr 45
als moeglich. Gestern Nachmittag,
es war sehr schwuel, da ging ich
in den Schlossgarten (53b) und
suchte Schatten.

Weisling. Sprich wahr! Nur 50
nicht umstaendlich.

*-----

Narr. Und suchte Schatten.
Da kam ich an die Muschel-
grotte, hinten im Lustwald.

Weislingen. Ich kenne sie.

Narr. Und die Singvoegel
fangen, und die Springwasser
sprangen, da setzt ich mich auf
die Schwelle und da war's so
kuehl.

Weislingen. Weiter! 10

Narr. Da kamen zur andern
Seite herein meine Herren der
Markschalk und der Schonk, und
setzten sich und sprachen als
wenn sie allein waeren. 15

Weislingen. Was sagten sie?

Narr. Sagte der Marschalk:
Wollte Gott Weislingen waere
wieder hier! Sagte der Schonk:
Es muss einer hin und ihm er-
zählen wie's aussieht, und er
wird uns nicht stecken lassen.

Sagte der Marschalk: Ja es ist
unertraeglich, was der Canzler
sich anmasst, was er alles non-
dern und besorn will. Sagte
drauf der Schonk: Ein saubores
Bessern! Meine Glaebiger, (54a) 20

die so ziemlich ruhig waren, hat
er aufgefordert. Nun sagte der
Marschalk: Den schoonen Edel-
hof, den mir der Blachhoff bey-
nahe geschenkt hatte, den will
der Doctor wieder zur Rontheroy
ziehen. Und da sagte der Schonk
noch viel, und der Marschalk
noch viel, und am Schlusse hies
es: dass eure Freunde saemmtlich
verlohren seyon, wenn ihr nicht
wieder kaemt und die Sache ins
Gleiche braechtet. 30

Weislingen. Du bist abgeschickt
du wirst nicht essen, wenn du so
fortfaehrst. 35

Narr. Ich sage die Wahrhoit,
und viel weniger als die Wahr-
heit. Es steht schlimmer als
ich sagen kann. Alles was ihr
angeordnet habt, wird umgestoss
Weislingen. Deine Geschicke. 40

*-----

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Hans von Selbiz.
C.111. 30.

Hans von Selbiz, einer von Goetzens Reitgesellen, wird mindestens fuenfmal in der Ibschg erwacht. Einige Beispiele: S.36. Nun hatte Philipps Sturmfeder seel. mir und meinem Bruder Philipps seel. geschrieben, wir solten bey ihm zu Heydelberg seyn uf einen Tag...und reit mein Gesell Hannss von Selbiz und mein Bruder Philipps seel. auch andere mehr...gen Heydelberg.

S.50.-und wurde mein Reit-Gesell Hannss von Selbiz... auch des Bischoffs von Bamberg Foind.

S. 76.-nach aller oberzehltor Handlung aber, hat mein gnaediger Herr Graf Albrecht von Mannsfeld mein alten Reit-Gesellen, Hannss von Selbiz zu mir geschickt.

-mit einem Bein.
C.111. 36.-S.55.

-Darauf ihnen der fromm Kayser Maximilian geantwort und gesagt: Heilliger GOTT, haelliger GOTT! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein...das war nun von Selbiz geredt gewest.

*-----

DREYZEHENTER AUFTRITT.

Die Vorigen. Franz.
5 Franz. Das Kalte aufgeschnittne steht schon apetitlich bereit.

Narr. Nur still! Ohne Folter bekenn ich. - In-(54b) dem die Herren so sprechen, und der Narr so sitzt, kommt unsre scheone Frau.

Franz. Adelheid von Walldorf? Da komm ich eben recht.

Narr. Die setzt sich dazu und nun gehts erst los. Die Herren hatten ihn gescholten, sie macht ihn laecherlich und bringt alleley auf ihn, dass ich selbst haette mitlachen moegen; auf seine Schaubе, Nase und Bart. Und sagt zuletzt: ich moechte wohl wissen, wie ihm des Narren Kappe stuende? -Nun kommen immer Herren und Frauen mehr, endlich auch der Bischoff und der Canzler. Da setzt sich nun alles umher und schwatzt und liebelt und giebt sich Raethsel auf und neckt sich und lacht, und endlich lacht mein Bischoff auch. Nun, denk' ich, ists die rechte Zeit, und schleiche mich hin und setze dem Doctor mein Kaepplein von hinten fein auf dem Scheitel und verstecke mich. Das mag drollig genug ausgesehen haben; denn alles haette gern lachen moegen, hielt's aber zurueck und erstickte fast. Da sprang (55a) der Canzler auf und warf die Kappen vor die Grotte und rief den Trabanten, die waren gleich bey der Hand. Und sprach der Doctor: Herr Marschalk, befehlt, dass der Narr sogleich eingesperrt und Morgen fruehe vor allem Hofgesinde tuechtig abgestraft werde. Da zogen sie mich hervor und schleppten mich ins Burgerliess, und es haette meiner sollen uebel gewahrt

55

*-----

C

seyn, wenn nicht der Stockmeister an mir Barmherzigkeit geuebt und mir eine Schuette Stroh zum Lager gebracht haette. Da nahm ich das Tempo wahr, sprang hinaus und schloss ihn ein, und so bin ich vor euch, habe die reine Wahrheit gesagt, und nun lasst mich essen.

Franz. Dieweil er speist lasst mich packen und satteln, und sogleich will ich fort.

Weislingen. Warte noch! Die Sache gewinnt ein ander Ansehn, sie will ueberlegt seyn.

Narr. Ueberlegt nicht! Kommt nur gleich selbst; denn da hab ich sicher Geleit, sonst (55b) bin ich verlohren. Ihr wisst schon, wenn irgend ein Stellchen offen ist, so sind gleich hunder Werber da, und gar mein koestliches, einziges Hofamt, da ist erst ein Gereise drum.

Weislingen. (zu Franz.) Wo hast du mein Packet?

Franz. Verzeiht Herr! Dort in der Ecke liegts. Ich wars fuer Freuden weg als ich den alten Kameraden sah.

Weislingen Gieb her.

Franz. (der das Packet aufreisst, indem er es bringt.) Da seht es nur noch einmal durch, es ist gewiss kein Buchstabe mehr davon zu gebrauchen. Liebhaber und Weltleute muessen selbst kommen, wenn sie was ausrichten wollen. Lasst mich einpacken! Um Gotteswillen lasst mich einpacken und kommt mit. Fuerwahr ich packe.

Weislingen. Packe nur! deswegen geh ich doch nicht.

Narr. Lasst mich essen, ich verschmachte.

Franz. Bis er gessen hat, bin ich fertig. Gesattelt soll auch gleich seyn.

*-----

*-----

C

(56a) Narr. Hoert mich an. Hoert meinen Vorschlag: Gleich zu Pferd und fort! Ich nehme eine Wurst mit auf dem Weg und eine Flasche Wein. Stehend, sitzend, liegend, laufend, einmal schmeckt mirs wie das andremal.

Weislingen. Fort mit euch! Ihr macht mir don Kopf vuesste. Fort! Fort! (zur Seite ab.)

Franz. Fort! Fort! Das nohm ich als ein gutes Zeichen auf. In einer Stundo setzen wir noch einmal an, und bleibt er auf seinem Kopfe, will er nicht nach Bamberg:

Auf alle Faello fort mit mir! Ich lass ihm dich, und doino Kappe hier.

(Sie laufen durch die Mittolthuor weg, indom sie die Kappo zwischen sich in die Hoeho halten und schuettoeln.)

VIERZEHNTER AUFTRITT.

(Jaxthausen.)
(Saal.)

Hanz von Selbiz. Carl.

Carl. Wie meld ich euch meiner Mutter, odler Herr?

(56b) Selbiz. Sag mhr, Hans von Selbiz gruesse sie.

Carl. Hans? - Wie war es?

Selbiz. Hans mit Einem Bein, Hans ohne Sorge, wie du willst.

Carl. Das sind lustige Nahmon. Du bist willkommen. (ab.)

Selbiz. Sicht's doch hier im Huase noch voellig wie vor zohen Jahren; da haengen die Buechsen, da stohen die Truhon, da liegen die Toppiche. Bey mir siehts leerer aus, da will nichts halten, als was man taoglich braucht und das kaum.

*-----

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSDESCREIBUNG.

-denen von Nuernberg Fehd
angekuendigt.

A. 11-50.

Die Nuernborger Fehde nimmt
einen wesentlichen Teil der
Lebensbeschreibung ein. S. 49:
Nun will ich niemand bergen,
ich hett Willens auch deren
von Nuernberg Feind zu werden.
S. 51. (-Ursachen. 1.) Dann Zehen-
den, damit ein jeder Wissens-
hab, wie und warum ich mit
denen von Nuernberg in Krieg
und V�hden kommen bin, so ist
das die Ursach, Fritz von
Littwach... der ist auf eine
Zeit allernechst bey Onolds-
bach heimlicher weiss verloh-
ren, gefangen und hinweg ge-
fuehrt worden, dass in langer
Zeit niemand wust, wo er hin-
kommen war... biss ueber lang,
da lag ein Verræther nieder,
der ihn verrathen... den waf
nun der Marggraf nieder, und
erfuhr man also allererst, wo
er Fritz von Littwach hin-
kommen waere.

(2.) Zum andern hette ich ei-
nen Knecht gedingt mit Nahmen
Georg von Gaisslingen... den
haben sie die von Nuernberg...
hart verwundet und erstochen,
auch seinen Junckern gleiche-
gestalt hart verwundet, wie-
wol derselbig im Leben blie-
ben ist, und viel andere wa-
ren, die feindlich boess wol-
ten seyn.

S. 53. (Schlichtung des Streites)
Darnach uf den andern Sommer,
sazt Kayserliche Majestaet
wieder einen Tag an, zwischen
mir und denen von Nuernberg...
und verordnet die Commissa-
rien gen Wuerzburg... wolt ich
einon gnaedigen Kayser, gnae-
dige Fuersten und Herren, und
gute Freund im Land zu Fran-
cken haben und behalten, must
ich mich ueber all mein Danck
und Willen zu Wuerzburg ver-
tragen lassen.

-getreuerherzige Gottfried.

A. 52. - S. 52.

-niemand wust, wo Fritz von

A

JAZTHAUSEN.

Hans von Selbiz,
Gottfried.

Selbiz.

Jedermann wird euch loben,
dass ihr denen von Nuernberg
Fehd angekuendigt habt.

Gottfried.

Es haette mir's Herz abge-
fressen, wenn ich ihnen nicht
sollte an Hals gekommen seyn.
Schon Jahr und Tag geht's mit
mir herum. So lang wird's seyn,
dass Hans von Littwach ver-
schwunden ist. Kein Mensch
wusste wo er hingekommen war,
und mir ging's so nah dass mein
ehmaliger Camerad im Gefaengniss
leiden sollte; denn wahrschein-
licher Weise lebte er. Und unter
allem Elend geht keins ueber das
Gefaengniss.

Selbiz.

Ich koennt davon sagen.

Gottfried.

Und mein's zu Heilbronn war
noch ritterlich Gefaengniss;
ich durft auf meinen Eid herum-
gehen, von meinem Haus in die
Kirche. Der arme Littwach, in
welchem Loch mag er stecken!
Denn es ist am (72) Tage: die
von Nuernberg haben ihn wegge-
schleppt. Im Markgraefischen ist
einer niedergeworfen worden, der
bekennt, er hab ihn an ihre
Knechte verrathen. Sein Bekennt-
niss in der Uhrfehde hat mir der
Markgraf auf mein Bitten zuge-
sandt. Und obgleich viele bisher
feindlich boes gethan haben und
geschworen: sie wollten die
Tuerken aus Jerusalem beissen
wenn sie an Hansens von Littwach
Unfall Schuld haetten, so ist doch
jetzt, da es zur Sache kommt, nie-
mand als der getreuerherzige Gott-
fried von Berlichingen, der der
Katze die Schelle anhaengen mag.

Selbiz.

Wenn ihr meine zwey Haende brauchen
koennt, sie stehn euch zu Diensten.

B

JAZTHAUSEN.

Hanns von Selbitz Goetz.

Selbitz. Jedermann wird euch loben, dass ihr denen von Nuernberg Fehd angekuendigt habt.

Goetz. Es haette mir das Herz abgefressen, wenn ich's ihnen haette lang schuldig bleiben sollen. Es (69) ist am Tag, sie haben den Bambergern meinen Buben verrathen. Sie sollen an mich denken!

Selbitz. Sie haben einen alten Groll gegen euch.

Goetz. Und ich wider sie, mir ist gar recht dass sie angefangen haben.

Selbitz. Die Reichstaedte und Pfaffen halten doch von jeher zusammen.

Goetz. Sie habens Ursach.

Selbitz. Wir wollen ihnen die Hoell heis machen.

C

FUENFZEHNTER AUFTRITT

1

Selbiz. Elisabeth.

5

Elisabeth. Willkommen Selbiz! Wir sahen euch lango nicht bei uns.

10

Selbiz. Deste oeftter sah mich euer Gemahl, an seiner Seite im Felde. Nun kuendigt er den Nuernbergern Fehde an; das ist recht; denn sie sinds, die den Bambergern seinen Buben verrathen haben, und socht, da bin ich schon bereit (57a) ein Gaenglein mit zu wagen.

15

Elisabeth. Ich wiss, mein Mann schickte Goergen nach euch aus.

20

Selbiz. Ein vackrer Jungo, den sah ich zum orstonmal.

Elisabeth. Traf er euch zu Hause?

25

Selbiz. Nicht oben, ich war sonst bey guten Kameraden.

Elisabeth. Kam er mit euch hierher?

30

Selbiz. Er ritt weiter.

Elisabeth. So legt doch den Mantel ab.

Selbiz. Lasst mir ihn noch ein wenig.

35

Elisabeth. Warum das? Friert's euch.

Selbiz. Gowissermassen.

Elisabeth. Einen Ritter in der Stube?

40

Selbiz. Ich habe so eine Art von Fieber.

Elisabeth. Das sieht man euch nicht an.

Selbiz. Deswegen bodeck ichs oben

Elisabeth. Das Fieber?

45

Selbiz. Euch freylich sollt ichs nicht verhehlen.

Elisabeth. Ohne Umstaendo.

50

Selbiz. (der den Mantel zurueckschlaegt, und (57b) sich im Wams ohne Ermel zeigt.) Socht, so bin ich ausgepluendert.

Elisabeth. Ey! ey! einen so tapfern Ehrenmann bis auf's letzte Wams, wer vermochte das?

55

Selbiz. Ein Kleoblatt verwuenschter Ritter; ich habe sie aber auch fuer Verdruss gleich in den Sach gesteckt.

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

Littwach hinkommen waere, so habe ich doch keinen gemerckt, der der Katzen die Schellen wie man sagt, angehaengt... dann der arm getreuerherzige Goetz von Berlichingen.

-mit der gueldnen Ketten.
A. 4.-S. 53.

-und wolte ich damalen den von Nuernberg wol all ihr Kriegs-Volck auch den Burgermeister selbs (der ein grosse guldene Ketten am Halss hangen, und ein Kueriss Bengel in der Hand hett)...mit der Huolff Gottes geschlagen... haben.

-Kaufleute von Bamberg und Nuernberg.
A. 25.-

Aehnliche Stellen wiederholt in Lbschg; z.B. Seite 56: ich must, wann die Franckfurth-Mess war, so zogen die von Nuernberg auss Wuerzburg heraus.

S. 53. Weiter habe ich... ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nuernberg, da ich sie erstmals angreifen wolt, und dass ich die Kauffleuth, die gen Franckfurth zogen... niedergeworffen-und mit ihnen hinein biss an die Thor gearbeitet haben.

A

Gottfried.

Ich zaehlte auf euch. Wollte Gott, der Burgemeister von Nuernberg, mit der gueldnen Ketten um den Hals, kaem uns in Wurf! er sollt sich verwunden.

Selbiz.

Ich hoere, Weislingen ist wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns?

Gottfried.

Noch nicht; es hat seine Ursachen, warum er uns noch nicht oeffentlichen Vorschub thun darf; doch ist's eine Weile genug, dass er nicht wider uns ist. Der Pfaff isohne ihn, was ein Messgewand ohne den Pfaffen.

(73) Selbiz.

Wann ziehen wir aus?

Gottfried.

Morgen oder uebermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nuernberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang thun.

Selbiz.

Will's Gott! (Ab.)

ZU BAMBERG.

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammerfraeulein.
Adelheid.

Er ist da? sagst du. Ich glaub's kaum.

Fraeulein.

Wenn ich ihn nicht selbst gesehen haette, wuerd ich sagen, ich zweifle.

Adelheid.

Den Liebetraut mag der Bischof in Gold einfassen, er hat ein Meisterstueck gemacht.

Fraeulein.

Ich sah ihn wie er zum Schlossthor hineinreiten wollte. Er sass auf einem Schimmel. Dass Pferd scheute wie's ans Thor kam und wollte nicht von der Stelle.

*-----

55

*-----

B

C

Goetz. Ich zaehlte auf euch. Wollte Gott der Buegemeister von Nuernberg mit der guldenen Kett um den Hals, kaem uns in Wurf, er sollt sich mit all seinem Witz verwundern.

Selbitz. Ich hoere, Weislingen ist wieder auf eurer Seit. Tritt er zu uns?

Goetz. Noch nicht, es hat seine Ursachen warum er uns noch nicht oeffentlich Vorschub thun darf; doch ists eine Weile genug dass er nicht wider uns ist. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Messgewand ohne den Pfaffen.

Selbitz. Wann ziehen wir aus. (70) Goetz. Morgen oder uebermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nuernberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang thun. Selbitz. Wills Gott. (ab.)

BAMBERG.

Zimmer der Adelheid. Adelheid. Kammerfraeulein.

Adelheid. Er ist da! Sagst du. Ich glaubs kaum.

Fraeulein. Wenn ich ihn nicht selbst gesehn haette, wuerd ich sagen: ich zweifle.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischoff in Gold einfassen, er hat ein Meisterstueck gemacht.

Fraeulein. Ich sah ihn wie er zu Schloss herein reiten wollte, er sass auf einem Schimmel. Das Pferd scheute wie's and die Bruecke kam, und wollte

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

Elisabeth. Figuerlich doch? Selbiz. Nein, hier in der Tasche klapporn sie.

Elisabeth. Ohne Raethsel. Selbiz. Da soht die Aufloosung. (Er tritt an den Tisch und wirft einen Pasch Wuerfel auf.)

Elisabeth. Wuerfel! das goht also noch immer so fort?

Selbiz. Wie der Faden einmal gesponnen ist, wird er gewolft und verwoben; da ist nun weiter nichts mehr dran zu aendern.

Elisabeth. Ihr habt aber auch gar zu loses Garn auf eurer Spuhle.

(58a) Selbiz. Sollte man nicht schuldorn? Soht nur, liebe, traute Frau, da sitz ich vorgestern, im blossen Wams, kraue mir den alten Kopf und verwuensche die vioreckten Scholmo da. Gleich tritt Georg herein und laedt mich im Nahmen seines Herrn. Da spring ich auf, den Mantel um und fort. Nun wirds gleich wieder Kloid, Geld und Ketto geben.

Elisabeth. Indessen aber?

Selbiz. Kredit findet sich auch wohl wieder Eine Anweisung auf den Buergermeister zu Nuernberg ist nicht zu vorachten.

Elisabeth. Auch ohne die stohen euch Kisten und Kasten offon, Bey uns ist mancherlei Vorrath.

Selbiz. Vorsorgliche Hausfrau.

Elisabeth. Um nicht nach zu sorgen. Was braucht ihr denn?

Selbiz. Ohngefahr so viel als ein Kind, das auf die Welt kommt. Nahe zu, alles.

(58b) Elisabeth. Stoht zu Dionsten, darum ists da.

Selbiz. Nicht umsonst. Wir lassen's schaezten, und vom erten, was ich auf die Nuernberger gewinne habt ihr euro Bezahlung.

Elisabeth. Nicht doch! unter Freunden?

Selbiz. Ein Ritter darf nichts geschenkt nehmen, er muss es verdienen, sogar den schoensten

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Die Nase nur kleiner.

A.21.-S.14.

-und stuess der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines gruenes altes Roecklein an...das Ihn keiner fuer ein Kayser...angesehen hett, ich aber als ein junger kandt Ihn bey der Nassen.

-Vorraetherey.

C.26.-S.42/43.u.a.O.

-und wann ichs gewusst haette dass die Vorraetherey vorhanden waere gewesst, so wolt ich des Bischoffs leiblichen Bruder niedergeworffen haben.

S.43.-ich versahe mich aber nit, dass die Vorraetherey vom Bischoff vorhanden waere.

-was ans Bein kriegt.

C.29.-S.13.

-und war es ganz Dussel und Nacht...sonst solt er mir also leichtlich nicht darvon sein kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuss gezächnet haben.

-wenn sich nicht...Herren drein legen...vergleichen.

C.33.-S.38 u.a.O.

-da schlugen sich des Margrafen Raeth in die Sachen, vertagten unss und die Waldstrommer gen Onoldsbach.

S.52.- also dass sich Kayserl. Majest. etlich mal ~~in~~ die Sachen geschlagen, und ihre Commissarien verordnet, die zwischen unss handeln und alle Sachen richten und vertragen solten.

S.43- und wurd durch Herzog Ulrich von Wuerttemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von Bamberg auch uffgericht und die Sach verglichen.

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A

Das Volk war aus allen Strassen gelaufen ihn zu sehn, und schien mit freudigen Augen dem Pferd fuer die Unart zu danken womit es ihn laenger in ihrem Gesicht hielt. Mit einer angenehmen Gleichgueltigkeit sass er droben, und mit wohlgemischtem Schmeicheln und Drohen brach er endlich des Pferdes Eigensinn, und so zog er mit seinen Begleitern in den Hof.

Adelheid.

Wie gefaellt er dir?

Fraeulein.

Als mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er gleicht dem Kaiser hier (sie weist auf's Portrait), als wenn er sein Sohn waere. Die Nase nur etwas kleiner. Eben so freundliche lichbraune Augen, eben so blondes schoenes Haar. Und gewachsen wie eine Puppe! - Ein halbtrauriger Zug auf seinem Gesicht war so interessant!

Adelheid.

Ich bin nougierig ihn zu sehn.

Fraeulein.

Das waere ein Herr fuer euch.

Adelheid.

Naerrin!

Liebetraut (kommt.)

Nun, gnaedige Frau, was verdien ich?

Adelheid.

Hoerner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen habt ihr schon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinausgeschwätzt.

(75) Liebetraut.

Nicht doch, gnaedige Frau. Auf ihre Pflicht wolltet ihr sagen: denn wenn's je geschah, schwätzt ich sie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid.

Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen?

*-----

B

nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Strassen gelaufen ihn zu sehn. Sie freuten sich ueber (71) des Pferdes Unart. Von allen Seiten ward er gegruesset, und er dankte allen. Mit einer angenehmen Gleichgueltigkeit sass er droben, und mit Schmeichlen und Drohen bracht er es ebdlich zum Thor herein, der Liebetraut mit, und wenig Knechte.

Adelheid. Wie gefaellt er dir?

Fraulein. Als mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er glich dem Kayser hier, (deutet auf Maximilians Portrait) als wenn er sein Sohn waere. Die Nase nur etwas kleiner, eben so freundliche lichtbraune Augen, eben so ein blondes schoenes Haar, und gewachsen wie eine Puppe. Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht war so interessant.

Adelheid. Ich bin neugierig ihn zu sehn.

Fraulein. Das waer ein Herr fuer euch.

Adelheid. Naerrin.

Fraulein. Kinder und Narren--

Liebetraut (kommt.)

Liebetraut. Nun gnaedige Frau, was verdien ich?

Adelheid. Hoerner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen, habt ihr schon manches Nach-(72) bars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinaus geschwazt.

Liebetraut. Nicht doch gnaedige Frau! Auf ihre Pflicht wollen sie sagen; denn wenns ja geschah, schwaetzt ich sie auf ihres Mannes Betto

Adelheid. Wie habt ihrs gemacht ihn herzubringen?

C

1 Sold, den Minnesold, muss er oft allzuschwer vordionon.

Elisabeth. Ich kann mit euch nicht markton.

5 Solbiz. Nun so fecht ich im Wams.

Elisabeth. Possen!

10 Solbiz. Wisst ihr was, wir spielen um die Ausstattung, gewinn ich sie, so seyd ihr drum; ist mir das Glueck zuwider, nun so wirts im Felde besser gehon und dann lasst mich gewachron. Jetzb kommt her.

15 Elisabeth. Ein Ritter nimmt nichts geschenkt, und eine Hausfrau wuerfelt nicht.

Solbiz. Nun so wollen wir wotten. Das geht doch?

20 (59a) Elisabeth. Eine Wotto? Nun gut so schlaegt sie vor.

25 Solbiz. Hoert sich an. Wenn wir auf unsorn Zugo nicht gleich anfangs einen recht huobschon Fang thun, wenn uns nicht nachher, durch Vorrathory, oder Vorsehon, oder sonst eine Albernheit, die Hauptstreich misslingt, wenn nicht einer von uns was ans Bein kriegt, woboy ich nur wuensche dass es mein Hoolzornes treffe, wenn sich nicht gleich Fuersten und Herren drein legen, dass die Haendel verglichen werden, wenn man uns nicht deshalb auf ein halb Dutzend Tagofahrten herumzieht, und wenn wir zuletzt nicht viel reicher nach Hause kohron als wir jetzt ausreiten; so will ich verlohron haben.

30 Elisabeth. Ihr konnt ouer Handwerk gut genug.

35 Solbiz. Um es mit Lust zu triegon. Auf alle Noelle denk ich mich bey dieser Gelegenheit heraus zumustern, dass es eine Weile (59b) hinreicht.

40 Elisabeth. Schwerlich, wenn ihr eure Feinde immer and der Seite habt.

45 Solbiz. Die sind voellig wie unsere Rittergenossen, heute Feind, morgen Freund und uebermorgen ganz gleichgueltig.

55 Elisabeth. Da kommt mein Herr.

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Liebetraut.

 Ihr wisst nur zu gut wie
 man Maenner faengt; soll ich
 euch meine geringe Kunststueck-
 5 chen zu den eurigen lernen?
 Erst that ich als wuesst ich nichts
 verstuend nichts von seiner Auf-
 fuehrung, und setzt ihn dadurch
 in Desavontage die ganze Historie
 10 zu erzaehlen. Die sah ich nun
 gleich von einer ganz andern Seite
 an als er, konnte gar nicht finden
 und so weiter. Dann redete ich von
 Bamberg, und ging sehr ins Detail;
 15 erweckte gewisse alte Ideen; und
 wie ich seine Einbildungskraft be-
 schaeftigt hatte, knuepft ich wirk-
 lich eine Menge Faedchen wieder an,
 die ich zerrissen fand. Er wusst
 20 nicht wie ihm geschah, er fuehlte
 sich einen neuen Zug nach Bamberg,
 er wollte ohne zu wollen. Wie er
 nun in sein Herz ging und das ent-
 wickeln wollte und viel zu sehr mit
 25 sich beschaeftigt war um auf sich
 Acht zu geben, warf ich ihm ein Seil
 um den Hals, aus zwey maechtigen
 Stricken, Weibergunst und Schmeicheley
 gedreht, und so hab ich ihn herge-
 30 schleppt.

Adelheid.

Was sagtet ihr von mir?

35 (76) Liebetraut.

 Die lautre Wahrheit. Ihr haettet
 wegen eurer Gueter Verdriesslich-
 keiten, haettet gehofft, da er beim
 Kaiser so viel gelte, wuerde er das
 40 leicht enden koennen.

Adelheid.

Wohl.

Liebetraut.

45 Der Bischof wird ih euch bringen.

Adelheid.

 Ich erwarte sie mit einem Herzen
 wie ich selten Besuch erwarte.

50

55

*-----

B

C

Liebetaut. Ihr wisst zu gut
wie man Schnepfen faengt; soll
ich euch meine Kunststueckgen
noch darzu lernen.- Erst that
ich, als wuesst ich nichts, ver- 5
stuend nichts von seiner Auf-
fuehrung, und setzt ihn dadurch
in Defavantage die ganze His- 10
torie zu erzaehlen. Die sah ich
nun gleich von einer ganz an-
dern Seite an als er, konnte
nicht finden - nicht einsehen--
Und so weiter. Dann redete ich 15
von Bamberg und gieng sehr ins
Detail, erweckte gewisse alte
Ideen, und wie ich seine Ein-
bildungskraft beschaeftigt
hatte, knuepfte ich wuerklich 20
eine Menge Faedger wieder an,
die ich zerrissen fand. Er
wusste nicht wie ihm geschah,
er fuehlte sich einen neuen Zug
nach Bamberg, er wollte - ohne 25
zu wollen. Wie er nun in sein
Herzgieng, und das zu entwickeln
suchte, und viel zu sehr mit
sichbeschaeftigt (73) war um
auf sich Acht zu geben, warf ich
ihm ein Seil um den Hals, aus 30
drey maechtigen Stricken,
Weiber-, Fuerstengunst und Schmet-
cheley gedreht, und so hab ich
ihn hergeschleppt.

Adelheid. Was sagtet ihr von
mir? 35

Liebetaut. Die lautre Wahr-
heit. Ihr haettet wogen eurer 40
Gueter Verdruesslichkeiten,
haettet gehofft da er beym
Kaysers so viel gelte, werde er
das leicht enden koennen.

Adelheid. Wohl. 45

Liebetaut. Der Bischoff
wird ihn euch bringen. 50

Adelheid. Ich erwarte sie
(Liebetaut ab)

Adelheid. Mit einem Herzen
wie ich selten Besuch erwarte. 55
*-----

LEBENSDESCHEIBUNG

Im Spessart.

A.2.-S.56.u.a.0.

- so zogen die von Nuernberg auss Wuerzburg herauss zu Fuss gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengefeld den Spessart zu.

-bundbruechig.

A.25-S.41.

-aber er (der Kaufmann von Coeln) wurde treuloss und meyneydig an mir und an seinem Sohn.

-des Bamberger Reuters Kuettel anziehen.

B. 40.-S.41.

Einon aehnlichen Fall erzehlt Goetz von den Bambergern: und thaeten sie um desswillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und liessen ihn dem Holz zu ziehen.

-erster Ritt.

B.48.-S.5.

-Und den ersten Ritt, den ich bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff... als ein Fuerstl. Rath verordnet und geschickt.

-reit jetzt auf Kundschaft.

A.40.-S.56.u.a.0.

-da machten wir nun Kundschaft ueber sie.

A

Im Spessart.

Berlichingen. Selbiz.
Georg als Knecht.

Gottfried.

Du hast ihn nicht angebroffen, Georg?

Georg.

Er war Tags vorher mit einem von Hof nach Bamberg geritten, und zwey Knechte mit.

Gottfried.

Ich seh nicht ein was das geben soll.

Selbiz.

Ich wohl. Eure Versoehnung war ein wenig zu schnell als dass sie dauerhaft haette seyn sollen.

Gottfried.

Glaubst du, dass er bundbruechig werden wird?

(77) Selbiz.

Der erste Schritt is gethan.

Gottfried.

Ich glaub's nicht. Wer weiss wie notehig es war an Hof zu gehn; vielleicht ist man ihm noch schuldig; wir wollen das Beste denken.

Selbiz.

Wollte Gott er verdient es und thaete das Beste.

Gottfried.

Reit jetzt auf Kundschaft, Georg. Es ist eine schoene Uebung fuer dich; in diesen Faellen lernt ein Reitersmann Vorsichtigkeit und Muth verbinden.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

B

IM SPESSART.

Berlichingen, Selbitz,
Georg als Knecht.

Goetz. Du hast ihn nicht an-
getroffen Georg!

Georg. Er war Tags vorher mit
Liebetraut nach Bamberg geritten,
und zwey Knechte mit.

(74) Goetz. Ich seh nicht ein
was das gebn soll.

Selbitz. Ich wohl. Eure Ver-
soehnung war ein wenig zu
schnell, als dass sie dauerhaft
haette seyn sollen. Der Liebe-
traut ist ein pffiffiger Kerl,
von dem hat er sich beschwaetzen
lassen.

Goetz. Glaubst du dass er bund-
bruechig werden wir.

Selbitz. Der erste Schritt
ist gethnn.

Goetz. Ich glaubs nicht. Wer
weiss wie noethig es war an Hof
zu gehen, man ist ihm noch
schuldig, wir wollen das beste
hoffen.

Selbitz. Wollte Gott, er ver-
dient es, und thaete das beste.

Goetz. Mir faellt eine List
ein, wir wollen Georgen des Bam-
berger Reuters erbeuteten Kuet-
tel anziehen, und ihm das Ge-
leitzeichen geben, er mag nach
Banberg reiten, und sehen wie's
steht.

Georg. Da hab ich lang
drauf gehofft.

Goetz. Es ist dein erster Ritt.
Sey fuersichtig Knabe, mir waere
leid wenn dir ein Unfall begeg-
nen sollt.

Georg. Lassts nur, mich irrts
nicht wenn noch so viel um mich
herum krabeln, mir ist als
wanns Ratten und Maeus waeren.

(ab.)

*-----

C

SECHSZEHNTER AUFTRITT.

Die Vorigen. Goetz.

Goetz. Gott gruess euch Sel-
biz! Das heisst ein bereiter
Freund, ein wackrer, schneller
Reitersmann.

Selbiz. Meine Leichtigkeit.
muesst ihr eigentlich loben; denn
seht, da ich ein hoolzern Boin
habe, das mich ein wenig un-
beholfen macht, so nehm ich dago-
gen desto weniger Gepaock zu mir.
Nicht wahr Traute?

Elisabeth. Wohl gothan. Das
Noethige findet sich ueberall.

Selbiz. Aber nicht ueberall
Freunde, die es hergeben.

Elisabeth. Verzicht nur oinen
Augenblick. Ich (60a) lege euch
so viel zurecht als ihr braucht,
um vor den Nuernbergern mit Ehre
zu erschoinen (ab.)

Selbiz. Nehmt ihr ouern Georg
mit? Das ist ein wackrer Junge.

Goetz. Wohl! Ich hab' ihn unter-
wegs beschioden. Jetzt ist er zu
Weislingen.

Selbiz Mit dem soyd ihr wieder
versoehnt, das hat mich recht ge-
freut. Es ging freylich ein wenig
geschwind, dass ichs nicht ganz
begreifen konnte.

Goetz. Ganz natuorlich wars doch!
Zu ihm war mir die Noigung ange-
bohren, wie aus Einfluss der Plane-
ten, mit ihm vorlebt ich meine
Jugend, und als er sich von mir
entfernte, mir schadete, konnt ich
ihn nicht hassen. Aber es war mir
ein unboquemos Gefuehl. Sein Bild,
sein Nahme stand mir ueberall im
Wege. Ich hatte eine Haelfte ver-
lohren, die ich wieder suchte.

Besser mocht es ihm auch nicht
gehen; denn bald als wir uns wie-
der sahen, stellte (60b) sich das
alte Verhaeltniss her und nun ist's
gut. ich bin zufrieden und mein
Thun geht wieder aus dem Ganzen.

Selbiz. Welchen Vorschub wird
er euch leisten bei dieser Fohde
gegen die Nuernberger und kuens-
tig?

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-haben wir nicht...Buben.

B.24-S.41.42.

-und verriethe mir den Buben,
dass ihn der Bischoff von
Bamberg...eingelegt...da ver-
tagt er den Buben von Pfling-
sten an biss uff Michaelis.

Nuernberger...zur Frankfur-
tor Messe.

C.29-56. u.a.O.

-ich wust, wann die Franck-
further-Mess war, so zogen
die von Nuernberg aus.
Wuerzburg heraus zu Fuss gen
Franckfurth...Nun die Kund-
schafft war gemacht, und wurff
ich ihrer 5. oder 6. nieder.

*-----

A

1

Schloss zu Bamberg.

Der Bischof. Weislingen.

5

Bamberg.

Du willst dich nicht laenger
halten lassen?

Weislingen.

10

Ihr werdet nicht verlangen
dass ich meinen Bund brechen soll.

Bamberg.

15

Ich haette verlangen koennen
du solltest ihn nicht eingehn.
Was fuer ein Geist regierte dich?
Konnt ich dich ohne das nicht
befreien? Gelt ich so wenig am
Kaiserlichen Hofe?

20

Weislingen.

Es ist geschehn, verzeiht mir
wenn ihr koennt.

25

(78) Bamberg.

Hatt ich das um dich ver-
dient? Gesetzt, du haettest ver-
sprochen, nichts gegen ihm zu
unternehmen. Gut. Die Fehde
mit ihm war immer eine von
meinen kleinsten Besorgnissen.

30

Triebst du sie nicht selbst am
staerksten? Haett ich nicht alles
gegeben, um dich loszukriegen
und um in Ruh mit ihm zu kom-
men? Und er laesst sich weisen.

35

Aber nein! Du verbindest dich
gar mit ihm, wie ich wohl merke;
du wirst mein Feind!- Verlass mich,
Adelbert! aber ich kann nicht sagen
du thust wohl.

40

45

Weislingen.

Lebt wohl, gnaediger Herr!

Bamberg.

50

Ich geb dir meinen Segen.
Sonst wenn du gingst, sagt
ich auf Wiedersehn. Jetzo!
Wollte Gott wir saehen einander
nie wieder.

Weislingen.

Es kann sich vieles aendern.

55

*-----

B

C

(75) BAMBERG.

Bischoff. Weislingen.

Bischoff. Du willst dich nicht
laenger halten lassen!Weislingen. Ihn werdet nicht
verlangen dass ich meine Eyd
brechen soll.Bischoff. Ich haette verlan-
gen koennen du solltest ihn
nicht schwören. Was fuer ein
Geist regierte dich? Konnt ich
dich ohne das nicht befryen?
Gelt ich so wenig am Kayser-
lichen Hofe.Weislingen. Es ist geschehen,
verzeiht mir wenn ihr koennt.Bischoff. Ich begreif nicht,
was nur im geringsten dich
noethigte den Schritt zu thun!
Mir zu entsagen? Waren denn nicht
hundert andere Bedingungen los
zu kommen? Haben wir nicht seinen
Buben? Haett ich nicht Gelds ge-
nug gegeben, und ihn wieder be-
ruhigt? Unsere Anschlaege auf
ihn und seine Gesellen waeren
fortgegangen--Ach ich denke
nicht, dass ich mit seinem
Freund rede, der nun (76) wider
mich arbeitet und die Minen
leicht entkraefte kann, die er
selbst gegraben hat.

Weislingen. Gnaediger Herr.

Bischoff. Und doch--wenn ich
wieder dein Angesicht sehe,
deine Stimme hoere. Es ist nicht
moeglich, nicht moeglich.Weislingen. Lebt wohl gnaedi-
ger Herr.Bischoff. Ich geb dir meinen
Seegen. Sonst wenn du giengst,
sagt ich: auf Wiedersehn. Jetzt
--Wollte Gott, wir saehn ein-
ander nie wieder.Weislingen. Es kann sich
viele aendern.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Goetz. Seine Freundschaft,
seine Gunst ist schon beductend,
wenn er mir nur nicht schadet,
meine Freunde foerdert, meinen
Feinden nicht beysteht. Er wird
sich ruhig halten, sich in meine
Hanedel nicht mischen, die wollen
wir beyde, von wackorn Knechten
unterstuetzt, schon ausfechten.

SIEBZEHNTER AUFTRITT.

Die Worigen. Faud.

Goetz. Nun sich da ! Wieder
zurueck, alter Gebreuer? Hast
du Leute gefunden? Hast du go-
nugsam angeworben?Faud. Nach Wunsch und Befohl.
Sechs Reissige, zohen Fuss-
knechte, die liogen in den Door-
fern umher, dass es kein Auf-
sehen (61a) gobe; sechs Noulinge
bring ich mit, die oinon erston
Bersuch wagen wollen. Ihr muesst
sie bewaffnen, zuschlagen worden
sie schon. Und nun zu Pferde!
Denn zugleich nebst den Mannschaft
bring ich die Nachricht, dass die
Nuernberger Kaufleute schon zur
Frankfurter Messe ziohen.Selbiz. Die haben sich zeitig
aufgemacht.Goetz. Sollten sie was gomerkt
haben?Faud. Gewiss nicht; sie ziohen
schwach geleitet.

Goetz. Auf denn zur Waarenschau!

Selbiz.

Von ihrem Tand boghr ich nichts
Doch wirklich wuerde mir be-
hagenEin goldonor Kettenschmuck,
herab bis auf den Magon
Den hab ich lange nicht getra-
gen.

(alle ab.)

ACHTZEHNTER AUFTRITT.

(Wald)

Nuernberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Lagorn wir uns
hier, in(61b)dossen die Wagen
dort unten vorboy ziohen.

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A
- 1 Bamberg.
 Es hat sich leider schon zu viel
 geändert. Vielleicht seh ich dich
 noch einmal als Feind vor meinen
 5 Mauern die Felder verheeren, die
 ihren blühenden Zustand dir jetzo
 danken.
 Weislingen.
 Nein, gnaediger Herr.
- 10 Bamberg.
 Ihr koennt nicht Nein sagen!
 Wuertenberg hat einen alten
 Zahn auf mich. Berlichingen
 15 ist sein (79) Augapfel, und ihr
 werdet inskuenstige das Schwarze
 drinn seyn. Geht, Weislin! Ich
 hab euch nichts mehr zu sagen;
 denn ihr habt vieles zu nichte
 20 gemacht. Geht!
 Weislingen.
 Und ich wioess nicht was ich
 sagen soll. (Bamberg ab.)
- 25 Franz. (tritt auf)
 Adelheid erwartet euch. Sie
 ist nicht wohl und doch will sie
 euch ohne Abschied nicht lassen.
- 30 Weislingen.
 Komm!
 Franz.
 Gehn wir denn gewiss?
- 35 Weislingen
 Noch diesen Abend.
- Franz.
 40 Mir ist, als ob ich aus der
 Welt sollte.
 Weislingen.
 Mir auch, und noch dazu als
 wuesst ich nicht wohin.
 (Ab.)
- 45 -----
- Adelheidens Zimmer.
 Adelheid, Fraeulein.
 Fraeulein.
- 50 Ihr seht blass, gnaedige Frau.
- (80) Adelheid.
 Ich lieb ihn nicht, und ich
 wollt doch er blieb. Siehst du,
 55 ich koennte mit ihm leben, ob
 *-----

B

Bischoff. Es hat sich leider schon zuviel geaendert. Vielleicht seh ich dich noch einmal als Feind vor meinen Mauern, die Felder verheeren, die ihren Blühenden Zustand dir jetzo danken.

Weislingen. Nein, gnaediger Herr.

Bischoff. Du kannst nicht nein sagen. Die weltliche Staende, meine Nachbaaren, haben alle einen Zahn auf mich. So lang ich dich hatte.-Geht Weislingen! Ich habe euch nichts mehr zu sagen. Ihr habt vieles zu nichte gemacht. Geht!

Weislingen. Und ich wiess nicht was ich sagen soll. (Bischoff ab)

(77) Franz (tritt auf.)

Franz. Adelheid erwartet euch. Sie ist nicht wohl. Und doch will sie euch ohne Abschied nicht lassen.

Weislingen Komm.
Franz. Gehn wir denn gewiss.
Weislingen Noch diesen Abend.

Franz. Mir ist als wenn ich aus der Welt sollte.

Weislingen. Mir auch, und noch darzu als wuesst ich nicht wohin.

ADELHEIDENS ZIMMER.

Adelheid. Fraeulein.
Fraeulein. Ihr seht blass gnaedige Frau.

Adelheid.- Ich laeb ihn nicht und ich wollt doch dass er bliebe. Siehst du, ich koennte

*-----

C

1 Zweiter Kaufmann. Gebt den Kober! Ihr sollt mich wieder einmal ruchen, wie ich fuer kalte Kueche gesorgt habe.

5 Erster Kaufmann. Noch nie bin ich so gebrost nach Frankfurt auf die Messe gezogen. Diesmal hab ich nur Tand und Spielzoug mit. So lange die Kinder nicht aussterben, hat mancher Vorloger bequem zu leben.

10 Zweiter Kaufmann. Ich habe fuer die Weiber gesorgt. Auch die sind gute Kunden. (Sie machen Anstalt sich zu lagern.)

15 Erster Kaufmann. Sieh dort unten, sieh! Was ist das? Heiliger Gott! Router aus dem Walde. Gerad auf die Wagen los.

Zweiter Kaufmann. Wir sind verlohren! Ritter und Reiter! Sie halten den Zug an. Hinunter! Hinunter!

25 Erster Kaufmann. Ich nicht Alle Woh uns!

(62) NEUNZEHNTER AUFTRITT.

30 Die Vorigen. Georg im Hintergrunde.

Georg. Mein Herr muss nicht weit seyn; hier erfahr ich es vielloicht, . Hoert Camoraden!

35 Erster Kaufmann. Ach Gott, auch von der Seite! Da sind wir nicht zu retten.

Zweiter Kaufmann. Das ist wohl ein anderer! Der gehoert nicht dazu. Der hilft uns Sprich ihn an.

40 Erster Kaufmann. Was schafft ihr, edler Herr?

45 Georg. Nicht edler Herr, wohl aber ehrlicher Knabe. Wie stehts hier? Habt ihr keine Ritter und Reiter gesehen?

Erster Kaufmann. Wohl. Da blickt nur hinab. Dort halten sie den Zug an, dort schlagen sie die Fuhrleute. Schon muessen die ersten vom Weg ablenken. O ihr schoonen Waaren, ihr bunten Pfeifen und Trompeten, ihr allerliebsten Pferdchen und Rasseln ihr wordot am Mayn nicht feil (62b) geboten

55 *-----

LEBENSBECHREIBUNG

-Sturm laeuten.
C. 15.-S. 26

-da laufft aber ein Bauer
daher, der hett einen Schwein-
Spiess, welchem ich zuraunt,
und wie ich das Schwerdt
wieder gewahn, so schlaegt
der Bauer her, und trifft
mich auf den Arm, dass ich
dacht, er hett mir den Arm
entzwey geschlagen... wie
ich ein wenig vor das Thor
hinaus kam, war der Aff schon
wieder da, und hett...4.
Bauern bey ihm...ich den
nechsten wieder zu ihm zu,
und mit dem Schwerdt rauss,
und jagt sie alle 5. in das
Dorff hinein, da fiengen die
Bauern an und schlugen
Sturm ueber mich.

-einen guten Knaben verrietet.
C. 28.-S. 41.

-und gab ihm (dem Coelner
Kaufmann) den Rath, er solt
mit den Kaufleuthen, sie
waeren Nurnbergische oder
wer sie waeren, von Leipzig
herauss ziehen...und gab ihm
auch mein Handschrift und
meinen Buben...und gab ihm
allen Bescheid, aber er wurde
treuloss...und verriethe mir
den Buben, dass ihn der
Bischoff von Bamberg, so
Georg von Limburg gewesen,
eingelegt.

A

1 ich ihn gleich nicht zum Mann
haben moechte.
Fraeulein.
Glaubt ihr, dass er geht?

5 Adelheid.
Er ist zum Bischof, um Lebe-
wohl zu sagen.
Fraeulein.
10 Er hat danrach noch einen
schwerern Stand.

Adelheid.
Wie meinst du?
15 Fraeulein.
Was fragt ihr, gnaedige Frau!
Ihr habt sein Herz geangelt
und wenn er sich losreissen will,
verblutet er.
20 (Ab.)

Adelheid. Weislingen.

25 Weislingen.
Ihr seyd nicht wohl, gnaedige
Frau?

Adelheid.
Das kann euch einerlei seyn.
30 Ihr verlasst uns, verlasst uns
auf immer. Was fragt ihr, ob wir
loben oder sterben!

Weislingen.
35 Ihr verkennt mich.

(81) Adelheid.)
Ich nehm euch wie ihr euch gebt.
Weislingen.
40 Das Ansehn truegt.
Adelheid.
So seyd ihr ein Chanaeleon.
Weislingen.
Wenn ihr in mein Herz sehen
45 koenntet!

Adelheid.
Schoene Raritaeten wuerden mir
vor die Augen kommen.
Weislingen.
50 Gewiss! denn ihr wuerdet euer
Bild drinn finden.
Adelheid.
In iggernd einem Winkel, bei den
Portraits ausgestorbener Familien.
Ich bitt euch, Weislingen, bedenkt
55 ihr redt mit mir.

B

mit ihm leben, ob ich ihn gleich
nicht zum Mann haben moegte.

Fraeulein. Glaubt ihr, er geht?
5

Adelheid. Er ist zum Bischoff
um Lebewohl zu sagen.

(78) Fraeulein. Er hat dar-
nach noch einen schweren Stand.
Adelheid. Wie meynst du? 10

Fraeulein. Was fragt ihr
gnaedige Frau. Ihr habt sein
Herz geangelt, und wenn er
sich losreissen will, verblutet
er. 15

Adelheid. Weisligen.
Weisligen. Ihr seyd nicht
wohl, gnaedige Frau? 20

Adelheid. Das kann euch ein-
orley seyn. Ihr verlasst uns,
verlasst uns auf immer. Was
fragt ihr ob wir leben oder
sterben. 25

Weisligen. Ihr verkennt mich.

Adelheid. Ich nehme euch wie
ihr euch gebt. 30

Weisligen. Das Ansehn truegt.

Adelheid. So seyd ihr Camae-
leon. 35

Weisligen. Wenn ihr
mein Herz sehen koenntet.

Adelheid. Schoene Sachen
wuerden mir vor die Augen kom-
men. 40

Weisligen. Gewiss! Ihr
wuerdet euer Bild drinn finden. 45

(79) Adelheid. In irgend
einem Winkel bey den Portraits
ausgestorbener Familien. Ich
bitt euch Weisligen, bedenkt
50

*-----

55

C

werden. Helft uns bester junger
Mann. Habt ihr niemand bey
euch? Wenn ihr sie nur irr
machtet, nur einen Augenblick
Aufschub. Giebts denn keine
Kriegslist?

Georg. Es geht nicht. Ich
kann euch nicht helfen, bin zu
wenig gegen so viele.

Zweiter Kaufmann. Lieber
Junge! Herzensjunge, so dock
uns nur den Rueckon, dass sie
uns nicht nachkommen, wir wol-
len in die naechsten Doerfer
und Sturm lauten. Wir wollen
die ganze Landschaft gegen das
Raubgosindel aufregen. (Die
Kaufleute im Befriff hinweg zu
eilen.)

Georg. Halt! (Er zieht.)
Keiner mucke von der Stolle!
Wer sich ruehrt, ist des Todos.
Das ist mein Herr, Gootz von
Berlichingen, der euch zuochtigt. 25

Alle. O weh der Gootz!

Georg. Ja der Gootz, an dem
ihr so uobel handelt, dem ihr
einon guten wackern Knaben an
die Bamberger verriethet. (63a)
In dessen Hand seyd ihr. Da
seh ich ihn kommen.

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG

-Pflicht gegen den Kaiser.

A.40.-S.55. Goetz sagt von sich:-und gefiel mir solches von der Kayserl. Majest. so wohl, dass es mir im Herzen ein Freud war, und ich kann mich auch nicht erinnern, dass ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen seyn, da das weich Geld und Cronen wohlfeyl waren, aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnaedigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen.

-der Acht verfaellt.

A. 44.-S.52.

-und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Uberacht, und in etlich Staedten schossen die Pfaffen und Muenchen auf der Canzel mit Lichtern zu mir, und erlaubten mich den Voegeln in Luefften, sie solten mich fressen, und ward uns alles genommen, wass wir hetten, dass wir mit eines Schuhs breit mehr behielten.

A

1 Falsche Worte gelten zum Hoechsten wenn sie Masken unsrer Thaten sind; ein Vermummter, der kenntlich ist, spielt eine armselige Rolle. Ihr laeugnet eure Handlungen nicht und redet das Gegentheil; was soll man von euch halten?

Weislingen.

10 Was ihr wollt. Ich bin so geplagt mit dem was ich bin, dass mir wenig bang ist fuer was man mich nehmen mag.

Adelheid.

15 Ihr kommt Abschied zu nehmen. (82) Weislingen.

20 Erlaubt mir eure Hand zu kuessen und ich will sagen: lebt wohl! Ihr erinnert mich! - Ich bedachte nicht! - Ich bin euch beschwerlich, gnaedige Frau!

Adelheid.

25 Ihr legt's falsch aus. Ich wollte euch forthelfen. Denn ihr wollt fort.

Weislingen.

O sagt: ich muss! Zoegte mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag.-

Adelheid.

30 Geht! Geht! Erzaehlt das jungen Maedchen, die den Teuerdanck lesen und sich so einen Mann wuenschen Ritterpflicht! Kinderspiel.

Weislingen.

35 Ihr denkt nicht so?

Adelheid.

40 Bei meinem Eid! ihr verstellt euch. Was habt ihr versprochen? und wem? Einem Manne, der seine Pflicht gegen den Kaiser und das Reich verkennet, in eben dem Augenblick, da er durch eure Gefangennehmung in die Straefe der Acht verfaellt, Pflicht zu leisten, die nicht gueltiger seyn kann als ein ungerechter gezwungener Eid!-Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwueren? Macht das Kindern weiss die den Ruebezahl glauben! Es stecken andere Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden! ein Feind der buergerlichen Ruh (83) und Glueckseligkeit!

55

*-----

*-----

B

C

ihr redet mit mir. Falsche Worte 1
 gelten zum hoeschsten wenn sie
 Masken unserer Thaten sind. Ein
 Vermuenter der kenntlich ist,
 spielt eine armselige Rolle. Ihr 5
 laeugnet eure Handlungen nicht,
 und redet das Gegentheil, was
 soll man von euch halten.

Weislingen. Was ihr wollt. Ich
 bin so geplagt mit dem was ich 10
 bin, dass mir wenig hang ist
 fuer was man mich nehmen mag.

Adelheid. Ihr kommt um Absch-
 ied zu nehmen. 15

Weislingen. Erlaubt mir eure
 Hand zu kuessen, und ich will
 sagen, lebt wohl. Ihr erinnert
 mich! Ich bedachte nicht. Ich
 bin beschwerlich gnaedige Frau. 20

Adelheid. Ihr legts falsch aus;
 ich wollte euch fort helfen.
 Denn ihr wollt fort. 25

Weislingen. O sagt ich muss.
 Zoege nicht die Ritter-
 pflicht, der heilige Handschlag-

Adelheid. Geht! Geht! Erzacht 30
 das Maedgen die den Teuerdank
 lesen, und sich so einen Mann
 wuenschen. Ritterpflicht! Kin-
 derspiel!

(80) Weislingen. Ihr denkt 35
 nicht so.

Adelheid. Bey meinem Eyd, ihr
 verstellt euch! Was habt ihr
 versprochen? Und wem? Einem 40
 Mann, der seine Pflicht gegen
 dem Kayser und das Reich ver-
 kennt, in eben dem Augenblick
 pflicht zu leisten, da er durch
 eure Gefangennehmung in die 45
 Strafe der Acht verfaellt. Pf-
 llicht zu leisten! die nicht guel-
 tiger seyn kann, als ein unge-
 rechter gezwungener Eyd. Ent-
 binden nicht unsere Gesetze von 50
 solchen Schwueren? Macht das Kin-
 dern weiss die den Ruebezahl
 glauben. Es stecken andere Sachen
 dahinter. Ein Feind des Reichs

*----- 55

LEBENSDESCHEIBUNG

A

- 1 Ein Feind des Kaisers! Geselle
eines Raeubers! du Weislingen
mit deiner sanften Seele! -
Weislingen.
- 5 Wenn ihr ihn kenntet!
Adelheid.
Ich wollt ihm Gerechtigkeit,
widerfahren lassen. Er hat eine
hohe, unbaendige Seele. Eben da-
rum wehe dir, Weislingen! Gehe
10 und bilde dir ein: Geselle von ihm
zu seyn. Geh und lass dich be-
heerschen; du bist freundlich,
gefaellig, liebeich.
- 15 Weislingen.
Er ist's auch.
Adelheid.
Aber du bist nachgebend und
er nicht. Unversehens wird er
20 dich weggreissen, und dann fahre
wohl Freiheit. Du wirst ein
Slave eines Edelmannes werden,
da du Herr von Fuersten seyn
koenntest.- Doch es ist Unbarm-
25 herzigkeit, dir deinen kuenf-
igen Stand zu verleiden.
Weislingen.
Haettest du gefuehlt wie lieb-
reich er mir begegnete.
- 30 Adelheid.
D as kostet ihn so viel, als
einen Fuersten ein Kopfnicken,
und ging vielleicht junst so von
Herzen. Und im Grund, wie haett
35 er dich anders behandeln sollen?
Du rechnest ihm zur Gefaelligkeit
was Schuldigkeit war.
(84) Weislingen. *
- 40 Ich redete fuer eure Freiheit
- und weiss ueberhaupt nicht
was ich fuer ein Interesse dran
nahm. Lebt wohl!
- Weislingen.
- 45 Erlaubt mir noch einen Augen-
blick. (Er nimmt ihre Hand und
schweigt.)
- Adelheid.
- 50 Habt ihr mir noch was zu
sagen?
- 55 *-----
* Ihr redet von eurem Feind
Adelheid.

B

C

zu werden, ein Feind der Buergerlichen Ruh und Glueckseligkeit! Ein Feind des Kaysers! Geselle eines Raeubers, du Weislungen mit deiner sanften Seele.

1
5

Weislungen. Wenn ihr ihn kenntet.

Adelheid. Ich wöllt ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er hat eine hohe, unbaendige Seele. Eben darum wehe dir Weislungen. Geh und bilde dir ein ein Geselle von ihm zu seyn. Geh! und lass dich beherrschen. Du bist freundlich, gefaellig--

10
15

Weislungen. Er ist's auch. (81) Adelheid. Aber du bist nachgebend und er nicht! Unverschens wird er dich weg-reissen, wirst ein Sklave eines Edelmannes werden, da du Herr von Fuersten seyn koenntest.-- Doch es ist Unbarmherzigkeit dir deinen zukuenftigen Stand zu verleiten.

20
25

Weislungen. Haettest du gefuehlt wie liebeich er mir begegnete.

30

Adelheid. Liebreich! Das rechnest du ihm an? Es war seine Schuldigkeit, und was haettest du verlohren wenn er widerwaertig gewesen waere? Mir haette das willkommen seyn sollen. Ein uebermuethiger Mensch wie der--

35
40

Weislungen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid. Ich redete fuer eure Freyheit--Und weiss ueberhaupt nicht, was ich fuer ein Interesse dran nahm. Lebt wohl.

45

Weislungen. Erlaubt noch einen Augenblick. (Er nimmt ihre Hand und schweigt.)

50

Adelheid. Habt ihr mir noch was zu sagen?

*-----

55

B

C

	1
Weislingen. -- Ich muss fort.	
Adelheid. So geht.	5
Weislingen. Gnaedige Frau!	
--Ich kann nicht.	
Adelheid. Ihr muesst.	10
Weislingen. Solldas euer letz-	
ter Blick seyn!	
Adelheid. Geht! Ich bin krank,	15
sohr zur ungelegnen Zeit.	
(82) Weislingen. Seht mich	
nicht so an.	20
Adelheid. Willst du unser	
Feind seyn, und wir sollen dir	
laecheln. Geh!	25
Weislingen. Adelheid!	
Adelheid. Ich hasse euch!	
Franz (kommt.)	30
Franz. Gnaediger Herr! Der	
Bischoff laesst euch rufen.	
Adelheid. Geht! Geht!	35
Franz. Er bittet euch eilend	
zu kommen.	
Adelheid. Geht! Geht!	
Weislingen. Ich nehme nicht	40
Abscheid, ich sehe euch wieder!	
(Ab.)	
Adelheid. Mich wieder. Wir	
wollen dafuor seyn. Margrethe	45
wenn er kommt weis ihn ab. Ich	
bin krank, hab Kopfweh, ich	
schlafe - Weis ihn ab. Wenn er	
noch zu gewinnen ist, so ist's	
auf diesen Weg. (ab.)	50
*-----	55

LEBENSDESCREIBUNG.

A

- 1 Weislungen. Franz.
Weislungen.
Sie will mich nicht sehen!
- 5 Franz.
Es wird Nacht, soll ich die
Pferde satteln?
(86) Weislungen.
Sie will mich nicht sehen!
- 10 Franz.
Wann befehlen Ihre Gnaden
die Pferde?
- 15 Weislungen.
Es ist zu spaet, wir bleiben
hier. (Franz ab.)
- Weislungen.
Du bleibst hier! und warum?
20 sie noch einmal zu sehen! hast
du ihr was zu sagen? Man sagt:
Hunde heulen und zittern auf
Kreuzwegen fuer Gespenstern, die
dem Menschen unsichtbar vorbeizieh-
25 zehen. Sollen wir den Thieren
hoehere Sinne zuschreiben? Und
doch--das fuehrt zum Aberglauben!
Mein Pferd scheute wie ich zum
Schlossthor hereinwollte, und
30 stund unbeweglich. Vielleicht, dass
die Gefahren, die meiner warteten,
in scheusslichen Gestalten mir ent-
gegen eilten, mit einem hoellischen
Grinsen mir einen fuerchterlichen
35 Willkommen boten, und mein edles
Pferd zurueck scheuchten. Auch ist
mir's so unheimlich wohin ich trete.
Es ist mir so bang als wenn ich von
meinem Schutzgeiste verlassen, feind-
40 seligen Maechten ueberliefert waere.
Thou!- hier liegt dein Feind und die
reinste Himmelsluft wuerde zur be-
klemmenden Atmosphaere um dich her.
- 45
-
- (87) Jaxthausen.
- Elisabeth. Maria.
50 Maria.
Kann sich mein Bruder ent-
schliessen, den Jungen in's Klo-
ster zu thun?
- 55 *-----

B

C

1

VORZIMMER.

Weislingen. Franz.

5

Weislingen. Sie will mich nicht sehn?

(83) Franz. Es wird Nacht, soll ich die Pferde satteln?

10

Weislingen. Sie will mich nicht sehn!

15

Franz. Wann befehlen Ihre Gnaden die Pferde?

Weislingen. Es ist zu spaet! Wir bleiben hier.

20

Franz. Gott sey Dank. (Franz ab)

Weislingen. Du bleibst! Sey auf deiner Hut, die Versuchung ist gross. Mein Pferd scheute wie ich zum Schlossthor herein wollte, mein guter Geist stellte sich ihm entgegen, er kannte die Gefahren die mein hier warteten. Doch ist's nicht recht, die vielen Geschaefte die ich dem Bischoff unvollendet liegen liess, nicht wenigstens so zu ordnen dass ein Nachfolger da anfangen kann, wo ich's gelassen habe. Das kann ich doch alle thun, unbeschadet Berlichingens und unserer Verbindung. Denn halten sollen sie mich hier nicht--Waere doch besser gewesen, wenn ich nicht gekommen waere. Aber ich will fort--morgen oder uebermorgen. (gehn ab.)

25

30

35

40

45

ZWANZIGSTER AUFTRITT.

Die vorigen. Goetz.
Knechte.

50

Goetz (zu den Knechten.) Durch sucht hier den Wald, hier muessen sich die Kaufleute verbergen

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG

-nahm den Kuettel..

B.26.-siehe Seite 73.

-Reinokrische Bauern.

B.30.-S.46.47.

-und wie wir auf ein Berg
kommen gegen dem Mayn zu..
da hielten zween feiner
alter bescheidlicher Knecht,
die waren Reineckisch, und
ohne Zweifel rechtgeschaf-
fen Leuth.

1 Elisabeth.
Er muss. Denke nur selbst,
welche Figur wuerde Carl der-
einst als Ritter spielen! --

5 Maria.
Eine rechte edle, erhabne Rolle.
Elisabeth.
Vielleicht in hundert Jahren,
wenn das Menschlengeschlecht
10 recht tief heruntergekommen seyn
wird. Jetzo, da der Besitzz unsrer
Gueter so unsicher ist, muessen
wir Maenner zu Hausvaetern haben.
Carl, wenn er eine Frau naehm,
15 koennte sie nicht mehr Frau seyn als
er.

Maria.
Mein Bruder wird mitunter unge-
halten auf mich seyn; er gab mir
20 immer viel Schuld an des Knaben
Gemuehtsart.

Elisabeth.
Das war sonst. Jetzo sieht er
deutlich ein, dass es Geist beim
25 Jungen ist, nicht Beispiel. Wie
ich so klein war, sagte er neulich,
hundert solche Tanten haetten mich
nicht abgehalten Pferde in die
Schwemme zu reiten und im Stall zu
30 residiren. Der Junge soll in's Klos-
ter.

(88) Maria.
Ich kann es nicht ganz billigen.
Sollte denn in der Welt kein Platz
35 fuer ihn seyn?

Elisabeth.
Nein, meine Liebe. Schwache passen
an keinen Platz in der Welt, sie
40 muessen denn Spitzbuben seyn. Dess-
wegen bleiben die Frauen wenn sie ge-
scheidt sind zu Hause, und Weichlinge
kriechen ins' Kloster. Wenn mein
Mann ausreitet, es ist mir gar nicht
bang. Wenn Carl auszoege, ich wuerde
45 in ewigen Aengsten seyn. Er ist sichrer
in der Kutte als unter dem Harnisch.

Maria.
Mein Weislingen ist auch sanfter
Natur, und doch hat er ein edles Herz.
50 Elisabeth.
Ja! ja! Dank er's meinem Manne,
dass er ihn noch bei Zeiten gerettet

55 *-----

B

IM SPESSART.

Goetz. Selbitz. Georg.

Selbitz. Ihr seht, es ist
gegangen wie ich gesagt habe.

(84) Goetz. Nein. Nein. Nein.

Georg. Glaubt, ich berichte
euch mit der Wahrheit. Ich that
wie ihr befahlt, nahm den
Kuettel des Bambergischen und
sein Zeichen, und damit ich
doch mein Essen und Trinken ver-
diente, geleitete ich Reinekische
Bauren hinauf nach Bamberg.

Selbitz. In der Verkappung.
Das haette dir uebel gerathen
koennen.

Georg. So denk ich auch hin-
ten drein. Ein Reutersmann der
das voraus denkt, wird keine
weite Spruenge machen.

C

1

Sie waren von den Wagen abge-
gangen, die Fussteige. Dass
keiner entrinnt, und uns im
Lande unzeitige Haendel macht.
Georg. (hinzutretend.) Ich habe
euch schon vorgearbeitet. Hier
sind sie.

10

Goetz. Braver Junge! Tausend-
mal willkommen. Du allein? Be-
wacht sie genau! Aufs genauste!
(Knechte mit den Kaufleuten
treten in den Hintergrund.)

15

Goetz. Nun sprich, guter Georg!
Was bringst du? Was macht Weis-
lingen? Wie sieht es auf seiner
Burg aus? Bist du gluecklich
hin und wieder gelangt ohne An-
stoss? Sprich! Erzahle.

20

Georg. Wie soll ich es recht
fassen? Ich bringe (G3b) keine
glueckliche Botschaft.

Goetz. Wie so?

25

Georg. Hoert mich an! Ich
that wie ihr befahlt, nahm den
Kittel des Bambergischen und
sein Zeichen und, damit ich doch
mein Essen und Trinken verdiente,
geleitete Reinekische Bauern
gegen den Mayn zu.

30

Goetz. In der Verkappung?
Das haette dir uebel gerathen
koennen.

35

Georg. So denk ich auch hin-
terdrein. Ein Reitersmann, der
das vorausdenkt, wird keine
grosse Spruenge machen. Aber
Weislingen fand ich nicht auf
seinem Schlosse.

40

Goetz. Wo war er denn?

Georg. Soll ichs euch gerade
sagen, er war nach Bamberg.

Goetz. Nicht moeglich.

45

Georg. So war es. Ich erkun-
digte mich, fand seine Spur
und sogleich hinterdrein.

Goetz. Nach Bamberg? In die
Stadt? Das war zu kuehn.

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG

A

1 hat. Dergleichen Menschen
sind gar uebel dran: selten
haben sie Staerke, der Ver-
suchung zu widerstehen, und nie-
5 mals Kraft sich vom Uebel zu er-
loesen.

 Maria.

 Dafuer beten wir um beides.

 Elisabeth.

10 Nur dann reflectirt Gott auf
ein Gebet, wenn alle Unsre Kraefte
gespannt sind und wir doch das
weder zu tragen noch zu heben
vermoegen was uns aufgelegt ist.
15 In dem Falle wovon wir sprechen,
gaehnt meistentheils eine miss-
muthige Faulheit ein (89) halbes
Seufzerchen: Lieber Gott, schaff
mir den Apfel dort vom Tisch her!
Ich mag nicht aufstehn! Schafft
20 er ihn nicht, nun so ist ein Glueck,
dass wir keinen Hunger haben. Noch
einmal gegaeht, und dann einsch-
lafen.

 Maria.

25 Ich wuenschte ihr gewoehnet
euch an, von heiligen Sachen an-
staendiger zu reden.

30

35

40

45

50

55

*-----

B

Ich kam noch Bamberg, und gleich im Wirthshaus hoerte ich erzahlen: Weislungen und der Bischoff seyen ausgesoehnt, und man redte viel von einer Heyrath mit der Wittwe des von Walldorf.

Goetz. Gespraech.

Georg. Ich sah ihn wie er sie zur Tafel fuehrte. Sie ist schoen, bey meinem Eyd, sie ist schoen. Wir bueckten uns alle sie dankte uns allen, er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnuegt, sie giengen vorbey, und das Volk murmelte: ein schoenes Paar!

Goetz. Das kann seyn.

Georg. Hoert weiter. Da er des andern Tags in die Messe gieng, passte ich meine Zeit ab. Er (85) war allein mit einem Knaben. Ich stund unten an der Treppe und sagte leise zu ihm: ein Paar Worte von eurem Berlichingen. Er ward bestuerzt, ich sahe das Gestaendniss seines Lasters in seinem Gesicht, er hatte kaum das Herz mich anzugehen, mich, einen schlechten Reutersjungen.

Selbitz. Das macht, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg. Du bist Bambergisch! sagt er. Ich bring einen Gruss vom Ritter Berlichingen, sagt ich; und soll fragen--komm morgen frueh, sagt er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Goetz. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich, und musst im Vorsaal stehn, lang lang. Und die seidne Buben beguckten mich von vorn und hinten, Ich dachte guckt ihr--endlich fuehrte man mich hinein, er schien boese, mir war's einerley Ich tratt zu ihm und sagte meine Commission. Er that

C

1 Georg. Ich hoff euch noch besser zu bedienen. Gleich im Wirthshause hoerte ich: (65a) Weislungen und der Bischoff seyn ausgesoehnt. Man sprach viel von einer Heirath mit der Wittwe des von Walldorf.

5 Goetz. Gespraech. Doch was wollt' er in Bamberg? Vielleicht deinen Camoraden losmachen, ueber den die saemmtlichen entsprungen sind?

10 Georg. Keineswegs. Hoert nur! Ich draengte mich ins Schlass, sah ihn wie er die Frau zur Tafel fuehrte. Sie ist schoen, boy meinem Eid sie ist schoen! Wir bueckten uns alle, sie dankte uns allen. Er nickte mit dem Kopf und sah sehr vergnuegt, Sie gingen vorbey und das Volk murmelte: Ein schoenes Paar!

15 Goetz. Das ist nicht gut.

20 Georg. Das Schlimmere folgt. Nachher passt ich wieder auf; endlich sah ich ihn kommen; er war allein mit einem Knaben. Ich stund unten an der Treppe und sagte zu ihm; Ein Paar Worte von eurem Berlichingen. Er war bestuerzt, ich sah das Gestaendniss seines (65b) Lasters auf seinem Gesicht. Er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reutersjungen.

25 Goetz. Erzahle du, und lass mich richten.

30 Georg. Du bist Bambergisch? sagte er. Ich bring euch einen Gruss vom Goetz, sagt ich, und soll fragen - Komm an mein Zimmer, sagt' er, wir wollen weiter reden.

35 Goetz. Kamst du?

40 Georg. Wohl kam ich! Ind musst im Vorsaal stehen lange, lange. Und die seidenen Buben begluckten mich von vorn und hinten. Ich dachte: guckt ihr! Endlich fuehrte man mich hinein. Da bracht ich Gruss und Anliegen, und merkte wohl, dass ich nicht gelegen kam. Da wollt'

LEBENSDESCREIBUNG

-feindlich boese.

B. 3.-S. 52.

-Zum Andern hatte ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaislingen...den haben sie...hart verwundet und erstochen, auch seinen Junckern gleichergestalt hart verwundet...und viel andere waren, die feindlich boess wolten soyn.

-Treu und Glaube.

B. 23.-S. 110.

-Und zum Beschluss, kan und will ich auch nicht verhalten, dass mir der Allmaechtige GOTT Sieg und Glueck gegen all meinen Feinden von Jugond auf...geben und verliehen hat, und kommt mir mein Unglueck, darinn ich lango Zeit gewest, allein davor, wann ich mit meinen Feinden und Widerwaertigen gehandelt, dass ich ihnen vertraut hab, und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein soyn, und was man einander zugesagt, dass man solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, und (ob Gott will,) noch thun will, durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich...in all mein Unglueck kommen.

-mein ander Bein.

B. 28.-S. 55

-Heiliger GOTT, heiliger GOTT! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein...das war nun auf mich und Hannssen von Selbiz geredt gewest.

A

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Bamberg.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid.

Die Zeit faengt mir an unertraeglich lang zu werden. Reden mag ich nichts, und ich schaeme mich zu spielen. Lange weile, du bist aerger als ein kaltes Fieber.

Weislingen.

Seyd ihr mich schon muede?

Adelheid.

Euch nicht sowohl, als euern Umgang. Ich wollte ihr waert wo ihr hin wolltet, und ich haette euch nicht gehalten.

Weislingen.

Das ist Weibergunst! Erst bruetet sie mit Mutterwaerme unsre

*-----

*-----

B

feindlich boese, wie einer der kein Herz hat und's nit will merken lassen. Er verwunderte sich, dass ihr ihn durch einen Reutersjungen zur Rede setzen liesst. Das verdross mich. Ich sagte, es gaebe nur zweyerley Leut, brave und (86) Schurken, und ich diente Goetzen von Berlichingen. Nun fieng er an schwaetzte allerley verkehrtes Zeug, das darauf hinaus gieng: Ihr haettet ihn uebereilt, er sey euch keine Pflicht schuldig, und wolle nichts mit euch zu thun haben. Goetz. Hast du das aus seinem Munde.

Georg. Das und noch mehr.
-Er drohte mir-

Goetz. Es ist genug! Der waere nun auch verlohren! Treu und Glaube du hast mich wieder betrogen. Arme Marie! Wie werd ich dirs beybringen.

Selbitz. Ich wollte lieber mein ander Bein darzu verlieren als so ein Hundsfutt seyn. (ab)

BAMBERG

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Die Zeit faengt mir an unertraeglich lang zu werden; Reden mag ich nicht, und ich schaeme mich mit euch zu spielen. Ingeeweile, du bist aerger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seyd ihr mich schon muede?

(87) Adelheid. Euch nicht so wohl als euren Umgang. Ich wollte ihr waert wo ihr hin wolltet, und wir haetten euch nicht gehalten.

Weislingen. Das ist Weibergunst! Erst bruetet sie mit
*-----

C

1 er mich mit leeren Worten ab-
speisen, weil ich aber wohl wusste
worauf es ankam und Verdacht
hatte, und mich vorbereitet hatte,
5 so liess ich ihn nicht los. Da
that er feindlich boeso, wie einer
der kein Herz hat und es (86a)
nicht will merken lassen. Er ver-
wunderte sich, dass ihn ein
10 Reitersjunge zur Rede setzen sol-
lte. Das verdross mich. Da fuhr
ich heraus und sagte: Es gaebe
nur zeyerley Leute, brave und
Schurken, und ich diente Goetzen
15 von Berlichingen. Nun fing er an
und schwaetzte allerley verkehrtes
Zeug, das darauf hinausging: Ihr
haettet ihn uebereilt, er sey
euch keine Pflicht schuldig und
20 wolle mit euch nichts zu thun hab-
en.

Goetz. Hast du das aus seinem Munde?

Georg. Das und noch mehr.
Er drohte mir--

Goetz. Genug! - Das sollte mir also begegnen!

Georg. Fasst euch guter Herr, wir wollen auch ohne ihn schon zurocht kommen.

30 Goetz. Wie beschaemt stohn wir da, wenn man uns das Wort bricht! Dass wir dem Heiligsten vertrauten, erschoint nun als taepischer Bloedsinn. Jener hat recht, der uns verrieth. Er ist nun der Kluge, (86b) der Gewandte, ihn lobt, ihn oehrt die Welt, er hat sich aus der Schlinge gezogen und wir stehon laecherlich da und beschauen den leeren Knoten.

Georg. Kommt Herr! Zu den Wagen, dass ich den gluecklichen Fang sehe.

45 Goetz. Die ziehen ruhig dahin; dieser Fang ist gogluickt; aber jehe Beute, die schoenere, wuenschenwerthere, sie ist verlohren: das Herz eines alten Freundes. Ich hielt es nur einen Augenblick wieder in Haenden.

Georg. Vergosst ihn. Er war vor und nachher eurer nicht worth.

Goetz. Nein, vergessen will ich ihn nicht, nicht vergessen diesen schaendlichen Wortbruch.
*-----

55

LEBENSDESCHEIBUNG

-Verraether...Bundesgenosse
C.9.10.-S.40.

-Weiter aber, wie es mir mit denen 2.Kauffmaennern, die ich gefangen hett, ergangen, baten sie mich, ich solt ihr einom erlauben, gen Leipzig zu ziehen...das thaet ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter Alt war... aber er wurde treuloss und moyneydig an mir und an seinem Sohn, und verriethe mir den Buben.

-Lasst sie niederknien.
C.17.ff.- S.56.

Aehnlich behandelt Goetz Nuornbergor Kauffleute, die...
-"die Kundschaft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder...und stellet ich mich als wollt ich ihnen allen die Koepff und Haend abhauen, aber es war mein Ernst nit, und musten niederknien und die Haend auf die Stoeck legen, da trat ich etwa oin mit demm Fuss auf den Hindorn, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff gegen ihnen, und liess sie also von mir wieder hinziehen."

*-----

A

1 liebsten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbestaendigen Henne, verlaesst sie das Nest und (90) uebergibt ihre schon keimende
5 Nachkommenschaft dem Tod und der Verwesung.

Adelheid.

Declamirt wider die Weiber! Der unbesonnene Spieler zerbeisst und zerstampft die Karten die ihn unschuldiger Weise verlieren machten. Aber lasst mich euch was von Mannsleuten erzahlen. Was seyde denn ihr, um von Wankelmuth zu sprechen! Ihr, die ihr selten seyde, was ihr seyn wollt; niemals was ihr seyn solltet. Koenige im Fesstags-Ornat, vom Poebel beneidet! Was gaeb eine Schneidersfrau drum, eine Schmur Perlen um ihren Hals zu haben Von dem Saum enres Kleides, den eure Absaetze veraechtlich zurueckstossen!

Weislingen.

Ihr seyde bitter.

25

Adelheid.

Es ist die Antistrophe von eurem Gesang. Eh ich euch kannte, Weislingen, ging mir's fast wie der Schneidersfrau. Der Ruf, Hundertzuengig, ohne Metapher gesprochen, hatte euch so zahnarztmaessig herausgestrichen, dass ich mich ueberreden liess zu wuenschen: moechtest du doch diese Quintessenz des maennlichen Geschlechts, diesen Rhoenix Weislingen zu Gesichte kriegen! Ich ward meines Wunsches gewahrt.

40

Weislingen.

Und der Phoenix ward zum ordinairn Haushahn.

45

50

55

*-----

B

Mutterwaerme unsere liebsten Hoffnungen an, dann gleich einer unbestaendigen Henne, verlaesst sie das Nest, und uebergiebt ihre schon keimende Nachkommenschaft dem Todt und der Verwesung.

Adelheid. Deklamirt wider die Weiber! Der unbesonnene Spieler zerbeist und zerstampft die Kar-
ten, die ihn unschuldiger Weis verlieren machen. Aber lasst mich euch was von Mannsleuten erzahlen. Was seyd denn ihr, um von Wankelmuth zu sprechen? Ihr die ihr selten seyd was ihr seyn wollt, niemals was ihr seyn solltet. Koenige im Festtagsornat, vom Poebel beneidet. Was gaeb eine Schneidersfrau drum, eine Schnur Perlen um ihren Hals zu haben, von dem Saum eures Kleides, den eure Absaetze ver-
aechtlich zurueck stosen!

Weislingen. Ihr seyd bitter.

Adelheid. Es ist die Anti-
strophe von eurem Gesang. Eh ich euch kannte Weislingen, gieng mir's wie der Schneidersfrau. Der Ruf hundertzuenig, (88) ohne Metapher gesprochen, hatte euch so zahnarztmaesig heraus gestrichen, dass ich mich ueberreden liess zu wuenschen: moechtest du doch diese Quintessenz des maemlichen Geschlechts, den Phoeniz Weislingen zu Gesicht kriegen! Ich ward meines Wunsches gewaehrt.

Weislingen. Und der Phoeniz praesentirte sich als ein ordinaerer Haushahn.

*-----

C

1 Mit Versprechen und Handschlag, mit Eid und Pflicht, soll mich niemand mehr ankoernen. Wer in meiner Gewalt ist, solls fuchlon. So lange ich ihn festhalte soll er leider. Das schwerste Loose-
5 geld soll ihr erst spaet (68a) befreyen (zu den Kauflouten.) Ihr sollt erfahren, Verraothor, was euer Bundesgenosse verdient.

Kaufloute. Weh uns!

10 Goezt. Lass sie sogleich binden, Georg, die Haende auf den Ruockon. Scharf binden (zu den Knochten).
15 Fuehrt sie fort.

(Knechte mit den Kauflouten ab.)

20 Goezt. Lasst sie niederknien, in einen Kreis, wie arme Suendor, deren Haupt vom Schworte fallen soll, und wartet auf mein Gohoiss.

Georg. Bedenkt, bestor Herr--

Goezt. Richtet meinen Befohl aus.

25 EIN UND ZWANZIGSTER AUFTRITT.

Goezt., nachher Georg.

30 Goezt. An ihrer Todesangst will ich mich weiden, ihre Furcht will ich verspotten. O dass ich an ihnen nicht blutige Rache nehmen darf! -Und wie Goezt? Bist du auf einmal so verandert? haben fremde Fehler, fremde Laster auf dich solch einen Einfluss, dass du dem ritterlichen Wesen ont-
35 (68b)sagst, und gemeiner Grausamkeit froehnest. Verwandeltst du schon deine Waffenbrueder in Schergen, die schmerzlich binden, durch Herabwuerdigung des Misshacters den Tod verkuendigen. In einer solchen Schule soll dein wackrer Georg heranwachsen! Moogen

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-sie sind geschreckt genug.

C.51ff. Vgl. Seite 84.

1

A

(91) Adelheid.

Nein, Weislingen, ich nahm
Antheil an euch.

5

Weislingen.

Es schien so.

Adelheid.

10

Und war. Denn wirklich ihr
uebertraft euern Ruf. Die Menge
schaetzt nur den Widerschein des
Verdienstes. Wie mir's denn geht
dass ich ueber die Leute nicht
denken mag die mich interessiren;
so lebten wir eine zeitlang neben
einander, es fehlte mir was, und
ich wusste nicht was ich an euch
vermisste. Endlich giengen mir die
Augen auf. Ich sah statt des akti-
ven Manns der die Geschaeftte eines
Fuerstenthums belebte, der sich
und seinen Ruhm dabey nicht vergass
der auf hundert grossen Unternehmungen
wie auf uebereindander gewaelzten
Bergen zu den Wolken hinauf ge-
stiegen war, den sah ich auf einmal
jammernd wie einen kranken Poeten,
melancholisch wie ein gesundes
Maedchen, und muessiger als einen
alten Junggesellen. Anfangs schrieb
ich's euerm Unfall zu, der euch noch
neu auf dem Herzen lag, und entschul-
digte euch so gut ich konnte. Jetzt,
da es von Tag zu Tag schlimmer mit
euch zu werden scheint, muesst ihr
mir verzeihen wenn ich euch meine
Gunst entreisse. Ihr besitzt sie
ohne Recht; ich schenkte sie einem
andern auf Lebenslang, der sie euch
nicht uebertragen konnte.

40

Weislingen.

So lasst mich los.

45

(92) Adelheid.

Noch ein paar Worte, so sollt
ihr Abschied haben! Ich dacht:
es ist Gaehrung. Wehe dem Berlich-
ingen, dass er diesen Sauerteig
hereinwarf! Ich dacht: er hat sich
neue, noch unentwickelte Kreaft
gefuehlt, da er sich an einem gros-
sen Feind mass. Es arbeitet jetzo
in seiner Seele; die acussere Ruhe
ist ein Zeichen der innern Wirk-
samkeit

55

*-----

*-----

B

Adelheid. Nein Weislungen,
ich nahm Antheil an euch.

Weislungen. Es schään so.

Adelheid. Und war. Denn wuerk-
lich ihr uebertraft euren Ruf.

Die Menge schaezt nur den Wider-
schein des Verdienstes. Wie mir's 10
denn nun geht dass ich ueber die
Leute nicht denken mag die mich
interessiren; so lebten wir eine
zeitlang neben einander, es
fehlte mir was, und ich wusste
nicht was ich an euch vermisste.
Endlich giengen mir die Augen
auf. Ich sah statt des aktiven
Manns der die Geschaefte eines
Fuerstenthums belebte, der sich 20
und seinen Ruhm dabey nicht ver-
gass, der auf hundert grossen
Unternehmungen wie auf ueber-
einander gewaelzten Bergen zu
den Wolken hinauf gestiegen (89)
war; den seh ich auf einmal, jam-
mernd wie einen kranken Poeten,
melankolisch wie ein gesundes
Maedgen, und muessiger als einon
alten Junggesellen. Anfangs
schrieb ich's eurem Unfall zu,
der euch noch neu auf dem Herzen
lag, und entschuldigte euch so
gut ich konnte. Jzt, da es von
Tag zu Tag schlimmer mit euch
zu werden scheint, muesst ihr
mir verzeihen wenn ich euch meine
Gunst entreisse; ihr besitzt sie
ohne Recht, ich schenkte sie ein-
em andern auf lebenslang, der sie 40
euch nicht uebertragen konnte.

Weislungen. So lass mich los.

C

1 die hinziehen, die nicht mehr
schaden koennen, die schon durch
den Verlust ihrer Gueter genug-
sam gestraft sind. (Er macht einige
5 Schritte.) Aber Maria, warum tritt-
st du so vor mich? Blickst mich
mit deinen holden Augen an und
scheinst nach deinem Brautigam
zu fragen. Vor dir muss ich zur
Erde nieder sehen, dich hat mein
uebereiltes Zutrauen ungluecklich
gemacht, ungluecklich auf Zeit-
15 lobens. Ach, und in diesem Augen-
blicke weisst du noch nicht was
bevorsteht, nicht, was schon ge-
schehen ist. Hinaus blickst du
vom Hohen Erker nach der Strasse,
erwartest deinen Bruder, und
spachst ob er (69a) nicht viel-
20 leicht den Brautigam horboy-
fuehre. Ich werde kommen, doch er
wird ausbleiben, wird ausbleiben--
ich hoffe nicht mit Willen, vom
Grabe bedeckt und gefosselt, wenn
ich ihn anders erreichen kann.
Und so seys abgeschlossen. Er-
manner dich Goetz und denk an
deine Pflicht.

Georg. (mit einem Schmuck-
kaestchen.) Lasst nun den Scherz
vorbey seyn; sie sind geschreckt
genug. Weiter wollet ihr doch
nichts. Ihr sagtet ja oft: Gefan-
30 gene muesse man nie misshandeln.

Goetz. Ja guter Junge, so ist
es! Geh und binde sie lag. Be-
wache sie bis Sonnenuntergang,
dann lass sie laufen und zieh uns
nach.

Georg. Da ist einer drunter,
ein huedscher junger Mann. Wie
sie ihn binden wollten, zog er
das Kaestchen aus dem Busen und
sagte: nimm das fuer mein Loose-
45 geld, es ist ein Schmuck, den ich
meiner Braut zur Hesse bringe.

Goetz. Seiner Braut?

Georg. So sagte der Bursche.
Schon fuenf (68b) Messen dauert
unsere Bekanntschaft, sie ist
eines reichen Mannes Tochter,
diesmal hofft ich getraut zu wer-
den. Nimm den Schmuck, es ist
das Schoenste, was Kuernberger

55

*-----

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG

-Reichstag zu Augsburg.

B.53.-S.54.

Goetz erzahlt: # so war Kayserl. Majestaet Maximilian desselbigenmahls zu Augsburg, und wolten die Kauffleuth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, dass sie ihr bestes Guth auf hatten... und liefen zum Kayser gen Augsburg...und verklagten mich auf das Hoehste.

A

1

Weislingen.

Du hast dich nicht geirrt, es arbeitete hier und blaecht sich noch. Adelheid.

5

Die Faelniss arbeitet auch. Aber zu welchem Zweck! Wenn es das ist, wie ich fuerchte, so lass mich keinenZeugen abgeben. Ich vuerde der Natur fluchen, dass sie ihre Kreafte so missbraucht.

10

Weislingen.

Ich will euch aus den Augen/gehn. Adelheid.

15

Nicht, bis alle Hoffnung verloren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umstaenden gefaehrlich. Armer Mensch! Ihr seyd so missmuthig wie einer dem sein erstes Maedchen untreu wird; und eben darum geb ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand! verzeiht mir was ich aus Liebe gesagt habe.

20

Weislingen. Zauberin!

Adelheid.

25

Waer ich's ihr soltet ein anderer Mann seyn. (93) Schaemt euch, wenn's die Welt saehe! Um einer elenden Ursache willen, die ihr euch gewiss nicht selbst gestehn moegt! Wie ich einklein Maedchen war, ich wass es noch auf einen Punkt, machte mir meine Mutter ein schoenes Hofkleid, war rosenfarb. Ich machte der Puerstin von Anhalt die Aufwartung; da war ein Fraeulein, die hatte ein Kleid an, war feuerfarb. Das haett ich auch haben moegen, und weil ich meins hatte, achtet ich's geringer und ward unleidsem und wollte mein rosenfarbnes Kleid nicht anziehen, weil ich kein feuerfarbnes hatte. Seht, das ist euer Fall. Ich dachte: du hast gewiss das schoenste Kleid, und wie ich andre sah die mir gleich waren, das neckte mich. Weislingen! ihr wolltet der erste seyn und der einzige. Das geht in einem gewissen Kreis. Aber ungluecklicher Weise kamt ihr hinaus, fandet wie die Nature mit viel Gewichtern ihre Maschinen treibt. Und das aergerte euch. Spielt nicht das Kind!

30

35

40

45

50

55

*-----

*-----

B

C

Adelheid. Nicht bis alle Hoff-
nung verlohren ist. Die Einsam-
keit ist in diesen Umstaenden
gefaehrlich. Armer Mensch, Ihr
seyd so missmuthig wie einer
dem sein erstes Maedgen untreu
wird, und eben darum geb ich
euch nicht auf. Gebt mir die
Hand, verzeiht mir was ich aus
Liebe gesagt habe.

Weislungen. Koenntest du mich
lieben, koenntest du meiner
heissen Leidenschaft einen Trop-
fen Linderung gewahren. Adel-
heid! deine Vorwuerfe sind hoe-
chst ungerecht. Koenntest du den
hundersten Theil ahnden, von dem
was die Zeit her in mir arbeitet,
(90) du wuerdest mich nicht mit
Gefaeligkeit, Gleichgueltigkeit
und Verachtung so unbarmherzig
hin und her zerrissen haben--
Du laechelst! -- Nach dem ueber-
eilten Schritt wieder mit mir
selbst einig zu werden, kostete
mehr als einen Tag. Wider den
Menschen zu arbeiten, dessen
Andenken so lebhaft neu in Liebe
bey mir ist.

Adelheid. Wunderlicher Mann,
der du den lieben kannst, den
du beneidest! Das ist als wenn
ich meinem Feinde Proviant zu-
fuhrte.

Weislungen. Ich fuehls wohl
es gilt hier kein Saecumen. Er
ist berichtet, dass ich wieder
Weislungen bin, und er wird
sich seines Vortheils ueber uns
ersehen. Auch Adelheid sind
wir nicht so traeg als du meynst.
Unsere Reuter sind verstaerkt
und wachsam, unsere Unterhand-
lungen gehen fort, und der Reichs-
tag zu Augsburg soll hoffentlich

1

Goldschmidte machen koennen,
auch die Steine sind von
Berth, nimm und lass mich ent-
wischen.

5

Goetz. Hast du ihn fortgo-
lassen?

Georg. Gott bewahre! Ich
liess ihn binden, Ihr hattot's
befohlen. Euch aber bringe ich
den Schmuck, der mag wohl zur
Boute gehoeren. Fuer den Bur-
schen aber bitt ich und fuer
die andern.

15

Goetz. Lass schon.

Georg. Hier.

Goetz. (den Schmuck beschauend.)

Maria! Diessmal komme ich nicht
in Versuchung, dir ihn zu deinem
Feste zu bringen. Doch du gute
edle Seele wuerdest dich, solt
in deinem Unglueck, eines From-
den Glueckes herzlich erfreuen.
In deine Seele will ich handeln!
- Nimm Georg! Lieb den (70a)
Burschen den Schmuck wieder.
Seiner Braut soll er ihn bringen,
und einen Gruss vom Gootz dazu.
(ab.)

20

25

30

(Wie Georg das Kaestchen an-
fasst, faellt der Vorhang)

35

40

45

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCHREIBUNG

-Der Kaiser haelt einen
Reichstag zu Augsburg.

A.45.-S.54.

Vergleiche Seite 86.

-Huelfe gegen die Tuercken.

B.27.-S.105.106.

-Und nachdeime auch Kayserl.
Majestaet mich verschiener
Jahron auf Fuerbitt Chur-
und Fuersten...aus moiner
Hafft in meinem Hauss, da
ich dann...etliche Jahr ver-
hafft gewosen, und mich Ihre
Majestaet in Dero Schirm
und Gobaid-Brief selbs
beruehmt, dass ich mich 16.
Jahr moine Urphed nach ehr-
lich und wohl gehalten, haben
die Hauptleuth darauf ge-
schrrieben 100. Pford aufzu-
bringen, und ohedem in 14.
Tagen, mit auf zu seyn...da
bracht ich...in kurzer Zeit
etlich 100. Pford zusammen,
und zog mit ihnen an die Ort,
da ich hin beschieden worden
...ehe wir in Oesterreich
kommon, da war der gross
Hauff zu Pest von donen
Tuercken geschlagen.

A

1 Wenn er die Geige spielt, wollen
wir die Floete blasen; eine Vir-
tuositaet ist die andere werth.

Weislungen.

5 Hilf ihr mein Genius! Adelheid!
Das Schicksal hat mich in die Gru-
be geworfen, ich seh den Himmel
ueber mir und seufze nach Freiheit.
Deine Hand!

10 Adelheid.

Du bist bereit, denn du willst.
Der elendste Zustand ist: Nichts
wollen koennen. Fuehle dich! und
(94)du bist alles was du warst.

15 Kannst du leben, Adelbert, und ein-
nen maechtigen Nebenbuhler bluehen
sehen? Frisst nicht die magerste
Aehre seines Wohlstandes deine
fettsten? indem sie ringsumher
verkuendet, Adelbert wagt nicht
20 mich auszureissen. Sein Daseyn ist
ein Monument deiner Schwaeche.
Auf! Zerstoer's da es noch Zeit
ist. Leben und leben lassen ist
ein Spruechlein fuer Weiber. Und
man nennt dich einen Mann! -

Weislungen.

Und ich will's sehn. Wehe dir,
Gottfried! wenn das Glueck meiner
Adelheid Nebenbuhlerin ist. Alte
Freundschaft, Gefaelligkeit, und
die alte Frau Menschenliebe hatte
meine Entschliessungen mit Zauber-
formeln niedergeschlaefert; du
35 hast den Zauber aufgeloes't. Und
nun, gleich entfesselten Winden
ueber das ruhende Meer! Du sollst
an die Felsen, Schiff! und von da
in Abgrund! und wenn ich mir die
Backen drueber zersprengen sollte.

40 Adelheid.

So hoer' ich euch gern.

Weislungen.

45 Der Kaiser haelt einen Reichstag
zu Augsburg. Ich will ~~h~~ und du
sollst sehen Adelheid ob ich nicht
mehr bin als der Schatten eines
Manns.

Adelheid.

50 Mich daeucht ich sehe einen auf-
gestandnen verklaerten Heiligen
in dir. In deinen Augen glueht(95)
ein Feuer, das deine Feinde verzeh-
ren wird. Komm! Adelbert,

55 *-----*

B

C

unsere Projekte zur Reife bringen.	1
Adelheid. Ihr geht Nun?	
Weislingen. Wenn ich Eine Hoffnung mit nehmen koennte!	5
(er kuesst ihre Hand.)	
Adelheid. O ihr Unglaubigen. Immer Zeichen und Wunder!	
Geh Weislingen und vollende (91) das Werk. Der Vorthail des Bischoffs, der Deinige, der Meinige, sie sind so verwebt, dass, waere es auch nur der Politik willen--	10
Weislingen. Du kannst scherzen.	15
Adelheid. Ich scherze nicht. MeineGueter hat der stolze Herzog inne, die deinigen wird Goetz nicht lange ungeneckt lassen; und wenn wir nicht zusammen halten wie unsere Feinde, und den Kayser auf unsere Seite lenken, sind wir verlohren.	20
Weislingen. Mir ist's nicht bange. Der groesste Theil der Fuersten ist unserer Gesindung, der Kayser verlangt Huelfe gegen die Tueken, und dafuer ist's billig dass er uns wieder beysteht. Welche Wollust wird mir's seyn deine Gueter von uebermuethigen Feinden zu befreyen, die unruhigen Koepfe in Schwaben auf's Kuessen zu bringen, die Ruhe des Bisthums, unsrer aller herzustellen. Und dann--?	25 30 35
Adelheid. Ein Tag bringt den andern, und beym Schicksaal steht das Zukuenftige.	
Weislingen. Aber wir muessen wollen.	40
Adelheid. Wir wollen ja.	
Weislingen. Gewiss?	
Adelheid. Nun ja. Geht nur.	
Weislingen. Zauberin!	45
	50
*-----	55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Reineckische Bauern.

A. 21.-S. 46-47.

Goetz erzahlt von zwei Reineckischen Knechten im IX. Kapitel: " und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu...da hielten zween feiner alter bescheidlicher Knecht, die waren Reineckisch, und ohne Zweifel rechtschaffen Leuth.

-Maulaffen.

B. 45.-S. 57.

Der Ausdruck erinnert an Lbschg S. 57: "als wir ein Grundlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Hauffen in der Schlacht-Ordnung an einem hohen Berg... und hielten wir lang, und sahen ihnen zu...und haben das Maul offen.

-mein Tag.

B. 51. ein haufiger Ausdruck in Lbschg, z. B. S. 110 "wie ich mein Tag getan habe"

A

1 zum Bischof. Kommt Victoria ist ein Weib, sie wirft sich dem Tapfersten in die Arme.
(Ab.)

5

IM SPESSART.

Gottfried. Selbiz. Georg.
10 Selbiz.

Ihr seht, es ist gegangen wie ich gesagt habe.

Gottfried.

Nein, nein, nein!

15

Georg.

20 Glaubte, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befahlt, borgte von einem Pfaelzer den Rock und das Zeichen. Und damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Reineckische Bauern nach Bamberg.

Selbiz.

25

In deiner Verkappung? das haette dir uebel gerathen koennen.

Georg.

So denk ich auch hinten drein.

30

Ein Reitersmann der das vorausdenkt, wird keine weite Spruenge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich im Wirthshaus hoert ich erzahlen: Weislungen und (96) der Bischof seyen ausgesoehnt, und man redete viel von einer Heirath mit der Wittve des von Walldorf.

35

Gottfried.

Gespraech!

Georg.

40

Ich sah ihn wie er sie zu Tafel fuehrte! Sie ist schoen, bei meinem Eid! sie ist schoen. Wir buecten uns alle, sie dankte uns allen. Er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnuegt. Sie gingen vorbei und das Volk murmelte: ein schoenes Paar!

45

Gottfried.

Das kann seyn.

Georg.

50

Hoert. weiter! Da er des andern Tags in die Messe ging passt ich meine Zeit ab. Er war allein mit einem Knaben, ich stund unten an der Troppo und sagte leise zu ihm: ein paar Worte von euerm Ber-

55

B

C

(92) HERBERGE

Bauern Hochzeit.

Music und Tanz draussen.

Der Braut Vater, Goetz, Selbitz
(am Tische) Braeutigam (tritt
zu ihnen.)

Goetz. Das gescheidste war
dass ihr euern Zwist so glueck-
lich und froehlich durch eine
Heyrath ondigt.

Braut Vater. Besser als ich
mir's haette traumen lassen, In
Ruh und Fried mit meinem Nach-
bar, und eine Tochter wohl ver-
sorgt dazuy!

Braeutigam. Und ich in Besitz
des strittigen Stuecks, und
drueber den huebschten Backfisch
im ganzen Dorf. Wollte Gott ihr
haettet euch eher drein geben.

Selbitz: Wie lange habt ihr
prozessirt?

Braut Vater. An die acht Jahre.
Ich wollte lieber noch einmal so
lang das Frieren haben, als von
vorne anfangen. Das ist ein Ge-
zerre ihr glaubts nicht, bis man
den Perrucken ein Urtheil vom
Herzen reisst, und was hat man
darnach. Der (95) Teufel hohl
den Assessor Sapupi 's is ein
verfluchter schwarzer Italiaener

Braeutigam. Ja, das ist ein
toller Kerl. Zweymal war ich dort.

Braut Vater. Und ich dreymal.
Und seht ihr Herrn, kriegen wir
ein Urtheil endlich, wo ich so
viel Recht hab als er, und er
so viel als ich, und wir eben
stunden wie die Maulaffen, biss
mir unser Herr Gott eingab, ihm
meine Tochter zu geben und das
Zeug dazu.

Goetz. (trinkt). Gut Verneh-
men kuenstlig.

Braut Vater. Gebts Gott. Geh
aber wie's will, prozessiren
thu ich mein Tag nit mehr.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSDESCREIBUNG.

-feindlich boese.

A.24.-S.52.

-Zum Andern hatte ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaislingen...den haben sie hart verwundet und erstochen, auch seinen Junckern gleichergestalt hart verwundet...und viel andere waren, die feindlich boess wolten seyn.

-Treu und Glauben.

A.46.-S.110.

Im letzten Kapitel der Lbschg sagt Goetz: "Und zum Beschluss, kan und will ich auch nicht verhalten, das mir der Allmaechtige GOTT Sieg und Glueck gegen all meinen Feinden von Jugend auf...geben und verlihen hat, und kommt mir mein Unglueck, darinn ich lange Zeit gewest, allein daher, wann ich mit meinen Feinden und Wuertwaertigen gehandelt, dass ich ihnen vertraut habe, und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein seyn, und was man einander zugesagt, dass man solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth sollen thun, wie ich mein Tag gothan hab, und...noch thun will, durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich...in all mein Unglueck kommen.

-mein ander Bein.

A.50.-S.55.

Auf dem Reichstag in Augsburg ruft der Kaiser aus: "Heilliger GOTT, heilliger GOTT! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein..." Goetz fuegt hinzu: "das war nun auf mich und Hannssen von Selbiz geredt gewest.

-Nacht Ims. (Nacht-Imbiss)

B.31. erinnert an Lbsch.S.6:

"und nach dem Imbiss ritten wir noch denselbigen Tag biss gen Worms" *-----

A

1 lishingen. Er ward bestuert; ich sah das Gestaendniss seines Lasters in seinem Gesicht; er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Selbiz.

Das machte, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg.

10 Du bist Pfalzgraefisch, sagte er. Ich bring ei-(97)nen Gruss vom Ritter Berlichingen, sagt ich, und soll fragen- komm morgen frueh, sagte er, an mein Zimmer, wir wolten weiter reden.

Gottfried.

Kamst du?

Georg.

20 Wohl kam ich, und musst im Vorsaal stehen, lang! lang! Endlich fuehrt man mich hinein. Er schien boese. Mir wars' einerlei. Ich trat zu ihm und sagte meine Commission; er that feindlich boese, wie einer der nicht merken lassen will, dass er kein Herz hat. Er verwunderte sich, dass ihr ihn durch einen Reitersjungen zur Rede setzen liesst. Das verdross mich. Ich sagte: es gaeb nur zweyerlei Leut, Ehrliche und Schurken, und dass ich ehrlich waere, saeh er daraus dass ich Gottfried von Berlichingen diene. Nun fing er an allerlei verkehrtes Zeug zu schwaetzen, das darauf hinausging: Ihr haettet ihn uebereilt, er sey euch keine Pflicht schuldig, und wolle nichts mit euch zu thun haben.

Gottfried.

40 Hast du das auß seinem Munde?

Georg.

Das und noch mehr.

Gottfried.

45 Es ist genug. Der waere nun verloren. Treu (98) und Blauben, du hast mich wieder betrogen! Arme Marie! wie werd ich dir's beibringen.

Selbiz.

50 Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlieren als so ein Hundsfut seyn.

B

Was das ein Goldspiel kost. Jeden Reverenz den euch ein Prokurator macht, muesst ihr bezahlen.

Selbitz. Sind ja jaehrlich Kayserliche Visitationen da.

Braut Vater. Hab nichts davon gespuert. Ist mir mancher schoener Thaler nebenausgangen. Das unerhoerte Blechen!

Goetz. Wie meynt ihr?

(94) Braut Vater. Ach, da macht alles hohle Pfaetgen. Der Assessor allein, Gott verzehs ihm, hat mir achtzehn Goldgulden abgenommen.

Braeutigam. Wer?

Braut Vater. Wer anders als der Sapupi.

Goetz. Das ist schaedlich.

Braut Vater. Wohl, ich musst ihm zwanzig erlegen. Und da ich sie ihm hingezahlt hatte, in seinen Gartenhausa, das fuer-trefflich ist, im grossen Saal, wollt mir vor Wehmuth fast das Herz brechen. Denn seht, eines Haus und Hof steht gut, aber wo soll, baar Gold herkommen. Ich stund da, Gott weiss wie mir's war. Ich hatte keinen rothen Heller Reisegeld im Sack. Endlich nahm ich mir's Herz und stellts ihm vor. Nun er sah dass mir's Wasser and die Seele gieng, da warf er mir zwey davon zurueck, und schickt mich fort.

Braeutigam. Es ist nicht moeglich! Der Sapupi.

Braut Vater. Wie stollst du dich! Freylich! Kein andrer!

Braeutigam. Den soll der Teufol hohlen, er hat mir auch fuenf-zehn Goldguelden abgenommen.

Braut Vater. Vorflucht!

(95) Selbitz. Goetz! Wir sind Raeuber!

Braut Vater. Drum fiel das Urthoil so scheel aus. Du Fund!

Goetz. Das muesst ihr nicht ungeruegt lassen.

Braut Vater. Was sollen wir thun?

Goetz. Macht euch auf nach Speyer, es ist oben Visitations-

B

1

zeit, zeigt's an, sie muossens untersuchen und euch zu dem eurigen helfen.

5

Braeutigam. Denkt ihr, wir treibens durch?

Goetz. Wenn ich ihm ueber die Ohren duerfte, wollt ich's euch versprechen.

10

Selbitz. Die Summe ist wohl einen Versuch worth.

Goetz. Bin ich wohl ohor um des vierten Theils willen ausgeritten.

15

Braut Vater. Wie meynt du? Braeutigam. Wir wollen, gehs wie's geh.

Goerg (kommt)

20

Goerg. Die Nuornberger sind im Anzug.

Goetz. Wo?

(96) Goerg. Wenn wir ganz nachte reiten, packen wir sie zwischen Boorheim und Kuehl-bach im Wald.

25

Selbitz. Trefflich!

Goetz. Kommt Kinder. Gott gruoes euch. Helf uns allen zum unrigen.

30

Bauer. Grossen Dank, ihr wollon nicht zum Nacht lms bleiben.

Goetz. Koennen nicht. Adios.

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG

-Ich will...Geld und Mannschaft
wider den Tuerken.

A.16 ff.-S.105.106.

-Und...haben mir die Haupt-
leuth darauf geschrieben 100.
Pferd aufzubringen...das bracht
ich...etlich 100. Pferd zusam- 10
men, und zog mit ihnen an die
Ort, da ich hin beschieden
worden...ehe wir in Oesterreich
kommen, da war der gross Hauff
zu Pest von denen Tuercken ge- 15
schlagen, und flohen etliche...
das Land gegen uns herauf.

-moerderischen Woelfen.

A.52.S.75.

-und zum Wahrzeichen, so fal-
lon 5. Woelff in die Schaaf,
und griffen auch an.

1

A

(99) DRITTER AUFZUG.

Der

5

Reichstag zu Augsburg..

Kaiser Maximilian, Maynz,
Bamberg, Anhalt, Nassau, Weis-
lingen, andre Herren.

Maximilian.

10

Ich will euch die Koepfe zu-
recht setzen! Wofuer bin ich
Kaiser? Soll ich nur Strohhann
seyn und die Voegel von euern
Gärten scheuchen? keinen eignen
Willen haben? bildet's euch nicht
ein! Ich will eine Contribution
von Geld und Mannschaft wider den
Tuerken, dass will ich, sag ich
euch, und keiner unterstehe sich
darwider zu reden.

20

Maynz.

25

Es muesste der kuehnste Rebell
seyn, der einer geheiligten Ma-
jestaet in's Angesicht widerspre-
chen, und in die Flammen ihres
Grimmes treten wollte. Auch weichen
wir vor eurer Stimme wie Isreal vor
dem Donner auf Sinai. Seht, wie
die Fuersten (100) umherstehen,
getroffen, wie von einem unver-
mutheten Strafgerichte. Sie stehen,
und gehen in sich selbst zurueck
und suchen: wie sie es verdient
haben. Und verdient muessen wir's
haben, obglich unwissend. Ew.

30

Majestaet verlangen einen Tuerken-
zug. Und so lang ich hier sitze,
erinner ich mich keinender nein
gesagt haette. Waren nicht alle

40

willig? alle? - Es ist Jahr und Tag
wie Ihro Majestaet es zum erstenmal
vortrugen. Sie stimmten alle ein
die Fuersten und in ihren Augen
leuchtete ein Feuer, denen Feinden

45

ein schreckliches Meteor. Ihr Geist
flog muthig schon nach den Un-
grischen Graenzen, als er auf Einmal
durch ein jaemmerliches Wehklagen zu-
rueck gehalten wurde. Es waren die
Stimmen ihrer Weiber, ihrer unmuendi-
gen Soehne, die gleich Schafen in
der Wueste moerderischen Woelfen

50

Preis gegeben waren. Fuerde nicht
Elias selbst auf dem fourigen

55

Wagen, da ihn feurige Rosse zur Herr-

*-----

*-----

B

(97) DRITTER ACT.

C

(71a) DRITTER AUFZUG.

LEBENSDESCREIBUNG.

-Reichsadler.

A. 8.-S.15.

In seinem Bericht ueber den Schweizer Krieg braucht Goetz das Wort.

"Da hobt Er (der Kaiser) an...
reit mit dorthin zu jenem
Hauffen, biss dass des Reichs-
Fahnen der Adler von Constanz
heraus kommt...da gab man
Schenck Christophon von Lim-
burg den Adler des Reichs-
Fahnen in sein Handt, das ist
das erst-und letzte mal, dass
ich im Feld des Reichs-Adler
flichen sehen.

1

A

lichkeit des Herrn fuehrten, in
diesem Falle sich zurueck nach der
Erde geseht haben? Sie baten
5 flehentlich um die Sicherheit ihrer
Haeuser, ihrer Familien, um mit
freiem und ganzem Herzen dem Fluge
des Reichsadlers folgen zu koennen.
Es ist Ew. Majestaet nicht unbe-
10 kannt, in wiefern der Landfriede,
die Achtserklaerungen, das Kammer-
gericht bisher diesem Uebel abge-
holfen hat. Wir sind noch wo wir
waren, und vielleicht uebler dran.
15 Wohlthuedende Ritter gehorchen Euer
Majestaet Befehlen, begeben sich
zur Ruhe und dadurch wird unruhigen
(101) Seelen der Kampfplatz ueber-
lassen, die sich auf eine ausgelassne
20 Weise herumtummeln und die hoffnungs-
vollsten Saaten zertreten. Doch ich
weiss: Ew. Majestaet zu gehorchen,
wird jeder gern sein Liebstes hintan-
setzen. Auf! meine Freunde. Auf! gegen
25 die Feinde des Reichs und der Christen-
heit. Ihr seht wie noethig unser grosser
Kaiser es findet, einem groessern
Verlust mit einem kleinern vorzu-
buegen. Auf! verlasst eure Besitz-
30 thuemer, eure Weiber, eure Kinder,
und zeigt in einem unerhoerten Bei-
spiel die Staerke der deutschen
Lehnspflicht und eure Ergeben-
heit fuer euern erhabnen Mo-
35 narchen. Kommt ihr zurueck und fin-
det eure Schloesser verherret, euer
Geschlecht vertrieben, eure Besitz-
thuemer oede, o, so denkt: der Krieg,
den ihr an den Graenzen fuehrtet,
40 habe in dem Herzen des Reichs ge-
brannt, und ihr habet der allgemeinen
Ruh und Glueckseligkeit die eurige
aufgeopfert. Die Ruinen eurer Schloes-
ser werden kuenftigen Zeiten herrliche
45 Denkmale seyn und laut ausrufen; so
geschah ihres Kaisers Wille.

Kaiser.

Ich gehe, euch euren Ent-
schliessungen zu ueberlassen. Und
50 wenn ihr dann sagt: ich hab euch
gezwungen, so luegt ihr.

55

B

C

LEBENSDESCREIBUNG.

-Nuernberger Kaufleute.

Diese Szene ist der Ibschg
 entnommen. Goetz erzaehlt auf
 Seite 54 und 55: "Neben deme
 ist auch weiter wahr, als ich
 deren von Nuernberg Feind ge-
 west bin, dass ich in einem
 grossen Anschlag war, ihnen
 ein Gross Guth niederzuwerffen,
 das dann mir durch mein Kund-
 schaffter, der sich nit recht
 gehalten, wie ich ihm befohlen
 hett, in einer halben Stund
 verwahrlosst wurd, dass ich nit
 das rechte Guth, darum ich da
 war, angrieff, und dass es
 wahr sey, so wahr Kayserl.
 Majestaet Maximilian desselbi-
 gonmahls zu Aufspurg, und
 wolton die Kauffleuth nit an-
 dorst wohnen, dann ich hett den
 rechten Wagen angegriffen, dass
 sie ihr bestes Guth auf hatten,
 so hett aber ich den boesen an-
 griffen, und liefen zum Kayser
 gen Augspurg, und fielen Ihrer
 Kayserlichen Majestaet zu Fuss,
 und verklagten mich auf das
 Hoechste, wie dass sie nemlich
 verdorben Leuth weren, und
 einen unueberwindlichen Scha-
 den, den sie und ihre Kind und
 Nachkommen nit ueberwinden
 kunten, empfangen hetten; Dar-
 auf ihnen der fromm Kayser
 Maximilian geantwortend gesagt:
 Heilliger GOTT, Heilliger GOTT!
 was ist das? der ein hat ein
 Hand, so hat der ander ein Bein,
 wann sie dann erst zwo Haend
 haetten und zwey Bein, wie wolt
 ihr dann thun, das war nun uff
 mich und Hannssen von Selbiz
 geredt gewest, und hette auch
 der Kayser, wie ich berichtet,
 dabbey gesagt: Wie gehets zu,
 wann ein Kauffmann einen Pfef-
 fer-Sack verleuert, so soll
 man das ganz Reich ummahren,
 und so viel zu schicken haben,
 und wann Haendel vorhanden seyn,

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A

(102) Ein Garten.

Zwey
 Nuernberger Kaufleute.

Erster Kaufmann.
 Hier wollen wir stehn, denn
 da muss er vorbei. Er kommt
 oben die lange Allee herauf.

Zweyter Kaufmann.
 Wer ist bei ihm?
 Erster Kaufmann.
 Adelbert von Weislingen.

Zweyter Kaufmann.
 Bamberg's Freund, das ist gut.

Erster Kaufmann.
 Wir wollen einen Fussfall
 thun, und ich will reden.

Zweyter Kaufmann.
 Wohl! da kommen sie.
 Kaiser. Weislingen.
 Erster Kaufmann.
 Er sieht verdriesslich aus.

B

AUGSBURG.

Ein Garten.

Zwey
Nuernberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn, denn da muss der Kayser vorbey. Er kommt eben die lange Allee herauf.

Zweyter Kaufmann. Wer ist bey ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weislingen.

Zweyter Kaufmann. Bambergs Freund! das ist gut.

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Fussfall thun, und ich will reden.

Zweyter Kaufmann. Wohl, da kommen sie.

Kayser. Weislingen.

Erster Kaufmann. Er sieht verdriesslich aus.

C

1

(Lustgarten zu Worms)

5

ERSTER AUFTRITT.

Zwey

Nuernberger Kaufleute.

10 Erster Kaufmann. So schon-
Wir doch bey dieser Gelegen-
heit den Reichstag zu Worms,
Kaiserliche Majestaet und
die groessten Fuersten des
15 heiligen roomischen Reichs
beysammen.

20 Zweiter Kaufmann. Ich wol-
lte wir haetten unsre Waaron
wieder und ich thaet ein Ge-
luobdo niemals ein hoeheres
Haupt anzusehon als unsern
Buergenmeister zu Nuernberg.

25 Erster Kaufmann. Die Sitzung
war heute schnell geendigt;
der Kaiser ist in den Garten
gegangen; hier wollen wir
stehen, denn da muss er vorbey.
Er kommt oben die lange Allee
herauf.

30 (71b) Zweiter Kaufmann.
Wer ist bey ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert
von Weislingen.

35

Zweiter Kaufmann. Gerade
recht! Das ist ein Freund der
Ordnung und Ruhe.

40 Erster Kaufmann. Wir thun
einen Fussfall und ich rede.

Zweiter Kaufmann. Wohl! da
kommen sie.

45

Erster Kaufmann. Er sieht
verdriesslich aus. Das ist ein
uebler Umstand.

50

ZWEITER AUFTRITT.

Der Kaiser. Weislingen, Ge-
folge. Die Vorigen annder Seite.
Weislingen. Ew. Maj. haben
die Sitzung unmuthig verlassen.

55

*-----

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

das Kayserliche Majestaet und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das Koonigreich, Fuerstenthum, Herzogthum und anders antrifft, so kan euch niemand nachor bringen; welche Rede ich ungefoehrlich ueber 3. oder 4. Tag darnach bey oines Fuerstons Gewaltigen orfahren.

- Unser dreyssig.

A. 29 - S. 49.

- und war so fromm, dass ich nichts heraus nahm, dann allein was Muornbergisch war, der waren nun ungefaehrlich in die 30. welche ich am Montag ... fruehe angriof ... und ritt domsolbigen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmaennern immerfort, deren wie gemeldet 30. waren, und hett ich meinen Hannsen von Selbiz bey mir.

A

Kaiser.

Ich bin unmuethig, Weislingen. Und wenn ich auf mein vergangnes Leben zurucksehe moecht ich verzagt werden, so viel halbe, so viele verunglueckte Unternehmungen! Und das alles weil kein Fuerst im Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen Grillen gelegen waere als an meinen Gedanken. Mein bester Schwimmer orstickete in einem Sumpf. (103) Deutschland! Deutschland! du siehst einem Moraste aehnlicher als einem schiffbaren See.

Die Kaufleute (werfen sich ihm zu Fuessen).

Erster Kaufmann.

Allerdurchlauchtigster! Grossmaechtigster!

Kaiser.

Wer seyd ihr? was gibt's?

Erster Kaufmann.

Arme Kaufleute von Huernberg, Eure Majestaet Knechte, und flehen um Huelfe. Gottfried von Berlichingen und Hans von Selbiz haben unserer dreyssig, die von der Frankfurter Messe kamen, im Bambergischen Geleite niedergeworfen und beraubt. Wir bitten Ew. Kaiserliche Majestaet um Huelfe und Beistand, sonst sind wir alle verdorbne Leute geneothigt unser Brod zu betteln.

Kaiser.

Heilliger Gott! Heilliger Gott! Was ist das! Der eine hat eine Hand, der andere nur ein Bein! Wenn sie denn erst zwo Haend haetten und zwo Bein, was wolltet ihr denn thun!--

Erster Kaufmann.

Wir bitten Euer Majestaet unterthaenigst, auf unsre bedraengte Umstaende ein mitleidiges Auge zu werfen.

Kaiser.

Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfeffersack verliert, soll man das ganze Reich aufmahnen, und wenn Haendel vorhanden sind, daran (104) Kaiserliche Majestaet und dem Reich viel gelegen ist, so dass

B

C

Kayser. Ich bin unnmuthig Weis- 1
 lingen, und wenn ich auf mein
 vergangenes Leben zurueck sehe,
 (98) moecht ich verzagt werden,
 so viel halbe, so viel verun- 5
 glueckte Unternehmungen! und
 dass alles, weil kein Fuerst im
 Reich so klein ist, dem nicht
 mehr an seinen Grillen gelegen
 waere als an meinen Gedanken. 10

Die Kaufleute (werfen sich ihm
 zu Fuessen).

Kaufmann. Allerdurchlauch-
 tigster! Grossmaechtigster!

Kayser. Wer seyd ihr? Was gibts? 20

Kaufmann. Arme Kaufleute von
 Huernberg, Euor Majestaet Knechte,
 und flohen um Huelfe. Goetz von
 Berlichingen und Hanns von
 Solbitz haben unserer dreysig, 25
 die von der Frankfurter Mess
 kamen, im Barbergischen Geleite
 niedergeworfen und beraubt; wir
 bitten Eure Kayserliche Majes-
 taet um Huelfe, um Beystand,
 sonst sind wir alle verdorbene
 Leute, genoethigt unser Brod zu
 betteln. 30

Kayser.

Heiliger Gott! Heiliger Gott! 35
 Was ist das? der eine hat eine
 Hand, der andere nur ein Bein,
 wenn sie denn erst zwo Haende
 haetten, und zwo Beine, was wol-
 ltet ihr dann thun? 40

Kaufmann. Wir bitten Eure
 Majestaet unterthänigst, auf un-
 sere bedraengte Umstaende ein
 mitleidiges Auge zu werfen. 45

(99) Kayser. Wie gehts zu?
 Wenn ein Kaufmann einen Pfeffor-
 sack verliert, soll man das ganze
 Reich aufmahnen, und wenn Haendel
 vorhanden sind, daran Kayserliche 50
 Majestaet und Reich viel gelegen

Kaiser. Ja! Wenn ich
 sitzen soll, so muss etwas
 ausgemacht werden, dass man
 wieder nachhor wandern und
 reiten kann. Bin ich hierhor
 gekommen, um mir die Hindor-
 nisse vorerzaehlen zu lassen,
 die ich konne?

(72a) Kaufleute (troten
 vor und wofen sich dem Kaiser
 zu Fuessen.)

Allerdurchlauchtigster! Gross-
 maechtigster! -

Kaiser. Wer seyd ihr? Was
 giebt's? Steht auf.

Erster Kaufmann. Arme Kauf-
 leute von Huernberg, Ew. Maj.
 Knechte, und flohen um Huelfe.
 Goetz von Berlichingen und Hans
 von Solbitz haben unarer drei-
 sig, die auf die Frankfurter
 Messe zogen, niedergeworfen,
 beraubt und auserst miss-
 handelt. Wir bitten Ew. Kai-
 serl. Maj. um Huelfe und Boy-
 stand, sonst sind wir alle ver-
 dorbene Leute, genoethigt unser
 Brod zu botten. 55

Kaiser. Heiliger Gott! Heili-
 ger Gott! Was ist das? Der eine
 hat nur Eine Hand, der andere
 nur Ein Bein; wenn sie denn erst
 zwo Haende haetten, und zwo
 Beine, was wolltet ihr dann thun?

Erster Kaufmann. Wir bitten
 Ew. Maj. unterthaenigst, auf
 unsre bedraengten Umstaende mit-
 leidig herabzuschauen.

Kaiser. Wie gehts zu? Wenn ein
 Kaufmann (72b) einen Pfeffersack
 verliert, soll man das ganze
 Reich aufmahnen, und wenn Haendel
 vorhanden sind, daran Kaiser-
 licher Majestaet und dem Reiche

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Franken und Schwaben.

A. 42.

Ueber Unruhen in Wuerttemberg berichtet Goetz in Ibschg Seite 57 ff. u.a.0.

"Und wie ich zu Wuertzburg mit denen von Nuernberg gericht wurd, fieng sich eben der arme Cunz im Wuertenbergischen Land an, da reith ich dem nechsten hinauf zu dem Herzogen, und brachten Thro Fuerstl. Gnaden mein Bruder seel. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd 30. oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kommen seyn solte.. so zeucht des armen Conzen Hauptmann daher...und ich sagt, das ist der Hauptmann Hannss Wagenbach...und derselbig Hauptmann Hannss Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und...hat sich auch mit ihme verjagen lassen.

A

1 es Koenigreich, Fuerstenthum Herzogthum und anderes betrifft, so kann euch kein Mensch zusammenbringen!--

5 Weislingen (zu den Kaufleuten).
Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Die Kaufleute.

10 Wir empfehlen uns zu Gnaden.
(Ab.)

Kaiser.

Wieder neue Haendel! Sie wachsen nach wie dei Koepfe der Hydra.

15 Weislingen.

Und sind nicht auszurotten, als mit Feuer und Schwert und einer herculischen Unternehmung.

20

25

Kaiser.
Glaubt ihr?

30

Weislingen.

Ich hofft es auszufuehren.

Das Beschwerlichste ist gethan. Hat Euer Majestaet Wort nicht den Sturm gelegt und die Tiefe des Meeres beruhigt? Nur kleine ohnmaechtige Winde erschuettern muthwillig die Oberflaeche der Wellen. Noch ein Machtwort, so sind auch die in ihre Hoehlen gescheucht. Es ist mit nichten das ganze Reich, das ueber Beunruhigung Klagen fuehren kann. Franken und Schwaben glimmt noch von den Resten des ausgebrannten Feuers,

45 die ein unruhiger Geist manch-(105) mal aus der Asche weckt und in der Nachbarschaft heruntreibt. Haetten wir den Sickingen, den Selbiz-- den Berlichingen, diese flammenden Braende, aus dem Wege geschafft, wir wuerden bald das uebrige in todte Asche zerfallen sehn.

55

*-----

B

ist dass es Koenigreich, Fuerstenthum, Herzogthum und anders betrifft, so kann auch kein Mensch zusammen bringen.

Weislingen. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. (ab.)

Kaysar. Wieder neue Haendel. Sie wachsen nach wie die Koeffe d der Hydra.

Weislingen. Und sind nicht auszurotten als mit Feuer und Schwert, und einer muthigen Unternehmung.

Kaysar. Glaubt ihr?

Weislingen. Ich halte nichts fuer thulicher, wenn Eure Majestaet und die Fuersten sich ueber andern unbedeutenden Zwiist vereinigen koennten. Es ist mit nichten ganz Deutschland das ueber Beunruhigung klagt. Franken und Schwaben allein glimmt noch von den Resten des innerlichen verderblichen Burgerkriegs. Und auch da sind viele der Edlen und (100) Freyen die sich nach Ruhe sehnen. Haetten wir einmal diesen Sickingen, Selbitz--Berlichingen auf die Seite geschafft, das uebrige wuerde bald von sich selbst zerfallen. Denn sie sind's deren Geist die aufraehrliche Menge belebt.

*-----

C

viel gelegen ist, dass es Koenigreich, Fuerstenthum, Herzogthum und anderes betrifft, so kann auch kein Mensch zusammen bringen.

Weislingen. (zu den Kaufleuten, die sich betruengt zurueckziehen und auf seine Seite kommen.) Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht! und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfohlen uns zu Gnaden. (ab.)

Kaysar. Immer kleine Haendel, die den Tag und das Leben wegnehmen, ohne dass was rechts gethan wird. Jeder Kraemer will geholfen haben, indess gegen den grimmigen Feind des Reichs und der Christenheit niemand sich regen will.

Weislingen. Wer moechte gerne nach aussen wirken, so lange er im Innern bedraengt ist? Liessen sich die Empfindlichkeiten des Augenblicks mildern, so (73a) wuerde sich bald zeigen, dass uebereinstimmende Gesinnungen durch alle Gemuethe walten, und hinreichende Kraefte vorhanden sind.

Kaysar. Glaubt ihr?

Weislingen. Es kaeme nur darauf an, sich zu verstaendigen. Mit nichten ist es ganz Deutschland, das ueber Beunruhigung klagt; Franken und Schwaben allein glimmt noch in den Resten eines innerlichen, verderblichen Burgerkrieges, und auch da sind viele der edlen und froyen, die sich nach Ruhe sehnen. Haetten wir einmal diesen hochfahrenden Sickingen, diesen unstaeten Selbitz, diesen Berlichingen auf die Seite geschafft, die uebrigen Fehdegaelder wuerden bald zerfallen; denn nur jene sinds deren Geist die aufraehrliche Menge belobt.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSDESCREIBUNG.

-Klagen der Edlen.

B.34.-S.66.

Diese Stelle erinnert an einen Vorfall, den Goetz in Kapitel XI erzahlt.

- "da war ein Edelmann mit Namen Bartholomaeus Hund, der hat ein Hauss da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wuest, wie es mit meinen Bauern zu Heimstatt gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wust es nit, da sagt er, die von Buchen haetten ihm ein grossen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht...dass man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiss daroin getrieben, und hetten gern fuergoben, der Acker wer ihr.

-Urfehde schwören.

A.50.-S.64.

Eine Urfehde wurde Goetz in Heilbronn vorgelegt.

- "da schickt der Bund einen der war freylich von Constanz ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war, gen Heylbronn und het ein Urphed bey ihm... aber ich schlug solche Urphed stracks ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annehmen wolt...und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus fuhrten, gieng mein Haussfrau gleich die Steegen herauf...da riss ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein Urphed fuerlegen, die will ich nit annehmen.

Spaeter hat Goetz sie doch schwören müssen und hat sie 16 Jahre treu gehalten: "dannach...habe ich mich 16. Jahr in meiner Behausung behalten, und bin nit aus meiner Marck

A

Kaiser.

Ich moechte die Leute gerne schonen; sie sind tapfer und edel. Wenn ich einen Krieg fuehrte, muesst ich sie unter meiner Armee haben, und da waeren sie doch ruhig.

Weislingen.

Es waere zu wuenschen, dass sie von jeher gelernt haetten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann waer es aeuusserst gefaehrlich, ihre aufruehrische Unternehmungen durch kriegerische Ehrenstellen zu belohnen. Es ist nicht genug ihre Person auf die Seite zu schaffen; sondern der Geist ist zu vertilgen, den das Glueck ihrer rebellischen Unruhe umhergeblasen hat. Der Befahdungstrieb steigt bis zu den geringsten Menschen hinunter, denen nichts erwuenschteres erscheint, als ein Beispiel, das unbaendiger Selbstgelassenheit die Fahne vortraegt.

Kaiser.

Was glaubt ihr, das zu thun?

Weislingen.

Die Achtserklaerung, die jetzo, gleich einem vermummten Weibe, nur Kinder in Aengsten setzt, mit dem Kaiserlichen Nachschwert zu bewaffnen und, von Tapfern und edlen Fuersten begleitet, ueber (106) die unruhigen Haeupter zu senden. Wenn es Euer Majestaet Ernst ist, die Fuersten bieten gern ihre Haende; und so garantir ich, in weniger als Jahresfrist, das Reich in der bluehendsten Ruhe und Glueckseligkeit zu sehen.

Kaiser.

Man haette jetzt eine Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbiz; nur wolt ich nicht, dass ihnen was zu Leid geschaehe. Gefangen moecht ich sie haben. Und dann muessten sie eine Urfehde schwören, auf ihren Schloessern ruhig zu bleiben und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bei der naechsten Session will ich's vortragen.

*-----

B

Kayser. Ich moegte die Leute gerne schonen, sie sind tapfer und edel. Wenn ich Krieg fuehrte muesst ich sie unter meiner Arme haben.

Weislungen. Es waere zu wuenschen dass sie von jeher gelernt haetten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann waer es hoechst gefaehrlich ihre aufruehrische Unternehmungen durch Ehrenstellen zu belohnen. Denn eben diese Kayserliche Mild und Gnade ist's die sie bisher so ungeheuer missbrauchen, und ihr Anhang der sein Vertrauen und Hofnung darauf setzt, wird nicht ehe zu baendigen seyn, bis wir sie ganz vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und alle Ausichten auf die Zukunft ihnen abgeschnitten haben.

Kayser. Ihr rathet also zur Streng

Weislungen. Ich sehe kein ander Mittel den Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen. Hoeren wir nicht schon hier und da die bit(101)tersten Klagen der Edlen, dass ihre Unterthanen ihre Leibeigne sich gegen sie auflehnen und mit ihnen rechten, ihnen die hergebrachte Oberherrschaft zu schmaelern drohen, und die gefaehrlichste Folgen zu fuerchten sind.

Kayser. Jetzt waere eine schoene Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbitz, nur wollt ich nicht dass ihnen was zu leid geschehe. Gefangen moegt ich sie haben, und dann muessten sie Urphede schw hoeren, auf ihren Schloessern ruhig zu bleiben, und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bey der naechsten Session will ich's vortragen.

*-----

C

1

Kaiser. Im Grunde lauter tapfre edle Maenner, oft nur durch Bedraengungen aufgehetzt. Man muss sie schonen, sich ihrer (73b) versichern und, ging es endlich gegon den Fuerken, ihre Kreafte zum Vortheil des Vaterlandes benutzen.

10

Weislungen. Moechten sie doch von jeher gelernt haben, einer hoehern Pflicht zu gehorchen. Denn sollte man den abtruennigen Aufruehrer durch Zutrauen und Ehrenstellen belohnen? Eben diese Kaiserliche Milde und Gnade missbrauchten sie bisher so ungeheuer, darin findt ihr Anhang seine Sicherheit, daher naecht er seine Hoffnungen und wird nicht ehor zu baendigen seyn als bis man sie vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und ihnen jede Aussicht auf die Zukunft abgeschnitten hat.

15

20

25

Kaiser. Strongo muss voran gehn, eh sich Mildo wuordig zeigen kann.

30

Weisl. Nur durch Strongo wird jenor Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannon seyn. Hoeren wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edlen, (74a) dass ihre Unterthanen, ihre Leibeignen sich auflehnen, gegen die hergebrachte Oberherrschaft rechten, und wohlworbene Befugnisse zu schmaelern drohen. Welche gefaehrliche Folgen sind nicht zu erwarten! Nun aber geben die Klagen der Nuernberger Kaufleute wohl anlass, gegon Berlichingen und Selbitz zu verfahren.

35

40

45

Kaiser. Das laesst sich hoeren. Doch wuenschte ich dass ihnen kein Leid geschehe.

50

Weisl. Man wuerde suchen sie gefangen zu nehmen, sie muessten Urphede schw hoeren auf ihren Schloessern ruhig zu bleiben und nicht aus dem Bann zu gehen.

55

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

A

kommen, und habe mich anderst
 nit, dann wie ich verpflichtet
 gewest, gehalten...und als ich
 einmal ufm Weydwerck gewest,
 uf ein Wiesen-Pfuetzlein kom-
 men, und der Marckung, so mir
 in der Verschreibung bestimmt
 gewosen, nit in Acht genommen,
 bin ich gleich darob ersch-
 rocken, und dacht ich, ich
 were aus der Marckung, aber
 die Verschreibung stund so
 weit mein Marckung Zinnss und
 Guelt reicht.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Weislingen.
 Ein freudiger beistim-
 mender Zuruf wird Ew. Majestaet
 das Ende der Rede ersparen. (Ab.)

*-----

*-----

B

C

Weislingen. Ein freudiger beystimmender Zuruf wird Eurer Majestaet das Ende der Rede ersparen.

1 Kaiser. Verhielten sie sich alsdann gesetzlich, so koennte man sie wieder zu zweckmaessiger Thaetigkeit ehrenvoll anstellen.

5 Weisl. Wir alle wuenschon sehnlichst, dass die Zeit bald erscheinen moege, wo Ew. Majestaet Gnade ueberalle leuchten kann.

10 Kaiser. Mit den ernstlichsten Gesinnungen, (74b) die innere Ruhe Deutschlands, kost es was es wolle, baldigst herzustellen, will ich die morgende Session eroeffnen.

15 Weislingen. Ein freudiger Zuruf wird Ew. Majestaet das Ende der Rede ersparen, und Huelfe gegen den Tuerken wird sich als unmittelbare Folge so weiser, vaeterlicher Vorkehrungen zeigen. (Der Kaiser geht, mit einigen vom Gefolge sprechend, ab.)

DRITTER AUFTRITT.

25 Weislingen. Franz.
Franz (der gegen den Schluss des vorigen Auftritts sich im Grunde schon lassen, und Weislingen zurueckhaelt.) Gnaediger Herr!

30 Weisl. (sich umkehrend.) Was bringst du?

35 Franz. Adelheid verlangt euch zu sprechen.

Weisl. Gleich jetzt?

Franz. Sie verreist noch diesen Abend.

40 Weisl. Wohin?

(76a) Franz. Ich wuoss nicht-- hier ist sie schon (Fuer sich.) O wer sie begleiten duerfte! Ich ging mit ihr durch Wasser und Feuer und bis ans Ende der Welt (ab.)

VIERTER AUFTRITT.

Weislingen. Adelheid.

50 Weisl. So eilig schoene Dame? Was treibt euch so schnell aus der Stadt? Aus dem Getuemmel, wohin ihr euch so lobhaft sehtet? Von einem Freunde weg, dem ihr unentbehrlich seyd?

55 *-----

-Die eiserne Hand.

C II. 21. Vergleich Seite 18.

C

1 Adelh. Ein unerwarteter unangenehmer Zufall noethigt mich. Die Heirath meiner jungen Nichte mit dem alten Gra-
 5 ßen von Moersfeld liess ich, als ganz gewiss, hinter mir. Die Trauung dacht ich, sollte schon vollzogen seyn; nun mag das Gaenzchen alberne Steiche ge-
 10 macht haben, es sind Irrungen entstanden. Die Mutter hat nie einen Kopf gehabt, der Vater verliert gleich den Ueberrest von dem seinigen, und so muss ich
 15 hin, um alles (76b) wieder ins Gleiche zu bringen. Diese grossen Gueter muessen an unsere Familie heran.

20 Weislingen. Um fremder Verbindungen will, verspaetest du die unsrige.

25 Adelheid. Desto heittrer, freyer werde ich zu dir zurueckkehren.

Weislingen. Ich vermisse dich ungeru.

30 Adelheid. Ebenso ungeru verlass ich dich. Gewiss, ein Mann der in Weltgeschaeften kein thaetiges Weib neben sich hat ist uebel dran.
 35 Ihr besorgt das Grosse wie das Kleine, bald wird wohl auch das Grosse klein, und das Kleine gross, und so geht alles aus einer Hand in die andere.

40 Weislingen. Auf diesem Reichstage, bey dieser Versammlung von Fuersten und Herren ist uns gar manches gelungen.

45 Adelheid. Du hast mich schon wieder ueberrascht. Ich danke dir, dass du meinem Neffen das Canonikat zu Trier verschafft hast.

(77a) Weislingen. Das war leicht; aber seinem Bruder das Lehn an dem

55 *-----

G

schoensten Ufertheile der Mosel, das war schwerer, und doch hast du es geleistet.

Adelheid. Nicht ohne Bemuehung. 5

Weislungen. Wirst du denn auch zufrieden seyn, wenn wir auf Selbiz und Berlichingen losgehen?

Adelheid. Du bist zum kuesen.

Weislungen. Alles will ich in Bewegung setzen, dass Execution gegen sie erkannt werde. Diese Nahmen gereichen uns zum Vorwurf! Ganz Deutschland unterhaelt sich vom Goetz, und seine Verstuemmelung macht ihn nur merkwuerdiger. Die eiserne Hand ist ein Wahrzeichen, ein Wunderzeichen. Maehrchen von Verwegenheit, Gewalt, Glueck, werden mit Lust erzuehlt, und ihm wird allein zugeschrieben, was hundert andere gethan haben. Selbst kuehne Verbrechen erscheinen der Menge preiswuerdig. Ja (77b) es fehlt nicht viel, so gilt er fuer einen Zauberer, der an mehreren Orten zugleich wirkt und trifft. Wo man hinhorcht hoert man seinen Nahmen.

Adelheid. Und das ist laestig! Einen Nahmen, den man oft hoeren soll, muss man lieben oder hasen, gleichgiltig kann man nicht bleiben.

Weisl. Bald soll des Reichs Panner gegen ihn wehen. Dabey nur bin ich verlegen, einen tuechtigen Ritter zu finden, den man zum Hauptmann setzte.

Adelheid. O! Gewiss meinen Oheim, den Edlen von Wanzenau.

*-----

G

Weisl. Warum nicht gar! den alten Traemor, den unfaehtigen Schlepssack.

Adelh. Man muss ihm einen jungen raschen Ritter zugeben! Zum Beyspiel seiner Schwester Stiefsohn, den feurigen Werdenhagen.

Weisl. Den Unbesonnenen, Tollkuehnen? Dadurch wird die Sache um nichts besser.

(78a) Adelh. Seht euch nur nach recht wackerm Kriegsvolk um, die tuechtig zuschlagen.

Weisl. Und unter solchen Fuehrern bald zu viel bald zu wenig thun.

Adelh. Da! gebt ihnen noch einen klugen Mann mit.

Weisl. Das waeren drey Hauptleute fuer Einen. Hast du den Klugen nicht auch schon ausgefunden?

Adelh. Warum nicht? den von Blinzkopf.

Weisl. Den Scholmen! Tuockisch ist er, nicht klug; feig, nicht vorsichtig.

Adelh. Im Leben muss mans so genau nicht nehmen; das gilt doch eins fuer's andere.

Weisl. Zum Scheine, nicht bey der That. Die Stellen wuorden schlecht besetzt seyn.

Adelh. Die Stellen sind um der Menschen willen da. Was wuesste man von Stellen, wenn es keine Menschen gaebe?

Weisl. Und unsre Verwandten sind die aechten Menschen?

(78b) Adelh. Ein jeder donkt an die Seinigen.

Weisl. Heisst es nicht auch fuer die Seinigen sorgen, wenn man fuer Vaterland besorgt ist?

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Expedition gegen Berlichingen.

C.I.10

Goetz erwahnt eine Expedition im X. Kapitel, Seite 52:

"Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nurnbergischen Vhedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In surma summarum, das Reich verordnete 400. Pferd widor mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren...und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Ueberacht.

-Braunau.

C.I.38.

Der Name kommt auf Seite 35 in anderm Zusammenhang, als Name eines Ortes in Bauern, vor.

C

- 1 Adelh. Ich verehere deine hoehereh: Ansichten, muss aber um Verzeihung bitten, wenn ich dich, fuer die Zeit meines
- 5 Wegseyens, noch mit kleinen Auftraegen beschwere.
Weisl. Sage nur, ich will gedenken.
- 10 Adelh. Der genannten drey Ritter zur Expedition gegen Berlichingen gedenkst du.
Weisl. Gedenke ich, aber nicht gern. Es wird zu ueberlegen seyn.
- 15 Adelh. Du musst mir's zu Liebe thun, da ist's bald ueberlegt. Lass mich nicht mit Schimpf bestehen. Mein Oheim verzeiht mirs nie.
- 20 Weisl. Du sollst weiter davon hoeren.
Adelh. Karl von Altenstein, den Knappen des Grafen von Schwarzburg, moecht ich noch zum Ritter geschlagen wissen, (80a) eh der Reichstag auseinander geht.
- 25 Weisl. Wohl!
Adelh. Das Kloster St. Emmeran wuenscht einige Befreyungen. Das ist beym Kanzler wohl zu machen.
Weisl. Wird sich thun lassen.
- 30 Adelh. Am hessischen Hofe ist das Schenkenamt erledigt; am Pfaelzischen die Truchsessen Stelle. Jene, nicht wahr? unserm Freund Braunau; diese, dem guten Mirfing.
- 35 Weisl. Den letzten kenne ich kaum.
Adelh. Desto besser kannst du ihn empfehlen. Ja diese Freude machst du mir gewiss, um so
- 40 mehr, als seine Mitwerber, die Rothenhagen und Altwyl meine
- 45
- 50
- 55 *-----

C

Feinde sind, wo nicht oeffenlich, doch im Stillen. Das Vergnuegen, unsern Widersachern zu schaden, ist so gross, ja noch groesser, als die Freude, den Freunden zu nuetzen. Vergiss nur nichts!

Weisl. Wie werd ich das alles im Gedaechniss (80b) behalten?

Adelh. Ich will einen Staaben abrichten, der die Nahmen immer wiederhohlen und Bitte! Bitte! hinzufuegen soll.--Aber du siehst so trueb, mein Bester! Ungern verlass ich dich in solcher Stimmung.

Weisl. Mancher Blick in die Zukunft begegnet unerfreulichen Gestalten.

Adelh. Lass das! Die Zukunft gehoert dem Glueck zu.

Weisl. Auch der Vorsicht. Aber anstatt uns auf die wichtigsten Ereugnisse zu ruesten, ueberlassen wir uns dem Augenblick. Leidenschaftliche Gunst, launischer Hass, beherrschen unser Leben.

Adelh. Soll das ein Vorwurf seym, du Guetigster, Bester?

Weisl. Nicht Vorwurf, nur Klage. Fruher, wenn wir die Welt auf unsre Schultern laden moechten, und den Himmel dazu, da scheint uns gleichgiltig (81a) wer mit wirke. Wir vertrauen uns, und so vertrauen wir allen. Spaeter, meine Liebe, fuehlt man sich unzuLaenglich, wenn eine grosse That geboten ist, man erkennt nun den Werth mitwirkender trefflicher Menschen, und da moechte man sich nur mit den tuechtigsten, den treuesten umgeben. Lebe wohl.

Adelh. Lebe Wohl.

C

1

Weisl. (geht ab.)

5

Adelh. Die Maenner moegen das halten wie sie wollen, wir Weiber brauchen einen gemischten Hof, und wissen denn doch unsre Leute zu unterscheiden,

10

FUENSTER AUFTRITT.

15

Adelheid. Franz (der, seinem Herrn zu folgen, ueber das Theater geht.)

Adelh. Hoere, Franz!

Franz. Gnaedgo Frau!

20

Adelheid. Kannst du mir nicht einen Staaren verschaffen?

(81b) Franz. Wie moynt ihr das?

25

Adelheid. Einen ordentlichen gelohrigen Staaren.

Franz. Welch eine Auftrag! Ihr denkt euch etwas anders daboy.

30

Adelheid. Oder willst du selbst mein Staar werden? Du lernst doch wohl geschwinder ein als ein Vogel?

Franz. Ihr wollt mich selbst lehren?

35

Adelheid. Ich haette wohl Lust, dich abzurichten.

Franz. Zieht mich nach eurer Hand. Befohlt ueber mich.

40

Adelheid. Wir wollen einen Versuch machen.

Franz. Jetzt gleich?

Adelheid. Auf der Stelle.

Franz. Nehmt mich mit.

45

Adelheid. Das ginge nun nicht. Franz. Was ihr wollt geht auch. Lasst mich nicht hier.

Adelheid. Eben hier sollst du mir dienen.

Franz. In eurer Abwesenheit?

50

Adelheid. Hast du ein gut Gedaechniss?

*-----

55

*-----

LEBENSDESCHREIBUNG.

- C
- 1 Franz. Fuer eure Worte.
Ich weiss noch jede (82a)
Sylbe, die ihr mir das erste-
mal in Bamberg saǵtet, ich
- 5 hoere noch den Ton, sehe noch
euren Blick. Er war sanfter als
der, mit dem ihr mich jetzt ansieht.
Adelheid. Nun hoere Franz.
- 10 Franz. Nun seht ihr schon milder
aus.
Adelheid. Merke die einige
Nahmen.
- Franz. Welche?
- Adelheid. Den Ritter Wanzenu
- 15 Franz. Gut.
Adelheid. Den jungen Werden-
hagen.
- Franz. Er soll nicht vergessen
werden.
- 20 Adelheid. Den hessischen
Schenken.
Franz. Mit Becher und Credenz-
teller immer gegenwaertig.
- Adelheid. Den Pfaelzischen
- 25 Truchsessen.
Franz. Ich sehe ihn immer vor-
schneiden.
Adelheid. Das Kloster St. Emer-
an.
- 30 Franz. Mit dem Abt und allen
Moenchen.
Adelheid. Den schoenen von
Altenstein.
- Franz. Der ist mir ohnehin
- 35 immer im Wege.
(82b) Adelheid. Hast du alle
gemerkt?
- Franz. Alle.
- Adelheid. Du sollst sie meinem
- 40 Gemahl wiederholen.
Franz. Recht gern. Dass er ihrer
gedenke.
Adelheid. Mach es auf eine
artige Weise.
- 45 Franz. Das will ich versuchen.
Adelheid. Auf eine heitere Weise
dass er gern daran denke.
Franz. Nach Moeglichkeit.
- Adelheid. Franz!
- 50 Franz. Gnaedige Frau?
Adelheid. Da faellt mir was
ein.
- 55 *-----

C

Franz. Befehlt.

Adelheid. Du stehst off so nachdenklich.

Franz. Fragt nicht, gnaedige Frau!

Adelheid. Ich frage nicht, ich sage nur. Unter der Menge in dich gekehrt, bey den naechsten Umgebung zerstreut.

Franz. Vergebt.

Adelheid. Ich tadle nicht; denn sieh --

Franz. O Gott!

Adelheid. Ich halte dich fuer einen Poeten.

(83a) Franz. Spottet ihr mein wie andre?

Adelheid. Du machst doch Verse?

Franz. Manchmal.

Adelheid. Nun da koenntest du die Nahmen in Reimen bringen und sie dem Herrn vorsagen.

Franz. Ich wills versuchen.

Adelheid. Und immer zum Schluss musst du: Bitte! Bittet! hinzufuegen.

Franz. Bitte? Bitte?

Adelheid. Ja! Aber dringender! Recht aus dem Herzen.

Franz. (mit Nachdruck.) Bitte! Bitte!

Adelheid. Das ist schon besser.

Franz. (ihre Hand ergreifend, mit Leidenschaft.) Bitte! Bitte!

Adelheid. (zuruecktretend.) Sehr gut! Nur haben die Haende nichts dabey zu thun. Das sind Unarten, die du dir abgewoehnen musst.

Franz. Ich Ungluecklicher!

Adelheid. (sich ihm naehernd) Einen kleinen Verweiss musst du so hoch nicht aufnehmen. Man straft die Kinder die man liebt.

(83b) Franz. Ihr liebt mich also?

Adelheid. Ich koennte dich als Kind lieben, nun wirst du mir aber so gross und ungestuem. Das mag nun seyn! Lebe wohl, und denke an die Reime und besonders ueben musst du dich, sie recht schoen vorzutragen. (ab.)

*-----

C

SECHSTER AUFTRITT.

Franz.

Die Nahmen in Roimo zu bringen, sie dem Herrn vorsagen? O ich ungluecklicher, ungeschickter Knabe! Aus dem Stegroif die Reime zu machen, wie leicht war das! und wie orlaubt, ihr selbst vorzusagen, was ich sonst nicht zu lallen wagte. O Gelegenheit, Gelegenheit, wann kommst du mir wieder. Zum Beyspiel, ich durfte nur anfangen:

Bey'm alten Herrn von Wanzonau Gedenk ich meiner gnaedigen Frau. Beym Marschall, Truchsoss, Kämmerer, Schenken

Muss ich der lieben Frau gedenken.

Seh ich den schoenen Altonstein (84a) So faellt sie mir schon wieder ein.

Lobt sie den tapfern Werdohagon, Ich moechte gleich mit ihm mich schlagen.

Die ganze Welt, ich weiss nicht wie,

Weisst immer mich zuruock auf sie. O wie boseligt du mich ganz, Nennst du mich einmal deinen Franz Und fesselst mich an deine Tritte. O schoene Gnaedige, bitte, bitte! (ab.)

SIEBENTER AUFTRITT.

(Jaxthausen.)

(Saal.)

Sickingen. Goetz.

Goetz. Weite Plano, theuerster Sickingen, hab ich euch immer zugetraut und vermuthet, jetzt da ihr sie ausprecht, erschreck ich davor. So verschieden sind unsere Geister! Mir genuogt es, mich in der Naehel zu tummeln und das was recht (84b) und billig ist, zu foerdern. Der Besitz, den ich vom Vater geerbt habe, genuogt mir.

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-ich komme eure edle Schwester um ihr Herz...zu bitten.

B. 25.

Vergleiche hierzu Seite 20. In der Ibschg nennt Goetz Franz von Sickingen wiederholt seinen Schwager, so z.B. Seite 60: "hottte auch meinem Schwager Franz von Sickingen schon zugesagt."

Seite 64: "sag zu meinem Schwager Franciscus von Sickingen."

Seite 65: " Franciscus von Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms Feind war."

Seite 103: " nach dem allen hat mir Franciscus von Sickingen, mein Schwager."

So noch an andern Orten. Jedoch bezeichnet der Begriff " Schwager" hier jedenfalls nur kameradschaftliche Beziehungen, nicht verwandtschaftliche. Im selben Sinne muss man auch folgende Stellen auffassen:

Seite 66: "da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomaeus Hund...der war mein gar guter Schwager und Freund."

Seite 49: "Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen"...

Georg von Fronsberg, den Goetz jedoch als seinen Schwager an. S. 36.

Davon zu unterscheiden ist jedoch die Stelle auf Seite 84, wo Goetz sagt: "da dacht ich wol mein Schwager Sigmund Trucksaess waere darunter, der hett mein Schwester."

A

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

JAXTHAUSEN.

Sickingen. Berlichingen.
Sickingen.

Ja! ich komme, eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten. Und wenn ihre holde Seele mir sie zum Eigenthum uebergibt, dann Gottfried--
Gottfried.

So wollt ich, ihr waert eher kommen. Ich muss euch sagen: Weislingen hat waehrend seiner Gefangenschaft sich in ihren Augen gefangen, um sie an(107) gehalten, und ich sagte sie ihm zu. Ich hab ihn losgelassen, den Vogel, und er verachtet die guetige Hand die ihm in seiner Gefangenschaft Futter reichte. Er schwirrt herum, weiss Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen.

Sickingen.

Ist das so?

Gottfried.

Wie ich sage.

Sickingen.

Er hat ein doppeltes Band zerrissen; ein Band an dem selbst die scharfe Sense des Todes haette stumpf werden sollen.

Gottfried.

Sie sitzt, das arme Maedchen! und verjammert und verbetet ihr Leben.

B

JAXTHAUSSEN.

Sickingen. Berlichingen.

Sickingen. Ja, ich komme eure odle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

Goetz. So wollt ich ihr waert eher kommen. Ich muss euch sagen Weislungen hat waehrend seiner Gefangenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagt sie ihm zu, Ich hab ihn los gelassen den Vogel, und er verachtet die guetige Hand, die ihm in der Noth Futter reichte. Er schwiret herum, weiss Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen.

Sickingen. Ist das so.

Goetz. Wie ich sage.

Sickingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen. Wohl euch dass ihr mit dem Verraether nicht naeher verwandt worden.

Goetz. Sie sitzt, das arme Madegen, und verjammert und verbetet ihr Leben.

*-----

C

1 Sickingen. Ich lobe dich, dass du in diosor wilden Zeit ein redliches Wesen treibst; lass mich andere Sorgen hogen. So
5 lange das Metall fluossig ist, koemmts auf den Meister an, in welche Form er es leiten will, zusammengehalten giebt es eine
10 grosse Glocke, vereinzelt Klingen und Schellen.

Goetz. Deine Form ist fertig, ich wuensche dir reichliches und geschmeidiges Erz und Gluock zum Guss. Kann ich dir boy
15 dieser Gelegenheit dienen, so soll michs freuen. Rede nur und sage womit?

Sickingen. Nein Goetz, ich will dich nicht aus deinem Kreis in
20 den meinigen ziehen. Verhaere in dem Beruf, zu dem du besonders erwahlt bist; doch verwuendere dich nicht, wenn ich sage, dass ich von dem Deinigen etwas ent-
25 wenden moechte.

(86a) Goetz. Und wie das?

Sickingen. Deine odle Schwester moecht ich mit davon fuhren.

30

Goetz. So wuenscht' ich du waerst eher gekommen. Warum
35 sollt' ichs verhoelen? Weislungen hat waehrend seiner Gefangenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagte sie ihm zu. Ich hab' ihn los gelassen den
40 Vogel, und er verachtet die guetige Hand, die ihm in der Noth das Futter reichte. Er schwirret herum, Weiss Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen.

45 Sickingen. Ist das so?

Goetz. Wie ich sage.

Sickingen. Er hat ein doppeltes
50 Band zerrissen. Wohl euch, dass ihr mit dem Verraether nicht naeher verwandt worden.

Goetz. Sie sitzt, das arme
55 Madegen, und verbetet ihr Leben.

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-wie ein wildes Schwein.

A.44.-S.35.

-Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm-Brust, so waren die andern auch geruest, und hielt ich untor ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rueden.

- A
- 1 Sickingen.
Wir wollen sie zu singen machen.
- 5 Gottfried.
Wie! entschliesst ihr euch eine Verlassne zu heirathen?
- Sickingen.
- 10 Es macht euch beiden Ehre von ihm betrogen worden zu seyn. Soll darum das arme Maedchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann den sie kannte ein Nichtwuerdiger war?
- 15 Nein doch! ich bleibe drauf: sie soll Koenigin von meinen Schloessern werden.
- Gottfried.
- 20 Ich sag euch, sie war nicht gleichgueltig gegen ihn.
- (108) Sickingen.
- 25 Traust du mir so wenig zu, dass ich den Schatten eines Elenden nicht sollte verjagen koennen? Lass uns zu ihr.
-
- 30 style="text-align: center;">Lager
der Reichsexecution.
- Hauptmann. Officiere.
Hauptmann.
- 35 Wir müssen behutsam gehn, und unsre Leute so viel moeglich schonen. Auch ist unsre gomessne Ordre, ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen.
- 40 Es wird schwer halten; denn wer mag sich an ihn machen.
- Erster Officier.
- 45 Freilich! Und er wird sich whren wie ein wildes Schwein. Ueberhaupt hat er uns sein Lebenlang nichts zu Leide gethan, und jeder wird's von sich schoben Kaiser und Reich zu Gefallen Arm und Bein dran zu setzen.
- 50 style="text-align: center;">Zweyter Officier.
- Es waer eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten! Wenn ich ihn nur einmal beim Lippen habe, er soll nicht loskommen.
- 55 *-----

B

Sickingen. Wir wollen sie zu Singen machen.

Goetz. Wie! Entschliesset ihr euch eine Verlassene zu heurathen.

Sickingen. Es macht euch beyden Ehre, von ihm betrogen worden zu seyn. Soll darum das arme Maedgen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann den sie kannte ein Nichtswuerdiger war. Nein doch! ich bleibe darauf, sie soll Koenigin von meinen Schloessern werden.

(103) Goetz. Ich sage euch sie war nicht gleichgueltig gegen ihn.

Sickingen. Traust du mir nicht zu dass ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen koennen. Lasst uns zu ihr. (ab.)

*

LAGER DER REICHSEXECUTION.

Hauptmann. Offiziere.

Hauptmann. Wir muessen behutsam gehn, und unsere Leute so viel moeglich schonen. Auch ist unsere gemessene Order ihn in die Enge zu treiben, und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten, denn wer mag sich an ihn machen.

Erster Offizier. Freylich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein. Ueberhaupt hat er uns sein lebenslang nichts zu leid gethan, und jeder wirts von sich schieben Kayser und Reich zu gefallen Arm und Bein dran zu setzen.

Zweyter Offizier. Es waere eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten. Wenn ich ihn nur einmal beym Lippen habe, er soll nicht los kommen.

*-----

C

Sickingen. Wir wollen sie zu Singen machen.

Goetz. Wie? Entschliesst ihr euch eine Ver-(86b)lassene zu heirathen?

Sickingen. Es macht euch beyden Ehre, von ihm betrogen worden zu soyn. Soll darum das arme Moedchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann, den sie kannte, ein Nichtswuordiger war? Nein doch! ich bleibe darauf, sie soll Koenigin von meinen Schloessern werden.

Goetz. Ich sage euch, sie war nicht gleichgueltig gogen ihn.

Sickingen. Traust du mir nicht zu, dass ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen koennen. Lass uns zu ihr.

Goetz. Und soll ich mich nicht verwundern, dass ihr, dor ihr so weit umherschaut, eure Blicke nicht nach einer reichen Erbin wendet, die euch Land und Leute zubraechte, anstatt dass ich euch mit Marien nicht viel mehr als sie selbst uebergeben kann.

Sickingen. Eine Frau suche ich fuer meine Burgen und Gaerten. In meinen Weilern, an meinen Teichen hoffe ich sie zu finden, dort soll sie sich ein eignes Reich bereiten. (87a) Im Kriegsfelde, bey Hofe, will ich allein stehen, da mag ich nichts Weibliches neben mir wissen, das mir angohoert.

Goetz. Der achte Rittersinn!

Sickingen. Was hilft nun dem Weislingen, dass er sich einer schoenen praechtigen, reichen, geschäftigen Frau hingab, verwirrt sie ihn nicht jetzt schon oeffter als sie ihn foordert, bewegt sie ihn nicht zu Handlungen, die ihn gerouen, sind ihm ihre Anverwandten nicht zur Last, und wenn sie erst vorhoirathet sind, dann mag ich nicht mit ihm theilen. Nein Goetz, ich hoffe zu fahren wie du, unsere Weiber sollen eher den Aebtissinnen eines Klosters als Amazonen

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Acht- Execution -den Voegeln
unter dem Himmel.

A. 50 ff. -S.52.

-Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nuernbergischen Wnedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich...und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Uberacht, und in etlich Staedten schossen die Pfaffen und Muonchen auf der Canzel mit Lichtorn zu mir, und erlaubten mich den Voegeln in Luefften, sie solten mich fressen.

Die Formel der Achts-erklaerung heisst nach der Ann. 242 zur Lbschg: "Wir theilon deinen Leib und dein Fleisch den Thieren in den Waeldern, den Voegeln in den Luefften und den Fischen in dem Wasser." Westhoff.

1

A
Erster Officier.

Fasst ihn nur nicht mit den Zaehnen, ihr! Er moechte euch die Kinnladen ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leute packen sich nicht wie ein fluechtiger Dieb.

5

(109) Zweyter Officier.

Wollen sahn.

10

Hauptmann.

Unsern Brief muss er nun haben. Wir wollen nicht saeu-
men, und einen Trupp ausschicken der ihn beobachten soll.

15

Zweyter Officier.

Lasst mich ihn fuehren.

20

Hauptmann.

Ihr seyd der Gegend unkundig.

25

Zweyter Officier.

Ich hab einen Knecht der hier
gebornen und erzogen ist.

30

Hauptmann.

Ich bin's zufrieden.

Jaxthausen.
Sickingen allein.

35

Es geht alles nach Wunsch.
Sie war etwas bestuerzt ueber
meinen Antrag, und sah mich von
Kopf bis auf die Fuesse an;
ich wette sie verglich mich mit
ihrem Weissfisch. Gott sey Dank
dass ich mich stellen darf! Sie
antwortete wenig und durchein-
ander. Desto besser! Es mag eine
Zeit kochen. Bei Maedchen die
durch Liebesunglueck gebeizt sind
wird ein Heirathsvorschlag bald gar.
(Gottfried. kommt.)

40

Was bringt ihr, Schwager?
(110) Gottfried.

45

In die Acht erklaert!--
Sickingen.

50

Was?

Gottfried.

55

Da! les't den erbaulichen Brief.
Der Kaiser hat Execution gegen

B

(104) Erster Offizier. Fasst ihn nur nicht mit Zaehnen, er moechte euch die Kinbacken ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leut packen sich nicht wie ein fluechtiger Dieb.
Zweyter Offizier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unsern Brief muss er nun haben. Wir wollen nicht saecumen, und einen Trupp ausschicken, der ihn beobachten soll.

Zweyter Offizier. Lasst mich ihn fuehren.

Hauptmann. Ihr seyd der Gegend unkundig.

Zweyter Offizier. Ich habe einen Knecht der hier gebohren und erzogen ist.

Hauptmann. Ich bins zufrieden.
(ab.)

JAXTHAUSSSEN.

Sickingen.

Sickingen. Es geht alles nach Wunsch, sie war etwas bestuerzt ueber meinen Antrag, und sah mich vom Kopf bis auf die Fuesse an, ich wette sie verglich mich mit ihrem Weisfisch. Gott sey Dank dass ich mich stellen darf. Sie antwortete wenig, und durcheinander, desto besser! Es mag eine Zeit (105) kochen. Bey Naedgen die durch Liebesunglueck gebeizt sind, wird ein Heyrathsvorschlag bald gar.

Goetz (kommt.)

Sickingen. Was bringt ihr Schwager?

Goetz. In die Acht erklært.

Sickingen. Was?

Goetz. Da lesst den erbau-lichen Brief. Der Kayser hat Execution gegen mich verordnet,

*-----

C

1 gleichen, die sich nirgends gut ausnehmen, als in Ritterbuch.
Goetz. (nach der Thuere schauend) Was giebts? Da komat ja Selbiz.

5

ACHTER AUFTRITT.

Selbiz. Die Vorigen.

10 Goetz. Woher so eilig, alter Freund?

(87b) Selbiz. Lasst mich zu Athem kommen.

Goetz. Was bringt ihr?

15 Selbiz. Schlochte Nachrichten. Da verlassen wir uns auf des Kaisers geheime Gunst, von der man uns manches verschmoichelte. Nun haben wir die Beschoerung.

Goetz. Sagt an!

20 Selbiz. Der Kaiser hat Execution gegen euch verordnet, die euer Fleisch den Voegeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde vorschneiden soll.

25 Sickingen. Erst wollen wir von ihren GLoedern etwas auftischen.

Goetz. Execution? In die Acht erklært?

Selbiz. Nicht anders.

30 Goetz. So waere ich denn ausgestossen und ausgeschlossen, wie Ketzer, Moerder und Verraethor.

Sickingen. Ihr wisat Goetz, das sind Rechtsformeln, die nicht viel zu bedeuten haben, wenn man sich taepfer wehrt.

35 (86a) Selbiz. Verlogne Leuto stecken dahinter, Misgoonnor, mit Butz, Neid und Practica.

40 Goetz. Es war zu erwarten, ich habe es erwartet, und doch ueber- raschts mich.

Sickingen. Beruhigt euch.

45 Goetz. Ich bin schon ruhig, in- dem ich die Mittel uebordonke, ihren Plan zu vereiteln.

Sickingen. Gerade zur gelo- genen Zeit bin ich hier, euch mit Rath und That beyzustehen.

50

55

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

A

1 mich verordnet die mein Fleisch
den Voegeln unter dem Himmel und
den Thieren auf dem Felde zu
fressen vorschneiden soll.

5 Sickingen.

Erst sollen sie dran! Just zur
gelegnen Zeit bin ich hier.

10

15

Gottfried.

20 Nein, Sickingen! ihr sollt fort.
-Das hiesse eure grossen An-
schlaege im Keim zertreten wenn
ihr zu so ungelegner Zeit des
Reichs Feind werden wolltet.

25 Auch mir koennt ihr weit mehr
nuetzen, wenn ihr neutral zu seyn
scheint. Der Kaiser liebt euch,
und das Schlimmste was mir bege-
gnen kann ist: gefangen zu werden.

30 Dann braucht euer Vorwort und
reisst mich aus einem Elend, in das
unzeitige Huelfe uns beide stuerzen
koennte. Denn was waer's! - Jetzo

35 geht der Zug gegen mich; erfahren
sie du bist bei mir, so schicken
sie mehr und wir sind um nichts
gebessert. Der Kaiser sitzt and
der Quelle, und ich waere schon

40 jetzt unwiederbringlich verloren,
wenn man Tapferkeit so geschwind
einblasen koennte, als man einen
Haufen zusammenblasen kann.

45

50

(111) Sickingen.

Doch kann ich heimlich ein
zwanzig Reiter zu euch stossen
lassen.

55

B

die mein Fleisch den Voegeln
unter dem Himmel, und den
Thieren auf dem Felde zu fressen
vorschneiden soll.

Sickingen. Erst sollen sie dran.
Just zur gelegenen Zeit bin ich
hier.

Goetz. Nein Sickingen ihr sollt
fort. Das hiese euere grossen
Anschlaege im Keim zertreten,
wenn ihr zu so ungelegener Zeit
des Reichs Feind werden wolltet.
Auch mir koennt ihr weit mehr
nutzen, wenn ihr neutral zu seyn
scheint. Der Kayser liebt euch,
und das schlimmste das mir be-
geggen kann, ist gefangen zu
werden, dann braucht euer Vor-
wort, und reisst mich aus einem
Elend, in das unzeitige Huelfe
uns beydestuerzen konnte. Denn
was waer's, jetzo geht der Zug
gegen mich, en(106)fahren sie
du bist bey mir, so schicken sie
mehr, und wir sind um nichts ge-
bessert. Der Kayser sitzt an der
Quelle, und ich waer schon jetzt
unwiederbringlich verlohren,
wenn man Tapferkeit so geschwind
einblasen koennte, als man
einen Haufen zusammenblasen kann.

Sickingen. Doch kann ich
heimlich ein zwanzig Reuter zu
euch stossen lassen.

*-----

C

1 Goetz. Nein Sickingen! Ent-
fernt euch lieber! Nehmt solbst
euern Antag zurueck. Verbindet
euch nicht mit einem geachteten.
5 Sickingen. Von dem Bodraengten
werde ich mich nicht abwonden.
Kommt zu den Frauen! Man freyt
nicht besser und schnollor als
zu Zeiten des Kriegs und der
10 Gefahr.

Selbiz. Ist so etwas im Werke?
Clueck zu!

Goetz. Nur unter einer Bo-
dingung kann ich einwilligen.
15 Ihr muesst euch oeffentlich von
mir absondorn. Wollet ihr euch
fuer mich erklaron, so wuordet
ihr (88b) zu sehr ungelogenen
Zeit des Reichs Feind werden.

20 Sickingen. Darueber laasst
sich sprechen.

Goetz. Nein, es muss zum vor-
aus entschieden seyn. Auch
werdet ihr mir weit mehr nutzen,
25 wenn ihr euch meiner onthaltet.
Der Kaiser liebt und achtet euch.
das Schlimmste was mir begognen
kann ist gefangen zu werden.
Dann braucht euer Vorwort und
30 reisst mich aus einem Elend, in
das unzeitige Huelfe uns beyde
stuerzen koennte.

Sickingen. Dahin soll es nicht
kommen; ich foerdere euch sonst
35 auf mancherley Weise.

Selbiz. Ganz recht! Indessen
wir die Hufeisen schmieden, so
macht nur Sattel und Zoug zu-
recht, alsdann koennen wir gleich
40 aufsitzen und Victoria rufen.

Goetz. Jetzt geht der Zug go-
gen mich; erfahren sie, du
haoltst es mit mir, so schicken
sie mehr, und wir sind um nichts
45 gebessert. Dem Kaiser steht alles
zu Diensten, und ich waere schon
jetzt unwiderbringlich verlohren,
wenn (89a) man Tapferkeit so ge-
schwind einblasen koennte, als
50 man einen Haufen zusammen blasen
kann.

Sickingen. Doch kann ich ein
zwanzig Reuter heimlich zu euch
stossen lassen.

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

1

-Pfalzgraf

A.36.-

Wahrscheinlich Pfalzgraf Ludwig, den Gootz auf Seite 48 seinen gnaedigen Churfuersten und Herrn nennt.

-Conrad Schotten.

A.38.-

"Konrad Schott war ein gefuorchteter Raubritter; dieser ist auf Anhalten des Schwaebischen Bunds und Befehl des Herrn Maggrafons zu Anspach An. 1524 zu Cadolsburg (westlich von Fuorth), enthaubtet worden. Ann. 375 zu Ibschg I." Westhoff. In der Ibschg kommt sein Name oefter vor, z.B. auf S.S. 29,80,81,83. Er wird als Gootzens Kamerad erwaeht, mit dem er gemeinsame Sachen mahht. Seite 29: "und wie Conrad Schott kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinoin...aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler Reiter...und konnt ich ihn mit Noth und Angst kaum wieder hinter sich bringen, dass wir in ein Thuongisch Dorff kommen."

Gegen Ende der Ibsch tritt er als Gootzens Gegner auf. "Nun dacht ich doch...Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten." Seite 84.

-Einen Zettel aus der Kanzlei

A.39.-S. 78.

-und uff solch Ausschreiben haben wir beide Wilhelm von Habern und ich gethan, als Diener, und haben uns gebrauchten lassen, und alsbald legt mein gnaedigster Churfuerst und Herr der Pfalzgraf mir aus der Canzley ein Zettel dar,

*-----

A

5

Gottfried.

10 Gut. Ich habe schon Goergen nach dem Selbiz geschickt und meine uebrigen Knechte in der Nachbarschaft herum. Lieber Schwager! wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Haefchen seyn, dergleichen wenig Puersten beisammen gesehen haben.

Sickingen.

20 Ihr wordet gegen die Menge wenig seyn.

Gottfried.

Ein Wolf ist einer ganzen Hoerde Schafe zu viel.

Sickingen.

25 Wenn sie aber einen guten Hirten haben.

Gottfried.

30 Sorg du! Und es sind lauter Miethlinge. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. Zu Hause sitzt der Fuerst und macht einen Operationsplan; das ist die rochte Hoehel! So ging mir's auch einmal, wie ich dem Pfalzgraf zugesagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen. Da legt er mir einen Zettel aus der Canzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt. Da wurf ich den Raethen das Papier wieder dar, und sagt: ich misst nicht darnach zu handeln. Ich weiss ja nicht was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel. Ich muss die Augen selbst aufthun und sehen was ich zu schaffen hab!

50 (112) Sickingen.

Glueck zu, Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eile zusammen treiben kann.

55

*-----

B

C

Goetz. Gut. Ich hab schon Georgen nach dem Selbitz geschickt, und meine Knechte in der Nachbarschaft herum. Lieber Schwager, wenn meine Leute beysammen sind, es wird ein Häufigen seyn dergleichen wenig Fuersten beysammen gesehen haben.

Sickingen. Ihr werdet gegen der Menge wenig seyn.

Goetz. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schaafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben.

Goetz. Sorg du. Und es sind lauter Miethlinge. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. So ka- (107) men sie mir auch einmal, wie ich dem Pfalzgraf zugesagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen, da legt er mir einen Zettel aus der Canzley vor, wie ich reiten und mich halten sollt, da wurf ich den Raethen das Papier wieder dar, und sagt: ich wuesst nicht darnach zu handeln; ich weiss nicht was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel; ich muss die Augen selbst aufthun, und sehn was ich zu schaffen hab.

Sickingen. Glueck zu Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eil zusammen treiben kann.

*-----

1 Goetz. Das nohm ich an. Selbiz. Und meine bruederlichen Dienste dazu.

5 Goetz. Mit frohem Herzen. An uns beyden ist nichts zu verlieren, wir muessten denn selbst verlohren gehen.

10 Selbiz. Wie ich gehe und stehe, das ist alles was ich werth bin. Mein Pford traegt mit mir alle meine Habe fort, und koene Sorgen hucken mir auf, wie so manchem. Doch komme ich diesmal nicht allein; zwanzig Reuter, zwey dutzond Knechte und sogar etwas Gold; alles noch Nuernberger Waare.

20 Goetz. Georg soll gleich in die Nachbarschaft, wo meine Soldaten liegen. Derbe, wackre, tuechtige Kerls. Die Deinigen sollen sich nicht schaemen zu ihnen zu stossen.

25 Sickingen. Ihr werdet gegen die Menge (89b) wenig seyn.

Goetz. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schaafe zu viel.

30 Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben?

35 Goetz. Sorg! du! Das sind lauter Miethlinge. Und ferner kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. Man schreibt ihnen dies und jenes vor, ich weiss schon wie das geht. Sie sollen nach dem Zettel reiten, indessen wir die Augen aufthun, und selbst sehen was zu schaffen sey.

50 Sickingen. Nur fort, ohne Zoegern bey den Frauen unser Wort anzubringen.

55 *-----

LEBENSDESCHEIBUNG

wie ich reithen und mich halten solt, da wurff ich den Raethen den Zettel wieder dar, und sagt ich wuost nach dem Zettel mit zu reiten...ich weiss nit was mir begognen mag, das steht in dem Zetel nit, ich muss die Augon selbs ufthun und sehen, was ich zu schaffen hab.

-vierhundert gegen Berlichingen.

A. 26.-S.52.

-In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knocht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden.

A

Gottfried.

Komm noch mit zu meinen Weibsleuten. Ich liess sie beisammen. Ich wollte dass du ihr Wort haettest oh du gingst. Dann schick mir die Reiter und komm heimlich wieder sie abzuholen; denn mein Schloss, fuercht ich, wird bald kein Aufenthalt fuer Weiber mehr seyn.

Sickingen.

Wollen das Beste hoffen. (Ab.)

Bamberg.

Adelheid. (mit einem Briefe).
Das ist mein Werk! Wohl dem Menschen der stolze Freunde hat.

(Sie liest.)

"Zwey Executionen sind verordnet: eine von vierhundert gegen Berlichingen, eine von zweyhundert wider die gewaltsamen Besitzer deiner Gueter. Der Kaiser liess mir die Wahl, welche von beiden ich fuehren wollte. Du kannst denken dass ich die letzte mit Freuden annahm"

Ja das kann ich denken! kann auch die Ursach rathen: du willst Berlichingen nicht in's Angesicht sehen. Inzwischen warst du brav. Fort, Adelbert! (113) gewinne meine Gueter, mein Trauerjahr ist bald zu Ende, und du sollst Herr von ihnen seyn.

*-----

*-----

B

Goetz. Komm noch zu den Frauen, ich liess sie beysammen. Ich wollte dass du ihr Wort haettest, ehe du giengst. Dann schick mir die Reuter, und komm heimlich wieder sie abzuholen, denn mein Schloss, fuercht ich, wird bald kein Auffenthalt fuer Weiber mehr seyn.

Sickingen. Wollen das beste hoffen. (ab.)

(108) Bamberg.

Adelheidens Zimmer,

Adelheid. Franz,

Adelheid. So sind die beyde Exekutionen schon aufgebrochen?

Franz. Ja, und mein Herr hat die Freude, gegen eure Feinde zu ziehen, Ich wollte gleich mit, so gern ich zu euch gehe. Auch will ich jetzt wieder fort, um bald mit froehlicher Botschaft wieder zu kehren. Mein Herr hat mirs erlaubt,

Adelheid. Wie stehts mit ihm?

Franz. Er ist munter. Mir befohl er eure Hand zu kuessen.

Adelheid. Da - deine Lippen sind warm.

Franz. (vor sich auf die Brust deutend). Hier ist's noch waermer! (laut) gnaedige Frau, eure Diener sind die gluecklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid. Wer fuehrt gegen Berlichingen.

Franz. Baron von Sirau. Lebt wohl, beste gnaedige Frau. Ich will wieder fort. Vergesst mich nicht.

(109) Adelheid. Du musst was essen, trinken, und rasten.

Franz. Wozu das? Ich hab euch ja gesehen. Ich bin nicht mued noch hungrig.

Adelheid. Ich kenne deine Frau.

Franz. Ach gnaedige Frau!

*-----

C

1 Goetz. Recht gern.

Selbiz. Nun laasst mich den Kuppelpelz verdienen.

5 Goetz. Wer ist der Mann, der mit euch in den Vorsaal kam?

110 Selbiz. Ich kenne ihn nicht. Ein staetlicher Mann mit lobhaften Blick. Er schloss sich an, als er hoerte wir ritten zu euch.

(90a) Goetz. Voraus zu den Frauen! Ich folge.

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Franz Lerse.

A. 41.

Hier setzt Goothe seinem
Studiengenossen in Strassburg
Franz Christian Lerse aus
Buchsweller ein ehrendes
Denkmal. Vrgl. "Dichtung und
Wahrheit"

-Conrad Schotten Feind.

A. 55.-S. 77.

- "des Georg von Boedigheim
Vatter hett Hornn Conrad
Schotten 100 fl. geliehen,
und were sie ihme lang schul-
dig gewesst... Nun war meines
gnaedigen Herrn Meynung, dass
Wilhelm von Habern und ich die
Sach solten anfangen und uns
als Tiro Curfuerstl. Gnaden
Diener brauchen lassen...
und war demnach meine Mey-
nung, so mein gnaedigster
Churfuerst und Herr der Pfalz-
graff, je wolt haben, dass
wir uns solten brauchen
lassen, dass wir desshalben
ein Ausschreiben thun... und
uff solch Ausschreiben haben
wir beide Wilhelm von Habern
und ich gethan, als Diener,
und haben uns gebrauchen
lassen" (gegen Conrad Schott.)

A

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Jaxthausen.
Gottfried. Georg.

Georg.

Er will selbst mit euch sprechen
Ich kenne ihn nicht, es ist ein
kleiner Mann mit schwarzen
feurigen Augen und einem wohl-
geuebten Koerper.

Gottfried.

Bring ihn herin.

(Lersen kommt.)

Gottfried.

Gott Gruess euch! Was bringt ihr?

Lersen.

Mich selbst. Das ist nicht
viel; doch alles was es ist, biet
ich euch an.

Gottfried.

Ihr seyd mir willkommen,
doppelt willkommen, ein Braver
Mann und zu dieser Zeit, da
ich nicht hoffte neue Freunde zu
gewinnen, vielmehr den Verlust
der alten stuendlich fuerchtete.
Gebt mir euren Namen.

Lersen

Franz Lersen.

Gottfried.

Ich danke euch, Franz, dass
ihr mich mit einem braven
Manne bekannt gemacht habt.

(114) Lersen.

Ich machte euch schon einmal
mit mir bekannt; aber damals
danktet ihr mir nicht da fuer.

Gottfried.

Ich erinnre mich eurer nicht.

Lersen.

Es waere mir leid! Wisst ihr
noch, wie ihr um des Psalz-
graffen willen, Conrad Schotten

B

Adelheid. Du haelst's nicht aus, gieb dich zur Ruh, und nimm was zu dir.

Franz. Eure Sorgfalt fuer einen armen Jungen. (ab.)

Adelheid. Die Thraenen stehen ihm in den Augen. Ich lieb ihn von Herzen. So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. (ab.)

JAXTHAUSSEN.

Goetz. Georg.

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich kenn ihn nicht, es ist ein stattlicher Mann, mit schwarzen feurigen Augen.

Goetz. Bring ihn herein. Lerse (kommt.)

Goetz. Gott grues euch Was bringt ihr?

(110) Lerse. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles was es ist biet ich euch an.

Goetz. Ihr seyd mir willkommen, doppelt willkommen, ein braver Mann, und zu dieser Zeit, da ich nicht hofte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verlust der Alten stuendlich fuerchtete. Gebt mir euren Namen.

Lerse. Franz Lerse.

Goetz. Ich danke euch Franz, dass ihr mich mit einem braven Mann bekannt gemacht habt.

Lerse. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt, aber damals danktet ihr mir nicht dafuer.

Goetz. Ich erinnere mich eurer nicht.

Lerse. Es waere mir leyd. Wisst ihr noch, wie ihr um das Pfalzgrafen willen Conrad

C

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

NEUNTER AUFTRITT.

Goetz. Lerse.

Goetz. Gott gruessa euch! Was bringt ihr.

Lerse. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles was es ist, biet ich euch an.

Goetz. Ihr seyd willkommen, doppelt willkommen! Ein bravor Mann und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verlust der alten stuendlich fuerchtete. Gebt mir euorn Nahmen.

Lerse. Franz Lerse.
Goetz. Ich danke euch Franz, dass ihr mich mit einem wackern Manne bekannt:macht.

Lerse. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt; aber damals danktet ihr mir nicht dafuer.

Goetz. Ich erinnere mich eurer nicht.

Lerse. Es waere mir loid. Wisst ihr noch wie ihr, um des Pfalzgrafen willen, Conrad

LEBENSDESCREIBUNG.

-Hassfurt auf die Fassnacht.

A.1 ff.-S.81ff.

Diese Szene ist z.T. woertlich aus der Lbschg: Kap. XI entnommen.

"Bald nach dem erfuhr ich weithor Kundschaft, wie ein grosse Fassnacht zu Hassfurth seyn wird...da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir...samt etlichen von Adel, die in demselben Ort, daheim waren und mir dienten, und hett ich 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uff sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erstlich anschlugen, und dieweil sie nit mehr hetten, theilten wir uns...ich ruckt zu einem Dorff hinter eine Scheuer, und meint ich volt Veltin Schotten und den Erhard Truchsessen mit ihrem Hauffen fuer lassen...da wurden sie aber mein gewahr hinter der Scheuern, und ruckten bey dem Dorff zusammen, uff ein Buechlein...und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je naecher ich zu ihnen kam, je groesser mich daucht der Hauffen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd...und wie sie uff dem Buechlein halten, hielt ich darunter, da ich aber nit kommen volt, da kommen sie, und durchrannt mir Erhard Truchsoss ein Knecht... darauf ich ihne Erhard Truchsessen auch so bald vom Pferd horab stach, dass er mit samt dem Federbusch im Dreck lag... nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und schoss uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen... und hatten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchsess und ein Knechtlein...es waer mein und meines kleinen Haeffleins uebel gewart worden, dann wann ich

seit 9

A

- 1 Feind wart und noch Hassfurt
auf die Fassnacht reiten wolltet?
Gottfried.
Wohl weiss ich's.
Lersen.
- 5 Wisst ihr, wie ihr unterwegs
bei einem Därf fuerf und zwanzig
Reitern entgegen kamt?
Gottfried.
- 10 Richtig. Ich hielt sie anfangs
nur fuer zweelfe, und theilt meinen
Haufen; waren unsrer sechzehn,
und hielt am Dorf hinter der
Scheuer, in willens, sie sollten
bei mir vorbeiziehen.
15 Dann wollt ich ihnen nachrucken,
wie ich's mit dem andern Haufen
abgeredt hatte.
Lersen.
- 20 Aber wir sahen euch und zogen
auf eine Hoehe am Dorf. Ihr zogt
herbei und hieltet unten. Wie wir
sahen ihr wolltet nicht herauf
kommen, ritten wir hinab.
Gottfried.
- 25 Da sah ich erst, dass ich mit der
Hand in die (115) Kohlen geschlagen
hatte. Fuerf und zwanzig gegen acht!
Da galt's kein Feiern. Ehrhardt
Truchsess durchstach mir einen
Knecht. Dafuer rannt ich ihn vom
Pferde. Haetten sie sich alle
gehalten wie er und ein Maennlein,
es waere mein und meines kleinen
Hauffchens uebel gewart gewesen.
Lersen.
- 35 Das Maennlein wovon ihr sagtät.
Gottfried.
- 40 Es war der bravste Knecht den
ich gesehe habe. Es setzte mir
heiss zu. Wenn ich dachte ich
haett's von mir gebracht und wollte
mit andern zu schaffen haben, war's
wieder an mir und schlug feindlich
zu; es hieb mir auch durch den
Panzer-Aermel hindurch, dass es
ein wenig gefleischt hatte.
Lersen.
- 50 Habt ihr's ihm verziehen?
Gottfried.
- 55 Er gefiel mir mehr als zu wohl.

*-----

B

Schotten feind wart, und nach Hassfurth auf die Fassnacht reiten wolltet.

Goetz. Wohl weiss ich es.

Lerse. Wisst ihr wie ihr unterwegs bey einem Dorf fuenf und zwanzig Reutern entgegen kamt.

Goetz. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur fuer zwolfe, und theilt meinen Haufen, waren unserer (111) sechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens sie sollten bey mir vorbeziehen. Dann wollt ich ihnen nachrucken, wie ich's mit dem andern Hauffen abgeredt hatte.

Lerse. Aber wir sahn euch, und zogen auf eine Hoehle am Dorf. Ihr zogt herbey und hieltet unten. Wie wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Goetz. Da sah ich erst dass ich mit der Hand in die Kohlen geschlagen hatte. Fuenf und zwanzig gegen acht! Da galts kein feyren. Erhard Truchsess durchstach mir einen Knecht, da fuer rannt ich ihn vom Pferde. Haetten sie sich alle gehalten wieer und ein Knecht, es waere mein und meines kleinen Hauffens uebel gewart gewesen.

Lerse. Der Knecht wovon ihr sagtet.

Goetz. Es war der braveste den ich gesehen habe. Er setzte mir heiss zu. Wenn ich dachte ich haett ihn von mir gebracht, wollt mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerermel hindurch, dass es ein wenig gefleischt hatte.

(112) Lerse. Habt ihr's ihm verziehen.

Goetz. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

C

Schotten feind war't und nach Hassfurth (90b) auf die Fassnacht reiten wolltet.

Goetz. Wohl weiss ichs.

Lerse. Wie ihr untorwegs, bey einem Dorf, fuenfundzwanzig Reutern begegnatet.

Goetz. Richtig. Anfangs hielt ich sie nur fuer zwolfe und theilte meinen Haufen, es waren unsrer sechzehn; ich hielt am Dorfe hinter der Scheuer, in Willens sie sollten bey mir vorbeziehen; dann wollt ich ihnen nachreiten; wie ichs mit dem andern Hauffen abgeredet hatte.

Lerse. Aber wir sahen euch und zogen auf eine Hoehle am Dorf. Ihr zogt herbey und hieltet unten. Als wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Goetz. Da sah ich erst, dass ich in die Kohlen geschlagen hatte. Fuenfundzwanzig gegen achte, da galts kein Feyern. Ehrhard Truchsess durchstach mir einen Knecht, da fuer rannt ich ihn vom Pferde. Haetten sie sich alle gehalten wie er und ein Knecht, es waere mein und meines kleinen Hauffens uebel gewahrt gewesen.

(91a) Lerse. Der Knecht, von dem ihr sagtet,-

Goetz. Es war der bravste, den ich gesehen habe. Er setzte mir heiss zu. Wenn ich dachte, ich haette ihn von mir gebracht, wollte mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerermel hindurch, so dass es ein wenig gefleischt hatte.

Lerse. Habt ihr's ihm verziehen
Goetz. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Lersen.
Nun so hoff ich dass ihr mit mir
zufrieden seyn werdet, Ich habe
mein Probstueck an euch selbst ab-
5 gelegt.
- Gottfried.
Bist du's? O willkommen, will-
kommen! Kannst du sagen, Maxi-
milian, du hast unter deinen
10 Dienern einen so erworben?
- (116) Lersen.
Mich wundert's, dass ihr nicht
bei Anfang der Erzählung auf mich
gefallen seyd.
- 15 Gottfried.
Wie sollte mir einkommen, dass
der mir seine Dienste anbieten
wuerde, der auf das feindseligste
mich zu ueberwaeltigen trachtete?
- 20 Lersen.
Eben das Herr! Von Jugend auf
dien ich als Reitersknecht und
hab's mit manchem Ritter aufge-
nommen. Da wir auf euch stiessen,
25 freut ich mich. Ich kannt euern
Namen, und da lernt ich euch
kennen. Ihr wisst, ich hielt nicht
Stand. Ihr saht, es war nicht
Furcht, denn ich kam wieder. Kurz
30 ich lernt euch kennen. Ihr ueber-
wandet nicht nur meinen Arm, ihr
ueberwandet mich, und von Stund an
beschloss ich euch zu dienen.
- Gottfried.
35 Wie lang wollt ihr bei mir aus-
halten?
- Lersen.
Auf ein Jahr, Ohne Entgelt.
- Gottfried.
40 Nein, ihr sollt gehalten werden
wie ein anderer, und drueber wie
der, der mir bei Remlin zu schaffen
machte.
- Georg (kommt).
45 Hans von Selbiz laesst euch gruessen
morgen ist er hier mit fuenfzig Mann.
(117)Gottfried;
Wohl.
- Georg.
50 Es zieht am Kocher ein Trupp
Reichsvoelker herunter, ohne Zwei-
fel euch zu beobachten und zu necken.
- Gottfried.
55 Wie viel?
*-----

B

Lerse. Nun so hoff ich dass ihr mit mir zufrieden seyn werdet, ich hab mein Probstueck an euch selbst abgelegt.

Goetz. Bist du's? O willkommen, willkommen. Kannst du sagen Maximilian, du hast unter deinen Dienern Einen so geworben!

Lerse. Mich wundert, dass ihr nicht eh auf mich gefallen seyd.

Goetz. Wie sollte mir einkommen, dass der mir seine Dienste anbieten wuerde, der auf das feindseligste mich zu ueberwaeltigen trachtete.

Lerse. Eben das Herr! Von Jugend auf dien ich als Reuters Knecht, und habs mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stiessen freut ich mich Ich kannte euren Namen, und da lernt ich euch kennen. Ihr wisst ich hielt nicht Stand, ihr saht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt euch kennen, und von Stund an beschloss ich euch zu dienen.

Goetz. Wie lange wollt ihr bey mir aushalten?

Lerse. Auf ein Jahr, ohne Entgeld.

(113) Goetz. Nein, ihr sollt gehalten werden wie ein anderer, und drueber wie der, der mir bey Remlin zu schaffen machte.

Georg (kommt)

Georg. Hanns von Selbitz laesst euch gruesen. Morgen ist er hier mit funfzig Mann.

Goetz. Wohl.

Goerg. Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsvoelker herunter, ohne Zweifel euch zu beobachten.

Goetz. Wie viel?

**-----

C

Lerse. Nun so hoffe ich, dass ihr mit mir zufrieden seyn werdet, ich habe mein Probstueck an euch selbst abgelogt.

Goetz. Bist du's? O! Willkommen! willkommen! Kannst du sagen, Maximilian, du hast unter deinen Dienern Einen so geworben?

Lerse. Mich wundert, dass ihr nicht eher auf mich gefallen seyd.

Goetz. Wie sollte mir einkommen, dass der mir seine Dienste anbieten wuerde, der auf das feindlichste mich zu ueberwaeltigen trachtete.

(91b) Lerse. Ebon das Herr. Von Jugend auf dien' ich als Reitersknecht, und habs mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stiessen, freut ich mich. Euern Nahmen kannt ich, da lernt ich euch konnen. Ihr wisst, ich hielt nicht Stand, ihr saht es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt euch kennen, und von Stund an beschloss ich, euch einmal zu dienen.

Goetz. Auf wie lange verpflichtet ihr euch?

Lerse. Auf ein Jahr, ohne Entgeld.

Goetz. Nein, ihr sollt gehalten werden wie ein anderer und drueber, wie der, der mir bey Remlin zu schaffen machte.

(Beide ab).

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

schon das Maennlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, dass es ein wenig gefleischt hett...und das-selbig Maennlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen...da entboth ich ihme, es sollte kommen, ich wolte es nit umsonst begehren, sondern ich wolt ihn halten wie einen andern Knecht...dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol.

-mit der Hand in die Kohlen.

A. 27. S. 107. - S. 79.

-also dass ich Sorg hette, ich schlug die Hand in die Kohlen, wie auch geschahe.

-Da galt's kein Feiern.

A. 30. S. 107. - S. 52.

-Nun war keines Feyrens da, wir mussten fort.

-in die Geduerme geschlagen.

A. 28.

Zweimal erwachnt Goetz in der Lbschg die Ruhr." S. 108 heisst es: da gab man allen Hauffen Urlaub, und liess die abziehen, und gieng mir auch sehr uebel fuer St Desier, da stiess mich mit Urlaub und Gunst zu schreiben die Ruhr an. Vgl. S. 31.

A

1

Georg.
Ihrer funfzig.
Gottfried.

5

Nicht mehr? Komm, Lersen,
wir wollen sie zusammen schmeissen
wenn Selbiz kommt, dass er schon
ein Stueck Arbeit gethan findt.

10

Lersen.
Das soll eine reichliche Vorlese
werden.

15

Gottfried.
Zu Pferde!

20

Wald an einem Morast.

Zwey Reichsknechte begegnen ein-
ander.

Erster Knecht.
Was machst du hier?

25

Zweyter Knecht.
Ich hab Urlaub gebeten meine Noth-
durft zu verrichten. Seit dem blinden
Laermen gestern Abends ist mir's
in die Geduerme geschlagen, dass ich
alle Augenblicke vom Pferd muss.

30

(118) Erster Knecht.
Haelt der Trupphier in der Naeh?
Zweyter Knecht.
Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

35

Erster Knecht.
Wie verlaeuftst du dich denn
hierher?.

40

Zweyter Knecht.
Ich bitt dich, verrath mich nit.
Ich will auf's naechste Dorf und
sehn ob ich nit mit warmen Ueber-
schlaegen meinem Uebel abhelfen
kann. Wo kommst du her?

45

Erster Knecht.
Vom naechsten Dorf. Ich habe
unserm Officier Wein und Brod geholt.

50

Zweyter Knecht.
So, er thut sich was zu guts
vor unserm Angesicht, und wir
sollen fasten? schoen Exempel!

55

*-----

B

Georg. Ihrer fuenfzig.
Goetz. Nicht mehr! Komm
Lerse wir wollen sie zusammen-
schmeissen, wenn Selbitz kommt
dass er schon ein Stueck Arbeit
gethan findet.

Lerse. Das soll eine reich-
liche Vorlese werden.

Goetz. Zu Pferde! (ab.)

Wald an einem Morast.

Zwey Reichsknechte (begegnen
einander.)

Erster Knecht. Was machst du
hier?

Zweyter Knecht. Ich hab Urlaub
gebeten meine Nothdurft zu ver-
richten. Seit dem blinden Laer*
(114)men gestern Abends, ist
mirs in die Gedaerme geschlagen,
dass ich alle Augenblicke vom
Pferd muss.

Erster Knecht. Haelt der
Trupp hier in der Naehel?

Zweyter Knecht. Wohl eine
Stunde den Wald hinauf.

Erster Knecht. Wie verlaufst
du dich dann hierher?

Zweyter Knecht. Ich bitt dich
verrath mich nicht. Ich will
auf's naechste Dorf, und sehn
ob ich nit mit warmen Ueber-
schlaegen meinem Uebel abhelfen
kann. Wo kommst du her?

Erster Knecht. Vom naechsten
Dorf. Ich hab unserm Offizier
Wein und Brod geholt.

Zweyter Knecht. So, er thut
sich was zu guts vor unserm
Angesicht, und wir sollen fasten!
Schoen Exempel!

*-----

C

ZEHENTER AUFTRITT.

(Von einer Hoche Aussicht auf
eine weite fruchtbare Gegend.
Hinten an der Seite eine ver-
fallene Warte. Ubrigens Wald
' Busch und Felsen.)

10 Zigeuner-Mutter und Knabo.

Knabo. Mutter! Mutter!
Warum so oilig (92a) durch die
Doerfer durch? An den Gaerten
vorbey? Mich hungert! habo
nichts geschossen.

15 Mutter. Sieh dich un, ob
die Schwester kommt? Lorne
hungern und durston. Soy Tag
und Nacht, im Regen, Schnee und
Sonnenschein behend und munter.

Knabo. Die Schwester dort!
Mutter. Das gute Kind! das
kraehne Maedchon. Da stoigt
sie schon mit munterom Schritt,
und gluehendom Blick den Huegel
herauf.

30 Tochter. Keine Furcht, Mutter!
Die Faehneln die im Felde ziehon,
sind nicht gegon uns, nicht gogon
den Vater, den braunon Vater.

Mutter. Gogon wem denn?
35 Tochter. Gogon den Ritters-
mann, den Goetz, den wackern
Goetz. Der Kaiser achtet solch
edles Haupt. Das fragt ich aus,
weissag es' nun den Begognonden.

Mutter. Sind ihrer viel?
40 Tochter. Sie theilten sich.
Zusammen hab ich sie nicht ge-
sehn.

Mutter. Hinuober du in des
Vaters Revier, dass er allos
wisse, der Mann dor (92b)
Brust, der Mann der Faust. Ge-
schwind hinuober und saumo nicht
45 Tochter. (ab.)

Knabo. Sie kommen schon.
Mutter Hier druecke dich ans
Gemaeuer her, an des alten Ge-
woelbes erwuenschten Schutz.

55 *-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

A

1

Erster Knecht.
Komm mit zurueck, Schurke!

5

Zweyter Knecht.
Waer ich ein Narr! Es sind
noch viele unterm Haufen, die
gern fasteten wenn sie so weit
davon waeren als ich.

10

Erster Knecht.
Hoerst du! Pferde!

15

Zweyter Knecht.
O weh!

Erster Knecht.
Ich klettre auf den Baum.

20

(119) Zweyter Knecht.
Ich steck mich in den Sumpf.

Gottfried. Lersen. Georg.
Andre Knechte zu Pferd.

25

Hier am Teiche weg und linker
Hand in den Wald, so kommen wir
ihnen in Ruecken. (Ziehen vorbei)

30

Erster Knecht (steigt vom Baume.)
Da ist nicht gut seyn. Michel!
Er antwortet nicht. Michel! sie
sind fort.

(er geht nach dem Sumpf.)

35

Michel! O weh, er ist versunken.
Michel! Er hoert mich nicht, er
ist erstickt. So lauert der Tod
auf den Feigen und reisst ihn in
ein unruemlich Grab. Fort! du
selbst Schurke! Fort! zu deinem
Haufen. (ab.)

40

45

50

55

*-----

B.

Erster Knecht. Komm mit
zurueck, Schmirke.

Zweyter Knecht. Waer ich ein
Harr. Es sind noch viele unterm
Haufen, die gern fasteten
wenn sie so weit davon waeren
als ich.

Erster Knecht. Hoerst du!
Pferde!

Zweyter Knecht. O Weh!

(115) Erster Knecht. Ich
klettere auf den Baum.

Zweyter Knecht. Ich steck
mich in's Rohr.
Goetz. Lorse. Georg. Knechte
(zu Pferde.)

Goetz. Hier am Teiche weg
und linker Hand in den Wald,
so kommen wir ihnen im Ruecken.
(ziehen vorbey.)

Erster Knecht. (Steigt vom
Baum.) Da ist nicht gut seyn.
Michel! Er antwortet nicht?
Michel sie sind fort! (Er geht
nach dem Sumpf.) Michel! O weh
er ist versunken. Michel! er
hoert mich nicht, er ist er-
stickt. Bist doch krepirt du
Henne.-Wir sind geschlagen.
Feinde ueberall Feinde.

Goetz. Georg. (zu Pferde.)

Goetz. Halt Karl oder du
bist des Todts.

Knecht. Schonst meines Lebens.

C

1

BILFFER AUFRUF.

Blinkkopf und Vortrab.
5 Hernach Hauptmann mit
Reisigen. Dann Zigeuner-
Mutter und Knabe.

10 Blinkkopf. (der einn grosses
Fernrohr traegt.) Hier hor! hier
koennen wir alles uebersehen,
und unsere Plane nochmals be-
denken. Dort liegt Jaxthausen.
Ganz richtig. (Zu einom grossen
15 Soldaten.) Tritt vor, du sollst
mein Stativ seyn. (Er legt ihm
das Fernrohr auf die Schulter.)
Buecke dich! In dem Himmel will
ich nicht gucken. Hoch mehr!
20 Immer mehr! so recht. Nun stohe
fest. Ich sehe! Ja ich ueber-
sehe den ganzen Raum. Dort
messen sie herformen, (93a)
wonn sie angreifen wollen. Gut
25 nun. (Er onlaesst den Soldaten)
Nun aber postirst du dich hier-
her und siehst da hinaus, und
woldest jede Dowogung. (Zu einom
andern.) Du hieher, du merkst
30 was im Ruecken vorgeht; denn da
ists manchmal auch nicht just.

Hauptmann. (Kommt.) Nun sagt
mir, wie solle worden? Sind
wir denn endlich an Ort und
35 Stelle? Der letzte Stieg ist
mir sauer geworden. Hastet
fuer uns doch lieber in der Ebne
gelassen. Ihr legt eure Plane
40 so kraus an, dass ich sie un-
moeglich zu Kopfe bringen kann.

Blinkkopf. Hier wird auch alles
deutlich worden. Bestlich ist
das ein sicherer guter Posten.

45 Hauptmann. Laesst sich hoeren.

50

55

LEBENSDESCREIBUNG.

A

- 1
 Gottfried (zu Pferde.)
 Halte bei den Gefangenen,
 Georg. Ich will sehn ihren
 5 fluechtigen Fuehrer zu erreichen.
 (Ab.)
- 10
 Georg.
 Unterst zu oberst stuerzt ihn
 mein Herr vom Pferde, dass
 der Federbusch im Koth stack.
 Seine Reiter huben ihn auf's
 15 Pferd und fort wie besessen. (Ab.)
-
- (120) Lager.
 20 Hauptmann. Erster Ritter.
 Erster Ritter.
 Sie fliehen von weitem dem
 Lager zu.
- 25 Hauptmann.
 Er wird ihnen an den Fersen
 seyn. Lasst ein fuenfzig aus-
 ruecken bis an die Muehle. Wenn
 er sich zu weit wagt, erwischt
 ihr ihn vielleicht.
- 30 (Ritter ab.)
 Zweyter Ritter (gefuehrt.)
- Hauptmann.
 35 Wie geht's junger Herr?
 Habt ihr ein paar Zinken abgerennt?
- Zweyter Ritter.
 40 Dass dich die Pest! Wenn
 ich Hoerner gehabt haette wie ein
 Dannhirsch, sie waeren gesplittert
 wie Glas. Du Teufel! Er
- 45
- 50
- 55 *-----

B

Goetz. Dein Schwerdt! Georg
fuhr ihn zu den andern Ge-
fangenen, die Lersche dort unten
am Wald hat. Ich muss ihren
fluechtigen Fuehrer erreichen.
(ab.)

Knecht. Was ist aus unserm
Ritter geworden, der uns fuehrte?

(116) Georg. Unterst zu oberst
stuerzt ihn mein Herr vom Pferd
dass der Federbusch im Roth
stickt. Seine Reuter huben
ihn auf's Pferd und fort wie be-
sessen. (ab.)

Lager.

Hauptmann. Erster Ritter.

Erster Ritter. Sie fliehen
von weitem dem Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an
den Fersen seyn. Lasst ein
funfzig ausrucken bis an die
Kuehle, wenn er sich zu weit
verliert erwischt ihr ihn viel-
leicht. (Ritter ab.)

Zweyter Ritter (gefuehrt.)

Hauptmann. Wie gehts junger
Herr! Habt ihr ein paar Zinken
abgerennt?

Ritter. Dass dich die Pest!
Wenn ich Hoerner gehabt haette
wie ein Damhirsch, sie waeren
gesplittert wie ein Glas. Du

****-----

C

1 Blinzkopf. Unzugaengliche
Felsentiefen im Ruecken.

Hauptmann. Fuertrefflich.

5 Blinzkopf. Grad aus ein
sanfter Abhang, der sich ins
ganze Land erstreckt.

(95b) Hauptmann. Gutes,
fruchtbares Land.

10 Blinzkopf. In dieser Stel-
lung koennt ihr die Feinde ge-
trost erwarten.

Hauptmann. Mit Proviant sind
wir versehen und im Nothfalle
liegen drunten schoene Doerfer.

15 Blinzkopf. Wollen sie wagon
euch anzugreifen, und vorwogen
sind sie genug, so haben sie
nur Zwey Wege.

20 Hauptmann. Habt ihr die schon
ausgekundschaftet?

Blinzkopf. Auf beiden fallen
wir ihnen in den Ruecken.

25 Hauptmann. Darum liest ihr
so viel Fackeln ueber den
Fluss ziehen.

Blinzkopf. Ganz recht. Hinton
herum.

Hauptmann. Ein Hinterhalt?
Mi wie pfiffig!

30 Blinzkopf. Dorthin muss ich
nun, dass sie mir nicht unge-
duldig werden. Zum Hinterhalte
brauchs Klugheit und Geduld.
(ab.)

35 Hauptmann. Wo habt ihr mein
Zeit aufgeschlagen?

Reisiger. Zunaechst hier boy
am Walde. Hinter ((95a) einem
Felsen, recht im Schatten.

40 Hauptmann. Ist mein Bettsack
abgepackt?

45

50

55 *-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-Achtserklaerung.

A. 22. -S.52.

-und kamen ich und mein Bruder
in die Acht und Uberacht.

-Patz Blaufeuer

C.40.

Der Ausdruck ist Goetzens
Schimpfworten nachgebildet.
S.73: "da sagt ich zu ihme
boz Leichnam." S.80: "und
sprach sie an und sagt, was
macht ihr da, Roesch, ...dass
euch Boz Rehmschend." S.90:
"dass euch Boz der und jener
uf ein Hauffen schendt."
S. 105: "da sagt er blau!
nun ists der? "

A

1

rannt auf mich los, es war mir
als wenn mich der Donner in die
Erd nein schlug.

5

Hauptmann.

Dankt Gott, dass ihr noch
so davon gekommen seyd.

10

Zweyter Ritter.

Es ist nichts zu danken, ein
paar Rippen sind entzwey. Wo ist
der Feldscheer?

15

(ab.)

(121) Jaxthausen.

20

Gottfried. Selbiz.

Gottfried.

Was sagtest du zu der Achts-
erklaerung, Selbiz?

Selbiz.

25

Es ist ein Streich von Weis-
lingen.

Gottfried.

Meinst du?

Selbiz.

30

Ich meine nicht, ich weiss.

Gottfried.

Woher?

Selbiz.

35

Er war auf dem Reichstag,
sag ich dir, er war um den
Kaiser.

Gottfried.

40

Wohl! so machen wir ihm
wieder einen Anschlag zu nichte.

Selbiz.

Hoff's.

Gottfried.

45

Wir wollen fort, und soll die
Haesenjagd angehn.

(Ab.)

50

55

**-----

*-----

B

Teufel! Er rannt auf mich los,
es war mir als wenn mich der
Donner in die Erde 'nein schlug.

(117) Hauptmann. Dankt Gott
dass ihr noch davon gekommen
seyd.

Ritter. Es ist nichts zu dan-
ken, ein paar Rippen sind ent-
zwey. Wo ist der Feldscheer. (ab)

JAXTHAUSSEN.

Goetz. Selbitz.

Goetz. Was sagst du zu der
Achtserklaerung Selbitz?

Selbitz. Es ist ein Streich
von Weislingen.

Goetz. Meynst du!

Selbitz. Ich meyne nicht, ich
weiss.

Goetz. Woher?

Selbitz. Er war auf dem Reichs-
tag sag ich dir, er war um den
Kayser.

Goetz. Wohl, so machen wir
ihm wieder einen Anschlag zu
nichte.

Selbitz. Hoff's.

Goetz. Wir wollen fort! und
soll die Haasenjagd angehn.

*-----

C

1 Reisiger. Ja, Herr Haupt-
mann.

5 Hauptmann. Auch meine
Feldstuehle?

Reisiger. Gleichfalls.

Hauptmann. Der Toppich?

Reisiger. So oben wird er
herabgenommen.

10 Hauptmann. Lass ihn gleich
Hier ausbreiten. (Es ge-
schieht.) Noch einige Stuehle.
(setzt sich.) Nun wuenscht
ich auch mein Justgezelt.

15 Reisiger. Sogleich. Darauf sind
wir schon eingerichtet.

Hauptmann. (indem eine Art von
Baldachin ueber ihm aufgestellt
ist.) So recht. Es ist gar zu ge-
mein und unbehaglich, auf rauhom
Boden und unter freyem Himmel
zu sitzen. Wie sieht es mit dem
Flaschenkeller aus?

25 Reisiger. Ist ganz gefuellt und
steht hier.

Hauptmann. Herbey mit ihm!
Einen Tisch. Nun ist's bald
recht. Ich mache mirs gern gleich
woehnlich, wenn ich so irgendwo
30 (95b) ankomme. Jetzt die Wuerfel
her! Und sagt den Junkern, sobald
das Lager geschlagen ist, sollen
sie sich einstellen.

35 Zigeunerknabe. (der sich in-
dessen mit seltsamen Geberden ge-
nuehert hat, faellt vor dem
Hauptmann auf die Kniee.) Aller-
durchlauchtigster, grossmaechtigs-
ter--

40 Hauptmann. Potz Blaufeuer!
Das Kind haelt mich fuer den
Kaiser! Ich muss doch recht
majestaetisch aussehn. Stehe
auf Kind! Mutter, bedout' es,
45 dass ich der Kaiser nicht bin,
Mir koennt es zur Ungnade ge-

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Landsart.

A. 21.-S.45 u.a.O.

Der Ausdruck kommt in der Lbschg oefters vor. Seite 45: "nun ritt ich selbs mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Arth wohl wissend..." "so kunt ich auch nit laenger in derselbigen Lands-Arth bleiben."

-zu uns stiessen.

A.53. -S.9 u.a.O.

Ein haeufig wiederkehrender Ausdruck in der Lbschg. S.9: "darnach zogen wir durch Lothringen, und stiess Kayser Maximilian zu uns mit etlich hundert Pferden."

-Haendel.

C.42.-S.15.25.30.u.a.O.

Seite 30: "und hetten Haendel und Scharmuezel genug."

A

(122) Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann.

Dabei kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er schlaegt uns ein Detaschement mach dem andern, und was nicht umkommt und gefangen wird, das lauft in Gottes Namen lieber nach der Tuerkei, als ins Lager zurueck. So werden wir alle Tage schwaecher. Wir muessen einmal fuer allemal ihm zu Leibe gehn, und das mit Ernst; ich will selbst dabei seyn und er soll seyn mit wem er zu thun hat.

Ritter.

Wir sind's alle zufrieden; nur ist er der Landsart so kundig, weiss alle Gaenge und Schliche im Gebirg, dass er so wenig zu sagen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann.

Wollen ihn schon kriegen. Erst auf Jaxthausen zu! Mag er wollen oder nicht, er muss herbei, sein Schloss zu vertheidigen.

Ritter.

Soll unser ganzer Hauf marschieren?

Hauptmann.

Freilich! Wisst ihr dass wir schon um Hundert geschmolzen sind?

Ritter.

Verflucht!

Hauptmann.

Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen auf(123)thaut; es macht warm in der Naeh, und wir stehn da wie Butter an der Sonne.
(Ab.)

Gebirg und Wald.

Gottfried. Selbiz. Trupp.

Gottfried.

Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit dass Sickingens Reiter zu uns stiessen.

Selbiz.

Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Hoeh ziehen.

B

(118) LAGER.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabey kommt nichts heraus ihr Herren. Er schlaegt uns ein Detaschement nach dem andern, und was nicht umkommt und gefangen wird das lauft in Gottes Namen lieber nach der Tuerkey als ins Lager zurueck so werden wir alle Tag schwaecher. Wir muessen einmal fuer allemal ihm zu Leib gehen, und das mit Ernst, ich will selbst dabey seyn und er soll sehn mit wem er zu thun hat.

Ritter. Wir sinds all zufrieden, nur ist er der Landsart so kundig, weiss alle Gaenge und Schliche im Gebuerg, dass er so wenig zu fangen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst auf Jaxthausen zu. Mag er wollen oder nicht er muss herbey sein Schloss zu vertheidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschieren?

Hauptmann. Freylich! Wisst ihr dass wir schon um hundert geschmolzen sind.

(119) Ritter. Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen auftaut, es macht warm in der Naehe, und wir stehn da wie Butter an der Sonne. (ab.)

GEBUEERG UND WALD

Goetz. Selbitz. Trupp.

Goetz. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit dass Sickingens Reuter zu uns/stiessen.

Selbitz. Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Hoehe ziehen.

*-----

C

1 reichen, wenn man erfuehre, dass ich solche Ehrenbezeugungen angenommen.

5 Mutter. Habt ihr nicht des Kaisers Brief boy euch? Habt ihr nicht auftrag vom Kaiser?

Hauptmann. Wie weiss das euer Kind?

10 Mutter. Es ist ein Sonntagskind, es kann's euch ansehen.

Hauptmann. Und wie?

Mutter. Wer vom Kaiser einen Auftrag (96a) hat, den sieht es mit einem Schein um den Kopf.

15 Hauptmann. Ich einen Schein um den Kopf?

Mutter. Fragt ihn selbst.

20 Hauptmann. Ists wahr, mein Kind? Siehst du einen Schein um mein graues Haupt?

25 Knabe. (sich in einer Art von Tranz drehend.) Einen lichten Schein, einen milden Schein, er strahlet hell, der gueldne Schein. -Er faebt sich roth der wilde Schein. (Schreyt und laeuft fort.)

30 Hauptmann. Was hast du gutes Kind? Bleib! Ich will dir ja nichts zu loide thun.

35 Knabe. (in der Ferne.) Ihr seht so fuerchterlich aus, so kriegerisch, so siegerisch. Flieden muss man, zittern und flieden. (Schreyt und entfernt sich)

40 Hauptmann. Nun so wollt ich dass alle meine Feinde Sonntagskinder waeren! Nicht nur grosse Thaten, Wunderthaten wollt ich thun.

Reisiger. Dort unten gehon die Haendel schon los! Sie sind einander in den Haaren.

45 (96b) Hauptm. O wer doch jetzt dort unten waere! Ich fuehle mich einen ganz andern Mann, seitdem ich weiss, dass ich einen Schein um den Kopf habe.

50 Reisiger. Das Gofecht wird immer staerker, man siehts am Staube.

Hauptm. Der Hinterhalt ist gewiss zur rechten Zeit hervorgebrochen. Ich muss doch mit Augen sehen, wie es zugucht. (Er setzt sich langsam in Bewegung.)

55 Reisiger. Waffnet euch! Ruestet euch! der Feind ist auf der Hoehe

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-bravor Solbitz.

A.52.-S.50

-und hett ich moinen guten
Hannssen von Selbiz bey mir.

A

1

Gottfried.

5 Gut, und du, Franz, fuehre
mir die funfzig rechts durch den
Wald hinauf. Sie kommen ueber
die Haide, ich will gegen ihnen
halten. Goerg, du bleibst um mich.
Und wenn ihr seht, dass sie mich
angreifen, so fallt ungesaeumt in
10 die Seiten. Wir wollen sie patschen!
Sie denken nicht, dass wir ihnen
Spitze bieten koennen.

15

Haide.

auf der einen Seite eine Hoehe,
auf der andern Wald.

20

Hauptmann, Executionszug.

Hauptmann.

Er haelt auf der Haide? das ist
impertinent! Er soll's buessen.
Was? den Strom nicht zu fuerchten
25 der auf ihn losbraust!--

(124) Ritter.

Ich wollte nicht, dass ihr an
der Spitze rittet; er hat das
Ansehn, als ob er den ersten der
30 ihn anstossen moechte, umgekehert
in die Erd pflanzen wollte. Ich
hoffe nicht dass ihr Lust habt zum
Rosmarinstrauch zu werden. Reitet
hinten drein.

35

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter.

Ich bitt euch! Ihr seyd noch der
Knoten von diesem Buendel Haselrut-
hen; loest ihn auf, so knickt er sie
40 euch einzeln wie Reithgras.

Hauptmann.

Trompeter, blas! und ihr blast
ihn weg. (Ab.)

45

Selbiz (hinter der Hoehe hervor
im Galopp).

Mir nach! Sie sollen zu ihren
Haenden rufen: multiplicirt euch!--

50

Franz (aus dem Wald).
Gottfrieden zu Huelfe! er ist
fast umringt. Braver Selbiz!

55

*-----

*-----

B

Goetz. Gut. Und du Franz fuehre mir die funfzig rechts durch den Wald hinauf, sie kommen ueber die Haide, ich will gegen ihnen halten. Georg du bleibst um mich, Und wenn ihr seht dass sie mich angreifen, so fallt ungesaemt in die Seiten. Wir wollen sie patschen. Sie denken nicht dass wir ihnen die Spitze bieten koennen. (ab.)

(120) Haide auf der einen Seite eine Hoehe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Exekutionszug.

Hauptmann. Er haelt auf der Haide! Das ist impertinent. Er solls buessen. Was! Den Stroh nicht zu fuerchten der auf ihn los braust.

Ritter. Ich wollt nicht dass ihr an der Spitze rittet, er hat das Ansehn als ob er den erston der ihn anstossen moegte umgekehrt in die Erde pflanzen wollte. Reitet hinten drein.

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitt euch. Ihr seyd noch der Knoten von diesem Buendel Haselruthen, loesst ihn auf, so knickt er sie euch einzeln wie Reithgras.

Hauptmann. Trompeter blas! Und ihr blast ihn weg. (ab.)

Selbitz. (hinter der Hoehe hervor im Galopp.)

Selbitz. Mir nach! Sie sollen zu ihren Haenden rufen: multiplicirt euch. (ab.)

(121) Lerse (aus dem Wald)

Lerse. Goetzen zu huelf! Er ist fast umringt. Braver Selbitz,
*-----

C

1 Hauptmann. Dor Meind? Ihr spasst? Woher kaeme denn der? Reisisiger. In allem Ernst.

5 Hauptmann. Ist ihn denn niemand gewahr worden?

10 Reisisiger. Aus den Felsen-schluchten steigen sie mit Macht herauf, sie rufen: Sanct Georg. und sein Segen! Sanct Georg und sein Degen! Ein Juengling zieht vor ihnen her, geruestet und geschmoeckt wie Sanct Georg selbst.

15 (97a) Hauptmann. Ruestet euch! kommt! Ruestet euch! Schnell! Ihr haltet Stand bis wir in Ordnung sind. O! wenn's doch lauter Sonntagskinder waeren! (ab.)

20 ZWOELFTER AUFTRITT.

Georg. Einige Knoechte. Faud. Reichstruppon.

25 Georg. Sie ziehen sich zuruoeck, sie fuerchten sich. Schnell unter sie hinein, dass sie nicht merken wie wenig unsrer sind. (Gefecht. Die Reichsknoechte werden vertrieben.)

30 Nach! Nach! Faud bleibe zurueck, besteige die Mauer und rufe als wenn du viele Haufen zusammen-rufen wolltest. (ab.)

35 Faud. (steigt auf die Mauer und ruft nach der Sceno.) Caspar! Mit deinen zwanzig Mann gleich hier unten weg, dann faellst du ihnen in die Flanke. Melchior, mit deinen Dreisigen, hierher! die Anhoche besetzt. Balthasar, geschwind heran! Setze nach! Sie fliehen schon.--Braver Knabe, er hat das ganze Lager (97b) aufgewickelt. Er zuendet die Zelten an, und die Huotten, und das vorraethige Stroh. Caspar, Melchior, Balthasar--die heiligen drey Koenige haben dem Heiligen Georg guten Beystand geleistet. (steigt herab.)

50 Georg. (kommt mit einer Fahne.) Sie fliehen, ohne sich umzusehen. Welch ein Schrecken ueberfiel sie! das kam von Gott.

55 *-----

LEBENSBE^SCHR^EIBUNG.

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

A
du hast schon Luft gemacht.
Wir wollen die Haide mit ihren
Distelkoe^pfen besa^een. (Vorbei)

Getuemel.



B

du hast schon Luft gemacht. Wir
wollen die Haide mit ihren
Distelkoeppen besaen.
(vorbey) (Getuemmel.)

C

1 Faud. Eine Fahne?
. Georg. Die nahm ich aus des
Hauptmanns Gezelt.
Knechte. (kommen mit Gepaeck.)
5 Faud. Gluock zum Probestueck!
Das ist gut gelungen. Gleich eine
Fahne! Du gluecklicher Fant! --
Triebe nur das Volk zusammon! Das
belaedt sich schon. -- Macht euch
10 auf ihr alten Beine! Ich bin doch
noch eher beym Herrn, als die
Saumrosse da. (ab.)
Georg. Belastet euch nicht mit
Beute, das bleibt am Ende doch
15 unser, wenn wir brav sind. Ihr
koeennt nicht lassen? Nun so ver-
steckts nur geschwind in die (98a)
Felsenschluchten, und dann gleich
wieder hinab zu Goetzon ins Gefe-
20 echt.
Knechte. (raunen meist alles Weg)
Zigeunerknabe. Schoener Knabe,
frommer Knabe, willst du hoeren
kuenftige Dinge? Hoeren, was dem
25 schoenen frommen Knaben erwartet?
Georg. Fromm bin ich, deswegen
mag ich aus deinem Munde von der
Zukunft nichts hoeren. Hinunter
ins Gefecht mit dem Ehrenzeichen
30 unsrer Vorarbeit!
Zigeunerknabe. Schoener Knabe!
Frommer Knabe! Deine Hand! Ich
sage dir die Wahrheit, die gute
Wahrheit.
35 Georg. Hinweg du Kobold! Frevol-
hafte Luogenbrut! Ich vertrau'
auf Gott, was der mir beschieden
hat, wird mir werden. Ich bete zu
meinem Heiligen, der wird mich
40 staerken und schuetzen. Sanct
Georg und sein Sogen! Sanct Georg
und sein Dogen. (ab.)
Knechte. (wagschleppend.) Sanct
Georg und (98b) sein Sogen! (ab.)
45 Zigeunerknabe. Da liegt noch
viel, und manches liegt verzettelt
an dem Huegel her.
Mutter. Zusammen was du fassen
kannst und immer ins Gewoelb hin-
50 ein.
Knabe. (sammelt und verbirgts.)
Mutter. Das Gefecht zieht sich a
am Huegel her. Sie bringen einen
Verwundeten herauf. (Verbergen
55 sich.)

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Wartthurn.

Thurn regelmaessig in Ibschg,
z.B.S.64: " will mich ehe
in Thurn legen lassen." S.96:
"dass sie mich zu unterst in
Thurn werffen."

1

A

(125) Eine Hoehe
mit einem Wartthurne.

5

Selbiz verwundet. Knechte.

Selbiz.

Legt mich hierher und kehrt zu
Gottfried.

10

Knechte.

Lasst uns bleiben, Herr, ihr
braucht unsrer.

15

Selbiz.

Steig einer auf die Warte und
seh wie's geht.

Erster Knecht.

Wie will ich hinauf kommen?

20

Zweyter Knecht.

Steig auf meine Schultern
und dann kannst du die Luecke
reichen und dir bis zur Oeff-
nung hinauf helfen.

25

Erster Knecht (steigt
hinauf.) Ach! Herr.

Selbiz.

30

Was siehst du?

Knecht.

Eure Reiter fliehen der Hoehe zu.

35

Selbiz.

Hoellische Schurken! Ich wollt
sie stunden und ich haett eine
Kugel vorn Kopf. Reit einer hin
und fluch und wetter sie zurueck!--
(Knecht ab.)

40

Selbiz

Siehst du Gottfriede?

(126) Knecht.

Die drey schwarze Federn seh ich
mitten im Getuemmel.

45

Selbiz.

Schwimm, braver Schwimmer! Ich
liege hier.

50

55

*-----

*-----

B

Eine Hoche
mit einem Wartthurn.

Selbitz (verwundet) Knechte

Selbitz. Legt mich hierher
und kehrt zu Goetzen.

Erster Knecht. Lasst uns bleiben
Herr, ihr braucht unser.

Selbitz. Steig einer auf die
Warte und seh wie's geht.

Erster Knecht. Wie will ich
hinauf kommen?

Zweyter Knecht. Steig auf
meine Schultern da kannst du
die Luecke reichen, und dir bis
zur Oeffnung hinauf helfen.
(steigt hinauf.)

Zweyter Knecht. Ach Herr!

Selbitz. Was siehest du?

Zweyter Knecht. Eure Reuter
fliehen. Der Hoche zu.

(122) Selbitz. Hoellische
Schurken! Ich wollt sie stunden
und ich haett eine Kugel
vorm Kopf. Reit einer hin, und
fluch und wetter sie zurueck.
(Knecht ab.)

Selbitz. Siehest du Goetzen?

Knecht. Die drey schwarze
Federn seh ich mitten im Ge-
tueummel.

Selbitz. Schwimm braver
Schwimmer. Ich liege hier!

*-----

C

1

DREYZEHNTER AUFTRITT.

5 Selbitz. (verwundet, getragen
von) Knechten. (begleitet von)
Faud.

10 Selbitz. Legt mich hierher!
Weit genug habt ihr mich ge-
schleppt. Faud, ich danke dir
fuer das Geleit. Nun zurueck zu
deinem Herren, zurueck zu Goetzen

15 Faud. Lasst mich hier! Drunten
bin ich unnuetz; sie haben meinen
alten Knochen dergestalt zuge-
setzt, dass ich wie gemoersolt
bin. Kaum tauglich zum Kranken-
waerter.

20 (100a) Selbitz. Nun denn ihr
Gesunden, fort mit euch! In's
Gefecht mit euch!

Knecht. (ab)
25 Selbitz. O wer doch wuesste,
wie's dort unten zugeht!

30 Faud. Geduld! hier auf der
Mauer sieht man sich weit um.
(Er steigt.) Das hab ich heut
schon einmal versucht. (Oben.)
Ach Herr!

Selbitz. Was siehst du?

35 Faud. Eure Reiter fliehen ins
weite Feld.

40 Selbitz. Hoellische Schurken!
Ich wollte sie stunden, und ich
haette eine Kugel vor den Kopf.
Siehst du Goetzen?

45

Faud. Dir drey schwarzen
Federn seh ich mitten im Ge-
tueummel.

50

Selbitz. Schwimme, braver
Schwimmer! Ich bin leider an
den Strand geworfen.

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Knecht.
Ein weisser Federbusch! wer
ist das?
- Selbiz.
- 5 Der Hauptmann.
Knecht.
Gottfried draengt sich an ihn
--Bau! er stuerzt.
- Selbiz.
- 10 Der Hauptmann?
Knecht.
Ja, Herr.
- Selbiz.
- Wohl wohl!
- 15 Knecht.
Weh! weh! Gottfriede sehn
ich nicht mehr!
- Selbiz.
- So stirb, Selbiz.
- 20 Knecht.
Ein fuerchterlich Gedraeng wo er
stund. Georgs blauer Busch ver-
schwindt auch.
- Selbiz.
- 25 Komm herunter! Siehst du Lersen
nicht?
- Knecht.
Nicht, es geht alles drunter
und drueber.
- 30 (127) Selbiz.
Nichts mehr. Komm! Wie halten
sich Sickingens Reiter?
- Knecht.
Gut. Da flieht einer nach dem
35 Wald. Noch einer! Ein ganzer
Erupp! Gottfried ist hin!
- Selbiz.
Komm herab.
- Knecht.
- 40 Ich kann nicht. Wohl, wohl!
ich sehe Gottfriede! Ich seh
Georg!
- Selbiz.
- Zu Pferd?
- 45 Knecht.
Hoch zu Pferd. Sieg! Sieg!
sie fliehn.
- Selbiz.
- Die Reichstruppen?
- 50 Knecht.
Die Fahne mitten drinn.
Gottfried hinten drein. Sie
zerstreuen sich. Gottfried er-
reicht den Faehndrich.-Er hat die
- 55 -----

B

Knecht. Ein weiser Federbusch, wer ist das?

Selbitz. Der Hauptmann.

Knecht. Goetz draengt sich an ihn--Bau! Er stuerzt.

Selbitz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja Herr.

Selbitz. Wohl! Wohl!

Knecht. Weh! Weh! Goetzen seh ich nicht mehr.

Selbitz. So stirb Selbitz.

Knecht. Ein fuerchterlich Gedraeng wo er stund. Goergs blauer Busch verschwindt auch.

Selbitz. Komm herunter. Siehst du Lersen nicht?

(123)Knecht. Nichts Es geht alles drunter und drueber.

Selbitz. Nichts mehr. Komm! Wie halten sich Sickingens Reuter?

Knecht. Gut.-- Da flieht einer nach dem Wald. Noch einer! Ein ganzer Trupp. Goetz ist hin.

Selbitz. Komm Herab.

Knecht. Ich kann nicht.-- Wohl! Wohl! Ich sehe Goetzen! Ich sehe Georgen!

Selbitz. Zu Pferd?

Knecht. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehn.

Selbitz. Die Reichstruppen?

Knecht. Die Fahne mitten drinn Goetz, hinten drein. Sie zerstreuen sich. Goetz erreicht den Faehndrich -- Er hat die

C

1

Faud. Ein weisser Federbusch! Wer ist das?

5

Selbiz. Jost von Wordonhagen.

Faud. Goetz draengt sich an ihn.-Bau! Er stuerzt.

10

(100b) Selbiz. Jost?
Faud. Ja Herr.

15

Selbiz. Wohl! Wohl! Der kuenste und dorbeste unter allen.

Faud. Weh! weh! Gootzen seh ich nicht mehr.

20

Selbiz. So stirb Selbiz.

Faud. Ein fuerchterlich Gedraeng wo er stund. Goergs blauer Busch verschwindet auch.

25

Selbiz. Komm herunter. Siehst du Lersen nicht?

30

Faud. Nichts. Es geht alles drunter und drueber.

Selbiz. Nichts mehr! Komm! Wie halten sich Sickingens Reuter?

35

Faud. Gut. -Da flieht einer nach dem Wald. Noch einer! Ein ganzer Trupp. Gootz ist hin.

40

Selbiz. Komm herab.

Faud. Wohl! Wohl! Ich sehe Goetzen! Ich sehe Georgen.

45

Selbiz. Zu Pferd?
Faud. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehen.

50

(101a) Selbiz. Die Reichstruppen?

Faud. Die Fahne mitten drin, Goetz hinten drein. Sie zerstreuen sich. Goetz erreicht den Faehnrich.--Er hat die Fahne.

55

LEBENSBE-SCHREIBUNG.

	A
1	Fahne.--Er haelt. Eine Hand-
	voll Menschen um ihn herum.
	Mein Camerad erreicht ihn--
	Sie ziehen herauf.
5	
10	
15	
20	
25	
30	
35	
40	
45	
50	
55	*-----

B

Fahne--Er haelt, Eine handvoll
Menschen um ihn herum. Mein
Kamerad erreicht ihn--Sie ziehn
herauf.

C

- 1 --Er haelt. Eine Hand voll
Menschen um ihn herum. Georg
mit des Hauptmanns Fahne seh
ich auch.
- 5 Selbiz. Und die Fluuchtigen?
Faud. Zerstrouen sich ueberall.
Hier laeuft ein Trupp am Kuogel
hin, ein anderer zieht sich her-
auf, gerad hierher. O woh, bes-
tor Herr, wie wird es euch er-
10 gehn.
- Selbiz. Komm herunter und zieh
Mein Schwert ist schon heraus.
Auch sitzend und liegend will
15 ich ihnen zu schaffen machen.

VIERZEHNTER AUFTRIFF.

- 20 Blinzkopf. Ein Trupp Reichs-
knechte. Die Vorigen.
- Blinzkopf. Hierher, da liegt
einer, ich kenn' ihn, es ist
25 Selbiz. Geschwindo fort mit ihm
er ist verwundet. Der glueck-
lichste Fang!
- (101b) Faud. (Der herunter ge-
sprungen ist und sich mit blosem
Schwert vor Selbiz stellt.) Erst
30 mich.
- Blinzkopf. (der sich zurueck-
zieht.) Freylich sollst du vor-
aus. (Die Knechte kaempfen, die
Menge uebermannt, entwaffnet
35 Fauden und schleppt ihn fort, in
dem er sich ungebaordig wehrt.)
Nun diesen Lahmen aufgopackt.
- Selbiz. (indem er ihn mit dem
Schwert trifft.) Nicht so eilig.
- 40 Blinzkopf. (in einiger Ent-
fernung.) Wir sollen wohl noch
erst complimentiren.
- Selbiz. Ich will euch die
Ceremonien schon lehren.
- 45 (Anfall der Knechte.)
- Blinzkopf. (zu den Knechten.)
Nur ohne Umstaende. (Sie fassen
ihn an.)

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Glueck zu!

A.33.-S.75.

Erinnert an Goetzens Auf-
ruf, als er fuenf Woelfe in
eine Herde Schafe einfallen
sieht: "und sagte zu ihnen,
glueck zu, lieben Gesellen,
glueck zu ueberall."

A

1

5

10

15

20

25

30 Gottfried. Georg. Franz,
Ein Trupp.
Selbiz.

Glueck zu! Gottfried. Sieg!
Sieg!

35 Gottfried (stiegt vom Pferd.)
Theuer! Theuer! Du bist ver-
wundet, Selbiz.

40 (128) Selbiz.
Du lebst und siegst! Ich
habe wenig gethan. Und meine
Hunde von Reitern! Wie bist du
davon gekommen?

45 Gottfried.
Diessmal galt's; und hier Georgen
dank ich das Leben, und hier Fran-
zen dank ich's. Ich warf den Haupt-
mann vom Gaul. Sie stachen mein
Pferd nieder und drangen auf mich
50 ein; Georg hieb sich zu mir und
sprang ab; ich wie der Blitz auf
seinen Gaul; Wie der Donner sass

55

*-----

*-----

B

Goetz. Georg. Lerse.
Ein Trupp.

Selbitz. Glueck zu! Goetz.
Sieg! Sieg!

Goetz. (steigt vom Pferd.)
Theuer! Theuer! Du bist ver-
wundet Selbitz.

(124) Selbitz. Du lebst und
siegst! Ich hab wenig gethan.
Und meine Hunde von Reutern!
Wie bist du davon gekommen?

Goetz. Diemal galts! Und hier
Georgen dank ich das Leben und
hier Lersæ dank ichs. Ich warf
den Hauptmann vom Gaul. Sie
stachen mein Pferd nieder und
drangen auf mich ein, Georg hieb
sich zu mir und sprang ab, ich
wie der Blitz auf seinem Gaul,
wie der Donner sass er

*-----

C

FUENFZEHNTER AUFTRITT.

Lerse. Die Vorigen. Zu-
letzt Faud.

Lerse. Auf mich! hierher!
auf mich! das ist eure Tapfor-
keit, ein halb (102a) Dutzend
ueber Binon! (Er Springt un-

10 ter sie und ficht nach allen Seiten
Selbiz. Braver Schmidt! der
fuehrt einen guten Hammer.

Blinkopf. (entfernt sich.)

15 Lerse. (indem er einen nach/om
andern erlegt und in die Flucht
treibt.) Das nimst dir hin- und das
wird dir wohl bekommen.-Taumle nur,
du faellst doch.- Du bist wohl
werth, dass ich noch einen Streich
20 an dich wende.-Bleibe doch! ich
kann dich nicht weglassen-Der ist
mir entgangen, es muss doch einer
ansagen, wie sie empfangen worden
sind.

25 Selbiz. Ich danke dir! gib mir
deine Hand; dacht ich doch/wahrlich,
ich waere wieder jung und stuende
auf meinen zwey Beinen.

30 Faud. (kommend.) Da bin ich auch
wieder mit dem schoensten Schwerte.
Seht nur die Beute.

Lerse. Goetz zieht herauf.

(102b) SECHSZEHNTER AUFTRITT.

35 Goetz. Georg. Ein Trupp. Die
Vorigen.

Selbiz. Glueck zu! Goetz. Sieg!
Sieg!

40 Goetz. Theuer! Theuer! Du bist
verwundet, Selbiz.

Selbiz. Du lebst und siegst!
Ich habe wenig gethan. Und meine
Hunde von Reutern! Wie bist du
davon gekommen?

45 Goetz. Diessmal galts! Und hier
Georgen dank ich das Loben und
hier Lersen dank' ichs. Ich warf
den Werdehagen vom Gaul. Sie stae-
50 chen mein Pferd nieder und drangen
auf mich ein, Georg hieb sich zu
mir und sprang ab, ich wie der
Blitz auf seinem Gaul, wie der
Donner sass er

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 er auch wieder. Wie kannst du zum Pferde?
- Georg.
- 5 Einem, der nach euch hieb, stiess ich meinen Dolch in die Gedraeme wie sich sein Harnisch in die Hoche zog; er stürzt und ich half zugleich euch von einem Feind, mir zu einem Pferde.
- 10 Gottfried.
- Nun stacken wir, bis Franz sich zu uns herein schlug, und da maekten wir von innen heraus.
- 25 Franz.
- Die Hunde, die ich fuehrte, sollten von aussen hineinmaehen, bis sich unsre Sensen begegnet haetten; aber sie flohen wie Reichstruppen.
- 20 Gottfried.
- Es floh Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf warst meinem Ruecken eine Mauer, in-
- 25 zwischen dass ich vor mir her ihren Muth in Stuecken schlug. Der Fall ihres Hauptmanns half mir sie schuettern, (129) und sie flohen. Ich hab ihre Fahne und wenig Gefangne.
- 30 Selbiz.
- Der Hauptmann?
- Gottfried.
- 35 Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt, ihr Kinder! kommt, Selbiz! -Macht eine Bahre von Aesten. Du kannst nicht auf's Pferd. Kommt in mein
- 40 Schloss. Sie sind zerstreut. Aber unsrer sind wenig und ich weiss nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen, meine Freunde! Ein
- 45 Glas Wein schmeckt auf so einen Strauss.
- 50
- 55 *-----

B

auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?

Georg. Einem der nach euch hieb, stiess ich meinen Dolch in die Geduerme, wie sich sein Harnisch in die Hoehle zog. Er stuerzt, und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferde.

Goetz. Nun stacken wir, bis Franz sich zu uns herein schlug, und da machten wir von innen heraus.

Lorse. Die Hunde die ich fuehrte sollten von aussen hineinmachen bis sich unsere Sensen begegnet haetten, aber sie flohen wie Reichsknechte.

Goetz. Es flohe Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf hieltst mir den Ruecken frey, ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun. Der Fall ih(125)res Hauptmanns half mir sie schuetten, und sie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene.

Selbitz. Der Hauptmann ist euch entwischt?

Goetz. Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt ihr Kinder kommt! Selbitz!-- Macht eine Bahre von Aesten, du kannst nicht auf's Pferd. Kommt in mein Schloss. Sie sind zerstreut. Aber unserer sind wenig, und ich weiss nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen meine Freunde. Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Straus.

1 auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?

5 Georg. Einem der nach euch hieb, stiess ich meinen Dolch in die Geduerme, wie sich sein Harnisch in die Hoehle zog. Er stuerzt und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pford.

10

(103a) Goetz. Nun stacken wir bis Franz sich zu uns herein schlug, und da machten wir von innen heraus.

15

20 Lorse. Die Schluften die ich fuehrte, sollten von aussen hinein maehen, bis sich unsere Sensen begegnet haetten, aber sie flohen wie Reichsknechte.

25 Goetz. Es flohe Freund und Feind Nur du kleiner Hauf hieltest mir den Ruecken frey, ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun. Wordohagens Fall half mir sie schuetten und sie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene.

30

Selbitz. Wordohagen ist euch entwischt?

35 Goetz. Sie hatten ihn gerettet.

40 Selbitz. Und Lorse rettete mich. Sieh nur, was er fuer Arbeit gemacht hat. Auch dem wackern Alten gebuehrt sein Lob.

45 Goetz. Diese waeren wir los. Glueck zu Lorse! Glueck zu Faud, und meines Georgs erste wackere That sey gesegnet. Kommt Kinder! kommt! macht (103b) eine Bahre von Aesten, Selbitz, du kannst nicht aufs Pferd. Kommt in mein Schloss. Sie sind zerstreut, die unsrigen auch. Wer weiss was wir wieder zusammenbringen? (Gruppe in Bewegung.)

50

LEBENSDESCHEIBUNG.

-nach Weilern.

A.40.-S.62.

Das Wort kommt zweimal in der Lbschg vor. Auf Seite 72 ist es im Sinne von Gehoeft gebraucht: "und kam uf den Palm-Abend zum Hauss in ein Weiler, das leit nit weit." Auf Seite 62 wird ein Wolff Endriss von Weiler erwoeht: "so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrissen von Weiler und andern mehr seiner Gesellen von Adel."

-Reichstag zu Speyer.

C.46.-S.106.

-Darnach da man 1544. geschriben hat, da war ein Reichs-Tag zu Speyer, und zog Kayserl. Majest. in Frankreich.

A

Lager.

Hauptmann.

Ich moecht euch alle mit eigener Hand umbringen, ihr tausend Sackerment! Was fortzulaufen! er hatte keine Hand voll Leute mehr! Fortzulaufen wie die Scheisskerle! Vor Einem Mann! -- Es wird's niemand glauben, als wer ueber uns zu lachen lust hat, und der wird eine reiche Kitzlung fuer seine Lunge sein ganz Lebenlang haben; und wenn das Alter ihn hinter den Ofen knickt, wird ihm das Husten und Schwachheit vertreiben, wenn ihm einfaellt unsre Prostitution in seiner Enkel Gehirn zu pflanzen. Reit herum ihr, und ihr und ihr! Wo ihr von unsern zerstreuten Truppen findt, (130) bringt sie zurueck, oder stecht sie nieder. Wir muessen diese Scharten auswetzen und wenn die Klingen drueber zu Grund gehen sollten.

Jaxthausen.

Gottfried. Lersen. Georg.

Gottfried.

Wir duerfen keinen Augenblick saeumen; arme Jungens, ich darf euch keine Rast goennen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reiter aufzutreiben. Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zoegern, so ziehen sie mir vor's Schloss.
(Die zwey ab.)

Ich muss einen auf Kundschaft ausjagen. Es faengt an heiss zu werden; und wenn es nur noch brave Kerls waeren! Aber so ist's die Menge.
(Ab.)

B

LAGER

Hauptmann.

Hauptmann. Ich moegt euch alle mit eigener Hand umbringen, ihr tausend sakerment! Was, fortzulaufen! Er hatte keine handvoll Leute mehr! Fortzulaufen wie die Scheiskerle! Vor Einem Mann. Es wirds niemand glauben, als wer ueber uns zu lachen Lust hat.

-Reit herum, ihr, und ihr, und ihr, Wo ihr von unsern zerstreuten Knechten find't, bringt sie zurueck oder stecht sie nieder. Wir muessen diese Scharren auswetzen, und wenn die Klingen drueber zu Grund gehen sollten.

(126) JAXTHAUSSEN.

Goetz. Lerse. Georg.

Goetz. Wir duerfen keinen Augenblick saeumen! Arme Jungens, ich darf euch keine Rast goennen Jagt geschwind herum und sucht noch Reuter aufzutreiben. Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zoegern so ziehen sie mir vors Schloss. (die zwey ab.) Ich muss einen auf Kundschaft ausjagen. Es faengt an heiss zu werden, und wann es nur noch brave Kerls waeren, aber so ist's die Menge. (ab.)

**-----

C

(106a) VIERTER AUFZUG.

(JAXTHAUSEN)

(Kurzes Zimmer.)

ERSTER AUFTRITT.

Maria. Sickingen.

Sickingen. Du siehst, meine Hoffnungen sind eingetroffen, Goetz kehrt siegreich zurueck und du wirst deinen geliebten Bruder, fuer den du so aengstlich sorgtest, bald wieder vor dir sehen.

Maria. Er hat sich fuer einen Augenblick Luft gemacht; wie wenig heisst das gegen die Uebel, die ihn bedrohen.

Sickingen. Ueber den Augenblick geht unsre Thaetigkeit nicht hinaus, selbst wenn unsere Plane wtet in der Ferne liegen. Lass auch uns das Glueck der schoenen Stunde nicht versaumen, die mich dir zufuehrt, die dich zu der Meinigen machen soll.

(106b) Maria. Auch bey diesem deinem edlen Erbioten waechst meine Sorge, meine Vorlegenheit! Willst du dich an uns anschliessen wo du weder Macht noch Glueck findest? Was treibt dich, einer fremden Unbekannten die Hand zu reichen?

Sickingen. Du bist mir weder fremd noch unbekannt. Deinem Bruder vertrau ich schon lange, und du bist von fruehern Zeiten meine Liebe. Laechle nur! Ich will es dir erklaren. Vielleicht erinnerst du dich kaum dass du mit deiner Mutter, auf dem Reichstag zu Speyer warst. Dort gab es viele Feste, Bankete und Taenze. An einem schoenen Tage tratst du,

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-von Vierhundert.

A.49-52.

-das Reich verordnete 400.
Pferde wider mich, darunter
Grafen und Herrn, Ritter und
Knecht waren.

	A
1	Sickingen. Maria.
	Maria.
5	Ich bitt euch, lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reiter, Selbizens, eure sind zerstreut; er ist allein, Selbiz ist verwundet auf sein Schloss gebracht und ich fuerchte
10	alles. Sickingen. Seyd ruhig, ich gehe nicht weg.
15	(131) Gottfried (kommt). Kommt in die Kirch, der Pater wartet. Ihr sollt mir in einer Viertelstunde ein Paar seyn.
20	Sickingen. Lasst mich hier.
	Gottfried. In die Kirche sollt ihr jetzt.
25	Sickingen. Gern. Und darnach?
	Gottfried. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn.
30	Sickingen. Gottfried?
	Gottfried. Wollt ihr nicht in die Kirche?
35	Sickingen. Kommt, kommt!
40	----- Lager.
	Hauptmann. Wie viel sind's in allem?
45	Ritter. Hundert und fuenfzig.
	Hauptmann. Von Vierhundert? Das ist arg! Jetzt gleich auf und grad gegen Jaxthausen zu, ehe er sich erholt und sich uns wieder in Weg stellt.
50	
55	*-----

B

Sickingen. Maria.

Maria. Ich bitte euch lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reuter, Selbitzens, euro, sind zerstreut, er ist allein, Selbitz ist verwundet auf sein Schloss gebracht, und ich fuerchte alles.

Sickingen. Seyd ruhig ich geho nicht weg.

Goetz. (Kommt)

Goetz. Kommt in die Kirch, der Pater wartet. Ihr sollt mir in einer viertel Stund ein Paar seyn.

(127) Sickingen. Lasst mich hier.

Goetz. In die Kirch sollt ihr jetzt.

Sickingen. Gern--und darnach?

Goetz. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn.

Sickingen. Goetz!

Goetz. Wollt ihr nicht in die Kirche.

Sickingen. Kommt kommt.

Lager.

Hauptmann.

Wie viel sind's in allem?

Ritter. Hundert und funfzig.

Hauptmann. Von vierhunderteni! Das ist arg. Jetzt gleich auf und grad gegen Jaxthaussen zu, eh er sich erholt und sich uns wieder in Weg stellt.

C

1 mit deiner Mutter, die stufen her-
unter, in den grossen, kuehlen
gesellschaftreichen Gartensaal, wo
5 zu mancherley Tanzmusic, Trompeten
und Pauken erklangen. Mein Oheim
ging euch entgegen und reichte
doiner stattlichen Mutter die
Hand, um sich mit (107a) ihr an
den Reihen anzuschliessen; ich
10 reichte sie dir, dem sanften,
liebenswuerdigen Kinde. Du warst
neu in dieser Welt und du bowegstest
dich darin mit unschuldiger
Freyheit, mit himmlischer Anmuth.
15 Damals als du mit deinen blauen
Augen zu mir horaufblicktest,
fuehlte ich den Wunsch dich zu
besitzen. Lange war ich von dir
getrennt, joner Wunsch blieb
20 lebendig, so wie jenes Bild, wie
der Eindruck jener Augen. Ich
komme eigentlich nur zurueck.

Maria. Und findest weder jenes
Kind, noch jene Blicke wieder.

25 Sickingen. Nicht jenes Bild;
aber Marion, wie sie mein eigen
Herz ausgebildet haette, wenn
wir vermoechten, wie die schoepfe-
rische Natur, so koestliche An-
30 lagen, nach dem eingebohrnen
Geist und Sinn, vor unserer
Phantasie zu entwickeln.

Maria. Und also freyst du doch
eine Fremde.

35 (107b) Sickingen. Mein Maria!
schon durch diese Gespracche
finde ich jenes Bild wieder und
ich werde es ganz wieder finden,
sobald du ganz mein bist. Werde
40 mein in diesen Stunden und lass
aus diesen Momenten, die so ge-
faehrlich schoinen, sich das
Glueck unseres Lebens entfalten.

Maria. Also auf eure Gefahr.

45 Sickingen. Und auf die deine.

Maria. Bey einem solchen Manne
ist keine Gefahr; er wendet sie
ab, oder lehrt sie bestehen.

50

55

*-----

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-die Furth.

C.III. 32.

Wiederholt in Ibschg, z.B.
S. 70: "aber ich hett dennoch
einen Mensch bey mir, der wust
denselben heimlichen Furth,
dass wir hinueber kamen."

C

ZWEITER AUFTRITT.

Die Vorigen. Goetz.

Goetz. Das waere soweit gut
abgelaufen.

Sickingen. Glueck zu!

Maria. Tausendmal willkommen!

Goetz. Nun aber, vor allen
Dingen, in die Kapelle.

Maria. Wie meynst du?

Goetz. Ich hoffe, dass ihr
einig seyd. Sickingen. Wir sinds.

(108a) Goetz. Nun geschwind, dass
ihr auch eins werdet. Ich habe bey
meinem Zuge auf alles gedacht, und
auch einen Caplan mit herein ge-
fuehrt.

20 Sickingen. Bringt ihr Selbiz mit?

Goetz. Diessmal nicht, er ist
verwundet, doch in Sicherheit.

Sickingen. Schade, so einen wackern
Brautfuehrer haette ich mir noch
gewuenscht.

25 Goetz. Die Ceremonien werden ohne-
hin kurz werden. Kommt! Kommt!
Die Thore sind geschlossen, wie
sich's ziemt. Weibern, Pfaffen und
30 Schreibern muss man zu ihren Hand-
thierungen eine sichere Staette ver-
schaffen.

Maria. Hoert! Sagt, wie steht es
ueberhaupt mit euch, mit euren Leuten?

35 Goetz. Das sollst du nachher ver-
nehmen! Jetzt vor den Altar und da,
im Angesicht Gottes, fromme Wuensche
fuer dich und deinen Gemahl, das
uebrige wir sich geben. (Alle ab.)

40

45

50

55

*-----

*-----

C

(108b) Dritter Auftritt.

(Saal)

Lorsee und Georg mit Fahnen;
eine Reihe Gewappnetter ander
rechten Seite.

Georg. Das ist doch lustig,
dass wir gleich zum Kirchgange
aufziehen.

Lorsee. Und dass diese Fahnen
gleich ein Brautpaar salutiren.

Georg. Ich hoere zwar das
Lauten recht gern, aber diess-
mal willt ich es waere vorbe-
y, damit wir auskundschafteten, wie
es draussen stöht.

Lorsee. Nicht sonderlich stehts!
Das weiss ich ohne Kundschaft.

Georg. Freylich die unsern
sind zersprongt und der andern
sind viele, die sich schon eher
wieder zusammen finden.

Lorsee. Das thut uns nichts!
Wenn sich so ein Paar Maenner
wie Sickingen und Berlichingen
verbinden, wissen sie (109a)
schon warum. Gieb Acht, Sicking-
gen fuehrt unsern Herrn hin-
reichende Mannschaft zu. So
ueberlegt ichs und so wirds vor-
den.

Georg. Ganz recht! nur ge-
troest und munter! und gologent-
lich wacker zugeschlagen. Die
Ritter moogen sorgen! Dafuer
befehlen sie uns ja.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwoy Chorknaben.
Ein Priester. Goetz mit Sicking-
gen Elisabeth mit Maria. Einige
Frauen und Maenner von den Haus-
genossen.

(Sie ziehen mit Gesang ums
Theater. Die Wache salutirt mit
Picken und Fahnen; der Zug geht
in die Kapelle.)

Georg. (indem er seine Fahne
abgiebt.) Ich schliesse mich
auch an. So etwas Foyerliches
hab ich gar zu gern.

C

Fuenfter Auftritt.

Goetz. Lorsee.

Goetz. (zu den Bewaffneten.)
Ihr zieht ab und (108b) vor-
thollt euch auf die Mauern.

(Bewaffnete ziehen ab und neh-
men die Fahnen mit. Der Gesang
ind der Kirche dauert fort.)

Goetz. Sind die beiden Thore
gut besetzt?

Lorsee. Ja Herr! und fuer den
Augenblick wohl verschlossen
und vorriegelt.

Goetz. Sickingen geht gleich
nach der Trauung fort.

Lorsee. Ich versteh. Um euch
Mannschaft zuzufuehren.

Goetz. Das wird sich finden.
Du musst ihn zum Untorthore
hinaus geleiten.

Lorsee. Ganz recht! denn vor'm
Oborthore lats nicht ganz sicher,
da schwarmt schon wieder ein
Trupp Reichsvoogel herum.

Goetz. Du fuehrt ihn an Wasser
hin und ueber die Murth, da mag
er in Frieden seines Togs ziehn.
Da siehst dich um und komst
bald wieder.

Lorsee. Ja Herr. (ab.)

40

45

50

55

LEBENSBECHREIBUNG.

- A
- 1 (132) Jaxthausen.
- 5 Gottfried. Elisabeth.
Sickingen. Maria.
- Gottfried.
- 10 Gott segn euch, geb euch glueckliche Tage, und behalte die, die er euch abzieht, fuer eure Kinder!
- Elisabeth.
- 15 Und die lasse er seyn wie ihr seydt: rechtschaffen! Und dann lasst sie werden was sie wollen.
- Sickingen.
- 20 Ich dank euch. Und dank euch, Maria. Ich fuehrte euch an den Altar, und ihr sollt mich zur Glueckseligkeit fuehren.
- Maria.
- 25 Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden gelobten Lande antreten.
- Gottfried.
- 30 Glueck auf die Reise!
- Maria.
- So ist's nicht gemeint; wir verlassen euch nicht.
- Gottfried.
- 35 Ihr sollt, Schwester!
- Maria.
- Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.
- 40 Gottfried.
- Und ihr zaertlicher als vorsehend.
- Georg. (heimlich)
- 45 Ich kann niemand aufreiben. Ein einziger (133) war geneigt; darnach veraenderte er sich und wollte nicht.
- Gottfried.
- 50 Gut, Georg. Das Glueck faengt an launisch mit mir zu werden. Ich ahnt es. Sickingen, ich bitt euch geht noch diesen Abend;
- 55 *-----

B

JAXTHAUSSEN.

Goetz. Elisabeth. Maria
Sickingen.

Goetz. Gott seegne euch, geb
euch glueckliche Tage, und be-
halte die die er euch abzieht
fuer eure Kinder.

(128) Elisabeth. Und die lass
er seyn, wie ihr seyd: Recht-
schaffen! Und dann lasst sie
werden was sie wollen.

Sickingen. Ich dank euch. Und
dank euch Maria. Ich fuehrte
euch an den Altar, und ihr sollt
mich zur Glueckseligkeit fuehren.

Maria. Wir wollen zusammen
eine Pflgrimschaft nach diesem
fremden gelobten Lande antretten.

Goetz. Glueck auf die Reise.

Maria. So ist's nicht gemeynt
wir verlassen euch nicht.

Goetz. Ihr sollt Schwester.

Maria. Du bist sehr unbarm-
herzig, Bruder.

Goetz. Und ihr zaertlicher als
vorschend.

Georg. (kommt)

Georg. (heimlich.) Ich kann
niemand auftreiben. Ein einziger
war geneigt, darnach veraenderte
er sich und wollte nicht.

Goetz. Gut Georg. Das Glueck
faengt an launisch mit mir zu
werden. Ich ahndet es. Sickingen
ich bitte euch geht, noch diesen

C

1

(111a) Sechstor Auftritt.

(Der Zug kommt aus der Kapelle
zurück. Der Priester, die Chor-
knaben die Hausgenossen und Georg
ziehen voruober, und es bleiben:)

10 Goetz. Sickingen. Elisabeth
und Maria,

15 Goetz. Gott segne euch, gebe
euch glueckliche Tage und be-
halte die, die er abzieht, fuer
eure Kinder.

Elisabeth. Und eure Kinder
lass er seyn wie ihr soyd, recht-
schaffen, und dann moogen sie
worden, was sie wollen.

Sickingen. Ich danke euch,
und danke euch Maria. Ich fuehrte
euch an den Altar, und ihr sollt
mich zur Glueckseligkeit fuehren.

Maria. Wir wollen zusammen
eine Pilgrimschaft nach diesem
fremden, gelobten Lande antreten.

Goetz. Glueck auf die Reise!
Lesse soll euch auf den Weg brin-
gen

35 Maria. So ists nicht gemoynt,
wir verlassen euch nicht.

(111b) Goetz. Ihr sollt Schwes-
ter.

Maria. Du bist sehr unbarm-
herzig, Bruder.

Goetz. Vorsicht muss unbarm-
herzig seyn.

SIEBENTER AUFTRITT.

45 Die Vorigen. Georg.

Georg. (heimlich zu Goetz.)
Sie ziehen sich auf der Hoche zu-
sammen und unlagern von der einen
Seite das Schloss. Unten ueber
50 dem Wasser sehe ich noch niemanden.

Goetz. (fuer sich.) Gerade wie
ich mirs dachte. (laut.) Ohne
Hochzeitmahl muss ich euch entlas-
sen. (halblaut zu Sickingen.) Ich
55 bitte euch, geht! Ihr versteht mich

LEBENSBECHREIBUNG.

- A
- 1 heredet Marien. Sie ist eure
Frau, lasst sie's fuehlen. Wenn
Weiber quer in unsre Unter-
nehmungen breten, ist unser Feind
5 im freien Feld sichrer als sonst
in der Burg.
- Knecht. (kommt.)
- 10 Herr! Die Reichstruppen sind
auf dem Marsch, gerade hierher,
sehr schnell.
- Gottfried.
- 15 Ich habe sie mit Ruthenstreichchen
geweckt. Wie viel sind ihrer?
- Knecht.
- 20 Ohngefuehr zweyhundert. Sie
koennen nicht zwey stunden mehr
von hier seyn.
- Gottfried.
- 25 Noch ueberm Fluss?
- Knecht.
- Ja, Herr.
- Gottfried.
- 30 Wenn ich nur fuenfzig Mann
haette, sie sollten mir nicht
herueber. Hast du Franzen nicht
gesehen?
- Knecht.
- Nein, Herr.
- (134) Gottfried.
- Biet allen sie sollen bereit seyn.
- Gottfried.
- 35 Es muss geschleden seyn, meine
Lieben. Weine, meine gute Maria;
es werden Augenblicke kommen wo
du dich freuen wirst. Es ist
40 besser du weinst deinen Hochzeit-
tag, als dass uebergrosse Freude
der Vorbote eines kuenftigen
Elends waere. Lebe wohl, Marie,
Lebt wohl, Bruder.
- Maria.
- 45 Ich kann nicht von euch.
Schwester! Lieber Bruder, lass uns!
Achtest du meinen Mann so wenig,
dass du in dieser Extremitaot seine
Huelfe verschmaehst?
- Gottfried.
- 50 Ja, es ist weit mit mir ge-
kommen. Vielleicht bin ich mei-

B

Abend. Bere(129)det Maria. Sie ist eure Frau. Lasst sie's fuehlen. Wenn Weiber queer in unsere Unternehmungen tretten, ist unser Feind im freyen Feld sichrer als sonst in der Burg.

Knecht (kommt.)

Knecht (leise.) Herr, das Reichsfachnlein ist auf dem Marsch, grad hieher, sehr schnell.

Goetz. Ich hab sie mit Ruthenstreichen geweckt! Wie viel sind ihrer?

Knecht. Ohngefuehr zweyhundert Sie koennen nicht zwey Stunden mehr von hier seyn.

Goetz. Noch uebern Fluss?

Knecht. Ja Herr.

Goetz. Wenn ich nur funfzig Mann haette, sie sollten mir nicht herueber. Hast du Lerson nicht gesehen.

Knecht. Nein Herr.

Goetz. Biet allen sie sollen sich bereit halten.--Es muss geschieden seyn meine Lieben. Weine meine gute Marie, es werden Augenblicke kommen wo du dich freuen wirst. Es ist besser du weinst deinen Hochzeitstag, als dass uebergrosse Freude der (130) Vorbote kuenftigen Elends waere. Lebt wohl Marie, Lebt wohl Bruder.

Marie. Ich kann nicht von euch Schwester. Lieber Bruder lass uns. Achtost du meinon Mann so wenig, dass du in dieser Extremitaet seine Huelfe verschmaehst.

Goetz. Ja, es ist weit mit mir kommen. Vielleicht bin ich

*-----

C

Beredet Marion. Sie ist eure Frau, lasst sie's zum orstonmal fuehlen. Wenn Weiber queer in unsere Unternehmungen treten, ist unser Feind im froyon Feld sicherer, als in der Burg.

Elisabeth. Liebe Schwester, thu was er verlangt. Wir habon uns dabei noch immer wohl befunden.

Goetz. Es muss geschieden soyn, meine (112a) Lieben. Weine gute Marie, es werden Augenblicke kommen, wo du dich freuen wirst. Besser du weinst deinen Hochzeitstag, als dass uebergrosse Freude der Vorbote kuenftigen Elonds waere. Lob wohl Marie, lob wohl Bruder!

Marie. Ich kann nicht von euch Schwester. Lieber Bruder lass uns hier. Achtost du meinon Mann so wenig, dass du in dieser baenglichen Lage seine Huelfe verschmaehst?

Goetz. Ja, es ist weit mit mir kommen! Vielleicht bin ich

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A
- 1 nem Sturze nah. Ihr beginnt heute zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksal trennen. Ich hab eure Pferde zu
- 5 satteln befohlen. Ihr muesst gleich fort.
- Maria.
Bruder, Bruder!
Elisabeth(zu Sickingen.)
- 10 Gebt ihm nach! Geht!
- Sickingen.
Liebe Marie, lass uns gehn.
- 15 Maria.
Du auch? Mein Herz wird brechen.
- (135) Gottfried.
So bleib denn. In wenigen
- 20 Stunden wird meine Burg umringt seyn.
- Maria.
Wehe, wehe!
- Gottfried.
- 25 Wir werden uns vertheidigen, so gut wir koennen.
- Maria.
Mutter Gottes, hab Erbarmen mit uns!
- 30 Gottfried.
Und am Ende werden wir sterben oder uns ergeben.-- Du wirst deinen edlen Mann mit mir in Ein Schicksal ge-
- 35 weint haben.
- Maria.
Du marterst mich.
- Gottfried.
Bleib! bleib! Wir werden
- 40 zusammen gefangen werden. Sickingen, du wirst mit mir in die Grube fallen! Ich hoffte du solltest mir heraushelfen.
- Maria.
- 45 Wir wollen fort. Schwester, Schwester!
- Gottfried.
Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.
- 50 Sickingen.
Ich will ihr Bett nicht besteigen bis ich euch ausser Gefahr weiss.
- 55 (136) Gottfried.
Schwester, liebe Schwester!
(Er kuesst sie.)
- *-----*

B

meinem Sturze nahe. Ihr beginnt heut zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksal trennen. Ich hab eure Pferde zu satteln befohlen, Ihr muesst gleich fort.

Maria. Bruder! Bruder!

Elisabeth (zu Sickingen.)
Gebt ihm nach! Geht.

Sickingen. Liebe Marie,
lasst uns gehen.

Maria. Du auch. Mein Herz
wird brechen.

Goetz. So bleib denn. In
wenigen Stunden wird meine Burg
umringt seyn.

Maria. Weh! Weh!

Goetz. Wir werden uns ver-
theidigen so gut wir koennen.

Maria. Mutter Gottes hab
Erbarmen mit uns!

(131) Goetz. Und am Ende
worden wir sterben, oder uns
ergeben.- Du wirst deinen edlen
Mann mit mir in ein Schicksal
geweint haben.

Maria. Du marterst mich.

Goetz. Bleib! Bleib! Wir
werden zusammen gefangen werden
Sickingen, du wirst mit mir in
die Grube fallen! Ich hoffte du
solltest mir heraus helfen.

Maria. Wir wollen fort.
Schwester. Schwester.

Goetz. Bringt sie in Sicher-
heit, und dann erinnert euch
meiner.

Sickingen. Ich will ihr
Bett nicht besteigen, bis ich
euch ausser Gefahr weiss.

Goetz. Schwester-- Liebe
Schwester! (er kuesst sie.)

*-----

C

1 meinem Sturze nahe. Ihr be-
ginnt heut zu loben, und ihr
sollt euch von meinem Schicksal
trennen. Ich hab eure Pferde
5 zu satteln befohlen. Ihr muesst
gleich fort.

Marie. Bruder ! Bruder !
Elisabeth. (zu Sickingen.)
10 Gebt ihm nach! Geht!

Sickingen. Liebe Marie,
lasst uns gehen.
15 Marie. Du auch? Mein Herz
wird brechen.

Goetz. So bleib denn! In
wenigen Stunden (112b) wird
meine Burg umringt seyn.
20

Marie. Weh! Weh!
Goetz. Wir werden uns ver-
theidigen so gut wir koennen.

25 Marie. Mutter Gottes hab'
Erbarmen mit uns!

Goetz. Und am Ende werden
wir sterben, oder uns ergeben.
30 Du wirst deinen edelen Gatten
mit mir in ein Schicksal ge-
weint haben.

Marie. Du marterst mich.
35 Goetz. Bleib! Bleib! Wir
werden zusammen gefangen werden.
Sickingen, du wirst mit mir in
die Grube fallen! Ich hoffte
du solltest mir heraus helfen.

40 Marie. Wir wollen fort!
Schwester! Schwester!

Goetz. Bringt sie in Sicher-
45 heit und dann erinnert euch
meiner.

Sickingen. Ich will nicht
ruhen noch rasten, bis ich euch
ausser Gefahr weiss.

50 Goetz. Schwester, liebe Schwe-
ster! (Er kuesst sie.)

55 *-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Katze vor einer Armee Maeuse

A.41.-S.60.

-und zog...der Bund herab, der Meinung, dass sie mich wolten uebereilen, und mich auss der Mauss-Fallen zu Meckmuehl nehmen, wie dann die Kazen schon vor der Maussfallen waren, und warten uf das Mausslein, dass sie es fressen wolten.

1

A
Sickingen.
Fort! Fort!

5

Gottfried.
Noch einen Augenblick. Ich seh euch wieder. Troestet euch. Wir sehen uns wieder.

10

(Sickingen, Maria ab)
Ich trieb sie und da sie geht moecht ich sie halten. Elisabeth, du bleibst bei mir.

15

Elisabeth.
Bis in den Tod! wie ich will dass su bei mir bleiben sollst. Wo bin ich sicherer als bei dir?

20

Gottfried.
Wenn Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau. Und dann lasst den Teufel in einer Heerd Unglueck daher fahren, ihm alles nehmen, er bleibt mit dem Trost vermaehlt.

25

Elisabeth.
Welche Gott Lieb hat, der geb er so einen Mann. Und wenn er und seine Kinder nicht ihr einziges Glueck machen, so mag sie sterben. Sie kann unter die Heiligen das Himmels passen, aber sie ist ihn nicht werth. (Ab.)

30

Gottfried. Georg.
Georg.

35

Sie sind in der Naeh, ich hab sie vom Thurn (157) gesehen. Der erste Strahl der Sonne spiegelte sich in ihren Piken. Wie ich sie sah, wollte mir's nicht baenger werden als einer Katze vor einer Armee Maeuse. Zwar wir spielen die Ratten.

40

45

Gottfried.
Seht nach den Thorriegeln; verramelt's inwendig mit Balken und Steinen.

50

(Georg ab.)
Wir wollen ihre Geduld fuer'n Narren halten, und ihre Tapferkeit sollen sie mir an ihren eigenen Naegeln verkauen.

55

*-----

*-----

B

Sickingen. Fort fort!

Goetz. Nach einen Augenblick --Ich seh euch wieder. Troestet euch. Wir sehn uns wieder. (Sickingen, Maria ab.)

Goetz. Ich trieb sie, und da sie geht moegt ich sie halten. Elisabeth du bleibst bey mir!

Elisabeth. Bis in den Tod(ab.)

(132) Goetz. Wen Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau.

Georg (kommt.)

Georg. Sie sind in der Naeh, ich habe sie vom Thurm gesehen. Die Sonne ging auf und ich sah ihre Picken blinken. Wie ich sie sah, wollt mir's nicht baenger werden, als einer Katze vor einer Arnee Maeuse. Zwar wir spielen die Ratten.

Goetz. Seht nach den Thorriegeln. Verrarmelts inwendig mit Balken und steinen. (Georg ab.) Wir wollen ihre Gedult fuer'n Harren halten. Und ihre Tapferkeit, sollen sie mir an ihren eigenen Naegeln verkaouen.

*-----

C

(115)a Sickingen. Fort, Fort!

Goetz. Nach einen Augenblick --Ich sehe euch wieder. Troestet euch, wir sehen uns wieder. (Sickingen und Maria ab.)

Goetz. Ich trieb sie, und da sie geht, moecht ich sie halten. Elisabeth, du bleibst bey mir

Elisabeth. Bis in den Tod. (ab.)

Goetz. Wen Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau.

Achter Auftritt.

Goetz. Georg.

Georg. In kleinen Haufen ruckon sie von allen Seiten an. Ich sah vom Thurm ihre Picken blinken, ihrer sind nicht wenig; doch wolte mirs vor ihnen nicht baenger werden, als einer Katze vor einer Arnee Maeuse. Zwar diesmal spielen wir die Ratten.

Goetz. Ist das Thor wohl verschlossen und verriegelt? Das Fallgatter herabgelassen?

Georg. Alles, und mit Sorgfalt. Auch inwendig ein Paar Balken kreuzweis (113b) vorgeschoben, die nicht so leicht biogen oder brechen sollen. Als das besorgt war, stieg ich noch einmal hinauf, da kam ein Rothrock auf einen Schimmel gegen das Schloss geritten. Gewiss ein Trompeter.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LEBENSBECHREIBUNG.

-ein Pfaff gemacht

A.48.-S.52.

Der Ausdruck erinnert an
Goetzens Bericht ueber die
Achtserklaerung;" in etlich
Staedten schossen die Pfaffen
und Muenchen auf der Canzel
mit Lichtern zu mir."

A

1

5

10

15

20

(Trompeter von aussen.)

Aha! ein rothroeckiger Schurke,
der uns die Frage vorlegen wird,
ob wir Hundsfoetter seyn wollen?

(Er geht an's Fenster.)

25

Was soll's?

(Man hoert in der Ferne reden)

30

35

40

Gottfried(in seinen Bart).
Einen Strick um deinen Hals.
(Trompeter redt fort.)

45

Gottfried.

Beleidiger der Majestaet? Die
Aufforderung hat ein Pfaff ge-
macht. Es liegt ihnen nichts so
sehr am Herzen als Majestaet,
weil niemand diesen Wall so
noethig hat als sie.

(Trompeter redet.)

50

*-----

55

*-----

B

(Trompeter von aussen.) Aha! ein rothroekiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob wir Hundsfuetter seyn wollen. (er geht ans Fenster) Was solls? (Man hoert in der Ferne reden)

Goetz. (in seinen Bart) Einen Strick um deinen Hals. (Trompeter redet fort.)

Goetz. Beleidiger der Majestaet! Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht. (Trompeter endet.)

C

1 Goetz. Ich verstehe. Nun eile Georg nach dem Unterthor, ver-
rammel's gut, und wenn Lerso her-
ein ist, verwahrt auch das
5 Pfoerthen aufs beste. (Georg ab.)

MEDENTER AUFTRIFF.

10 Goetz. Dann Trompeter von Ferne.

Goetz. Es ist immer vordries-
lich eingesperret zu soyn, zu sor-
gen, ob Thore wohl verwahrt sind,
15 Tuecke gegen List zu brauchen,
und die Leute von weitem zu toed-
ten, danñ/ sie dir nicht auf den
Hals kommen. (Trompeter von aussen)
Aha! ein rothroekiger Schurke,
der uns die Frage vorlegen wird:
ob wir Hundsfuetter seyn wollen?
(Geht ans Fenster.) (115a) Was
solls?

25 Trompeter. (von ferne, NB. man
darf kaum etwas verstehen.)
Kund und zu wissen sey hiermit
jedermaenniglich, besonders auch
da drinnen in der Burg, dass Ihre
Majestaet unser gnaedigster Herr
und Kaiser, Maximilian der Erste,
30 dich Goetz, von Berlichingen, zu-
genannt mit der eisernen Hand,
wegen freventlicher Vorgehungen
an des Reichs Gesetzen und Ordnun-
gen--

35 Goetz. Einen Strick an deinen Hals!

40 Trompeter. Nach vorlaeufiger go-
nauer rechtlicher Untersuchung
und Erkenntniss in die Acht er-
klaert, als einen Beleidiger der
Majestaet.

45 Goetz. Beleidiger der Majestaet!
Die Ausforderung hat ein Pfaff
gemacht.

Trompeter. Und Befehl gegeben,
dich zu fahen und zu stellen,
deshalb du vorlaeufig ermahnt
wirst, dich demausgesandten

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-lecken.

B.14.-S.71.

-ich volt mich vor ein wenig regen (rechen) und brandt in einer Nacht an dreyen Orten.. Ballenberg, Oberndorff, und das Schanphauss zu Crautheim unter dem Schlossberg herab, da wir auch hinuf in das Schloss von der Mauren herab mit einander reden kunten... und wie ich also hernieder brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus...da schrie ich wieder zu ihme hinuf, er solte mich hinden lecken.

-Weilern.

C.40.

Der Name kommt in Lbschg. wiederholt in anderm Zusammenhange vor. S.S. 62.72.

-Belagerung.

A; 14.-S.60ff.

Goetz berichtet ueber die Belagerung von Meckmuehl folgendes: "und hat der Bund damalen das ganz Wuertemberger-Land, alle Vestungen, Schloesser, Staedt und Haeuser gewonnen und eingenommen, allein den Asperg aussgenommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts destoweniger der Bund herab, der Meinung, dass sie mich wolten uebereilen, und mich wolten auss der Mauss-Fallen zu Meckmuehl nehmen, wie dann die Kazen schon vor der Mauss-fallen waren, und warten uf das Mausslein, dass sie es fressen wolten, wie auch geschah, und ich darober gefangen wuerde...und damit ich auf das kuerzesto anzeige, wie es mir damalen gangen ist, so

*-----

A

1 Gottfried (antwortet).
Mich ergeben? auf Gnad und Ungnad? Mit (138) wem redt ihr! Bin ich ein Raeuber? Sag deinem
5 Hauptmann: vor Thro Kaiserliche Majestaet hab ich immer, schuldigen Respect. Er aber, sag's ihm, er kann mich-----
10 zu.) (schmeisst das Fenster

Belagerung.

Kueche.

15 Elisabeth. Gottfried zu ihr.
Gottfried.
20 Du hast viel Arbeit, arme Frau!
Elisabeth.
Ich wollt ich haett sie lang.
Wir werden schwerlich lang halten koennen.

25 Gottfried.
Den Keller haben die Schurken freilich. Sie werden sich meinen Wein schmecken lassen.

30 Elisabeth
Die uebrigen Victualien thun mir noch leider. Zwar liess ich die ganze Nacht heraufschleppen, es ist mir aber doch noch zu viel drunten geblieben.

35 Gottfried.
Wenn wir nur auf einen gewissen Punkt halten, dass sie Capitulation vorschlagen. Wir

55

*-----

Goetz. (antwortet) Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet ihr! Bin ich ein (133) Rauber! Sag deinem Hauptmann; Vor Ihre Kayserliche Majestaet, hab ich, wie immer schuldigen Respect. Er aber, sags ihm, er kann mich im Arsch lecken. (schmeist das Fenster zu.)

BELAGERUNG.

Kueche.

Elisabeth. Goetz (zu ihr.)

Goetz. Du hast viel Arbeit arme Frau.

Elisabeth. Ich wollt ich haette sie lang. Wir werden schwerlich lang aushalten koennen.

Goetz. Wir hatten nicht Zeit uns zu versehen.

Elisabeth. Und die vielen Leute die ihr zeither gespeisst habt. Mit dem Wein sind wir auch schon auf der Neige.

Goetz. Wenn wir nur auf einen gewissen Punct halten, dass sie Kapitulation vorschlagen.

*-----

1 sandten Hauptmanno auf Gnade (115b) und Ungnade zu ergeben, und Kaiserlicher Milde dich und die deinigen zu ueberliefern.

5 Goetz. Mich ergeben? auf Gnad und Ungnad? Mit wem spricht ihr? Bin ich ein Rauber? Sage deinem Hauptmann, vor Ihre Majestaet habe ich allon schuldigen Respect; er aber, sag's ihm --er kann zum Teufel fahren. (Schmeisst das Fenster zu.)

15

ZWEYTER AUFTRITT.

Goetz. Lerso.

20 Lerso. Noch einen ersten und gefassten Gruss von eurem Schwager, einen thraenreichen, zaertlichen von eurer Schwester. Wie ungern schiede sie, selbst von mir, einem Fremden.

25 Goetz. Ihr seyd unangefochten durchgekommen?

30 Lerso. Sie sind in Sicherheit. Erst jetzt fangen die Reichsvoelker an, sich ueber dem Wasser sehen zu lassen. Das (117a) untero Burgthor steht verriegelt und verrammelt. Georg ist ein horrlicher Knabe! Jetzt machts ihm Spas sich einzusporren und zu verwahren.

35 Goetz. Die Jugend hat Lust an allem. Aber du kommst ohne Mannschaft?

40 Lerso. Als ich durch Weilorn ritt fand ich drey Knechte, die sonst zu euch hielten. Im Felde, sagten sie, waeren sie be-

45

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

zogen die Buendischen fuer Meckmuhlen und in die Stadt hinein...und forderten das Hauss unddSchloss, darauf ich war, auf, und theydigten und handelten lang mit mir, dass ich solte das Hauss ufgeben ...und fieng nehmlich nehmlich der Buechsen/oder Zeuchmeister, wer er dann gewest ist, an, und sagt, wann ers nit gern will aufgeben, so gebt ihm kein gut Wort, und war daruf die Sach ange- richtet und dahin gedeyd- tingt, dass sie mich und die Meinigen, die bey mir in der Besazung lagen, mit unserm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harnisch und Pferden, wie dann ein jeglicher hat, frey wolten abziehen lassen, sie hetten auch das Geschuez zum Theil schon hin- auf bracht zu der Kirchen boim Schloss gleich fuers Thor...Nun waren ich und meine Verwaidten, die bey mir in der Besazung lagen, die- ser Bothaidigung wol zu frie- don, dann wir hetten nit mehr dann noch 3. Malter Meels in ganzen Hauss, so hetten die Buerger in der Stadt den Kasten und Keller innen, dass wir nichts mehr zu essen be- kommen moegt-en, auch haet- ten wir noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der Stadt nahm,...und trieb sie uf das Schloss, davon wir uns auch ein Weyl enthielten, so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu schiessen, dann was ich aus den Fenstern, Thoreng- len, Zinn, und was es war, zu wegen bracht, dass ich dannoch wieder zu einem An- lauff gefast war, darzu hetten wir nit Wasser, dass wir den Pferden geben moeg- ten, und auch kein Wein mehr

*-----

A
1 thun ihnen brav Abbruch. Sie
schiessen den ganzen Tag und
verwunden unsre Mauern und
knicken unsre (139) Scheiben.
5 Lerser/ist ein braver Kerl; er
schleicht mit seiner Buechse herum;
wo sich einer zu nah wagt, blaff!
liegt er.

10

15

20

25

Knecht.
Kohlen, gnaedige Frau.

30

Gottfried.
Was gibt's?
Knecht.
Die Kugeln sind alle, wir
wollen neue giessen.

35

Gottfried.
Wie steht's Pulver?
Knecht.
So ziemlich. Wir sparen
unsre Schuesse wohl aus.

40

Saal.

45

Knecht mit Kohlen.
Franz.
Stellt sie daher und seht
wo ihr im Hause Blei kriegt.
(Knecht ab.)

50

Inzwischen will ich hier zu-
greifen.
(Hebt ein Fenster aus und schlaegt
die Scheiben ein.)

Alle Vortheile gelten! --
So geht's in der Welt; weiss
kein Mensch was aus den Din-

55

*-----

B

Wir thun ihnen brav Abbruch. Sie schiessen den ganzen Tag und verwunden unsere Mauern und knicken unsere Scheiben. Lerse ist ein Braver Kerl, er schleicht mit seiner Buechse herum, wo sich einer zu nahe wagt blaf liegt er.

(134) Knecht. Kohlen gnaedige Frau.

Goetz. Was giebts.

Knecht. Die Kugeln sind all, wir wollen neue giessen.

Goetz. Wie stechts Pulver?
Knecht. So ziemlich. Wir sparen unsere Schuesse wohl aus.

SAAL.

Lerse (mit einer Kugelform.)
Knecht (mit Kohlen.)

Lerse. Stell sie daher, und seht wo ihr im Haus Bley kriegt. Inzwischen will ich hier zugreifen. (hebt ein Fenster aus und schlaegt die Scheiben ein.) Alle Vortheile gelten.--So gehts in der Welt, weiss kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser der die Scheiben fasste, dachte gewiss

*-----

C

1 reit; in die Mausofalle wollten sie nicht. Es war nur ein Vorwand; im Felde waren sie bereit zu laufen; ich kannte sie recht gut, ob ich sie gleich nur einmal gesehen hatte.

5 Goetz. So wollen wir uns denn auf Gott, unsere Mauern und auf die wenigen verlassen, die uns uebrig geblieben sind. Ich will die Runde machen, und sehen wie sie sich benehmen. Da wir die starken und schwachen Seiten unserer Burg am besten kennen, so kommt es darauf an wie's die draussen begreifen. (ab).

10 (117b) EILFTER AUFTRITT.

15 Lorse und Faud.

20 Faud. Armbrueste haengen noch hier und Bolzon genug. Gebt sie her! Wo ein Bolzon treffen kann, muss man keine Kugel vorschwenden.

25 Lerse. Fohlt es euch an Munition?

30 Faud. An Pulver nicht; aber an Kugeln fuer Buechsen und Doppelhaken.

35 Lerse. Schafft nur Bloy! * auf die Daecher. Gebt die Armbrueste her! Goetz wartet. (ab.)

40 ZWOELFTER AUFTRITT.

45 Lerse. Hier ist nicht lange zu feyern, alle Vortheile gelten! Habe ich doch schon Gefaengnisgitter in Hufeisen umschmieden sehen. Das Bley hat hier lange genug ausgeruht, mag es auch einmal fliegen. (Er hebt ein Fenster aus, schlaegt die Scheiben ein und wickelt das Bley zusammen um es einzuschmelzen.) So gehts in der Welt! Weiss (118a) kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser, der die Scheiben fasste, dachte gewiss

50 *-----
* Kugelformen haengen hier, hier ist Feuer.
55 Faud. Georg ist nach Bley

LEBENSDESCREIBUNG.

dann was mein war, den mus-
ten wir und unser Pferd trin-
cken und unss mit behelffen,
so war auch kein Frucht oder
Habern mehr droben...dann
die Buerger, wie gemeldt,
hetten den Kasten innen, und
ich nit, also dass wir ohne
das Hungers halben hetten dar-
von ziehen und weichen mues-
son. Nun vermeint ich aber
uf bemeldte Theydigung nit
anderst, dann es solt seyn
und darbey bleiben, wie ab-
goredt und mir zugesagt war,
ich und meine Gesellen, die
bey mir waren, verliessen uns
auch darauf...dann ich wolte
sonst wol heraus kommen seyn,
...aber ich verliess mich
auf ihr Zusagen, und meint,
sie wuerden mich oberzehler
massen ziehen lassen, welches
aber nit beschehen, dann wie
ich mir Glauben gehalten,
das sieht man...dann ich lag
darob nieder, und wurden
meine Knecht und Gesellen
erwuergt und erstochen, so
fehlte es mir auch nit weit,
und dass es noch mehr ist,
so haben mir die Buendischen
selber vertreulicher Mey-
nung...gesagt und angezeigt,
dass der obrist Bunds-Haupt-
mann Befelch geben, mich nit
leben zu lassen.

A

1 gen werden kann. Der Glaser,
der die Scheiben fasste, dachte
gewiss nicht dass das Blei einem
seiner Ur-(140)enkel garstiges
5 Kopweh machen koennte; und da
mich mein Vater zeugte, dachte
er nicht, welcher Vogel unterm
Himmel, welcher Wurm auf der
Erde mich fressen moechte.
10 Danken wir Gott davor, dass er uns
bei dem Anfang gegen das Ende
gleichgueltig gemacht hat. Wer
moechte sonst den Weg von einem
Punkt zum andern gehen. Wir koennen
15 nicht und sollen nicht. Ueber-
legung ist eine Krankheit der Seele
und hat nur kranke Thaten gethan.
Wer sich als ein halbfaules Geripp
denken koennte, wie ekel muesst
20 ihm das Leben seyn! --

Georg. (mit einer Rinne).

Da hast du Blei! Wenn du nur
mit der Haelfte triffst, so
entgeht keiner, der Ihre Ma-
jestaet ansagen kann: Herr! wir
haben uns prostistuir.

Franz (haut davon).

Ein brav Stueck!

Georg.

Der Regen mag sich einen
andern Weg suchen; ich bin nicht
bang davor. Ein braver Reiter
und ein rechter Regen mangeln
niemals eines Pfads.

Franz (giesst.)

Halt den Loeffel! (Er geht an's
Fenster.) Da zieht so ein Reichs-
45 musje mit der Buechsen herum; sie
denken wir haben uns verschossen.
Und diessmal haben sie's getroffen.
Sie dachten nur nicht, dass wir
wieder beschossen seyn koennten.
50 Er soll die Kugel versuchen wie sie
aus der Pfanne kommt.

(Er laedt.)

55

B

nicht dass das Bley einem seiner Urenkel garstiges Kopfweh machen koennte, und da mich mein Vater machte, dachte er nicht welcher Vogel unter dem Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich fressen moegte.

(135) Georg (kommt mit einer Dachrinne.)

Georg. Da hast du Bley. Wenn du nur mit der Haelfte triffst, so entgeht keiner der Ihre Majestaet ansagen kann: Herr wir haben uns prostituiert.

Lerse. (haut davon.) Ein brav Stueck.

Georg. Der Regen mag sich einen andern weg suchen, ich bin nicht bang davor, ein braver Reuter und ein rechter Regen mangeln nie eines Pfads.

Lerse. (er giesst.) Halt den Loeffel (er geht ans Fenster.) Da zieht so ein Reichsmusje mit der Buechse herum, sie denken wir haben uns verschossen. Er soll die Kugel versuchen warm, wie sie aus der Pfanne kommt. (Er laedt.)

*-----

C

nicht, dass das Bley einem seiner Urenkel garstiges Kopfweh machen koennte. (Er giesst.)

Georg. (Kommt mit einer Dachrinne.) Da hast du Bley! Wenn du nur mit der Haelfte triffst, so entgeht keiner, der Ihre Majestaet ansagen kann: Herr, wir haben uns prostituiert.

Lerse. Ein brav Stueck! wo hast du's her?

Georg. Aus der Dachkehle, zwischen dem Thurm und dem Schloss.

Lerse. Von wo der Regen nach der Kleinen Hofe faellt?

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weg suchen, mir ist nicht bange fuer ihn. Ein braver Reuter und ein rechter Regen kommen ueberall durch.

Lerse. Halte den Loeffel. (Er geht ans Fenster.) Da zieht so ein Reichsdruexer mit der Bueschse herum. Die donken, wir haben uns ver-(118b)schossen. er soll die Kugel versuchen, heiss, wie sie aus der Pfanne kommt.

Georg. (giesst indessen.) Es ist doch artig, wie eine der andern

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

*-----

1

5

10

(141) Georg. (lehnt den Leeffel
an.) Lass mich sehn.

Franz. (schießt).

15 Da liegt der Spatz.

Georg.

Der schoss vorhin nach mir
(sie giessen) wie ich zum Dachfen-
20 ster hinausstieg und die Rinne
holen wollte. Er traf eine Taube,
die nicht weit von mir sass; sie
stürzt in die Rinne; ich dankt
ihm fuer den Braten und stieg
25 mit der doppelten Beute wieder
herein.

Franz; ,

30 Nun wollen wir wohl laden,
und im ganzen Schloss herum-
gehen, unser Mittagsessen ver-
dienen.

35

Gottfried (kommt.)

Bleib, Franz! Ich hab mit
dir zu reden. Dich, Georg,
will ich nicht von der Jagd ab-
halten. (Georg ab.)

40

45

50

55

*-----

B

Georg. (lehnt den Loeffel an.)
Lasst mich sehn .

Lerse. (schießt.) Da liegt der
Spatz.

Georg. Der schoss vorhin nach
mir, (sie giessen) wie ich zum
Dachfenster hinaus stieg, und
die Rinne holen wollte. Er traff
eine Taube die nicht weit von
mir sass, sie stuerzt in die
Rinne, ich dankt ihm fuer den
Braten ~~und stieg mit dem Braten~~
und stieg mit der doppelten
Beute wieder herein.

*

Gootz. (kommt.)

Gootz. Blieb Lerse. Ich hab
mit dir zu reden! Dich Georg.
will ich nicht von der Jagd ab-
halten. (Georg ab.)

*(136) Lerse. Nun wollen wir
wohl laden, und im ganzen Schlos
herum gehen, unser Mittagessen
verdienen.

*-----

C

1 so aehnlich sieht. Wenn man
doch auch so eine Form haette,
wackere Router zu giessen, wie
wollten wir ein ganzes Schloss
5 voll erst fertig machen und auf
einmal alsdann die Thorfluegel
auseinander und unter die Feinde
hinausgesprengt! Wie sollten die
sich verwundern!

10 Lerse. Lass das gut soyn. Wir
wollen sehen, wie wir auf unsere
Weise fertig werden. Es ist mit
den Reisigen wie mit dem Geldo,
je mehr man ihrer hat, je mehr
15 werden aufgerieben. Nun gib acht.
(Er schießt.) Da liegt der Spatz!

Georg. Lass schon! der schoss
vorhin nach mir, als ich zum
20 Dachfenster hinaus stieg und das
Bloy holen wollte; er traf eine
Taube, die nicht weit von mir
sass, sie stuerzte in die Rinne,
ich dankte ihm fuer den Braten und
25 stieg mit der doppelten Beute
wieder herein.

30 (119a) DREYZEHNTER AUFTRITT.

Die Vorigen.. Gootz.
Gootz. Womit beschaeftigt,
Kinder?

35 Georg. Ein Paternoster ohne
Schnur zu verfortigen. Seht her
wie blank die Kugeln sind.

Lerse. Wir wollen sie nur erst
kneipen und ruonden, dann
40 sollen sie gleich ins weite Feld.

Gootz. Dazu ist noch Zeit.
Jetzt, Georg, geschwind auf den
Mauern herum! und sage den Meini-
gen, sie sollen nicht schiebsen,
45 bis die draussen wieder anfangen.

Georg. Recht gut. Indessen wol-
len wir Kugeln genug gegossen ha-
ben. (ab.)

50 Lerse. Halten die draussen
ein mit Schiessen?

55

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-Vertrag.

A. 5. Vergleiche Seite 130.

-rittorlich Gefaengnis.

A.13.14.-S.63.

-darzu so wer ich auch in
einhrlich rittorlich Ge-
faengnis vertagt.S.35. Solch Articul zeig ich
darum an...das die von
Heilbronn mir nit Ritterlich
Gefaengnis, wie sie mir zu-
sagten, hielten.-vorgrueben Geld und Silber.

A. 20.

Das erinnert an einen Vor-
fall aus dem Bauernkriege,
den Goetz auf S.S.93 und 94
erzaehlt. Der Schluss davon
lautot; "so hat man auch das
solbig Silber-Geschirr, das
der Muench klaget, darnach
da er sterben wolt, hinter
ihmo selber unter seinem
Bett, darauf er gestorben
ist, funden."

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A
Gottfried.Sie entbieten mir wieder einen
Vertrag.

Franz.

Ich will zu ihnen hinaus und
hooren was es soll.

Gottfried.

Es wird seyn: Ich soll mich
auf Bedingungen in rittorlich
Gefaengnis stellen.

Franz.

Das ist nichts! Wie waer's
wenn sie uns freien Abzug ein-
gestuenden, da ihr doch von Saekin-
gen keinen Ersatz erwartet? Wir
vergrueben Geld und (142) Silber,
wo sie's nicht mit einem Wald von
Wuenschelruthen finden sollten;
ueberliessen ihnen das Schloss und
kaemen mit Manier davon.

Gottfried.

Sie lassen uns nicht.

Franz.

Es kommt auf eine Prob an.
Wir wollen un sicher Geloit
rufen, und ich will hinaus.

B

Goetz. Sie entbieten mir einen
Vertrag.

Lerse. Ich will zu ihnen
hinaus, und hoeren was es soll.

Goetz. Es wird seyn: ich soll
mich auf Bedingungen in ritter-
lich Gefaengniss stellen.

Lerse. Das ist nichts. Wie
waers, wenn sie uns freyen Ab-
zug eingestuenden, da ihr doch
von Sickingen keinen Entsatz
erwartet. Wir vergrueben Geld
und Silber, wo sie's mit keinen
Wuenschelruthen finden sollten,
ueberliesen ihnen das Schloss,
und kámen mit Manier davon.

Goetz. Sie lassen uns nicht.

Lerse. Es kommt auf eine Prob
an. Wir wollen um sicher Geleit
rufen, und ich will hinaus. (Ab.)

C

Goetz. Ja und sie bieten mit
allerley Zeichen und weisson
Tuechern einen Vertrag.

Lerse. Sie sind es bald muodo
geworden.

Goetz. Der Hauptmann wuenscht
sich nach Hause.

Lerse. Ich will zu ihnen hin-
aus, und hoeren was es soll.

Goetz. Sie werden vorlangen,
dass ich mich (119b) ritto'lich
gefaenglich stelle.

Lerse. Das ist nichts! Wenn sie
nichts besseres wissen, so warton
wir auf den Succurs, den euch
Sickingen gewiss zusendet.

Goetz. Daher ist nichts zu
erwarten.

Lerse. Nichts? waere das moog-
lich?

Goetz. Es hat seine gute
Ursachen.

Lerse. Auf alle Faello muss ich
hinaus. Man hoert doch wie sie
gesinnt seyn moogen, und ihr
koonnt fortan thun und lassen,
was euch belieben mag. (ab.)

VIERZEHNTER AUFTRITT.

Goetz. Nachher Knechte mit
einem Tisch. Georg und Faud mit
Tischgeraeth.

Goetz. Wenn wir auf leidliche
Bedingungen wieder ins Freye
gelangen, so werden wir uns
gleich wieder behaglicher finden.

Georg. So muss euer alter
Esstisch auch einmal vom Platze;
denn davorn in dem Erker, wo ihr
so lustig speisset, habon sie
schon zweimal hincingeschossen.

(120a) Faud. Unsro Frau sagt;
weil eben doch Feyerstunde sey,
so waere auch Zeit etwas zu ge-
niessen. Wir sollen docken,
nicht als ob sie euch viel auf-
tischen koennte.

Georg. Die Herren da draussen
haben es recht klug gemacht,
sie haben ihr vor allen

LEBENSBECHREIBUNG.

A

-noch eine.

A.26.-62.

-und (hetten) auch kein Wein
mehr, dann was mein war,
den musten wir und unser
Pferd trincken.

-Knechengenoesse eingeschlossen.

C.1.-S.61.

-So hetten die Buergerin
der Stadt den Kasten und
Keller innen, dass wir nichts
mehr zu essen bekommen
moogten.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

SAAL
Gottfried. Elisabeth. Georg.
Knechte.
Bei Tisch.

Gottfried.
So bringt uns die Gefahr zu-
sammen. Lasst's euch schmecken,
meine Freunde! Vergesst das
Trinken nicht. Die Flasche ist
leer. Noch eine, liebe Frau.
Elisabeth (zuckt die Achseln)

Gottfried.
Ist keine mehr da?
Elisabeth (leise).
Noch eine, ich hab sie fuer
dich bei Seite gesetzt.

Gottfried.
Nicht doch, Liebe! Gib sie
heraus. Sie brauchen Staerkung,
nicht ich; es ist ja meine Sache.

Elisabeth.
Holt sie draussen im Schrank,

Gottfried.
Es ist die letzte. Und mir
ist als ob wir nicht zu sparen
Ursache haetten. Ich bin lang
nicht so vergnuegt gewesen.
(Er schenkt ein.)

Es lebe der Kaiser!

Alle.

Er Lebe!

Gottfried.
Das soll unser vorletztes Wort
seyn, wenn wir sterben. Ich lieb
ihn, denn wir haben einerlei
Schicksal. Und ich bin noch glueck-
licher als er. Er muss den Reichs-
staenden die Macuse fangen, in-
zwischen die Ratten seine Besitz-
thuemer annagen. Ich weiss, er
wuenscht sich manchmal lieber todt,
als laenger die Selle eines
so kruedplichen Koerpers zu seyn.

B

(137) Saal.

Goetz. Elisabeth. Georg.
Knechte.
(bey Tisch)

Goetz. So bringt uns die Gefahr zusammen. Lassts euch schmecken meine Freunde! Vergesst das trinken nicht. Die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau. (Elisabeth zueckt die Achsel)

Goetz. Ist keinemehr da?

Elisabeth (liese.) Noch eine, ich hab sie fuer dich bey Seit gesetzt.

Goetz. Nicht doch Liebe! Gib sie heraus. Sie brauchen Staerkung, nicht ich, es ist ja meine Sache.

Elisabeth. Holt sie draussen im Schrank!

Goetz. Es ist die letzte. Und mir ist's als ob wir nicht zu sparen Ursach haetten. Ich bin lang nicht so vergnuegt gewesen. (er schenkt ein.) Es lebe der Kayser!

Alle. Er lebe.

Goetz. Das soll unser vorletztes Wort seyn, Ich lieb ihn, denn wir haben einerley (138) Schicksal. Und ich bin noch gluecklicher als er. Er muss den Reichstaenden die Mäuse fangen, in zwischen die Raten seine Besitzthuemer annagen. Ich weiss er wuenscht sich manchmal lieber todt, als laenger die Seele eines

C

1 Dingen die Kuechenoesso eingeschossen, sie donken, das ist der empfindlichste Theil des Hauses.

5 Goetz. Nur zu Kinder! Wir andern muessen oft genug aus der Hand speisen, dass jeder gedeckte Tisch uns festlich erscheint.

10 FUENZZEHNTER AUFTRITT.

Vorige. Elisabeth. Knechte mit kalten Speisen und einigen Kruogen Wein.

15 Goetz. (die Tafel beschauend.) Das sieht noch so ganz reichlich aus. Bis auf den Wein meine Liebe, den hast du knapp zugemessen.

20

25

Elisabeth. Es ist der letzte, (heimlich.) bis auf zwey Kruoge, die hab ich fuer dich bey Seite gesetzt.

30

Goetz. Nicht doch Liebe, gib sie nur auch her. (120b) Sie brauchen Staerkung, nicht ich. Mein ist ja die Sache.

35

(Indessen sie sich um den Tisch stehend ordnen, werden noch zwey Kruoge aufgetragen.)

40

Goetz. Von diesem spaerlichen Mahle wendet hinauf den Blick zu eurem Vater im Himmel, der alles ernahrt, der auch nah ist zur guten und boesen Stunde, ohne dessen Willen kein Haar von eurem Haupte faellt. Vertraut ihm! dankt ihm!

45

(Er setzt sich, mit ihm alle.) Und nun heiter und froehlich zugriffen.

Georg. Ja Herr, ich bin auch am heitersten, wenn ich gebetet habe.

55

Goetz. Lasst uns, meine Kinder, nach guter alter Sitte, bey Tische nur des erfreulichen gedenken. Und wenn uns diesmal die Gefahr zusammenbringt, wenn sie Herrn und Knechte an Einem Tisch versammelt, so lasst uns erwagen, dass Loben

LEBENSBE SCHREIBUNG.

-dem Kaiser dienen.

A. 33.

Gottz diente dem Kayser im Schweizer Krieger (S. 13ff.) und im Zug gegen St. Desier (S. 106f.) Auch am Zug gegen die Tuerken nahm er Theil, zog mit "etlich 100. Pferd" bis Wien, lagerte dort in ein Monath oder schier 2." und musste dann wieder abziehen.

Wiederholt spricht er von der Absicht des Kaisers Diener zu werden.

S. 60: "so haette ich mein Dienst nit uffgeschrieben (beim Herzog von Wuerttemberg), dann ich solt selbiges mahls Kayserl. seyn worden.

S. 94: "Und kan und will ich meiner grosser Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhalten... das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armutz halb etwas thun must, und auch dass ich Kayserl. Majestaet, unserm allergnaedisten Herrn, der dann unser Obristregier im ganzen Roomischen Reich ist, billiger und schuldiger zu dienen, dann einem andern seyn solt, und sagts ihnen dero halben zu.

A

1 Ruft er zum Fusso: marsch!
der ist eingeschlafen; zum Arm:
heb dich! der ist verrenkt. Und
wenn ein Gott im Gehirn saess,
5 er koennt nicht mehr thun als
ein unmaendig Kind; die Specu-
lationen und Wuensche ausge-
nommen um die er nur noch
schlimmer dran ist.

10 (Schenkt ein.)
Es geht just noch einmal

herum. Und wenn unser Blut an-
faengt auf die Neige zu gehn,
wie der Wein in dieser Flasche
15 erst schwach, dann tropfenweise
rinnt (er troepfelt das letzte in
sein Glas) was soll unser letztes
Wort seyn?

(144) Georg.

20 Es lobe die Freiheit!
Gottfried.

Es lobe die Freiheit!
Alle

25 Es lobe die Freiheit!
Gottfried.

Und wann die uns ueberlebt,
koennen wir ruhig sterben. Denn
wir sehen im Geiste unsre Enkel
gluecklich, und die Kaiser unsrer
Enkel gluecklich.

30 Wenn die Diener der Fuersten
so edel und frei dienen wie ihr
mir, wenn die Fuersten dem Kaiser
dienen wie ich ihm dienen moechte--

35

40

Georg.

Da muss viel anders werden.

Gottfried.

45 Es wird! Es wird! Vielleicht
dass Gott denen Grossen die Augen
ueber ihre Glueckseligkeit auf-
thut. Ich hoff's; denn ihre Ver-
blendung ist so unnaturlich,
50 ~~nochtig~~ ~~ihreint~~ ~~leichten~~ ~~und~~ ~~das~~
Uebermass von Wonne fuehlen wor-
den ihn ihren

das zu ihrer beleuchtung kein Wunder noetig sehe

55

Wenn sie das

B

so krueplichen Coerpers zu seyn (schenkt ein.) Es geht just noch einmal herum. Und wenn unser Blut anfaengt auf die Weige zu gehen, wie der Wein in dieser Flasche erst schwach, dann tropfenweise rinnt, (er troepfelt das letzte in sein Glas) Was soll unser letztes Wort seyn?

Georg. Es lebe die Freyheit!

Goetz. Es lebe die Freyheit!

Alle. Es lebe die Freyheit!

Goetz. Und wenn die uns ueberlebt koennen wir ruhig sterben. Denn wir sehen im Geist unsere Enkel gluecklich, und die Kayser unsrer Enkel gluecklich. Wenn die Diener der Fuersten so edel und frey dienen wie ihr mir, wenn die Fuersten dem Kayser dienen wie ich ihm dienen moegte.

Georg. Da muessts viel anders werden.

Goetz. So viel nicht als es scheinen moegte. Hab ich nicht unter den Fuersten trefliche Menschen gekannt, und sollte das Geschlecht ausgestorben seyn! (139) Gute Menschen, die in sich und ihren Unterthanen gluecklich waren. Die einen edlen freyen Nachbarn neben sich leiden konn-

*-----

C

1 genuss ein gemeinsam Gut ist, dessen (121a) man sich nur in Gesellschaft erfreuen kann.

5 Faud. Ist mir erlaubt, eine Gesundheit auszubringen?

Goetz. Lasst hoeren.

Faud. Es lebe der Burgherr, unser Vater und Fuehrer!

Alle. (wiederholen es.)

10 Goetz. Dank euch. Dank euch von Herzen! Es muss ein Herr seyn im Hause, ein Fuehrer in der Schlacht Wohl ihm, wohl allen, wenn er seine Pflicht koennt und ihr genug zu thun vermag. Nun Georg, ist's an dir.

15 Georg. Es lebe der Rauterstand!

Alle (wiederholen es.)

20 Georg. Dabey will ich loben und sterben; denn was kann lustiger und ehrenvoller seyn? Lag sich der Moench doch in sein Kloster sperren, der Kaufmann beladen seine Strasse ziehen, der Ackersmann hinter seinem Pfluge horschreiten, sie treibens alle nur so lange es dem Reuter ge(121b)faellt, dem muessen sie horchen und gehorchen, zinsen und zahlen, und er ist Herr von allem, oben weil er nichts besitzt.

25 Goetz. Das geht schon eine Weile aber ein hoeheres Wohl schwobt ueber dem unsrigen. Das lasst unsre Wuensche befeuern.

30 Goetz. Das geht schon eine Weile aber ein hoeheres Wohl schwobt ueber dem unsrigen. Das lasst unsre Wuensche befeuern.

35 Georg. Lasst hoeren!

Goetz. Es lebe der Kaiser!

Alle. (wiederholen es.)

40 Goetz. Weisheit seiner Krone, seinem Scepter Macht! Fuersten, die sich an ihn schliessen, wie ihr an mich, die in seinem Sinne wirken, wie ich fuer ihn wirken moechte. Uebereinstimmung als Pfand unsrer Freyheit.

45 Georg. Da muesste viel anders werden.

50 Goetz. So viel nicht, als es scheinen moechte! O, dass bey Grossen und Kleinen Verehrung des Kaisers, Fried und Froundschaft der Nachbarn, Liebe der Untertanen als ein kostbarer Familienschatz bewahrt wuerde, der auf Enkel (122a) und Urenkel fort erbt. Jeder wuerde

55 Goetz. So viel nicht, als es scheinen moechte! O, dass bey Grossen und Kleinen Verehrung des Kaisers, Fried und Froundschaft der Nachbarn, Liebe der Untertanen als ein kostbarer Familienschatz bewahrt wuerde, der auf Enkel (122a) und Urenkel fort erbt. Jeder wuerde

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Landgraf von Hanau.

B.12.13.-S44

In anderm Zusammenhange in der Lyschg S.44: "Ferner aber so viel die von Coelln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an.

A

1 Untertanen gluecklich zu soyn; wenn sie menschliche Herzen genug haben werden um zu schmecken welche Seligkeit es ist ein

5 grosser Mensch zu soyn; wenn ihr wohlgebautes gesognotes Land ihnen ein Paradies gegen ihre steife gezwungene einsiedlerische Gaerten schein; wenn die volle Wange, der

10 froehliche Blick jedes Bauern, seine zahlreiche Familie, die Fettigkeit ihres ruhenden (145) Landes besiegelt, und gegen diesen Anblick alle Schauspielo, alle

15 Bildersaelo ihnen kalt werden; dann wird der Nachbar dem Nachbar Ruhe goennen, weil er selbst gluecklich ist. Dann wird keiner seine Graenzen zu erwoitern suchen. Er

20 wird lieber die Sonne in seinem Kreise bleiben, als, ein Komet, durch viele andre seinen schrecklichen unsteten Zug fuehren.

25

30

35

40

Georg.

Wuorden wir darnach auch reiten?

Gottfried.

45 Der unruhigste Kopf wird zu thun genug finden. Auf die Gefahr wollte Gott Doetschland waere diesen Augenblick so! Wir wollten die Gebirge von Woelfen saubern, wollten unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten

50 aus dem Wald holen und dafuer die Suppe mit ihm essen. Waer uns das nicht genug, wir woll-

55

*-----

*-----

B

ten, und ihn weder fuerchteten noch beneideten. Denon das Herz aufging, wenn sie viel ihres Gleichen bey sich zu Tisch sahen, und nicht erst die Ritter zu Hofschranzen umzuschaffen brauchten um mit ihnen zu leben.

Georg. Habt ihr solche Herrn gekannt?

Goetz. Wohl. Ich erinnere mich zeitlebens, wie der Landgraf von Hanau eine Jagd gab, und die Fuersten und die Herrn die zugegen waren unter freyem Himmel speissten, und das Landvolk all horbey lief sie zu sehen. Das war keine Maskerade die er sich selbst zu Ehren angestellt hatte. Aber die vollen runden Koepfe der Burschon und Maedels die rothen Backen allo, und die wohlhaebigen Maenner und stattlichen Greise, und alles froehliche Gesichter, und wie sie Theil nahmen and der Herrlichkeit ihres Herrn der auf Gottes Boden unter ihnen sich ergoetzte.

Georg. Das war ein Herr, vollkommen wie, ihr.

(140) Goetz. Sollten wir nicht hoffen, dass mehr solcher Fuersten auf einmal herrschen koennen, und Verchrung des Kaysers, Fried und Freundschaft der Nachbarn, und der Untethanen Lieb, der kostbarste Familien Schatz seyn wird der auf Enkel und Urenkel erbt. Jeder wuerde das Seinige erhalten und in sich selbst vermehren, statt dass sie jetzo nicht zuzunehmen glauben, wenn sie nicht andere verderben.

Georg. Wuerden wir hernach auch reiten?

Goetz. Wollte Gott es gaebe keine unruhige Koepfe in ganz Deutschland, wir wuerden deswegen noch zu thun genug finden. Wir wollten die Gebuerge von Woelfen saubern, wollten unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen, und dafuer die Suppe mit ihm essen. Waer uns das nicht genug, wir

1

C

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

das Seinige erhalten, es innerlich vermehren, statt dass sie jetzo nicht zuzunehmen glauben, wenn sie nicht andre verderben.

Georg. Wuerden wir hernach auch reiten?

Goetz. Wollte Gott, es gaebe keine unruhigen Koepfe in ganz Deutschland, wir wuerden deswegen noch zu thun genug finden. Wir koennten Gebirge von Woelfen saubern, unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen und dafuer die Suppe mit ihm essen. Waer uns das nicht genug, wir woll-

LEBENSBECHREIBUNG.

-gegen die Tuerken.

A. 5.-Vrgl. S.135.

-gegen die Franzosen.

A.6.

Einen kaiserlichen Kriegszug gegen Frankreich, an dem auch Goetz teil nahm, beschreibt Goetz Ibsch.S. 8 ff. in anschaulicher Weise.

-Ihr sollt abziehen.

A.34.-S.61.

Er und war darauf die Sache angerichtet und dahin gedeyt dtingt, dass sie mich und die Meinigen, die bey mir inder Besazung lagen, mit unserm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harnisch und Pferden...frey wolten abziehen lassen.

-durch dieses Thor.

C. 47.-S.61.

Das Tor wird in Ibsch. in folgendem Zusammenhange erwohnt: "sie hetten auch das Geschuez zum Theil schon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloss gleich fuers Thor.

A

1 ten uns mit unsern Bruedern, gleich Cherubs mit flammenden Schwerten, vor die Graenzen des Reichs gegen die Woelfe
5 die Tuerken, gegen die Fuechse die Franzosen lagern, und zugleich unsers theuern Kaisers sehr ausgesetzte Kaender und die Ruhe des Ganzen beschuetzen.
10 Das waer ein Leben, Georg, wenn man seine Haut vor die allgemeine Glueckseligkeit setzte!

Georg (springt auf.)

Gottfried.

Wo willst du hin?

Georg.

20 Ach! Ich vergass dass wir eingesperrt sind. Der (146) Kaiser sperrt uns ein! --Und unsre Haut davon zu bringen, setzen wir unsre Haut dran.

Gottfried.

Sey gutes Muths.

30 Franz (kommt).

Freiheit! Freiheit! Das sind schlechte Menschen.--Unschluessige, bedaechtige Esel.--Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Ruestung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Gottfried.

40 Sie werden kein Zahnweh vom Kauen kriegen.

45 Franz. (heimlich.)

Habt ihr das Silber versteckt?

Gottfried.

50 Nein. Frau geh mit Franzen, er hat dir was zu sagen.

B

vollten uns mit unsern Bruedern, gleich Cherubs mit flammenden Schwerdten, vor die Braenzen des Reichs gegen die Woelfe die Tuerken, gegen die Fuechse die Franzosen lagern, und zugleich unsern theuern Kayzers sehr ausgesetzte Laender und die Ruhe des Ganzen beschuetzen. Das waere ein Leben Georg! wenn man seine Haut vor die allgemeine Glueckseligkeit setzte. (Georg springt auf.)

(141) Goetz. Wo willst du hin?

Georg. Ach ich vergass dass wir eingesperrt sind.--Und der Kayser hat uns eingesperrt--und unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut dran!

Goetz. Sey gutes Muths.

Lerse (kommt.)

Lerse. Freyheit! Freyheit! Das sind schlechte Menschen, unschluessige bedaechtige Esel. Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Ruestung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Goetz. Sie werden sich kein Zahnweh dran kauen.

Lerse. (heimlich) Habt ihr das Silber versteckt?

Goetz. Nein! Frau geh mit Franzen er hat dir was zu sagen.

C

1 ten uns mit unsern Bruedern, gleich Cherubim, bewaffnot mit flammenden Schwertern, vor die Graenzen des Reichs, gegen die Woelfe die Tuerken, gegen die Fuechse die Franzosen lagern, und zugleich unsern theuern Kaisers ausgesetzte Laender und die Ruhe des Ganzen beschuetzen. Das waere ein Leben, Georg, wenn man seine Haut fuer das allgemeine Wohl darbioten koennte.

(122b) Georg. (springt auf.)

Goetz. Wo willst du hin?

15 Georg. Ach ich vorgass, dass wir eingesperrt sind! -- Und der Kaiser hat uns oingesperrt! --Und unsre Haut davon zu bringen, setzen wir unsre Haut dran.

20 Goetz. Sey gutes Muths.

SECHSZEHNTER AUFTRITT.

Die Vorigen. Lerse.

25 Alle. (stehen auf.)

Lerse. Freyheit! Freyheit! Das sind elonde Menschen. Der Hauptmann ein Wollsack ohne Entschluss, der Lieutenant ein toller Grobian ohne Sinn, und hinten stand noch ein Buckolorum, der auch was mit munkelte und zuletzt das Papier vorfasste. Da lest: ihr sollt abziehen mit Gewehr, Pferden, Ruestung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

35 Goetz. Sie werden sich daran die Zaehne nicht stumpf kauen.

40 Lerse. Eure Habe soll troulich unter Gewahrsam genommen worden. Ich soll da-(123a)bey bleiben.

Goetz. Kommt! Nohmt die besseren Gewehre mit wog, lasst die geringern hier. Lerse besorge das. Komm Elisabeth. Durch oben dieses Thor fuehrte ich dich, als junge Frau, wohl ausgestattet, Mercin. Fremden Haenden ueberlassen wir nun unser Hab und Gut. Wer weiss

50

1

5

Georg. (singt)
 10 Es fing ein Knab' ein Meiselein,
 Hm! Hm!
 Da lacht' er in den Kaefig nein.
 Hm! Hm!
 So! So!
 15 Hm! Hm!

Der freut sich traun so laeppisch,
 Hm! Hm!
 20 Und griff hinein so taepisch;
 Hm! Hm!

25 (147) Da flog das Meislein auf ein
 Haus,
 Hm! Hm!
 Und lacht den dummen Buben aus.
 Hm! Hm!

30

Gottfried.
 Wie steht's?
 35 Georg. (fuehrt sein Pferd heraus)

Gottfried.
 Du bist fix.
 Georg.
 40 Wie der Vogel aus dem Kaefig.

Alle die Belagerten.
 Gottfried.
 45 Ihr habt eure Bueehsen? Nicht
 doch! Geht hinauf und nehmt die
 besten aus dem Ruetschrank, es
 geht in Einen hin. Wir wollen vor-
 aus reiten.

50

Georg.
 Hm! Hm!
 So! So!
 Hm! Hm! (ab.)

55

*-----

B

(142) SCHLOSSHOF.

Georg im Stall (singt.)

Es sing ein Knab ein Voegelein.

Hm! Hm!

Da lacht er in den Kaefig 'nein.

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm!

Der freut sich traun so laeppisch

Hm! Hm!

Und griff hinein so taeppisch,

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm!

Da flog das Meislein auf ein Haus

Hm! Hm!

Und lacht den dummen Buben aus

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm!

(143) Goetz. Wie stehts?
Georg (fuehrt sein Pferd her-
aus). Sie sind gesattelt.

Goetz. Du bist fix.

Georg. Wie der Vogel aus
dem Kaefig.

Alle die Belagerte.

Goetz. Ihr habt eure Buechsen.
Nicht doch! Geht hinauf und
nehmt die besten aus dem Ruest-
schrank, es geht in einem hin.
Wir wollen voraus reiten.

Georg.

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm! (ab.)

*-----

C

1 | wann wir wiederkehren. Aber
wir werden wiedekehren und
uns drinnen in dieser Kapelle,
5 | neben unsern wuerdigen Vor-
fordern zusammen zur Ruhe
legen. (ab mit Elisabeth.)

SIEBZEHNTER AUFTRITT.

10 | Georg. Lerse. Knochte.

Georg. (indem er eine Jagd-
tasche umhaengt und einiges vom
Tische einsteckt.)

15 | Es sing ein Knab' ein Voegelein

Hm, hm!

Da lacht er in den Kaefig nein

Hm, hm!

So! so!

Hm, hm!

20

(123b) Der freut sich drauf
so laeppisch

Hm! hm!

Und griff hinein so taeppisch

Hm hm!

30

Da flog das Voeglein auf das
Haus

Hm hm!

35 | Und lacht den dummen Buben aus

Hm, hm!

(Er emfaengt zuletzt noch eine
Buechse von Lerse und geht
singend ab.)

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Er liegt vom Pferde.

A.29.30.-S.62.

-Nun vermeint ich aber uf
bemeldte Theydigung nit an-
derst, dann es solt seyn
und darbey bleiben...ich
verliess mich auf ihr Zu-
sagen, und meint, sie wuer-
den mich oberzehnter massen
ziehen lassen, welches aber
nit beschehen...dann ich lag
darob nieder, und wurden
meine Knecht und Gesellen
erwuergt und erstochen, so
fehlete es mir auch nit weit.

A

(148 Saal.

Zwey Knechte am Ruestschrank.

Erster Knecht.

Ich nehm die.

Zweyter Knecht.

Ich die. Da ist noch eine
schoenere.

Erster Knecht.

Nein doch! Mach dass du
fort kommst!

Zweyter Knecht.

Horch!

Erster Knecht.

(springt an's Fenster).

Hilf, heiliger Gott! Sie er-
morden unsern Herr. Er liegt
vom Pferde. Georg, Stuerzt.

Zweyter Knecht.

Wo retten wir uns! An der
Mauer den Nussbaum hinunter
irds Feld. (Ab.)

Erster Knecht.

Franz haelt sich noch; ich will
zu ihm. Wenn sie sterben, wer mag
leben!-- (Ab.)

B

SAAL.

Zwey Knechte (am Ruestschrank.)

Erster Knecht. Ich nehm' die.

Zweyter Knecht. Ich die.
Da ist noch eine schoenere.

(144) Erster Knecht. Nicht doch. Mach dass du fort kommst.

Zweyter Knecht. Horch!

Erster Knecht. (springt ans Fenster) Hilf heiliger Gott! sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom Pferde! Georg stuerzt!

Zweyter Knecht. Wo retten wir uns! An der Mauer den Nussbaum hinunter ins Feld (ab.)

Erster Knecht. Franz haelt sich noch, ich will zu ihm. Wenn sie sterben mag ich nicht leben. (Ab.)

*-----

C

1

5

10

16

20

25

30

35

40

45

50

55

Lerse. (der nach und nach die Knechte mit Gewehr fortgeschickt hat, zum letzten.) Nun mache, dass du fortkommst. Waehle nicht so lange.

Knecht. Lass mich! wor weiss wann mirs wieder so wohl wird, mir eine Buechse aussuchen zu duerfen.

Lerse. Horch! (Man hoert ein Geschrey; es fallen einige Schusst) Horch!

Knecht. Hilf heiliger Gott! sie ermorden unsern Herr. Er liegt vom Pferde. Baud stuerzt.
Lerse. Hinunter, hinunter!

(124a) Knecht. Wohin retten wir uns? An der Mauer den Nussbaum hinunter ins Feld. (ab.)

Lerse. Georg haelt sich noch. Ich will zu ihm. Wenn sie sterben, mag ich nicht loben. (Ab.)

ACHTZEHNTER AUFTRITT.

(Nacht.)
(Vorzimmer.)

Franz. Nachher Weislingen.
Franz. (in einem Maskenkleid die Jugend vorstellend, mit einer bunten und geschmueckten Fackel.) Alles ihr zu Liebe, so auch diese Mummerey! Und welchen Lohn? O Gott wie schlecht gelohnt!

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-der Aufruhr nimmt zu.

C.III. 9.-S.85.

-Weither ist auch maenniglich wol wissend, dass in dieser Lands-Arth eine grosse Baeurische Uffruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen.

-der Bund gegen sie.

C.III. 15.-S.92.

-Indeme gab GOTT der Allmaechtig dem Schwaebischen Bund Sieg und Glueck, dass sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen.

- C
- 1 Weislingen. (in Hauskleidung. Ein Knabe leuchtet ihm, der wieder abgeht.) Wo ist Adelheid?
- 5 Franz. Sie schmueckt sich zur Mummerey.
Weislingen. Bist du's?
Ich kannte dich nicht. Also auch zum Schoenbartlaufen?
- 10 Franz. Ihr gabt mir ja die Erlaubniss, eurer Frauen vorzuleuchten.
Weislingen. Das ganze Jahr habt ihr die Erlaubniss vernuenftig zu seyn und bedient euch deren nicht. Was stellt sie vor?
- 15 Franz. Verderbt ihr die Freude nicht; sie wollte so eben in euerm Zimmer aufziehen.
(124b) Weislingen. Was stellt sie vor? Ueberraschungen lieb ich nicht.
Franz. Weiss ichs doch selber kaum. Die Thorheit glaub ich; oder die Liebe.
- 20 Weislingen. Wohl beides zugleich.
- 25
- 30 NEUNZEHNTER AUFTRITT.
- Die Vorigen. Adelheid mit einem Maskengefolge. Musik hinter der Scene.
- 35 Adelheid. (noch hinter der Scene.) Franz!
Franz. (hineilend.) Hier bin ich.
Adelheid. (hinter der Scene.) Komm, dass der Zug beginne.
- 40 (Sie tritt ein, vor ihr Franz als Jugend, ein Gewappneter als Mann. Sie lehnt sich mit der linken Hand auf ein Kind, mit dem rechten Arm auf einen Greis. Alle viere tragen Fackeln, und werden mit Blumenketten von ihr gefuehrt. Sie ziehen vor Weislingen vorbey, dann stellen sie sich.)
Weislingen. Schoen, reizend, wohl ausgedacht.
- 45
- 50 Adelheid. Der Kaiser selbst hat diese Mummerey erfunden, und wird auch dabey seyn. Er liebt solche Feste mit Bedeutungen und Anspielungen, und weiss recht gut sie auszufuehren.
(126a) Weislingen. Und was bedeutest du?
- 55

C

Adelheid. Nehmt euch aus
meinem Spruch das Beste heraus.
Die Verse glaub ich hat der
Kaiser gemacht.

Wollt es euch etwa nicht be-
hagen,

Dass mir diese die Fackeln tragen;
So steht es einem jeden frey
Er komme zum Dienst selbst herbey;
Denn es hat ueber Herrn und
Knecht

Die Thorheit immer ein gleiches
Recht.

Doch steckt hinter diesem Schoen-
Bart

Ein Gesicht von ganz andrer Art,
Das, wuerdet ihr es recht er-
kennen,

Ihr wohl duerftet die Liebe
nennen.

Denn die Lieb und die Thorheit
Sind Zwillingsgeschwister von
alter Zeit.

Ist die Thorheit doch unertraeg-
lich,

Wird sie durch Liebe nicht be-
haeglich.

Und von der Lieb versteht sichs
gar,

Dass sie nie ohne Thorheit war.
Drum duerft ihr nicht die Thor-
heit schelten.

Lasst sie wegen der Liebe gelten.
(Die vier Masken ziehen ab.)

Weislingen. Magst du denn
wohl, dass ich dich in diesen
Augenblicken des zerstreuten
Leichtsinn^(126b)s von wichtigen
Angelegenheiten unterhalte?

Adelheid. Recht gern. Eine
Mummerey ist schaal, wenn nicht
ein bedeutendes Geheimniss da-
hinter steckt.

Weislingen. Also erfahre
zuerst, dass wahrscheinlich Goetz^(126b)
in diesen Augenblicken in den
Haenden der Unsrigen ist.

Adelheid. Nun, habe ich dir
nicht gut gerathen?

Weislingen. Und das lassen
wir nun gut seyn; sie werden
ihn festhalten, er wird aus der
Reihe der Thaetigen verschwin-

*-----

C

1 don. Wir haben ihn ohnehin
bisher zu wichtig behandelt.

5 Adelheid. Gewiss! Ich ta-
delte dich oft im Stillen, dass
du dein Andonken nicht los
werden konntest.

10 Weislingen. Die Meuterey
der Landleute wird immer ge-
waltssamer, der Aufruhr nimmt
zu und verbreitet sich ueber
Franken und Schwaben. Ist er an
einem Orte gestillt, so bricht
er an dem andern wieder aus.
Mit Ernst und Gewalt wird nun
der Bund gegen sie wirken;
man hat mich zu einem Haupt-
manne gewaehlt, diese Tage zie-
hen wir.

20 Adelheid. Und so soll ich wie-
der von dir entfernt seyn?

(127a) Weislingen. Nein Adel-
heid, du begleitest mich.

Adelheid. Wie?

25 Weislingen. Ich bringe dich
auf mein Schloss in Frankon;
dort bist du sicher und nicht
allzu weit von den Orten ent-
fernt, wo ich wirke.

30 Adelheid. Sollt ich hier am
Hofe dir nicht nuetzlich seyn
koonnen?

Weislingen. Du bist es ueber-
all.

35 Adelheid. Es wird sich ueber-
legen lassen.

Weislingen. Wir haben nicht
lange Zeit, denn schon morgen
geht es fort.

40 Adelheid. Ich kann dir folgen.

Weislingen. Im Kriege folgt
man gefaehrlicher einem Zug, als
man ihn begleitet.

45 Adelheid. (nach einer kleinen
Pause.) Nun denn! also heute
zur Fastnacht und morgen in den
Krieg.

Weislingen. Du liebst ja den
Wechsel. Nun halte ich dich
nicht laenger auf.

50 Adelheid. Leb wohl, morgen
sehe ich dich bey Zeiten.

Weislingen. Eine bunte Nacht!
(ab.)

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Carl, der Nachfolger.

C.I.12.-S. 107.

-"aber wenn ich Kayser Carl hiess, so deucht mich, ich wolt den Weg fuernehmen, und ein Gedaechnus hinder mir lassen...dass sie ueber 100. Jahr sagen muessen, Kayser Carl waere da gewest."

Karl V. betrat den Kaiserthron gleich nach dem Tode Maximilians in Jahre 1519; er regierte bis 1556.

In der Ibsch. wird der Tod Maximilians auf Seite 60 mit den Worten erwaeht, "und starb auch Kayser Maximilian gleich alsbald."

C

ZWANZIGSTER AUFTRITT.

Adleheid. Dann Franz.

Adleheid. Sehr wohl! ich verstehe dich und werde dir zu begegnen wissen. Die Kunst der Ver-(127b) Stellung ist mir noch eigner als dir. Du willst mich von Hofe entfernen, von hier, wo Carl, der grosse Nachfolger unsers Kaisers in fuerstlicher Jugend allen Hoffnung gebietet? Sinne nur, beschliesse, befehle! Mein Ziel verrueckst du nicht. Franz?

Franz. (kommt) Gestrenge Frau?

Adleheid. Weisst du nicht, was der Erzherzog heute auf der Mummerey vorstellt?

Franz. Man sagt, er sey krank und komme nicht hinzu.

Adleheid. Das ist Verstellung; unerkant will er sich einschleichen. Nun gieb wohl Acht, durchstreife den ganzen Saal und jede Vermuthung berichte mir. Willst du?

Franz. Ich will.

Adleheid. Was hast du? du siehst so kummervoll.

Franz. Es ist euer Wille, dass ich mich todt schmachten

G

soll; in den Jahren der Hoffnung macht ihr mich verzweifeln.

Adelheid. Er dauert mich-- Er sollte gluecklich seyn. Nur gutes Muths Junge! Ich fuehle deine Lieb und Treu und werde dich (128a) nie vergessen.

Franz. (beklemmt.) Wenn ihr das faehig waert, ich musste vergehen. Mein Gott, ich habe keine andere Faser an mir, keinen Sinn als euch zu lieben und zu thun was euch gefaellt.

Adelheid. Lieber Junge!

Franz. Ihr schmeichelt mir. (In Thraenen ausbrechend.) Wenn diese Ergebenheit nichts mehr verdient, als andere sich vorgezogen zu sehen, als eure Gedanken alle nach dem Carl gerichtet zu sehn.

Adelheid. Du weisst nicht was du willst, noch weniger was du redst.

Franz. (Mit Verdruss und Zorn mit dem Fuss stampfend.) Ich will auch nicht mehr. Will nicht mehr den Unterhaendler abgeben.

Adelheid. Franz, du vergisst dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn.

Adelheid. Geh mir aus dem Gesicht!

Franz. Gnaedige Frau!

G

Adelheid. Geh, endocke deinem lieben Herrn mein Geheimmiss. Ich war eine Naerrin, dich fuer etwas zu halten, das du nicht bist.

(128b) Franz. Liebe gnaedige Frau, ihr wisst, dass ich euch liebe.

Adelheid. Und du warst mein Freund, meinem Herzen so nahe. Geh vorratho mich.

Franz. Ich wollte mir eho das Herz aus dem Loibe reissen! Verzeiht mir gnaedige Frau. Meine ~~Frau~~ ist zu voll, Meine Sinne halten's nicht aus.

Adelheid. Lieber warmer Junge. (Sie fasst ihn bei den Haenden, zieht ihn zu sich, und ihre Kuesse bogognen einander. Er faellt ihr weinend an den Hals.)

Adelheid. Lass mich!

Franz. (orstickend in Thraenen an ihrem Hals.) Gott! Gott!

Adelheid. Lass mich. Die Mauern sind Verraether. Lass mich. (Sie macht sich los.) Wanke nicht von deiner Liebe und Treue, und der schoenste Lohn soll dir werden. Nun komm! (ab)

Franz. Der schoenste Lohn! Nur bis dahin lass mich Loben! Ich wollte meinen Vater morden, der mir den Platz an ihrem Herzen streitig machte. (ab.)

LEBENSBE SCHREIBUNG

-Wirthshaus zu Heilbronn.
A. 3. - S. 63.

Nach der Gefangennahme vor Meckmühl wurde Goetz von den Buendischen in Heilbronn zunachst in ritterlicher Haft gehalten, in "des Diezen Horberg". Ihm war erlaubt in die Kirchen zu gehen, und von der Kirchen wiederum in die Herberg." Da in der Herberge besuchte ihn seine "Hausfrau."

-hoellische Verraetherey.

A. 21. - S. 62.

-wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehoert, dann ich lag darob nieder... und ... (hat) der obrist Bundshaubtmann Befelch geben, mich nit leben zu lassen.

-einige sind erstochen.

A. 29. - S. 62.

-und wurden meine Knecht und Gesellen erwuergt und erstochen.

-die grossen goldnen Ketten.

A. 46. - S. 53.

Der Ausdruck erinnert an die Beschreibung des Buergermeisters von Nuernberg, "der ein grosse goldene Ketten am Hals hangen, und ein Kueriss Bengel in der Hand hett"

A

1 (149)VIERTER AUFZUG.

Wirthshaus zu Heilbronn.

5 Gottfried.

10 Ich komme mir wie der boese Geist, denn der Capuziner in einen Sack beschwur und nun in wilden Wald traegt, ihn an der oedesten Gegend zwischen die Dornstraeuche zu bannen. Schlepp, Pater, schlepp! Sind deine Zaubeformeln staerker als meine Zaehne, so will ich mich schwer machen, will deine Schultern aenger nieder druecken als die Untreue einer Frau das Herz eines braven Mannes. Ich habe euch schon genug schwitzen und keichen gemacht eh ihr mich erwischtet, und Hoellische Verraetherey borgte euch ihr unsichtbares Netz.

(Elisabeth kommt.)

25 Was fuer Nachricht, Elisabeth, von meinen lieben Getreuen?

Elisabeth.

30 Nichts gewisses. Einige sind erstochen, einige (150) liegen im Thurn; es konnte oder wollte niemand mir sie nacher bezeichnen.

Gottfried.

35 Ist das die Belohnung der Treue? der kindlichsten Ergebenheit--? Auf dass dir's wohl gehe und du lang lebest auf Erden.--

Elisabeth.

40 Lieber Mann, schilt unsern himmlischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren: ein grosses edles Herz. Lass sie gefangen seyn! Sie sind frei. Gib auf die Kaiserlichen Raethe Acht! Die grossen goldnen Ketten stehen ihnen zu Gesicht--

50

*-----

55

*-----

B
(145) VIERTER ACT.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Goetz.

Goetz. Ich komme mir vor
wie der boese Geist, den der
Capuciner in einen Sack beschwor
Ich arbeite mich ab und fruchte
mir nichts. Die Meyneidigen!

Elisabeth (kommt.)

Goetz. Was fuer Nachrichten
Elisabeth von meinen lieben
Getreuen.

Elisabeth. Nichts gewisses.
Einige sind erstochen, einige
liegen im Thurn. Es konnte oder
wollte niemand mir sie naeher
bezeichnen.

Goetz. Ist das Belohnung
der Treue! Der kindlichsten
Ergebenheit?--Auf dass dir's
wohl gehe, und du lang lebest
auf Erden!

Elisabeth. Lieber Mann,
schilt unsern himmlischen Vater
nicht. Sie haben ihren Lohn,
er ward mit ihnen geboren,
ein freyes edles Herz. Lass sie
gefangen seyn, sie sind frey!
Gib auf die deputirten Raethe
acht, die grosen goldnen Ketten
stehn ihnen zu Gesicht--

*-----

C

1 (129a) EIN UND ZWANZIGSTER
AUFTRITT.

(Wirthshaus zu Heilbronn.)

5 Goetz. Dann Elisabeth zu-
letzt Gerichtsdienor.

Goetz. Ich komme mir vor
wie der boese Geist, den der
Capuziner in einen Sack be-
schwor. Ich arbeite mich ab und
fruchte mir nichts.--Die Meyn-
eidigen!----

15

20

25

Was fuer Nach-
richten Elisabeth von meinen
lieben Getreuen?

30

Elisabeth. Nichts gowissos.
Einige sind erstochen, einige
liegen im Thurm. Es konnte
oder wollte niemand mir sie
naeher bezeichnen.

35

Goetz. Ist das Belohnung
der Treue, der Kindlichen Er-
gebenheit? Auf dass dirs wohl-
gehe, und du lange lebest auf
Erden.

40

Elisabeth. Lieber Mann,
schilt unsern himmlischen Vater
nicht. Sie haben ihren Lohn,
(129b) er ward mit ihnen ge-
boren; ein freyes edles Herz.
Lass sie gefangen seyn, sie
sind frey.

50

55

*-----

B

(146)Goetz. Wie dem Schwein
das Halsband. Ich moegte Ge-
orgen und Franzen geschlossen
sehn!

Elisabeth. Es waere ein An-
blick um Engel weinen zu machen.

Goetz. Ich wollt nicht weinen.
Ich wollte die Zaehne zusamen-
beissen, und an meinem Grimm
kauen.

In Ketten meine Augaepfel!
Ihr lieben Jungen haettet ihr
mich nicht geliebt!-- Ich wuerde
mich nicht satt an ihnen sehen
koennen.--Im Nahmen des Kaysers
ihr Wort nicht zu halten!

Elisabeth. Entschlagt euch
dieser Gedanken. Bedenkt dass
ihr vor den Raethen erscheinen
sollt. Ihr seyd nicht gestellt
ihnen wohl zu begegnen, und
ich fuerchte alles.

*-----

C

Goetz. Ich moechte Georgen
und Franzen geschlossen schon!

Elisabeth. Es waere ein An-
blick, um Engel weinen zu machen.

Goetz. Ich wollte nicht weinen.
Ich wollte die Zaehne zusamen-
beissen, und an meinem Grimm
kauen.

In Ketten meine
Augaepfel! Ihr Lieben Jungen,
haettet ihr mich nicht geliebt!
--Ich wuerde mich nicht satt
an ihnen sehen koennen.--Im
Nahmen des Kaisers ihr Wort
nicht zu halten!

Elisabeth. Entschlagt euch
dieser Gedanken. Bedenkt, dass
ihr vor den Raethen erscheinen
sollt. Ihr seyd nicht gestellt,
ihnen wohl zu begegnen, und ich
fuerchte alles.

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSBE SCHREIBUNG.

-Der Gerichtsbote!

A. 7. - S. 63.

Diese und die folgende Szene im Rathhaus beschreibt Goetz also: "Und wie ich nun zu Heylbronn nach jetzt-beruehrter Gefaengnis etliche Wochen in einer Herberg verhaftt gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constantz ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war, gen Heylbronn, und het ein Urphed bey ihm, die las er mir fuer in der Stuben, in Beywesen vieler von Heylbronn, also dass die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt solche schwören und annehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geschrieben, solten sie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annehmen wolt, darzu so zeigt ich hingogen an, ich wer in einer ehrlichen Vhedt betreten, und hett mich auch bey meinem gnaedigen Fuersten und Herr, wie winem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten, darzu wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefaengnis ver tagt, also, dass ich verhofft, sie wuerden mich darbey bleiben lassen... Hett ich mich aber in meiner Gefaengnis uebel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich wuest mich aber nit besser zu halten; Da wusten sie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermassen, wie mir uferlegt wer worden... in Summa, da ich die Urphed nit annehmen wolt, hetten sie die Wein-

A

- 1 noch Furcht ausdruecke, trappeln stillschweigend herbei und knappen von hinten nach Knaben und sorglosen Wandern.
- 5 Elisabeth.
Der Gerichtsbote!
- Gottfried.
10 Esel der Gerechtigkeit!--
Schleppt ihre Saecke zur Muehle und ihren Kehricht in's Feld.
Was gibt's?
(152) Gerichtsdienner.
- 15 Die Herren Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt und schicken nach euch.
- Gottfried.
20 Ich komme.
Gerichtsdienner.
Ich werd euch begleiten.
- Gottfried.
25 Wozu! Ists so unsicher in Heilbronn? Ah! Sie denken ich brech meinen Eid. Sie thun mir die Ehre an mich vor ihres Gleichen zu halten.
- 30 Elisabeth.
Lieber Mann!--
Gottfried.
Kommt mit auf's Rathhaus,
Elisabeth.
- 35 Elisabeth.
Das verteht sich. (Ab.)
-
- 40 Rathhaus.
Kaiserliche Raethe. Hauptmann.
Rathsherren von Heilbronn.
- Rathsherr.
45 Wir haben auf euern Befehl die staerksten und tapfersten Buorger versammelt; sie warten hier in der Naeh auf euern Wink um sich Berlichingens zu bemestorn.
- 50 (153) Kaiserlicher Rath.
Wir werden Ihre Kaiserlichen Majestaet eure Bereitwilligkeit, Ihrem Befehl zu gehorchen, nach
- 55 *-----*

B

C

Goetz. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabeth. Der Gerichtsbote!

Goetz. Esel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Saecke zur Muehle, und ihren Kehrig aufs Feld. Was gibts?

Gerichtsdienner (kommt.)

Gerichtsdienner. Die Herrn Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt, und schicken nach euch.

Goetz. Ich komme.

(147)Gerichtsdienner. Ich werde euch bekleiden.

Goetz. Viel Ehre.

Elisabeth. Maessigt euch.

Goetz. Sey ausser Sorgen. (ab.)

RATHHAUS.

Kayserliche Raethe. Hauptmann. Rathsherrn von Heilbronn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die staerksten und tapfersten Buerger versammelt, sie warten hier in der Naehel auf euern Wink um sich Berlichingens zu bemeistern.

Erster Rath. Wir werden Ihre Kayserliche Majestaet eure Bereitwilligkeit ihrem hohen Be-

*-----

1

Goetz. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabeth. Der Gerichtsbote!

Goetz. Esel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Saecke zur Muehle, und ihren Kehrig aufs Feld. Was gibts?

(150a)(Gerichtsdienner kommt)

Gerichtsdienner. Die Herren Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt, und schicken nach euch.

Goetz. Ich komme.

Gerichtsdienner. Ich werde euch begleiten.

Goetz. Viel Ehre.

Elisabeth. Maessigt euch.

Goetz. Sey ausser Sorgen. (alle ab).

ZWEY UNDZWANZIGSTER AUFTRITT.

(Rathhaus.)

Kaiserliche Raethe. Rathsherrn von Heilbronn. Nachher Gerichtsdienner. Zuletzt Goetz.

Rathsherr. Wir haben auf euren Befehl die staerksten und tapfersten Buerger versammelt, sie warten hier in der Naehel auf euren Wink, um sich Berlichingens zu bemeistern.

Erster Rath. Wir werden Ihre Kaiserliche Majestaet eure Bereitwilligkeit, ihrem (150b)

*-----

55

LEBENSDESCREIBUNG.

schroeter bestellt, die traten zu mir in des Diezen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnapten sie wieder hinder sich, und baten mich die Buerger des Raths fleissig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter fuehren, dann auf das Rath-Hauss, da glaubt ich ihnen auch...und fuehrten mich die Buendischen mit uf das Rath-Hauss, und von dem Rath-Hauss in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn liegen, und wie sie mich uf den Pffingst-Abend hinein legten, musten sie mich auf den Pffingst-Tag des Morgens fruehwiederum heraus thun, und fuehrten mich also darnach wieder uf das Rath-Hauss, da waren etliche des Raths bey mir in der Stuben ufm Rath-Hauss...

- A
- 1 unsrer Pflicht anzuruehmen wissen.-Es sind Handwerker?
- Rathsherr.
- 5 Schmiede, Weinschroeter, Zimmerleute, Maenner mit geuebten Faeusten und hier wohl beschlagen. (Er deutet auf die Brust.)
- Kaiserlicher Rath.
- 10 Wohl!--
Gerichtsdienener (kommt).
Er wartet vor der Thuer.
- Kaiserlicher Rath.
- 15 Lass ihn herein.
Gottfried.
Gott gruess euch, ihr Herren!
Was wollt ihr mit mir?
- Kaiserlicher Rath.
- 20 Zuerst, dass ihr bedenkt: wo ihr seyd und vor wem.
- Gottfried.
- 25 Bei meinem Eid! ich verkenne euch nicht, meine Herren.
Kaiserlicher Rath.
Ihr thut eure Schuldigkeit.
Gottfried.
- 30 Von ganzem Herzen.
(154) Kaiserlicher Rath.
Setzt euch.
Gottfried.
- 35 Da unten hin? Ich kann stehn, meine Herren; das Stuehlchen riecht nach armen Suendern, wie ueberhaupt die ganze Stube.
Kaiserlicher Rath.
- 40 So steht.
Gottfried.
- Zur Sache, wenn's euch gefaellig ist.
Kaiserlicher Rath.
- 45 Wir werden in der Ordnung verfahren.
Gottfried.
- Bin's wohl zufrieden; wollt es waer von jeher geschehn.
Kaiserlicher Rath.
- 50 Ihr wisst, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsre Haende kamt.
Gottfried.
- Was gebt ihr mir, wenn ich's vergesse?
- 55 *-----

B

fehl zu gehorchen, mit vielem Vergnuogen zu ruehmen wissen.
--Es sind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschroeter, Zimmerleute, Maenner mit geuebten Faeusten und hier wohl beschlagen. (Auf die Brust deutend.)

Rath. Wohl.

Gerichtsdieners. Goetz von Berlichingen wartet vor der Thuer,

(148) Rath. Lasst ihn hercin.
Goetz. (kommt.)

Goetz. Gott grues euch ihr Herrn, was wollt ihr mit mir?

Rath. Zuerst dass ihr bedenkt: wo ihr seyd? und vor wem?

Goetz. Bey meinem Eyde, ich verkenn euch nicht meine Herrn.

Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Goetz. Von ganzem Herzen.

Rath. Setzt euch.

Goetz. Da unten hin! Ich kann stehn. Das Stuelgen riecht so nach armen Suendern, wie ueberhaupt die ganze Stube.

Rath. So steht!

Goetz. Zur Sache wenn's gefaellig ist.

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Goetz. Binn's wohl zufrieden, wollt es waer von jeher geschehen.

Rath. Ihr wisst wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Haende kamt.

Goetz. Was gebt ihr mir? wenn ich's vergesse.

*-----

C

1 hohen Befehl zu gehorchen, mit vielem Vergnuogen zu ruohmen wissen.- Es sind Handwerker?

5 Rathsherr. Schmitte, Weinschroeter, Zimmerleute, Maenner mit geuebten Faeusten und hier wohl beschlagen. (Auf die Brust deutend.)

10 Rath. Wohl.

Gerichtsdieners. (kommt)
Goetz von Berlichingen wartet vor der Thuer.

Rath. Lasst ihn hercin.

15 Goetz. (Eintretend.) Gott gruess euch ihr Herrn! Was wollt ihr mit mir?

20 Rath. Zuerst, dass ihr bedenkt, wo ihr seyd, und vor wem ihr steht.

Goetz. Bei meinom Eid, ich verkenn euch nicht meine Herrn.

25 Rath. Ihr tut eure Schuldigkeit.

Goetz. Von ganzem Herzen.

30 Rath. Setzt euch.

Goetz. Da unten hin? Ich kann stehn. Das Stuelchen riecht so nach armen Suendern, wie ueberhaupt die ganze Stube.

35

(131a) Rath. So staht.

Goetz. Zur Sache wenn's gefaellig ist.

40 Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Goetz. Bin's wohl zufrieden, wollt es waer von jeher geschehen.

45 Rath. Ihr wisst, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Haende kamt.

50 Goetz. Was gebt ihr mir, wenn ichs vergesse?

55 *-----

LEBENSBECHREIBUNG

-wie es einem Ritter geziemt.

A. 26.-S. 63.

-und hett mich auch...wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten.

-von der Acht.

A. 37.-S. 52.

-und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Ueberacht.

-Urfehde.

A. 40.-S. 63.

-und het ein Urphed bey ihm, die las er mir fuer...und bogehrt, ich solt solche Schwoehren und annehmen.

A

1

Kaiserlicher Rath.

Wenn ich euch Bescheidenheit geben koennte, wuerd' ich eure Sache gut machen.

5

Gottfried.

Freilich gehoert zum Gut-machen mehr als zum Verderben.

Schreiber.

10

Soll ich das all protokolliren?

(155) Kaiserlicher Rath.

Nichts, als was zur Handlung gehoert.

Gottfried.

15

Meinentwegen duerft ihr's drucken lassen.

Kaiserlicher Rath.

20

Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen vaeterliche Gnade an den Platz der Majestaetischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers, Heilbronn, eine seiner geliebten, Staedte, zum Aufenthalt anwies. Ihr versprach mit einem Eid, euch, wie es einem Ritter geziemt, zu stellen und das Weitere demuethig zu erwarten.

25

Gottfried.

30

Wohl! und ich bin hier und warte.

Kaiserlicher Rath.

35

Und wir sind hier Ihro Kaiserlichen Majestaet Gnade und Huld zu verkeundigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienter Strafe los, welches ihr mit unterthaenigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abschwaeren werdet, welche euch hiemit vorgelesen werden soll.

40

Gottfried.

45

Ich bin Ihro Majestaet treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort, eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

Kaiserlicher Rath.

50

Das geht euch nichts an.

(156) Gottfried.

So wende der Kaiser sein Antlitz von euch, wenn ihr in Noth steckt! Sie waren meine Gesellen und sind's. Wo habt ihr sie hingebraecht?

55

*-----

*-----

B

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben koennte, wuerd ich eure Sache gut machen.

(149) Goetz. Gut machen! Wenn ihr das koenntet! Darzu gehoert freylich mehr als zum verderben.

Schreiber. Soll ich das all protokolliren.

Rath. Was zur Handlung gehoert.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kayzers, dessen vaeterliche Gnade an den Platz der Majestaetischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn eine seiner geliebten Staedte zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eyd euch wie es einem Ritter geziemt zu stellen, und das weitere demuetig zu erwarten.

Goetz.

Wohl! und ich bin hier und warte.

Rath. Und wir sind hier euch Thro Kayserlichen Majestaet Gnade und Huld zu verkaendigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthaenigem Dank erkennen, und dagegen die Urphede abschwoeren werdet, welche euch hiermit vorgelesen werden soll.

Goetz. Ich bin Thro Majestaet treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

(150) Rath. Das geht euch nichts an.

Goetz. So wende der Kayser sein Angesicht von euch wenn ihr in Noth steckt. Sie waren meine Gesellen, und sind's. Wo habt ihr sie hingebraecht?

*-----

C

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben koennte, wuerd' ich eure Sache gut machen.

Goetz. Gut machen? Wenn ihr das koenntet! Dazu gehoert freylich mehr als zum verderben.

Schreiber. Soll ich das alles protokolliren?

Rath. Was zur Handlung gehoert.

Goetz. Meinetwegen duerft ihr drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen vaeterliche Gnade an den Platz der majestaetischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn, eine seiner geliebten Staedte zum (151b) Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid euch, wie es einem Ritter geziemt, zu stellen, und das weitere demuetig zu erwarten.

Goetz. Wohl, und ich bin hier und warte.

Rath. Und wir sind hier, euch Thro Kaiserlichen Majestaet Gnade und Huld zu verkaendigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthaenigem Dank erkennen, und dagegen die Urphede abschwoeren werdet, welche euch hiermit vorgelesen werden soll.

Goetz. Ich bin Thro Majestaet treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

Rath. Das geht euch nichts an.

Goetz. So wende der Kaiser sein Angesicht von euch, wenn ihr in Noth steckt. Sie waren meine Gesellen, und sind's. Wo habt (152a) ihr sie hingebraecht?

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Ich Goetz von Berlichingen.

B.19.

Der Wortlaut der Urfehde ist den "Beylagen" zur Ibsch. nachgebildet, wo zwei Urfehen wiedergegeben sind. Die ersten Worte lauten: "Ich Goetz von Berlichingen zu Hornberg bekenn öffentlich mit diesem Brief..."

-gegen Majestaet nichts verbrochen.

A.28.-S. 55.

-und ich kan mich auch nicht erinnern, dass ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab.

A

1 Kaiserlicher Rath.
Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

Gottfried.

5 Ah! Ich dachte nicht, dass ihr zu nichts verbunden seyd, nicht einmal zu dem was ihr versprecht.

Kaiserlicher Rath.

10 Unsre Commission ist, euch die Urfehde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiser und ihr werdet einen Weg finden um eurer Knechte Leben und Freiheit zu flehen.

Gottfried.

Euren Zettel!
Kaiserlicher Rath.
Schreiber, lest.
Schreiber.

20 Ich, Gottfried von Berlichingen, bekenne oeffentlich durch diesen Brief: das, ich mich neulich gegen Kaiser und Reich rebellischer Weise aufgelehnt--

25 Gottfried.

Das ist nicht wahr! Ich bin kein Rebell, habe gegen Thro Kaiserliche Majestaet nichts verbrochen und das Reich geht mich nichts an. Kaiser und Reich! -- Ich wollt, Thro Majestaet liessen ihren Namen aus so einer schlechten Gesellschaft. Was (157) sind die Staende, dass sie mich Aufruhrs zeihen wollen! Sie sind die Rebellen, die mit unerhoerten geizigem Stolz mit unbewehrten Kleinen sich fuettern und taeglich Thro Majestaet nach dem Kopf wachsen. Die sind's die alle schuldige Ehrfurcht ausser Augen setzen, und die man laufen lassen muss, weil der Galgen zu theuer werden*sollten.

Kaiserlicher Rath.

Maessigt euch und hoert weiter.

45 Gottfried.

Ich will nichts weiter hoeren. --Tret einer auf und zeug! Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Oestreich, nur einen Schritt gethan? Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewiesen, dass ich besser als einer fuehle, was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und be-

55 *-----

* wuerde, woran sie gehenkt werden

B

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

Goetz. Ah! Ich dachte nicht, dass ihr nicht einmal zu dem Verbunden seyd was ihr versprecht, geschweige--

Rath. Unsere Commission ist euch die Urphode vorzulegen. Unterwerft euch dem Kayser, und ihr werdet einen Weg finden um eurer Gesellen Leben und Freyheit zu flehen.

Goetz. Euern Zettol!

Rath. Schreiber lest.

Schreiber. Ich Goetz von Berlichingen bekenne oeffentlich durch diesen Brief. Dass da ich mich neulich gegen Kayser und Reich rebellischer Weise auflehnt--

Goetz. Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebell, habe gegen Thro Kayserliche Majestaet nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath. Maessigt euch und hoert weiter.

(151) Goetz. Ich will nichts weiter hoeren. Trett einer auf, und zeug! Hab ich wider den Kayser, wider das Haus Oesterreich nur einen Schritt gethan! Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewiesen, dass ich besser als einer fuehle was Deutschland seinem Regenten

*-----

C

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

Goetz. Ach! Ich dachte nicht, dass ihr nicht einmal zu dem verbunden soyd, was ihr versprecht, geschweige--

Rath. Unsere Commission ist, euch die Urphode vorzulogen. Unterwerft euch dem Kaiser, und ihr werdet einen Weg finden, um eurer Gesellen Leben und Freyhiet zu flohen.

Goetz. Euorn Zottol!

Rath. Schreiber, liest.

Schreiber. (liest.) Ich Gootz, von Berlichingen bekomo oeffentlich durch diesen Brief: Dass da ich mich neulich gegen Kaiser und Reich rebellischer Weise aufgeloht--

Goetz. Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebell, habe gegen Thro Kaiserliche Majestaet nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath. Maessigt euch und hoert weiter.

Goetz. Ich will nichts weiter hoeren. Tret' einer (132b) auf und zeuge! Hab' ich wider den Kaiser, wider das Haus Oesterreich nur einen Schritt gethan? hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewiesen, dass ich besser als einer fuehle, was Deutschland seinen Regenten

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-in Thurn zu werfen.

A.11.-S.64.

-und fuehrten mich die Buedischen (mit uf das Rath-Hauss) in Thurn.

-ehrliche Fehd.

A.41.

In der Anm. 288 zur Ibsch. I heisst es: "Die Fehden waren zweyerley, die Ehrlichen und Unehrliehen, Jene mussten ihre 'Requisita' haben, alss nemlich: 1.) eine erheblich-rechtaemssige Ur- sach, e.gr. (exempli gratia); Wann einer sonst nicht konnte zu seinem Recht gelangen. 2.) Eine ordentliche Absagung, und diese bestunde darinnen, dass man entweder selbst oder durch andere seines gleichen oder vermittelst eines Feinds-Briefs die Freundschaft ab- und hingegen die Feindschaft an- sagte und zur Gegenruetzung 3. Tag Zeit gab... 3.) Dass, wann man seinen Lehen-Herrn befehlen wolte, man vorhero sein Lehen 'refutiren' und aufgeben muste."

Schoenigh.

*Hansen Littwach.

A.50.-S.51.

-damit ein jeder Wissens hab, wie und warum ich mit denen von Nuernberg in Krieg und Vheden kommen bin, so ist das die Ursach, Fritz von Littwach...der auch mir viel Gutes gethan, der ist... heimlicher weiss verlohren, gefangen und hinweg gefuehret worden.

*-----

A

1 onders was die Kleinen, die Ritter und Freien, ihrem Kaiser schuldig sind? Ich muesste ein Schurke seyn, wenn ich mich
5 koennte bereden lassen das zu unterschreiben.

Kaiserlicher Rath.

10 Und doch haben wir gemessene Ordre euch in der Guete zu bereden, oder in Entstehungsfall in Thurn zu werfen.

Gottfried.

In Thurn? mich?

Kaiserlicher Rath.

15 Und daselbst koennt ihr euer Schicksal von der Ge-(158)rechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Haenden der Gnade empfangen wollt.

Gottfried.

20 In Thurn? Ihr missbraucht die Kaiserliche Gewalt. In Thurn? das ist sein Befehl nicht. Was! mir erst, die Ver-
25 raether! eine Falle stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drinn aufzuhaengen! Mir dann ritterlich Gefaengniss zusagen, und die Zusagen wieder brechen!

Kaiserlicher Rath.

30 Einem Raeuber sind wir keine Treu schuldig.

Gottfried.

35 Truegst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich auch in der gesudelsten Mahlerey verehere, ich wollte dir zeigen, wer der seyn muesse der mich einen Raeuber heissen wolle. Ich bin in
40 einer ehrlichen Fehd begriffen. Du koenntest Gott danken, und dich fuer der Welt gross machen, wenn du eine so ehrliche, so edle
45 That gethan haettest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze. Denen Spitzbuben von Nuernberg einen Menschen abzu-
50 jagen, dessen beste Jahre sie in ein elend Loch begruben, meinen Hansen von Littwach zu befreien, hab ich die Kujone kujonirt. Er ist so gut ein
55 Stand des Reichs als eure Kurfuersten; und Kaiser und Reich haetten seine Noth nicht in ihrem Kopfkissen gefuehlt. Ich habe meinen Arm gestreckt und habe wohl gethan.

*-----

B

schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freyen ihrem Kayser schuldig sind. Ich muesste eine Schurke seyn wenn ich mich koennte ueberreden lassen das zu unterschreiben

Rath. Und doch haben wir gemessene Ordre euch in der Guete zu ueberreden, oder im Entstehungs-Fall euch in den Thurn zu werfen.

Goetz. In Thurn! Mich!

Rath. Und daselbst koennt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Haenden der Gnade empfangen wollt.

Goetz. In Thurn! Ihr missbraucht die Kayserliche Gewalt. In Thurn! Das ist sein Befehl nicht. Was! mir erst, die Ver-raether! eine Falle stellen, und ihren Eyd, ihr ritterlich Wort zum Speck drinn aufzuhaengen! Mir dann ritterlich Gefaengniss zuzusagen, und die Zusage wieder brechen.

Rath. Einem Raeuber sind wir keine Treue schuldig.

(152) Goetz. Truegst du nicht das Ebenbild das Kaysers, das ich in dem gesudeltsten Conterfey verehere, du solltest mir den Raeuber fressen oder dran erwuergen. Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du koennst Gott danken und dich vor der Welt gross machen, wenn du in deinem Leben eine so edle That gethan haettest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze.

*-----

C

schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freyen, ihrem Kaiser schuldig sind. Ich muesste ein Schurke seyn, wenn ich mich koennte ueberreden lassen, das zu unterschreiben.

Rath. Und doch haben wir gemessenen Befehl, euch in Guete zu bedeuten, oder, im Entstehungsfall, euch in den Thurn zu werfen.

Goetz. In Thurn? Mich?

Rath. Und daselbst koennt ihr euer Schicksal von der Goerichtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Haendon der Gnade empfangen wollt.

Goetz. In Thurn? Ihr missbraucht die Kaiserliche Gewalt. In Thurn! Das ist sein Befehl nicht. Was? mir erst, die Ver- (133a) raeather! eine Falle stellen, und ihren Eyd, ihr ritterlich Wort zum Speck drinn aufzuhaengen! Mir dann ritterlich Gefaengniss zuzusagen, und die Zusage wieder zu brechen.

Rath. Einem Raeuber sind wir keine Treue schuldig.

Goetz. Truegst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich, selbst im gesundelten Conterfey, verehere, du solltest mir den Raeuber fressen, oder dran erwuergen. Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du koennst Gott danken und dich vor der Welt gross machen, wenn du in deinem Leben eine so edle That gethan haettest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze.

*-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

LIEBENSDESCHEIBUNG.

-Buerger treten herein.

A.17.-S.65.

-in Summa, da ich die Urphed
nit annehmen wolt, hetten
sie die Weinschroeter be-
stollt, die traten zu mir
in des Diezen Herberg in der
Stuben und wolten mich fan-
gen, ich dem nechsten vom
Leder und mit der Wehr her-
aus, da schloepfen sie wieder
hinder sich.

-meinen Jungen zu befreien.

B.7.-Vergleiche Seite 148.

-noch eine Hand.

B. 13-Vgl. Seite 18.

1

(Kaiserlicher Rath winket dem
Rathsherrn, der zieht die
Schelle.)

5

(159) Ihr nehmt mich einen
Raeuber! Muesse eure Nachkom-
menschaft von buergerlich ehr-
lichen Spitzbuben, von freund-
lichen Dieben und privilegirten
Beutelschneidern bis auf das
letzte Flaumfederchen berupft
werden!--

10

15

(Buerger treten herein, Stangen
in der Hand, Wehren an der Seite)

20

Was soll das?

Kaiserlicher Rath.

Ihr wollt nicht hoeren. Fangt
ihn!

Gottfried.

25

Ist das die Meinung? Wer
kein Ungrischer Ochs ist, komme
mir nicht zu nah! Er soll von
dieser meiner rechten eisernen
Hand eine solche Ohrfeige krie-
gen, die ihm Kopfweh, Zahnweh
und alles Weh der Erde aus dem
Grund curiren soll. (Sie machen
sich an ihn, er schlaegt den
einen zu Boden und reisst einem
andern die Wehr von der Seite,
Sie weichen.)

30

35

Kommt! Kommt! Es waere mir
angenehm den Tapfersten unter
euch kennen zu lernen.

40

Kaiserlicher Rath.

Gebt euch!

Gottfried.

45

Mit dem Schwert in der Hand?
Wisst ihr, dass es jetzt nur an
mir laege mich durch alle diese
Hasenjaeger durchzuschlagen und
das weite Feld zu gewinnen?
Aber ich will euch lehren wie man
sein Wort haelt. Versprecht mir
ritterlich Gefaengniss zu (160)
halten und ich gebe mein Schwert
weg und bin wie vorher euer Ge-
fangener.

50

55

B

Rath. (Winkt dem Rathsherrn, der zieht die Schelle.)

Goetz. Nicht um des leidigen Gewinnsts willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu befreyon, und mich meiner Haut zu wehren! seht ihr was ungerichtet dran? Kayser und Reich haetten unsere Noth nicht in ihrem Kopfflaessen gefuehlt. Ich habe Gott sey Dank noch eine Hand, und habe wohl gothan sie zu brauchen.

Buerger (treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.)

Goetz. Was soll das!

Rath. Ihr wollt nicht hoeren, Fangt ihn.

(153) Goetz. Ist das die Meynung. Wer kein Ungrischer Ochs ist, komm mir nicht zu nah. Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand eine solche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund kuriren soll. (Sie machen sich an ihn, er schlaegt den einen zu Boden, und reisst einem andern die Wehr von der Seite, sie weichen.) Kommt! Kommt! Es waere mir angenehm den tapfersten unter euch kennen zu lernen.

Rath. Gebt euch.

Goetz. Mit dem Schwert in der Hand! Wisst ihr dass es jetzt nur an mir laege mich durch alle diese Haasonjaeger durchzuschlagen, und das weite Feld zu gewinnen. Aber ich will euch lehren wie man Wort haelt. Versprecht mir ritterlich Gefaengniss, und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

C

Rath. (winkt dem Rathsherrn, welcher sodann klingelt.)

Goetz. Nicht um des leidigen Gewinnsts willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern, bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu befreyon, und mich (133b) meiner Haut zu wehren! Seht ihr was Unrechtos daran? Kaiser und Reich haetten unsre Noth nicht in ihrem Kopfflaesson gefuehlt; Ich habe Gott sey Dank, noch eine Hand, und habe wohl gothan sie zu brauchen.

DREY UND ZWANZIGSTER AUFTRITT.

Goetz. Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hoeren. Faht ihn!

Goetz. Ist das die Meinung?-- Wer kein ungrischer Ochs ist, komme mir nicht zu nah. Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand, eine solche Ohrfeige kriegen die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund kuriren soll.

(Sie machen sich an ihn, er schlaegt den einen zu Boden, und reisst einem andern die Wehr aus der Hand Sie weichen.)

Kommt! Kommt! Es waere mir angenehm, den Tapfersten unter euch kennen zu lernen.

(154a) Rath. Gebt euch.

Goetz. Mit dem Schwert in der Hand! Wisst ihr, dass es jetzt nur an mir laege, mich durch alle diese Haasonjaeger durchzuschlagen und das weite Feld zu gewinnen. Aber ich will euch lehren, wie man Wort haelt. Hier in Hailbronn will ich ritterliche Haft leisten, wie es einem Biedermanno geziemt, bis ich mit meinen Gegnern vertragen bin. Das gestoht mir zu, und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher, euer Gefangener.

LEBENSDESCREIBUNG

-Franz von Sickingen haelt vor dem Schlag.

A.34 ff -S.63.64

Diese Szene ist in der Ibsch. wesentlich Zahmer. Goetz schreibt: "und baten mich die Buerger des Rathes fleissig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter fuehren, dann auf das Rath-Hauss, da glaubt sich ihnen auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus fuehrten, gieng meine Haussfrau gleich die Steegen heruf...da riss ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nit, sie wollen mir ein Urphod furlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also, und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsperg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefaengnis, wie mir zugesagt, woell mir nicht gehalten werden, versiehe mich, sie werden sich als redliche von Adel und Haupt-Leuth wol wissen zu halten, das thet mein Weib...und war mein Haussfrau wieder vom Leger kommen, und stund heraus vor der Stuben, hetten sie vielleicht gehoert, dass der ganze Hauff wieder herab zueg, der Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner Haussfrau gehen, und zu ihr sagen, dass sie wieder hinaus ritt, und fuer sie bitten solt, dann der Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Ross und zu Fuss, da gieng ich zu meiner Hauss-frauen und sagte ihr in ein Ohr, was mein Meynung war, das war das, und sagt zu ihr, sag zu meinem Schwager

1

Kaiserlicher Rath.

Mit dem Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiser rechten?
Gottfried.

5

Behuete Gott! nur mit euch und ousrer edlen Compagnie. Seht wie sie sich die Gesichter gewaschen haben! Was gebt ihr ihnen fuer die vergebliche Mueh? Geht, Freunde, es ist Werkeltag, und hier ist nichts zu gewinnen als Verlust.

10

Kaiserlicher Rath.

15

Gereift ihn! Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiser nicht mehr Muth?

Gottfried.

20

Nicht mehr, als Pflaster die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen koennte.

Gerichtsdienerr.

25

Eben ruft der Thuermer: es zieht ein Trupp von mehr als zweyhundertern nach der Stadt zu. Unversehens sind sie hinter der Weinhoehe hervorgequollen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherren.

30

Weh uns! Was ist das?

Wache (kommt.)

35

Franz von Sickingen haelt vor dem Schlag und laesst euch sagen: er habe gehoert wie unwuerdig man an seinem Schwager bundbruechig worden waere; wie die Herren von Heilbronn allen Vorschub thaeten. (161) Er verlange Rechenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzuenden und sie der Pluenderung Preis geben.

40

Gottfried.

Braver Schwager!

Kaiserlicher Rath.

50

Tretet ab, Gottfried.--

(Gottfried ab.)

Was ist zu thun?

Rathsherren.

55

Habt Mitleiden mit uns und unsrer Buergerschaft! Sickingen

B

Rath. Mit dem Schwerdt in der Hand, wollt ihr mit dem Kayser rechten?

Goetz. Behuete Gott! Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Ihr koennt nach Haus gehn, gute Leute. Vor die Versaemmiss kriegt ihr nichts, und zu holen ist hier nichts als Baulen.

(154) Rath. Greift ihn. Gibt euch eure Liebe zu eurem Kayser nicht mehr Muth?

Goetz. Nicht mehr als ihnen der Kayser Pflaster gibt die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen koennte.

Gerichtsdienner (kommt.)

Gerichtsdienner. Eben ruft der Thuerner; es zieht ein Trupp von mehr als zweyhundertern nach der Stadt zu. Unversehens sind sie hinter der Weinhoche hervorgedrungen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherr. Weh uns was ist das?

Wache (kommt.)

Wache. Franz von Sickingen haelt vor dem Schlag, und laesst euch sagen: er habe gehoert wie unwuerdig man an seinem Schwager bundbruechig geworden seye, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub thaeten. Er verlange Reckenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzuenden, und sie der Pluenderung Preis geben.

Goetz. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Goetz.-- Was ist zu thun?

(155) Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unserer

C

Rath. Das Schwort in der Hand wollt ihr mit dem Kayser rechten?

Goetz. Behuete Gott! Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Ihr koennt nach Hause gehen, gute Leute. Vor die Versaemmiss kriegt ihr nichts, und zu holen sind hier nur Baulen.

Rath. Greift ihn. Gibt euch eure Liebe zu eurem Kayser nicht mehr Muth?

Goetz. Nicht mehr, als ihnen der Kaiser Pflaster gibt die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen koennte.

(Man hoert fern eine Posaune.)

Rathsherr. Weh uns! was ist das? Hoort! Unser Thuerner gibt das Zeichen, dass fremde Voelker sich der Stadt nachern. Nach seinem Blasen muss es ein starker Trupp seyn.

Gerichtsdienner. Franz von Sickingen haelt vor dem Schlag und laesst euch sagen: er habe hoert, wie unwuerdig man an seinem Schwager bundbruechig worden sey, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub thaeten. Er verlange Reckenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzuenden, und sie der Pluenderung Preis geben.

Goetz. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Goetz. (Goetz tritt ab.) Was ist zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unserer Duer-

LEBENSDESCHEIBUNG.

Franciscus von Sickingen,
und Herrn Georgen von Fron-
spersg, sie haben boede mich
gebetten, ich solt fuer sie
bitten, aber sag zu ihnen,
haben sie was im Sinn, so
solten sie fortfahren, ich
wolt gern sterben und er-
stochen werden, alleindass
sie alle mit mir erstochen
wuerden, das hett sie nun aus-
gericht, und kam Herr Georg
von Fronsperg mit andern
auch zu mir hinein auf das
Rath-Hauss, die handelten
mit denen von Heylbronn,
dass sie sich musten versch-
rieben, mir Ritterliche Ge-
faengnis zu halten."

-von Sickingens Reitern be-
setzt.

A. 48.

Nach der Lbsch. kommt Georg
von Fronsberg zu den Verhand-
lungen auf das Rathaus.

A

1 ist unbaendig in seinem Zorn,
er ist ein Mann es zu halten.
Kaiserlicher Rath.
5 Sollen wir uns und dem Kai-
ser die Gerechtsame vergeben?

10 Zweyter Rath.
Was huelf's unazukommen!
halten koennen wir sie nicht.
Wir gewinnen im Nachgeben.

15 Rathsherren.
Wir wollen Gottfried an-
sprechen fuer uns ein Wort ein-
zulegen. Mir ist als wenn ich
die Stadt schon in Flammen saehe.
Kaiserlicher Rath.

20 Lasst Gottfried herein.
Gottfried.

Was soll's
(162) Kaiserlicher Rath.
Du wuerdest wohl thun, deinen
25 Schwager von seinem rebel-
lischen Vorhaben abzumachen.
Anstatt dich vom Verderben zu
retten, stuerzt er dich nur tiefer
hinein, indem er sich zu deinem
30 Falle gesellt.

Gottfried (sieht Elisabeth an der
Thuer. Heimlich zu ihr).
Geh hin! Sag ihm: er soll
unverzueglich herein brechen, soll
35 hierher kommen, nur der Stadt
kein Leids thun. Wenn sich die
Schurken hier widersetzen, soll er
Gewalt brauchen. Es liegť mir nichts
dran umzukommen, wenn sie nur alle
40 mit erstochen werden.

45 Ein/grosser Saal auf dem Rath-
hause.

Sickingen. Gottfried.
(Das ganze Rathaus ist von Sicking-
gens Reitern besetzt.)

50

55

*-----

*-----

B

Buergerschaft, Sickingen ist unbaendig in seinem Zorn, er ist Mann es zu halten.

Rath. Sollen wir uns und dem Kayser die Gerechtsame vergeben.

Hauptmann. Wenn wir nur Leute haetten sie zu halten. So aber koennten wir umkommen, und die Sache waere nur desto schlimmer. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherr. Wir wollen Goetzen ansprechen fuer uns ein gut Wort einzulegen. Mir ist's als wenn ich die Stadt schon in Flammen saehe.

Rath. Lasst Goetz herein.

Goetz. Was soll's?

Rath. Du wuerdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnem. Anstatt dich vom Verderben zu retten, stuerzt er dich tiefer hinein indem er sich zu deinem Falle gesellt.

Goetz. (sieht Elisabeth an der Thur, heidlich zu ihr) Geh hin! Sag ihm: er soll unverzueg- lich herein brechen, soll hierher kommen, nur der Stadt kein leids thun. Wenn sich die Schurken hier wieder setzen, soll er Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran umzukommen, wenn sie nur all mit erstochen werden.

(165) Ein groser Saal auf dem Rathhaus.

Sickingen. Goetz.
(Das ganze Rathhaus ist mit Sickingens Reutern besetzt.)

Goetz. Das war Huelfe vom Himmel. Wie kommst du so erwuenscht und unvernunthet, Schwager.

Sickingen. Ohne Zauberey. Ich hatte zwey drey Boten ausgeschickt zu hoeren wie dirs ging. Auf die Nachricht von ihrem

C

1 gerschaft! Sickingen ist unbaendig in seinem Zorn, er ist Mann es zu halten.

5 (135a) Rath. Sollen wir uns und dem Kaiser die Gerechtsame vergeben?

10

Rathsherr. Wir wollen Gootzen ansprechen fuer uns ein gut Wort einzulegen. Mir ist's, als wenn ich die Stadt schon in Flammen saehe.

15

Rath. Lasst Goetz herein.

Goetz. (kommt.) Was soll's?

20

Rath. Du wuerdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnem. Anstatt dich vom Verderben zu retten, stuerzt er dich tiefer hinein, indem er sich zu deinem Falle gesellt.

25

Gerichtsdienor. Sie sind hereingezogen, sie kommen schon.

30

Rath. Wir begoben uns weg, um zu ueberlegen, wie das Ansehen kaiserlicher Befehle in so misslichen Falle aufrecht zu erhalten sey.

35

(Kaiserliche R"athe und Rathsherrn ab.)

40

(135b) VIER UND ZWANZIGSTER AUFTRITT.

Sickingen. Goetz.

45

Goetz. Das war Huelfe vom Himmel! Wie kommst du so erwuenscht und unvernunthet, Schwager?

50

Sickingen. Ohne Zauberey. Ich hatte zwey, drey Boten ausgeschickt zu hoeren, wie dirs ging. Auf die Nachricht

55

LEBENSDESCHREIBUNG.

-verlange ritterliche Haft.

B. 4.-S.64.

-und kam Herr Georg von Fronsperg mit denen von Heylbronn, dass sie sich musten unterschreiben, mir Ritterliche Gefaengnis zu halten.

-du wirst nicht lang auf deinem Schloss sitzen.

A. 50.-S. 105.

Und nachdeme auch Kayserl, Majestaet mich verschiener Jahren auf Fuerbitt Chur und Fuersten...aus meiner Verhaftt in meinem Hauss, da ic ich dann...etliche Jahr verhaftt gewesen...dass ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten...

A

Sickingen.

Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vorthells zu bedienen, den der Rechtschaffene ueber den Meineidigen hat! Sie sitzen im Unrecht und wir wollen ihnen keine Kissen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaisers zu Knechten ihrer Leidenschaften gemacht. Und wie ich Ihro Majestaet kenne darfst du sicher auf mehr als Fortsetzung der ritterlichen Haft dringen. Es ist zu wenig.

(163) Gottfried.

Ich bin von jeher mit Wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen.

Und bist von jeher zu kurz kommen. Der Grossmuethige glaecht einem Mann, der mit seinem Abendbrod Fische fuetterte, aus Unachtsamkeit in den Teich fiel, und ersoff. Da frassen sie den Wohlthaeter mit eben dem Appetit wie die Wohlthaten, und wurden fett und stark davon. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefaengnis und dich zusamt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Du magst versprechen nicht aus deiner Terminy zu gehen, und wirst immer besser seyn als hier.

Gottfried.

Sie werden sagen: meine Gueter seyen dem Kaiser heimgefallen.

Sickingen.

So sagen wir: du wolltest zur Miethen drinnen wohnen, bis sie dir der Kaiser zu Lehn gaeb. Lass sie sich wenden wie Aele in einer Reusse, sie sollen uns nicht entschluempfen. Sie werden von Kaiserlicher Majestaet reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei seyn. Ich kenn den Kaiser auch und gelte was bei ihm. Er hat von jeher gewuenscht dich unter seiner Armee zu haben. Du wirst nicht lang auf deinem Schloss

B

Meyneid macht ich mich auf die Wege. Nun haben wir die Kerls Goetz. Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen. Du bist zu ehrlich Dich nicht einmal des Vorthails zu bedienen, den der Rechtschaffene ueber den Meyneidigen hat. Sie sitzen im Unrecht, und wir wollen ihnen keine Kuesen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaysers schaedlich missbraucht. Und wie ich Thro Majestaet kenne, darfst du sicher auf mehr dringen. Es ist zu wenig.

Goetz. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden gewesen.

(157) Sickingen. Und bist von jeher zu kurz kommen.

Meine Meynung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefaengniss, und dich zusamt ihnen auf deinen Eyd nach deiner Burg ziehen lassen. Du magst versprechen nicht aus deiner Torminney zu gehen, und wirst immer besser seyn als hier.

Goetz. Sie werden sagen: Meyne Gueter seyn dem Kayser heingefallen.

Sickingen. So sagen wir: Du wolltest zur Miehte drinn wohnen bis sie dir der Kayser wieder zu Lehn gaebe. Lass sie sich wenden wie Aeie in der Rousse, sie sollen uns nicht entschluempfen. Sie werden von Kayserlicher Majestaet reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerloy seyn. Ich kenn den Kauser auch und gelte was bey ihm. Er hat von jeher gewuenscht dich unter seiner Armee zu haben. Du wirst nicht lang auf deinem Schloss

*-----

C

1 von ihrem Meinyd macht ich mich auf den Weg. Nun haben wir die Bursche.

5 Goetz. Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen. Du bist zu ehrlich! Dich nicht einmal des Vorthails zu bedienen, den der Rechtschaffene ueber den Meinydigen hat. Sie sitzen im Unrecht, und wir wollen ihnen keine Kissen unterlegen. Sie haben die Befohle des Kaisers schwendlich missbraucht, und wie ich Thro Majestaet kenne, darfst du sicher auf mehr dringen. Es ist zu wenig.

20 Goetz. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden gewesen.

(136a) Sickingen. Und bist von jeher zu kurz gekommen

25

30 Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefaengniss, und dich zu sammt ihnen, auf deinen Eid, nach deiner Burg ziehen lassen. Du magst versprechen, nicht aus deiner Torminney zu gehen, und wirst immer besser seyn als hier.

35 Goetz. Sie werden sagen: Meine Gueter seyen dem Kayser heingefallen.

40 Sickingen. So sagen wir: du wolltest zur Miehte drin wohnen, bis sie dir der Kaiser wieder zu Lehn gaebe. Sie werden von kaiserlicher Majestaet reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerloy seyn. Ich kenne den Kaiser auch, und gelte was bey ihm. Er hat von jeher gewuenscht, dich unter seinem Heer zu haben. Du wirst nicht lange auf deinem Schloss sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-wirst aufgerufen werden.

A. 1. -S.105.

Und nachdem...mich Thro Majestaet in Dero Schirm und Glaiids-Brief selbs beruehmt, dass ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100. Pford aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu seyn... (gegen die Tuerken Vgl. S.96.

-Trier und Pfalz.

A. 16.-S.60.

Ein Zug Sickingens gegen die Pfalz wird von Goetz im 10. Kapitel angedeutet: "...hett ich auch meinen Dienst uffgeschriben ehe der Herzog fur Reutlingen zog... hette auch meinem Schwager von Sickingen schon zugesagt, dass ich ihme wolte folgen... ich haette mir aber doch bevor behalten, dass ich mich mit wider den Herzogen von Wuertenberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus zu, und sagt, es wuerde keine Noth haben."

-vor Nuernberg abgeschossen.

A.34. Vgl. Seite 18.

-schon einmal gefangen.

A. 53.-S.96.

Ueber seine Haft erzuehlt Goetz gegen den Schluss der Ibsch.: "da (in Augsburg) lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren... und bin darnach von des Herzogs von Wuertenberg wegen, viertelhalb Jahr zu Heylbronn gefangen gelegen,

A

1 sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

(164) Gottfried.

5 Wollte Gott bald, eh ich's Fechten verlerne.

Sickingen.

Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge fuer nichts! Wenn deine Sachen in der Ordnung sind gehe ich an Hof; denn mein Unternehmen faengt an reif zu werden. Guens-tige Aspecten deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts uebrig, als die Gesinnungen des Kaisers zu sondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als dass ich ihnen uebern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen koennen, so sollst du bald der Schwager eines Kurfuersten seyn. Ich hofft auf deine Faust bei dieser Unternehmung.

20 Gottfried (besieht seine Hand).

25 Oh! das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand so fest, dass sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war da sie mir vor Nuernberg abgeschossen wurde. Weislingen! Weislingen!

35

Sickingen.

40 Vergiss einen Verräther. Wir wollen seine Anschlag vernichten, sein Ansehen untergraben, und zu den geheimen Martern des Gewissens noch die Qual einer oeffentlichen Schande hinzufuegen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde (165) niedergestuerzt und uns ueber ihre Truemmer nach unsern Wuenschen hinaufsteigen.

45

Gottfried.

50 Deine Seele fliegt hoch. Ich weiss nicht, seit einiger Zeit wolleen sich in der meinigen keine froehlichen Aussichten eroeffnen. Ich war schon mehr im Unglueck, schon einmal gefangen,

55

B

sitzen, so wirst du aufgeruffen werden.

Goetz. Wollte Gott bald, eh ich's fechten verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge vor nichts, wenn deine Sachen in der Ordnung sind geh ich an Hof, denn meine Unternehmung faengt an reif zu werden. (158) Guenstige Aspekten deuten mir, brich auf! Es ist mir nichts uebrig als die Gesinnung des Kay-sers so sondiren. Trier und Pfalz vermuthen oher des Himmels Einfall, als dass ich ihnen uebern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen koennen, so sollst du bald der Schwager eines Churfuersten seyn. Ich hoffte auf deine Faust bey dieser Unternehmung.

Goetz. (besieht seine Hand) O! das deutete der Traum den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu, und hielt meine rechte Hand so fest dass sie aus den Armschienen gieng, wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war da sie mir abgeschossen wurde. Weisling! Weisling!

Sickingen. Vergiss einen Verraether. wir wollen seine Anschlaege vernichten, sein Ansehn untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu todt fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestuerzt. Goetz nur noch ein halb Jahr!

Goetz. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiss nicht, seit einiger Zeit wollen sich in der Meinigen keine (159) froehliche Aus-sichten eroeffnen--Ich war schon mehr in Unglueck, schon einmal

C

1

Goetz. Wollte Gott bald, oh ichs Fechten verlorno.

5

(156b) Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge fuer nichts, Ich gehe gleich nach Hof, denn meine Unternehmung faengt an reif zu werden. Guenstige Aspekten deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts uebrig, als die Gesinnung des Kaisers zu orfor-schon. Trior und Pfalz vormuthen eher des Himmels Einfall, als dass ich ihnen ueber'n Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen koennen, so sollst du bald der Schwager eines Churfuersten seyn. Ich hoffe auf deine Faust bey dieser Unternehmung.

10

15

20

25

Goetz. (besieht seine Hand) O, das deutete der Traum den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu, und hielt meine rechte Hand so fest, dass sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. (137a) Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war, da sie mir abgeschossen wurde.

30

35

Weisling! Weisling!
Sickingen. Vergiss einen Verraether! Wir wollen seine Anschlaege vernichten, sein Ansehn untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu todt fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestuerzt. Goetz nur noch ein halb Jahr!

40

45

Goetz. Deine Seele fliegt Hoch. Ich weiss nicht, seit einiger Zeit wollen sich in der meinigen keine froehliche Aus-sichten eroeffnen.--Ich war schon mehr im Unglueck, schon

50

55

#-----

#-----

LEBENSBEWERTUNG.

habe das Meine daselbst
auch verzehrt...das sind
schon 5½. Jahr, darinnen
ich gefaenglich enthalten
worden...darnach...habe ich
mich 16. Jahr in meiner Be-
hausung behalten."

-schoener Anschlag.

A. 25.

Aehnlich oeffters in Lbsch; 15
"einen grossen und hohen
Anschlag " S. 53; "grosse
Anschlaeg "S.72; "grosse
treffliche Anschlaeg " S.76.

A
1 und so wie mir's jetzt ist war
mir's niemals. Es ist mir so
eng! So eng!

Sickingen.

5 Das ist ein kleiner Unmuth,
der Gefaehrte des Ungluecks; sie
trennen sich selten. Seyd gutes
Muths, lieber Schwager! wir
wollen sie balde zusammen ver-
10 jagen. Komm zu denen Peruecken!
Sie haben lange genug den Vor-
trag gehabt, lass uns einmal die
Mueh uebernehmen. (Ab.)

Adelheidens Schloss.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid.

Das ist verhasst!

Weislingen.

20 Ich habe die Zaehne zusammen
gebissen und mit den Fuessen ge-
stampft. Ein so schoener An-
25 schlag, so gluecklich vollfuehrt,
und am Ende ihn auf sein Schloss
zu lassen! Es war mir wie's
dem seyn muesste, den (166) der
30 Schlag ruehrte im Augenblick
da er mit dem einen Fuss das
Brautbette schon bestiegen hat.
Der verdammte Sickingen!

Adelheid.

35 Sie haetten's nicht thun sollen.
Weislingen.

Sie sassen fest. Was konnten
sie machen! Sickingen drohte
mit Feuer und Schwert, der
40 hochmuethige, jaehzornige Mann!
Ich hass ihn! Sein Ansehn nimmt
zu wie ein Strom, der nur einmal
ein Paar Baeche gefressen hat, die
uebrigen geben sich von selbst.

Adelheid.

45 Hatten sie keinen Kaiser.
Weislingen.

Liebe Frau! Er ist nur der
Schatten davon, er wird alt und
50 missmuthig. Wie er hoerte was
geschehen war, und ich nebst
denen uebrigen Regimentsraethen
eiferte, sagt er: lasst ihnen Ruh!

B
 gefangen, und so wie mir's jetzt
 ist war mir's niemals:

Sickingen. Glueck macht Muth.
 Kommt zu denen Peruecken, sie
 haben lang genug den Vortrag
 gehabt, lass uns einmal die Mueh
 uebernehmen. (ab.)

 ADELHEIDENS SCHLOSS.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Das ist verhasst.

Weislingen. Ich hab die Zaehne
 zusammen gebissen. Ein so schoe-
 ner Anschlag, so gluecklich
 vollfuehrt, und am Ende ihn auf
 sein Schloss zu lassen! Der ver-
 dammte Sickingen.

Adelheid. Sie haetten's nicht
 thun sollen.

Weislingen. Sie sassen fest.
 Was konnten sie machen? Sickingen
 drohte mit Feuer und Schwerdt,
 der hochruethige jachzornige
 Mann. Ich hass ihn. Sein Ansehn
 nimat zu wie ein Strom, der
 nur einmal ein Paar Baeche ge-
 fressen hat, die uebrigen geben
 sich von selbst.

Adelheid. Hatten sie keinen
 Kayser?

(160) Weislingen. Liebe Frau!
 Er ist nur der Schatten davon,
 er wird alt und missmuthig.
 Wie er hoerte was geschehen war,
 und ich, nebst den uebrigen
 Regimentsraethen eiferte,

*-----

C
 einmal gefangen und so wie
 mir's jetzt ist, war mir's niemals.

1
 5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-und Carl sein treflicher
Nachfolger.

B. 36. -S.107.

Kaiser Karl wird in der
Ibsch. nur in dem Bericht
ueber den Zug gegen Frank-
reich, 1544, erwaeht: "aber
wenn ich Kayser Carl hiess,
so deucht mich, ich wolt den
Weg fuernehmen, und ein Ge-
daechtnus hinder mir lassen,
dermassen brennen, dass sie
ueber 100. Jahr sagen mues-
ton, Kayser Carl waere da
gewest."

A

1 Ich kann dem alten Gottfried
wohl das Plaetzchen goennen, und
wenn er da still ist, was habt
ihr ueber ihn zu klagen? Wir
5 redeten vom Wohl des Staates.
Ach! sagt er, haett ich von jeher
Raothe gehabt, die meinen un-
ruhigen Geist mehr auf das
10 Glueck einzelner Menschen ge-
wiesen haetten!--

Adelheid.

Er verliert den Geist eines
Regenten.

Weislingen.

15 Wir zogen auf Sickingen los.
--Er ist mein (167) treuer
Diener, sagt er; hat er's nicht
auf meinen Befehl gethan, so
that er doch besser meinen Willen,
20 als meine Bevollmaechtigten--
und ich kann's gut heissen, vor
oder nach.

Adelheid.

Man moechte sich zerreißen!

25

30

Weislingen.

35 Seine Schwachheiten lassen
mich hoffen, er soll bald aus der
Welt gehn. Da werden wir Platz
finden uns zu regen.

Adelheid.

40 Gehst du an Hof?

Weislingen.

Ich muss.

Adelheid.

45 Lass mich bald Nachricht von
dir haben.

50

*-----

55

*-----

B

sagt er: Lasst ihnen Ruh! Ich kann dem alten Goetz wohl das Plaetzgen goennen, und wenn er da still ist was habt ihr ueber ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staats. O! sagt er: haett ich von jeher Raethe gehabt, die meinen unruhigen Geist mehr auf das Glueck einzelner Menschen gewiesen haetten.

Adelheid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Sickingen los.--Er ist mein treuer Diener, sagt er, hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, so that er doch besser meinen Willen als meine Bevollmaechtigte und ich kann's gut heissen, vor oder nach.

Adelheid. Man moegte sich zerreißen.

Weislingen. Ich habe deswegen noch nicht alle Hofnung aufgegeben. Er ist auf sein ritterlich Wort auf sein Schloss gelassen, sich da still zu halten. Das ist ihm unmoeglich, wir wollen bald eine Ursach wider ihn haben.

(161) Adelheid. Und desto eher, da wir hoffen koennen der Kayser werde bald aus der Welt gehn, und Carl sein treflicher Nachfolger majestaetischere Gesinnungen verspricht.

Weislingen. Carl! Du hast eine grosse Idee von seinen Eigenschaften, fast sollte man denken du saehst sie mit andern Augen.

Adelheid. Du beleidigst mich Weislingen. Kennst du mich fuer das?

Weislingen. Ich sagte nichts dich zu beleidigen. Aber schweigen kann ich nicht dazu. Carls ungewoehnliche Aufmerksamkeit fuer dich beunruhigt mich.

Adelheid. Und mein Betragen?

B

Weislingen. Du bist ein Weib. Ihr hasst keinen dor euch hofirt.

Adelheid. Aber ihr!

Weislingen. Es frisst mich am Herzen der fuerchterliche Gedanke! Adelheid!

Adelheid. Kann ich deine Thorheit kuriren.

Weislingen. Wenn du wolltest! Du koenntest dich vom Hof entfernen.

Adelheid. Sag Mittel und Art. Bist du nicht bey Hof? Soll ich dich lassen und meine Frounde (162) um auf meinem Schloss *mit* mit den Uhur zu unterhalten? Nein Weislingen daraus wir nichts. Beruhige dich, du weisst wie ich dich liebe.

Weislingen. Der heilige Anker in diesem Sturm, so lang der Strick nicht reisst, (ab.)

Adelheid. Faengst du's so an! Das fehlte noch. Die Unternehmungen meines Busens sind zu gross, als dass du ihnen im Weg stehen solltest. Carl grosser treflicher Mensch, und Kayser dereinst, und sollte er der einzige seyn unter den Maennern den der Titel meines Gemahls nicht schmeichelte. Weislingen denke nicht mich zu hindern, sonst musst du in den Boden, mein Weg geht ueber dich hin.

Franz (kommt mit einem Brief.)

Franz. Hier gnaedige Frau.

Adelheid. Gab dir Carl ihn selbst?

Franz. Ja.

Adelheid. Was hast du? du siehst so kummer voll.

Franz. Es ist euer Wille dass ich mich todt schwachen soll, in den Jahren der Hoffnung macht ihr mich verzweifeln.

(163) Adelheid. Er dauert mich, --und wie wenig kostets mich ihn gluecklich zu machen. Sey gutes Muths Junge. Ich fuehle deine Lieb

LEBENSDESCHEIBUNG.

- B
- 1 und Treu, und werde nie un-
erkenntlich seyn.
- 5 Franz (beklemmt.) Wenn ihr das
faehig waert, ich muesste ver-
gehn. Mein Gott, ich habe keine
andere Faser an mir, keinen Sinn
als euch zu lieben und zu thun
was euch gefaellt.
- 10 Adelheid. Lieber Junge.
Franz. Ihr schmeichelt mir.
(in Thraenen ausbrechend.) Wenn
diese Ergebenheit nichts mehr
verdient als andere sich vorge-
zogen zu sehn, als eure Gedanken
15 alle nach dem Carl gerichtet
zu sehn.
- Adelheid. Du weisst nicht was du
willst, noch weniger was du redst.
- 20 Franz (mit Verdruss und Zorn
mit dem Fuss stampfend.) Ich will
auch nicht mehr. Will nicht mehr
den Unterhaendler abgeben.
- 25
- 30
- 35
- 40
- 45
- 50
- 55 *-----

B

Adelheid. Franz! Du vergisst dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn.

Adelheid. Geh mir aus dem Gesicht.

Franz. Gnaedige Frau!

(164) Adelheid. Geh entdocks deinem lieben Herrn mein Geheimniss. Ich war die Naerrin dich fuer was zu halten das du nicht bist.

Franz. Liebe gnaedige Frau ihr wisst dass ich euch liebe.

Adelheid. Und du warst mein Freund, meinem Herzen so nahe. Geh verrath mich!

Franz. Ich wollt mir ehe das Herz aus dem Leibe reissen. Verzeiht mir gnaedige Frau. Mein Herz ist zu voll, meine Sinnen haltens nicht aus.

Adelheid. Lieber warmer Junge. (Sie fasst ihn bey den

B

1 Haenden, zieht ihn zu sich, und ihre Kuesse begognen einander, erfaellt ihr weinend an den Hals.)

Adelheid. Lass mich.

5 Franz (erstickend in Thraenen an ihrem Hals.) Gott! Gott!

Adelheid. Lass mich, die Mauern sind Vorrathor. Lass mich (sie macht sich los.) Wanko

10 nicht von deiner Lieb und Treu, und der schoenste Lohn soll dir werden. (ab.)

Franz. Der schoenste Lohn! Nur biss dahin lass mich loben!

15 Ich wollte meinen Vater ermorden, der mir diesen Platz stroitig machte.

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

*-----

LEBENSBE-SCHREIBUNG.

1

-schreib doch deine Geschichte

A.18.-S.108.

"Die weil...viel gutherziger frommer redlicher Leuth... (die mir Ehren und Guts ge-
goennt haben, und noch geen- 10
nen, und auch vielleicht zum Theil gewust und gehoert haben, wie ich mein Tag her-
bracht und viel Abendtheuer und Gefaehrlichkeiten gegen 15
meinen Feinden bestanden), mich angesprochen und gebet-
ten, solche alle meine Hand- lung in Schrifften zu ver-
fassen, hab ich ihnen solches 20
nit gewust abzuschlagen, dann sie verhofften, es solte mir meinen Erben und Nach-
kommen mehr zu Guthem dann zu Unguthem kommen...auch 25
manniglich hohen und nie- dern Stands ein Wolgefallen aeyn, sonderlich bey denen-
jenigen, so unpartheyisch seynd."

-erste Gefangenschaft.

A. 35. Vgl. Seite 153.

-Buendische die zu mir sagten

A.42.-S.109.110.

-so sagten mir auch etliche der Fuernehmsten von Bund 40
selbs, ich hette thoerlich gethan, dass ich mich also zu denen Leuthen gestellt hett.

-Nachbars Boden, den darf ich 45
nicht betreten.

C.37.-S.96.97.

-und bin nit aus meiner Marck kommen,...wie ich bei der 50
Goettlichen Wahrheit sagen darff, und als ich einmal ufm Weydwerck gewest, uf ein Wiesen-Pfaetzlein kommen und der Marckung, so mir in 55
*-----

A

JAXTHAUSEN.

Nacht.

5

Gottfried an seine Tisch. Elis-
abeth bei ihm mit der Arbeit; es
steht ein Licht auf dem Tisch und
Schreibzeug.

Gottfried.

Der Muessiggang will mir gar
nicht schmecken und meine Be-
schraenkung wird mir von Tag zu
Tag enger. Ich wollt ich koennt
schlafen, oder mir nur einbil-
den die Ruhe sey was Angenehmes.

(168) Elisabeth.

So schreib doch deine Ge-
schichte aus, die du angefangen
hast. Gib deinen Freunden ein
Zeugniss in die Hand deine
Feinde zu beschaemen; verschaff
einer edeln Nachkommenschaft
das Vergnuegen, dich nicht zu ver-
kennen.

Gottfried.

Ah! Schreiben ist geschaefti-
ger Muessiggang. Es kommt mir
sauer an. Indem ich schreibe
was ich gethan habe, aergre ich
mich ueber den Verlust der Zeit,
in der ich etwas thun koennte.

Elisabeth (nimmt die Schrift.)

Sey nicht wunderlich. Du
bist eben an deiner ersten Ge-
faengenschaft in Heilbronn.

Gottfried.

Das war mir von jeher ein
fataler Ort.

Elisabeth (liest).

"Da waren selbst einige von
den Buendischen die zu mir sag-
ten: ich habe thoerig gethan,
nicht meinen aergsten Feinden
zu stellen, da ich doch vermuthen
konnte sie wuerden nicht glimpf-
lich mit mir ungehen. Da
antwortete ich: " Nun was ant-
wortetest du? Schreibe weiter.

*-----

B

(165) JAXTHAUSSEN.

Goetz. (an einem Tisch.) Elisabeth. (bey ihm mit der Arbeit es steht ein Licht auf dem Tisch und Schreibzeug.)

Goetz. Der Muessiggang will mir gar nicht schmecken, und meine Beschraenkung wird mir von Tag zu Tag enger, ich wollt ich koennt schlafen, oder mir nur einbilden die Ruh sey was angenehmes.

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus die du angegangen hast. Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beschaemen, verschaff einer edlen Nachkommenschaft die Freude dich nicht zu verkennen.

Goetz. Ach! Schreiben ist geschaeftiger Muessiggang, es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe was ich gethan habe, aergere ich mich ueber den Verlust der Zeit in der ich etwas thun koennte.

Elisabeth. (nimmt die Schrift.) Sey nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft in Heilbromm.

(166) Goetz. Das war mir von jeher ein fataler Ort.

Elisabeth. (liesst) "Da waren selbst einige von den Bändischen, die zu mir sagten: ich habe thoerig gethan mich meinen aergsten Feinden zu stellen, da ich doch vermuthen konnte sie wuerden nicht glimpflich mit mir umgehn, da antwortet ich! Nun was antwortetest du? schreibe weiter.

C

(137b) FUENFTER AUFZUG.

(Wald)

ERSTER AUFTRIFF.
Goetz. Georg.

Georg. (dor, mit einer vorgehaltenen Buechse, leise ueber das Theater schreitet, indem er aufmerksam in die gegenseitigen Gulissen blickt. Er bleibt stehen und winkt Goetzen, der langsam folgt.) Hierher! Hierher! Nur noch wenige Schritte. Still, ganz still!

Goetz. (folgt.)

Georg. Dort steht der Hirsch, seht ihr ihn? Voellig schussgerecht. Er aesst sich, Hier nohmt die Bueschse, oder lasst mich schiessen. Nur sachte, kein Geransch.

Goetz. (laut.) Halt ein!

Georg. O wohl! Er flieht aufgeschreckt den Berg hinauf. O warum folgtet ihr nicht leise?

Goetz. Lass ihn fliehen! Dass ihn vor unsern Augen dahin springen, im Glueck ungeschaenkt Freyheit. Dir muss ich sagen, tritt zurueck! Du stehst schon auf meines Nachbarn Grund und Boden, den ich nicht betreten darf. Bald (138a) waer ich dir unachtsam gefolgt und haette meinen Eid gebrochen.

Georg. Hier ist eure Grenze?

Goetz. Eine gerade Linie von jener Eiche zu dieser bestimmt sie.

Georg. Und darueber duerft ihr nicht hinaus? Auch nicht einen Schritt?

Goetz. Einer ist wie tausend.

Georg. Das habt ihr geschworen?

Goetz. Ich habe mein Wort gegeben, und das ist genug.

Georg. Dass ein Wort so binden soll!

Goetz. Gedulst du nicht auch deinem Wort getreu zu bleiben?

Georg. Ich denke ja.

LEBENSBEREICHUNG.

der Verschreibung bestimmt
gewesen, nit in Acht genom-
men, bin ich gleich darob er-
schrecken...da erfuhr ich
alsbald bey meinen Verwand-
ten, dass mir das Wiosslein
ein Sommerhanen zu Zinnss
gab, und ward frohe und wol
zu frieden, dass ich nit aus
der Marckung geschritten...

-Haut an anderer Gut und
Gold...setzen.

A. 5.

Vgl. die Geschichte vom
Schneider in Stuttgart auf
Seite 23. Weiter erzahlt
Gottz einen Fall, wie er
Georg von Boodighelm zu Hilfe
eilte, denn "Herr Conrad
Schott" 100. fl. vorenthielt
und der "unschuldig-und un-
billiger Weiss niedergeworf-
fen worden" war. Siehe S.S.
76 ff.

-Miltenberg.

A. 14.

"Ist eine ansehnlich Chur-
Maynzische Stadt zwischen
Aschaffenburg und Wertheim
an dem Mayn gelegen und in
die Laenge gebauet." Anm.
318 zur Ibsch. I. (Sch.) Der
Name kommt oft-ors in der
Ibsch. in anderer Verbindung
vor, z. B. S. 67, 68, 71, 90.

-gracsslich mitgespielt.
C. 52.-S. 85.

-Wie nun die Bauern zu Wein-
sparg gehandelt haben, das
ist maemiglich in diesen
Lands-Orthen wissend.
S. 88...da fand ich guten Be-
scheid bey allen Fuersten...
ausgenommen bey den Hohen-
zohischen, die...umringten
mich, ich solt...schwoeren,
den andern Tag bey ihnen zu
Buchen...zu seyn...die Ge-
luebd zwang mich, dass ich
mich zu ihnen gen Buchen

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

A

Gottfried.

Ich sagte: setz ich so oft meine
Haut an Andrer Gut und Gold, solt
ich sie nicht an mein Wort setzen?
Elisabeth.

Diesen Ruf hast du.

(169) Gottfried.

Sie haben mir alles genom-
men: Gut, Freiheit. Das sollen sie
mir nicht nehmen.

Elisabeth.

Es faellt in die Zeiten, wie
ich die von Miltenberg und
Singlingen in der Wirthsstube
fand, die mich nicht kannten.
Da hatt ich eine Freude als
wenn ich einen Sohn geboren
haette. Sie ruckten dich unter
einander, und sagten: er ist das
Muster eines Ritters, tapfer und
edel in seiner Freiheit, und ge-
lassen und treu in Unglueck.

Gottfried.

Sie sollen mir einen stellen,
dem ich mein Wort brach! Und
Gott weiss, dass ich mehr ge-
schwiltz habe meinem Naechsten
zu dienen als mir; dass ich um
den Namen eines tapfern und
treuen Ritters gearbeitet habe,
nicht, um hohe Reichthuemer und
Rang zu gewinnen. Und Gott
sey Dank! warum ich warb, ist
mir worden!

Georg. Franz. Lorenz
(mit Wildpret!)

Gottfried.

Glueck zu, brave Jaeger!
Georg.

Das sind wir aus braven
Reitern geworden. Aus Stie-
feln machen sich leicht Pantoffeln.
Franz.

Die Jagd ist doch immer was,
und eine Art von Krieg.

(170) Georg.

Ja! Heute hatten wir mit
Reichstruppen zu thun. Wisst
ihr, gnaedger Herr, wie ihr uns
prophezeitet: wenn sich die Welt
umkehrte, wuerden wir Jaeger
werden. Da sind wir's ohne das.

B

Goetz. Ich sagte: setz ich so oft meine Haut an anderer Gut und Geld, sollt ich sie nicht an mein Wort setzen.

Elisabeth. Diesen Ruf hast du.

Goetz. Den sollen sie mir nicht nehmen! Sie haben mir alles genommen, Gut, Freyheit--

Elisabeth. Es faellt in die Zeiten wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthstube fand, die mich nicht kannten. Da hat ich eine Freude als wenn ich einen Sohn gebohren haette. Sie ruehmten dich unter einander, und sagten: Er ist das Muster eines Ritters, Tapfer und edel in seiner Freyheit, und gefallen und treu im Unglueck.

Goetz. Sie sollen mir einen stellen dem ich mein Wort gebrochen. Und Gott weiss, dass ich mehr geschwitzet hab meinem Naechsten zu dienen als mir, (167) dass ich um den Nahmen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht um hohe Reichthuemer und Rang zu gewinnen. Und Gott sey dank worum ich warb ist mir worden.

Lerse. Georg (mit Wildbret.)

Goetz. Glueck zu brave Jaeger!

Georg. Das sind wir aus braven Reutern geworden. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Lerse. Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Wenn man nur hier zu Land nicht immer mit Reichsknechten zu thun haette. Wisst ihr gnaediger Herr, wie ihr uns prophezeihet: wenn sich die Welt umkehrte wuerden wir Jaeger werden. Sa sind wir's ohne das.

C

Goetz. Darauf halte! Das ist der edelste Vorzug des Edeln, dass er sich selbst bindet. Ketten sind fuer das rohe Geschlecht, das sich selbst nicht zu fesseln weiss.

Georg. Und also solche Beschraenkung duldet ihr mit Gelassenheit?

Goetz. Mit Gelassenheit? Nein!-- So oft ich in die Forno sehe, fuehle ich mich von unwillkuerlichem Krampf ergriffen, der (138b) mich vorwaerts treibt. Wenn ich an diese Graenzo trete, kommt mein Fuss in Versuchung mich hinueber zu hoben, mich nach dem Fluss nach dem Lando zu tragen, und nur mit Gewalt halte ich mich zurueck.

Georg. Ebenso bedaure ich, im Stillen, den Verlust unsorer schoenen Tage.

Goetz. Gluecklicher Knappe! Du trittst ueber diese Raume hinaus ohne Verantwortung. Dich kann dein Herr, ein bettlaegriger Kranker, dahin senden, wohin er nicht gelangen darf. Verlass meinen Dienst, und du bist morgen wieder ein freyer thaetiger Routersmann. Mich haben sie gefesselt meine Kraft gebunden, meine Thaten erstickt.

Georg. Meine guter Herr!

Goetz. Das sind die Kuntstuecke der Feigen. Und halten sie kein Wort, sie bevorthailen, sie betruengen uns. Durch nichts werden sie gebunden, aber auf die Heiligkeit unsres Wortes vertrauen sie, wie auf Ketten und Riegel.-- Doch, was ist das fuer ein Staub dort unten? Welch ein wilder Haufen (139a) zieht gegen uns an?

Georg. Es sind von den aufrehrischen Bauern, man siehts an der Unordnung ihres Zugs und an den ungeschickten Waffen.

Goetz. Waelzt sich dieses Ungethuem auch auf uns los?

Georg. Ins Schloss zurueck, Herr! Sie haben schon den edelsten Maennern graesslich mitgespielt.

Goetz. Auf meinem eignen Grund und Boden werd ich dem Gesindel nicht ausweichen.

LEBENSDESCHEIBUNG.

stellt...dann ich liess mich nit gern erwuergen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg get han hetten.

-dem ich mein Wort brach.

A. 26. 158.-S.109.

Am Schluss der Ibsch. ruehmt Gootz: "und will also hiemit mein Sachen zu GOTT Sätzen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am juengsten Gericht, dass ich mein Lebenlang... keinem Bidermann...Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder gross von meiner Jugend an, biss ins Alter zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten."

-Die Bauern...haben einen Schrecklichen Aufstand.

A.11.12.-

Gootz erzachlt ueber den Bauernkrieg Ibsch. S.3.35-101.

A

1 Gottfried.

Es koemmt auf eins hinaus, wir sind aus unserm Kreise gerueckt.

5 Georg.

Es ist Schade, dass wir jetzo nicht ausreiten duerfen.

Gottfried.

Wie so?

10 Georg.

Die Bauern vieler Doerfer haben einen schrecklichen Aufstand erregt, sich an ihren tyrannischen Herren zu rachen. Ich weiss dass mancher von euern Freunden unschuldig ins Feuer kommt.

Gottfried.

Wo?

Franz.

Im Härzhan von Schwaben, wie man uns sagte. Das Volk ist unbaendig wie ein Wirbelwind, mordet, brennt. Der Mann, der's uns erzachlte, konnte nicht von Jammer genug sagen.

25 Gottfried.

Mich dauert der Herr und der Unterthan. Wehe, wehe denen Grossen, die sich auf's Uebergewicht ihres Ansehens verlassen! Die menschliche Seele wird (171) staerker durch den Druck. Aber sie hoeren nicht und fuehlen nicht.

35 Georg.

Wollte Gott, alle Fuersten wuerden von ihren Unterthanen gesegnet wie ihr.

40 Gottfried.

Hatt ich ihrer nur viel! Ich wollt nicht gluecklicher seyn als einer, ausser darin, dass ich ihr Glueck machte. So sind unsre Herren ein verzehrendes Feuer, das sich mit Unterthanen Glueck, Zahl, Blut und Schweiss nachrt, ohne gesaettiget zu werden.

50

55

*-----

*-----

A

Adelheidens Schloss.

Adelheid. Franz.

Franz.

Der Kaiser ist gefaehrlich krank; euer Gemahl hat, wie ihr denken koennt, alle Haende voll zu thun, bedarf euers Rathes und euers Beistandes, und bittet euch die rauhe Jahreszeit nicht zu achten. Er sendet mich und drey Reiter, die euch zu ihm bringen sollen.

Adelheid.

Willkommen, Franz! Du und die Nachricht. Was macht dein Herr?

Franz.

Er befahl mir eure Hand zu Kuessen.

(172) Adelheid.

Da.

Franz. (behaetl sie etwas lang)

Adelheid.

Deine Lippen sind warm.

Franz. (Vor sich auf die Brust deutend.)

Hier ist's noch waerm. (Laut) Eure Diener sind die gluecklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid.

Wann gehen wir?

Franz.

Wenn ihr wollt. Ruft uns zur Mitternacht, und wir werden lebendiger seyn als die Voegel beim Aufgang der Sonne. Jagt uns ins Feuer: auf euren Wink wollen wir drinnen leben wie Fische im Wasser.

Adelheid.

Ich kenne deine Freue und werde nie unerkenttlich seyn. Wenn ihr gessen habt und die Pferde geruht haben, wollen wir fort. Es gilt!--

B

1 Goetz. Es kommt auf eins hinaus, wir sind aus unsorm Kraise geruckt.

5 Georg. Es sind bedonkliche Zeiten. Schon seit acht Tagen laesst sich ein fuerchterlicher Comot sehen, und ganz Deutschland ist in Angst es bedoute den Todt des Kaysers der sehr krank ist.

10 Goetz. Sehr krank! Unsore Bahn geht zu Ende.

(168) Lerso. Und hier in der Naeh gibts noch schrecklichere Veraenderung. Die Bauern haben einen entsetzlichen Aufstand orregt.

Goetz. Wo?

20 Lerso. Im Herzen von Schwaben. Sie sengen, bromen und morden. Ich fuerchte sie verheeren das ganze Land.

25 Georg. Einen fuerchterlichen Krieg gibts. Es sind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden und taeglich mehr. Der Sturmwind noulich hat ganze Waelder ausgerissen, und kurz darauf hat man in der Gegond wo der Aufstand begonnen zwey feurige Schworlder krouzweis in der Luft gesohen.

35 Goetz. Da loiden von moinen guten Horrn und Frounden gewiss. unschuldig mit.

Georg. Schade dass wir nicht reiten duerfen.

40

45

50

55

LEBENSBECHREIBUNG.

-Link und Metzler.

B. 20. 27.-

"Die Anmerk. 67 zur Ibsch. II berichtet: 'Sonsten hatten sich boy dieser Aufruhr sonderlich famos und schuldig gemacht: Harnss Bermetter zu Wuorzburg, Link genannt, Joerg Mezler, der Wuorth zu Ballenberg, Jacob Koehl zu Eibelstatt..., welche alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Missethat verbuessen muessen.' " (Sch.)

-Dietrich von Weiler.

B. 39.-

"Anmerk. 4 zur Ibsch. II: 'Hier ist mit der Erst Dietrich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauern guetlich gesprochen, erschossen und hernach herunter geworffen worden.' "

*-----

A

(173) FUENFTER AUFZUG.

Nacht

Wilder Wald.

Zigeunerinnen beim Feuer kochen.

Aelteste Zigeunerin.

Im Nebel-Geriesel, im tiefen Schnee, Im Wilden Wald, in der Winternacht. Ich hoer der Woelfe lungegeheul, Ich hoer der Eule Schrein.

Alle.

Wille wau wau wau!

Wille wo wo wo!

Eine

Withe hu!

Aelteste Zigeunerin.

Mein Mann der schoss ein' Katz am Zaun,

War Anne, der Nachbarin, schwarze liebe Katz;

(174) Da kamen des Nachts sieben Wachwoelf zu mir.

Warn sieben sieben Weiber vom Dorf. Alle.

Wille wau

Aelteste Zigeunerin.

Ich kannt sie all, ich kannt sie wohl: 's war Anne mit Ursel und Raeth, Und Reupel und Baerbel und Lies und Greth, Sie heulden im Kreise mich an.

Alle.

Wille wau etc.

Aelteste Zigeunerin.

Da nannt ich sie all beim Namen Laut: Was willst du Anne? was willst du Kaeth? Da ruettelten sie sich, da schuettelten sie sich, Und lieffen und heulden davon.

Alle.

Wille wau etc.

Mutter.

Brauner Sohn, schwarzer Sohn, kommst du, was bringst du?

Sohn.

Einen Hasen, Mutter. Da!-- Einen Hamster. Ich bin nass durch und durch.

Mutter.

Waerm dich am Feuer, trocken dich.

Sohn.

's is Thauwetter. Zwischen die Felsen klettert (175) ich, da kam der Strom; der Schneestrom schoss mir um die Bein; ich watet, und stieg und watet. *-----

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

B

C

(169) FUENFTER ACT.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und
Pluenderung.Weiber und Alte mit Kindern (und
Gepaecke, Flucht.)Alter. Fort, fort, dass wir den
Mordhunden entgehen.Weib. Heiliger Gott, wie blut-
roth der Himmel ist, die unter-
gehende Sonne blutroth.

Mutter. Das bedeut Feuer.

Weib. Mein Mann! Mein Mann!

Alter. Fort! fort! in Wald.
(ziehen vorbeu.)

Link. (Anfuhrer.)

Link. Was sich widersetzt nie-
dergestochen. Das Dorf ist unser.
Dass von Fruecten nichts unkommt,
nichts zurueck bleibt. Pluendert
rein aus und schnell. Wir zuenden
gleich an.(170) Metzler (vom Hugel herunter
gelauffen.)

Metzler. Wie gehts euch Link?

Link. Drunter und drueber
siehst du, du kommst zum Kehraus.
Woher?Metzler. Von Weinsperg. Da war
ein Fest.

Link. Wie?

Metzler. Wir haben sie zusammen
gestochen, dass eine Lust war.

Link. Wen Alles?

Metzler. Ditrich von Weiler
tanzte vor. Der Fratz! Wir waren
mit hellem wuetigem Hauf herum,
und er oben auf'm Kirchthurn
wollt guetlich mit uns handeln.
Plaff! Schoss ihm einer vorn Kopf.
Wir hinauf wie Wetter und zum
Fenster herunter mit dem Kerl.

Link. Ah!

Metzler. (zu den Bauern.) Ihr
Hund soll ich euch Bein machen,
wie sie haudern und trenteln die
Esel.

*-----

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-drinnen braten.

B. 2.-S. 16.

Erinnert an ein Ereignis im Schweizer Krieg. Eine Gruppe von Edlgenossen hatte sich in einer Kirche zu Taingen verschanzt. Die Kirche wurde erstuermt und mit Pulver gesprengt, wobei auch etliche Reitersknechte der Kaiserlichen Armee umkamen; "und hett sie das Pulver auch ereilt, die muesten sich auch jaemmerlich im Feuer leiden."

-don Helfenstein.

B. 5 ff.-Ann. 4 zur Ibsch. II.
"Dann fuehrten die Bauern Herrn Grafen Ludwig von Helfenstein nebst 13 von Adel, unter welchen... Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleiskardt von Ruesingen... zusammen bey 80 Personen auf einen Acker gegen Heylbronn, machten da einen Creyss und jagten sie alle zusammen erbaermlich durch die Spiess."
(Sch.)

*-----

A

Mutter.

Die Nacht ist finster.

Sohn.

Ich kam herab ins tiefe Thal, sprang auf das Trockne, laongs am Bach schlich ich her; das Irrlicht sass im Sumpfbuesch; ich schwieg und schaudert nicht und ging vorbei.

Mutter.

Du wirst dein Vater, Junge! Ich fand dich hinterm duerren Zaun, im tiefen November, im Harz.

Hauptmann. Vier Zigeuner.

Hauptmann.

Hoert ihr den wilden Jaeger?

Erster Zigeuner.

Er zieht grad ueber uns hin.

Hauptmann.

Das Hundegebell, wau! wau!

Zweyter Zigeuner.

Das Peitschengeknall!

Dritter Zigeuner.

Das Jagdgeheul! Holla Hol!
Holla! Ho!

Ziguenerin.

Wo habt ihr den kleinen Jungen, meinen Wolf?

(176) Hauptmann.

Der Jaeger gestern lernt ihn ein fein Weidmannsstueckchen, Reiter zu verfuehren, dass sie meinen sie waeren beisammen, und sind weit auseinander. Er lag die halbe Nacht auf der Erd, bis er Pferde hoerte; er ist auf die Strass hinaus. Gebt was zu essen. (Sie sitzen um's Feuer und essen.)

Zigeuner.

Horch! Ein Pferd.

Adelheid (allein zu Pferd).

Hilf, heilige Mutter Gottes!

wo bin ich? wo sind meine Reiter? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ein Feuer? Heilige Mutter Gottes walte! walte!--

Ein Zigeuner und die Alte
(gehn auf sie los).

50

Sey gegruesst, blanke Mutter!
Wo kommst du her? komm an

55

*-----

B

C

Link. Brennt an! sie moegen
drinnen braten. Fort! Fahrt zu
ihr Schlingel. 1

Metzler. Darnach fuehrten wir
heraus den Helfenstein, den
Eltershofen, an die dreyzehn
von (171) Adel, zusammen auf
achtzig. Herausgefuehrt auf die
Ebne gegen Heilbronn. Das
war ein Jubilirens und ein Tumul- 5
tuirens von unsrigen wie die lange
Reih arme Reiche Suender daher
zog, einander ansturten, und die
Erd und Himmel. Unringt waren sie
ehe sie sichs versahen, und all 10
mit Speezen niedergestochen. 15

Link. Dass ich nicht dabey war!

Metzler. Hav mein Tag so kein
Gaudium gehabt.

Link. Fahrt zu! Heraus! 20

Bauer. Alles ist leer.

Link. So brennt an allen Ecken.

Metzler. Wird ein huebsch
Feuergen geben. Siehst du wie die
Kerls uebereinander purzelten
und quickten wie die Froesch! Es
lief mir so warm uebers Horz wie
ein Glas Brandtewein. Da war ein
Rixinger, wenn der Kerl sonst auf
die Jagd ritt, mit dem Federbusch 25
und weiten Nasloechern, und uns
vor sich hertrieb mit den Hundon
und wie die Hunde. Ich hat ihn
die Zeit nicht gesehen, sein
Fratzengesicht fiel mir recht auf 30
Hasch! den Spies dem Kerl zwis-
chen die Rippen, da lag er,
streckt alle Vier ueber seine Go-
sellen. Wie die Haasen beym
Treibjagen zuckten die Kerls ueber 35
einander. 40

(172) Link. Raucht schon brav.

Metzler. Dort hinten brennts.
Lass uns mit der Beute gelassen
zu dem grosen Haufen ziehen. 45

Link. Wo haelt er?

Metzler. Von Heilbronn hierher
zu. Sie deliberiren einen zum
Hauptmann, vor dem das Volk all
Respeckt haett. Denn 50

*-----

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Max Stumpf.

B.5.ff.-S.87.

-und wie ich in meinem Hauss war, da brachen die Bauern zu Gundelsheim wieder uff, und schickten die Hauptleuth mehnen Schuldheissen zu mir, ich solt zu ihnen kommen... also zog ich mit dem hinauf, und sass vorm Wirthshauss ab, und will hinein gehon,... so gehet Marx Stumpff von Bauren die Stegen herab, und spricht, Goez bistu da, da sagt ich ja, wass ist die Sach..., da hebt er an, du must ihr Hauptmann werden, da sagt ich Gott mir nit, das thue der Teuffel, warum thustu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt.

S.89.- Nun kamen die Maynzische Raeth auch gen Buchen ins Feld zum Gespraech, und Marx Stumpff mit ihnen...die Maynzischen Raethe bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschafft...annehmen. Vgl. C. 51.

A

1 unsern Herd, konn an unsern Tisch, nimm vorlieb wie du's findst.

Adelheid.

5 Habt Barmherzigkeit! Ich bin verirrt, meine Reiter sind verschwunden.

Hauptmann (zum Andern).

10 Wolf hat sein Probstueck brav gemacht. (Laut) Komm, komm und fuercht nichts. Ich bin der Hauptmann des armen Voelkleins. Wir thun niemanden Leids, wir saeuberns Land vom Ungeziefer, essen Hamster, Wieseln, und Feldmaeus. Wir wohnen an der Erd und schlafen auf der Erd, und ver-(177)langen nichts von euern Fuersten, als den duerren Boden auf eine Nacht, darauf wir geboren sind, nicht sie.

Zigeunerin.

25 Setzt dich, blanke Mueter, auf den duerren Stamm an's Feuer. Ein harter Sitz! Dahast du die Deck in die ich wickle, setz dich drauf.

Adelheid.

Behaltet euer Kleid.

30 Hauptmann.

Es friert uns nicht, gingen wir nackend und bloss. Es schauert uns nicht vorm Schneesgestoeber, wenn die Woelfe heulen, und Spenster kraechzen, wenn's Irrlicht kommt und der feurige Mann. Blanke Maeter, schoene Mueter, sey ruhig! du bist in guter Hand.

40 Adelheid.

Wolltet ihr nicht ein Paar ausschicken, meinen Knaben zu suchen und meine Knechte? Ich will euch reichlich belohnen.

45 Hauptmann.

Gern! Gern! (Heimlich) Geht hin und sucht Wolfen: ich biet ihm, er soll den Zauber aufthun.

Zigeunerin.

50 Gib mir deine Hand! seh mich an, blanke Mueter, schoene Mueter, dass ich dir sage die Wahrheit, die gute Wahrheit. Adelheid (reicht ihr die Hand.)

55 (178 Zigeunerin.

Ihr seyd vom Hof----Geht

*-----

*-----

B

wir sind doch nur ihres gleichen, das fuehlen sie und werden schwuerig.

Link. Wen meynen sie?

Metzler. Max Stumpf oder Goetz von Berlichingen.

Link. Das waer gut gaeb auch der Sache einen Schein, wenn's der Goetz thaet, er ist immer fuer einen rechtschafnen Ritter passirt. Auf! Auf! wir ziehen nach Heilbronn zu! rufts herum.

Metzler. Das Feuer leucht uns noch eine gute Strecke. Hast du den grossen Cometen gesehen?

Link. Ja. Das ist ein grausam erschrecklich Zeichen. Wenn wir die Nacht durchziehen koennen wir's recht sehn. Er geht gegen Eins auf.

Metzler. Und bleibt nur fuenfviertel Stunden. Wie ein gebogener Arm mit einem Schwerdt sieht er aus, so blut gold roth.

(173) Link. Hast du die drey Stern gesehen an des Schwerdts Spitze und Seite?

Metzler. Und der breite wolkenfaerbige Streif, mit tausend und dazwischen wie kleine Schwerdter.

Link. Mir hats gegrausst. Wie das alles so bleichroth, und darunter viel feurige helle Flammen und dazwischen die grausame Gesichter mit rauchen Hauptern und Baerten.

Metzler. Hast du die auch gesehen. Und das zwitsert alles so durcheinander, als laeg's in einem blutigen Meere und arbeitet durcheinander, dass einem die Sinne vergehn.

Link. Auf! Auf! (ab.)

C

ZWEITER AUFTRITT.

Die Vorigen. Max Stumpf. Kohl. Wild. Andre Bauern, wenige mit Spiessen und Feuergowehr, die ubrigen mit Ackergoraeth bewaffnet.

Kohl. (zu Stumpf.) Glaube nicht etwa dich los zu machen, uns zu entgehen. Du musst unser Hauptmann seyn, oder uns einen andern an deiner Stelle verschaffen.

Alle. Das musst du.

Stumpf. Geduld und Ruh! Soll ein rechtlicher Mann auch anfuehren, so schwoigt und (159b) wartet auf den Ausgang dessen, was er vor hat.

Wild. Wir wollen wissen was du vor hast. Du sollst uns fuehren, aber wir wollen wissen wohin?

Alle. Wir wollen wissen wohin?

Stumpf. Wir sind schon angelangt. Ihr nanntet Goetz von Berlichingen. Hier seh ich ihn, den ich aufzusuchen gedachte. Geschaeftig als Jaeger begegnet uns der edle Kriegermann.

Goetz. Sieh da Max Stumpf! Wie kommst Du hierher und so begleitet.?

Stumpf. Diese hier, ein Trupp der aufgestandnen Bauern--

Kohl. Ja, der Landleute, denen der Geduldsfaden riss, und die sich Recht schaffen wollen, das bey keinem Gerichtshof zu finden war.

Alle. Nirgends zu finden war.

Stumpf. Stille! -Diese zusammen suchen sich einen Hauptmann. Ihre Absicht ist looblich. Sie sehen wie viel ungerechtes geschicht indem sie Recht suchen, wie viel Unheil durch (140a) wuethende Menschen angerichtet wird; deshalb suchen sie einen Hauptmann, der das Volk in Ordnung hielte, und sie haben mich aufgefasst und angesprochen.

*-----

* tausend Striemen wie Spies.

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Ich bin Pfalzgraefischer
Dienor.

B. 16. ff. - S. 87.

-so geht Marx Stumpff... die Stegen herab, und spricht... du must ihr Hauptmann werden, da sagt ich... thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun koennt, so wolt ichs thun.

-moecht... euch bitten.

C. 18. - S. 89.

-und... bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschaft... annehmen.

-nur auf kurze Zeit.

C. 23 ff. - S. 89.

-da sagt ich drauf, wann die Bauern von ihrem Fuernehmen wolten abstehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschaft gehorsam seyn, mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von alters Herkommen waere,... so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit fuer, aber es kam letztlich uf ein Monath.

-Ich meinen Eid brechen?

C. 26. -

Am Schluss der Ibsch. ruehmt sich Goetz: "GOTT... solle mein Zeug seyn... dass ich mein Lebonlang... keinem Bidermann... Feind oder Freund dem ich wenig oder viel... zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten.

A

1 an Hof! Es ehren und lieben euch Fuersten und Herrn. Blanke Mueter, schoene Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

5 Ihr luegt nicht.

Zigeunerin

Droy Maenner kriegt ihr. Den ersten habt ihr--Habt ihr den zweyten, so kriegt ihr den dritten auch. Blanke Mueter, schoene Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

15 Ich hoff's nicht.

Zigeunerin.

Kinder! Kinder! schoene Kinder seh ich, wie die Mueter, wie der Vater. Edel, schoen!-- Blanke Mueter, schoene Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Diessmal verfehlt ihr sie, ich hab keine Kinder.

Zigeunerin.

25 Kinder seh ich, schoene Kinder, mit dem letzten Mann, dem schoensten Mann. Blanke Mueter, schoene Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

30 Viel Feind habt ihr, viel Feind kriegt ihr. Eins steht euch im Weg, jetzt liebt ihr's. Blanke Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Schlimme Wahrheit!

(Sohn setzt sich nah zur Adelheid, sie rueckt.)

Zigeunerin.

40 Das ist mein Sohn! Seh ihn an! Haare wie ein Dornstrauch, Augen wie's Irrlicht auf der Haide. Meine Seel freut sich wenn ich ihn seh. Seine Zaehn wie Helfenbein. Da ich ihn gebar, druckt ich ihm das Nasbein ein. Wie er stolz und wild sieht. Du gefaellst ihm, Blanke Mueter.

Adelheid.

Ihr macht mir bang.

Zigeunerin.

Er thut dir nichts. Bei Weibern

*-----

55

*-----

B

Feld, man sieht in der Ferne
zwey Doerfer brennen und
ein Kloster.

Kohl. Wild. (Anfuhrer,) Max
Stumpf. Haufen.

Max Stumpf. Ihr koennt nicht
verlangen, dass ich euer Haupt-
mann seyn soll. Fuer mich und
euch (174) waers nichts nuetze,
Ich bin Pfalzgraefischer Diener,
wie sollt ich gegen meinen Herrn
fuehren. Wuerdet immer wachen
ich thuet nicht von Herzen.

Kohl. Wussten wohl du wuerdest
Entschuldigung finden.

Goetz. Lerse. George (kommen.)

Goetz. Was wollt ihr mit mir?

Kohl. Ihr sollt unser Haupt-
mann seyn.

Goetz. Soll ich mein ritter-
lich Wort dem Kayser brechen,
und aus meinem Bann gehen.

Wild. Das ist keine Entschul-
digung.

C

1 Wild. Unser Hauptmann
muss ein Reitersmann von Ruf,
und ein zuverlaessiger Mann
seyn; den haben wir an euch.

5 Goetz. Sie koennen keinen
bessern finden; wie ihr dabey
fahrt, das ist ein andres.

Stumpf. Ich kanns nicht
10 annehmen; denn soht, ich bin des
Pfalzgrafen Diener so manche
Jahre. Wie koennte mir das Volk
vertrauen, da sich mein Fuerst
auch fuer den Bund erklaert.

15 Kohl. Er hat recht! Niemand
kann zwey Herren dienen.

Stumpf. (zu Goetz.) Dosshalb
moecht ich euch bitten und or-
suchen, wackrer Goetz, dass ihr--

20 Goetz. Was? Ich?

Stumpf. Hoert mich aus! dass
ihr euch entschloesst Hauptmann
zu werden, nur auf kurze Zeit.

(140b) Alle. Das sind wir zu-
25 frieden.

Goetz. Was? Ich meinen Eid
brechen? aus meinem Bann
gehen? Max, ich hielt euch fuer
einen Freund, wie muthet ihr mir
solch unritterlich Beginnen zu?

30 Stumpf. Wenn ihr die Zeiten
bedenkt, so werdet ihr mich nicht
schelten. Das Oberste ist zu
unterst gekehrt. Alles ist aus
35 dem Gleise, alles aus der Ord-
nung, und ihr wollt im Alten
verharren?

Goetz. Im Rechten! Das ist alt
und neu.

40 Stumpf. Auch das Rechte kann
schaedlich werden und verderb-
lich. Ihr habt Urphede geschworen,
aber zu welcher Zeit? Da noch,
gegen jetzt, die Landschaft fried-
45 lich war. Nun geht alles drunter
und drueber, und ihr wollt allein
feyern?

Goetz. Ich hab einen langen
Sonntag.

50 Stumpf. Bedenkt! alle Eigen-
schaften habt ihr. Niemand
seyd ihr verpflichtet; steht
in keines Herrn Dienst. Ihr
seyd den Gemeinen unverdaechtig,

55 *-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-handeln wie bey Weinsperg.

B. 9. ff. - S. 89.

-da sagt ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so tyrannisch handeln, wie sie zu Weinsperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helfen solt, ehe müsten sie mich zu todt schlagen, wie ein wueteten Hund, da sagten sie, es waere geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer

-die Fuersten werden dir Dank wissen.

B. 27. - S. 87.

(Stumpf)- nimms an meinem gnaedigen Herrn und andern Fuersten und uns allen, dem gemeinen Adel zu guth.

-Sattelhonkens.

B. 38. - S. 71.

-"Nun es war nit lang Sattelhenckens da, ich macht mich wieder aus dem Ort." Hierzu Ann. 339: "Es galt hier keines zauderns oder aussrastens, da man absattelte und den Sattel aufhencken, mithin ausruhen kan."

-wer will mich zwingen?

C. 45. - S. 87.

-so sagte ich...sie werden mich nicht darzu zwingen oder noethigen.

A

- 1 ist er mild wie ein Lamm,
und reissend wie ein Wolf in
der Gefahr. Kuenste kann er
wie der aelteste. Er macht dass
5 dem Jaeger die Buechs versagt,
dass's Wasser nit loescht, dass's
Feuer nit brennt. Sich ihm an,
blanke Mueter, du gefaellst ihm.
Lass ab, Sohn, du aengstest sie.--
10 Schenk uns was, blanke Mueter, wir
sind arm. Schenk uns was.
Adelheid.
Da habt ihr meinen Beutel.
Hauptmann.
- 15 Ich mag ihn nicht, wir sind
keine Rauber. Gib ihr was aus
dem Beutel fuer die gute Wahr-
heit. (180) Gib mir was fuer
die andern, die gegangen sind.
20 Und behalt den Beutel.
Adelheid. (gibt.)
Zigeunerin.
Ich will dich was lernen.
(Sie redet heimlich. Sohn naehert
25 sich der Adelheid.)- Und wirf's
in fliessend Wasser. Wer dir im
Weg steht, Mann oder Weib, er
muss sich verzehren, und ver-
zehren und sterben.
30 Adelheid.
Mir graust.
(Sohn rueckt naeher. Adelheid
will aufstehn, er haelt sie.)
Adelheid.
- 35 Um Gotteswillen! Lasst mich.
Sohn (beisst die Zaehne zusammen
und haelt sie). Du bist schoen!
Adelheid.
Wehrt euerm Soeh. Mutter.
40 Zigeunerin.
Er thut dir kein Leids.
(Adelheid will los; Zigeuner
fasst sie mit beiden Armen und
will sie kuessen.)
45 Adelheid. (schrjct).
Ai!
Franz. Sickingen. Reiter.
Zigeuner (laesst los).
Franz. (springt vom Pferd).
50 Sie ist's! Sie ist's!
Er laeuft zu ihr, faellt vor ihr
nieder und kuesst ihr die Haende,
(181) Adelheid.
Willkommen, Franz.
55 (Franz faellt in Ohnmacht, ohne dass
sie's merkt.) Sickingen.
Sehr edle Frau, der Find euch
in fuerchterlicher Gesellschaft.

B

Goetz. Und wenn ich ganz frey waere, und ihr wollt handeln wie bey Weinsperg an den Edlen und Herrn, und so fort haussen wie rings herum das Land brennet und blutet, und ich sollt euch behuelflich seyn zu eurem schaendlichen rasenden Wesen, eher sollt ihr mich todt schlagen wie einen wuetigen Hund, als dass ich euer Haupt wuerde.

Kohl. Waere das nicht geschehen es geschaehe vielleicht nimmermehr.

Stumpf. Das war eben das Unglueck dass sie keinen Fuehrer hatten den sie geehrt, und er ihrer Wuth Einhalt thun koennen. Nimm die Haupt-(175)mannschaft an, ich bitte dich Goetz. Die Fuersten werden dir Dank wissen, ganz Deutschland. Es wird zum Besten und Frommen allen seyn, Menschen und Laender werden geschont werden.

Goetz. Warum uebernimmst du's nicht?

Stumpf. Ich hab mich von ihnen losgesagt.

Kohl. Wir haben nicht Sattelhenkenszeit, und langer unnoethiger Diskurse. Kurz und gut. Goetz sey unser Hauptmann, oder sich zu deinem Schloss, und deiner Haut.

C

1 durchaus im Ruf eines (141a) treuen biedern Mannes.

Alle. Dafuor halten wir euch. Wir wollen euch zu unserm Hauptmann. Ihr muesst unser Hauptmann seyn.

10 Goetz. Und wenn ich ganz frey waere, und ihr wolltet handeln wie bey Weinsberg an den Edlen und Herren und so fort haussen wie ringsherum das Land brennt und blutet, und ich sollt euch behuelflich seyn zu eurem schaendlichen rasenden Wesen, eher sollt ihr mich todt schlagen wie einen Hund, als dass ich euer Hauptmann wuerde.

20 Kohl. Waere das nicht geschehen, es geschaehe vielleicht nimmermehr.

Stumpf. Das war eben das Unglueck dass kein Fuehrer zugegen war, dessen Wuerdigkeit und Ansehn ihrer Wuth Einhalt gothen haette. Nimm die Hauptmannschaft an! ich bitte dich Goetz. Die Fuersten werden dir Dank wissen und ganz Deutschland. Es wird zum Besten und Frommen vieler Menschen seyn, und viele Laender werden geschont werden.

30 (141b) Goetz. Warum uebernimmst du's nicht?

Stumpf. Du hoertest, warum ich mich loszusagen genoethigt bin.

35 Kohl. Es ist nicht Sattelhenkens Zeit und langer unnoethiger Verhandlungen. Kurz und gut: Goetz, sey unser Hauptmann, oder sich zu deinem Schloss und zu deiner Haut.

40 Stumpf. Bedenkt, dass euch die Gewalt durchaus rechtfertigt. Koennt ihr der Gewalt widderstehen?

45 Goetz. Wer will mich zwingen?

Wild. Wir allenfalls. (Senkt den Spies gegen ihn.)

50 Alle. (Die Spiese gegen ihn senkend.) Ja wir! Freylich wir! Gewiss wir!

Wild. Lasst doch sehn, ob ihr kitzlich seyd.

Stumpf. Haltet!

LEBENSDESCREIBUNG.

-die Stellung ist mir willkommen.

C. 7. ff. - 8. 91.

Diese lange Rede erinnert an Lbsch S. 91, wo Goetz sagt: "dann liess ich mir in den 8. Tagen, ... das Herz nit abstossen, wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin --- und redt nicht/s, das ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten.

-Graf Helfenstein.

C. 16.

Vrgl. Seite 161.

-sie trieben den Tuerken.

C. 24.-

Der Tuerkenzug wird in Lbsch. S. S. 105 und 106 erwachnt.

-widersetzten sich den Franzosen.

C. 27.-

Erinnert an den Zug Karls V. gegen Frankreich Lbsch. 106-108.

*-----

A

1

Adelheid.

Sie ist menschenfreundlicher als sie aussieht. Und doch, edler Ritter, erscheint ihr mir wie ein Heiliger des Himmels, erwuenscht wie unverhofft.

5

Sickingen.

Und ich find euch wie einen Engel, der sich in eine Gesellschaft verdammter Geister herabliess sie zu troesten.

10

Adelheid.

Franz! Wehe! Holft ihm! Er stirbt!

15

(Zigeuner eilon hinzu.)

Alte Zigeunerin.

Lasst mich.

Sickingen.

Eine gleiche Angst hab ich nie gesehen, als der Knab um euch hatte; der Schmerz war mit seiner Seele so vereinigt, dass plotzliche Freude, die ihn vertreiben wollte, den Geist zugleich mit ausjagte.

20

Franz.

Wo ist sie? Sie bringen sie um! Ihr garstigen Leute! Wo ist sie?

25

Adelheid.

Sey ruhig, ich bin da.

(182) Franz (nimmt ihre Hand).

Seyd ihr's? Liebe gnaedige Frau! ihr seht noch einmal so schoen in der schrecklichen Nacht, bei dem aengstlichen Feuer. Ach wie lieb hab ich euch!

30

Sickingen (zum Hauptmann.)

Wer seyde ihr?

35

Hauptmann.

Ich bin Johann von Loewenstein, aus klein Aegypten, Hauptmann des armen Volks der Zigeuner. Fragt die edle Frau, wie wir Verirrten begegnen. Wir selbst irren in der Welt herum verlangen nichts von euch als wueste Haqide, duerres Gestraech und Luft und Wasser.

40

45

Sickingen.

Das begehrt ihr, und das andre nehmt ihr.

50

Hauptmann.

Wer uns was schenkt, dem nehmen wir nichts. Dem geizigen Bauern holen wir die Enten; er schickt uns fort, da wir um ein Stueck Brod bettelten.

55

*-----

B

1 Wild. (dor^G ihm wegdraoift.)
 Packe dich, du hast nichts mit
 uns, wir nichts mit dir. (Die
 Spiese siind saemntlich auf Goetz
 gerichtot.)

5 Gootz. So! so recht! so! Die
 Stellung ist mir willkormen! Und
 desto freyer kann ich sagen, was
 ich von euch denke. Ja von der
 10 (142a) Leber weg will ich zu euch
 reden, euch sagen, dass ich euch
 und eure Thaten verabscheue.
 Diese Picken, mit dem Blut so
 vieler Edlen getraenkt, moegen
 15 sich auch in meines tauchen. Der
 Graf von Helfenstein, den ihr or-
 mordetet, wird im Andenken aller
 Edlen noch lange fortleben, wenn
 ihr als die elendesten Suendor go-
 20 fallen, vermischt unter einander
 im Grabe liegt. Das waren Maenner,
 vor denen ihr haettet die Kniee
 beugen, ihre Fusstapfen kuessen
 sollen. Sie trieben den Tuerken
 25 von den Grenzen des Reichs, indess
 ihr hinter den Ofen sasset. Sie
 widersetzten sich den Franzosen,
 indessen ihr in der Schonke
 schwelget. Sie widerstrebten dem
 30 Uebermuth der Paebste, indessen
 ihr euch auf der Kirmse zerprueg-
 tet. Euch zu schuetzen, zu schir-
 men vermochten sie; diesen un-
 schaeztbaren Dienst leisteten sie
 35 euch, und ihr versaget ihnen den
 Dienst eurer Haende, mit denen
 allein ihr euch doch nicht durch-
 helfen verdet. Eure Haupter sind
 hin, und ihr (142b) seyd nur ver-
 40 stuenmelte angefaulte Leichname.
 Grinst nur! Gespenster seyd ihr,
 schon zuckt das geschliffene
 Schwert ueber euch. Eure Koepfe
 45 werden fallen, weil ihr wachtet,
 sie vermoechten etwas ohne Haupt.
 Stumpf. Ein Haupt wollen sie ja,
 und fuer die Zukunft waere gesorgt.
 Alle. (die waehrend Goetzens
 50 Rede nach und nach die Spiese auf-
 gerichtot.) Ja wir wollen ein
 Haupt, deswegen sind wir hier.
 Wild. Das Zaudern haben wir satt.
 Hiernit zwey Stunden Bedenkzeit.
 Und ueberlegts gut. Ihr versteht
 55 nich. Bewacht ihn.

Und
 hiermit zwey Stunden Bedenkzeit.
 Bewacht ihn.

LEBENSBEREICHUNG.

-wollt ihr abstehen von allen Uebelthaten.

B.7.ff.-S.89.

-da sagt ich drauf, wann die Bauern von ihrem Fuernehmen wolten abstehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschafft gehorsam seyn... und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Untertanen und Hintersassen wol austehet und gebuehret, so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit fuer, aber es kam letztlich uf ein Monath, doch dass sie in allen Herrschafften und Aemtern, Staedten, Flecken und Doerffern...unter ihrem Sigill hinder sich schreiben, dass sie dem allem, wie obgemeldt, nachkommen wolten, und auch keines Fuersten oder Edelmanns Hauss nit brennen oder beschaedigen...und machten einen Vertrag, wie vorgemeldt, dass sie gehorsam solten seyn... und wurd auch solche Betheydigung und Vertrag uberantwort und vom hellen Hauffen und ihren Hauptleutthen bewilliget.

-dass niemand mit ihm rede.

B. 43.-S.92.

-Deime sey nun wie ihm woell, so wuest ich weder zu Wuerzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann Gott vom Himmel zu mir kommen waere, so haetten sie ihne nit mit mir reden lassen, es weren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehoert hetten.

A

1 Wir saubern's Land vom Ungezäfer, und loeschen den Brand im Dorf; wir geben der Kuh die Milch wieder, vertreiben Warzen und Fuchneraugen; unsre Weiber sagen die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Sickingen.

10 Will einer um ein Trinkgeld den Weg nach dem naechsten Dorfe zeigen? Ihr werdet der Ruhe noethig haben, gnaedige Frau, und euer Knab einiger Verpflegung. Darf ich euch bis in die Herberge begleiten?

Adelheid.

Ihr kommt meiner Bitte zuvor, Darf ich fragen wohin euer Weg geht?

Sickingen.

Nach Augsburg.

Adelheid.

Das ist der meinige Sickingen.

Ihr moegt also wollen oder nicht, so habt ihr einen Knecht mehr in eurem Gefolge.

Adelheid.

Einen erwuenschten Gesellschafter an meiner Seite.

Franz (vor sich.)

Was will nun der!

Adelheid.

35 Wir wollen aufsitzen, Franz, Lebt wohl, ihr fuerchterliche Wandrer, ich dank euch fuer Freundliche Bewirthung.

Hauptmann.

Wenn man uns Unrecht thut, fuehrt unser Wort; ihr seyd gross bei Hofe.

Alte.

45 Alle guten Geister geleiten dich, blanko Mueter, denk an mich wenn dir's geht wie ich gesprochen hab.

Sickingen haelt Adelheid den Steigbuegel.

(184) Franz (draengt ihn weg).

50 Das ist meine Sache, Herr Ritter!

Sickingen (laechelt).

Du machst Praetensionen? (Er hilft Adelheiden aufs Pferd)

Franz (heimlich).

55 Der ist unausstehlich!

Adelheid. Adieu.

Vice versa. Lebt wohl! Gott geleit euch! Adieu! (Ab.)

B

Goetz. Was brauchts das.
Ich bin so gut entschlossen--
jetzt als darnach. Warum seyd
ihr ausgezogen? Eure Rechte und
Freyheiten wieder zu erlangen!
Was wuethet ihr und verderbt das
Land! Wollt ihr abstecken von
allen Uebelthaten, und handeln
als weckere Leute; und die wis-
sen was sie wollen, so will ich
euch behuelflich seyn zu euren
Forderungen, und auf acht Tag
euer Hauptmann seyn.

Wild. Was geschehen ist ist in
der ersten Hitze geschehen, und
brauchts deiner nicht uns kuenf-
tig zu hindern.

Kohl. Auf ein viertel Jahr
wenigstens muusst du uns zusagen.

(176) Stumpf. Macht vier Wochen
damit koennt ihr beyde zufrieden
seyn.

Goetz. Keintwegen.

Kohl. Eure Hand.

Goetz. Und gelobt mir den Ver-
trag den ihr mit mir gemacht,
schriftlich an alle Haufen zu
senden, bey Strafe ihm streng
nachzukommen.

Wild. Nun ja! Soll geschehen.

Goetz. So verbind ich mich euch
auf vier Wochen.

Stumpf. Glueck zu.

Was
du thust, schon in unsern gnaedigen
Herrn den Pfalzgrafen.

Kohl. (leise.) Bewacht ihn,
Dass niemand mit ihm rede ausser
eurer Gegenwart.

Goetz. Lerse! Kehr zu meiner
Frau. Steh ihr bey. sie soll bald
Nachricht von mir haben. (Goetz.
Stumpf. Georg, Lerse. einige
Bauern ab.)

C

1 Goetz. Was brauchts Bodon-
ken! Ich kann jetzt so gut
wollen als hernach. Warum seyd
ihr ausgezogen? Rechte, Frey-
heiten, Begunstigungen wieder
5 zu erlangen? Was wuethet ihr
und verderbt das Land? Wollt
ihr abstecken von allen Uebel-
thaten und handeln als weckere
10 Leute, die wissen was sie wollen,
so will ich euch behuelflich seyn
zu euren Forderungen und auf acht
Tage euer Hauptmann seyn. (143a).

15 Wild. Was geschehen ist, geschah
in der ersten Hitze, und brauchts
deiner nicht uns kuenftig zu
mahnen und zu hindern.

Kohl. Auf ein Vierteljahr
wenigstens muusst du uns zuzagen.

20 Stumpf. Macht vier Wochen,
damit koennt ihr beyderweits zu-
frieden seyn.

Goetz. Keintwegen.

Kohl. Eure Hand.

25 Goetz. Der Vortrag muss alsbald
schriftlich aufgesetzt, unterzeich-
net und an alle Haufen gesendet
werden. Mit Strenghe muss man da-
rauf halten.

30 Wild. Das soll geschehen.

Goetz. So verbind ich mich euch
auf vier Wochen.

Kohl. Schon recht.

Stumpf. Glueck zu!

35 Alle. Schon recht.

Wild. Da kann genug vor sich
gehen.

40 Stumpf. (heimlich an der oinen
Seite zu Goetz.) Was du thust,
schone mir unsern (143b) gnaedigen
Herrn den Pfalzgrafen.

Kohl. (heimlich an der andern
Seite zu den Bauern.) Bewacht ihn!
dass niemand mit ihm rede, was ihm
45 nicht hoeren koennt.

Goetz. Lerse, geh zu meiner Frau,
berichte ihr alles. Sie soll bald
Nachricht von mir haben. Kommt.
(Goetz, Georg, Lerse Stumpf und
50 ein Theil der Bauern ab.)

LEBENSDESCHEIBUNG.

-Gluth ihrer Schloesser.

A. 57.-S. 90.

-wie ich schier zum Hauffen kame, da sahe ich ein Schloss brennen.

-Was soll der Vertrag-
wir wollen die andern auf-
hetzen.

B. 20-55.-S. 90.

-so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Hauffen, und war das die Meynung, die Bauern, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Botschaft da, und sagten, sie wolten wohnen, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihn geschrieben worden und gebotten, sie solten eben thun wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Ufruhr unter dem Hauffen, dass sie zusammen schwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt haetten, todt zu schlagen, um der Ursach willen...dass sie dem Vertrag ...nachkommen, und also halten solten.

A

1

Nacht.

Eine halb verfallene Capelle auf einem Kirchhof. Anfuhrer der Bauern-Rebellion.

5

Georg Metzler von Ballenberg (kommt).

Wir haben sie! Ich hab sie!

Hans Link.

Brav! brav! Wen alles?

10

Georg Metzler.

Otten von Helfenstein, Nagel von Eltershofen--last mich die uebrigen vergeseen. Ich habe Otten von Helfenstein.

15

Jakob Kohl.

Wo hast du sie?

(185) Metzler.

20

Ich sperrt sie in's Beinhausol nahe hierbei, und stellt meine Leute davor. Sie moegen sich mit den Schaedeln besprechen. Es sind gewiss von denen Ungluackseligen drunter, die ihre Tyranny zu Tode gequaelt hat. Bruder! wie ich den Helfenstein in meinen Haenden hatte, ich kann euch nicht sagen wie mir war! Als haett ich die Sonn in meiner Hand und koennte Ball mit spielen.

25

30

Link.

Bist du noch der Meinung, dass man sie morgen ermorden soll?

Metzler.

35

Morgen? Heute noch! es ist schon ueber Mitternacht; Seht wie die Gebirge von der widerscheinenden Gluth ihrer Schloesser in gluchendes Blut getaucht da herum liegen! Sonne komm, Sonne komm! Wenn dein erster gebrochener Strahl roth daemert und sich mit dem fuerchterlichen Schein der Flamme vereinigt, dann wollen wir sie hinausfuehren, mit blutrothen Gesichtern wollen wir dastehn, und unsre Spiesse sollen aus hundert Wunden ihr Blut zapfen. Nicht ihr Blut! Unser Blut! Sie geben's

40

45

nur wieder wie Blutigel. Ha! Keiner ziele nach dem Herzen. Sie sollen ver-

50

*-----

55

*-----

B

C

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

DRITTER AUFTRIFF.
Wild. Kohl. Bauern.
Dazu Metzler. Link.

Wild. Nun koennen wir erst wieder zu Athem koennen und uns selbst vertrauen.

Kohl. Es ist ein wackrer Hauptmann, der das Kriegshandwerk wohl versteht.

Wild. Und rechtschaffen dabey. Der sich nicht nach Geld und Gut umsieht.

Kohl. Froylich. Das ist kein guter Anfuehrer, der im Krieg will reich werden.

Metzler. Was hoeren wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

Link. Es ist schaedlich, so einen Vertrag einzu-(144a)gehen.

Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

Wild. Das Rasen und Bronnen und Morden musste doch einmal aufhoeren, heut oder morgen; so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen.

Metzler. Was? Aufhoeren? Du Verraether! Warum haben wir uns aufgemacht? Uns an unsern Feinden zu raechen, uns empor zu helfen.* Vertragen! Vertragen! Das hat auch ein Fuerstenknecht gerathen.

Kohl. Komm Wild. Er ist wie ein Vieh.

Metzler. Wird euch kein Haufen zustehen?

Wild. (zu den Bauern.) Kommt! Auf unserm Wege kanns was werden. Recht haben wir, und mit Vernunft setzen wirs durch.

Metzler. Ihr Herren! Gewalt geht vor Recht. Bleibt.

Kohl. Kommt. (Einige folgen.)

Metzler. Die Schurken! Link nur frisch! Mach dich zum grossen Haufen und hetz

Metzler. Link. (kommen.)

Metzler. Was hoeren wir von einem Vertrag! Was soll der Vertrag!

Link. Es ist schaedlich so einen Vertrag einzugehen.

Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

(177) Wild. Das Rasen und Bronnen und Morden musste doch einmal aufhoeren, heut oder morgen, so, haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen.

Metzler. Was aufhoeren! Du Verraether! Warum sind wir da? Uns an unsern Feinden zu raechen, uns empor zu helfen!--Das hat auch ein Fuerstenknecht gerathen.

Kohl. Komm Wild, er ist wie ein Vieh. (ab.)

Metzler. Geht nur! Wird euch kein Haufen zustehn.

Die Schurken! Link, wir wollen die ändern aufhetzen, Miltenberg
*-----

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-Ein Weib ist drauss.

A. 17ff. - Anm. 4 zur Lbsch.
 "Dann fuehrten die Bauern
 Herrn Grafen Ludwig von
 Helffenstein nebst 13. von
 Adel... und jagten sie alle
 zusammen erbaermlich durch
 die Spiess. Ohngeachtet sein
 des Grafen Gemahlin, Kayzers
 Maximilian I. natuerliche
 Tochter, nebst einem kleinen
 Kind auf dem Arm denen Bauren
 zu Fuss fielen, und ganz er-
 baermlicher Weiss, mit vie-
 len Weinen und Klagen um des
 Grafens Leben bate, und dass
 sie solchen dem Kindlein
 schencken moegten, sie an-
 flochete."

-zuende Miltenberg an.

C. 3. - S. 90.

-Miltenberg wird mehrfach in
 der Lbsch. erwaeht, jedoch
 erinnert diese Stelle wohl an
 Willenberg. Davon erzahlt
 Goetz: "...da sahe ich ein
 Schloss brennen, dass heisst,
 Willenberg, ist des Bischoffs
 von Maynz, welches alles
 wider den Vertrag... gehandelt
 war."

A

1 bluten. Wenn ich sie ein Jahr-
 hundert bluten saehe, meine Rache
 wuerde nicht gesaettigt. O mein
 Bruder! mein Bruder! Er liess
 5 dich in der Verzweiflung sterben!
 Armer Ungluecklicher! die Flammen
 des Fegfeuers quae-(186)len dich
 rings um. Aber du sollst Tropfen der
 10 Linderung haben, alle seine Bluts-
 tropfen. Ich will meine Haende drein
 tauchen und wenn die Sonne herauf-
 geht, soll sie zugleich schon mich
 mit seinem Blut und die Felsen durch
 15 die Flamme seiner Besitzthuemer ge-
 faerbt.

Wache.

Ein Weib ist drauss, mit einem
 Kind auf dem Arme. Sie jammert und
 will zu den Hauptleuten.

20

Link.

Schickt sie fort.

Metzler.

25

Mein, Brueder, lasst sie her-
 ein. Wer sie auch ist, ihr Jammern
 soll wie ein Kaeuzchen den schnelle/n
 Tod ihres Mannes verkuenden.

Gemahlin. Sohn.

30

Gebt mir meinen Mann! Lasst mich
 ihn sehen! (Der Knabe schreit.)

Sey ruhig, Junge! das was dir
 fuerchterlich scheint, ist ein
 Himmel gegen meine Qual. Gebt mir
 meinen Mann, ihr Maermer! Um Gottes
 Barmherzigkeit willen!

35

Metzler.

Barmherzigkeit? Neune das Wort
 nicht. Wer ist dein Mann?

Gemahlin.

40

Otto--

Metzler.

Nenn ihn nicht aus, den verruchten
 Namen! (187) Ich moechte von Sinnen
 kommen, und deinen Knaben hier wider
 den geheiligten Altar schmettern.

45

Gemahlin (zu den Andern.)

Sind eure Eingeweide auch eisern
 wie eure Kleider? Ruehrt euch mein
 Jammer nicht?

Metzler.

50

Barmherzigkeit? Das soll das
 Lofungswort seyn wenn wir sie
 morden.

55

*-----

B

dort drueben anzuenden, und wenn's Haendel setzt wegen des Vertrags, schlagen wir den Vertraegern zusammen die Koepf ab.

Link. Wir haben doch den grossen Haufen auf unsrer Seite.

BERG UND THAL.

Eine Muehle in der Tiefe.

Ein Trupp Reuter. Weislingen (kommt aus der Muehle mit) Franzen (und meinem) Boten.

Weislingen. Mein Pferd! --Ihr habts den andern Herrn auch angesagt?

(178) Bote. Wenigstens sieben Faehnlein werden mit euch eintreffen, im Wald hinter Miltenberg. Die Bauern ziehen unten horum. Ueberall sind Boten ausgesickt, der ganze Bund wird in kurzem bey-sammen seyn. Fehlen kanns nicht, man sagt: es sey Zwist unter ihnen.

Weislingen. Desto besser. Franz! Franz. Gnaediger Herr.

Weislingen. Richt es puenktlich aus. Ich bind es dir auf deine Seele. Gieb ihr den Brief. Sie soll von Hof auf mein Schloss! So gleich! Du sollst sie abreisen sehn, und mirs dann melden.

Franz. Soll geschohen, wie ihr befehlt.

Weislingen. Sag ihr sie soll wollen. (zum Boten) Fuehrt uns nun den naechsten und besten Weg.

Bote. Wir muessen unziehen. Die Wasser sind von den entsetzlichen Regen alle ausgetreten.

C

1 ihn auf. (144b) Ich ziehe mit einem Trupp hinton herum und zuende Miltonberg an. Auf das Zeichen brennt nur so weiter.
5 (Noch einlge, die sich berodot, gehen Wild und Kohl nach.)

Link Wollt ihr bleiben! Hioher zu uns!

10 Metzler. Dass dich die Post vordorbe! Zu uns, zu uns! Die Bauern zerstreuen sich nach beiden Seiten.)

15 Link. Komme nur, komme! Wir haben doch den grossen Haufen auf unsrer Seite. (Alle ab).

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-eines Hirsches beraubt.

A.I. 9 ff.-S.101.

Wohl eine Anspielung an ein "Reuther-Stuck" das Goetz auf Seite 101 erzahlt....Herr Melchior Suelzel seel. der schrieb mir gen Jagst-haussen ...und bat mich, ich solt eilend zu ihm kommen..., und da ich dahin kam, hette er viel Gesindes im Hauss, die... zeigten mir an..., und sagten, wie der Landgraff von Leuchtenberg ihm den andern Tag zuvor einen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen hett, da er gemeint, das Jagen sein were...da wolte er sich an ihm rechnen."

-Es fehlt uns ein Anfuehrer.

A.II. 50 ff.-Vrgl. die Seiten 163, 164, 166 zu dieser Szene.

- 1
A
Gemahlin,
Wehe! Wehe!
Metzler.
- 5
Wie der giftige Drache, dein Mann, meinen armen Bruder und noch drey Unglueckliche in den tiefsten Thurn warf, weil sie mit hungrierger Seele seinen Wald eines Hirsches beraubt hatten, ihre arme Kinder und Weiber zu speisen! -Wir jammerten und baten. So kniete die arme Frau wie du kniest, und so stund der Wuethrich wie ich stehe.- Ich wollte diesen Platz nicht um einen Stuhl im Himmel tauschen.--Da flehten wir auch Barmherzikeit und mehr als ein Knabe jammerte drein.-- Damals lernt ich was ich uebe.
- 10
Er stund, der Abscheu! wie ein eherner Teufel stund or und grinste uns an. Verfaulen sollen sie lebendig und verhungern im Thurn, knirscht er. Damals war kein Gott fuer uns im Himmel, jetzt soll/auch keiner fuer ihn seyn.
- 15
Gemahlin.
Ich umfass eure Knie, gebt mir ihn wieder!
- 20
(188) Metzler.
Tropp! Wenn ihr mir meinen Bruder wieder schafft.
(Er stoest sie weg, knirscht und haelte die Stirne mit beiden Haenden.)
- 25
35
Halt es aus, o mein Gehirn! diese wuethende Freude, bis ich sein Blut habe fliessen sehen. Dann reiss! An der Erde seine geliebte Frau-- Weh! Bruder! das ist tausend Seel-messen werth.
- 40
Gemahlin.
Lasst mich sie sehn! Mein Jammer wird mich verzehren.
- 45
Metzler.
Komm! (Er nimmt sie bei der Hand und fuehrt sie and die Mauer.) Lege dein Ohr hier wider, du wirst sie aechzen hoeren; in dem Gewoelbe hierbei auf Todtengebein ist ihre Ruhstaett.--Du hoerst nichts. Ihr Jammer ist ein Fruehlings-lueftchen.--Er lag im tiefen Thurn und seine Gesellen bei ihm; Ich kam des Nachts und lehnt mein Ohr an.
- 50
55
Da hoert ich sie heulen, ich rief und sie hoerten mich nicht. Drey Nacht kam ich, zerkratzte die

*-----

*-----

A
 Mauer mit Naegeln und zerbiss sie 1
 mit Zaehnen.--Die vierte hoert ich
 nichts mehr. Keinen Schrei, kein
 Aechzen. Ich hoerchte auf des
 Aechzen, das Schreien, wie ein 5
 Maedchen auf die Stimme ihres Ge-
 liebten.--Der Tod war stumm. Ich
 waelzte mich an der Erde und fass
 sie auf, und warf mich in Dorn- 10
 straeucher (189) und fluchte bis
 der Morgen kam, heisse, hoellen-
 heisse Flueche ueber das Moerder-
 geschlecht.
 Gemahlin (wirft sich vor ihn an
 die Erde). 15
 Gib mir meinen Mann!
 Metzler tritt nach ihr.
 Gemahlin.
 Weh mir!
 Kohl. 20
 Steht auf und geht. Es ist
 Raserey sich in den Pfad seines
 Grimms zu werfen.
 Gemahlin.
 Es hoert kein Gott mehr. 25
 Metzler.
 Wohl, wohl! Haette er damals
 gehoert, ein schneller Blitz
 haette deine Thuerne niederge-
 brannt und haette mir die Wonne 30
 geraubt, selbst in deinen Ge-
 maechern herum zu sengen. Sieh
 da hinaus wie's glueht. Kleiner
 Junge sieh das schoene Feuerchen.
 --Ah! 35
 Kohl.
 Geht! geht! Eure Gegenwart
 naehrt seine Rache. (Gemahlin ab)
 Link.
 Ich sinne drauf, Bruder, wenn 40
 sie todt sind, was wir weiter
 vernehmen.
 Kohl.
 Wir muessen suchen der Sache
 einen Schein zu geben. 45
 Link.
 Ich dachte, ob wir nicht Gott-
 frieden von Ber-(190)lichingen
 zum Hauptmann machen sollten. Es
 fehlt uns ein Aufuehrer von Kriege 50
 erfaehrenheit und Muth.
 Kohl. Er Wird's nicht
 thun.
 Metzler.
 Wir wollen's ihn lernen! Bring
 ihm den Dolch an die Haut, und
 den Feuerbrand an's Dach, er 55

A
 wird sich geschwind entschliessen.
 Link.
 Er wuerde uns von grossom
 Nutzen seyn.
 Metzler.
 Er soll! Wir sind einmal im
 Metzeln, es kommt mir auf einen
 mehr nicht an. Sieh! Sieh! Es
 donnert,* der Osten faerbt sich
 bleich. (Er nimmt seinen Spiess.)
 Auf! Ihre Seelen sollen mit dem
 Morgennobel steigen. Und dann
 stuerm, stuerm, Winterwind! und
 zerreiss sie, und heul sie tausend
 Jahre um den Erdkreis herum, und
 noch tausend, bis die Welt in
 Flammen aufgeht, und dann mitten,
 mitten mit ihnen in's Feuer!--(Ab)

Adelheids Vorzimmer.

Franz. (mit einem Briefe.)
 Sie liebt mich nicht mehr!
 der verdammte Sickingen hat mich
 verdrangt. Ich hass ihn, und soll
 ihm (191)den Brief bringen. O,
 dass ich das Papier vergiften
 koennte! Ich soll ihn heute Nacht
 heimlich zu ihr fuehren. In die
 Hoelle!--Wenn sie mir liebkost
 weiss ich voraus sie will mich
 zahm machen. Dann sagt sie hinten
 drein: lieber Franz, thu diess,
 thu das. Ich kann's ihr nicht ab-
 schlagen, und rasend moegt ich wor-
 den indem ich ihr folge.--Ich will
 nicht gehen. Soll ich meinen Herren
 meinen guten Herren verrathen,
 der mich liebt wie seinen juengern
 Bruder, um eines wankelmuethigen
 Weibs willen?

Adelheid (kommt).
 Du bist noch nicht weg!
 Franz.
 Werd auch nicht gehen. Da habt
 ihr euern Brief wieder.

Adelheid.
 Was kommt dir ein?
 Franz.
 Soll ich ein Verrather an meinem
 guten Herren seyn?
 Adelheid.

Wo bist du dem Gewissen so
 geschwind begegnet? Deinen

A

Franz.

Gnaedige Frau!

Adelheid.

Gib! Gib! Du wirst unnuetz.

Und kannst gehn und nach Belieben 5
meine Geheimnisse verrathen,
deinem guten Herrn, und wem du
willst. Ich war die Naerrin dich
fuer was zu halten was du nicht
bist. Gib mir den Brief und geh. 10

Franz.

Liebe gnaedige Frau! zuent nicht!
Ichwisst, dass ich euch liebe.

Adelheid.

Und ich hielt dich--du weisst's!
das hat dich uebermuethig gemacht.
Du warst mein Freund, meinem Her-
zen so nah. Geh nur, geh! gib
mir den Brief, und belohne mein 20
Vertrauen mit Verrath.

A

Franz.

Lasst mich! ich will euch
gehorschen. Eh wollt ich (193)
mir das Herz aus dem Leibe
reissen, als den ersten Buch-
staben eures Geheimnisses vor-
schwätzen. Liebe Frau! - Wenn
diese Ergebenheit nichts mehr
verdient, als Andre sich vorge-
zogen zu schon--

Adelheid.

Du weisst nicht was du willst,
hoch weniger was du rodst.
Wanke nicht von deiner Lieb und
Treu--und der schoenste Lohn
soll dir werden. (Ab.)

Franz.

Der schoenste Lohn? Ich fliege!
-Wenn sie Wort haelt!- Das wuord
ein Jahrtausend vergang' Hoellen-
qualen in einem Augenblick aus
meiner Seele verdraengen. (Ab.)

1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- drohten ihm zu ermorden.
A. 20. - S. 90.

- und machten also ein Ufruhr unter dem Hauffen, dass sie zusammen schwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt haetten, todt zu schlagen.

- feierlich zugesagt.
A. 51.- Vrgl. den Vertragschluss auf Seite 166.

- Thathandlungen.
A. 51.

Das Wort kommt in dem Titel der Lbsch. vor: "... Worinnen derselbe l.) alle seine von Jugend auf gehabte Fehden, und im Krieg ausgeuebte That-Handlungen erzehlt.

A

JAZTHAUSEN.

Elisabeth. Lersen.
Lersen.

Troestet euch, gnaedige Frau!
Elisabeth.

Ach Lersen, die Thraenen stunden ihm in den Augen wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

Lersen.
Er wird zurueckkehren.
Elisabeth.

Es ist nicht das. Wenn er auszog ruehmlichen (194) Sieg zu erwerben, da war mir's nicht bang um's Herz. Ich freute mich auf seine Rueckkunft, vor der mir jetzt bang ist.

Lersen.
Ein so edler Mann--
Elisabeth.

Nenn ihn nicht so, das macht neu Elend. Die Boesewichter! Sie drohten ihm zu ermorden und sein Schloss zu seinem Scheiterhaeußen zu machen. Wenn er wiederkommen wird--ich seh ihn finster, finster, Seine Feinde werden luegenhafte Klagartikel schmieden, und er wird nicht sagen koennen: nein!

Lersen.
Er wird, und kann.
Elisabeth.
Er hat seinen Bann gebrochen.
Sag nein!

Lersen.
Nein! Er ward gezwungen; wo ist der Grund ihn zu verdammen?
Elisabeth.

Die Bosheit sucht keine Gruende, nur Ursachen, nur Winke.
Er hat sich zu Rebellen, Missethaetern, Moerdern gesellt, ist an ihrer Spitze gezogen. Sage nein!
Lersen.

Lasst ab euch zu quaelen und mich. Haben sie ihm nicht selbst feierlich zugesagt, keine Thathandlungen mehr zu unterneh-

B

JAXTHAUSSEN.

Elisabeth. Lerse.

Lerse. Troestet euch gnaed'ge Frau!

Elisabeth. Ach Lerse, die Thraenen stunden ihm in den Augen wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

(179) Lerse. Er wird zurueck kehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog ruehmlichen Sieg zu erwerben, da war mir's nicht weh ums Herz. Ich freute mich auf seine Ruckkunft vor der mir jetzt bang ist.

Lerse. Ein so edler Mann.--

Elisabeth. Nenn ihn nicht so, das macht neu Elend. Die Boesewichter. Sie drohten ihn zu ermordern und sein Schloss anzuwenden. Wenn er wieder kommen wird. Ich seh ihn finster finster. Seine Feinde werden lügenhafte Klagartickel schmieden und er wird nicht sagen koennen: nein!

Lerse. Er wird und kann.

Elisabeth. Er hat seinen Bann gebrochen. Sag nein!

Lerse. Nein, er ward gezwungen, wo ist der Grund ihn zu verdammen.

Elisabeth. Die Bosheit sucht keine Gruende, nur Ursachen. Er hat sich zu Rebellen, Missethaetern, Moerdern gesellt, an ihrer Spitze gezogen. Sage nein!

Lerse. Lasst ab euch zu quaelen, und mich. Haben sie ihm nicht selbst feyerlich zugesagt keine Thathandlung mehr

C

VIERTER AUFTRITT.

(Eine andere Gegend.)

1

5 Weislingen (der mitten in einer Reihe von Rittern, welche sich an den Haenden halten, langsam hervortritt. Hinter ihnen wohlgeordnetes Kriegsvolk.) Franz.

10 Weislingen. So, in gedraentten Reihen schreitet (145a) heran, und lasst diese geschlungene Kette, dieses Ineinandergreifen eines ernstern, entschiedenen Handschlags, als ein Sinnbild gelten jenes festen Bundes den wir schlossen, als Vorbedeutung des Sieges, den wir ueber das wilde, schon in sich gespaltene, blindvuetende Volk in kurzem eringen werden. Ja! zieht sachte hin! Ich weiss, ein Trupp der Aufrehrer bewegt sich gegen

15 Miltenberg, ueberfallt sie im Thale, schlagt sie. Ich gedonke den andern Theil anzugreifen, der sich auf der Ebene gelagert hat. Und so wickeln wir sie unversehend gegen einander. Goetz ist unter

20 ihnen. Ob hieben oder drueben? weiss ich nicht. Wer ihm begognet, suche ihn zu ergreifen! Jeder bedenke, dass wir in der Person dieses Mannes ein sichres Pfand faessen, ein Zeugnis, dass unser Unternehmen gelungen sey. Lebt wohl! Und allen sey gegenwaertig, welchen grossen Tag wir heute feyern. (Alle ab, ausser Franz, der im Hintergrunde bleibt.)

25 (145b) Weislingen. Zu den Waffen, Adelbert!--Endlich einmal zu den Waffen! Beschliesse lieber dein Leben auf dem blutigen Felde,

30 als dass du es laenger in Sorgen Gewinn und Verlust, mit Neidon, Furcht und Hoffnung hinhaeltst. Begegne diesem Gespenste des alten

35 Freundes, das dir nun so lange unter der feindseligen Gestalt eines Widersachers vorschwebt, dich neckt, aufreizt, ohne dich zum Entschluss zu bestimmen. Geh

40 auf ihn los, ueberwind ihn, und s

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

- wenn's nicht geschehon waer.

A. 3. - S. 89.

- das sagten sie, es waere geschehon, wo nit, geschehe vielleicht nimmer. Vrgl. Seite 164.

- bewacht sie wie Feinde.

A. 28. - S. 92.

- wann Gott vom Himmel zu mir kommen waere, so haetten sie ih^m mit mir reden lassen, es weren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehoert hetten.

A

1 men wie die bei Weins-(195) berg? Hoertet ihr sie nicht selbst halb reugi sagen: wenn's nicht geschehen waer, geschach's vielleicht nie? Muessen nicht Fuersten und Herren ihm Dank sagen, wenn er freiwillig Fuehrer eines unbaendigen Volks geworden waere, um ihrer Raserey Einhalt zu thun, und so viel Menschen und Besitzthuemer zu schonen?

Elisabeth.

15 Du bist ein liebevoller Advocat.- Wenn sie ihn gefangen nahmen, als Rebell behandelten und sein graues Haupt--Lersen, ich moechte von Sinnen kommen.

Lersen (fuer sich.)

20 Sende ihrem Koerper Schlaf, lieber Vater der Menschen! wenn du ihrer Seele keinen Trost geben willst.

Elisabeth.

25 Georg hat uns versprochen Nachricht zu senden. Er wird auch nicht duerfen wie er will. Sie sind aenger als gefangen. Ich weiss man bewacht sie wie Feinde Der gute Georg! Er wollte nicht von seinem Herrn weichen.

Lersen.

35 Das Herz blutete mir, wie ich ihnen von Thurn nachsah. Wenn ihr nicht meiner Huelfe beduerftet, alle Strafen einer kalten, feigen Nordsucht sollten mich nicht zurueckgehalten haben.

Elisabeth.

40 Ich weiss nicht wo Sickingen ist. Wenn ich nur Marien einen Boten schicken koennte!

(196) Lersen.

45 Schreibt nur, ich will dafuer sorgen. (Elisabeth ab.)

Lersen.

50 Wenn du nicht das Gegengewicht hadtest, Gott im Himmel! so sinkt unsre Schale unaufhaltsam in Abgrund. (Ab.)

55

*-----

B

zu unternehmen, wie die bey
(180) Weinsberg. Hoert ich sie
nicht selbst halbreuig sagen:
wenn's nicht geschehen waer, ge-
schachs vielleicht nie. Muessten
nicht Fuersten und Herrn ihm
Dank wissen, wenn er freywillig
Fuehrer eines unbaendigen Volks
geworden waere, um ihrer Raserey
Einhalt zu thun und so viel
Menschen und Bositzthuemer zu
schonen.

Elisabeth. Du bist ein lieber-
voller Advocat.--Wenn sie ihn
gefangen nachmen, als Rebell
behandelten, und sein graues
Haupt--Lerse ich moechte von
Sinnen kommen.

Lerse. Sende ihrem Koerper
Schlaf lieber Vater dem Menschen,
wenn du ihrer Seele keinen Trost
geben willst.

Elisabeth. Georg hat versprochen
Nachricht zu bringen. Er wird
auch nicht duerfen wie er will.
Sie sind aerger als gefangen. Ich
weiss man bewacht sie wie Feinde.
Der gute Georg! Er wollte nicht
von seinem Herrn weichen.

Lerse. Das Herz blutete mir
wie er mich von sich schickte.
Wenn ihr nicht meiner Huelf be-
duerftet, alle Gefahren des
schmachlichsten Tods sollten mich
nicht von ihm getrennt haben.

(181) Elisabeth. Ich weiss
nicht wo Sickingen ist. Wenn ich
nur Marien einen Boten schicken
koennte,

Lerse. Schreibt nur, ich will
dafuer sorgen. (ab.)

*-----

C

1 ist es vorbey. Auch gegen dein
Haus richte diesen entschlossnen
Sinn. Dein Weib soll nicht
mehr, nach einzig eigener Willkuer
5 handeln. Mit meiner Ehre, meinem
Nahmen nach gefallen spielen.
Gehorchen soll sie und sich be-
quemem. Franz!
Franz. Hier bin ich.
10 Weislingen. Du oelst zu meiner
Frau. Ich habe dir den Unmuth
nicht verborgen, den sie mir seit
einiger Zeit erregt. Wie geschmeidig
15 wieder im voolligen Besitz ihrer
Gueter findet, bogiobt sie sich auf
ein festes Schloss, umgiobt sich
mit (146a) Reisigen, unter dem
Vorwand gefaehrlicher Zeiten, und
20 scheint mir trotzen zu wollen.
Gieb ihr diesen Brief! Er gebietet
ihr auf mein Schloss zu kommen
und das sogleich. Dort werden wir
uns treffen. Auf entscheidende
25 Antwort sollst du dringen. Ich
bin nicht geneigt, langmuethig
weiter zu harren. Nun machen wir
in diesen Gegenden Bahn, sie soll
mich nicht reizen, meinen Zug
30 gegen sie zu koehren. Fahre hin,
und gluecklich. (ab.)

FUENFTER AUFTRITT.

35 Franz allein.
Geh! Geh nur! Schon wissen wir
zu handeln, Gehorsam haben wir
verlernt. Schwacher Mann, glaubst
du stark zu seyn, weil du dich
40 wuethend anstrengst? Nachgiobige
Seele, du weisst nicht, dass du
von jeher das Recht vermisstest
zu befehlen. Ihr willst du be-
fehlen, dem Weibe, das die Natur
45 als Herrin der Welt herauf hob?
Mir denkst du zu befehlen, mir,
dem Vasallen der hoechsten Schoen-
heit? Zu ihr will ich! Keineswegs
weil (146) du mich sendest, sond-
50 dern weil ich muss. Und leisten
will ich was sie fordert, sie
mache mich gluecklich, oder lasse
mich verschmachten. (ab.)

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- aus Noth zu ihnen begeben.

C.I. 20. ff - S. 88.

Mit wie schwerem Herzen Goetz die Fuehrverrolle im Baurnkriege uebernahm erzaehlt er auf S.88: "... und thet es mit traurigen betruebten und bokuemmerten Herzen, dann ich liess mich nit gern erwuergen und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog also des andorn Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wuenscht mir vielmahl dafuer, dass ich in dem boesen Thurn leg, der in der Tuerkey waere."

C

1

SECHSTER AUFTRITT.

(Ferne Landschaft, mit Dorf und Schloss.)

5

Goetz. Georg.

10

Georg. Ich bitt euch Herr, was ich nur bitten kann und vermag, fasst einen Entschluss und entfernt euch von diesem ehrlosen Haufen. Das Glueck, das ihnen anfangs beyzustehen schien, hat sich gewendet.

15

Goetz. Ich kann sie nicht verlassen, weil es ihnen uebel geht.

Georg. Verlasst sie, weil sie ihr Unglueck verdienen. Bedenkt, wie unwuerdig eurer diese Gesellschaft ist.

20

Goetz. Ich habe mich aus Noth zu ihnen begeben, wie so viele Fuersten, Herren und Staedte. Wie mancher hat ihnen Vorschub gethan, der sie im Herzen verabscheut.

25

Georg. Ich weiss recht gut, dass die Furcht (147a) viele Edle bewogen hat gegen sie zu heucheln; war nicht aber auch die Hoffnung dabey, dass sie

30

35

40

45

50

55

C

maessiger handeln wuerden, und voellig ist diese verschwunden.

Goetz. Wir wollen uns nicht verhehlen, dass wir manches Gute gestiftet; denn musst du nicht selbst gestehen, dass in den maynzischen Stiftslanden keines Klosters, keines Dorfs waere geschont worden, wenn wir nicht gethan haetten? Haben wir nicht Leib und Leben gewagt, die wuethenden Menschen abzuhalten, ihr Geschrey zu ueberschreyen und ihre Wuth zu uebertoben?

Georg. Wohl! ich glaubte selbst nicht, dass man sich so viel Gewalt fuehle, wenn man recht hat. Ich habe auf euer Geheiss manchen Haufen durch Vorstellungen abgehalten, durch Drohungen geschreckt.

Goetz. Und so wollen wir es fortsetzen. Wir werden uns dieser That mit Freuden ruehmen.

Georg. Ihr werdet nicht. Muss ich euch denn (147b) alles sagen? Flicht Herr! Flicht! (Er wirft sich vor ihm nieder.) Fussfaellig bitt ich euch flicht! Es ist ein ungluecklicher Krieg den ihr fuehrt. Die Genossen des

C

1 schwaebischen und frankischen Bundes, gereizt durch diese ungeheuern Uebelthaten, behandeln ihre Gegner als das was sie
5 sind, als unedle Feinde, als Raeuber, Mordbrenner, als die Schaendlichsten Verbrecher. Im Gefecht wir kein Quartier geben und geschicht es, so geschichts, um den Gefangenen zu schrecklichen Strafen aufzubewahren. Schon hat man die Auf-
10 ruehrer zu hunderten gekoepft, geraedert, gespiest, geviorthelt. Und ihr soyd Hauptmann, und habt maechtige Feinde untor der Ritterschaft. Ach! Herr! Wenn ich erleben sollte--

Goetz. Sobald meine Zeit um ist.
20 Georg. Gleich! gleich! In diesem Augenblicke soyd ihr nicht bewacht, da sie euch sonst als Gefangenen mit sich schleppen, statt euch als einem Fuehrer zu folgen.
25

(148a) (Es ist indessen Nacht geworden. In der Ferne entsteht ein Brand in einem Dorfe.)

30 Georg. Seht hin! dort leuchtet euch schon ein neues Verbrechen entgegen.

35

40

45

50

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- ich sehe Miltenberg brennen.

A. 8f. - S. 90.

Die Ibsch. gibt "Willenberg" an: "wie ich schier zum Haufen kam, da sahe ich ein Schloss brennen, das heist Willenberg, ist das Bischoff von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufericht hetten, gehandelt war. Vrgl. C. 4. "Brand des Schlosses".

- Wie will ich ... von ihnen kommen

C. 38. - S. 92.

Demo seg nun wie ihm woell, so wuest ich weder zu Wuerzburg noch im Leger von ihnen zu kommen so hett ich Sorg, wann ich schon von ihnen kommen waere, alle Fuersten die hetten mein entgelten muessen.

- tiefsten Thurn.

B. 52. - S. 88.

- und wuenscht mir vielmahl dafuer, dass ich in dem boesten Thurn leg, der in der Tuerkey waere.

A

Bei einem Dorg.

Gottfried. Georg.

Gottfried.

Geschwind zu Pferde, Georg! ich sehe Miltenberg brennen. Das ist wider den Vertrag. Die Mordbrenner! Sagt ich ihnen nicht zu: ihnen zu ihren Rechten und Freyheiten behuelflich zu seyn, wenn sie von allen Thaetlichkeiten abstehen und ihre grundlose unnuetze Wuth in zweckmaessigen Zorn verkehren wollten? Reit hin, und sag ihnen die Meinung! Sag, ich sey nicht an mein Versprechen gebunden, wenn sie das ihrige so scheusslich vernachlaessigten. (Georg ab.)

1
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55

B

BEY EINEM DORF.

Goetz. Georg.

Goetz. Geschwind zu Pferde
Georg, ich sehe Miltenberg bren-
nen. Halten sie so den Vertrag!
Reit hin, sag ihnen die Meynung.
Die Mordbrenner! Ich sage mich
von ihnen los. Sie sollen
einen Zigeuner zum Hauptmann
machen, mich nicht. Geschwind
Georg. (Georg ab.)

Goetz. Wollt, ich waere tau-
send Meilen davon, und laeg im
tiefsten Thurn der in der Thurn
steht. Koennt ich mit Earen von
ihnen kommen! Ich

*-----

C

1 Goetz. Es ist Miltenberg,
das Dorf; geschwind zu Pferde
Georg! reit' hin und suche den
Brand des Schlosses zu ver-
hindern; sein Besitzer ist mein
5 Freund. Es kann nur ein kleiner
Haufe seyn. Ich sage mich von
ihnen los, und das gleich.

10 Georg. Wohl, Herr, wohl! und
so, zum Schlusse, richt ich
freudig aus was ihr befehlt.

Goetz. (nach einer Pause.) Nein
15 doch Georg! Bleibe hier, was
sollst du dich wagen? Schon oft
hat diese niedertrachtige Brut
auf dich mit Drohungen losge-
stuermt.

Georg. Nein Herr! was ihr ein-
mal befohlen habt, will ich aus-
richten; was ihr wuenschet soll
moeglich werden.

Goetz. Bleib, bleib!

20 Georg. Nein Herr! verzeiht
meinem gehorsamen Ungehorsam.
Ihr wuenschet, dass (148b)
25 Miltenberg gerettet werde, ich
will es retten, oder ihr seht
mich nicht wahr. (ab.)

30 SIEBENTER AUFTRITT.

(Wahrend des gegenwaertigen
Auftritts und der folgenden
waechst der Brand des Dorfes; auch
35 das Schloss gerath nach und nach
in Brand.)

Goetz. Hernach ein Unbekannter.

Goetz. Wie will ich mit Ehren
40 von ihnen kommen, und wie will
ich mit Ehren bleiben? Wenn ich
Fuersten und Stifter, Herren und
Stadte verschone, so werde ich
den Bauern verdachtig, und all
mein Wirken und Schonen hilft
45 mich nichts. Jedermann schreibt
mir das Uebel zu das geschicht,
und niemand mag mir zum Verdienst
anrechnen, dass ich so viel Boeses
verhindere. Wollt' ich waere
50 tausend Meilen davon und laeg im
tiefsten Thurn der in der Tuerkey
steht.

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- die bittersten Wahrheiten.

A. 3. - S. 91.

- da sagte ich frey zum ganzen Hauffen ich wolte mich dermassen halten, sie sollten mein eben alsbald muedt werden, als ich ihr, und das geschahe auch wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin und redt nichts, das ihnen gefallen thot, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten.

- euer Kopf in Gefahr.

A. 13. - S. 91.

Diese Szene berichtet Goetz folgendermassen: ".... wie wir also etlich Tag zu Wuerzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger (der vielleicht sahe, dass ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne zweifel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und sagt, ich waer ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und waere kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertraulicher Weiss, ich solte solcher Redt muessig gehen, dann wo ich es thun werd, so waere beschloesen, sie wolten mir den Kopff herab schlagen.

- sie sind geschlagen.

A. 41. - S. 92.

- Indeme gab Gott der Allmaechtig dem Schwaebischen Bund Sieg und Glueck, dass sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen.

A

1 Ehren von/ihnen kommen! Ich sag ihnen alle (197) Tage die bittersten Wahrheiten und fahr ihnen durch den Sinn, dass sie meiner satt werden sollen. Aus dem Fegfeuer wird keiner mehr nach Rettung seufzen als ich aus dieser Schlinge.

5
10 Ein Unbekannter (tritt auf).
Gott gruess euch, sehr edler Herr!

Gottfried.

Gott dank euch! Was bringt ihr? Euren Namen?

15 Unbekannter.

Der thut nichts zur Sache. Ich komm euch zu sagen, dass euer Kopf in Gefahr ist. Die Anfuhrer, wüede sich von euch so harte Worte geben zu lassen, haben beschloesen euch aus dem Weg zu räumen. Denn ihr steht ihnen im Weg. Maessigt euch, oder seht zu entwischen, und Gott geleit euch! (Ab.)

25 Gottfried.

Hoert! Noch ein Wort.-- Auf diese Art mein Leben zu lassen?--Gottfried, Gottfried! du wolltest dem jaemmerlichen Tod entgehen, die Flamme loeschen die deine Burg zu verzehren drohte! Du hast dich in ein abscheuliches Feuer gestuerzt, das zugleich dich und deinen Namen verzehren wird. --Wollte Gott verzehren!

40 Einige Bauern.

Erster Bauer.

Herr! Herr! sie sind geschlagen, sie sind gefangen.

(198) Gottfried.

45 Wer?

Zweyter Bauer.

Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog sich ein buendischer Trupp hinter den Berg her und ueberfiel sie auf einmal.

50 Gottfried.

Sie erwartet ihr Lohn.-- O Georg, Georg!-- Sie haben ihn mit den Boesewichtern gefangen.--Mein Georg! Mein Georg!--

55 *-----

*-----

B

fahr ihnen alle Rag durch den
Sinn, sag ihnen die bittersten
Wahrheiten, dass sie mein muede
werden und mich erlassen sollen.

Ein Unbekannter.

Unbekannter. Gott grues euch
sehr edler Herr.

Goetz. Gott dank euch. Was
bringt ihr? Euron Namen?

(182) Unbekannter. Der thut
nichts zur Sache Ich komme euch
zu sagen dass ouer Kopf in Ge-
fahr ist. Die Anfuehrer sind
muede sich von euch so harte
Worte geben zu lassen, haben
beschlossen euch aus dem Weg zu
raeumen. Maessigt euch oder socht
zu entwischen und Gott gleit euch.
(ab.)

Goetz. Auf diese Art dein
Leben zu lassen Goetz und so zu
enden! Es sey drum! So ist mein
Tod der Welt das sicherste
Zeichen, dass ich nichts gemeines
mit den Hunden gehabt habe.

Einige Bauern.

Erster Bauer. Herr! Herr!
Sie sind geschlagen, sie sind
gefangen.

Goetz. Wer?

Zweyter Bauer. Die Miltenberg
verbrannt haben. Es zog sich
ein Buendischer Trupp hinter
dem Berg hervor, und ueberfiel
sie auf einmal.

Goetz. Sie erwartet ihr Lohn,
--O Georg! Georg!--Sie haben
ihn mit den Boesewichtern gefan-
gen--Mein Georg! Mein Georg!--

*-----

C

- 1

5

10 Unbekannter. (kommt.) Gott
gruess euch, sehr edler Herr!
Goetz. Gott dank euch. Was
bringt ihr? Euron Namen.

15 (149a) Unbekannter. Der
thut nichts zur Sache. Ich
komme euch zu warnen, dass ouer
Kopf in Gefahr ist. Die Anfuehrer
sind muede, sich von euch so
20 harte Worte geben zu lassen, sie
haben beschlossen, euch aus dem
Wege zu raeumen. Maessigt euch,
oder sucht zu entwischen. Gott
geleit' euch. (ab.)

25

Goetz. Auf diese Weise dein
Leben zu lassen? Es sey drum!
Mein Tod werde der Welt das
sicherste Zeichen, dass ich mit
30 den Hunden nichts gemeines gehabt
habe. Bis ans Ende sollen sie
fuehlen, dass ich nicht zu ihnen
gehoere.

35

ACHTER AUFTRITT.

Goetz. Kohl. Wild, mehrere
Bauern. Nachher Link, Metzley
mehrere Bauern.

40 Kohl. Herr! Herr! Sie sind
geschlagen, sie sind gefangen.

Goetz. Wer?

45

Wild. Die Miltenberg vorbrann-
ten. Es zog sich ein buendischer
Trupp hinter dem Berge hervor
und ueberfiel sie auf (149b) ein-
mal.

50

Goetz. Sie erwartet ihr Lohn.
--O Georg, Georg! Sie haben ihn
mit den Boesewichtern gefangen.
Mein Georg! O mein Georg!

55

*-----

LEBENSBE SCHREIBUNG.

A

- 1 Anfuehrer treten auf.
 Link.
- 5 Auf, Herr Hauptmann, auf! Es
 ist nicht Saeumens Zeit. Der
 Feind ist in der Naechte und
 maechtig.
- Gottfried.
 Wer verbrannte Miltonberg?
 Metzler.
- 10 Wenn ihr Umstaende machen
 wollt, so werden wir euch wei-
 sen, wie man keine macht.
- Kohl.
- 15 Sorgt fuer unsre Haut und
 eure. Auf! auf!
- Gottfried (zu Metzler.)
 Droht ihr mir? Du Nichts-
 wuerdiger! Glaubst du dass du
 mir fuerchterlicher bist, weil noch
20 des Grafen von Helfenstein Blut
 an deinen Kleidern klebt? Es
 ekelt mir vor dir! Ich verab-
 scheue dich wie eine gefleckte
 Kroete.
- 25 (199) Metzler.
 Berlichingen!
 Gottfried.
- 30 Du darfst mich beim Namen
 nennen, und meine Kinder wer-
 den sich dessen nicht schaemen;
 wenn deiner, du Boesewicht, wie
 der Name des Teufels, nur zu
 Fluechen und zu Verwuenschungen
 toenen wird.
- 35 Kohl.
- Verderbt eure Zeit nicht mit
 ungluecklichem Streit. Ihr ar-
 beitet dem Feinde vor.
- 40 Gottfried.
- Er mir drohen! Der bellende
 Hund! Das schlechteste Weib
 wuerde seinen Zorn aushoehnen.
 Der Feige! dessen Galle wie
45 ein Boesartiges Geschwuer immer-
 lich herumfrisst, weil seine Natur
 nicht Kraft genug hat sie auf
 Einmal von sich zu stossen. Pfuy
 ueber dich! Es stinkt, es stinkt
50 um dich von faulen aufgebrochenen
 Beulen, dass die himmlische Luft
 sich die Nase zuhalten moechte.
- 55 *-----

B

Anfuhrer (kommen.)

Link. Auf Herr Hauptmann auf! Es ist nicht saeumens Zeit. Der Feind ist in der Naeh und maechtig.

Goetz. Wer verbrannte Miltenberg?

(183) Metzler. Wenn ihr Umstaende machen wollt, so wird man euch weisen wie man keine macht.

Kohl. Sorgt fuer unsere Haut und eure. Auf! Auf!

Goetz. (zu Metzler.) Drohst du mir. Du Nichtswuerdiger. Glaubst du dass du mir fuerchterlicher bist weil des Grafen von Helfenstein Blut on deinen Kleidern klebt.

Metzler. Berlichingen!

Goetz. Du darfst meinen Namen nennen und meine Kinder werden sich dessen nicht schae-men.

Metzler. Mit dir feigen Kerl! Fuerstendiener.

Goetz. (haut ihm ueber den Kopf dass er stuerzt. Die andern treten darzwischen.)

Kohl. Ihr seyd rasend. Der Feind bricht auf allen Seiten rein, und ihr hadert.

Link. Auf! Auf! (Tumult und Schlacht.)

Weislingen. Reuter.

Weislingen. Nacht! Nacht! Sie fliehen. Lass euch Regen und Nacht nicht abhalten. Goetz ist unter ihnen heer ich. Wendet Fleiss zu dass ihr ihn erwischt. Er ist schwer verwundet, sagen die unsrigen (die Reuter ab.) Und wenn ich dich habe!-- Es ist noch Gnade wenn wir heimlich im Ge-(184)faengniss

*-----

C

1

Link. (kommend.) Auf Herr Hauptmann, auf! Es ist nicht Saeumens Zeit. Der Feind ist in der Naeh und maechtig.

5

Goetz. Wer verbrannte Miltenberg?

10

Metzler. Wenn ihr Umstaende machen wollt, so wird man euch weisen wie man keine macht.

15

Kohl. Sorgt fuer unsre Haut und eure. Auf! Auf!

20

Goetz. (zu Metzler.) Drohst du mir, du Nichtswuerdiger! Glaubst du, dass du mir fuerchterlicher bist, weil des Grafen von Helfenstein Blut an deinen Kleidern klebt?

25

Metzler. Berlichingen!

Goetz. Du darfst mein Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schae-men.

30

Metzler. Mit dir feigen Kerl, Fuerstendiener--

(150a) Goetz. (haut ihm ueber den Kopf, das er stuerzt. Die andern treten darzwischen.)

35

Kohl. Ihr seyd rasend, bricht schon der Feind von allen Seiten herein und ihr hadert.

40

Link. Auf! Auf!
(Tumult. Schlacht und Flucht der Bauern.)

NEUNTER AUFTRITT.

45

Vier Boten des heimlichen Gerichts.

(Zwey kommen aus den letzten Cou-lissen, gehen in der Diagonale, und begegnen sich in der Mitte des Theaters.)

50

Erster Bote. Wissender Bruder, woher?

Zweiter Bote. Von Norden ich, und du?

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- Meine Zeit geht zu Ende.

A. 21. - S. 92.

- und war oben uf demselbigen Tag meine Zeit und Ziel der 4. Wochen, wie ich zu ihnen verpflichtet war, aus, und dacht ich nun ist es Zeit, dass du siehst, was du zu schaffen hast ... denn ich rechnete schier alle Tage/inmal daran das ich vom denn boesen oder frommen Leuthen, wie ich sagen soll, kam.

- deiner herzlich mued.

A. 25. - S. 91.

- ich wolte mich dormassen halten, sie solten mein eben alsbald muedt werden, als ich ihr, und das geschah auch.

A

1

Kohl.

Geht, Metzler, zu euerm Trupp. Unsre halten schon hinterm Dorf. Wir muessen aufund abziehen um es zu keiner Schlacht kommen zu lassen.

5

Gottfried,

10

Wenn der Teufel ihn zu holen kommt, nehmt euch in Acht, dass er nicht einen von euch im Dun- (200)keln erwischt. Und ihr seyd werth seine Gebrueder in der Hoelle zu seyn, da ihr euch zu Gesellen seiner scheusslichen Thaten macht. Was! eure Freiheiten, eure Gerechtigkeiten wieder zu erlangen, begeht ihr Thaten, die der Gerechtigkeit so laut in die Ohren bruellen, dass sie vor euerm Flehen taub werden muss. Meine Zeit geht zu Ende. Und ich will meines Wegs.

15

20

Link.

25

Du sollst. Denn wir sind deiner herzlich mued. Wir hielten dich fuer einen edlern, freiern Mann, fuer einen Feind der Unterdrueckung. Nun sehen wir dass du ein Slave der Fuersten bist, und kein Mann fuer uns. Wenn deine Zeit um ist, sollst du fort.

30

Gottfried.

35

In Gottes Namen! und der mag richten und alles zum Besten kehren. Und wenn ihr durchschluepft, so darf der Teufel Erloesung hoffen.

Nacht.

40

Adelheidens Vorzimmer.

Franz in einem Sessel, auf den Tisch gelehnt, schlafend. Das Licht brennt dunkel.

45

(Im Schlaf.) Nein! Nein! (Er faehrt auf.) Ah!-Sie sind noch beisammen!-Fuer Wuth moecht ich mich selbst auffressen. Du koenntest schlafen. (201) Sieh! deine Missethat verfolgt dich in dem tiefsten Schlummer. Elen-der! Nichtswuerdiger! Du machst den Waechter zu ihren Verbrechen. Ein Gerausch. Auf!

55

*-----

B

dein Todesurtheil vollstrecken.
--So verlischt er vor dem Anden-
ken der Menschen, und du kannst
freyer athmen thoeriges Herz. (ab.)

NACHT? IN WILDEN WALD.
ZIGEUNERLAGER.

Zigeunermutter (am Feuer.)

Mutter. Flick das Strohdach
ueber der Grube Tochter, gibt
hint Nacht noch Regen genug.
Knab (kommt.)

Knab. Ein Hamster Mutter. Da!
Zwey Feldmaeus.

Mutter. Will sie dir abziehen
und braten, und sollst ein Kapp
haben von dem Felligen.-Du blutst?

Knab. Hamster hat mich bissen.

Mutter. Hol mir duerr Holz, dass
das Feuer loh brennt wenn dein
Vater kommt, wird nass seyn durch
und durch.

Andre Zigeunerinn (ein Kind auf
dem Ruecken.)

Erste Zigeunerinn. Hast du brav
geheischen.

(185) Zweyte Zigeunerin. Wenig
genug. Das Land ist voll Tumult
herum dass man seines Lebens nicht
sicher ist. Brennen zwey Doerfer
lichterloh.

Erste Zigeunerin. Ist das dort
drunten Brand, der Schein? Seh
ihm schon lang zu. Man ist der
Feuerzeichen am Himmel zeither so
gewohne worden.

Zigounerhauptmann, drey Gesel-
len (kommen.)

Hauptmann. Hoert ihr den wilden
Jaeger?

Erste Zigeunerinn. Er zieht
grad ueber uns hin.

Hauptmann. Wie die Hunde bel-
len! Baul Waul

Zweyter Zigeuner. Die Peitschen
knallen.

C

1 Erster Bote. Von Osten. Lass
uns auf diesem Kreuzweg verweilen;
gleich treffen die Bruedor von
Westen und Suoden ein.

5 Zweiter Bote. Die heilige
Vehm durchkreuzt die Welt.

Erster Bote. Durchkrouzt die
stille, die bewegte Welt.

10 Zweiter Bote. Durch die
ruhigen Matten, durch (150B) Auf-
ruhrs Gewuehl.

Erster Bote. Durch nachrendon
Acker, durch Schlacht und Tod,
wandlen ihre Boten unverletzt.

15 Zweiter Bote. Sie ziehen vorbeey,
der Verbrecher bebzt.

Erster Bote. Bis ins tiefe
suendige Geheimmiss dringt ein
Schauder.

20 Zweiter Bote. Die grosse Nacht,
das steht bevor.

Erster Bote. Gleich honer Ge-
richtsnacht, der allgemoinen.
(Die beiden Andern kommen aus den
ersten Caulissen, gehen in der
Diagonale und treffen in der Mitte
auf die beiden Erston.)

25 Erster Bote. Willkommen
wissende Bruedor auch ihr!

30 Alle. Nun schnell ans Ziel!
Zur rothen Erde schnell zurueck,
wo die heilige Vehm gerecht, ver-
huellt im Stillon waltot. (ab.)

35 ZEHNTER AUFTRITT.

Zigeuner. (kommen nach und nach.
Zuletzt) Gootz.

40 Zigeuner-Mutter. In der Finster-
niss verbreitet (151a) sich die
Schlacht! Wo find ich mich zu den
Meinigen?

45 Zigeuner-Tochter. Hier Mutter,
schoene Beute, schwere Beute.
Die Fliehenden liessen das Kaeste
chenstehen, ich fands am Felsen
auf dem weichen Gras.

50 Zigeuner-Knabe. Einen grossen Pack
den schnappt ich weg. Weiss nicht
was drinn ist; lasst sehn.

Zigeuner-Mutter. Wie tragen wirs?
Wie verbergen wirs? Es ist schwer,
es ist gross. Der Tumult vermehrt
sich um uns her.

55

*-----

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

- Blutwurzel.

B. 48. - S. 70.

Goetz erwacht die Blutwurzel in seinem Bericht ueber die Gefangennahme eines Dunders Rats: "... und schmiert ihne ein wenig uebern Kopff, und hat sich das Schwert gewondt, dass ich ihne irgend ein Aederlein getroffen, das schweisst foindlich, also dass mir Angst war, und gab ihm doch ein Blutwurzel in die Hand, da verstand es ihm wieder.

A

1 auf! dass die Sonne eure ehebrecherische Stirnen nicht beleuchte.

Adelheid. Sickingen.

5 Adelheid.

Du gehst? Ein harter Stand fuer mich, denn ich verlor noch nichts was ich so liebte.

Sickingen.

10 Und ich nahm noch von keiner Adelheid Abschied.

Adelheid.

15 Wenn ich wuesste das sollte das letztamal seyn, ich wollte dich trotz dem verraetherischen Tage in meinen Armen festhalten. Sickingen, vergiss mich nicht! Meine Liebe that zu viel fuer dich; rechen's ihr nicht zum Fehler an. Und wenn's ein Fehler war, so lass mich in der Folge Entschuldigung fuer ihn finden.

20 Sickingen.

Ein Fehler, der mich zu einem Gott machte. Leb wohl! Du wohnest hier mitten unter den stolzesten Unternehmungen.

25 Adelheid.

Einédler Platz!

30 Sickingen.

Du waerst einen Thron werth.

(202) Adelheid.

Ich wuerde nicht schoener ruhen als hier. (Sie legt ihre Hand auf seine Brust; er kuesst sie.)

35 Sickingen.

Wende deine Augen! sonst kann ich nicht von der Stelle.

Adelheid.

40 Geht! Moege jeder von meinen Gedanken, die ich euch nachsende, ein Engel seyn, und euch geleiten und beistehn.

Sickingen.

45 Lebt wohl! (Ab.)

Adelheid.

Das ist ein Mann! Weisling ist ein Schatten gegen ihn! Schicksal, Schicksal, Warum hast du mich an einen Elenden geschmiedet?--Schicksal?-- Sind wir's nicht selbst? Und weissagte mir die Zigeunerin nicht den

B

Dritter Zigeuner. Die Jaeger
jauchzen holla ho!

Mutter. Bringt ja des Teufels
sein Gepaek.

Hauptmann. Haben im truebon
gefischt, die Bauern rauben
selbst, ist's uns wohl vergoent.

Zweyte Zigeunerinn. Was hast
du Wolf.

Wolf. Einen Haasen, da, und
einen Hahn. Ein Bratspies. Ein
Buendel Leinwand. Drey Koch-
loeffel und ein Pferdzaum.

Sticks. Ein wollen Deck hab
ich, ein Paar Stiefeln, und
Zunder und Schwefel.

(186) Mutter. Ist alles pudel-
nass, wollens trocken, gebt her.

Hauptmann. Horch ein Pferd!
Geht seht was ist.

Goetz. Gott sey Dank dort
seht ich Feuer, sind Zigeuner.
Meine Wunden verbluten, die
Feinde hinter her. Heiliger Gott,
du endigst graesslich mit mir.

Hauptmann. Ist's Friede dass
du kommst?

Goetz. Ich flehe Huelfe von
euch. Meine Wunden ermatten mich.
Helft mir vom Pferd.

Hauptmann. Helf ihm. Ein Edler
Mann, an Gestalt und Wort.

Wolf. (leise.) Es ist Goetz
von Berlichingen.

Hauptmann. Seyd willkommen.
Alles ist euer was wir haben.

Goetz. Dank euch.

Hauptmann. Kommt in mein Zelt.

HAUPTMANN'S ZELT.

Hauptmann. Goetz.

Hauptmann. Ruft der Mutter,
sie soll Blutwurzel bringen und
Pflaster.

C

1 ERster Zigeunor. (kommt.)
Verfluchte Zeit! Wir muessen
uns wehren, unsrer Haut weh-
ren, und die Beute lassen, und
5 uns wieder wehren! Das begegnet
mir heute schon dreymal.

Zweyter Zigeuner. Versuehen
wirs dort! Die Schlacht ist hier.

10 Zigeuner-Mutter. Dort schlagen
sie auch. Wir harreten hier, in die
Mitte gedraengt. Einon dritten
Weg vermuth ich hier. (Sie ent-
fernen sich.)

15 Erster Zigeuner. (Zur Tochter.)
Was hast du da?

(151b) Tochter. Einen Schatz
verwahrt.

Erster Zigeunor. Gieb her!
Das ist dir Kind zu schwor.

20 Tochter. Lass! Lass! Ich
trag es leicht, ich trag es gorn.
Es ist mein.

Zweiter Zigeuner. (Zum Knaben.)
Der Buendel ist zu gross fuer dich.

25 Gieb her! Ich trag ihn!

Knabe. Ist mein! Zwar bin ich
klein, doch schlepp ich genug.

Erster und zweiter Zigeunor.
Gebt her sogleich.

30 Mutter. (Zugueckkehrend.) Den
Kindern lasst was sie gewonnen.
Lasst, oder ihr fuehlt der Mutter
Zorn.

35 Erster Zigeunor. Hinweg du Weib!
Zweiter Zigeunor. Hinweg mir dir!

Mutter. Und fuerchtet ihr den
Hauptmann nicht? Meinen tapfern
Gatten, dieser Kinder Vater?

40 Erster Zigeunor. Jeder ist
Hauptmann! Alles zersprengt. (Sie
greifen zu.)

Mutter. Ich leid es nicht.
Tochter. Ich lass es nicht.

Knabe. Ich halt es fest.

45 Mutter. (beide Zigeuner bey
den Haaren fassend.) Ich halt'
euch fest.

(152a) Beide Zigeuner. Lass los!
Lass los!

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

-unser Kaiser stirbt.

A.19.-S.60.

Gottz erwachnt den Tod des Kaisers nur beilaeufig im X. Kapitel: "und starb auch Kayser Mazimilianus gleich als bald, da der Herzog fuer Reutlingen zog."

-Blutwurzel.

C. 46. Vgl. Seite 178.

A

- 1 dritten Mann, den schoensten Mann?--"Es sthet euch eins im Weg, ihr liebt's noch!"--
- 5 Und lehrte sie mich nicht durch geheime Kuenste meinen Feind vom Erdboden weghauchen? Er ist mein Feind, er stellt sich zwischen mich und mein Glueck. Du musst nieder in den Boden
- 10 hinein, mein Weg geht ueber dich hin.
(203) Weislingen. Adelheid.
Adelheid.
- 15 So frueh?
Weislingen.
- 20 Seit drey Tagen und Naechten kenn ich keinen Unterschied von frueh und spat. Diesen Augenblick stirbt unser Kaiser, und grosse Veraenderungen drohen herein. Eben krieg ich einen Brief mit der Nachricht, dass der baurische Aufruhr durch eine entscheidende Schlacht gedaempft
- 25 sey; die Raedelsfuehrer sind gefangen und Gottfried von Berlichingen unter ihnen.
Adelheid.
- 30 Ah!
Weislingen.
- 35 Der Bund ersucht mich, die Stelle des erstne Commissarius in dieser Sache zu uebernehmen, damit er nicht scheine, sein eigener Richter seyn zu wollen.
Adelheid.
- 40 Und du uebernimmst?
Weislingen.
- 45 Nicht gern. Ich wollte den reichlich belohnen, der mir die Nachricht von Gottfried's Tode braechte,--ihn selbst zu verdammen--
Adelheid.
- 50 Hast du nicht das Herz.
(204) Weislingen.
Ich hab's nicht so boes.
Adelheid.
- 55 Du bist von jeher der Elenen einer gewesen, die weder zum Boesen noch zum Guten einige Kraft haben.
Weislingen.
- Und wie du gemacht waerdest

B

(187) Goetz. (legt den Harnisch ab.)

Hauptmann. Hier ist mein Feyer-tagswamms.

Goetz. Gott Lohns.

Mutter. (verbind ihn.)

Hauptmann. Ist mir herzlich lieb euch zu haben.

Goetz. Kennt ihr mich.

Hauptmann. Wer sollte euch nicht 10 kennen. Goetz unser Leben und Blut lassen wir vor euch.

Schricks

Schricks. Kommen durch den Wald 15 Reuter. Sind buendische.

Hauptmann. Eure Verfolger! Sie sollen mit bis zu euch kommen. Auf Schricks! Biete den andern. Wir kennen die Schliche besser als sie, wir schiessen sie nieder ehe sie uns gewahr werden. (ab.)

Goetz. (allein.) O Kayser! Kayser! Rauber beschuetzen deine Kinder. (man hoert schaff schies- 25 sen.) Die wilden Kerls, starr und treu!

Zigeunerinn.

Zigeunerinn. Rettet euch. Die Feinde ueberwaeltigen.

Goetz. Wo ist mein Pferd?

(188) Zigeunerinn. Hierbey.

Goetz. (guertet sich, und sitzt auf ohne Harnisch.) Zum letzten- 30 mal sollen sie meinen Arm fuehlen. Ich bin so schwach noch nicht.

(Ab.)

Zigeunerinn. Er sprengt zu den unsrigen. (Flucht.)

Wolf. Fort! Fort! Alles ver- 40 lohren. Unser Hauptmann erschossen. Goetz. gefangen. (Geheul der Weiber und Flucht.)

ADELHEIDENS SCHLAFZIMMER.

Adelheid. (mit einem Brief.)

Adelheid. Er, oder ich! Der Uebermuethige! Mir drohn.-- 50 Wir wollen dir vorkommen.

C

Mutter.)

Tochter.) Lass los! Lass Los! Sohn.)

Alld. Gewalt! Gewalt!

5 Beide Zigeuner. Vorruchto du! Lass die Klauen los!

Mutter. Der Loewin Klauen sie fassen gut.

Tochter. Halte sie fest, wir 10 fliehon.

Beide Zigeuner. Lass los!

Mutter. Ihr sollt nicht fort.

Alle. Gewalt! Gewalt!

Hauptmann. (kommt. Das Theater 15 fuehlt sich nach und nach mit Zigeunern und Zigeunerinnen.) Was giebts? Wildes rathos Volk! Liegt euch in den Hagren in Augen- blicken der Noth. Raubt gemeinsam und entzweyt euch ueber der Boute.

Heran was wacker ist, heran was 20 tuechtig ist. Boladet euch nicht mit gemeinem Gopaock; das beste behaltet, das andero werft von euch

Wir muessen ziehon, wir muessen 30 fort. Hier ist kein Bleibens mehr, das Bundesheer verfolgt auch uns. Wir muessen ziehon, wir muessen uns theilon. Ich fuehre (152b) den ersten Hauf, wer fuehrt den andern?

Alle. Wir bleiben bey dir.

Hauptmann. Wir muessen uns 35 theilon. Der ganze, grosse Haufen draengt sich nicht durch.

Zigeunerknabe. Hier am Teich und Moor steigt ein Mann vom Pferd; ein Rittersmann; er ist verwundet; er haelt sich kaum. Sie bringen ihn. Am Ufer zieht das Gefecht sich her.

Hauptmann. Wer seyd ihr?

Goetz. (kommt.) Ein Verwandeter, 40 ein Blutender. Koegt ihr mir Huelfe geben, so sey es bald.

Hauptmann. Die Blutwurzel, Mut- 45 ter, deinen Seegen dazu. Sie stillt das Blut, giebt neue Kraeft. (Zu den Zigeunern.) In zwey Par- ten theilt euch. Der eine muss rechts ziehon, der andre links. Ich deut euch den Weg an!

55

*-----

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 wetteten Gott und der Teufel
ums Meisterstueck. (ab.)

Adelheid.

5 Geh nur! Das fehlte noch,
dass er sich zu ueberheben an-
faengt! Wir wollen's ihm wehren.
Gottfried soll aus der Welt, da
befrei ich Sickingen von einem
leidigen Bande. Und dann,
10 Weislingen, mach dich zur Ruhe ge-
fasst! Du bist zu ein fauler Ge-
selle, als dass ich auf der Reise
laenger dich fortschleppen solle.
Lieg! Lieg! Verstock dich unter
15 den Boden, du Feiger! Es duerfen
tausend Herolde, drey Schritte
von dir, tausend Herausforderungen
herabtrompeten, und du kannst in
Ehren aussen bleiben. (Ab.)

20

(205) Kerker.

Gottfried. Elisabeth.

25

Elisabeth.

Ich bitte dich, rede mit mir,
lieber Mann, dein Stillschwei-
gen aengstigt mich. Du vergluehst
in dir selbst. Ach, ich wollte
30 lieber die Flammen in meinen Ge-
maechern sich begegnen, als diese
tiefe Verzweiflung dein Gehirn
durchschleichen sehen. Rede
mit mir, dass mich deine Wunden
35 verbinden; wir wollen sehen ob
sie besser geworden sind, dass
nur deine Seele durch die geringste
Thaetigkeit, durch eine Daemmernde
Hoffnung, und wenn's Abenddaemmerung
40 waere, aus sich selbst herausgeris-
sen werde.

Gottfried.

Sie haben mich nach und nach
verstuemelt: meine Hand, meine
45 Freiheit, Gueter, und guten
Namen. Das schlechteste haben sie
zuletzt aufbehalten, meinen Kopf;
und was ist der ohne das andre!

Elisabeth.

50

Welch eine muthlose Finsterniss!
Ich finde dich nicht mehr.

55

*-----

B

Was schleicht durch den Saal.
(es klopft.) Wer draus?

Franz (leise.)

Franz. Macht mir auf gnaedige Frau.

Adelheid. Franz! Er verdient wohl dass ich ihm aufmache.
(sie laesst ihn ein.)

Franz. (faellt ihr um den Hals) Liebe gnaedige Frau.

Adelheid. Unverschaepter! Wenn dich jemand gehoert haette.

(189) Franz. O es schlaeft alles alles.

Adelheid. Was willst du?

Franz. Mich laesst's nicht ruhen. Die Drohungen meines Herrn euer Schicksal, mein Herz.

Adelheid. Er war sehr zornig als du Abschied nahmst?

Franz. Als ich ihn nie gesehen. Auf ihre Gueter soll sie, sagt er, sie soll wollen.

Adelheid. Und wir folgen?

Franz. Ich wäiss nichts gnaedige Frau.

Adelheid. Betrogener thoeriger Junge, du siehst nicht wo das hinaus will. Hier weiss er mich in Sicherheit. Denn lange steht's ihm schon nach meiner Freyheit. Er will mich auf seine Gueter. Dort hat er Gewalt mich zu behandeln, wie sein Hass ihm eingiebt.

Franz. Er soll nicht.

Adelheid. Wirst du ihn hindern.

Franz. Er soll nicht.

Adelheid. Ich seh mein ganzes Elend voraus. Von seinem Schloss wird er mich mit Gewalt reissen, wird mich in ein Kloster versperren.

Franz. Hoelle und Todt!

(190) Adelheid. Wirst du mich retten?

Franz. Eh alles! Alles!

Adelheid. (die weinend ihn umhalst.) Franz, ach uns zu retten!

Franz. Er soll nieder, ich will ihm den Fuss auf den Nacken setzen.

*-----

C

1 Hauptmann. Du bist es Goetz! den ich wohl kenne; kommst, geschlagen, fluechtig, verwundet zu uns. Hergestellt sollst du geschwind soyn. Und nun wie

5 ich dich kenne, weiss ich dein (153a) Geschick. Du bist verlohnen, haeltst du nicht fest an uns.

10 (Die Mutter war beschaeftigt an der Wunde, die Tochter hat ihm was zu riechen vorgehalten.)
Goetz. Ich bin erquickt. Nun helft mir wieder aufs Pford,

15 dass ich das Letzte versuche.
Hauptmann. Als ein Mann fasse tapfern Entschluss. Gib dich nicht der Vorzweiflung hin.

20 Deinen Verfolgern entgehst du nicht, aber schliesse dich an uns. Wir wuessen uns theilen! In keinen Haufen ziehen wir durch und retten uns. Hier ist kein freyes Feld mehr. Ich fuehre die Haelfte nach Boehmen, fuehre du die andern nach Thueringen. Sie gehorchen dir wie mir.

25 Die Zigeuner. Ihm wie dir.
Hauptmann. Theilt euch.

30 (Sie theilten sich.) Dies bleibe mein Hauf, diesen uebergabe ich dir. Durch den Moor kenn' ich die Wege, draengt euch durch die Schlucht ueber den Huegel

35 weg, so entkommt ihr dem einstuermenden Gefecht. Du schweigst? So recht. Geschwiegen uon (153b) gethan. (Ab mit einem Theil. Ein anderer Theil setzt sich nach der

40 entgegengesetzten Seite in Bewegung.)
Goetz. Das mag ein Traum soyn. Mutter, die Kraft deiner Wurzeln und Kraeuter sind fluechtig, so

45 flog sie mich an, und so verlaesst sie mich. (Er sinkt, wird gehalten, und auf einen Sitz im Hintergrunde gefuehrt.)

50 Erster Zigeuner. Hebt ihn, tragt ihn durch die Schlucht.
Zweiter Zigeuner. (von der Seite, wohin der Hauptmann abgegangen.) Das Gefecht ergreift uns, treibt uns hierher. (Mutter und Kinder

55 kommen fliehend.)
*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-nach Augsburg.

A. 35.

Goetz wurde in Augsburg
gerichtet. Vgl. S. 99.

- A
- 1 Gottfried.
Wen suchtest du? doch nicht
Gottfrieden von Berlichingen?
Der ist lang hin. Das Feuer des
5 Neids hat seine Daecher verbrannt,
sie sind uebereinandergestuerzt
und haben die Mauern mit erschlagen.
Das verwuchs mit Epheu, und die
Bauern (206) fuehrten Steine davon,
10 den Grund ihrer Haeuser damit zu
legen. Woelfe wohnten im Gestraech
und die Eule sitzt in ein verfallen
Gewoelbe eines stolzen Schlosses,
worin der Geist seines alten Be-
15 sitzers aechzend herumgleitet.
 Elisabeth.
Lieber Mann, Lersen wird bald
kommen.
- 20 Gottfried.
Glaubst du?
 Elisabeth.
Ich erzahlt's euch ja gestern.
 Gottfried.
Ich weiss nichts davon.
- 25 Elisabeth.
Du merkst nicht auf, wenn ich
rede. Ich ging zu einem der
Kaiserlichen Regimentsraethe und
bat ihn Lersens Bann aufzuthun.
30 Du seyst arm und alt und unglueck-
lich, der einzige Deiner sey dir
blieben. Er hiess mich wieder kommen,
und da sagt er mir zu: er soll los,
auf Urfehde sich auf Marientag nach
35 Augsburg zu stellen. Der Rath von
Heilbronn hab den Auftrag ihn schwoe-
ren zu lassen. Ich schrieb ihm.
 Gottfried.
Wen Gott niederschlaegt, der rich-
40 tet sich selbst nicht wieder auf.
Ich weiss am besten was auf meinen
Schultern liegt. Es ist nicht das
Unglueck. Ich habe viel gelitten.
Liebe Frau, wenn so von allen
45
- 50
- 55 *-----

B

Adelheid. Keine Wuth. Du sollst einen Brief an ihn haben, voll Demuth dass ich gehorche. Und dieses Flaeschgen giess ihm unter das Getraenk.

Franz. Gebt. Ihr sollt frey seyn.

Adelheid. Frey! Wenn du nicht mehr zitternd auf deinen Zehen zu mir schleichen wirst. Nicht mehr ich aengstlich zu dir sage, brich auf Franz der Morgen kommt.

1

C

Mutter. Alles verloren!
Der Vater todt!

Kinder. Weh! Weh! Rett uns Mann.

5 Mutter. Ihr seyd nun Fuhrer.
Auf! Auf! rettet euch und uns!
(Gruppe. Weiber und Kinder um den sitzenden Goetz. Von beiden Seiten werden Bauern und Zigouner hereingedraengt und (154a) ueberwunden. Eine Parthey Buendischer dringt durch die Weiber und hobt die Partisanen auf Goetz.)

10

15

DREYZEHENTER AUFTRITT.

Adelheidsens Zimmer.)

(Nacht.)

Adelheid. Franz.

20

Adelheid. Still! Horch! alles ist ruhig. Der Schlaf hat das ganze Haus gebaendigt. Nun entferne dich Franz! Zu Pfordo! Fort! Fort!

25

Franz. O lass mich zaudern! Lass mich bleiben! Kannst du mich jetzt verstossen? Mich, vom Lichte deines Angesichts, hinaustreiben in die Nacht, in das unfreundliche Dunkel?

30

Adelheid. (gegen das Fenster gekoehet.) Dunkel. Ists nicht draussen. Der Mond scheint helle. Deutlich, wie am Tage, schlingen sich die Pfade vom Schloss hinunter; die weissen Felsbaenke leuchten; schattig ruhen die Gruende; aber draeben die Hügel stehen in vollem Lichte. Hinab! Hinab! Durch die stille klare Nacht zu deinem Ziel hin.

40

(154b) Franz. Nur noch eine kleine Weile! Hier lasst mich bleiben! Hier! wo mein Leben wohnt.

45

Ach! draussen ist der Tod.
Adelheid. Frisch! manter Geselle! Frisch! Leicht, hinaus, dahin, durch den mitternächtigen Tag.

50

Franz. Wie soll ich aufs Pferd kommen? Das Pferd, wie soll michs tragen? Du hast mich schwer beladen. Liebste! Liebste!

55

*-----

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

-in den tiefsten Thurn geworfen.

B. 29.-S.95.96.

-Nun mein gnaediger Herr Graf Georg...der schickt gegen den Abend ganz spaet...dass ich solt am Morgen zum Frueh-Essen droben im Schloss bey Thro Gnaden seyn...und sagt, ob ich mich aber stellen wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wissen, dass sie mich zu unterst in Thurn werfen...da fuhr er weiter heraus und sagt...das Befelch verordnet waere von den Bunds-Staenden, so bald ich vor der Herberig absaess, solt man mich den naechsten nehmen und in Thurn werfen... und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein dass ich oben druff und nit unten in Thurn kam.

A

1 Seiten die Widerwaertigkeiten her-
eindringen, und ohne Verbindung
unter sich selbst auf einen Punkt
bringen, dann, dann fuchlt man den
5 Geist der sie zusammen bewegt.
Es ist nicht Weislingen allein;
es sind nicht die Bauernallein;
es ist nicht der Tod des Kaisers
allein. Es sind sie alle zusammen.
10 Meine Staende ist, kommen. Ich
hoffte nicht, dass es eine der
wintermitternaechtlichsten seyn
sollte.

Vorm Gefaengnis.

Lersen. Elisabeth.

Lersne.

Gott nehm das Elend von euch!
Marie ist hier.

Elisabeth.

Marie.

Lersen.

Auf euern Befehl bracht ich
ihr Nachricht von allem. Sie
35 antwortete mir nichts als: Ler-
sen, (208) ich geh mit dir. Sie
acngstet sich ihren Bruder zu
sehen. Ach! gnaedige Frau, ich
fuercht alles. Weislingen ist
40 erster Commissarius und man hat
schon mit unerhoerten Executionen
den Anfang gemacht. Georg Metzler
ist lebendig verbrannt, die an-
dern geraedert, enthauptet, ge
45 viertheilt. Das Land rings umher
gleich einer Metzge wo Menschen-
fleisch wohlfeil ist.

Elisabeth.

Weislingen Commissar! Wo ist
50 Sickingen?

Lersen.

Ihr hoertet nichts von seiner
Unternehmung? Sobald der Kaiser
die Augen zugethan hatte griff

55

B

HEILBRONN VORM THURN.

Elisabeth. Lerse.

Lerse. Gott nehm das Elend von euch gnaedige Frau. Marie ist hier.

Elisabeth. Gott sey Dank. Lerse wir sind in entsetzliches Elend versunken. Da ist's nun wie wir alles ahndete, gefangen, als Meuter Missethaeter in den tiefsten Thurn geworfen.

(191) Lerse. Ich weis alles.

Elisabeth. Nichts nichts weist du, der Jammer ist zu gros! Sein Alter, seine Wunden, ein schleichend Fieber, und mehr als alles das. die Finsterniss seiner Seelen, dass es so mit ihm enden soll.

Lerse. Auch, und dass der Weislingen Commissar ist.

Elisabeth. Weislingen!

Lerse. Mann hat mit unerhoerten Exekutionen verfahren. Metzler ist lebendig verbrannt, zu hunderten geraedert, gespiessst, gekoepft, geviertelt. Das Land umher gleicht einer Metzge wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

C

1 Adelheid. Wie! Lasten deine Wuensche dich schon? Ist dir dein Wollen, dein Vorsatz ein Buerdo? Franz. Nicht diese Blicko, nicht

5 diese Toene!
Adelheid. Mit Vertrauen sollt ich dich ansehen? Mit Zuversicht einen zaudern^{de} Zweifler? Wo hast du das Flaeschgen? Duk drangst mirs ab Gleich es zurueck.

10 Franz. Hoert mich.

Adelheid. Ich fordre es zurueck! Das Flaeschgen her! Fuer einen Helden gabst du dich, untornahmst, 15 betheuertest. Gib her! Ein Knabe bist du, ein schwankender Knabe.

Franz. Lasst mich sprechen.

Adelheid. Donn ein Mann, der sich um ein hohes Weib zu bewerben kuenen genug ist, weiss was 20 (155a) er verpfandot. Leben, Ehre, Tugend, Glueck. Sein Alles. Und, im Falle der Noth, um ihrentwillen, wirft er es weg wie ein 25 altes Kleid. Knabe, verlass mich. Aber auch so bedenke, dass du am Abgrund wandelst.

Franz. Deine Drohung erschrockte mich, wenn ich sie verdiente.

30 Der Hohn vernichtete mich, wenn er mich traefo. Geliebteste lerne mich kennen. Du hast keinen Knaben vor dir. Unbestaendig ist der Juenglinge Hin-und Widerstroben; Tausende haettost du durch

35 fluechtige Gunst boglueckt; mich zu begluecken bedarf es einer Ewigkeit. Der stuechhafte Mann wird geruehmt, wenn er seine Liebe

40 treu zu bewahren weiss. Adelheid, aber nun frag ich dich, in der Gegenwart--des Geistes, der am bleibenden sich ergoetzt, ich frage: wirst du mir deine Liebe 45 bewahren?

Adelheid. That! keine Worte.

Granz. Ueberzeug mich, dass jenes goettliche Weib, das mir

50

55

*-----

*-----

LEBENSBE-SCHREIBUNG.

-ueberfiel Thier.

A.2.-S.65.

Nach der Ibsch. unternahm Franz von Sickingen einen Zug gegen Worms, wozu Goetz, Hannss Thoma von Rosenberg und andere "70. oder 80. Pferd" stellten.

A
1 er nach den Waffen und ueberfiel Trier unversehens. Es ist eine schreckliche Bewegung im Reich ueber das.

5 Elisabeth.
Weislingen Commissar! Ein Strahl, ein Strahl von Hoffnung. Wo ist Marie?

15 Lersen.
Im Wirthshause.

20 Elisabeth.
Fuehre mich zu ihr.

25

30

35

40

45

50

55

B

Elisabeth. Weislungen Commissar!
 O Gott ein Stral von Hofnung.
 Marie soll mir zu ihm, er kann
 ihr nichts abschlagen. Er hatte
 immer ein weiches Herz, und wenn
 er sie sehen wird, die er so
 Liebte, die so elend durch ihn
 ist. Wo ist sie?

Lerse. Noch im Wirthshaus.

Elisabeth. Fuehre mich zu ihr.
 Sie muss gleich fort. Ich fuerchte
 alles.

C

1 die Vollkommenheiten des ganzen
 Geschlechts offenbarte, dass es
 mein sey, mein bleibe, dass ich
 mir es erwerbe, so soll der (155b)

5 Knabe ein Riese werden, zu deinem
 Dienst, ohne Bedingung bereit.
 Adelheid. Es waren Augenblicke,
 da du glaubtest Adelheid sey dein,
 10 da Zweifel und Sorge fuer owig
 weggebannt schienen. Kehren
 diese Feinde schon zurueck? Komm,
 Franz! Lieber Franz!

15 Franz. Ja du bist mein. Und
 wenn ich dich befreye, befroye
 ich dich mir. Lass mich nun, lass
 mich fort zur grossen That, zur
 ersten, einzigen, grosssten. Ja,
 nun bin ich gefasst und gestachlt.
 20 Mit stoter Hand will ich meinem
 Heren das Gift in den Becher gies-
 sen.
 Adelheid. Stille! sprich es
 nicht aus.

25 Franz. Ja ich will es aussprechen
 Mein Ohr soll hoeren, was mein
 Herz zu thun bereit ist. Mein
 Auge soll unverrueckt hinblicken,
 wenn er trinkt. Von seinen Schmer-
 30 zen will ich mich nicht wogwenden.
 Es gibt nur Einen Preis auf der
 Welt und der ist mein.
 Adelheid. Eile!

35 Franz. Leb wohl! Und indem ich
 mich von dir losreissen will,
 fuehle ich mich nur fester ge-
 bunden und moechte, scheidend,
 so (156a) (sic unarmend.) fuer und
 fuer verweilen.

40 Adelheid. Zauderer!
 Franz. (den Schleier fassend.)
 Einen Theil von dir hab ich in
 Haenden. Ganz lass ich dich nicht
 fahren. Gewaehre mir diesen
 45 Schleyer, der sich noch einmal
 fuer mich zurueckschlaegt und mir
 das holde Gluecksgestirn meines
 Lebens offenbart. Lass mir ihn,
 dass er mir deine Gegenwart vor-
 50 middle. (Er nimmt den Schleyer)

Adelheid. Gewaltsamer!
 Franz. Wie eine Scherpe den Hel-
 den, wie eine Zauberbinde den
 Magier soll er mich Nachts umgeben.
 (Er legt ihn um.) Gefaltet soll
 55 er Tags, an meinem Busen zusammen-

LEBENSBE-SCHREIBUNG.

C

1 gedraengt, mich besser beschuetzen, als das Panzerhemd. Und nun eil ich befluegelt. Leb wohl. Es hebt, es traegt mich von dir
5 fort. (Er umarmt sie, reisst sich los und eilt ab.)

VIERZEHNTER AUFTRITT.

10 Adelheid allein.
Gluecklicher Knabe! Umdraengt vom ungehenersten Schicksal taendelst du noch. Die maechtige Bewegung(156b) der Welle wird zu
15 Schaum, die gewaltige Handlung der Jugend zum Spiel. Und auch mich ziehst du hinueber in die suessen Augenblicke des Wahns, gerne biet ich mich zu deinen Traeumereyen. Ich will dir nach-
20 schauen, meine weisse Gestalt soll dir, geistergleich, aus diesen Maquern herab winken. Ich seh ihn, wie deutlich, auf seinem Schimmel, Tageshelle umgiebt ihn und scharf begleitet ihn der bewegliche Schatten. Er haelt, er schwingt den Schleyer. Kann er wohl auch erkennen, wenn ich ihm
25 winke? Er will weiter! Noch zaudert er! Fahre hin suesser Knabe, fahre hin zum traurigen Geschaeft. --Sonderbar! Welch ein schwarzer Wanderer kommt ihm entgegen? Eine
30 dunkle, schwarze Moenchsgestalt zieht leise herauf. Sie naehern sich! Werden sie halten? werden sie zusammen sprechen? Sie ziehen an einander vorbey, als wuerden sie sich nicht gewahr! Jeder verfolgt seine Strasse! Franz hinab, und, ich taeusche mich nicht, der Moench herauf gegen das Schloss!
35 --Warum faehrt mir ein Schauder in (157a) die Gebeine? Ists nicht ein Moench? deren du tausende sahst, bey Tage und bei Nacht. Warum waere dieser furchtbar? Noch wandelt er, langsam, ganz langsam. Ich seh ihn
40 deutlich, die Gestalt, die Bewegung. (Klingelt) Der Pfoertner soll Thor und Pforte wohl verschlossen halten, niemand herein las-

55

*-----

C

sen vor Tag, es sey wer es wolle,
 (Am Fenster.) Ich seh ihn nicht
 mehr! Hat er den Fusspfad einge-
 schlagen? (Klingelt.) Man sehe
 nach dem Hinterpfoertchen, ob auch
 das wohl verschlossen und verrieg-
 gelt ist?--Mauern, Schloesser,
 Band und Riegel, welche Wohlthat
 fuer den Beaengsteten. Und warum
 beaengstet? Naht sich mir das
 Graessliche, das, fern, auf mein
 Geheiss, vollbracht wird? Ist es
 die Schuld, die mir das Bild
 einer duerstern Reihe vorfuehrt?
 Nein!Nein! Es war ein wirkliches,
 fremdes, seltsames Wesen. Waer
 es ein Spiel meiner Einbildungs-
 kraft; so (157b) muesst ich ihn
 auch hier sehen. (Eine schwarze
 verummte Gestalt, mit Strang und
 Dolch, kommt, drohend, von der
 Seite des Hintergrundes, doch
 Adolheid im Ruetzen, welche so ge-
 wendet steht, dass sie dieses
 furchtbare Wesen mit leiblichen
 Augen nicht sehen kann; vielmehr
 starrt sie auf die entgegenge-
 setzte Seite.) Dort aber, dort,
 ein Schattenaehnliches! Was ists?
 Was zieht ein dunkles an der
 Wand vorbey? Wehe! wehe! mir,
 das ist Wahnsinn!-- Sammle dich!
 fasse dich! (Sie haelt einige
 Zeit die Augen zu, dann ent-
 fernt sie die Haende und starrt
 nach der entgegengesetzten Seite.)
 Nun schwebt es hier, nun schleicht
 es hier. Drauf los, und es Ver-
 schwindet. Entfliehe Wahngestalt!
 Sie flieht, sie entfernt sich.
 So will ich dich verfolgen, so
 verjagen. (Indem sie das Wahnbild
 gleichsam vor sich her treibt,
 erblickt sie das Wirkliche, (158a)
 das eben in das Schlafzimmer geht
 Sie schreyt lauf auf, dann er-
 reicht sie die Glöcke und zieht.)
 Lichter! Lichter! Fackeln herein!
 Alle herein! Mehr Fackeln! dass
 die Nacht umher zum Tag werde.
 Laeutet Sturm! dass alle sich be-
 waffnen. (Man hoert laeuteh.) Hier
 dies naechste Zimmer durchsucht.
 Es hat keinen andern Ausgang.
 Findet, fesselt ihn.-Was steht,
 was zaudert ihr? Ein Meuchelmoer-
 der hat sich verborgen.

C

(Ein Theil der Reisigen ab.)
 Ihr aber umgibt mich. Zieht euro
 Schwerter, die Holparten bereit!
 Nun bin ich gefasst. Haltet euch
 ruhig! Wartet ab. Unterstuetzt
 mich liebe Frauen. Lasst mich
 nicht sinken. Meine Knie brochen
 ein. Tretet naecher, Bewacht mich!
 Keiner weiche vom Platz bis an
 den vollen Tag.

(158b) Fuenfzehnter Auftritt.

(Hallen und gewoelbte Gaango.)
 Zwey Parthoyen Reisige, die sich
 begognen.

Erster Anfuehrer. Wir haben
 nichts funden. Was sagt ihr dazu?
 Sacht ihr was?

Zweiter Anfuehrer. Gar nichts.
 Im Zimmer war nichts, wo er sollte
 versteckt seyn, das nur Einon Aus-
 gang hatte. Und ihr? Was meynt
 ihr? War es ein Mensch, den haet-
 ten wir lange.

Erster Anfuehrer. Die heilige
 Vohme ist ueberall. Lasst uns
 suchen und schweigen. (Sie kreuz-
 en sich und gehen von verschie-
 denen Seiten ab.)

SECHSZEHNTER AUFTRITT.

(Laendlicher Garten. Laube im
 Grunde, davor Blumenboete, von
 der Sonne beleuchtet.)

Lerse. Gestrenge Frau! Wo soyd
 ihr? Gleich werden die Pferde ge-
 sattelt seyn!--Sie schlaeft.
 Schlaeft in diesen schrecklichen
 Augenblicken. Wie schoen, wie
 himmlisch leuchtet der (159a)
 Schlaf des Guten, er gleicht mehr
 der Seligkeit als dem Tode. Leider
 dass ich sie wecken muss. Auf!
 gestrenge Frau! saeumt nicht, auf!
 Wir muessen fort.

Marie. (die bis jetzt in der
 Laube schlief, erwacht.) Wer ruft?
 Wer, auf einmal, reisst mich aus
 den seligen Gefilden herunter in
 die irdischen Umgebungen? (Sie
 steht auf und kommt hervor.)
 Ach! diese Welt, so

LEBENSDESCREIBUNG.

-in den tiefsten Thurn.

C.I. 32.-Vgl. Seite 182.

C

- 1 schoen von der Sonne beschienen, diese frischen Blumen im Lichtglanze, sie sind nur ein matter Widerschein dessen, was der entzueckten Seele manchmal jenseits gegoennt ist. Lerse du bists! Dir sey verziehen dass du mir geraubt hast, was mir kein Mensch wieder geben kann.
- 5
- 10 Lerse. Lasst uns eilen, gnaedige Frau. Die Pferde haben wieder Kraft zum schnellen Lauf, und der Mensch haelt alles aus.
- 15 Marie. Treibe mich nicht weiter.
- 15 Lerse. Besinnt euch. Bedenkt, in welcher fuerchterlichen Stunde wir leben. Noch raucht die Gegend von schrecklichen Verbrechen, (159b) und schon sind die Thaeter aufs Schrecklichste gestraft.
- 20 Man hat mit ungeheuern Executionen verfahren. Mehrere sind lebendig verbrannt, zu hunderten geraedert, gespiesst, gekoepft, geviertheilt.
- 25 Das Land umher gleicht einer Metzge, wo Menschenfleisch wohlfeil ist.
- Marie. Der Weltgeist, der sie verfuehrte, hat sie gerichtet.
- 30 Lerse. Ach! und euer edler Bruder in diess ungeheure Geschick verwickelt! Gefangen, als Meuter, als Missethaeter, in den tiefsten Thurm geworfen.
- Marie. Lass uns gehen.
- 35 Lerse. Der Jammer ist zu gross! Sein Alter, seine Wunden! und mehr noch als das alles, ein schleichend Fieber, die Finsterniss vor seiner Seele, dass es so mit ihm enden soll.
- 40
- 45
- 50
- 55 *-----*

C

Marie. Lass uns eilen! Hin eilen zu Weislingen. Nur solch eine graessliche Nothwendigkeit vermochte mich zu diesem Schritt, Weislingen wieder zu sehen! Indem (160a) ich meinen Bruder vom Tode errette, geh ich in meinen Tod.

Lerse. Wie das gestrenge Frau?

Marie. O haettest du mich fortbraeumen lassen! Da war ich in die Wohnung des Friedens versetzt, da war es leicht athmen, leicht wandeln. Ein kraeftiges Zeugniß, dass jenseits des Wachens ein schoeneres Erwachen auf uns wartet. Ein hoeheres Licht als das, zu dem wir unsre Augen nur allzu oft mit Thraenen hinaufwenden. Das hier ist ein Traum, in den ich zurueckkehre. Du weckst mich zum Traume, ach! zum untertraeglich lastenden.

Lerse. Wie auf einmal veraendert? Eine stürmische Leidenschaft erschuettert eure sanften Zuege. Redet! Vertraut mir.

Marie. Du bist ein wackrer Mann! So wisse denn, zu wem du mich fuehrst.

Lerse. Redet aus.

Marie. Dieser Weislingen! Ich liebt ihn, mit aller Innigkeit der ersten schuechternen Liebe. Er ward mein Braeutigam. Da (160b) traueumt ich von Glueck auf dieser Welt. Er verliess mich und alle meine Wuensche waren jenseits hingewiesen.

C

Lerse. Ihr knuepftet ein neues Band?

Marie. Ein Band heiliger Pflicht. Aber ach, nur Liebe befroyt den Menschen, indem sie ihn bindet. Nun lebte ich meiner Pflicht getreu, verehrte meinen Gemahl und und befoerderte seinen Willen. Irdische Neigungen verschwand nach und nach, mein Geist loeste sich los und fuehlte sich bereit jeden Augenblick dieser Huollo zu entschluepfen, und zu seinem ewigen, reinen Ursprung zurueck zu kehren.

Lerse. Zu frueh! Zu frueh! Marie. Wohl zu frueh! Und nun keinen Mann soll ich widersdhen! Schon der Gedanke zerstoert die Eintracht meines Innern, ich fuehle mich wieder irdisch gesinnt, ich fuehle mich doppelt.

Lerse. Fuehlt auch stark, zum grossen liebevollen Zweck.

(161a) Marie. Als Bittende soll ich vor ihm erscheinen, flehen soll ich, meine Worte mit dem Ton des Zutrauens, der Neigung, der Liebe beleben.

Lerse. Kommt, kommt! Lasst euch den Augenblick lohren was zu thun sey. Der Augenblick reicht uns, was Ueberlogung vergebens aufsucht. (ab.)

Marie. Ich werde mich vor seine Fuesse werfen, ich werde vor ihm weinen--aber--Gott verzeih mir's--nicht ueber meinen Bruder--ueber mich! (ab mit Lerse.)

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A
- 1 (209) Weislingens Schloss.
Adelheid.
- Es ist gethan. Es ist gethan.
Er hat Gottfriedens Todesurtheil
5 unterschrieben, und schon traegt das
fliessende Wasser auch seine Lebens-
kraefte der Verwesung entgegen.
Schwarze Mutter, wenn du mich betro-
gen haettest! wenn deine Sympathie
10 leeres Gaukelspiel waere! Gift--
Gift--Du Fluch des Himmels, der du
unsichtbar um Missethaeter schwebst
und die Luft vergiftest die sie ein-
ziehen, stehe meinen Zaubermitteln
15 bei! Verzehre, verzehre diesen
Weislingen, den Verraether an der
ganzen Welt! Rette mich aus seinen
todten Umarmungen, und lass meinen
Sickingen seiner Wuensche theil-
20 haftig werden, und mich des meini-
gen. Siege, siege, wuerdigster,
schoenster Mann, den schoensten
Sieg! Und dann flieg in meine
Arme! Die heisseste Brust des Ueber-
25 winders soll an diesem Busen noch
erwaermter werden.
- Franz.
- Die Pferde sind gesattelt.
Adelheid.
- 30 Gut. Ich muss noch von meinem
Mann Abschied nehmen. Was hast
du? du siehst so kummervoll.
- Franz.
- Es ist euer Wille, dass ich
35 mich Todt schmachten soll. In den
Jahren der Hoffnungen macht ihr
mich verzweifeln.
- (210) Adelheid.
- Er dauert mich! Es kostet mich
40 nichts ihn gluecklich zu machen.
Franz, du rechnest deine Dienste
hoch an.
- Franz.
- Meine Dienste fuer nichts, gnaedige
45 Frau; aber meine Liebe kann ich nicht
geringer schaelzen als mich selbst,
denn sie fuellt mich ganz, ganz.
- Adelheid. Begleitst du mich?
Franz. Wenn ihr's befiehlt.
- 50 Adelheid. Komm nur mit. (Ab.)
- Franz.
- Sie laechelt. Ungluecklicher
Junge! so fuehrt sie dich herum.
Meine Hoffnung kruemmt sich
55 *-----

A

und kann nicht ersterben. Sie ist ich selbst. Ach, muss ich ihr nicht Arznei und Speisen reichen? (Ab.)

Elisabeth. Maria.

Elisabeth.

Ich bitte dich, Marie, thu's! Wenn's was geringers waere als deines Bruders Leben, wollt ich dich abhalten diesen Menschen wiederzusehn. Er ist der oberste Commissarius und kann alles.

(211) Maria.

Wie wird mir's seyn, wenn er mich veraechtlich fortschickt?

Elisabeth.

Er wird's nicht thun. Er hatte von jeher ein zu weiches Herz. Und der Anblick dessen, dem wir Unrecht gethan haben, im Elend, hat so was greifendes dass die menschliche Natur ihm nicht widersteht.

Maria.

Was wird Sickingen sagen?

Elisabeth.

Billigen wird er's. Und thaet er's nicht, so war das Leben deines Bruders wohl ein saures Wort von deinem Manne werth.

Maria.

Ich habe zwey Reiter. Ich will fort. Lass mich Gottfried erst sehen.

Elisabeth.

Nein! Nein! Ich fürcht jeden Augenblick. Geh, Liebe, und sieh ihn Jahre lang. Er ist der edelste unter den Menschen. (Ab.)

(212) Adelheids Schloss.

Adelheid. Franz in ihren Armen.

Adelheid.

Verlass mich, Franz. Der Waechter singt auf dem Thurm, heimlich schleicht der Tag heran. Dass niemand erwache und in den Busen unsers Geheimnisses schaue.

Franz.

Soll ich fort? Oh! das geht ueber alle Hoellenstrafen, die Glueckseligkeit des Himmels nur

A

1 einen kleinen Augenblick zu gonies-
sen. Tausend Jahre sind nur eine
Halbe Nacht. Wie hass ich den Tag!
Laegen wir in einer urangaonglichen
5 Nacht, oh das Licht goboron ward!
Oh, ich wuerde an deinem Busen der
Weigen Goetter einer seyn, die in
bruetender Liebeswaerme in sich
selbst wohnten und in einem Punkte
10 die Keime von Tausend Welten ge-
baren, und die Gluth der Seligkeit
von tausend Welten auf einen Punkt
fuehlten.

Adelheid.

15 Verlass mich, kleiner Schwaermor.
Franz.

Der schwuermt, wor nichts fuehlt,
und schlaegt mit seinen Fluogeln
den leeren Raum. Ich bin so in
20 Freude versunkon, dass sich keine
Nerve ruehren kann.

Adelheid.

Geh! Die Knechte stehon fruch auf
(213) Franz.

Lasst mich! Reisst mich nicht so
auf einmal aus der Hitze in den
Frost. Die leere Erinnerung wuerde
mich rasend machen.

Adelheid.

30 Wenn sich nicht Hoffnung zu ihr
gesellte.

Franz.

Hoffnung--du schoen Wort. Ich
hatt sie ganz vergessen. Die Fuolle
35 des Genusses liess keiner Hoffnung
Platz.--Das ist das erstemal in
meinem Leben dass ich hoffe. Das
andre waren Maulwurfs-Ahndungen.--
Es tagt.--Ich will fort!--(Er umarmt
40 sie.) So ist kein Ort der Seligkeit
im Himmel. Ich wollte meinen Vater
ermorden, wenn er mir diesen Platz
streitig machte. (Ab.)

Adelheid.

45 Ich habe mich hoch in's Meer ge-
wagt, und der Sturm faengt an
fuerchterlich zu brausen. Zurueck
ist kein Weg. Weh! Weh! Ich muss
eins den Wellen Preis geben um das
andre zu retten. Die Leidenschaft
50 dieses Knaben droht meinen Hoff-
nungen.--Koennte er mich in Sicking-
gens Armen sehen, er, der glaubt,
ich habe alles in ihm vergessen,
weil, ich ihm eine Gunst schenkte,
55 in der er sich ganz vergass?--Du
musst fort--du wuerdest deinen
Vater ermorden--Du musst fort!

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Eben der Zauber-gift, der deinen
Herrn zum Grab fuehrt, soll dich
ihm (2140 hinter drein bringen,
5 Er soll.--Wenns nicht fuerch-
terlicher ist zu sterben als
einem dazu verholffen, so thu ich
euch kein Leids. Es war oine
Zeit wo mir graute. So sind alle
Sachen, wenn sie in die Naeh
10 treten, alltaeglich. (Ab.)

Weislingens Schloss.

15 Gegen Morgen.

Weislingen.

Ich bin so krank, so schwach.
Alle meine Gebeine sind hohl.
20 Ein elendes Fieber haß das Mark
ausgefressen.

25

Keine Rüh und Rast,
weder Tag noch Nacht. Im halben
Schlummer giftige Traeume. Die
vorige Nacht begegnete ich Gott-
30 frieden im Walde. Er zog sein
Schwert und forderte mich heraus.
Ich hatte das Herz nicht, nach
meinem zu greifen, hatte nicht die
Kraft. Da stiess er's in die Scheide,
35 sah mich veraechtlich an und ging
vorbei.--Er ist gefangen und ich
zittre vor ihm. Eländer Mensch!
Sein Kopf haengt an meinem Wort,
und ich bebte vor seiner Traumge-
40 stalt wie ein Misaethaeter. Gott-
fried! Gottfried! --Wir Menschen
fuehren uns nicht selbst; boesen
Geistern ist Macht ueber uns gelas-
sen, dass sie ihren hoellischen
45 Muthwillen an unserm Verderben
uoben. (Er setzt sich.)-Matt! Matt!
Wie sind meine Naegol so blau! Ein
kalter, (215) kalter verzehrender
Schweiss laehmt mir jedes Glied. Es
50 dreht mir alles vorm Gesicht. Koennt
ich schlafen! Ah!--

55

*-----

*-----

B

C

(192) WEISLINGENS SCHLOSS.

Weislingen.

Weislingen. Ich bin so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber hat das Mark ausgefressen.

Keine Ruh und Rast, weder Tag nach Nacht. Im halben Schlummer giftige Traeume. Die vorige Nacht begegnete ich Goetzen im Wald. Er zog sein Schwerdt und forderte mich heraus. Ich fasste nach meinem, die Hand versagte mir. Da stiess ers in die Scheide, sah mich veraechtlich an und gieng hinter mich.--Er ist gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Mensch! Dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt und du bebst vor seiner Traumgestalt wie ein Missethaeter.--Und soll er sterben?--Goetz! Goetz! --Wir Menschen fuehren uns nicht selbst, boesen Geistern ist Macht ueber uns gelassen, dass sie ihren hoellischen Muthwillen an unserm Verderben ueben. (er setzt sich.) --Matt! Matt! Wie sind meine Naegel so blau.--Ein kalter kalter verzehrender Schweis laehnt mir jedes Glied. Es droht mir alles vorm Gesicht. Koennt ich schlafen. Ach!--

*-----

1

5

SIEBZEHNTER AUFTRITT.

(Weislingens Saal)

10

Weislingen, gefuehrt von Franz und einom jungen Diener.

15

Weislingen. Vorgobons, dass ich mich aus einem Zimmer in das andere schloppo, ich trago mein Weh mit mir fort. Vorgobons, dass ihr mich unterstuetzt, eure Jugendkraefte gohn nicht in mich herueber; alle meine Gebeine sind hohl, ein elendes Fieber hat (161b) das Mark ausgesogen. Hier setzt mich nieder. Hier lasst mich allein und haltet ouch in der Naeh.

25

Franz. (in grosser Bewegung ab.)

30

Weislingen. Keine Ruh und Rast, weder Tag noch Nacht. Im halbon Schlummer giftige Traeume. Die vorige Nacht begegnete ich Goetzen im Wald. Er zog sein Schwert und forderte mich heraus. Ich fasste nach meinem, die Hand versagte mir. Da sties ers in die Scheide, sah mich veraechtlich an und gieng hinter mich.--Er ist gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Mensch! Dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt und du bobst vor seiner Traumgestalt wie ein Missethaeter.--Und soll er sterben? --Goetz! Goetz! --Wir Menschen fuehren uns nicht selbst, boesen Geistern ist Macht ueber uns gelassen, dass sie ihren hoellischen Muthwillen an unserm Verderben ueben.--Matt! Matt! Wie sind meine Naegel so blau.--Ein kalter kalter, verzehrender (162a) Schauer lachnt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vorm Gesicht. Koennt ich schlafen! Ach--

40

45

50

55

*-----

1

(Maria tritt auf.)

5

Jesus Maria! --Lass mir
Ruh!--Lass mir Ruh!--
Seliger Geist, quaele mich nicht!
10 --Die Gestalt fehlte noch!--
Sie stirbt, Marie stirbt und
zeigt sich mir an.--Verlass
mich, seliger Geist, ich bin
elend genug.

15

Maria.

Weislingen, ich bin Kein Geist,
Ich bin Marie.

Weislingen.

Das ist ihre Stimme.

20

Maria.

Ich komme, meines Bruders
Leben von dir zu erflehn; er ist
unschuldig, so strafbar er scheint.

Weislingen.

25

Still, Marie! Du Engel des
Himmels bringst die Qualen der
Hoelle mit dir. Rede nicht fort.

Maria.

30

Und mein Bruder soll sterben?
Weislingen! es ist entsetzlich,
dass ich dir zu sagen brauche:
er ist unschuldig! dass ich jam-
mern muss, deine Hand von dem
abscheulichsten Mord zurueckzu-
35 halten. Deine Seele ist bis in
ihre innerste Tiefen von Feind-
seligen Mächten besessen. Das
ist Adelbert!

(216) Weislingen.

40

Du siehst, der verzehrende
Athem des Tods hat mich ange-
haucht, meine Kraft sinkt nach dem
Grabe. Ich stuerbe als ein Elender
und du kommst mich in Verzweiflung
45 zu stuerzen. Wenn ich reden koennte!
Dein hoechster Hass wuerde in sanf-
testen Jammer zerschmelzen. Oh!
Marie! Marie! (Er geht nach seinem
Tisch.)

50

55

*-----

B

(193) Mario (tritt auf.)

Weislingen. Jesus Marie!
--Lass mir Ruh! Lass mir Ruh!
--Die Gestalt fehlte noch! --
Sie stirbt, Marie stirbt und
zeigt sich mir an.--Verlass mich
seeliger Geist, ich bin elend
genug.

Marie. Weislingen ich bin
kein Geist. Ich bin Marie.

Weislingen. Das ist ihre Stimme.

Marie. Ich komme meines Bruders
Leben von dir zu erflehen, er
ist unschuldig so strafbar er
scheint.

Weislingen. Still Marie. Du
Engel des Himmels bringst die
Quaalen der Hoelle mir dir.
Rede nicht fort.

Marie. Und mein Bruder soll
sterben? Weislingen es ist ent-
setzlich dass ich dir zu sagen
brauche: er ist unschuldig, dass
ich jammern muss dich von dem
abscheulichsten Mord zurueck zu
halten. Deine Seele ist bis in
ihre innerste Tiefen von Feind-
seligen Maechten besessen. Das
ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst der ver-
zehrende Athem des Todes hat
mich angehaucht, meine Kraft
sinkt nach dem Grabe. Ich stuerbe
als ein Elender, und (194) du
kommst mich in Verzweiflung zu
stuerzen. Wenn ich reden koennte
dein hoechster Hass wuerde in
Mitleyd und Jammer zerschmelzen.
Oh! Marie! Marie!-

Marie. Mein Bruder, Weislingen
verkranket im Gefaengniss. Seine
schwere Wunden, sein Alter.
Und wenn du faehig waerst
sein graues Haupt--Weislingen
wir wuerden verzweifeln.

*-----

C

ACHTZEHNTER AUFTRITT.

Weislingen. Marie Dann
Franz.

Weislingen. Jesus Marie!--
Lass mei Ruh! Lass mir Ruh!--
Die Gestalt fehlte noch!--
Sie stirbt, Marie stirbt und
zeigt sich mir an.--Verlass
mich solliger Geist, ich bin
elend genug.

Marie. Weislingen, ich bin
kein Geist. Ich bin Marie.

Weislingen. Das ist ihre
Stimme.

Marie. Ich komme, meines
Bruders Leben von dir zu er-
flehen, er ist unschuldig, so
strafbar er scheint.

Weislingen. Still Marie!
Du Engel des Himmels bringst
die Quaalen der Hoelle mit dir.
Rede nicht fort.

Marie. Und mein Bruder soll
sterben? Weislingen, es ist
entsotzlich, dass ich dir zu
sagen brauche: er ist un-
schuldig; dass ich jammern muss,
dich von dem Abscheulichsten
Mord zurueckzuhalten. Deine Seele
ist bis (192b) in ihre innerste
Tiefen von feindseligen Maechten
besessen. Das ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst, der
verzehrende Athem des Todes hat
mich angehaucht, meine Kraft sinkt
nach dem Grabe.

Ich stuerbe als ein Elender,
und du, du kommst, mich in Ver-
zweiflung zu stuerzen. Wenn ich
reden koennte, dein hoechster
Hass wuerde in Mitleid und Jammer
zerschmelzen. Oh! Marie! Marie!

Marie. Mein Bruder, Weislingen,
verkranket im Gefaengniss.
Seine schweren Wunden, sein
Alter!-- Und wenn du faehig
waerst sein graues Haupt--
Weislingen, wir wuerden vorzwei-
feln.

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

- 1
- 5
- 10
- 15 Hier
ist das Todesurtheil deines
Bruders, unterschrieben.
- Maria.
 Heiliger Gott!
- 20 Weislingen.
 Und hier zerreiss ich's. Meine
 letzten Kraefte sollen um seine
 Befreiung ringen. (Er setzt sich
 zu schreiben.) Koennt ich, koennt
25 ich retten, was ich in's Verderben
 stuerzte!
- Maria (vor sich).
 Er ist sehr krank. Sein An-
 blick zerreisst mir das Herz. Wie
30 liebt ich ihn! Und wie ich sein
 Angesicht sehe fuehl ich wie leb-
 haft. Er hatte meine ganze Liebe,
 er hat mein volles Mitleiden.
- Weislingen (zieht die Schelle)
- 35 Fraeulein (kommt weinend).
 Weislingen.
 Ein Licht. Bist du allein da?
 Wo ist Franz? wo die andern?
- (217) Fraeulein.
- 40 Ach Herr!
- Maria.
 Wie ich herein kam sah ich nie-
 manden, ausser dem Thorwaechter.
- Fraeulein,
- 45 Sie haben diese Nacht geraubt
 was sie kriegen konnten, den Thor-
 waechter mit Dolichen genoethigt
 anzuschliessen und sind davon.
- Weislingen.
- 50 Ich danke dir Gott! Ich soll
 noch buessen eh ich sterbe und
 Franz.
- 55 *-----

B

Weislingen. Genug. (er zieht die Schelle.)

Franz (in aeußerster Bewegung. Franz. Gnaediger Herr.

Weislingen. Die Papiere dort Franz!

Franz (bringt sie.)

Weislingen (reisst ein Packet auf und zeigt Marie ein Papier) Hier ist deines Bruders Todtesurtheil unterschrieben.

Marie. Gott im Himmel!

Weislingen. Und so zerreiße ich's. Er lebt. Aber kann ich wieder schaffen was ich zerstört habe! Weine nicht so Franz! Guter Junge dir geht mein Elend tief zu Herzen.

Franz (wirft sich vor ihm nieder und fasst seine Knie.)

(195) Marie (vor sich.) Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn, und nun ich ihm nahe, fühl ich wie lebhaft.

Weislingen. Franz steh auf und lass das Weinen. Ich kann wieder aufkommen. Hoffst bey den Lebenden.

Franz. Ihr werdet nicht. Ihr müsst sterben.

Weislingen. Ich muss.

Franz (ausser sich.) Gift. Gift. Von eurem Weibe. Ich. Ich. (er rennt davon.)

Weislingen. Marie geh ihm nach. Er verzweifelt. (Marie ab.)

Weislingen. Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fühls. Marter und Todt.

Marie (inwendig.) Huelfe! Huelfe!

Weislingen (will aufstehn.) Gott, vermag ich das nicht.

Marie (kommt.) Er ist hin. Zum Saalfenster hinaus, stuerzt

*-----

C

1 Weislingen. Genug!-- Franz! Franz. (kommt in aeußerster Bewegung.)

5 Weislingen. Die Papiere drinnen, Franz.

Marie. (vor sich.) Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn, und nun ich ihm nahe, fühl ich wie lebhaft.

10 Franz. (bringt ein versiegelt Packet.)

15 Weislingen. (reisst es auf und zeigt Marien ein (163a) Papier.) Hier ist deines Bruders Todtesurtheil, unterschrieben.

Marie. Gott im Himmel!

20 Weislingen. Und so zerreiße ich! Er lebt. Aber kann ich wieder schaffen, was ich zerstört habe? Weine nicht so Franz! Guter Junge, dir geht mein Elend tief zu Herzen

Franz. (wirft sich vor ihm nieder und fasst seine Knie.)

Weislingen. Steh auf und lass das Weinen. Hoffnung ist bei dem Lebenden.

35 Franz. Ihr werdet nicht. Ihr müsst sterben.

Weislingen. Ich muss?

Franz. (ausser sich.) Gift! Gift! Von eurem Weibe. Ich, ich! (er rennt davon.)

40 Weislingen. Marie, geh ihm nach. Er verzweifelt. (Marie ab.)

Weislingen. Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fühls. Marter und Tod.

45 Marie. (inwendig.) Huelfe! Huelfe!

50 Weislingen. (will aufstehen.) Gott, vermag ich das (163b) nicht?

Marie. (kommt.) Er ist hin! Zum Saalfenster hinaus, stuerzt

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

-Seckendorf.

A.45.-

Die Seckendoerfer werden in der Lbsch. wiederholt erwachnt. Sie hielten zu dem Bischof von Bamberg. S.50:"... da kommt aber einer, und spricht, es haelt ein Bub draussen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glait, und derselbe Bub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendoerffer."

-ritterlich Gefaengnis.

B.6.-S.96.

Nach der Lbsch. musste er 2 Jahre in Augsburg im "Thurm" liegen und wurde dann auf seinem Schloss Hornberg interniert. "Ich habe mich," so sagt er, "16. Jahr in meiner Behausung behalten, und bin nit aus meiner Marck kommen."

A

1 Fraulein.
Nennt ihn nicht; es dringt mir durch diendurch die Seele.

5 Ein noch schrecklicheres Fieber, als euch ermattet, wirft ihn auf seinem Lager herum. Bald rast er an den Waenden hinauf, als wenn an der Decke seine Glueckseligkeit gehftet waere; bald wirft er sich auf den Boden mit rollenden Augen, schrecklich, schrecklich! Dann wird er still und matt, und blickt nur mit Thraenen in den Augen und seufzt--und nennt eure Gemahlin.

10 Weislingen.
Er hing sehr an ihr.

15 Maria.
Es ist traurig.

20 Fraulein.
Es ist mehr als das. Eine weise Frau aus dem (218)Dorfe, die ich herauf rief, betheuerte: seine Lebenskraefte seyen durch schreckliche Zauberformeln mit der Verwesung gepaart, er muesse sich verzehren und sterben.--

25 Weislingen.
Aberglauben.

30 Fraulein.
Wollte Gott! Aber mein Herz sagt mir, dass sie nicht luegt. Ich sagte ihr euern Zustand, sie schwur das Naemliche und sagte: ihr muesst verzehren und sterben.

35 Weislingen.
Das fuehle ich; es sey nun durch wunderbaren unbegreiflichen Zusammenhang der Natur, oder durch hoellische Kraefte. Das ist wahr, vor weniger Zeit war ich frisch und gesund. Ein Licht!--(Fraulein ab.) Alles was ich kann enthaelt dieser Brief. Gib ihn dem von Seckendorf, dem Regiments-Rath, in seine Haende. Er war immer mir entgegen, ein Herz voll Liebe. Was seyn kann, wird seyn.--Du bist zu einer grausamen Scene gekommen. Verlassen von aller Welt, im Elend der jaemmerlichsten Krankheit, beraubt von denen auf die ich traute--stehst du, ich bin gesunken, tief, tief.

40

45

50

55 Maria.
Gott richt euch auf.

B

er wuetend in den Mayn hinunter.
 Weislingen. Ihm ist wohl.
 Dein Bruder ist außser Gefahr.
 Die andere Commissarien, Sekkenä
 dorf, besonders sind seine
 Freunde. Ritterlich Ge(196)
 faengniss werden sie ihm auf sein
 Wort gleich gewahren. Leb wohl
 Marie und geh.

Marie. Ich will bey dir bleiben,
 armer Verlassner.

Weislingen. Wohl verlassen und
 arm. Du bist ein furchtbarer
 Raecher Gott! Mein Weib.--

Marie. Entschlage dich dieser
 Gedanken. Kehr dein Herz zu dem
 Barmherzigen.

Weislingen. Beh liebe Seele,
 ueberlass mich meinem Elend.
 Entsetzlich! Auch deine Gegenwart
 Marie der letzte Trost ist Quaal.

Marie (vor sich.) Stärke mich
 Gott, meine Seele erliegt mit
 der Seinigen.

Weislingen. Weh! Weh! Gift von
 meinem Weibe. Mein Franz ver-
 fuehrt durch die Abscheuliche.
 Wie sie wartet, horcht auf den
 Boten, der ihr die Nachricht
 braechte; er ist todt. Und du
 Marie. Marie warum bist du ge-
 kommen? dass du jedes schlafende
 Erinnerung meiner Sunden wecktest.
 Verlass mich! Verlass mich!
 Dass ich sterbe.

C

er wuetend in den Mayn hin-
 unter.

Weislingen. Ihm ist wohl.
 --Dein Bruder ist außser Go-
 fahr. Die andern Bundeshaupt-
 ter, vor allen Seckendorf, sind
 seine Frounde. Ritterlich Go-
 faengniss werden sie ihm, auf
 sein Wort, gleich gewahren. Leb
 wohl Marie, geh und zieh ihm
 aus dem Kerker.

Marie. Sonden wir Lerson.
 Ich will bey dir bleiben, armer
 Verlassner.

Weislingen. Wohl verlassen und
 arm. Furchtbar bist du ein Raecher,
 Gott! --Mein Weib!

Marie. Entschlage dich dieser
 Gedanken. Kehr dein Herz zu dem
 Barmherzigen.

Weislingen. Geh, liebe Soole,
 ueberlass mich meinem Elend.
 Entsetzlich! Auch deine Gegen-
 wart Marie, der letzte Trost,
 ist Qual

Marie. (vor sich.) Staerke mich
 Gott! Meine Seele erliegt unter
 der Seinigen.

Weislingen. Weh! Weh! Gift
 von meinem Weibe! (164a) Mein
 Franz verfuehrt durch die Ab-
 scheuliche. Wie sie wartet,
 horcht auf den Boten, der ihr die
 Nachricht braechte: er ist todt.
 Und du Marie--Marie, warum bist
 du gekommen? dass du jedes
 schlafende Erinnerung meiner
 Sunden wecktest. Verlass mich,
 dass ich sterbe.

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A.
- 1 (219) Weislingen.
Der hat lang sein Antlitz von mir
gewendet, Ich bin mainen eignen Weg
gegangen, den Weg zum Verderben.
- 5 (Fraulein mit Licht.)
Ist der Bote noch nicht zurück,
den ich nach meiner Frau sendete?
Gott! Ich bin ganz allein mit dir
armen Maedchen.
- 10 Fraulein.
Ach, gnaediger Herr!
Weislingen.
Was hast du?
- 15 Fraulein.
Ach, sie wird nicht kommen.
Weislingen.
Adelheid? Woher weisst du's?
Fraulein.
Lasst mich's euch verschweigen.
- 20 Weislingen.
Rede! Der Tod ist nahe und die
Hoelle mir; was kann mich tiefer
stossen?
- 25 Fraulein.
Sie wartet auf euern Tod. Sie
liebt euch nicht.
Weislingen.
Das letzte fuehlte ich lang,
das erste vermuthet ich. Marie,
30 siegle du, ich bin zu schwach.
Fraulein.
Sie hasst euch, sie wuenscht
euern Tod, denn sie (220) brennt
fuer den Edhän von Sickingen;
- 35 Und euer Tod -
Weislingen.
Marie! Marie! Du bist geraecht!
Marie.- Meinen Mann?
Fraulein.
- 40 Ist (seuer Mann? (vor sich.) Wie
lieb ist mir's, dass ich nicht
mehr gesagt habe. (Fraulein ab)
Weislingen.
Nimm deinen Brief und geh, liebe
45 Seele. Geh aus der Nachbarschaft
dieser Hoelle.
Maria. (Verlassner.)
Ich will bei dir bleiben, Armer
Weislingen.
- 50 Ich bitte dich, geh. Elend! Elend!
ganz allein zu sterben; von nieman-
den gepflegt, von niemanden beweint!
Schon die Freudenfeste nach seinem
Tode vorsummen hoeren! Und den
55 letzten cinzigen Trost, Marie,
deine Gegenwart - Ich muss
*-----

B

C

-----*

-----*

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A
- 1 dich weg bitten--Das ist mehr
Qual als alles.
- Maria.
- 5 Lass mich. Ich will deiner
warten. Denk, ich sey eine
Waerterin, dieses Maedchens
Schwester. Vergiss alles. Ver-
gesse dir Gott so alles, wie
ich dir alles vergessen.
- 10 (221) Weislingen.
Du Seele voll Liebe! Bete
fuer mich, bete fuer mich!
Mein Herz ist verschlossen.
Sogar ich fuehle nur Elend in
deiner Liebe.
- Marie.
- 15 Er wird sich deiner erbarmen
--du bist matt.
- Weislingen.
- 20 Ich sterbe, sterbe, und kann
nicht ersterben. Und in dem
fuerchterlichen Streit des Lebens
und Todes zerrissen, schmeck ich
die Qualen der Hoelle alle vor.
- Maria.
- 25 Erbarmen! erbarme dich seiner.
Nur einen liebevollen Blick in
sein Herz, dass es sich zum
Troest oeffne, und sein Geist
30 Hoffnung, Lebenshoffnung in den
ewigen Tod hinnerueber bringe!--
-
- 35 Ein kleines unterirdisches
Gewoelb.
Das heimliche Gericht.
Sieben Oerrichter um einen
schwarzbedeckten Tisch, worauf
ein Schwert und Strang, sitzend;
40 auf jeder Seite sieben Unter-
richter stehend, alle in weissen
langen Kleidern vermunnt.
- 45
- 50
- Erster Oerrichter.
Ihr Richter des heimlichen
Gerichts, die ihr schwurt auf
- 55 ***-----

B

Marie. Lass mich bleiben.
Du bist allein. Denk ich sey
deine Waerterinn. Vergiss alles.
Vergesse dir Gott so alles, wie
ich dir alles vergesse.

(197) Weislingen. Du Seele
voll Liebe bete fuer mich, bete
fuer mich. Mein Herz ist ver-
schlossen.

Marie. Er wird sich deiner er-
barmen.--Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe
und kann nicht ersterben. Und
in dem fuerchterlichen Streit des
Lebens und Tods sind die Qualen
der Hoelle.

Marie. Erbarmen erbarme dich
seiner. Nur Einen Blick deiner
Liebe an sein Herz, dass es sich
zum Trost oeffne, und sein Geist
Hofnung, Lebenshofnung in den
Tod hinueber bringe.

In einem finstern engen
Gewoelb.
Die Richter des Heimlichen
Gerichts.

(alle vermunnt.)

Aeltester. Richter des heim-
lichen Gerichts, schwurt auf

*-----

C

1

Marie. Lass mich bleiben.
Du bist allein. Denk, ich sey
deine Waerterin. Vergiss alles.
Vergesse dir Gott so alles, wie
ich dir alles vergesse.

10 Weislingen. Du Seele voll
Liebe! bete fuer mich, bete
fuer mich. Mein Herz ist ver-
schlossen.

15 Marie. Er wird sich deiner
erbarmen.--Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe
und kann nicht ersterben, und
in dem fuerchterlichen Streit
des Lebens und des Tods zucken
die Qualen der Hoelle.

20 Marie. (neben ihm kniend.) Er-
barmen! erbarme dich seiner.
Nur einen Blick deiner Liebe an
sein Herz, dass es (164b) sich
zum Trost oeffne, und sein Geist
Hofnung, Lebenshofnung in den
Tod hinuoberbringe.

30 NEUNZEHNTER AUFGRIFF.

(Ruinen, Gewoelbe, mit Straeu-
chen verwachsen.)

35 Die Vier Boten des heimlichen
Gerichts treten auf.

40 1 Bote. Seyd ihr gegenwaertig,
wissende Brueder? Offenbart euch
den Dienern! Zu der rothen Erde
kehren sie zurueck, von den vier
Enden der Welt.

45 Aeltester. Gegenwaertig sind
wir! (Die Buesche neigen sich;
man sieht das versammelte heim-
liche Gericht.) Tretet naecher wis-
sende Boten! Entladet euch der
fluchwuerdigen, heimlich erfors-
chten Thaten.

50 (165a) Erster Bote. So beginne
der heiligen Vohm unbestechliches
Gericht.

Aeltester. Richter des heim-
lichen Gerichts, schwurt auf

55

*-----

LEBENSDESCHEIBUNG.

A

- 1 Strang und Schwert unstraeflich
zu (222) seyn und zu richten im
Vergorgenen, und zu strafen im
5 Verborgenen, Gott gleich! Sind
eure Herzen rein und eure Haende,
so hebt die Arme empor und ruft
ueber die Missethaeter: Wehe! Wehe!
Alle (mit emporgehobenen Armen).
Wehe! Wehe!
- 10 Erster Oberrichter.
Rufer, beginne das Gericht!
Erster Unterrichter (tritt vor).
Ich, Rufer, rufe die Klage
gegen den Missethaeter. Wessen Herz
15 rein ist, und wessen Haende rein
sind zu schwören auf Strang und
Schwert, der klage bei Strang und
Schwert! klage! klage!
- 20 Ein zweyter Unterrichter (tritt
auf.)
Mein Herz ist rein von Missethat
und meine Hand von unschuldigem
Blut. Verzeih mir Gott boese Ge-
25 danken und hemme den Weg zum Wil-
len. Ich hebe meine Hand auf und
klage! klage! klage!
- Erster Oberrichter.
Woz klagst du an?
Klaeger.
- 30 Ich klage an auf Strang und
Schwert Adelheide von Weislingen.
Sie hat Ehebruchs sich schuldig ge-
macht und ihren Mann sammt seinem
Knaben durch geheime verzehrende
35 Mittel zu Tode gesaugt. Der Mann
ist todt, der Knabe stirbt.
- (223) Erster Oberrichter.
Schwoerst du zu dem Gott der
Wahrheit, dass du Wahrheit klagst?
- 40 Klaeger.
Ich schwöre!
Erster Oberrichter.
Wuerde es falsch befunden, beutst
du deinen Hals der Strafe des Mords
45 und des Ehebruchs?
- Klaeger. Ich biete!
Erster Oberrichter.
Eure Stimmen.
- 50 (Er steht auf. Erst treten die sechs
Oberrichter, darauf die sieben Unter-
richter der Rechten, dann die sieben
der Linken zu ihm und reden heimlich.
Er setzt sich.)
- 55 *-----

B

Strang und Schwerdt unstraefflich zu seyn, zu richten im Verborgenen Gott gleich. Sind eure Herzen rein und eure Haende, hebt die Arme empor, ruft ueber die Missethaeter: Wehe! Wehe!

(198) Alle. Wehe! Wehe!

Aeltester. Rufer beginne das Gericht.

Rufer. Ich Rufer rufe die Klag gegen den Missethaeter. Des Herz rein ist, dessen Haende rein sind zu schoeren auf Strang und Schwerdt, der klage boy Strang und Schwerdt! klage! klage!

Klaeger (tritt vor.) Mein Herz ist rein von Missethat, meine Haende von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott boese Gedanken. und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Aeltester. Wen klagst du an?

Klaeger. Klage an auf Strang und Schwerdt Adelheiden von Weislingen. Sie hat Ehebruchs sich schuldig gemacht, ihren Mann vergiftet durch ihren Knaben. Der Knab hat sich selbst gerichtet, der Mann ist todt.

Aeltester. Schwoerst du zu dem Gott der Wahrheit, dass du Wahrheit klagst?

Klaeger. Ich schwoere.

Aeltester. Wuerde es falsch befunden, boutst du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

(199) Klaeger. Ich biete.

Aeltester. Eure Stimmen. (Sie reden heimlich zu ihm.)

*-----

C

1 Strang und Schwerdt unstraefflich zu seyn, zu richten im Verborgenen Gott gleich. Sind eure Herzen rein und eure Haende, hebt die Arme empor, ruft ueber die Missethaeter: Wehe! Wehe!

Alle. (mit aufgehobenen Armen.) Wehe! Wehe!

10

Aeltester. So ruf ich, rufe die erste Klago gegen den Missethaeter!--Dess Herz rein ist, dessen Haende rein sind zu schoeren auf Strang und Schwerdt, der klage boy Strang und Schwerdt. Klago! Klago!

(165b) Klaeger. (tritt vor.) Mein Herz ist rein von Missethat, meine Haende von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott boese Gedanken und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

20 Aeltester. Wen klagst du an?

Klaeger. Klage an, auf Strang und Schwerdt, Adelheiden von Weislingen. Des Ehebruchs ist sie schuldig befunden, ihren Mann hat sie vergiftet durch seinen Knaben. Der Knab hat sich selbst gerichtet, der Mann ist todt.

25 Aeltester. Schwoerst du zu dem Gott der Wahrheit, dass du Wahrheit klagst? *Klaeger: Ich schwoere.*

Aeltester. Wuerde es falsch befunden, boutst du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

30 (166a) Klaeger. Ich biete. (wendet sein Gesicht ab.)

Aeltester. Eure Stimmen. Die rechte bejahe, die linke verneine.

45

50

55 *-----

LEBENSDESCREIBUNG.

- A
- 1 Klaeger.
- Richter des heimlichen Ge-
 richts, was ist euer Urtheil
 ueber Adelheiden von Weislingen.
 5 bezuechtiget des Ehebruchs und
 Mords?
- Oberrichter.
- Sterben soll sie! Sterben des
 bittern Todes. Mit Strang und
 10 Dolch. Buessen doppelt! doppelte
 Missethat. Streckt eure Haend
 empor und ruft weh! ueber sie,
 wehe! weh! und uebergebt sie den
 Haenden des Raechers.
- 15 Alle.
- Weh! Weh! Weh!
 (224) Oberrichter.
- Raecher, Raecher, tritt auf!
- 20 (der Raecher tritt auf.)
- Fass hier Strang und Schwert
 sie zu tilgen von dem Angesichte
 des Himmels, binnen acht Tage
 Zeit. Wo du sie findest nieder
 25 mit ihr in Staub! du oder deine
 Gehuelffen. Richter, die ihr
 richtet im Verborgenen, Gott
 gleich, bewahrt euer Herz vor
 Missethat und eure Haende vor
 30 unschuldigom Blut.
-
- Wirthshaus.
- 35 Maria. Lersen.
- Maria.
- Endlich komm ich und bringe
 Trost, guter Mann, Fuehre mich
 40 zu meinem Bruder.
- Lersen.
- Wenn ihr ein Engel des Himmels
 waeret und ein Wunderevangelium
 verkuendiget, denn wollt ich
 45 sagen willkommen. So lang euer
 Trost auf dieser Erde geboren ist,
 so lang ist er ein irdischer Arzt,
 dessen Kunst just in dem Augenblick
 fehlt, wo man seiner Huelfe am
 50 meisten bedarf.
- 55 *-----

B

Klaeger. Richter des Heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil ueber Adelheiden von Weislingen, bezuechtigt des Ehebruchs und Mords.

Aeltester. Sterben soll sie! Sterben des bitteren doppelten Todts. Mit Strang und Dolch, buessen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure Haende empor und rufet Weh ueber sie! Weh! Weh! In die Haende des Raechers.

Alle. Weh! Weh! Weh!

Aeltester. Raecher! Raecher! tritt auf.

Raecher (tritt vor.)

Aeltester. Fass hier Strang und Schwerdt. Sie zu tilgen von dem Angesicht des Himmels, binnen acht Tage Zeit. Wo du sie findest nieder mit ihr in den Staub. Richter die ihr richtet im Verborgenen und strafet im Verborgenen Gott gleich, bewahrt euer Herz fuer Missethat und eure Haende vor unschuldigem Blut.

(200) Hof einer Herberge.

Marie. Lerse.

Marie. Die Pferde haben gnug gerastet. Wir wollen fort Lerse.

Lerse. Ruht doch bis an Morgen. Die Nacht ist gar zu unfreundlich.

Marie. Lerse ich habe keine Ruh bis ich meinen Bruder gesehen habe. Lass uns fort. Das Wetter hellt sich aus, wir haben einen schoenen Tag zu gewarten.

Lerse. Wie ihr befehlt.

*-----

C

1 Alle. (heben die rechte Hand empor.)

5 Klaeger. Richter des heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil ueber Adelheiden von Weislingen, bezuechtigt des Ehebruchs und Mords?

10 Aeltester. Sterben soll sie, sterben des bitteren, doppelten Todes. Mit Strang und Dolch buessen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure Haende empor, und ruft Weh ueber sie! Weh! Weh! In die Haende des Raechers!

Alle. Weh! Weh! Weh!
(mit beiden aufgerichteten Armen.)

20 Aeltester. Raecher! Raecher! tritt auf.

Raecher. (tritt auf)

25 Aeltester. Fass hier Strang und Schwert, (166b) Sie zu tilgen von dem Angesicht des Himmels, binnen acht Tagen Zeit. Wo du sie findest nieder mit ihr* richtet im Verborgenen und strafet im Verborgenen, Gott gleich, bewahrt euer Harz vor Missethat und eure Haende vor unschuldigem Blut.

35

40

45

50

55

*-----
* zum Staub. Richter die ihr

LEBENSDESCHEIBUNG.

-meine...Gueter.

B.17.-S.96.

In dem Bericht ueber seine Haft klingt Goetz zweimal, dass er das Seine habe "verzehren" muessen: "...da (in Augsburg) lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren...und bin darnach...vierthalb Jahr zu Heilbronn gefangen gelegen, habe das meine daselbst auch verzehrt."

1

A
Maria.

Bring ich nichts, wenn ich sage; Weislingen ist todt; durch ihn und in ihm Gottfriedens Todesurtheil und Gericht zerrissen. Und wenn ich hier einen Zettel darlege, der von Seiten der Kaiserlichen Commission Gottfriedens Gefaengniss erleichtert.

5

(225) Lersen.

Muesst ich euch nicht dagegen rufen. Georg ist todt.

10

Maria.

Georg? der goldne Junge! Wie starb er?

15

Lersen.

Er starb einen Reitertod. Als die Nichtswuerdigen Miltenberg verbrannten, sandt ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp Buendischer auf sie los. Georg! Haetten sie sich alle gehuert wie er! -- Sie haetten alle das gute Gewissen haben muessen! Viele retteten sich durch die Flucht, viele wurden gefangen, einige erstochen. Und unter den letzten blieb Georg. O dass ich ihm haette die Augen zudruecken und hoeren koennen wie sein letztes Wort euern Bruder segnete.

20

25

30

Maria.

Weiss es Gottfried?

35

Lersen.

Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal und schickt mich zehnmal des Tages, zu forschen was Georg macht. Ich fuerchte seinem Herzen diesen letzten Stosz zu geben. Denn, ach! muss ich's auch sagen, Marie: sein alter schwer verwundeter Koerper hat nicht Kraefte genug, einem drueckenden Gefaengniss und dem maechtigen Kummer zu widerstehen, der ihn mit allen Otterzungen anfaellt. Ich glaubte nicht, dass er eure Rueckkunft erleben wuerde.

40

45

50

(226) Maria.

O Gott! sind denn die Poffnungen dieser Erde Irrlichter, die, unsrer zu spotten und uns zu verfuehren, muthwillig in aengstliche Finsterniss einen freundlichen Strahl zu senden scheinen? Bring mich zu ihm.

55

B.

C

HEILBRONN IM THURN.

Goetz. Elisabeth.

Elisabeth. Ich bitte dich
 lieber Mann rede mit mir. Dein
 Stillschweigen aengstet mich.
 Du vergluehst in dir selbst.
 Komm lass uns nach deinen Wunden
 sehen, sie bessern sich um vieles.
 In der muthlosen Finsterniss er-
 kenn ich dich nicht mehr.

(201) Goetz. Suchtest du den
 Goetz? Der ist lang hin. Sie
 haben mich nach und nach ver-
 stuermelt, meine Hand, meine Frey-
 heit, Güter und guten Namen.
 Mein Kopf was ist an dem?--Was
 hoert ihr von Georgen? Ist Lerse
 nach Georgen?

Elisabeth. Ja Lieber! Richtet
 euch auf, es kann sich vieles
 wenden.

Goetz. Wen Gott niederschlaegt
 der richtet sich selbst nicht
 auf. Ich weiss am besten was auf
 meinen Schuldern liegt. Unglueck
 bin ich gewohnt zu dulden. Und
 jetzt ist's nicht Weislingen
 allein, nicht der Todt des Key-
 sers und meine Wunden.-- Es ist
 alles zusammen. Meine Stunde ist
 kommen. Ich hoffte sie sollte seyn
 wie mein Leben. Sein Will geschehe.

Elisabeth. Willt du nicht was
 essen?

Goetz. Nichts meine Frau. Sieh
 wie die Sonne draussen scheint.

Elisabeth. Ein schoener Frueh-
 lingstag.

Goetz. Meine Liebe, wenn du den
 Waechter bereden koenntest mich
 in sein klein Gaertgen zu lassen
 auf einhalbe Stunde, dass ich
 der lieben Sonne (202) genoesse,
 des heitern Himmels und der reinen
 Luft.

Elisabeth. Gleich! und er wirds
 wohl thun.

*-----

55

*-----

LEBENSDESCREIBUNG.

A

1 Adelheidens Schlafzimmer.
Adelheid.

Dass es Morgen waere! Mein
Blut wird wie von seltsamen
5 Ahndungen herumgetrieben und
der Sturm vertreibt den ruhigen
Wandrer Schlaf. Ich bin mued
dass ich weinen moechte, und
meine Begierde nach Ruhe zaeht
10 jeden Augenblick der weigen
Nacht und sie wird im Fort-
schreiten laenger. Es ist alles
so dunkel! Kein Stern am Himmel!
duester, stuermisch! In einer
15 solchen Mitternacht fand ich dich
Sickingen! In einer solchen
Nacht hatte ich dich in meinen
Armen. Meine Lampe mangelt Oels.
Es ist aengstlich, in der Fins-
20 terniss zu wachen. (Sie zieht
die Schelle.) Mag ein Knecht
seinen Schlaf verlassen! Ich
bin so allein! Die maechtigsten
Leidenschaften waren meiner
25 Soele Gesellschaft genug, dass
ich in der fuerchterlichsten Hoehle
nicht allein gewesen waere. Sie
schlafen auf Einmal, und ich stehe
nackend, wie ein Missethaeter, vor
30 Gericht.--Ich liess mein Maedchen--
Ob Weislingen todt ist?--(Sie
zieht die Schelle.) Es hoert nie-
mand. Der Schlaf haelt ihnen die
Ohren zu! Ob (227) Franz todt ist?--
35 es war ein lieber Junge. (Sie setzt
sich an Tisch.) Sickingen! Sickingen!
(Sie schlaeft ein.)

Franz (zeigt sich an).

Adelheid!

40 Moerder (kommt unterm Bett
hervor).

Endlich schlaeft sie, sie hat
mir die Zeit lang gemacht.

Geist.

45 Adelheid! (Verschwindet.)

Ich sah ihn! Er rang mit der
Todesangst! Er rief mir! rief
mir! Seine Blicke waren hohl
und liebvoll--Morder! Morder!

50 Morder.

Rufe nicht! Du rufst den Tod!
Rachegeister halten der Huelfe
die Ohren zu.

55 *-----

B.
GAERTGEN AM THURN.

Marie. Lerse.

Marie. Geh hinein und sieh wie's steht. (Lerse ab.)

Elisabeth. Waechter.

Elisabeth. Gott vergelt euch die Lieb und Treu an meinem Herrn. (Waechter ab.) Marie was bringst du.

Marie. Meines Bruders Sicherheit. Ach aber mein Herz ist zerrissen. Weislungen ist todt, vergiftet von seinem Weibe. Mein Mann ist in Gefahr. Die Fuersten werden ihm zu maechtig, man sagt er sey eingeschlossen und belagert.

Elisabeth. Glaubt dem Geruechte nicht. Und lasst Goetzen nichts merken.

Marie. Wie stehts um ihn?

(203) Elisabeth. Ich fuerchtete er wuerde deine Rueckkunft nicht erleben. Die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm. Und Georg ist todt.

Marie. Georg! der goldne Junge!

Elisabeth. Als die Nichtswuerdigen Miltenberg verbrannten, sandte ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun, da fiel ein Trupp Buendischer auf sie los. Georg! haetten sie sich alle gehalten wie er, sie haetten all das gute Gewissen haben muessen. Viel wurden erstochen, und Georg mit, er starb einen Reuterstoedt.

Marie. Weiss es Goetz?

Elisabeth. Wir verbergens vor ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags, und schickt mich zehnmal des Tags zu forschen was Georg macht. Ich fuerchte, seinem Herzen diesen letzten Stoss zu geben.

*-----

C

1

ZWANZIGSTER AUFTRITT.

(Von einer Mauer Aussicht ins Freie, an der Seite ein Thurm.)

Elisabeth, Lerse, dann Kastellan. Zuletzt Goetz.

10 Lerse. Hier ist Brief und Siegel, hier die Unterschrift der Bundeshauptor; sogleich soll Goetz aus der engern Haft entlassen werden. (Kastellan in den Thurm.)

15 Elisabeth. Gott vergelt euch die Lieb und Troue, die ihr an meinem Herrn gothan habt! Wo ist Marie?

(169a) Lerso. Weislungen stirbt, vergiftet von seinem Weibe, Marie wartete sein als ich fortloifte; nun hoere ich unterweges, dass auch Sickingen in Gefahr soy. Die Fuersten worden ihm zu maechtig, man sagt er soy eingeschlossen und belagert.

25 Elisabeth. Es ist wohl ein Geruecht; lasst Gootzen nichts merken.

30 Lerse. Wie stehts um ihn?

Elisabeth. Ich fuerchtete, er wuerde deine Rueckkunft nicht erleben; die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm, und Georg ist todt.

35 Lerse. Georg! der gute!

40 Elisabeth. Als die Nichtswuerdigen Miltenberg verbrannten, sandte sein Herr ihn ab dort Einhalt zu thun, da fiel ein Trupp der Buendischen auf sie los-- Georg!--(169b) o haetten sie sich alle gehalten/wie er! Ja wenn sie alle das gute Gewissen gehabt haetten! Viele wurden erstochen und Georg mit.

45 Lerse. Weiss es Goetz?

50 Elisabeth. Wir verbergens ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags und schickt mich zehnmal, zu forschen was Georg macht, ich fuerchte seinem Herzen den letzten Stoss zu geben.

55

*-----

LEBENSBIESCHREIBUNG.

A

- 1 Adelheid.
Willst du mein Gold? Meine
Juwelen? Nimm sie! lass mir
das Leben.
- 5 Moerder.
Ich bin kein Rauber. Finster-
niss hat Finsterniss gerichtet,
und du musst sterben.
- 10 Adelheid.
Wehe! Wehe!
- Moerder.
Ueber deinen Kopf. Wenn
die scheusslichen Ge-(228)stalten
deiner Thaten dich nicht zur
- 15 Hoelle hinab schrecken, so blick
auf, blick auf zum Raecher im
Himmel, und bitt, mit dem Opfer
genug zu haben, das ich ihm
bringe.
- 20 Adelheid.
Lass mich leben! Was hab ich
dir gethan? Ich umfass deine
Fuesse.
- Moerder (vor sich).
25 Ein koenigliches Weib! Welcher
Blick! welche Stimme! In ihren
Armen wuerd ich Elender ein Gott
seyn.--Wenn ich sie taeuschte! --
Und sie bleibt doch in meiner Ge-
30 walt!--
- Adelheid.
Er scheint bewegt.
- Moerder.
Adelheid, du erweichst mich.
- 35 Willst du mir zugestehen?
Adelheid.
Was?
- Moerder.
Was ein Mann verlangen kann
40 von einer schoenen Frau, in
tiefer Nacht!
- Adelheid. (vor sich).
Mein Mass ist voll. Laster
und Schande haben mich wie
- 45 Flammen der Hoelle mit teuflischen
Armen umfasst. Ich buesse, buesse.
Umsonst suchst du Laster mit Laster,
Schande mit Schande zu tilgen.
Die scheusslichste Entehrung und
- 50 der schmachlichste Tod in einem
Hoellenbild vor meinen Augen.
(229) Moerder.
Entschliesse dich.
- 55 *-----

B

Marie. O Gott, was sind die Hoffnungen dieser Erden.

C

1 Kastellan. (tritt auf.)
 2 Lerse. Lass die Pforte sich
 3 oeffnen, dass unser Herr einer
 4 freyen Lust und einer weitoren
 5 Haft geniesse.

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

LEBENSDESCHEIBUNG.

- A.
- 1 Adelheid (steht auf).
 Ein Strahl vom Rettung!
 (Sie geht nach dem Bette, er
 folgt ihr; sie zieht einen Dolch
 5 von Haupten und sticht ihn.)
 Moerder.
 Bis an's Ende Verraetherin.
 (Er faellt ueber sie her und er-
 drosselt sie.)
- 10 Die Schlange!
 (Er gibt ihr mit dem Dolch Stiche)
 Auch ich blute. So bezahlt sich
 dein blutig Geluest.- Du bist
 nicht der erste.-, Gott! machtest
 15 du sie so schoen, und konntest
 du sie nicht gut machen!
-
- 20 Ein Gaertchen am Gefaengnisse.
 Gottfried. Elisabeth. Maria.
 Lersen.
 Gottfried.
 Tragt mich hier unter diesen
 25 Baum, dass ich noch einmal die
 Luft der Freyheit aus voller
 Brust in mich sauge und sterbe.
 Elisabeth.
 Darf ich Lersen nach deinem
 30 Sohn ins Kloster schicken, dass
 du ihn noch einmal saehst und
 segnetest?
 (250) Gottfried.
 Lass ihn, er ist heiliger als
 35 ich, er braucht meinen Segen
 nicht.--An unserm Hochzeittag,
 Elisabeth, ahndete mir's nicht,
 dass ich so sterben wuerde.--
 Mein alter Vater segnete uns,
 40 und eine Na chkommenschaft von
 edlen tapfern Soehnen quoll
 aus seinem Gobet.--Du hast ihn
 nicht erhoert, und ich bin der
 Letzte.--Lersen, dein Angesicht
 45 freut mich in der Stunde des
 Todes, mehr als im muthigsten
 Gefecht. Damals fuehrte mein
 Geist den eurigen, jetzt haeltst
 du mich aufrecht. Ach! dass ich
 50 Georgen noch einmal saehe, mich
 an seinem Blick waermte!-- Ihr
 seht zur Erde und weint.--Er
 ist Todt--Georg ist todt--Stirb,
 Gottfried--Du hast dich selbst
 55 ueberlebt, die Edlen ueberlebt.--
 Wie starb er?--Ach! fingen sie
 ihn unter den Mordbrennern, und
 er ist hingerichtet?
- *-----*

B.

C.

1

5

10

15

Goetz. Lerse. Waechter.

Goetz. Allmaechtiger Gott.
Wie wohl ist's einom unter dein-
nem Himmel. Wie frey! Die Baecume
trei-(204)ben Knospen und alle
Welt hofft. Lebt wohl meine Lie-
ben meine Wurzeln sind abge-
hauen, meine Kraft sinkt nach
dem Grabe.

Elisabeth. Darf ich Lersen
nach deinem Sohn ins Kloster
schicken, dass du ihn noch ein-
mal siehst und segnest.

Goetz. Lass ihn er ist heiliger
als ich, er braucht meinen
Segen nicht.- An unserm Hoch-
zeittag Elisabeth ahndete mirs
nicht das ich so sterben wuerde.
- Mein alter Vater seegnete uns,
und eine Nachkommenschaft von
edlen tapfern Soehnen, quoll
aus seinem Gebet.- Du hast ihn
nicht erhoert, und ich bin der
letzte.- Lerse dein Angesicht
freut mich in der Stunde des
Todes mehr als im muthigsten
Gefaecht. Damals fuchrte mein
Geist den eurigen, jetzt haelst
du mich aufrecht. Ach dassich
Georgen noch einmal saehe, mich
an seinem Blicke waermte! -
Ihr seht zur Erden und weint -
Er ist todt. * Georg ist todt.-
Stirb Goetz -, Du hast dich selbst
ueberlebt, die Edlen ueberlebt.
- Wie starb er? - Ach fingen sie
ihn unter den Nordbrennern, und
er ist hingerichtet.-----

20

25

30

35

40

45

50

55

Goetz. Allmaechtiger Gott!
wie wohltactig ist dein Himmel,
wie frey! Die Baecume nachren
sich in deiner Lust und alle
Welt ist voll Werden und Ge-
deihen.

Lebt wohl meine(17b)Lieben!
meine Wurzeln sind abgehauen,
meine Kraft sinkt nach dem
Grabe.

Elisabeth. Darf ich Lersen
nach deinem Sohn ins Kloster
schicken? Dass du ihn noch
einmal siehst und segnest.

Goetz. Lass ihn; er ist
heiliger als ich, er braucht
meinen Segen nicht; an unserm
Hochzeitstage, Elisabeth, ahndete
mirs nicht, dass ich so sterben
wuerde. Mein alter Vater seg-
nete uns, und eine Nachkommen-
schaft von edlen tapfern Soehnen
quoll aus seinem Gebet. Du hast
ihn nicht erhoert und ich bin
der letzte. Lerse, dein Ange-
sicht freut mich in der Stunde
des Todes mehr als im muthigsten
Gefecht; damals fuchrte mein
Geist den eurigen, jetzt haelst
du mich aufrecht. Nach, dass ich
Georgen noch ein-(17b)mal
sehe, mich an seinem Blick
waermte!- Ihr seht zu Erden und
weint. Stirb Goetz, du hast
dich selbst ueberlebt, die Ed-
len ueberlebt. Wie starb er? Ach
sie fingen ihn unter den Nord-
brennern und er ist hingerichtet.

*-----

LEBENSBECHREIBUNG.

A.

- 1 Elisabeth.
Wein, er wurde bei Miltenberg
erstochen, er wehrte sich wie
ein Loew um seiner Freiheit.
- 5 Godfried.
Gott sie Dank, sein Tod war
Belohnung.- Auch war er der
beste Junge unter der Sonne und
tapfer.- Lass*) meine Seele nun
10 - Arme Frau! Ich lasse dich in
einer nichtswuerdigen Welt.
Lersen verlass sie nicht! - ver-
schliesst eure Herzen sorgfael-
15 tiger als eure Thueren. Es kom-
men die Zeiten des Betrugs; es
ist ihm Freiheit gegeben. (231)
Die Schwachen werden regieren
mit List und der Tapfere wird
20 in die Netze fallen, womit die
Freiheit die Pfade verwebt. Marie,
gebe dir Gott deinen Mann wieder!
Woeg er nicht so tief fallen als
er hoch gestiegen ist! Sibiitz
25 starb, und das gute Kaiser und in
mein Georg - Gebt mir einen Trunk
Wasser. - Himmlische Luft -
Freiheit! Freiheit! (Er stirbt)
- Elisabeth.
30 Nur droben, droben bei dir!
Die Welt ist ein Gefaengniss.
- Maria.
Edler, edler Mann! Wehe
dem Jahrhundert, das dich von
35 sich stuess.
- Lersen.
Wehe der Nachkommenschaft,
die dich verkennt.
- 40
- 45
- 50
- 55 -----

B.

(205) Elisabeth. Nein er wurde bey Miltenberg erstochen. Er wehrte sich wie ein Loew um seine Freyheit,

Goetz. Gott sei Dank. Er war der beste Junge unter der Sonne und tapfer.- Loese meine Seele nun.- Arme Frau. Ich lasse dich in einer verderbten Welt. Lerse verlass sie nicht. Schliess eure Herzen sorgfaeltiger als eure Thore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freyheit gegeben. Die Nichtswuerdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Marie gebe dir Gott deinen Mann wieder. Moege er nicht so tief fallen als er hoch gestiegen ist. Selbitz starb, und der gute Kayser, und mein Georg.- Gebt mir einen Trunk Wasser. - Himmlische Luft.- Freyheit! Freyheit! (er stirbt).

Elisabeth. Nur droben bey dir. Die Welt ist ein Gefaengniss.

(206) Marie. Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert das dich von sich stiess. Lerse. Wehe der Nachkommenschaft die dich verkennt.

C.

11 Elisabeth. Nein! Er wurde bey Miltenberg erstochen; er wehrte sich wie ein Loewe um seine Freiheit.

5

Goetz. Gott sei Dank! er war der beste Junge unter der Sonne und tapfer. Loese meine Seele nun! Ich lasse dich in einer verderbten Welt. Lerse verlass sie nicht. Schliess eure Herzen sorgfaeltiger als eure Thore, es kommen die Zeiten des Betrugs, ihm ist Freiheit gegeben. Die Nichtswuordigen werden (172a) regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Segnet Marion und ihren Gemahl, moege er nicht so tief fallen, als er hoch gestiegen ist. Solbitz starb, und der gute Kaiser und mein Georg. Gebt mir einen Trunk Wasser! Himmlische Luft! Freiheit! Freiheit!

10

15

20

25

30 Elisabeth. Nur droben bei dir; die Welt ist ein Gefaengniss.

Lerse. Edler Mann! edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, dass dich von sich stiess!

35

Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt.

40

45

50

55

B I B L I O G R A P H Y

1. Baechthold, Jakob, Goethes Goetz von Berlichingen in dreifacher Gestalt. Akademische Verlagsbuchhandlung von J.B. Mohr, Freiburg i.B. und Tuebingen. 1882.
2. Berlichingen, Goetz von, Lebens-Beschreibung. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald. Nuernberg. 1731. Max Niemeyer, Halle, 1886.
3. Duentzer, Heinrich, Goethes Goetz von Berlichingen. Ed. Wartigs Verlag, Leipzig. 1888.
4. Goddrich, Frank, Goethes Goetz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Henry Holt and Company, New York. 1896.
5. Hofmiller, Josef, Buecher der Bildung, Bd.I. Ur-Goethe. Verlag Albert Langen, Muenchen.
6. Kuerschner, Joseph, Deutsche National Litteratur. Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart.
7. Morris, Max, Der junge Goethe. Bd. II und III. Insel-Verlag, Leipzig. 1910.
8. Schoeninghs Ausgaben deutscher Klassiker. 15. Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. Westhoff. Verlag von Ferdinand Schoeningh, Paderborn. 1922.